

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (lrcjestes@earthlink.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (monika@darwin.inka.de)

Disclaimer: Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincost Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.

Warnung: Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.

Anmerkung der Autorin: Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.

Falls jemand "Eine folgenreiche Affäre" nicht gelesen hat, folgt hier eine kurze Zusammenfassung. Wer es gelesen hat, kann diesen Teil überspringen. Das Universum von A Sirius Affair wurde von Lori Summers geschaffen und von Paradigm of Uncertainty übernommen.

In A Sirius Affair begegnen wir den Charakteren im Jahr 2001. Harry arbeitet als Geheimagent für den Nachrichtendienst der Internationalen Vereinigung der Zauberer. Hermione ist dabei, ihr Studium abzuschließen. Harry und Hermione teilen sich eine Wohnung, sind aber kein Liebespaar. Hermione ist mit einem netten Herbologen liiert, und Harry überlegt sich, ob er ein Verhältnis anfangen soll. Sirius ist immer noch nicht von seinen angeblichen Verbrechen freigesprochen worden, die ihn nach Azkaban gebracht haben, aber da er aktiv zum zweiten Sieg über Voldemort beigetragen hat, hat das Ministerium für Magie beschlossen, ihn in Ruhe zu lassen, sofern er sich nicht in Schwierigkeiten bringt und die magische Welt meidet.

Er lebt hauptsächlich in der Muggelwelt und arbeitet nachts als Manager in einem Café. Tagsüber arbeitet er jedoch als freiberuflicher Ermittler mit Harry zusammen. Seit seiner Flucht aus Azkaban hatte er weder Zeit noch Lust auf eine romantische Beziehung. Dann verpasst eines Abends eine Muggelanwältin ihre U-Bahn-Station und kommt in Sirius' Café, um einen Kaffee zu trinken. Ihre Bekanntschaft entwickelt sich, bis er zu einer Entscheidung gelangen muss, ob er ihr nun alles sagen soll oder nicht. Ihr Name ist Cordelia Hunter. Sie ist fünfunddreißig, Wirtschaftsanwältin, mittelgroß und hat schulterlange dunkle Haare sowie erstaunlich blaue Augen. Außerdem beinhaltet die Geschichte noch eine Beziehung zwischen Harry und Ginny, eine Krise, die Sirius zwingt wieder unterzutauchen, einen Prozess, bei dem endgültig seine Schuld oder Unschuld festgestellt wird, und alles endet mit einer Hochzeit.

Hinweis der Autorin: Eine folgenreiche Veränderung spielt zur selben Zeit wie Lori Summers' Harry Potter and the Show that Never Ends, die Fortsetzung von Paradigm of Uncertainty. Es kann unter Umständen zu ein paar Abweichungen und leichten Veränderungen in der Zeitlinie von Loris Welt kommen. Sie hat mich in ihre Pläne nicht eingeweiht, und ich behalte mir deshalb ein gewisses Maß an künstlerischer Freiheit vor.

Falls jemand weitere Fragen zu "Eine folgenreiche Veränderung" hat, kann er mir jederzeit schreiben!

1. Kapitel

Neue Wege

November 2007

Schnipp, schnapp, schnipp, schnapp.

Jedes Mal, wenn der Friseur seinen Zauberstab schwenkte, zuckte er zusammen. Jedes Haar, das zu Boden fiel, war wie ein Stück Fleisch, das ihm herausgerissen wurde. Es war zwar kein körperlicher Schmerz, wie er sich widerwillig eingestand, aber für ihn kam es einer Unterwerfung gleich. Gehorsam. Sich einer stärkeren Autorität zu beugen. Und genau das war es, was in ihm den Wunsch heraufbeschwor, Sirius zu schlagen. Entweder das, oder sich bei der bloßen Vorstellung, sich zu unterwerfen, zu übergeben. Und dennoch, hier saß er nun. Er schloss die Augen und rief sich den Streit, der etwas früher an diesem Morgen stattgefunden hatte, noch einmal in Erinnerung. Er drehte das Messer sozusagen in der Wunde um, nur um sich selbst davon zu überzeugen, dass Sirius auch ganz bestimmt wusste, was das hier ihn kostete.

Er war in Sirius' Büro gekommen. Er war sogar pünktlich gewesen. Immerhin war das sein erster wirklicher Job. Ein richtiges Büro - wie merkwürdig.

All seine anderen Positionen hatte er durch die weitläufigen Beziehungen seiner Familie bekommen. Nicht, dass er als böser Zauberer nicht sehr gut gewesen wäre - das war er nämlich gewesen - aber im ZIRKEL hatte er niemandem etwas beweisen müssen. Seine Referenzen waren hervorragend.

Hier war er jedem verdächtig. Würde er dem Job gewachsen sein, oder würde er sie alle verraten? Oder war er lediglich ein verwöhntes, reiches Balg, das richtige Arbeit auch dann nicht erkennen würde, wenn sie ihn förmlich ansprang? Er wusste, dass er sich hier selbst würde beweisen müssen, also hatte er sich zum verabredeten Zeitpunkt am vereinbarten Ort eingefunden, um sich über seine neuen Verantwortlichkeiten zu informieren.

"Willkommen im Team, Draco", hatte Sirius enthusiastisch gesagt und die Hand ausgestreckt, um sie ihm zu geben. Diese warme Begrüßung hatte Draco völlig aus dem Konzept gebracht. Er hatte mehr Misstrauen, mehr Argwohn erwartet. Aber anscheinend wog die Tatsache, Harry das Leben gerettet zu haben, beim Stellvertretenden Kanzler sehr schwer.

"Danke." Draco hatte die Hand losgelassen, und sie hatten sich jeweils am anderen Ende des großen, polierten Eichenschreibtisches niedergelassen. Im Raum schwebte ganz eindeutig ein Hauch von Autorität, und die Waagschale der Macht senkte sich offenbar zu Sirius' Gunsten. Das machte Draco etwas widerspenstig, so als ob er völlig aus dem Gleichgewicht geraten wäre.

"Also dann", begann Sirius. "Ich wollte Sie in dieser Abteilung haben, weil ich glaube, dass Sie uns wertvolle Einblicke in die Funktionsweise des Verstands von Schwarzen Magiern gewähren können. Ihr Job wird darin bestehen, eine Operation zu beobachten und uns darüber aufzuklären, worin Ihrer Ansicht nach die Motivationen des ZIRKELS bestehen. Also eine Art Beraterposten."

"Sind Berater nicht fast so was wie Prostituierte? Die Ihnen genau das sagen, was Sie hören wollen und die Ihnen nach dem Mund reden?"

"Sie haben es erfasst; ich weiß, was ich glaube, was der ZIRKEL in jeder beliebigen Situation tun würde. Ich will, dass Sie mir sagen, woran ich nicht gedacht habe. Ich habe eine ziemlich lange Zeit in der Gesellschaft von Schwarzen Magiern verbracht, aber ich weiß ums Verrecken nicht, wie sie denken. Natürlich waren die, die ich gekannt habe, geistesgestört, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, wegen all der Dementoren, außerdem hatte ich damals nur begrenzt Zeit, Privatgespräche zu führen, daher ist meine diesbezügliche Auffassung etwas verzerrt, da stimmen Sie mir doch zu, oder?"

"Ja, durchaus. Außerdem haben Sie nur mit den Schwachen geredet, die in Azkaban gelandet sind. Die Cleveren haben sich nicht erwischen lassen."

"Zum Beispiel Ihr Vater?"

"Zum Beispiel mein Vater, jedenfalls so lange, wie ich etwas damit zu tun hatte. Wie geht es meinem guten alten Dad übrigens?"

Er verzog das Gesicht zu einem schiefen Lächeln, als er das sagte.

"Soweit ich weiß, geht es ihm gut. Er wird die Gesellschaft der Dementoren nicht gerade genießen, aber körperlich fehlt ihm nichts. Die Ketten scheuern ihm vielleicht die Hand- und Fußgelenke etwas wund, aber alles in allem geht es ihm gut, wie man mir gesagt hat. Ich besuche Azkaban nicht selbst, deshalb habe ich seinen Zustand nicht persönlich überprüft. Aber ich glaube, dass Sie ihn besuchen dürfen, wenn Sie wollen?"

"Nein danke. So besorgt bin ich nicht um ihn, die meiste Zeit stelle ich mir lieber vor, dass er tot ist. Also, was muss ich über diesen Job wissen?"

Eine gute halbe Stunde lang gingen sie Dracos Verantwortlichkeiten, die Struktur der IVZ und die Sicherheitsprotokolle durch, an die er sich würde gewöhnen müssen.

"Nun, da Sie das Schlimmste wissen, möchte ich Sie noch drauf aufmerksam machen, dass unsere Abteilung Ihnen eine große Handlungsfreiheit einräumt. Ich verlange nicht, dass Sie zum Appell antreten, auch nicht, dass Sie mich 'Sir' nennen, aber ein paar Dinge erwarte ich trotzdem."

Draco hatte gewusst, dass die Sache einen Haken haben würde und fragte sich, ob Sirius ein Blutopfer oder nur eine Art Schwur verlangen würde, der auf den Griff eines Dolchs geleistet werden musste. Schließlich war Sirius Schotte, dachte Draco düster und erinnerte sich an die Schwüre, die sie im magischen Geschichtsunterricht durchgenommen hatten. Doch Sirius hatte eine völlig unerwartete Forderung gestellt.

"Sie müssen sich die Haare schneiden lassen und Ihre Garderobe ein bisschen auf Vordermann bringen."

Es war mehr der Schock über diese Forderung, als ihr tatsächlich stattzugeben, was ihn in Wut versetzte. Er war sowieso nervös, und der Gedanke, dass etwas so Nebensächliches wie seine äußere Erscheinung einen Unterschied machen konnte, stachelte einfach jene wohlige Kampflust in ihm an, die ihm in all diesen Jahren so nützlich gewesen war.

"Wie meinen Sie das, die Garderobe auf Vordermann bringen und mir die Haare schneiden lassen? Sind die Kleidervorschriften nicht schon vor ein paar Jahrzehnten abgeschafft worden? Sie haben doch selbst Jeans an? Was zum Teufel stimmt nicht mit meinen Klamotten?"

"Das ist keine Empfehlung, sondern eine unumgängliche Notwendigkeit. Draco, ein Teil Ihrer Aufgabe wird darin bestehen nicht aufzufallen. Sie sind in der magischen Welt ein bekanntes Gesicht, und ich möchte auf gar keinen Fall, dass Sie irgendwie auffallen."

"Ich bin ziemlich gut bei Gestaltwandlungs-Zaubern."

"Ich brauche keinen Gestaltwandler, sondern jemanden, der für voll genommen wird."

"Wollen Sie damit sagen, nur weil ich nicht so aussehe wie Sie, hätte ich beschlossen, jugendlich auszusehen?"

"Das habe ich nicht gesagt, aber wenn Sie hier rumspazieren und aussehen, als wären Sie geradewegs aus Battlefield Earth entsprungen, dann drehen die Leute sich um, und alle starren sie an. Für das, was Sie hier machen sollen, müssen Sie unauffälliger sein."

"Und mit kurzen Haaren, mit Klamotten von Armani ausgestattet, wäre ich unauffälliger? Erstens geht es diese Abteilung nichts an, wie ich aussehe oder was ich anziehe. Wenn Sie mich kontrollieren wollen, dann können Sie mich mit dem Job hier am Arsch lecken, ich hab' nämlich in meinem Leben schon genug Spinner am Hals gehabt, die mir Vorschriften machen wollten."

"Das hat mit Kontrolle nicht das Geringste zu tun, es geht darum, dass Sie Ihre Aufträge ausführen können, ohne sich dabei umbringen zu lassen oder so viel Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, dass Sie nichts ausrichten können."

"Aber klar doch. Erst sind's die Klamotten und die Haare, dann heißt's 'Draco ändere deine Einstellung', danach dann 'Draco küss mir die Füße', oder was sonst gerade angesagt ist."

"Draco, diese Art Menschen verachte ich, und wenn Sie sich jemals in so jemanden verwandeln, dann werde ich höchstpersönlich Ihre Haare flechten, aber es ist unumgänglich, dass Sie sich hierbei fügen."

"Ist das ein Befehl, General?", fragte er mit gespielter Herausforderung.

"Wenn nötig, dann ist das ein Befehl."

Draco starrte Sirius lange finster an, murmelte irgendetwas vor sich hin, drehte sich auf dem Absatz um und verließ das Büro.

"Für Sie heißt das 'General Scheiß-Hurensohn'!", brüllte Sirius ihm hinterher.

Der Friseur tippte Draco auf die Schulter und reichte ihm den Spiegel. Es war fransig und stufig auf Kinnlänge geschnitten, so wie es in besseren Künstlerkreisen gerade in war. Draco nickte zur Zustimmung knapp und bezahlte den Friseur. Er regte sich langsam ab, als er feststellte, dass es ihm besser stand und außerdem vermutlich auch leichter zu pflegen war. Aber es war das Prinzip, das ihn ärgerte.

Er hatte klein beigegeben. Und jetzt war er auf dem Weg zum Einkaufsviertel, was ihn noch mehr ärgerte. Als er hin- und herüberlegte, wurde ihm klar, dass er das alles aus Respekt für Sirius tat. Er hatte nie für die gute Seite gearbeitet, außer mit Quinn. Er wollte sich nützlich machen, und er fand sehr wohl, dass er einen Beitrag leisten konnte, aber er war sich sehr unsicher im Hinblick darauf, ob er instinktiv Gutes tun konnte.

So war er nicht erzogen worden.

Draco wusste, dass das, was er heute miterlebt hatte, Sirius' Charakterstärke war; irgendwie wollte er selbst so sein, und der einzige Weg so zu werden bestand darin, es vom besten Mann zu lernen. Er suchte nicht Sirius' Anerkennung an sich, aber er musste widerwillig zugeben, dass der Boss zu wissen schien, was er tat.

Er betrat das nächste Herrenbekleidungsgeschäft, um Roben würde er sich am nächsten Tag kümmern. Einkaufen zu gehen war für ihn ebenfalls eine völlig neue Erfahrung. Als er ein echter Malfoy gewesen war, hatte er hauptsächlich maßgeschneiderte Kleidung getragen, und dann hatte Quinn sich um seine äußere Erscheinung gekümmert, nachdem er sich vom ZIRKEL losgesagt hatte. Er war jedoch vom Vermögen der Malfoys abgeschnitten, und auch wenn er genug verdiente, musste er das Wort "Budget" erst lernen. Er hatte für seinen Anteil an Allegras Niederlage eine Prämie erhalten, aber das meiste davon bereits in eine Wohnung in Soho und in einen neuen Besen gesteckt. Und jetzt würde bestimmt der Rest davon draufgehen, dachte er, als eine äußerst charmante Verkäuferin auf ihn zukam. Vielleicht sollte er die Sachen der Abteilung des Stellvertretenden Kanzlers in Rechnung stellen. Bei diesem Gedanken brachte er wenigstens ein Lächeln zustande.

Cordelia durchquerte ihr eher kleines Büro in den Tiefen des Sitzes der Internationalen Vereinigung der Zauberer, um den letzten der Bewerber für die Stelle eines Kindermädchens für ihre beiden Kinder, Charlotte und Ian, zu begrüßen. Sie war entschlossen, jemanden zu finden, bevor ihr Gehirn implodierte, so dass sie nur noch stumpfsinnig und stammelnd in einer Ecke würde hocken können. An diesem Morgen hatten sich vier Kandidaten bei ihr vorgestellt, und heute Nachmittag würden noch zwei kommen.

"Am besten bringe ich es in einem Tag hinter mich", hatte sie der Abteilung für Kinderbetreuung der IVZ mitgeteilt. Man hatte dort die Vorauswahl und die Sicherheitsüberprüfungen übernommen und dann die Vorstellungsgespräche in ihrem Büro vereinbart. Sie wusste es zu schätzen, dass man es ihr so einfach gemacht hatte und dachte wieder einmal daran, dass es seine

Vorteile hatte, mit dem Stellvertretenden Kanzler verheiratet zu sein. Es brachte zwar definitiv auch Nachteile mit sich, aber die Vergünstigungen waren nicht schlecht.

Sie reichte dem letzten Kandidaten die Hand und sagte das Naheliegendste: "Hallo, ich bin Cordelia Black, und Sie ..." Sie zögerte und warf einen Blick auf den Lebenslauf, den sie in der Hand hielt "... müssen Nicholas sein?"

"Ja, bitte nennen Sie mich Nick", sagte der große, schlaksige Zauberer, der vor ihr das Büro betrat. Er trug eine türkisfarbene Geschäftsrobe, und unter seinen ausgefransten Jeans lugten orangefarbige Turnschuhe hervor. Sein dunkelblondes Haar war zu einem dicken Zopf zusammengebunden, der ihm fast bis zur Taille reichte, und sie bemerkte einen kleinen, goldenen Ohrring in seinem rechten Ohr.

"Kommen Sie rein und setzen Sie sich", sagte sie und zeigte auf einen kleinen Konferenztisch, der in der Ecke des Büros stand.

"Erzählen Sie mir ein bisschen was über Ihre Erfahrungen."

"Ich habe zuletzt gerade fünf Jahre lang bei einer Familie mit drei Kindern gearbeitet. Ich habe bei den Bonnevilles angefangen, als ihr Jüngstes sechs war. Inzwischen sind sie alle in Hogwarts, und Mary, das ist die Mutter, ist bei Gringotts entlassen worden, deshalb bin ich jetzt hier."

"Sie waren also fast zehn Jahre bei ihnen?"

"Ja, genau. Auf dem Lebenslauf steht Marys Eulenadresse, bitte wenden Sie sich ruhig an sie - sie erwartet, dass potentielle Arbeitgeber sich bei ihr melden."

Sie unterhielten sich noch fast eine Stunde lang weiter über Erziehungsfragen, Nicks Kindheit, Charlottes und Ians voriges Kindermädchen und eine ganze Reihe anderer Themen.

"Hier steht, dass Sie magische Kreaturen erforscht haben?"

"Ja, ich habe am Loch Ness-Institut studiert und mich auf den nicht-humanen Zweig spezialisiert."

"Warum haben Sie das aufgegeben?"

"Weil es dafür kaum Bedarf gibt. Alle guten Jobs für Wildheger waren bereits vergeben, und ich hatte keine guten Beziehungen. Und es war mir einfach unmöglich, Tiere in Gefangenschaft zu studieren. Es ist ausgesprochen schwierig, Fördermittel zu bekommen, um irgendwelche interessanten Tiere in der Wildnis zu erforschen. Die meisten wollen sie einfach nur in Käfige sperren und ins Labor mitnehmen. Vor allem in Schottland gibt es auch nicht mehr besonders viele wilde Tiere."

"Sie sind also aus Inverness?"

"Ja, aus einer kleinen Stadt östlich von da."

"Fehlt Schottland Ihnen, oder waren Sie froh, als sie wegkonnten?"

"Es fehlt mir unheimlich, obwohl London viele Möglichkeiten im Hinblick auf Arbeit bietet und auch kulturell einiges zu bieten hat. Ich gehe furchtbar gern durch Kunstgalerien und treibe mich in Museen herum."

"Ach ja? Kennen Sie meine Mutter, Kate Hunter? Sie hat viel mit den Muggel-Kunstgalerien und der Muggel-Kunstszene Londons zu tun."

"Den Namen habe ich tatsächlich schon mal gehört. Ich gehe allerdings nicht so oft in die Muggel-Galerien ... Die Bilder hängen da doch einfach nur bewegungslos so rum, oder?"

"Ähm ... ja ... stimmt. Also, wenn wir Sie einstellen, hätten Sie nichts gegen regelmäßige Trips nach Aberdeen einzuwenden?"

"Nein! Das wäre toll ..."

"Gut. Unser letztes Kindermädchen hat über Schottland die Nase gerümpft und hat jedes Mal gejammert, wenn wir dort waren. Meine Familie hat eine Farm da oben, wo wir am Wochenende oft sind. Sie müssen nicht jedes Wochenende mitkommen, aber ab und zu werden wir Sie brauchen."

"Ich komme so oft mit, wie Sie mich ertragen können. Es ist schön dort oben, vor allem das Hinterland."

"Reiten Sie?"

"Pferde? Haben Sie Pferde?"

Sie konnte sehen, wie die Begeisterung sich von seinen Augen aus über sein ganzes Gesicht ausbreitete. "Ja, wir haben vier Stück auf der Farm, außerdem gibt es da noch einen magischen Reitstall, wo wir ebenfalls hingehen."

"Ich würde was drum geben, wenn ich wieder reiten könnte. Ich bin auf dem Pferderücken groß geworden. Als ich klein war, hat meine Mum geglaubt, dass Besen zu gefährlich und Autos das Werk von Muggel-Abschaum wären, bitte entschuldigen Sie den Ausdruck. Mir liegen solche Gedanken fern. Ich hab' einen von diesen schnuckeligen kleinen VWs als Transportmittel. Von Kaminpulver muss ich immer niesen, und die Metro kann ich nicht ausstehen. Ich kriege da immer Platzangst."

Cordelia sah erfreut aus. Sie hatte immer das Gefühl gehabt, dass man Pferdenarren eher trauen konnte als Menschen, die Pferde nicht mochten, und seine Ansichten gefielen ihr alles in allem. "Und wie würde ein typischer Tag aussehen, wenn Sie unser Kindermädchen wären?"

"Wie alt sind die Kinder?"

"Charlie, unsere Älteste, ist fünf und geht in Madame Munchkins Magische Montessori-Vorschule ..."

"Oh, das ist ein fabelhafter Ort. Ich hab' wahre Wunderdinge über ihre Schule gehört."

"Genau! Wir sind wirklich sehr zufrieden mit dem, was Charlie dort gelernt hat und überhaupt mit ihrer ganzen Art, mit den Kindern umzugehen. Ian ist unser Junge, er ist gerade ein Jahr geworden. Nachmittags schläft er immer noch, aber morgens will er nicht mehr."

"Ja, also, ich würde so früh kommen, wie Sie es brauchen, normalerweise zwischen halb acht und acht. Ich würde das Frühstück abräumen, wenn es nötig ist, und Charlie zur Schule bringen. Dann würden Ian und ich ein paar Einkäufe erledigen oder auf den Spielplatz gehen. Ich würde Charlie abholen, ihnen das Mittagessen machen, dann Ian zum Schlafen hinlegen, und dann würden Charlie und ich lesen üben, Puzzles machen und vielleicht ein bisschen zaubern? Dann würde ich Ian wecken, beiden eine Kleinigkeit zu essen machen und sie beim Spielen beaufsichtigen, bis Sie oder Ihr Mann nach Hause kommen."

"Finden Sie das nicht manchmal eintönig?"

"Nein, eigentlich nicht. Als ich bei den Bonnevilles war, habe ich mir angewöhnt, mir Notizen über das Verhalten der Kinder zu machen. Ich habe so was wie eine Fallstudie draus gemacht, so als ob ich Verhaltensforschung bei Tieren betriebe. Dadurch wird es zu einem Forschungsprojekt und ist nicht nur einfach ein Job. Eines Tages werde ich alle meine Aufzeichnungen zusammenstellen und versuchen, irgendeine großartige wissenschaftliche Theorie draus abzuleiten ... Aber derzeit mache ich sie einfach nur, um intellektuell nicht einzurosten."

"Folg dem Kinde?"

"Ja ... folg ihm, beobachte es, und vergiss den Rohrstock nicht."

Sie lachten beide. "Was halten Sie von Frauen, die arbeiten wollen, solange ihre Kinder klein sind?"

"Ich würde sagen, ihre Arbeit hat ihnen gefallen. Nicht jeder kann Kinder wie eine Fallstudie betrachten, vor allem ihre Eltern nicht. Jeder hat seine eigenen Stärken und Schwächen. Wenn Kinderbetreuung nicht Ihre Stärke ist, dann ist das besser für mich, stimmt's?"

"Sie denken also nicht, dass sie selbstsüchtig und gleichgültig sind?"

"Natürlich nicht, ich würde mich um meinen Job bringen, wenn ich so denken würde."

"Sie würden sich wundern, wie viele Bewerber für diesen Job - hauptsächlich Frauen - mich wie den Leibhaftigen betrachten."

"Na ja", sagte er gedehnt, während er zu versuchen schien, seine Gedanken zu sammeln, "so wie es Zauberer gibt, die gut in Zaubertränken sind und andere, die gut in Transfiguration sind, gibt es welche, die eine Begabung dafür haben, kleine Kinder zu unterrichten und zu betreuen. Manchen fällt es eben leichter. Dass Sie kein Architekt sind, heißt noch lange nicht, dass Sie kein Haus besitzen sollten."

Dieser Vergleich gefiel Cordelia. Sie war erleichtert, dass sie jemanden gefunden hatte, der ihr den Eindruck vermittelte, dass er sowohl sie als auch ihre Kinder verstehen könnte. Das war bei einem Kindermädchen ungewöhnlich und sprach sehr für Nick.

"Ich möchte, dass Sie meinen Mann kennen lernen." Cordelia stand auf, sammelte ihre Papiere ein und ging zur Tür. Sie bemerkte, dass Nick zwar aufgestanden war, aber zögerte.

"Ähm ... das wäre ... äh ... Mr. äh ... Sirius ... Sirius Black?"

"Ja, genau. Das wussten Sie doch, oder?"

"Ja, sicher, aber ... es ist nur ... ich meine ... ich war ... ich dachte, ich hätte etwas mehr Vorbereitungszeit, das ist alles."

"Was wollen Sie denn vorbereiten?"

"Na ja, mich selbst." Inzwischen hatte Nick ein rotes Gesicht und blickte sich nervös um. "Ich bin nämlich in Todesangst vor dem Mann aufgewachsen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie viele Alpträume ich hatte. Vor allem in dem Jahr, nachdem er aus Azkaban ausgebrochen war. Ich war sicher, dass er kommen und mich holen würde, weil ich meinen Spinat nicht gegessen hatte."

"Tatsächlich?" Sie war überrascht. "Haben Sie Ihren Spinat denn je gegessen?"

"Nein."

"Na, dann kann er Ihnen aber nicht allzu viel Angst gemacht haben."

Nick lachte nervös.

Obwohl sie wusste, dass Sirius eine ganze Generation von magischen Kindern in Angst und Schrecken versetzt hatte, hatte schon seit Jahren nicht mehr daran gedacht. "So ist er wirklich nicht", beruhigte sie Nick, als sie durch die Flure eilten.

"Natürlich. Als ich am Loch Ness-Institut war, habe ich seinen Prozess verfolgt. Sie! Sie sind diese Muggel, die sie gezeigt haben."

"Ähm ... ja ..."

"Ich dachte, dass Sie sie nicht mehr alle hätten!"

"Das habe ich damals auch gedacht, aber er ist wirklich ein wundervoller Mann. Sehr nett und liebenswürdig."

"Bestimmt. Es ist halt nur ein bisschen einschüchternd, wenn man dem Alptraum seiner Kindheit begegnet."

Sie waren bei den Büroräumen des Stellvertretenden Kanzlers angekommen. Cordelia blieb kurz bei der Sekretärin stehen. "Hallo Samantha ... Sirius ist doch da, oder?"

"Ja, schon, aber ..."

Cordelia ging den Flur hinunter und wurde fast von Draco Malfoy umgerannt, der offensichtlich auf dem Weg nach draußen durch den Gang stürmte. Gerade als sie die Tür öffnete, zischte eine kleine Vase an ihrem Ohr vorbei.

"Scheißarrogantes, Sau-fickendes Arschloch!", rief Sirius und rieb sich die Schulter.

"Ähem ..." Cordelia ging zögernd hinein. "In Anbetracht deiner geschlechtsspezifischen Flüche vermute ich, dass du damit nicht mich gemeint hast?"

"Was zum Teufel wollen Sie?", brüllte Sirius. Als das letzte seiner Worte ihm entfuhr, verwandelte die Wut in seinem Gesicht sich erst in Überraschung, dann in Erkennen und schließlich in Bedauern. "Ach, du bist es. Tut mir Leid ... alles in Ordnung?"

"Ja, mir geht's gut ... Bin ich froh, dass du nicht besonders gut zielen kannst. Das ist Nick Swann, unser neues Kindermädchen."

"Hallo Nick", sagte Sirius und streckte dem leicht zitternden Zauberer die Hand hin.

"Äh ... hallo ... äh ...", stammelte Nick und ergriff Sirius' ausgestreckte Hand. "Ja, freut mich, Sie kennen zu lernen."

"Ja ... mich auch. Sie haben ihren Test also bestanden?"

"Ich ... äh ... ja ... ähm, ich glaube, das hab' ich wohl", sagte er und warf Cordelia einen Blick zu.

"Wann fangen Sie an?"

"Ist Montag Ihnen recht?", fragte er, etwas überrascht, als er hörte, dass er den Job bekommen hatte.

"Ja!", sagten Cordelia und Sirius wie aus einem Mund.

In diesem Augenblick betrat ein großer, dunkelhaariger Zauberer mit einer Kiste voller Berichte das Büro. "Wo soll ich die hinstellen?", fragte er.

"Himmel, es gibt Sie zweimal?", fragte Nick überrascht. "Nein, stimmt nicht ganz. Er ist größer."

"Nick, das ist Colin. Er ist mein Sicherheitschef und manchmal auch mein Double. Ich hab' gehört, dass wir uns ähnlich sehen sollen, aber ich sehe viel besser aus", bemerkte Sirius mit einem leichten Zucken im Mundwinkel.

Colin, der immer noch die Kiste in der Hand hatte, verdrehte die Augen. "Samantha hat mir gesagt, ich soll die hier reinbringen."

"Oh, stellen Sie sie dort neben den Tisch."

"Colin, das ist Nick, Charlies und Ians neues Kindermädchen."

"Toll! Freut mich, Sie kennen zu lernen. Ich werde mich mit Ihnen zusammensetzen müssen, bevor Sie anfangen, um die Sicherheitsvorkehrungen durchzugehen, die für die Familie gelten. Wenn Sie wollen, können wir das jetzt gleich tun."

"Klar ... ähm, okay", sagte Nick etwas nervös.

"Kommen Sie mit, ich zeige Ihnen alles. Sie müssen sich hier auskennen, die beiden dort verbringen nämlich eine Menge Zeit hier." Er wies mit dem Kopf auf Cordelia und Sirius.

Nachdem die Tür ins Schloss gefallen war, seufzte Cordelia erleichtert auf und schlang die Arme um Sirius. Sie fühlte sich so unbeschwert wie seit Monaten nicht mehr.

"Großartig! Heißt das, du bist nicht mehr meine grantige Cordelia?"

"Grantig? Ich? Niemals!" Sie küsste ihn lange und leidenschaftlich.

"Nur, wenn du drei Monate mit zwei grantigen Kindern verbracht hast." Er küsste sie ebenfalls, nur länger und noch leidenschaftlicher.

Cordelia ließ ihn los und lächelte. "Willst du damit sagen, dass ich drei Monate lang grantig war?"

"Nein, nur die letzten zwölf Wochen lang", sagte Sirius grinsend, während er ihre Taille immer noch fest umschlungen hielt.

Sie machte sich los und setzte sich an seinen Schreibtisch. "Aber jetzt nicht mehr. Ich kann förmlich fühlen, wie mein Gehirn sich wieder in Falten legt."

"Falten?" Er sah sie verständnislos an.

"Also, wenn du ein kleines Kind bist, ist dein Gehirn ganz glatt und rund. Wenn du dann anfängst zu lernen und es benutzt, bekommt es all die Furchen und Falten, die es normalerweise hat... Okay, das habe ich mir ausgedacht ... Aber wenn du dein Gehirn nicht benutzt, dann wird es wieder glatt."

"Ach so", sagte er skeptisch.

"Na ja, mein Gehirn war mittlerweile ziemlich glatt geworden."

"Faltige Gehirne sind also wünschenswert?"

"Absolut."

"Falten im Gesicht sind schlecht, aber Furchen auf dem Gehirn sind gut. Okay, das hab' ich verstanden", sagte er mit konzentriertem Gesicht.

"Falten im Gesicht sind nicht soo schlecht, es kommt immer drauf an, wer sie hat. Bei dir wirken sie zum Beispiel distinguiert."

"Bei mir? Ich hab' keine Falten."

"Nicht viele ... nur hier", sagte sie, beugte sich vor und streifte seine Augenwinkel mit Küssen. "Und hier ..." Sie streifte auch seine Mundwinkel mit Küssen.

"Cordelia, also wirklich, ich muss anfangen, diese Berichte zu lesen", seufzte er, lehnte sich auf dem Stuhl zurück und rieb sich die Schläfen.

"Und worum geht's in all diesen Berichten?"

"Um Zeitreisen. Seit Allegra beschlossen hat, es ohne einen Talisman zu versuchen, haben wir uns gedacht, dass wir uns ein besseres Bild über alle verfügbaren Methoden machen sollten. Das hier sind die Berichte, die es bisher darüber gibt. Du wirst es kaum glauben, wie viele verschiedene Möglichkeiten man dabei hat: kurzfristige Zeitreisen, langfristige Zeitreisen, Zeitreisen innerhalb der eigenen Lebensdauer, Zeitreisen außerhalb der eigenen Lebensdauer, magische Zeitreisen, Muggel-Zeitreisen ..."

"Muggel können in der Zeit reisen?", fragte sie, nahm eine der Pergamentrollen von seinem Schreibtisch und rollte sie auf, so dass sie bis auf den Fußboden fiel und die Hälfte der Entfernung bis zum Fenster bedeckte.

"Klar! Das hier ist einer der Berichte der Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten. Da drin ist die Rede von einer genetischen Prädisposition. Es ist nicht viel darüber bekannt, wir glauben, dass du einen Talisman brauchst und zusätzlich eine Art Portal, damit du aufgrund dieser angeborenen Fähigkeit in der Zeit reisen kannst. Sie versuchen, der Sache auf den Grund zu gehen. Es scheint für Muggel auch noch andere Methoden zu geben."

"Ich nehme an, dass magisches Volk mehr Möglichkeiten hat als wir?"

"Natürlich. In dieser Kiste sind die Berichte der Auswärtigen Abteilung. Diese drei Kisten stammen aus der Abteilung für Innere Angelegenheiten, und die beiden da vom Nachrichtendienst."

Als sie das Pergament zusammenrollte und auf den Haufen auf dem Tisch warf, rief sie: "Es ist ein Wunder, dass überhaupt jemand in seiner eigenen Zeit bleibt!"

"Die Fähigkeit, in der Zeit zu reisen, ist ein Talent, das streng kontrolliert wird", sagte er streng.

"So wie das, ein Animagus zu werden?", fragte Cordelia mit einem ironischen Lächeln.

Sirius lachte leise. "Na ja, irgendwie schon... aber es wird hoffentlich besser kontrolliert. Egal, in unserer Gesetzgebung ist jedenfalls genau reglementiert, wer, wohin, wann und womit ein Zauberer in der Zeit reisen kann. Normalerweise geht es nur für kurze Zeitspannen, eine Stunde oder einen Tag, ganz selten auch mal für ein Jahr. Magische Zeitreisen finden meistens innerhalb der eigenen Lebensdauer statt, Muggel-Zeitreisen normalerweise außerhalb der eigenen Lebensdauer."

"Hm, halt mich auf dem Laufenden. Das klingt ziemlich interessant, obwohl mir diese Zeitepoche hier eigentlich am besten gefällt", meinte sie, hopste vom Schreibtisch und trat hinter seinen Stuhl.

"Würdest du nicht reisen wollen, wenn du könntest?", fragte er und lehnte den Kopf zurück.

"Nein, zu unbequem, außerdem wärst du nicht da ... Warum sollte ich also wollen?"

"Ach, du kämst wohl ohne mich nicht aus, wie?" Er genoss das Gefühl ihrer Hände auf seinen Schultern, deren Verspannung sich langsam löste.

Cordelia lächelte. "Soll ich es dir beweisen?" Sie hielt inne, dann fuhr sie ihm langsam mit den Händen unter den Hemdkragen.

"Was soll das werden, Mrs. Black, eine Art mittägliches Schäferstündchen?", fragte er unschuldig.

"Ich muss doch sehr bitten. So was Ungehöriges käme mir nie in den Sinn." Sie versuchte, ein sehr seriöses Gesicht zu machen, während sie damit begann sein Hemd aufzuknöpfen.

"Also gut, dir ist doch klar, was du da anzettelst?", fragte er, fuhr ihr mit den Händen über die Arme und packte sie dann fest.

"Das hoffe ich doch sehr ..." Dieser Gedanke wurde von einem spitzen Schrei jäh abgewürgt, als Sirius Cordelia über die Rückenlehne des Stuhls auf seinen Schoß zog. Sie wusste, dass sie etwas zu weit gegangen war, um es bei der Frotzelei zu belassen, aber sie war in der Stimmung für etwas anstrengendere Übungen und hoffte, dass es ihm genauso ging. Sie hatte durchaus den Eindruck, als er sie küsste und nicht zu beabsichtigen schien, den Kuss gleich wieder zu unterbrechen. Sein Mund war fest und warm, und sie konnte fühlen, wie ihr Herz

raste; das tat es immer noch, obwohl sie nun schon mehr als fünf Jahre verheiratet waren und das alles schon zigtausendmal getan hatten.

Er brach den Kuss ab, hob seinen Zauberstab und verschloss die Türen, dann teilte er seiner Sekretärin mit, dass sie eine Weile nicht gestört werden wollten. Als sie bei der Erforschung ihrer Seelen durch die dünne Haut, die sie trennte, wieder eine Pause machten, fühlte sie, wie sie zur Couch auf der anderen Seite des Büros getragen wurde. Sie streckten sich aus, und er kitzelte ihren Halsansatz mit der Zungenspitze.

"Hmmm, mach das noch mal, aber hör nicht auf damit", murmelte sie.

Also tat er das eine und das andere nicht.

Später, als sie ihre Gliedmaßen voneinander lösten und ihre Kleidung in Ordnung brachten, flog die Tür auf und knallte gegen die Wand.

"Was soll das, Saman ... Was zum Teufel wollen Sie denn hier?" Sirius blickte ungläubig drein.

"Ist es so besser?", fragte Draco Malfoy und drehte sich vor ihnen im Kreis. Seine Haare bedeckten gerade noch seine Ohren, und er trug eine kamelfarbene Wollhose und einen grünen Baumwollpullover mit V-Ausschnitt. Seine verdreckten, abgetragenen Turnschuhe hatte er gegen Mokassins eingetauscht. Das Einzige, was nicht in dieses erfreuliche Bild vor ihnen passen wollte, war Malfoys angewiderter, verächtlicher Gesichtsausdruck.

"Sie sehen toll aus!", rief Cordelia und beugte sich über die Sofalehne.

"Danke, Mrs. Black. Ihr Gatte hat sich vorhin genötigt gefühlt, den Modeberater zu spielen. Übrigens schicke ich Ihnen die Rechnung", meinte er und sah dabei Sirius an.

"Er und Modeberater?! ", schnaubte sie. "Ich kann ihn grade noch dazu bringen, jeden Tag ein anständiges Hemd anzuziehen. Wenn es nach ihm ginge, hätten Sie alle Jeans an."

"Cordelia, das ist nicht sehr hilfreich", sagte Sirius gespielt vorwurfsvoll und erhob sich von der Couch.

"Tut mir Leid, ich geh' dann. Um welche Zeit heute Abend?", fragte sie mit einem breiten Lächeln.

"Ich bin gegen sechs zu Hause."

"Gut. Also bis dann." Sie küsste ihn flüchtig und ging hinaus.

Sirius wandte sich an Draco. "Wie ich sehe, haben Sie zwar Ihre Kleidung, aber nicht Ihre Haltung geändert."

"Man kann von einem Tag auf den andern nicht alles ändern. Also, was wollen Sie von mir?"

"Sie haben mir die Rechnung geschickt?"

"Ich kann mir dieses Zeug nicht mehr leisten. Bin vom Vermögen der Familie etwas abgeschnitten, wissen Sie."

"Ich bezahle Sie aber doch ziemlich gut."

Draco starrte ihn finster an.

Sirius seufzte. "Gut, wir übernehmen diesmal die Rechnung, aber gewöhnen Sie sich lieber nicht dran." Er trat wieder hinter seinen Schreibtisch und machte Draco ein Zeichen sich hinzusetzen.

"Sie müssen für mich so viel wie möglich über Zeitreise-Talismane in Erfahrung bringen. Versuchen Sie, alle ausfindig zu machen und mit ihren Besitzern zu reden. Schau'n Sie mal, was Sie über ihre Mythen und Legenden rausfinden können. Für die meisten davon haben wir offizielle Berichte, ich brauche aber auch die mündlichen Überlieferungen."

"Klingt, als ob mir das Spaß machen würde. Meinen Bericht über Allegras Aktivitäten haben Sie doch, oder?"

"Ja, danke. Wir müssen einen Termin ausmachen, um uns darüber zu unterhalten. Bis dahin muss ich diese Berichte hier durchgearbeitet haben."

Draco stand auf um zu gehen, drehte sich an der Tür aber noch einmal um. "Was diese kleinen Ausflüge betrifft ... Was soll ich dabei anzieh'n, Herr Kapitän?"

Sirius schüttelte den Kopf und lachte. "Ist mir egal, solange Sie nicht nackt gehen. Das wäre zu viel für mich."

"Ach ja? Ich hab' da so ein paar Gerüchte über Sie und Remus gehört ..."

"Raus!"

"Ja, Sir, General Scheiß-Hurensohn", sagte Draco mit einem Glitzern in seinen grauen Augen.

Die Tür knallte zu. Sirius nahm einen Briefbeschwerer und jonglierte damit, während er sich zu entscheiden versuchte, ob er über diese letzte Bemerkung lachen oder den Briefbeschwerer an die Tür schmeißen sollte. Stattdessen stand er kopfschüttelnd da und fluchte ausgesprochen wortgewandt und blumig.

"Wollen Sie das wirklich tun? Dann gehen Ihnen bald die Nippes aus", meinte Colin, der gerade mit einer weiteren Kiste im Arm das Büro durch die Sicherheitstür betrat.

Sirius atmete tief aus und schüttelte den Kopf. "Wer ist eigentlich auf die Idee gekommen, dieses Arschloch einzustellen?"

"Sie, Sir."

"Kann ich mich mit vorübergehender Unzurechnungsfähigkeit rausreden?"

"Ähm ... nein."

"Also gut ... Bin ich verrückt, wenn ich einem Malfoy vertraue?"

"Ich wäre zwar vorsichtig, aber im Prinzip kann er kaum in den ZIRKEL zurück."

"Stimmt", sagte Sirius und versuchte, sich auf das unmittelbare Problem zu konzentrieren. "Samantha", rief er durch die Gegensprechanlage.

"Bis wann muss ich die hier gelesen haben?"

"Am Mittwoch haben Sie eine Sitzung mit den Abteilungsleitern."

"Aber es ist so schön heute", jammerte er.

"Ich könnte auf der Veranda Schutzzauber installieren", schlug Colin vor.

"Das würde gehen. Samantha, könnten Sie mir bitte eine Flasche Kürbissaft bringen?"

"Na gut, zwei Uhr früh, was haben wir denn da zum Abendbrot", murmelte Ginny und suchte in ihrem Kühlschrank nach etwas Essbarem. Sie holte das chinesische Fastfood heraus, untersuchte es auf grünen Pelzbelag und richtete ihren Zauberstab darauf, um es mit einem der wenigen Küchenzauber aufzuwärmen, an die sie sich erinnern konnte. Ihre Mutter schickte ihr ständig Eulen mit neuen Rezepten: "Schnelle Küche für die überarbeitete Hexe", "Verzaubernde Sprüche für Köche" oder "Magische Minutenküche". Sie archivierte sie und vergaß sie dann.

Sie setzte sich mit dem Essen und dem Artikel, den sie noch editieren musste, bevor sie schlafen ging, auf einen Barhocker vor die Durchreiche, die sich zwischen der Küche und dem großzügigen Wohnbereich ihrer neuen Wohnung befand. Nun ja, "neu" war relativ. Sie wohnte jetzt schon fast ein Jahr in dem riesigen Loft, und die Wände strahlten sie immer noch in einem gleichmäßigen, fabrikmäßigen, grellen Weiß an, das so spät in der Nacht ihren Augen wehtat. Nicht, dass sie nicht gewusst hätte, wie man eine Wohnung dekoriert. Sie hatte Unmengen von Ideen und Vorstellungen. An allen Wänden lehnten große Gemälde, ihr einziger Luxus außer dem Loft. Sie hatte angefangen, Bilder zu kaufen, als *Circe* vor drei Jahren den ersten Profit abgeworfen hatte.

In den Jahren seit seiner Einführung war *Circe* zum führenden Nicht-Nachrichtenmagazin in der magischen Welt geworden. Genau wie Ginny es geplant hatte, befasste es sich nicht nur mit Mode und Rezepten. Jeden Monat wurde ein aktuelles Interview veröffentlicht, das oft gleichzei-

tig die Titelgeschichte bildete, und die interviewten Persönlichkeiten konnten aus allen nur erdenklichen Bereichen stammen, egal ob Zauberer oder Muggel; sie konnten berühmt sein oder nicht berühmt, ja sogar berüchtigt. Neben dem Interview war es dem Interviewten gestattet, ein Editorial zu einem selbstgewählten Thema zu schreiben. Ergänzend dazu gab es Reportagen zu dem Thema, das er sich ausgesucht hatte. *Circe* hatte mittlerweile Zweigstellen in Sydney, New York, Tokio, Kairo, Madrid, Paris, Buenos Aires und Seattle. Jede Zweigstelle passte den monatlichen Inhalt an die Bedürfnisse ihrer jeweiligen Region an. Und obwohl das Interview überall dasselbe war, wurde es von vielen verschiedenen Artikeln begleitet, die ihren Ursprung rund um den Globus hatten. Das verkomplizierte zwar die Produktion, machte die Zeitschrift aber für Leute auf der ganzen Welt interessant.

Ginny sah sich um. Sie hatte die Bilder überall dort auf den Boden gestellt, wo sie sie aufhängen wollte, aber zuerst mussten die Wände gestrichen werden, das musste also vorerst warten. Die große Wand im Flur wollte sie moosgrün streichen. Die Wand neben der Treppe, die zum Schlafzimmer führte, sollte in einem Beigeton gestrichen werden. Die Wand gegenüber der grüngestrichenen bestand fast nur aus einer Fensterfront mit hölzernen Fensterläden, die man aufmachen konnte, um Licht hereinzulassen. Derzeit standen sie offen und gewährten ihr den Blick auf die Stadt, in der zu wohnen allein schon aufregend war.

Für die Küche stellte sie sich ein helles Violett mit einem Kräuter- oder Obstmotiv vor, das die Küchenschränke aus Birnbaumholz zur Geltung bringen würde. Vorerst hatte sie ein großes, gemütliches Sofa und einen großen, tiefen Sessel gekauft. In einer Ecke standen eine Staffelei und ein Zeichentisch, auf dem sie normalerweise Pergamentrollen und die Druckfahnen der Zeitschrift stapelte. Es war komfortabel hier, aber das Weiß musste definitiv verschwinden.

Ich muss unbedingt Grant dazu kriegen, mir beim Anstreichen zu helfen, wenn er wieder mal in der Stadt ist ... Muss mir einen Vorwand ausdenken, um ihn herzulotsen ... hmmm ...", dachte Ginny abwesend, während sie ihre Nudeln aß.

Grant hatte ihr beim Start von *Circe* geholfen und kümmerte sich nun um die Zweigstelle im südlichen Pazifikraum. Er hatte sich vor nunmehr einem Jahr in Sydney niedergelassen, und er fehlte ihr. Seit mehreren Jahren waren sie abwechselnd zusammen gewesen und hatten sich dann wieder getrennt. Sie hatten keine exklusive Beziehung, sondern hatten beide andere, ernste Verhältnisse gehabt. Ginny wusste, dass sie Grant nicht leidenschaftlich liebte, sondern wie einen engen Freund, und obwohl sie sicherlich ein paar leidenschaftliche Augenblicke zusammen gehabt hatten, gab es da irgendetwas, das zwischen ihnen fehlte. Sie wusste, dass auch Grant sie nicht auf diese Art liebte, andernfalls würde er kaum immer wieder anderen Frauen Anträge machen.

Er war jetzt mit einer Fotografin verlobt, die in Sydney für die Zeitschrift arbeitete. Ginny mochte Fiona wirklich, sehr viel mehr als Katherine. Sie war eine tolle Fotografin, stand mit beiden Füßen fest auf dem Boden und schien wirklich Verständnis für ihre berufliche Beziehung zu Grant zu haben. Sie schien nie eifersüchtig zu sein, aber Ginny wusste nicht so genau, wie viel Grant ihr von seinen Abstechern zum Hauptsitz von *Circe* erzählte. Na gut, seit Grant sich verlobt hatte, war zwischen ihnen nichts mehr gelaufen, es gab also wirklich nicht viel zu erzählen, aber er hatte bei jenem einen Besuch die Nacht bei ihr verbracht, kurz bevor er Fiona gefragt hatte, ob sie ihn heiraten wolle. Natürlich hatte sie nicht gewusst, dass Grant im Begriff war, Fiona einen Heiratsantrag zu machen. Hätte sie es gewusst, hätte sie ihn nicht verführt. Irgendwie hatte sie den Eindruck, dass Grant eine Bestätigung dafür suchte, dass er Fiona tatsächlich einen Antrag machen sollte.

Ginny schüttelte den Kopf und versuchte, diese nicht ganz salonfähigen Gedanken in Bezug auf Grant zu vertreiben. "Konzentrier dich, Weasley", murmelte sie und aß die letzten Nudeln auf.

Grant würde diesen Artikel hassen, dachte Ginny.

"Zu blumig - der kommt nie richtig zum Punkt", würde er kategorisch sagen.

Ginny war der Meinung, dass er bestimmte Bilder heraufbeschwor und überlegte, dass die Worte eine so lebhafte Vorstellung in ihr weckten, dass sie versucht war, ihre Pastellstifte hervorzuholen und auf der Stelle eine Illustration dazu zu zeichnen. Ein Blick auf die Uhr erinnerte sie jedoch daran, dass es inzwischen drei Uhr morgens war. Sie war jetzt fast fertig mit dem Artikel, deshalb nahm sie sich vor, sich am nächsten Morgen an der Illustration zu versuchen.

"Bis dahin zurück an die Arbeit", murmelte sie.

Als sie weiterlas, schwebten ihr die verschiedensten Bilder vor, unter denen sich auch ein Sonnenuntergang befand, der sie an einen ganz bestimmten Sonnenuntergang erinnerte, den sie hier von diesen Fenstern aus gesehen hatte.

Es war am Abend ihres Einzugs gewesen. Ihre Brüder und Grant hatten ihr beim Umzug geholfen. Sie hatten alle Pizza gegessen, Bier dazu getrunken und sich dann entschuldigt, damit sie ihr nicht beim Auspacken helfen mussten - alle außer Grant. Grant war geblieben und hatte ihr dabei geholfen, ihre Möbel im Raum hin und her zu zaubern, bis jedes Stück am richtigen Platz stand. Während er sich um die Beistelltische kümmerte, rückte sie das Sofa hin und her. Nachdem sie alles zum fünften Mal herumgerückt hatten und es immer noch nicht so richtig passte, machten sie eine Pause. Grant stellte sich ans Fenster und dachte sich lustige Geschichten über die Leute aus, die er unten auf der Straße sah.

"Da ist eine Dame, die ihre Rennmaus an der Leine Gassi führt ... sie hat sie heute Abend zu Hause gelassen, aber man sieht es ihr trotzdem an ... Und der Typ dort ... der strickt Teewärmer, siehst du die Abdrücke vom Garn an seinen Händen ..."

Und so weiter, bis sie so sehr lachen musste, dass sie kaum noch Luft bekam ... und plötzlich sah sie ihn richtig. Nicht einfach Grant, der sich über merkwürdige Leute mokierte, sondern Grant als separates Wesen, wie sie ihn nie zuvor gesehen hatte. Schwarze Haare, die einen Friseur brauchten, breite Schultern unter dem roten Sweatshirt. Schmale Hüften und lange, muskulöse Beine unter den weiten Jeans. Mehr Erinnerungen überfielen sie daraufhin ... Momentaufnahmen, Gefühle, Gerüche, Geschmäcke, Berührungen, Küsse, Liebkosungen, Lippen und Fingerspitzen.

Ginny fühlte, wie ihre Wangen anfangen zu brennen. "Verdammt", schimpfte sie und fluchte weiter über ihre mangelnde Konzentration. "Lass ihn in Ruhe, Ginny."

"Genau, lass ihn in Ruhe." Das Problem dabei war, dass Ginny zwar wusste, dass Grant nicht ihre ganz große Liebe war und sie auch nicht seine, aber dass sie trotzdem hin und wieder einer kleinen Liebelei nicht abgeneigt waren. Ginny las den Artikel zu Ende und aß ihr Essen auf. Sie stopfte den Artikel zusammen mit ihren Fantasievorstellungen über Grant wieder in ihre Aktentasche und stieg die Treppe zu ihrem Schlafzimmer im Loft hinauf.

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (lrcjestes@earthlink.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (monika@darwin.inka.de)

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincost Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

2. Kapitel

Weihnachtszeit

12. Dezember 2007

"Endlich mal ein Abend alleine", rief Cordelia, lehnte sich in ihrem Sessel zurück und nippte an ihrem dritten Glas Merlot. "Ich bin mir nicht mehr sicher, dass wir tatsächlich mal anderthalb Jahre allein in diesem Haus waren. Es ist so ruhig hier."

Sie saßen in tiefen, roten, gemütlichen Sesseln einander gegenüber. Sirius hatte seine Füße auf denselben Schemel gelegt wie Cordelia. Er lehnte den Kopf an die Sessellehne und schloss die Augen. Sie schwiegen ziemlich lange, genossen die Stille und schöpften neue Kraft aus ihr. Dann fuhr Cordelia ihm mit dem Fuß zuerst über die Zehen und dann in Richtung Knöchel.

"Musst du wirklich morgen weg?", fragte er und öffnete ein Auge, machte sich aber nicht die Mühe, den Kopf zu heben.

"Ja, ich will diese Reise vor Weihnachten hinter mich bringen. Ich muss Ainsley über bestimmte Aspekte der magischen Gesellschaft aufklären, über die sie Bescheid wissen muss. Sie ist der Leitung der Abteilung für Minderheiten zugeteilt worden, die die Oberaufsicht über die Verbindungen zum *Judiciary Committee*¹ hat. Das heißt, sie muss über alle gesellschaftsübergreifenden Ermittlungen Bescheid wissen."

"Ainsley ... Der Name kommt mir bekannt vor, kenne ich sie?"

"Sie ist mit Sam Seaborne verheiratet. Sie haben im *Bartlett White House*² gearbeitet."

"Stimmt. Wie geht's Sam, was treibt er so in letzter Zeit?"

"Komisch, dass du grade jetzt danach fragst. Ich muss ihn nämlich auch in seinem neuen Büro besuchen. Er ist eben in den Senat von Maryland gewählt worden, und ich hab' gehört, dass er auch auf der Kandidatenliste für das *Judiciary Committee* steht."

"Tatsächlich? Freut mich für ihn. Soll ich das jetzt als Anflug von Ehrgeiz werten?", fragte Sirius und streichelte mit dem Fuß Cordelias Bein.

"Ja, ich denke, das könnte man so auffassen."

"Wir müssen ihn im Auge behalten. Er ist ziemlich wortgewandt und bisher ein Verbündeter."

"Davon kann man nie genug haben..." Cordelia lehnte sich über den Schemel und den Sessel und begann, Sirius' lange, magere Füße zu massieren.

"Nein. Ahhh, oh! Hast du vor, das das ganze Jahr lang so zu machen? Also, ist Ainsley derzeit über uns im Bilde?"

"Nicht vollständig. Man hat ihr gesagt, du seist der Leiter einer mächtigen, nicht auf Gewinn ausgerichteten Organisation von weltweitem Einfluss, aber nichts Genaueres. Zu der Zeit, als sie im Weißen Haus gearbeitet hat, brauchte sie nicht mehr zu wissen. Aber da Sam Bescheid weiß und sie aufgrund ihrer Arbeit im Rechtsausschuss im Bilde sein muss, erfährt sie jetzt den ganzen Rest. Ich wollte dabei sein, wenn sie's erfährt, weil ich sie von gesellschaftlichen Ereignissen her kenne, wo ich sie zusammen mit Sam getroffen habe, und weil sie definitiv eine Skeptikerin ist."

"Ah, immer diese Skeptiker. Du hast da ja auch einschlägige Erfahrungen." Er lächelte.

"Genau", sagte sie und streichelte seine Füße. Für den Augenblick war Cordelia mit ihrer Massage fertig und setzte sich auf. "Dieser Wein ist sehr gut. Erwähne mich dran, mich bei Draco dafür zu bedanken."

"War der nicht von Nick?"

¹ Eine Art Rechtsausschuss des US-Abgeordnetenhauses. Anm. d. Ü.

² Das *Bartlett White House* ist das fiktive Weiße Haus aus der beliebten amerikanischen Fernsehserie *The West Wing*, aus der auch die genannten Charaktere stammen. Anm. d. Ü.

"Nein, der hier war von Draco, der weiße war von Nick. Den hebe ich für einen sonnigen Tag auf." Cordelia prostete ihm kurz zu und leerte ihr Glas. "Roxanne war zum Schießen, fandest du nicht?"

"Hieß Nicks Freundin so?", fragte Sirius, der immer noch zu faul war den Kopf zu heben.

"Ja. Er nennt sie Roxy - wenn sie ihn lässt. Sie sind einfach süß." Cordelia streckte sich und gähnte.

"Ich bin sicher, sie hätte es gern, wenn er sie 'süß' nennen würde ... bis heute Abend hab' ich gedacht, er ist schwul."

Sie sah ihn mit gespielter Entrüstung an. "Sirius! Nur weil er einen typischen Frauenberuf hat, muss er doch nicht gleich schwul sein", sagte sie strafend und warf ein Kissen nach ihm.

Sirius fing es geschickt auf und verteidigte sich: "Und woher zum Teufel soll ich das wissen? Man sieht es ihnen ja nicht an. Ich hab's mir mit Colin zusammen überlegt." Das Kopfkissen flog in die entgegengesetzte Richtung und landete mit einem leisen, dumpfen Schlag auf Cordelias Schoß.

Cordelia seufzte und legte den Kopf wieder zurück. "Das Abendessen war fantastisch. Danke fürs Bestellen. Wenn du dich auf mich verlassen hättest, hättest du Müsli essen müssen."

"Au Mann, wie romantisch." Jetzt war es an ihm, sich zu strecken und zu gähnen, dann setzte er sich widerwillig auf.

"Sollen wir raufgehen? Mir fallen gleich die Augen zu." Sie versuchte tapfer, sich der Umklammerung des gemütlichen, weichen Sessels zu entwinden, streckte aber schließlich die Hand aus, damit er sie mit Gewalt hochzog.

Sirius griff danach und stellte sie auf die Füße. "Nach dir, mein Schatz", flüsterte er ihr ins Ohr und kniff sie kurz ins Hinterteil.

Während Sirius alle Türen für die Nacht abschloss, ging Cordelia langsam die Treppe hinauf. Als sie im Schlafzimmer ankam, war sie so erschöpft, dass sie sich einfach aufs Bett legte und die Augen schloss. In ihrem Kopf drehte sich alles, was sie dem dritten Glas Wein zuschrieb, das sie getrunken hatte, und ihr war plötzlich übel. Eigentlich hatten sie sich einen romantischen Abend machen wollen, und Cordelia wollte ihn wirklich nicht gern enttäuschen. Als Sirius hereinkam und anfang sich auszuziehen, setzte sie sich mühsam auf. Sie warf ihm noch einen letzten, sehnsüchtigen Blick zu, dann floh sie ins Bad.

"Na, so schlimm?", scherzte Sirius nach einer qualvollen Viertelstunde.

"Himmel, ich fühle mich, als hätten sich all meine inneren Organe aufgelöst", stöhnte Cordelia, bevor sie wieder anfang zu würgen.

Als Cordelia sich an die weiße Porzellanbadewanne lehnte, nahm Sirius den warmen, feuchten Waschlappen und wischte ihr zum fünften Mal Gesicht und Mund ab.

"Ich glaube, ich hab' mich noch nie so elend gefühlt!" Sie hielt nachdenklich inne und kramte in ihrem Gedächtnis. "Nein, stimmt nicht ... als ich Gin, Ale und Champagner durcheinander getrunken habe, war es schlimmer ... aber das war während des Studiums. Die paar Gläser Wein können das doch nicht bewirkt haben, oder? So ein Leichtgewicht bin ich dann auch wieder nicht", stöhnte sie und legte den Kopf auf die Arme.

Als sie sich zurücklehnte und den Kopf auf seine Knie legte, setzte Sirius sich auf den Rand der Wanne und massierte ihr den Nacken.

"Meinst du, es war das Essen?", überlegte Sirius.

"Iiiiihh ... red nicht vom Essen!", stöhnte sie und übergab sich wieder.

Es dauerte eine volle Stunde, bis sie sich imstande fühlte, das Bad zu verlassen und wieder ins Bett zu gehen. Sirius half ihr in ihr Nachthemd. Sie rollte sich auf der Seite zusammen und hielt sich den Bauch. Sie fühlte, wie Sirius auf der anderen Seite ins Bett stieg und sich hinter ihr zusammenrollte. Ihr tat alles weh, aber es war trotzdem ein sehr schönes Gefühl, seinen warmen, festen Körper an ihrem Rücken zu spüren.

Er streichelte ihr das Haar und massierte ihr den Rücken. "Du glaubst doch nicht, dass du wieder schwanger bist, oder?"

"Gütiger Himmel, nein!" Beim Gedanken daran riss sie die Augen auf und versteifte sich etwas. "Nein, nein ... Ich hatte erst vor zwei Wochen meine Periode ... Erschreck mich doch nicht so!"

"Erschrecken? Wäre ein drittes Kind denn so schlimm?"

"Nein. Tut mir Leid. So hab' ich das nicht gemeint. Aber zwei sind mir gerade recht. Ich will einfach nicht, dass sie in der Überzahl sind."

"Klar, verstehe ich. Ich finde nur, dass unsere Kinder so hübsch sind. Es ist einfach schade, dass es nicht zehn davon geben kann."

"ZEHN? Du willst zehn von der Sorte?" Sie warf einen Blick über die Schulter und versuchte, ein finsternes Gesicht zu machen, aber sie fühlte sich zu elend, um den gewünschten Effekt zu erzielen. "Wenn du zehn Kinder willst, dann kannst du sie gefälligst selber kriegen. Und bis sie rausgefunden haben, wie man das bewerkstelligt, begnügen wir uns mit zwei. Du hast doch diesen Verhütungszauber benutzt, oder?"

"Ja, hab' ich", sagte er leise und fing wieder an, ihr die untere Rückenpartie zu massieren.

Cordelia entspannte sich und atmete tief aus und ein, wobei sie versuchte, an alles Mögliche zu denken, nur nicht daran, wie ihr ganzer Körper schmerzte und zitterte.

"Wie soll ich morgen nur fliegen?", stöhnte sie.

"Ich könnte anrufen und alles stornieren. Ich hab' einen Draht zu deinem Boss." Er küsste die empfindliche Stelle hinter ihrem Ohr.

"Puh, wenn es mir nicht besser geht, kann es durchaus sein, dass ich deine Beziehungen schamlos ausnutze. Ich denke, wir sollten abwarten, wie ich mich fühle. Vielleicht ist morgen früh alles wieder in Ordnung, obwohl ich im Moment glaube, dass ich lieber einen Monat lang schlafen würde."

"Okay. Ruh dich aus. Mach die Augen zu und versuch zu schlafen. Ich bin gleich hier bei dir."

25. Dezember 2007

"Du hast die Geschenke doch in den Koffer gepackt, oder?", fragte Cordelia vorsichtig.

"Scheiße, hab' ich vergessen", rief er und schlug mit der Faust aufs Lenkrad.

"Dann müssen wir noch mal zurück."

"Ja, ich weiß ... warum kann ich mir nur absolut nichts mehr merken?"

"Das hat zwei Gründe ... einer ist fünf und der andere knapp zwei", sagte Cordelia und schielte zu den beiden Kindern, die in ihren Kindersitzen auf der Rückbank schliefen. "Kindesbedingter Gedächtnisverlust. Habt ihr Zauberer nicht irgend so einen Gedächtnistrank?"

"Ja, schon, aber ich hab' vergessen, wie man ihn macht. Mist ... ich hatte die Geschenke extra in die Diele gestellt, damit ich sie nicht vergesse."

Eine Stunde später kamen sie im Bailicroft Drive an. Obwohl sie spät dran waren, gehörten sie trotzdem zu den ersten Gästen. Sie nahmen jeder ein Kind auf den Arm; Cordelia griff sich Ian, der behaglich in eine Decke eingemummelt war und einen kleinen Plüschwolf im Arm und den Daumen im Mund hatte, und Sirius hob vorsichtig Charlie hoch und hoffte, sie nicht zu plötzlich zu wecken. Sie rührte sich und strich sich eine dunkle Locke aus der Stirn, bevor sie sich an seine Schulter lehnte. Sie legte ihm die Arme fest um den Hals und drückte den Kopf an seinen Nacken, dann schlief sie wieder ein.

Als sie hineingingen, sah Cordelia, dass die Vorbereitungen in vollem Gange waren. Sie legten die Kinder auf die Couch, damit sie langsam aufwachen konnten. Sirius ging hinaus, um die Geschenke zu holen, und Cordelia suchte nach Laura, um ihre Verpflichtungen wahrzunehmen. Als sie von Zimmer zu Zimmer ging, konnte sie die frischen Tannenzweige riechen, die an allen Türen hingen, den Duft von heißer Schokolade und Zimt aus Küche und schließlich den Geruch

von brennendem Holz, der von den Kaminfeuern in jedem Raum ausging. Überall waren Kerzen, die das ganze Haus zum Leuchten brachten. Die Kulisse war aufgebaut, jetzt fehlte nur noch der Star des Dramas.

Unter den gegebenen Umständen war die Atmosphäre in den nächsten paar Stunden relativ fröhlich, und alles verlief ohne Zwischenfälle.³

Charlie sah nur die hübschen Lichter und die fröhlichen Gesichter der meisten anwesenden Erwachsenen. Es machte Spaß, mit den Kindern von Onkel Bill und Onkel Charlie zu spielen. Am liebsten spielte sie mit Fiona, die sechs war und Onkel Charlies Tochter. Sie hatte ihre Spielzeugdrachen mitgebracht, die richtig Feuer spucken konnten und so. Ihre Mum sagte, dass das Feuer nicht gefährlich sei und dass es nichts verbrannte. Sie spielte auch gern mit Simon und Henry, ihren älteren Cousins. Simon kitzelte sie gern, und Henry machte so lustige Gesichter. Sie waren Onkel Bills Söhne. Onkel Bill schien irgendwie traurig zu sein. Er machte genauso ein Gesicht wie Hermione. Mummy hatte gesagt, dass seine Frau letztes Jahr an irgend so einem Tumor gestorben war.

Die Erwachsenen standen einfach nur herum und unterhielten sich. Charlie spielte gern Verstecken, und da alle anderen Kinder sich versteckten, musste sie sie suchen. Sie inspizierte gerade den Flur, als zwei Leute, die sie nicht kannte, fast mit ihr und miteinander kollidierten.

"Oh! Charlie, ich hab' dich gar nicht gesehen", rief eine große Frau mit kaffeebrauner Haut.

"Hallo Quinn", sagte der große Mann mit den platinblonden Haaren.

"Wie ich sehe, hast du dir die Haare abschneiden lassen?", fragte sie grinsend.

"Ja, Befehl von meinem Hauptmann", sagte er ausdruckslos. "Wie geht's dir so?"

"Nicht schlecht. In Hogwarts war einiges los. Irgendwie scheint es so, als ob die Erstklässler jedes Jahr jünger würden." Der Mann und die Frau lachten leise, als sie das sagte.

"Und du arbeitest jetzt wohl für Sirius, wie?"

"Ja. Es ist interessant, für ihn zu arbeiten", sagte er ohne jede Regung.

"Er heizt Allegra ganz schön ein", meinte sie.

"Das stimmt."

Die beiden Erwachsenen schwiegen eine Weile. Charlie fand, dass sie aussahen, als ob man sie zwingen würde, Spargel zu essen.

"Ich hab' gehört, du wohnst in Soho ... Du hattest ja schon immer eine Vorliebe für die Künstlerszene. Ich hatte nie die Geduld zu versuchen rauszufinden, was zum Teufel ein Künstler mir mit seinen Bildern sagen will. Ich glaube, dieses Gen hat meine Generation übersprungen."

"Nun, du hast doch andere Talente, Quinn", sagte er, wobei ein leichtes Lächeln um seine Mundwinkel spielte.

"Dein Wort in Gottes Ohr." Die Frau lächelte, als sie das sagte und sah irgendwie fröhlicher aus.

"Ich hab' gehört, du bist mit Cameron Stuart zusammen. Ist er hier? Ihm gehört doch die *Krumme Wirbelsäule* in Hogsmeade, oder?"

"Ja, das stimmt. Woher weißt du das? Ich dachte, wir wären ziemlich diskret gewesen. Und, nein, er ist heute nicht hier."

"Tja, wenn man für den Stellvertretenden Kanzler arbeitet, hat man so seine Informationsquellen."

"Ach so."

"Ich finde das super. Ich hab' mit dem Mann ein paar Mal Schach gespielt, als ich in Hogwarts war. Ein anständiger Kerl, ich freu' mich für dich."

"Danke, Draco." Quinn musterte ihn ausgiebig und lächelte dann. "Du siehst gut aus. Es bekommt dir anscheinend, ein guter Junge zu sein."

"Nun, es wird sich rausstellen, ob ich den Schein wahren kann ... Es ist wider meine Natur, aber es ist verdammt noch mal wesentlich besser, als ständig auf der Hut sein zu müssen. Das bin

³ Für alle, die Loris "Harry Potter and the Show that Never Ends" nicht gelesen haben: Harry ist zu diesem Zeitpunkt spurlos verschwunden, und niemand weiß, ob er überhaupt noch am Leben ist. Anm. d. Ü.

ich zwar meist immer noch, aber von Zeit zu Zeit bin ich doch irgendwie in der Lage, das abzustellen."

"Ja, das ist der Vorteil, mit Leuten zu arbeiten, die im Großen und Ganzen anständig sind", sagte sie in Anbetracht der Tatsache, dass sie im vorigen Sommer irgendwann von fast jedem in der magischen Gesellschaft getäuscht worden waren, leicht ironisch. "Wie geht's deiner Mum?"

"Ich treffe mich morgen mit ihr in London."

"Gut, grüß sie von mir. War nett, dich hier zu treffen, Draco."

"Werd' ich machen. Danke."

"Wir ... ich bringe jetzt lieber das Geschirr hier in die Küche."

"Evan, ich seh' dich!", kreischte Charlie, als die beiden durch den Flur davongingen.

Am Ende des Flurs, neben dem großen, hübschen Fenster, erspähte Charlie den Menschen, den sie auf der ganzen Welt am liebsten hatte. "Mummy!", schrie sie und warf sich in die Arme ihrer Mutter.

"Hast du deinen Daddy gesehen?"

"Nein, Mummy, aber ich hab' Hunger."

"Na, dann holen wir dir doch was zu essen, was meinst du?" Cordelia nahm ihre Tochter auf den Arm und machte sich auf die Suche nach Sirius und nach der Küche.

Sie folgte dem Klang der Männerstimmen und fand beides. Sirius, Remus, Charlie, Bill und George standen in der Küche herum und unterhielten sich über die Vorzüge des Single Malt Whisky aus der magischen Brennerei, den Sirius zur Feier des Tages mitgebracht hatte.

"Welche Überraschung, die Männer in der Küche versammelt anzutreffen", sagte Cordelia mit erhobener Braue.

"Hallo, Schatz." Sirius lächelte, als er Cordelia Charlie abnahm. "Wo ist Ian?"

"Als ich ihn zuletzt gesehen habe, hat er sich unter den Argusaugen von Hermiones Eltern unter dem Weihnachtsbaum vergnügt."

"Wie ich schon sagte, Remus, falls wir diesen Aspekt bei der Ermittlung nicht berücksichtigt haben, dann sollten wir das schleunigst tun, bevor der Typ wieder auf freiem Fuß ist."

"Ja, das denke ich auch. Woher hast du den, der ist wirklich gut."

"Ich hab' einen Sondertarif bei der Brennerei. Wenn ich nicht damit hausieren gehe, krieg' ich die Special Reserve zum halben Preis", sagte Sirius augenzwinkernd.

"Und jetzt gehst du damit wohl nicht hausieren, stimmt's?"

"Aber niemals", sagte er lächelnd. "Bill, haben Sie irgendwelche Informationen oder Verbindungen zu den magischen Versicherungsgebern in Ägypten?"

"Ein paar schon, allerdings jetzt, wo ich wieder in London bin, nicht mehr so viele. Warum?"

"Ich hätte da ein paar Fragen. Könnten Sie nach den Feiertagen in mein Büro kommen?"

"Klar. He, haben Sie neulich abends die *Drachen* gesehen?"

Als das Gespräch sich Quidditch zuwandte, verdrehte Cordelia die Augen. Nicht, dass der Sport ihr nicht gefiel, aber sie war es einfach leid, sich alle Feinheiten über die Mannschaften und Spiele anzuhören. "Komm, Charlie, wir suchen Ian und bauen ein Schloss, damit Fionas Drachen auch was zu bewachen haben, was hältst du davon?"

Zwei Stunden später spielte Charlie irgendwo oben in Sicherheit, und Ian war endlich eingeschlafen. Cordelia suchte nach einem ruhigen Plätzchen, wo sie ihre Schuhe ausziehen und einfach die Ruhe genießen konnte, als ihr ein großer Ledersessel im Arbeitszimmer einfiel, der förmlich nach ihr rief. Sie bahnte sich schließlich einen Weg durch die Menschenmenge und stellte frustriert fest, dass Laura, Quinn und Ginny sich bereits in dem Zimmer niedergelassen hatten. Sie zögerte hineinzugehen und drehte sich wieder um, um zu gehen.

"Komm rein und setz dich zu uns, Cordelia", rief Ginny. "Du siehst total geschafft aus."

"Ich hab' eine Stunde gebraucht, bis ich Ian endlich dazu gebracht habe einzuschlafen ... Ich muss ihn von hier bis nach London und wieder zurück getragen haben", sagte sie und ließ sich dankbar für die Einladung in ihrem Sessel nieder, allerdings in der Hoffnung, dass diese Versammlung nicht zu redselig war. "Ich hab' vielleicht zwei Stunden, bis er wieder aufwacht und auf mir rumklettert. Er ist wie ein kleiner Blutegel, der sich permanent an einem festsaugt und einem sämtliche Energie aussaugt." Sie atmete geräuschvoll aus, lehnte den Kopf zurück und schloss die Augen.

"Erzähl uns bloß nicht, dass es ein Kreuz ist, Mutter zu sein, Cordelia. Du wirst uns noch alle davon abhalten", meldete sich eine zwitschernde Stimme mit neuseeländischem Akzent zu Wort.

"Nein, es ist kein Kreuz ... es ist viel schlimmer!" Aber Cordelia lächelte, als sie das sagte, entschlossen, die Augen nicht aufzumachen. "Außerdem habt ihr alle die Magie auf eurer Seite ... Ich hab' sie gegen mich. Ich weiß gar nicht mehr, wie oft ich einen Mord dafür begangen hätte, in der Lage zu sein, aus dem zweiten Stock eine Windel zu mir zu rufen, anstatt raufrennen und sie holen zu müssen. Und Charlie ist noch dazu ein frühreifer kleiner Teufel und benutzt ihre magische Begabung schon jetzt dazu, um allen möglichen Unfug damit zu treiben. Und Sirius denkt natürlich, dass das alles nur Spaß ist, weil er in ihrem Alter auch schon zaubern konnte. Wenn auch nur die Hälfte von dem stimmt, was er mir über seine Kindheit erzählt hat, dann hätte ich ihn auf einem Hügel ausgesetzt, lange bevor er elf geworden wäre, wenn ich seine Mutter gewesen wäre. Ich hab' ihm gesagt, dass er ziemliches Glück hatte, es bis Hogwarts geschafft zu haben."

"Hilft Sirius dir nicht mit den Kindern? Er scheint doch der Typ zu sein, der an allem teilhaben will", fragte Ginny.

"Ja, das stimmt schon. Er kommt wunderbar mit ihnen klar, aber trotzdem ... wie zum Teufel hat deine Mutter das nur geschafft mit all diesen Kindern, Ginny?"

"Morddrohungen. Wir hatten alle Angst vor ihrem Küchenmesser."

"Dann muss ich in der Küche wohl dran denken, drohender auszusehen", sagte Cordelia trocken. "War das bei dir auch so, Quinn? Missbrauchen alle magischen Kinder ihre Talente?"

"Ich war mit meiner Mutter allein, aber ich musste immer alles ganz genau wissen. Ich habe alles auseinander genommen, weil ich wissen wollte, wie es funktioniert. Und es ist mehr als einmal vorgekommen, dass ich es nicht mehr zusammengekriegt habe. Meine Mutter saß immer in ihrem Lieblingssessel auf der Veranda mit einem Buch in der einen und ihrem Zauberstab in der anderen Hand. Sie konnte so ziemlich alles in Ordnung bringen, was ich vermässelt hatte, aber danach hat sie mich für den Rest des Abends auf mein Zimmer geschickt ... ohne Abendbrot." Quinn verdrehte beim Gedanken daran die Augen und tat, als würde sie ohnmächtig werden.

"Meine Mum hat's überlebt ... Sie war eine Muggel", fügte Laura hinzu. "Aber das war ich ja auch, jedenfalls bis zum Teenageralter. Das war vielleicht nicht gerade der beste Moment, um sich ein besonderes Talent anzueignen. Ich weiß nicht mehr, wie oft ich Mum angeschrien habe, dass sie es einfach nicht verstand ... und das tat sie ja auch nicht, konnte sie gar nicht ... aber es war nicht richtig von mir, sie deswegen anzuschreien."

"Ah ja, dann kann ich mich also schon auf so was gefasst machen?"

"Du wirst bestimmt keine Probleme haben. Lass sie nur nicht merken, wenn du ins Schwitzen kommst ... Würdest du je die Wandlung vollziehen wollen, Cordelia?", erkundigte Ginny sich.

"Ich und magisch? Ich glaube nicht. Ist das nicht illegal? Das sollte es jedenfalls sein", antwortete Cordelia mit einem Anflug von Berufsethos in der Stimme. "Muss man dazu nicht sowieso noch jung sein?"

"Das ist von Vorteil, aber keine Voraussetzung. Ich bin sicher, dass du eine Ausnahme genehmigung bekommen könntest. Ich hab' gehört, dass du mit dem Stellvertretenden Kanzler intim vertraut bist." Laura hob eine Braue und sah sie leicht spöttisch an.

Cordelia wurde rot. "Ich wäre nicht so sicher, dass ich von Sirius eine Ausnahmegenehmigung bekäme, selbst wenn ich Interesse hätte. Außerdem ... ich bin viel zu alt für diese Art von Wandlung, und ich hab' nie auch nur die geringste Prädisposition dafür gezeigt; Sirius hat mir erzählt, dass du schon gewisse Prädispositionen hattest, Laura."

"Ich hatte Eingebungen, die mir halfen, ein Gefühl für eine Person oder eine Situation zu bekommen. Das ist aber keine Voraussetzung. Sorrys Großmutter hat ein paar Wandlungen vollzogen und gesagt, dass sie dadurch einfacher und sicherer würden. Da war ein Mann, der wollte mit dreiundsiebzig die Wandlung vollziehen ... Er hatte irgendeine junge Hexe geheiratet, und sie hatte das zur Bedingung gemacht. Er hat's überlebt, aber es war ziemlich knapp."

"Ich wusste nicht, dass es gefährlich ist", sagte Cordelia mit besorgt gerunzelten Brauen.

"Na ja, es hängt auch von deinem Führer ab. Seine Aufgabe ist es, für deine Sicherheit zu sorgen. Wenn er ein mächtiger Zauberer ist, dann kann nichts schief gehen. Falls nicht, kannst du dabei draufgehen."

"Na toll, klar, ich melde mich gleich dazu an." Cordelia verdrehte die Augen. "Nein danke. Außerdem hieße das, dass Sirius sich vor einer ganzen Reihe Dinge drücken könnte, die er mit Zauberei erledigt ... Nein, ich bin ganz glücklich mit unserer derzeitigen Arbeitsteilung."

Cordelia schloss die Augen und lehnte den Kopf wieder zurück.

"Also dann, Quinn, erzähl uns mal von dem toll aussehenden Zauberer, mit dem man dich gesehen hat", ließ Ginny sich vernehmen.

"Was wisst ihr schon wieder davon? Okay, es ist noch nichts Ernstes. Nach Draco mache ich mal eine kurze Verschnaufpause von heißer Leidenschaft und hitzigen Auseinandersetzungen."

"Oh ja, erzähl uns doch, was los war. Ich war schockiert, als ich erfahren habe, was ihr zwei getan habt. Und zum Glück habt ihr es getan", meinte Laura seufzend. "Und dann hieß es, ihr hättet euch getrennt. Es tat mir Leid, das zu hören."

"Nun ja, man tut, was man kann", versicherte ihnen Quinn.

"Es hat dich also doch gestört, dass er die ganze Zeit mit Hermione geschlafen hat?", platzte Ginny heraus.

"Ginny!", rief Laura.

"Was denn? Ach, das war wohl eine ungehörige Frage. Tut mir Leid, ich war wohl in letzter Zeit zu oft von Journalisten umgeben, könnte das sein?"

"Ist schon okay. Ob es mich gestört hat? Klar hat es das. Es hat mich sogar verdammt gestört, aber mir war klar, dass es nötig war. Es war eine ziemlich schwierige Zeit für uns. Wir konnten uns nicht treffen, und wir mussten so tun, als ob alles in Ordnung wäre. Wir hatten immer noch das Gefühl, dass es wahre Liebe war. Schon komisch. Als es dann vorbei war und wir uns nicht mehr verstellen mussten, ist alles irgendwie in die Brüche gegangen. Wir hatten so lange für diesen Auftrag gelebt, danach schien ohne diese Bedrohung irgendwie alles eintönig zu sein." Cordelia konnte in Quinns Augen eine gewisse Distanz erkennen, als sie das sagte. Ein gewisses Bedauern war definitiv nicht zu übersehen.

"Und wie ist Mr. Malfoy jetzt so? Ich kann mich nur dran erinnern, dass er meinen Bruder ständig getriezt hat, als wir in Hogwarts waren. Er kam mir immer vor wie ein arroganter Schnösel", sagte Ginny mit leicht funkelndem Blick.

"Das war er auch lange, aber du wärst überrascht von ihm. Als er der Fuchtel seines Vaters mal entronnen war, hat er wirklich gute Instinkte entwickelt. Er hat lange an seinem eigenen Urteilsvermögen gezweifelt, aber er ist drüber weggekommen. Besser als ich es jemals gekonnt hätte. Er ist ein toller Typ, wir hatten nur nicht genug gemeinsam, um eine dauerhafte Affäre draus zu machen ... Und seine Mum hat mich gehasst!"

"Wieso das denn?", fragte Laura.

"Abgesehen davon, dass ich ihrer Meinung nach ein schmarotzender, opportunistischer, schwarzer amerikanischer Abschaum bin, der nicht annähernd genug blaues Blut für ihren Sohn hat, gingen unsere Meinungen in so ziemlich allem weit auseinander. Zum Beispiel darin, dass der Platz einer Frau hinter ihrem Mann ist. Und dann ist sie der Meinung, dass Frauen Vorsit-

zende von Wohltätigkeitsausschüssen sein und sich nicht mit der schmutzigen Geschäftswelt abgeben sollten ... das steht dem Manne zu. Sie ist so ziemlich durch und durch reinblütiger Adel. Sie schien wirklich zu glauben, das sei irgendwas Besonderes. Zu der Zeit, als Draco uns einander vorgestellt hat, hat er ihre diesbezügliche Meinung nicht geteilt, aber ich hatte so viele Fehler, dass wir es wirklich nicht leicht mit ihr hatten.

Dazu kam dann noch, dass das Wort 'feste Bindung' fast eine Phobie in ihm ausgelöst hat. Ich bin an einem Punkt in meinem Leben angelangt, an dem ich mich mit gelegentlichen Beziehungen nicht mehr abgeben will. Wir waren in unserem Projekt vereint und verbunden, aber er wollte in Bezug auf uns selbst keinerlei Verpflichtung eingehen."

"Das ist eine Seuche bei Männern unseres Alters", meinte Laura verdrießlich.

"Es gibt auch ein paar Frauen, die an einer festen Bindung gar nicht besonders interessiert sind", fügte Ginny nachsichtig hinzu.

"Ja, die gibt's definitiv", stimmte Cordelia zu. "Ich hatte nicht vor zu heiraten und Kinder zu kriegen. Das war immer nur was für die anderen. Eine ganze Menge hängt davon ab, um wen es dabei geht, findet ihr nicht?"

"Ach je, dieser ganze Quatsch von der Seelenverwandtschaft?" Ginny verdrehte die Augen. "Die Chancen dafür sind ja auch soo groß, stimmt's? Es muss der richtige Mensch zum richtigen Zeitpunkt in beider Leben sein, noch dazu unter den richtigen Umständen. Es ist ein wahres Wunder, dass es überhaupt irgendwelche Leute schaffen zusammenzubleiben. Und dann gibt es Leute wie Harry und Hermione, die es letztendlich schaffen, mit all dem fertig zu werden, und dann passiert so was!

Nein, ich bezweifle, dass ich jemals den Wunsch verspüren werde, die Kontrolle über mein Leben jemand anderem zu überlassen, nur weil ich glaube, dass er mich erst zu einem 'vollständigen Menschen' macht."

"Das sagst du jetzt, Ginny, aber vielleicht triffst du eines Tages diesen perfekten Zauberer, mit dem du dich ergänzt. Es ist ja nicht so, dass du bis dahin nur ein halber Mensch gewesen wärst ... Es ist nur, dass dir etwas fehlen wird, wenn er nicht da ist", sagte Cordelia achselzuckend.

"Das glaube ich erst, wenn ich das Gefühl mal hatte. Bis dahin ... her mit den gelegentlichen Affären!" Ginny lachte.

Eine kleine Gruppe derjenigen Erwachsenen, die noch genug Energie dafür hatten, begab sich nach der Weihnachtsfeier per Kaminpulver zum Eingang von Kew Garden⁴. Der Weihnachtsmarkt von Kew Garden war in der magischen Welt jedes Jahr ein Ereignis. Die Kinder konnten es kaum abwarten, bis sie alt genug waren, um zum Weihnachtsmarkt in Kew zu gehen. Als sie ankamen, war er bereits seit mehreren Stunden in vollem Gange. Im Amphitheater spielte eine laute Band, außerdem gab es Ausstellungszelte und eine ganze Reihe von Restaurantzelten. Obwohl sie alle kurz nacheinander aus dem Kamin traten, zerstreuten sie sich schnell und gingen ihren eigenen Angelegenheiten nach.

Circe hatte auf dem Ausstellungsgelände ebenfalls ein Zelt, und Ginny ging zuerst einmal dorthin. Sie verteilten kostenlose Exemplare ihrer Weihnachtsausgabe, und sie wollte sich vergewissern, dass sie genug davon auf Lager hatten und dass alle zufrieden waren. Sie waren es. Es herrschte ein ziemlicher Andrang, und die Leute äußerten sich lobend über die Interviews und die Titelgeschichte.

Von dort aus ging Ginny zum Zelt von *Die Hexe im Spiegel*. Sie versuchte, sich unauffällig unter die Menge zu mischen, aber es herrschte längst nicht so ein Andrang wie bei *Circe*. Sie bemerkte große Stapel der Zeitschrift, die sie für fünf Knuts an den Mann zu bringen versuchten. Sie war froh, dass sie beschlossen hatte, *Circe* zu verschenken.

⁴ Größter botanischer Garten Europas im Westen von London. Anm. d. Ü.

Sie hatte noch ein paar Einkäufe zu erledigen und ging zu den Zelten der Geschäfte aus der Diagonalallee. Sie kaufte ein paar Bücher für Percy und ein neues magisches Kochbuch für ihre Mutter. Sie suchte außerdem nach einem ausgefallenen Geschenk für ihren Vater, vielleicht würde sie Cordelia deswegen fragen, die sich mit all den raffinierten Muggelsachen auskannte, die ihm gefielen. Sie setzte ihren Weg von Zelt zu Zelt fort. Sie fröstelte etwas, eigentlich hatte sie ihren Umhang mitnehmen wollen, aber sie hatte angenommen, dass es wärmer wäre. Ah! Madame Malkins. Sie huschte ins Zelt und verdrehte die Augen. Warum musste er sich ausgerechnet hier aufhalten? Quinn hatte zwar gesagt, er stünde auf der Seite der Guten, und schließlich war er auch in Bailicroft gewesen, aber sie hatte an diesem Tag nicht mit ihm geredet und wollte auch jetzt nicht mit ihm reden. Früher hatte er sie normalerweise einfach ignoriert. In Hogwarts hatte er sich im Allgemeinen entweder verächtlich über sie lustig gemacht oder sich spöttisch über die finanzielle Situation ihrer Familie geäußert. Sie warf ihm erneut einen Blick zu und hatte eigentlich vor, sich hinter den Ständer mit den Umhängen im Sonderangebot zu ducken, als ihre Blicke sich trafen. Sie richtete sich zu ihrer vollen Größe von 1,75 m auf und reckte das Kinn. Heute Abend würde er sie nicht so behandeln. Sie musste ihn jetzt zwar begrüßen, aber sie beschloss, sich nicht von ihm nerven zu lassen.

"Das ist nicht deine Farbe, Malfoy." Der fragliche Umhang war gelbgrün mit einem Stich ins Braunrote, wodurch seine helle Haut blass und käsig wirkte.

"Das ist mir durchaus klar, Weasley. Ich hab' ihn nur anprobiert, um zu sehen, ob es die richtige Länge und der richtige Schnitt ist. Er hat eine neue Form, die in den Schultern weiter geschnitten ist, aber das weißt du ja sicher schon." Er warf ihr einen Blick über die Schulter zu.

"Ja, der Entwurf ist von LeMonde, stimmt's? Er bevorzugt einen um die Schultern weiteren Schnitt, und du hast ja ziemlich breite Schultern." Sie tat ihr Bestes, um ihn kalt und direkt zu mustern. "Steht dir gut. Kaufst du gleich fünfundzwanzig davon oder erst mal nur zwölf?"

Er lachte bedauernd. "Nein, ehrliche Arbeit bringt nicht genug ein, um den Stil beizubehalten, den ich inzwischen gewohnt war. Ich kann nicht mal einen hiervon rechtfertigen."

"Stimmt, ich erinnere mich, dass du enteignet wurdest. Und, bekommst dir die Armut?"

Draco sah sie kühl an, aber um seinen Mund spielte ein kleines Lächeln. "Ich hab' derzeit keine große Wahl, oder? Wir haben alle unser Päckchen zu tragen", fügte er sarkastisch hinzu.

"Ah ja, auf den breiten Schultern", meinte sie und musterte ihn von oben bis unten.

"Was ist mit dir, Weasley - probier mal den roten da an", sagte er grinsend.

Der Umhang, den er meinte, war grell orangerot und hätte sich mit ihren Haaren gebissen. Ginny warf die Haare über die Schulter und wählte einen dunkelvioletten Umhang, dessen Kragen mit künstlichem Pelz besetzt war.

"Wie ist der hier?", fragte sie und drehte sich im Kreis.

Er lehnte sich an den Tisch, verschränkte die Arme vor der Brust und sah sie von Kopf bis Fuß an. Plötzlich kam sie sich nackt und verwundbar vor, so als hätte er Röntgenaugen und könnte mit diesen stahlgrauen Augen direkt durch sie hindurch sehen. Zum Glück hatte sie bereits ein paar Gläser Glühwein intus, weswegen sie die Situation eher genoss, statt sich von ihr eingeschüchtert zu fühlen.

"Steht dir gut, Weasley, wirklich gut."

Ginny drehte sich zu dem Verkäufer um. "Kann ich den mitnehmen?" Und bevor sie sich beherrschen konnte, fuhr sie fort: "Und hätten Sie für Mr. Malfoy irgendwas von LeMonde?"

"Was?", sagte er schnell mit einem total ungläubigen Gesichtsausdruck.

"Keine Angst, nicht in gelb." Ginny lächelte.

Der Verkäufer verschwand hinter dem Zelt und tauchte mit einem schwarzen Exemplar des Umhangs wieder auf, den er kurz zuvor anprobiert hatte.

"Nein, Weasley, du musst mir keinen Umhang kaufen." Er holte seine Brieftasche heraus.

Ginny wandte sich wieder an den Verkäufer: "Wenn Sie ihm diesen Umhang verkaufen, dann werde ich dafür sorgen, dass Sie nie wieder in *Circe* inserieren. Entweder Sie lassen mich dafür bezahlen, oder Sie packen ihn wieder in die Schachtel."

"Sehr wohl, gnädige Frau", erwiderte der Verkäufer.

"Ich habe es nicht nötig, dass du mir einen Umhang kaufst, ich will nicht, dass du mir den Umhang kaufst, und ich werde es nicht zulassen, dass du mir diesen Umhang kaufst."

"Ich kann verdammt noch mal tun und lassen, was ich will, und wenn du ihn nicht annimmst, dann werde ich dafür sorgen, dass du nie wieder einen Umhang von LeMonde besitzen wirst. Germain kann mich gut leiden, und er schuldet mir einen großen Gefallen", sagte Ginny und versuchte, so zuckersüß zu lächeln, wie sie nur konnte.

Draco murrte und starrte eine ganze Weile das Zeltdach an. Er machte den Mund mehrmals auf und dann wieder zu, während er anscheinend angestrengt nachdachte. Schließlich schien er einen Entschluss gefasst zu haben. "Also gut, aber nur, weil das wirklich ein annehmbarer Umhang ist, der mehr kostet, als er eigentlich wert ist."

"Und ich mach' das nur, damit ich es dir mindestens so lange unter die Nase reiben kann, wie du Ron damit geärgert hast, dass er arm war. Sechs Jahre - Mann, das wird ein Spaß."

Draco verdrehte die Augen und sah sie entnervt an, warf sich den Umhang aber über die Schultern. "Kann ich dich zum Zeichen meiner Dankbarkeit zu einem Apfelwein einladen?"

Mit einem unleugbaren Triumphgefühl folgte sie ihm nach draußen. Sie hatte es Malfoy nach Strich und Faden gezeigt. Na ja, vielleicht nicht ganz, aber sie hatte das Gefühl, einen intellektuellen Schlagabtausch gewonnen zu haben. Sie dachte noch einmal gründlich darüber nach und stellte fest, dass sie zwar gewonnen hatte, aber trotzdem um einhundertdreißig Galleonen ärmer war und er um einen sehr schönen Umhang reicher - noch dazu umsonst. Sie überdachte ihr Triumphgefühl erneut, ging aber weiter mit ihm zum Erfrischungszelt.

Sie schlenderten gutgelaunt durch die restlichen Zelte, tranken ihren gewürzten Apfelwein mit Rum, äußerten sich über dies oder jenes oder lachten über irgendwelche geschmacklosen Dinge, die sie sahen. Obwohl sie unter so unterschiedlichen Umständen aufgewachsen waren, hatten sie in überraschend vielen Dingen denselben Geschmack. Sie unterhielten sich über verschiedene politische Themen, und Ginny erfuhr, dass Draco *Circe* tatsächlich ziemlich regelmäßig las.

Als sie auf das Amphitheater zugehen, fragte Ginny sich, warum Draco immer noch mit ihr zusammen herumliefe, obwohl sie ihm dankbar war, dass er ihr Gesellschaft leistete. Seit sie erfolgreich war, hatte sie nur wenige Freunde gefunden. Sie war nie ganz sicher, ob die Leute nur deshalb so nett zu ihr waren, weil sie irgendwas in *Circe* veröffentlichten oder weil sie sie wirklich kennen lernen wollten. Ihre Freunde aus Hogwarts waren auf dem ganzen Globus verstreut. Ab und zu besuchte sie Hermione in Bailicraft, aber Hermione war verständlicherweise sehr beschäftigt. Grant war jetzt in Australien, und mit ihrer neuen Chefredakteurin war sie einfach noch nicht genügend warm geworden, um eine Beziehung zu ihr zu entwickeln, die über das rein Geschäftliche hinausging. Sie mochte sie und brachte ihr großes Vertrauen entgegen, aber sie fand sie ziemlich steif und förmlich und wusste nicht recht, wie sie das Eis brechen sollte, ohne ihre eigene Autorität zu untergraben. Es hatte definitiv Vorteile, der Boss zu sein, aber sie fing langsam an, auch die Nachteile zu sehen. Sie wusste, dass Draco nichts von *Circe* wollte, also brauchte er vielleicht genau wie sie selbst einfach nur jemanden, mit dem er reden konnte.

Eine grässliche Kakophonie, die auf der Hauptbühne gerade unter der Bezeichnung "Musik" ablief, riss Ginny aus ihren Gedanken.

"Was ist denn das für ein furchtbares Gekreische?", rief Draco über den Lärm hinweg. "Hau'n wir hier ab." Er ergriff ihren Ellbogen und dirigierte sie einen anderen Gang hinunter.

Ginny musste nur nicken, da Schreien keinen Zweck gehabt hätte.

Endlich waren sie weit genug vom Theater entfernt und hätten sich eigentlich wieder normal unterhalten können. Sie taten es jedoch nicht. Das peinliche Schweigen schien sich endlos hinzuziehen. Draco hatte immer noch ihren Ellbogen gepackt, aber aus irgendeinem Grund störte es sie nicht ... jedenfalls nicht besonders. Ginny wollte sich gerade entschuldigen und an der nächs-

ten Abzweigung abbiegen, als sie bemerkte, dass ihr dort jemand entgegenkam, der zu jenen Menschen gehörte, die sie auf der ganzen Welt am wenigsten mochte.

"Mist, das ist Crusoe. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich diesen Mann hasse", meinte Ginny leise, fast wie zu sich selbst.

"Wen?" Draco sah sich um.

"Den Mann im dunkelblauen Umhang. Er ist Leiter der Werbeabteilung bei *Bertie Botts*. Er schleicht mir ständig nach um zu versuchen, zu günstigeren Konditionen in *Circe* zu inserieren. Er ist so schleimig, dass mir immer ganz anders wird ... er muss in Slytherin gewesen sein." Sie hielt inne, als ihr auffiel, was sie da gerade gesagt hatte. "Oh ... tut mir Leid, ich wollte dir nicht zu nahe treten."

"Nein, bestimmt nicht ... kein Problem ... Soll ich den tapferen Ritter spielen und dich verteidigen?"

"Das Einzige, womit ich mich jetzt wehren könnte, wäre ein schwerer Säbel ... Du hast nicht zufällig einen dabei?"

"Nein, aber ich könnte ihn ablenken."

"Wenn du was unternehmen willst, dann tu's möglichst bald. Ich glaube, er hat mich gesehen", murmelte Ginny und drehte das Gesicht zu seiner Schulter.

Ginny fühlte, wie Draco sie am Arm packte und vom Pfad wegzog. Dann spürte sie, wie sich in ihrem Kopf alles drehte und wie es an ihren Lippen kribbelte. Sie riss die Augen auf und starrte geradewegs in ein amüsiertes, graues Augenpaar.

"Reines Ablenkungsmanöver, Weasley. Er wird dich nicht behelligen, küss mich einfach nur weiter, bis ich dir sage, dass du aufhören kannst", flüsterte er an ihren Lippen.

Halb nervös, halb schockiert, fing sie an zu kichern.

Sie hörte, wie sich Schritte näherten, dann zögerten und sich wieder entfernten. Das einzige Problem dabei war, dass Dracos Lippen immer noch fest an ihren hingen und dass seine Zunge sich definitiv immer noch in ihrem Mund befand. Nicht, dass ihr das irgendwas ausgemacht hätte... es war keineswegs ein unangehmer Kuss. Tatsache war, dass sie Herzklopfen hatte, kaum einen klaren Gedanken fassen konnte, dass ihr Körper anfang zu kribbeln und dass der Funke anfang zu zünden. Sie machte sich los, bevor dieser Funke endgültig zündete - sie war definitiv schockiert.

Sie trat einen Schritt zurück, starrte ihn an und merkte nicht, dass ihr der Mund offen stand. Sie konnte sehen, wie das Blut unten an seinem Hals rasch pulsierte, als er sich mit den Fingerknöcheln über den Mund fuhr. Er starrte sie ebenfalls an, als wäre sie ein Meerungeheuer.

"Na, war das gut genug?"

"Ja, das Ablenkungsmanöver hat funktioniert. Äh ... ja, er ist weg. Danke. Ja, hat funktioniert. Also dann, wollen wir wieder?" Sie brachte diese Sätze stammelnd hervor, während sie versuchte, sich wieder in die Gewalt zu bekommen und ihr logisches Denkvermögen zurückzugewinnen. Es kehrte langsam zurück, doch tief in ihrem Innern sagte eine Stimme: "Bring ihn dazu, das noch mal zu machen."

Ginny räusperte sich zum dritten Mal. "Ich will nachsehen, ob drüben bei *Circe* alles in Ordnung ist, dann ... äh ... sollte ich wirklich nach Hause gehen."

"Du hast ein Loft ein Soho, stimmt's? Ich wohne nicht weit von da, ich bring' dich heim."

Ginny war zwar überrascht darüber, konnte sich aber nicht dazu entschließen, nein zu sagen. "Gut. Komm mit zum Zelt, dann stelle ich dich unserem tollen administrativen Team vor, das heute Abend Dienst hat."

Als sie zurück zum Zelt von *Circe* gingen, machte sich wieder ein peinliches Schweigen zwischen ihnen breit. Ginny entschied sich für unverfängliches Geplauder, da sie nicht über den Kuss reden wollte, den sie gerade ausgetauscht hatten.

"Und, das Leben als guter Junge bekommt dir also?"

"Im Großen und Ganzen. Wie du siehst, macht es sich nicht so bezahlt." Er deutete auf den Umhang. "Ich arbeite gerne für Sirius."

"Er ist ein interessanter Mann. Hast du Cordelia schon näher kennen gelernt?"

"Nein, näher noch nicht, ich hab' sie nur auf ein paar Sitzungen getroffen. Aber wie konnte er bloß eine Muggel heiraten?", fragte Draco genervt.

Ginny schnappte bei diesen Worten etwas nach Luft, biss sich auf die Zunge und meinte dann: "Die Liebe geht seltsame Wege."

"Ist mir nicht bekannt, und ich möchte es auch nicht näher erfahren. Ich habe massenhaft merkwürdige Dinge aus Hass getan", sagte er und starrte in die Ferne.

"Du warst noch nie verliebt, Malfoy?"

"Wollust, Vernarrtheit, tiefe Wertschätzung, das ja. Was ich über die Liebe gelesen habe, lässt mich vermuten, dass man dabei die Kontrolle über sein Leben einbüßt. Ich hab' echt keine Lust mehr, anderen die Kontrolle über mein Leben zu überlassen."

"Das kann ich nachvollziehen. Hab' du mal eine herrische Mutter und mindestens drei Brüder, die unter dem Mäntelchen der Hilfsbereitschaft versuchen, für dich Entscheidungen zu treffen. Nein danke. Es würde mir nichts ausmachen mich zu verlieben, und ich war auch schon verliebt, aber ich bin nicht bereit, andere über mein Leben bestimmen zu lassen oder mir von ihnen sagen zu lassen, mit wem ich befreundet sein darf, nur weil sie mich angeblich lieben. Das ist die Sache nicht wert. Jedenfalls nicht, soweit ich es bisher beurteilen konnte."

"So viele Verwandte, die sich in alles einmischen, habe ich nicht ... Mein Vater allein war allerdings schon mehr als genug."

"Davon hab' ich gehört. Was ist mit deiner Mum?"

"Sie ist die einzige Malfoy, mit der ich noch verkehre. Sie war immer sehr förmlich. Du weißt schon, die Sorte, die dir flüchtig ein Küsschen auf die Wange drückt und die lästigeren Mutterpflichten dem Kindermädchen überlässt. Sie war immer bis über beide Ohren mit Wohltätigkeitsvereinen beschäftigt."

"Das kann sehr praktisch sein", sagte Ginny, die das Gespräch auflockern wollte.

"Ja, aber kein gutes Vorbild für eine liebevolle Beziehung."

Sie waren beim Zelt von *Circe* angekommen. Ginny musste sich umgehend um drei verschiedene Krisensituationen kümmern. Sie stellte ihn vor, aber als sie im Zelt umherhuschte, fiel ihr auf, dass er mit verschränkten Armen abseits stehen blieb und lediglich alles beobachtete. Ganz schön entnervend, aber andererseits auch wieder nicht total unangenehm.

Als sie alles erledigt hatte, gingen sie zum nächsten Apparitions-Zelt und Apparierten zum Hausflur des Gebäudes, in dem sich ihr Loft befand.

"Danke für die Gesellschaft, es war nett mit dir", meinte sie.

"War nicht übel, Weasley."

Bevor er noch ganz zu Ende gesprochen hatte, hatte sie bereits seinen Arm gepackt und ihn zu einem weiteren Kuss an sich gezogen. Sie hatte den ganzen Nachhauseweg darüber nachgedacht. Sie wollte unbedingt wissen, ob das Gefühl, das ihr erster Kuss im Botanischen Garten ausgelöst hatte, nur auf den Schock zurückzuführen gewesen war, oder ob es sich dabei um eine wiederholbare chemische Reaktion gehandelt hatte. Sie wollte wissen, wie weit er gehen würde, beziehungsweise wie weit sie ihn vorpreschen lassen würde.

Der Kuss war exakt derselbe. Er begann mit dem Schock eines plötzlichen Angriffs, dann setzte das Kribbeln ein, und danach kam das Gefühl zu schweben und davongetragen zu werden. Sein Mund war weich und warm und überraschend gebend. Sie konnte jedoch eine gewisse Spannung spüren und hatte das Gefühl, dass der anfängliche Schock das Potential hatte, in einen Elektroschock auszuarten. Sie legte ihm die Hand auf die Brust und fuhr ihm unter den Umhang. Bei der Berührung ihrer kalten Hand zuckte er zurück.

"Willst wohl ein bisschen spielen, was?" Sie hörte seine flüsternde Stimme in ihrem Ohr, bevor sie seinen warmen Mund auf ihrem Hals spürte. So warm sein Mund auch war, seine Hände waren eiskalt. Sie hatten die Haut noch nicht erreicht, schienen sich aber in diese Richtung zu bewegen.

Sie legte ihm die Hand auf die Taille und presste ihn an sich; sie hatte gerade beschlossen, selbst ein bisschen auf Erkundungstour zu gehen, als die Tür aufging. Sie lösten sich jäh voneinander und ließen den älteren Herrn mit den drei Hunden zwischen sich hindurchgehen. Sobald er sicher außer Hörweite war, rief Draco: "Jesses, Weasley, was zum Teufel war denn das?" Er lief in dem kleinen Hausflur herum.

"Äh..." Sie zögerte lange genug, um wieder zu Atem zu kommen. "War nur ein Test", sagte sie schließlich und sah auf ihre Füße hinunter, dann zur Tür ... überallhin, nur nicht zu ihm. Als sie schließlich in der Lage war klar zu denken, sah sie ihm direkt in die Augen und entschied sich für die Wahrheit.

"Ich wollte wissen, ob das im Garten ein richtiger Kuss war."

Er blieb abrupt stehen. "Und, war's einer?", fragte er und sah sie mit in die Hüften gestemmten Armen mit einem schwer zu deutenden Ausdruck an.

"War's einer?", echote sie, lehnte sich zurück und verschränkte die Arme.

Er sagte nichts dazu, das musste er auch gar nicht. Er funkelte sie nur an.

"Ja, jedenfalls dachte ich, es wär' einer."

"Scheiße." Er fing wieder an, wie ein Tiger im Käfig hin und her zu laufen. Dann blieb er stehen und musterte sie von Kopf bis Fuß. "Weißt du ... du siehst gar nicht so übel aus."

"Ah ja, willst du damit irgendwas ausdrücken? Sollten wir deswegen irgendwas, äh, unternehmen?"

"Ich nehme an, das könnten wir schon. Es würde keinen von uns umbringen, und ich hab' derzeit keine besseren Angebote." Inzwischen lehnte er mit den Händen hinter dem Rücken an der Tür.

"Na danke, du weißt, wie man mit Frauen redet, stimmt's?", sagte sie leicht zynisch. "Der Spaziergang mit dir hat mir Spaß gemacht ... aber ist das nicht einfach zu absurd, um auch nur drüber nachzudenken?"

"Dem kann ich nur zustimmen, wer hätte gedacht, dass du so einen guten Geschmack hättest?", grinste Draco.

"Danke. Ich vermute mal ... meinst du damit die Sachen, die wir heute Abend gesehen haben oder etwa dich selbst?"

Draco lächelte verschmitzt. "Wie wär's dann mit dem Theaterstück am Freitag im Regency?"

"Oh ja, das wollte ich sowieso sehen. Also gut, dann bis Freitag."

"Bis Freitag", antwortete er, drehte sich um und ging.

Ginny betrat ihr Loft und schüttelte in dem Versuch, die Nachwirkungen *des Kusses* zu vertreiben, den Kopf. Aber als sie ihren Schlafanzug anzog und das Licht ausmachte, ließ sich die Vorstellung, dass Draco Malfoy nackt in ihrem Bett lag, leider nicht so einfach aus ihren Gedanken vertreiben. Halb angeekelt und halb fasziniert fiel sie in einen unruhigen Schlaf.

Draco ging die zehn Blocks bis zu seiner Wohnung und nahm nichts von seiner Umgebung wahr. Wer hätte gedacht, dass sie so einen hübschen Arsch hatte? Scheiße. Die Brüste waren auch nicht übel, dachte er. Er konnte fühlen, wie seine Hand sich bei der Erinnerung daran schloss. Er betrat seine Wohnung und machte sich fürs Bett fertig. Natürlich plagte ihn die ganze Zeit die Vorstellung von seiner neuen Freundin, wie sie nackt in seinem Bett lag. Er schüttelte den Kopf und versuchte, sich das Verlies seines Vaters vorzustellen, um diese fleischlichen Gedanken zu vertreiben. Dann fiel er in einen unruhigen Schlaf.

Zwei Wochen später

Der Regen lief wie ein Wasserfall an den Fenstern von Sirius' Büro herab. Er war gerade dabei, für die Panpazifische Zaubererkonferenz eine Rede darüber vorzubereiten, wie wichtig es war, zaghafte Bande zwischen magischen und nicht-magischen Handelsorganisationen zu knüpfen. Er war fast fertig damit, nur die Schlusspointe fehlte noch, dann hätte er es. Er lief im Büro auf und ab und probierte verschiedene Möglichkeiten aus, aber ihm wollte einfach nicht das Richtige einfallen. Als es an der Tür klopfte, wurde er in seiner Konzentration gestört.

"Wir haben endlich die Laborergebnisse von dem Essen bekommen, das Cordelia vor Weihnachten nicht bekommen ist." Colin durchquerte den Raum und gab Sirius eine Pergamentrolle.

"Ich wollte dich schon bitten, dich danach zu erkundigen. Irgendwas Außergewöhnliches oder nur einfach eine normale Lebensmittelvergiftung?", sagte er verbindlich und entrollte das Pergament.

Colin setzte sich auf einen Stuhl vor dem Schreibtisch, setzte seine Lesebrille auf und sah in einer Kopie des Pergaments nach, das er Sirius gegeben hatte. "Ehrlich gesagt war es Vorsatz. Jemand hat dem Wein einen obskuren Zaubertrank beigemischt, der dazu dient, Muggel außer Gefecht zu setzen."

"Was?", rief Sirius. "Wo ist Jeralyn?"

"Sie kann's nicht gewesen sein, sie sitzt immer noch. Ich vergewissere mich aber noch mal." Colin fuhr fort: "Immobilisierungs-Trank, Konzentration ... 1250 Mikrogramm pro Liter. Der Zaubertrankexperte, mit dem ich gesprochen habe, hat gesagt, die meisten Ingredienzien dafür seien entweder verboten oder abgeschafft. Der Trank selbst wurde 1328 verboten. Normalerweise wird auf ihn auch nicht mehr getestet, aber der Lehrling, der den Test gemacht hat, arbeitete gerade an einem Referat über Zaubertränke, die Muggel beeinflussen, und war gründlich."

Sirius war sprachlos. Er saß ein paar Augenblicke da und bemühte sich, den plötzlichen Drang zu bekämpfen, jeden zu erwürgen, der auch nur im Entferntesten damit zu tun haben könnte. *Wo ist Malfoy, wenn ich jemanden brauche, dem ich an die Gurgel gehen kann*, dachte er zynisch.

"Und was bewirkt das Zeug?", sagte er schließlich laut, wobei er das Gefühl hatte, gerade einen großen Snitch verschluckt zu haben, der ihm die Luft abschnürte.

"Es immobilisiert Muggel, wirkt auf das zentrale Nervensystem. Bei einer Konzentration von ... hmmm ... lass mich nachsehen... wirkt es tödlich." Colin wühlte in den Papieren. "Da haben wir's ... bei einer Konzentration von 1500 Mikrogramm pro Liter führt es zum Herzstillstand. Es wurden bei dem Trank eine Menge Ersatzzutaten verwendet. Wenn er richtig gemacht worden wäre, hätte sie's vielleicht nicht überlebt. Wer hatte Zugang zu der Weinflasche?"

"Draco hat sie mir gegeben... Könnte er es tatsächlich gewesen sein?"

"Nein, das wäre blöd gewesen und eindeutig zu offensichtlich. Er ist ein arroganter Scheißer, aber nicht einfältig."

"Himmel, Nick hat sie am frühen Nachmittag aufgemacht. Er hat drauf bestanden, dass sie eine Zeit lang offen auf dem Küchenschrank stehen müsse, damit der Wein Luft bekommt", sagte Sirius und verdrehte die Augen. "Kate ist vorbeigekommen, um die Kinder abzuholen. Sie hatte irgend so einen Typen aus ihrer Galerie dabei. Nicks Freundin war da, um ihn abzuholen. Die Putzfrau ist vorbeigekommen und der Mann vom Restaurant, der das Abendessen gebracht hat. Verdammt, die halbe Stadt war an dem Abend in dieser Küche. Ich erinnere mich deshalb so genau, weil ich an dem Abend eigentlich mit Cord allein sein wollte, und dann ging es zu wie in einer Bahnhofshalle! Wusstest du, dass sie drei Tage krank im Bett gelegen hat und noch zwei Wochen danach Taubheitsgefühle hatte?" Er war jetzt ziemlich laut geworden und ballte die Hände immer wieder zu Fäusten.

"Wir müssen alle verhören. Könntest du eine Liste machen? Ich fang' schon mal an. Irgendjemand muss dich und Cordelia befragen."

"Mich?" Sirius sah ihn ungläubig an. "Wie kannst du auch nur annehmen, dass ich so was tun würde?"

"Ich hab' nie behauptet, dass du das würdest, aber die Ermittlung wäre unvollständig und partiisch, wenn man dich nicht mal befragen würde", sagte Colin ruhig.

"Na gut, aber schick bloß nicht Buchwald ... ich kann dieses Stinktief nicht ausstehen."

"Er ist ein guter Ermittler ..." Colin hielt inne. "Okay, er ist ein Stinktief, aber wir müssen uns mit ihm abfinden. Ich schicke jemand anderen."

"Scheiße. Wer hat das bloß getan? Und warum Cordelia?"

"Ihr habt beide jede Menge Feinde. Wir bekommen ständig irgendwelche Drohungen."

"Ich weiß, ich weiß ... aber das hier war einfach zu knapp, Colin."

"Absolut. Meine Abteilung ist Schuld dran, diesmal haben wir versagt. Ich Sorge dafür, dass es nicht wieder passiert." Colin ging hinaus, und Sirius starrte aus dem Fenster.

Die Tür flog auf, und Draco kam herein. "Ich hab' ein paar Informationen über den Genferischen transzendentalen Talisman."

"Klopfen Sie nie an?", fragte Sirius barsch.

"Nein. Was ist Ihnen denn über die Leber gelaufen?"

"Der Wein, den Sie Cordelia und mir letzten Monat geschenkt haben, war vergiftet. Mit einem alten Zauberspruch, der dazu dient, Muggel zu erledigen. Was wissen Sie darüber, Draco?"

"WAS?" Er blieb stehen, und ein entsetzter Ausdruck breitete sich auf seinem Gesicht aus. "Damit habe ich nichts zu tun. Sie glauben doch nicht allen Ernstes, dass ich so was Dämliches machen würde, oder?" Er starrte Sirius finster an.

Sirius holte tief Luft und blies sie durch die Backen wieder aus. "Nein ... Sie sind alles Mögliche, Draco, aber dämlich gehört nicht dazu."

"Ich vermute, Colins Schläger werden mich schonungslos durch die Mangel drehen, stimmt's?"

"Das kann schon sein, aber wenn Sie mir jetzt irgendwas zu sagen hätten, wäre ich Ihnen sehr verbunden."

"Ich hab' die Kiste Wein von einer Freundin gekriegt, die eine magische Galerie hat. Ich kenne sie noch nicht sehr lange. Sie versucht, was über die Talismane rauszukriegen, die Sie interessieren. Ich hab' ihr bei ein paar ... äh ... Sachen geholfen."

"Daran habe ich keinen Zweifel, Draco. Finden Sie so viel raus über sie, wie Sie können. Und Sie sollten darauf achten, mit wem Sie sich einlassen", sagte Sirius warnend.

Draco verdrehte die Augen. "Erst die Haare, und jetzt wollen Sie mich vor gewissen Frauen warnen?"

Sirius lächelte. "Na gut. Sie sind kein kleiner Junge, und Sie wissen natürlich, wie schwarze Magier vorgehen. Sie haben Recht, es geht mich nichts an."

"Das geht Sie verdammt noch mal wirklich nichts an, aber ich hab's kapiert. Kann ich mir Ihre Sekretärin anlachen? Ist 'ne heiße Puppe."

"Mir wär's lieber, Sie würden das nicht tun, ihrem Mann sicher auch, aber ... bedienen Sie sich."

"Sie haben wirklich nicht einen Funken Fantasie. Na gut, wenn ich Samantha nicht flachlegen kann, dann unterhalte ich mich nachher ein bisschen mit meiner Freundin aus der Galerie. Ende der Woche bin ich dann in Ägypten."

Sie verbrachten eine weitere Stunde damit, Dracos Aufträge zu diskutieren, wobei sie sich im Allgemeinen über die Ergebnisse und über die nächsten zu unternehmenden Schritte einig waren.

Es regnete immer noch, aber Sirius hielt es nicht länger im Büro aus. Er wollte Cordelia suchen und sich davon überzeugen, dass sie nicht in Gefahr war. Ihm war klar, dass das völlig irrational war, aber er kam nicht dagegen an.

"Gut. Halten Sie mich über Ihre Ermittlungen auf dem Laufenden ... und lernen Sie bitte anzuklopfen", flehte Sirius.

"Ich vermute mal ... mir gefällt einfach der Gedanke, dass ich Sie und Cordelia bei einem Techtelmechtel überraschen könnte ... Ich bin nun mal ein Voyeur ..."

"Raus! Warum habe ich nur jedes Mal den Drang, irgendwas an die Wand zu schmeißen, nachdem Sie da gewesen sind?"

Draco lächelte und öffnete die Tür. "Ich nehme an, das ist mein sprühendes Wesen, General Hurensohn, Sir." Damit schloss er die Tür. Sirius lachte.

Draco schlenderte aus dem Büro ins Vorzimmer.

"Sie sind also verheiratet?", meinte er zu der bildhübschen Sekretärin mit den langen blonden Haaren und dem makellosen Teint, die dort saß.

"Allerdings, seit drei Jahren, und glücklich noch dazu", strahlte sie.

"Scheiße, dabei wollte ich gerade das hier tun ..." Er lehnte sich über den Schreibtisch und küsste sie.

"Tut mir ja wirklich Leid für Sie", meinte Samantha mit erhobener Braue, als er von ihr abließ.

"Ja, zu dumm aber auch." Er drehte sich um und ging hinaus.

Er hatte Samantha nur geküsst, um sie zu ärgern, aber auch, um sich über etwas klar zu werden. Nein, es war nicht dasselbe wie vor zwei Wochen, als er Weasley geküsst hatte. Kein Funke, kein Feuer. Das war ein Problem. Definitiv ein Problem. Was zum Teufel hatte er sich nur dabei gedacht, sie mit einem Kuss abzulenken ... Inzwischen waren ihm tausend Dinge eingefallen, mit denen er sie hätte ablenken können ... leider hatte er in dem Moment ausgerechnet *darin* gedacht.

"Mein Fehler ...", murmelte er, als er sein Büro betrat und seine Aufmerksamkeit dem vergifteten Wein zuwandte.

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (lrcjestes@earthlink.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (monika@darwin.inka.de)

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincost Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

3. Kapitel

Der Sturz

Zwei Wochen nach Weihnachten begab Draco sich in das Chaos, das im Stadthaus der Blacks derzeit herrschte.

Das Haus war von Handwerkern bevölkert. Sirius hatte mit Draco vereinbart sich dort zu treffen, so dass er sich über die Fortschritte von Dracos Ermittlungen auf dem Laufenden halten und trotzdem die Arbeiten im Haus überwachen konnte.

"Cordelia hat es endlich geschafft, diesen verdammten Bauunternehmer dazu zu bringen, den Job zu übernehmen. Wir bauen unten um und bauen im hinteren Teil ein Spielzimmer an. Das hatten wir zwar schon seit Monaten vor, aber es ist immer wieder was dazwischen gekommen. Und jetzt taucht er ausgerechnet an dem Tag auf, an dem Cordelia für eine Woche weg muss. Sie fliegt endlich in die Staaten, sie musste alle Termine neu vereinbaren, die sie in der Woche, als sie krank war, absagen musste." Sirius erzählte Draco das alles, während er ihn von der Haustür zur Küche führte, wobei er Elektrikern, Schreincrn und Männern mit schweren Hämmern auswich, die dabei waren die Wände einzuschlagen. Draco versuchte, mit ihm Schritt zu halten, er brauchte dringend eine Tasse Kaffee.

"Bedienen Sie sich." Sirius zeigte auf die Kaffeekanne, als Draco in dem Durcheinander nach einer Tasse suchte.

"Kommen Sie, wir können uns im Büro unterhalten ... es ist oben." Sirius machte sich wieder auf den Weg und lenkte seine Schritte zur Treppe zurück.

Draco sah sich abschätzend in der Wohnung des Stellvertretenden Kanzlers um. Für Sirius schien sie zu konventionell zu sein, aber für einen Mann in so einer mächtigen Position wiederum zu zwanglos. "Ist das ein echter Seurat?", fragte Draco, als sie oben auf dem Treppenabsatz ankamen. "Ich bin beeindruckt."

"Ja, ich glaube schon. Cordelia hat ihn von ihrem Vater. Ich glaube, er befindet sich seit undenklichen Zeiten im Besitz der Familie ihres Vaters."

"Toll. Und er wird sogar entsprechend sorgsam behandelt", meinte Draco respektvoll und sah einer jungen Frau zu, wie sie den Rahmen abstaubte.

"Na ja, Kate, Cordelias Mutter, hat eine Kunstgalerie und sagt uns ständig, was wir tun müssen, damit das Ding seinen Wert nicht verliert. Sie hat drauf bestanden, eine von ihren Kunsthistorikerinnen vorbeizuschicken, um ihn fachgerecht abzuhängen. Sie wollte nicht, dass er beim Umbau beschädigt wird, und Cordelia wollte ihn neu rahmen lassen, damit er besser in die ungewönlchenere Atmosphäre eines 'Kinderhauses' passt", meinte Sirius und verdrehte die Augen, als er auf das wilde Sammelsurium von Plastikspielzeug zeigte, das in allen Zimmern verstreut war.

"Aha ... ist doch nett, eine Expertin in der Familie zu haben, oder? Meine Mum hat vor Jahren im Sommer ein paar Zauberer angeheuert, die unsere Sammlung katalogisieren sollten, aber ich glaube nicht, dass sie je damit fertig geworden sind. Sie haben die dritte Etage im Herrenhaus hinter sich gebracht, aber dann haben sie's mit der Angst gekriegt, als einer von ihnen von einer Plastik gebissen worden ist."

Sirius lachte und schüttelte den Kopf. "Das gibt's nur bei Ihnen, Draco. Also gut, wie weit sind Sie mit Ihren Ermittlungen in Bezug auf diese Talismane?"

"Irgendjemand interessiert sich definitiv für Zeitreisen mithilfe davon. Es hat eine Menge Anfragen nach Objekten gegeben, die Talismane sein könnten. Die Leute lassen den Fragesteller jedes Mal unter einem anderen Namen auftreten, aber ich glaube, es sind immer dieselben. Ein paar dieser Objekte sind lediglich Edelsteine, von denen man annimmt, dass sie zu Zeitreisen dienen. Andere sind Fossilien. Sie haben sich an Auktionshäuser, Museen und Bestellkataloge gewandt. Sie sagen nicht genau, wonach sie suchen, aber diese Gruppierung hat ihren Sitz in Wales, genauer gesagt in Swansea. Falls es Sie interessiert, meine Mutter hat ein merkwürdiges kleines Amulett, das mich an das erinnert, was sie beschrieben haben. Es war ein fossiler Am-

monit, Sie wissen schon, das sind diese Dinger, die wie zusammengerollte Schneckenhäuser aussehen. Ich hab' keine Ahnung, wo es jetzt ist. Sie hat es immer als Brosche getragen, aber ich hab's nicht mehr gesehen, seit ich klein war."

"Ich habe ähnliche Berichte von Agenten in anderen Ländern erhalten. Australien und Frankreich scheinen eine besondere Rolle zu spielen. Auf jeden Fall aber ist ein steigendes Interesse zu verzeichnen."

Sirius schwieg eine Weile. Er wirkte gedankenverloren und in sich gekehrt. "Glauben Sie, dass diese Leute irgendwas mit Harry zu tun haben und damit, wo er sein könnte?"

Draco sagte lieber nicht, dass Harry vielleicht nirgendwo mehr war. "Keine Ahnung. Ich mag gar nicht dran denken, dass er in der Zeit gereist sein könnte. Scheiße, in dem Fall wär's fast unmöglich, ihn zu finden", sagte Draco und fuhr sich mit der Hand durchs Haar. "Das Timing scheint aber zu stimmen. Die Anfragen schienen sich nach seinem Verschwinden zu häufen. Sie stehen also entweder in Zusammenhang damit, oder die dachten, sie könnten sich mehr erlauben, während Harry verschwunden und der Rest der Welt auf der Suche nach ihm ist."

"Stimmt." Sirius hielt inne, dann sah er Draco direkt in die Augen. "Ich will, dass Sie diese Leute finden und rauskriegen, ob sie irgendwas mit Harry oder auch mit Hermione zu tun haben."

Draco war klar, dass Sirius wegen Harrys Verschwinden immer noch schlaflose Nächte hatte. Er hatte dunkle Ringe unter den Augen und sah irgendwie älter aus. Manchmal, wenn in Sitzungen über Harry geredet wurde oder wenn Sirius Berichte durchging, konnte Draco klar erkennen, wie Sirius sich in sein Schneckenhaus zurückzog und dann fast unansprechbar war. Er fragte sich, ob Harry wohl wusste, wie viel diesem Mann an ihm lag, und er fragte sich außerdem, wie es wäre, jemanden wie Sirius zu haben. Draco wusste zwar, dass sein Vater ihn auf seine eigene, verdrehte Art mochte, aber es war etwas ganz anderes, jemanden zu haben, der nicht erwartete, dass man ihm als Gegenleistung dafür die eigene Seele verkaufte ... Draco machte sich darüber nicht wirklich Gedanken, aber ab und zu schoss ihm diese Idee durch den Kopf, vor allem, wenn von Harry die Rede war.

In diesem Augenblick war ein ohrenbetäubendes Krachen zu vernehmen, und Sirius sprang auf und war blitzschnell zur Bürotür hinaus.

Draco ging in den Flur hinaus und schaute die Treppe hinunter. Nick brachte Charlie und Ian von irgendwoher herein, und ein großer Mann mit einem Werkzeugkasten eilte zur Haustür hinaus. Die Kunsthistorikerin hatte das Gemälde aus dem Rahmen genommen und verstaute es behutsam in einer Mappe, um es, wie er vermutete, zu Kates Studio mitzunehmen. Sirius war offensichtlich mit der Krisensituation beschäftigt, die durch das Krachen ausgelöst worden war.

Draco bahnte sich vorsichtig durch Holz, Schutt, Spielzeug und was sonst noch so herumlag einen Weg nach unten und rief: "Ich sag' Ihnen Bescheid, wenn ich was rausgefunden habe." Er sah, wie eine in Cockney fluchende Handwerkerin die Überreste eines Fensters zusammenfegte.

Sirius steckte den Kopf zur Küchentür heraus: "Alles klar – ich bin dann später im Büro. Schauen Sie mal, was Sie über diesen Schmuck Ihrer Mutter rausfinden können."

"Gut, ich bin dann weg."

"Wiedersehen." Sirius sah ob dieses Abschiedsgrußes völlig überwältigt aus.

Cordelia meldete sich mit ihrer Assistentin, die außerdem ihre magische Leibwächterin war, ohne die Colin sie nirgendwo mehr hingehen ließ, am Tor an. Das ging ihr auf die Nerven, aber sie hatte Verständnis dafür, und ab und zu war sie wirklich dankbar für ihre Gesellschaft. Cordelia befestigte das Besucher-Namensschild an ihrem Tweedblazer. Sie war froh, dass sie ihre Wollhosen und die Stiefel angezogen hatte, da es auf dem Weg von der Botschaft der IVZ zum Capitol, wo Sam Seaborne sich gerade in seinem neuen Büro einrichtete, bitterkalt gewesen war.

Man führte sie in ein großes Konferenzzimmer, in dem an drei Wänden Bücherregale standen und dessen vierte Wand aus Terrassentüren bestand, die die Trennwand zu den äußeren

Büros dahinter bildeten. Eine Assistentin brachte eine Kanne Kaffee und ein Tablett mit Muffins herein. Neben der Spüle am anderen Ende des Raums standen Kaffeetassen, die alle das Siegel des Staates Maryland und die Unterschrift des neuen Senators trugen.

Cordelia hatte bereits zwei Tassen Kaffee getrunken und sah zum dritten Mal auf die Uhr. Die Assistentin kam zurück um ihnen mitzuteilen, dass es auf der E Street einen Unfall gegeben habe, weswegen Sam und Ainsley sich verspäten würden. Cordelia konnte sich den Gedanken nicht verkneifen, ob das nicht vielleicht nur eine Ausrede war, weil sie an diesem kalten Morgen einfach ein bisschen länger im Bett bleiben wollten. Sie hätte das jedenfalls gewollt, aber Sirius war viel zu weit weg, als dass sie an diesem Morgen Lust gehabt hätte, im Bett zu bleiben.

Als die Tür schließlich aufging und Sam das Konferenzzimmer betrat, war sie in das Gemälde von Mary Cassatt vertieft. "Hallo Cordelia! Schön, Sie mal wieder zu sehen. Wie geht's Sirius?"

"Gut. Tut mir Leid, dass ich letzten Monat absagen musste. Magenbeschwerden. Es war grässlich." Cordelia rümpfte die Nase und streckte die Zunge heraus. "Ist Ainsley so weit?"

"So weit, wie sie hierfür nur sein kann. Ich ... ähm ... schau mal, warum sie nicht kommt. Ich dachte, sie wollte nur eben ihren Mantel aufhängen. Augenblick."

Gerade als Sam den Kopf zur Tür heraussteckte, kam Ainsley herein. Sam ergaunerte sich einen flüchtigen Kuss, dann machte er hinter ihr die Tür zu.

"Hallo Cordelia, freut mich, Sie wiederzusehen. Sam, bevor ich's vergesse, ich muss heute Abend das Essen ausfallen lassen und durcharbeiten, um die Anhörungen zu koordinieren. Könntest du die sauberen Sachen abholen?"

"Klar ... was denn?"

"Aus der Reinigung, Sam ... du weißt schon, Anzüge, Hemden, Kleidungsstücke ...", sagte Ainsley genervt.

"Natürlich. Äh ... und wo?"

"In der Reinigung, wo wir unser Zeug immer hinbringen. Auf der Avenue J."

"Sicher ... wo ist das?", fragte Sam, während er ein paar Akten durchblätterte, die er mitgebracht hatte.

Ainsley verdrehte die Augen. "Vergiss es, ich frag' Cindy", sagte sie mit einem tiefen Seufzer. "Also gut, weswegen bin ich hier? Sam hat gesagt, es sei was Wichtiges."

"Ja ... sagen Sie, erinnern Sie sich an meinen Mann?", fragte Cordelia.

"Wer könnte *den* schon vergessen", sagte Ainsley mit einem gespielt anzüglichen Grinsen und einem Augenzwinkern in Sams Richtung.

Sam lächelte schwach und verdrehte die Augen.

Cordelia lachte. "Sie haben sich sicher schon gedacht, dass er nicht wirklich einer gemeinnützigen Organisation angehört, wie man Ihnen gesagt hat?"

"Allerdings. Normalerweise können sich Mitglieder gemeinnütziger Organisationen keine privaten Leibwächter leisten", warf Ainsley ein.

Bei dieser Schlussfolgerung, die nicht von der Hand zu weisen war, hob Cordelia die Brauen.

Ainsley fuhr fort: "Also, wer ist er, und warum sollte mich das kümmern, und was soll all diese Heimlichtuerei?"

"Aufgrund Ihrer neuen Stellung in Senator Palladians Büro und seiner Verbindung zum Rechtsausschuss ..." Cordelia nickte Sam zu, "müssen Sie erfahren, wer er wirklich ist und welche Organisation er leitet. Ihr neuer Job bringt es mit sich, dass Sie über verschiedene Ermittlungen Bescheid wissen müssen, die zwischen Ihrer und unserer Regierung koordiniert werden."

"Aber was für eine Regierung ist das?", fragte Ainsley, die leicht verwirrt aussah. "Gehören Sie zur Britischen Regierung? Oooh, kümmert er sich um all die Kollegen von James Bond?"

"Nein, so einfach ist es nicht", erklärte Cordelia. "Es handelt sich dabei um eine multinationale Organisation, die den Vereinten Nationen vergleichbar ist. Sirius ist eher so was wie der Generalsekretär. Sein offizieller Titel lautet Stellvertretender Kanzler– und jetzt wird's knifflig – der Internationalen Vereinigung der Zauberer."

"Zauberer?" Sie drehte sich ungläubig zu Sam um. "Du nimmst mich auf den Arm, Sam. Das ist nicht komisch. Wehe, ich höre, dass du und Josh euch das ausgedacht habt. Wo ist die Kamera? In diesem Büro muss irgendwo eine Kamera versteckt sein." Ainsley sah sich um und warf Sam aus den Augenwinkeln giftige Blicke zu, lächelte aber dabei.

"Nein, Ainsley, das ist kein Witz", sagte Sam und legte ihr eine Hand auf den Arm.

Ainsley ließ ihre Blicke von Sam zu Cordelia und dann zu Cordelias Assistentin schweifen, die schweigend am anderen Ende des Tisches saß - abseits von der Dynamik des offiziellen Gesprächs - und wieder zurück zu den beiden. Sie sah nicht sehr überzeugt aus.

Bzzzzzz – die Gegensprechanlage summt. "Da ist jemand am Telefon, der Mrs. Black sprechen muss. Er sagt, es sei dringend."

"Immer ist alles so verdammt dringend. Na gut", sagte Cordelia etwas ungeduldig. Sie hatte wirklich keine Lust, diese Sitzung zu unterbrechen. Normalerweise hieß das, dass sie von vorne anfangen mussten, und in dieser Sache standen ein paar Ermittlungen an, die vorangetrieben werden mussten. Sam schob Cordelia über den Konferenztisch das Telefon zu. Cordelia ging um den Tisch herum, um näher heranzukommen, drückte auf den Knopf und nahm den Hörer ab.

"Hallo, hier ist Cordelia Black."

"Cordelia? Hier ist Sirius. Es hat einen Unfall gegeben. Du musst sofort nach Hause kommen."

"Was? Wer? Charlie?" Sie sank auf den nächststehenden Stuhl und fuhr sich mit der Hand übers Gesicht.

"Nein, Ian. Er ... äh ... er ist die Treppe runtergefallen." Die Stimme versagte ihm.

"Himmel, was ist mit ihm?"

"Wir sind in der magischen Kinderklinik St. Sebastiani. Sie haben ihn auf die Intensivstation gelegt. Die Medo-Magier sind sich ... derzeit nicht ganz sicher. Sie sagen, da sei eine Schwellung in seinem Gehirn. Sie kümmern sich gerade um ihn." Er hielt wieder inne, um Atem zu holen. Bis jetzt hatte man seiner Stimme nichts angemerkt, aber nun zitterte sie. Cordelia zitterten die Hände, und sie war sich nicht sicher, ob sie den Muffin, den sie vorhin gegessen hatte, bei sich behalten könnte.

"Er ist seit dem Sturz bewusstlos, aber er atmet ..." Sie merkte, dass er ihr zuliebe versuchte, optimistisch zu klingen, aber er konnte ihr nichts vormachen. "Gott, Cord, komm einfach schnell nach Hause ... er braucht dich."

Cordelia hatte das Gefühl, dass jemand sie in den Magen geboxt hatte. Als Mutter war ihr diese Furcht wohlbekannt. Die Furcht, dass im Bruchteil einer Sekunde irgendetwas Schreckliches passieren könnte – eben noch waren sie glücklich und gesund, und dann löste sich auf einen Schlag alles in Luft auf, so als hätte das Kind sich plötzlich in eine Fata Morgana verwandelt.

Sie räusperte sich, konnte jedoch nicht verhindern, dass ihr die Tränen übers Gesicht liefen. "Sie ... äh ... sind sich nicht ganz sicher?"

"Nein. Es ist gerade eine der besten hyperempathischen Hexen bei ihm. Außerdem hat der Zaubertrankexperte der Klinik den Auftrag, einen Schrumpftrank zu brauen, und die Heilzauber-Experten treffen sich heute Nachmittag um vier. In der Zwischenzeit machen sie alle möglichen Tests mit ihm und behalten ihn im Auge."

"Okay", krächzte sie. Als sie in Sams und Ainsleys besorgte Gesichter blickte, fiel ihr auf, dass ihre Hände zitterten. Sie sah wieder nach unten. "Ich komme sofort. Wir überlegen uns, wie es am schnellsten geht."

"Chelsea kann für euch beide einen Portal-Schlüssel beschwören."

"Gut. Wir sind gleich da. Können wir direkt im Krankenhaus landen, oder müssen wir durch die Büros der IVZ? Geht es überhaupt von hier aus?"

"Ich glaube, ihr könnt von dort direkt hierher kommen. Frag Chelsea, sie weiß es."

Eine lange Pause trat ein. "Äh ... Sirius?"

"Ja, Schatz?"

Ihre Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. "Lass ihn nicht ... du weißt schon ... lass ihn nicht ..."

"Bestimmt nicht. Wir lieben dich."

Cordelia brach nun vollends zusammen.

"Halt die Ohren steif, Cord, er braucht dich, klar?"

"Okay", murmelte Cordelia, als sie sich mit den Fingern die Augen wischte und noch ein paar Mal tief durchatmete.

"Gut, dann bis später. Ich komme so schnell wie möglich." Cordelia legte den Hörer auf und verbarg kurz das Gesicht in den Händen. Dann schüttelte sie den Kopf und sah wieder Ainsley an. "Äh ... mein ... äh ... Sohn ist die Treppe runtergefallen. Ich muss weg. Wir reden später weiter hierüber, aber Sie haben ja schon einiges gehört, was Ihnen die Umstellung erleichtern wird."

"Chelsea, können Sie einen Portal-Schlüssel für uns beschwören? Wir müssen sofort weg." Dann, mehr zu sich selbst: "Oh Gott, und ich wollte an diesem Wochenende diese Scheißsperrn aufstellen."

Cordelia stopfte ihre Unterlagen wieder in ihre Aktentasche. "Hier, das war für Sie bestimmt. Ich wollte eigentlich alles mit Ihnen zusammen durchgehen. Sam, könnten Sie ihr zur Hand gehen?"

Sam nickte, und Ainsley sah verwirrt und besorgt aus. Chelsea suchte sich eine große, saubere Kaffeetasse aus. Sie warf einen Blick auf die Fenster um sich zu vergewissern, dass niemand sie beobachtete, zog ihren Zauberstab hervor und programmierte Zeitpunkt und Zielort.

"Ainsley, rufen Sie mich in einer Woche oder so an, ich weiß, dass Sie Fragen haben werden. Ich bin nicht sicher, wann ich wieder herkommen kann. Wenn Sie es einrichten könnten, nach London zu kommen, könnten Sirius und ich Ihnen alles erklären. Sam, Sie könnten mit ihr zur Botschaft der IVZ gehen und sie Mr. Macintosh vorstellen. Er ist dort Unterstaatssekretär für Muggel-Beziehungen. Wir müssen sie langsam in alles einweihen."

"Machen Sie sich keine Sorgen, Cordelia, wir kümmern uns drum. Viel Glück", beruhigte sie Sam.

"Ainsley, Sie hatten es eigentlich nicht auf diese Art erfahren sollen."

"Keine Sorge. Ich verspreche, Sam ausreden zu lassen. Gehen Sie nur, brauchen Sie ein Taxi oder so?"

"Nein, wir brechen direkt von hier auf. Erschrecken Sie nicht. Sind wir so weit?", fragte sie und hängte sich ihre Tasche über die Schulter. "Wir schicken jemanden vorbei, um unsere Mäntel abzuholen. Wir haben sie unten abgegeben."

"Okay, viel Glück", antwortete Sam.

Cordelia berührte als Erste die Tasse und war fort.

Sie landeten im St. Sebastiani, einem schmalen Gebäude, das sich an einen Komplex von Muggel-Kliniken anschmiegte. Cordelia wäre am liebsten durch die Korridore gerannt. Sie stolperte zum nächsten Schreibtisch und erfuhr, dass die Kinderintensivstation im vierten Stock war. Endlich gingen die Fahrstuhl Türen auf. Sie musste durch eine Doppeltür, dann durch einen nicht enden wollenden Korridor, an dessen Ende sich wieder eine Doppeltür befand. Hinter dieser Tür befand sich ein in sanften Farben gehaltener Bereich mit weichen, gemütlichen Sesseln und Sofas und einem Kamin auf der einen Seite. Auf der anderen Seite befanden sich zehn Türen, zwischen denen sich jeweils ein großes Fenster befand – das waren die Krankenzimmer. In der Mitte des Raums, von wo aus sie jedes Zimmer überwachen konnte, saß hinter einem Schreibtisch eine Hexe.

"Ich suche Ian Black. Sirius, mein Mann, hat gesagt, sie hätten ihn hierher gebracht", sagte Cordelia atemlos.

"Ja, die letzte Tür am Ende des Flurs. Sind Sie Mrs. Black?"

"Ja, wie bitte, die dort?" Sie ging durch den Raum auf die bezeichnete Tür zu.

"Ja, aber einen Augenblick bitte. Sind Sie nicht eine Muggel?"

"Äh ... ja, warum?"

"Sie können da nicht reingehen."

"WAS?" Sie blieb abrupt stehen und drehte sich hastig um.

"Muggel ... Muggel dürfen die Intensivstation nicht betreten. Sie stören die magischen Felder."

"Was soll denn das jetzt heißen? Ich bin seine Mutter, er braucht mich. Das verstehen Sie doch, oder?"

"Natürlich, aber ehrlich, ich kann Sie da nicht reinlassen."

Sirius hatte sie kommen sehen und kam aus dem Zimmer. Er machte die Tür hinter sich zu und ging rasch zu Cordelia hinüber.

Sie drehte sich wieder zu ihm um. "Wie geht's ihm, ist alles in Ordnung? Die sagen, ich könnte da nicht rein. Sag ihnen, dass das nicht sein kann."

Sirius nahm ihre Arme und starrte vor sich hin. "Nein, sie hat Recht. Du kannst da nicht rein. Sie haben es mir vor einer Stunde gesagt. Muggel haben die Tendenz, die magische Energie zu absorbieren. Normalerweise ist das nicht schlimm, weil es sich dabei um verschwindend geringe Mengen handelt, aber in diesem Fall glauben sie, dass es den Heilungsprozess beeinträchtigen könnte."

"Oh neeein ..." Sirius nahm sie in die Arme, als sie völlig zusammenbrach. Sie schluchzte, und er streichelte ihr den Rücken und flüsterte ihr zu, dass alles wieder gut werden würde. Schließlich riss sie sich zusammen und holte tief Luft. Sie ging zum Fenster und drückte die Nase gegen die Glasscheibe. "Ist er wach?"

"Nein. Ich werde aber auf jeden Fall bei ihm drin bleiben."

Die Tränen liefen ihr immer noch übers Gesicht. "Ich muss ihn aber einfach berühren, Sirius. Sieh ihn doch an. Er liegt einfach so da. Er sieht so klein aus. Kann ich nicht wenigstens ganz kurz zu ihm rein?"

"Die Medo-Magier haben außerdem gesagt, dass es die Überwachungszauber stören würde. Sie waren deswegen wirklich besorgt."

Daraufhin schwieg sie lange. In ihr stauten sich Wut, Frustration, Verwirrung, Verletztheit, Verzweiflung und Sorge zu einem Crescendo auf. Schließlich brach es aus ihr heraus, und sie schlug laut klatschend mit der Hand an die Wand neben der Tür. "Warum hast du mir das nicht gesagt, als ich mich auf das alles eingelassen habe, Sirius! Dass ich nicht mal meine eigenen Kinder besuchen dürfte. Ich wusste, dass ich inakzeptabel und unakzeptiert sein würde, aber ich hätte mir nie träumen lassen, dass so was dabei rauskäme."

"Ich hatte keine Ahnung, Cord, ehrlich nicht."

Ihre Wut war schnell verraucht, aber die Verzweiflung und das brennende Bedürfnis, ihr Kind zu berühren, waren geblieben und ließen den Raum grau in grau erscheinen. "Ich weiß. Tut mir Leid."

Sie wischte sich die Augen und putzte sich die Nase. "Du solltest lieber wieder reingehen."

"Ja." Er machte die Tür auf und betrat wieder die Intensivstation. Er blieb vor dem Fenster stehen, zog das Rollo hoch und presste die Hand ans Glas. Sie legte ihre Hand auf der anderen Seite der Scheibe auf seine. Ihre Blicke trafen sich für einen langen Augenblick, dann zog er seine Hand weg und ging zu Ian, um dessen kleine Hand zu ergreifen.

Sie starrte lange durchs Fenster. Er war so klein und wirkte wie ein Baby. Seine dunklen Locken lagen wirr auf dem Kissen ausgebreitet. Er sah aus, als ob er schlief, aber auf der linken Seite seines Gesichts war ein großer Bluterguss. Cordelia sehnte sich danach, die Arme auszustrecken, ihn an sich zu ziehen, seinen Kopf an ihre Brust zu legen und ihn bis in alle Ewigkeit fest in den Armen zu halten. Ihn so anzusehen brachte sie wieder zum Weinen. Sie schmeckte die Tränen, als sie ihr die Wangen herunterrollten. Sie trat vom Fenster weg, sank in einen Sessel und bereitete sich auf einen langen Tag vor.

Eine Stunde später wurde Kate in den Warteraum geführt. Cordelia hatte sich in einem der tiefen, weichen Sessel zu einer Kugel zusammengerollt. Als Kate sie sanft am Arm berührte, fuhr sie erschrocken hoch.

"Oh Mum ...", sagte Cordelia leise, als ihre Mutter sie fest umarmte. "Wie geht's Charlie? Ist sie okay?"

"Ja, Nick hat gesagt, er könne über Nacht bleiben, sie sind in meiner Wohnung. Sie weiß, dass ihr Bruder gefallen ist, aber dass man sich um ihn kümmert und dass ihr alle hier seid, um ihm dabei zu helfen, wieder gesund zu werden. Wie geht es ihm?"

"Sie können zur Zeit noch nicht viel sagen. Sie probieren immer noch verschiedene Zauberformeln und Diagnose-Zauber aus."

"Das tut mir Leid. Das Warten ist das Schlimmste daran. Geht's dir gut?"

Cordelia atmete tief durch. "Ich komme mir so hilflos vor. Ich darf nicht mal zu ihm rein. Ich kann ihn nicht im Arm halten. Sie haben gesagt, das könnte die Heilzauber beeinträchtigen."

Kate umarmte sie noch einmal fest. "Es wird schon werden. Sirius ist bei ihm drin. Vertrau ihm. Er kann Ian genauso im Arm halten wie du. Red mit Sirius und sag ihm, was du tun würdest. Er muss das nicht erst gesagt bekommen, aber dir wird es besser gehen, wenn du es ihm erklärst."

"Sie haben gesagt, wir würden in einer halben Stunde vom Leiter der neuromagischen Abteilung hören. Könntest du so lange bei mir sitzen bleiben?", fragte Cordelia, wobei ihre Mutter den Eindruck hatte, dass sie wie eine Zwölfjährige klang.

"Natürlich! Ich hatte vor, so lange zu bleiben, wie du mich brauchst."

"Kann die Galerie denn auf dich verzichten?"

"Liebe Güte, natürlich! Außerdem habe ich eine neue Assistentin. Sie ist wirklich wundervoll. Du erinnerst dich doch, dass ich dir von dem Studio hinter der Galerie erzählt habe?" Cordelia nickte wie betäubt, sie schien sich an jede Ablenkung zu klammern, die sie bekommen konnte, also schwatzte Kate weiter. "Ich hab' da eine Dame, die bei mir ein paar wunderbare dreidimensionale Arbeiten gemacht hat. Irgendwas zwischen Gemälde und Skulptur. Wenn das hier ausgestanden ist, musst du unbedingt mal vorbeikommen und dir ihre Arbeiten ansehen."

"Ich werd's versuchen, Mum. Ich weiß, dass deine Galerie bereits vor sechs Monaten eröffnet worden ist und dass ich seitdem noch nicht einmal dort war. Tut mir Leid."

"Du musst dich nicht entschuldigen, Liebes, ich weiß, wie es ist, wenn man kleine Kinder und zwei Jobs hat. Außerdem ist mir klar, dass die Galerie nicht unbedingt eine kinderfreundliche Umgebung ist. Vielleicht sollte ich daran was ändern?" Kate zog ihr Notizbuch heraus und kritzelte etwas hinein, während sie vor sich hinmurmelte, dass sie daran denken sollte, in der Galerie eine Kinderecke einzurichten.

"Schläfst du immer noch dort?", sagte Cordelia halb im Scherz.

"Nein, also wirklich! Ich wollte dir gerade von meiner neuen Assistentin erzählen. Ich hab' endlich jemanden gefunden, dem ich den Laden anvertrauen kann. Ich habe sie kurz vor Weihnachten eingestellt. Ich hab' sie bei euch vorbeigeschickt, damit sie sich um deinen Seurat kümmert. Hat sie ihre Sache gut gemacht?"

"Ich weiß nicht, Mum, ich bin von Washington aus direkt hierher gekommen."

"Sie ist sehr verantwortungsvoll, sie hat ein Diplom in Kunstgeschichte aus Cambridge und scheint ein Talent dafür zu haben, Künstler anzuschleppen. Sie hat Margaret Nielson zu mir gebracht, die Künstlerin, von der ich dir erzählt habe. Sie hat einen hervorragenden Blick für Farben und Formen. Sie ist ein bisschen abstrakt, aber sie zieht trotzdem alle Blicke auf sich und spricht die Gefühle der Menschen an. Margaret, meine ich. Meine Assistentin heißt Delphinia. Ich weiß nicht, was ich ohne sie täte. Sie hat mich mit noch drei Künstlern bekannt gemacht."

Kate erzählte von der Galerie und davon, was Trevor, Kates Lebensgefährte, zur Zeit machte. Sie erzählte alle möglichen lustigen Geschichten, um Cordelia zum Lachen zu bringen. Cordelia hörte steif zu, reagierte, wie es von ihr erwartet wurde, aber Kate blieben die Distanz und der Schmerz in ihren Augen nicht verborgen. Sie wollte nicht gönnerhaft sein und ihr erklären, dass alles wieder ins Lot käme, wenn das vielleicht nicht der Fall sein würde, sie wollte ihr aber

auch nicht den Mut nehmen. Also beschränkte sie sich auf neutrale Themen, die keine Reaktion erforderten. Sie hoffte, dass die Medo-Magier bald eine Diagnose stellen und eine Prognose wagen würden.

Draco sah ihr vom Balkon herab beim Tanzen zu. In den zwei Wochen seit dem Weihnachtsmarkt in Kew Garden hatten sie dreimal miteinander gesprochen. Heute Abend waren sie zum ersten Mal seither wirklich zusammen. Wie sie es an jenem Abend vereinbart hatten, hatten sie sich das Stück im Regency angesehen, dann im Lumos-Café kurz etwas gegessen. Das Stück selbst war ziemlich lahm gewesen, und sehr zu Dracos Überraschung dachten sie beide dasselbe darüber. Ginny beklagte sich, die Dialoge seien steif gewesen und die Kulisse hätte billig gewirkt, während Draco der Meinung war, das Ganze sei schlecht gespielt und prätentiös gewesen. Sie machten Witze darüber, dass Draco von allen wohl am ehesten dazu in der Lage sein müsste zu beurteilen, ob etwas prätentiös war oder nicht. Sie unterhielten sich eine ganze Weile über die Theaterstücke, die sie gesehen und die ihnen gefallen hatten und über diejenigen, die ihnen nicht gefallen hatten. Anscheinend hatten sie bei vielen Stücken denselben Geschmack, auch wenn sie sie normalerweise aus völlig verschiedenen Gründen mochten oder nicht mochten. Draco war überrascht, wie viele Theaterstücke Ginny gesehen hatte. Er war so daran gewöhnt, die Weasleys als insgesamt höchst unkultiviert zu betrachten, dass es für ihn eine Art Paradigmenwechsel größeren Ausmaßes darstellte, sie als einen Menschen zu betrachten, der sich für Kunst interessieren oder sogar eine ernst zu nehmende Meinung darüber haben könnte.

Draco versuchte herauszufinden, warum in aller Welt er hier stand und dabei zusah, wie Ginny Weasley mit allen möglichen Zauberern tanzte und warum er jedes Mal einen winzigen Anflug von Abscheu verspürte, wenn einer ihrer Tanzpartner ihr nahe kam oder ihr etwas ins Ohr flüsterte. Nach dem Abendessen hatte keiner von ihnen so recht Lust gehabt nach Hause zu gehen, deshalb waren sie in den *Freizeitpark* gegangen, einen beliebten Nachtclub für junge Hexen und Zauberer, der dafür bekannt war, dass dort sowohl Muggelmusik als auch magische Klänge gespielt wurden. Er sah zu, wie sie sich drehte und verbeugte und dann mit der Blondine mit den üppigen Kurven den Partner tauschte. Das war Ron Weasleys kleine Schwester. Er erinnerte sich daran, wie verächtlich er auf die Weasleys herabgesehen hatte, als er in Hogwarts gewesen war, und lehnte sich voller Unbehagen an die Brüstung. Sie war gerade dabei, ihm in Windeseile zu beweisen, dass zumindest dieses Mitglied der Familie Weasley nicht so dumm und ungebildet war, wie er immer angenommen hatte.

Im Augenblick tanzte Ginny gerade mit einem der Fotografen von *Circe*. Sie lachte ihn an, als sie zu einem Salsa übergingen, bei dem sie einander etwas näher kamen, als Draco für schicklich hielt. Das war der sechste Mann, mit dem sie tanzte, seit sie vor einer Stunde gekommen waren. Sie schien eine Menge männlicher Freunde zu haben. Draco behielt sie im Auge, als das Lied zu Ende war und der Zauberer Ginnys Arm nahm und sie wieder nach oben an den Tisch führte, den sie sich auf der oberen Etage neben der Bar hatten sichern könnten. Zum Glück für ihn, er konnte jetzt nämlich definitiv einen Drink gebrauchen.

Der Fotograf kam an den Tisch und wurde vorgestellt. Draco war höflich, bat ihn aber nicht, sich zu ihnen zu setzen. Der Fotograf lud sie zu einem Drink ein, was Draco dankbar annahm.

"Puh! Hier drin ist's aber heiß geworden", sagte Ginny, die sich mit vor Anstrengung und Aufregung geröteten Wangen Luft zufächelte, als ihr Tanzpartner zu einem Model, das er kannte, hinüberging.

"Ja, das sehe ich", meinte Draco trocken und nippte an dem Gin Tonic, den er sich bestellt hatte.

Ginny nahm einen Schluck von demselben Getränk und lehnte sich mit einem Seufzer zurück, wobei sie sich ihr langes rotes Haar aus dem Nacken strich und hochhob.

Draco hatte noch gar nicht getanzt und wurde es langsam leid, dass andere ihm ständig seine Begleiterin entführten. Als ein langsames, sinnliches Lied angesagt wurde, stand er auf und hielt Ginny die Hand hin: "Wie wär's mit einem etwas langsameren Tanz?"

"Aber klar doch, Mr. Malfoy, wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass ich ein bisschen verschwitzt bin."

"Das wird schon gehen", meinte er mit einem Zucken in den Mundwinkeln.

Sie stiegen die Treppe hinunter, und Draco führte sie zur Mitte der Tanzfläche. Einen Arm um ihre Taille gelegt und mit dem anderen ihre Hand haltend zog er sie zu sich heran, als der Rhythmus der Musik sie davonzug. Sie waren sich näher, als er es beabsichtigt hatte, aber das Tempo der Musik schien das förmlich zu verlangen.

"Ich hatte schon Angst, du könntest gar nicht tanzen, Malfoy", sagte Ginny nach einer Weile und sah ihm mit einem herausfordernden Lächeln in die Augen.

"Und, kann ich?"

"Ja, definitiv", sagte sie und drückte sich etwas enger an ihn, wobei sie eine leicht verführerische Miene aufsetzte, so als ob sie testen wollte, ob es ihm Ernst sei.

Er fühlte, wie sein Kopf sich zu einer Geste herabbeugte, die, wie ihm später auffallen sollte, eigentlich in einem Kuss hätte enden sollen, als einer von Ginneys Freunden sie wieder am Arm berührte, woraufhin sie wegsah. Im Hinterstübchen bemerkte er, dass sich langsam ein ziemlich starkes körperliches Begehren bei ihm einzustellen begann. Einer der Entschlüsse, die er nach seinem Wechsel zur guten Seite gefasst hatte, bestand darin, der Fleischeslust niemals nachzugeben, wenn sie ihn überkam. Seine Selbstbeherrschung war größer als seine Fleischeslust, außerdem sollte man sich die für jemanden aufheben, den man wirklich mochte; und obwohl er Ginny Weasley ein ganz klein bisschen mochte, war ihm klar, dass er sie kaum kannte und dass er definitiv nicht darüber nachdenken sollte, wie er sie ins Bett kriegen konnte.

Das Lied war noch nicht zu Ende, und sie bewegten sich weiter im Takt, Hüfte an Hüfte und Schenkel an Schenkel. Er starrte diese wundervollen roten Lippen an, und bevor er sich versah, beugte sein Kopf sich wieder herab, als das Lied endete. Er ließ nicht los und küsste sie trotzdem, nur ganz kurz, aber mit etwas mehr Gefühl, als man eine bloße Freundin küssen würde. Sie sah überrascht, aber nicht ärgerlich aus.

Er ließ ihre Taille los, hielt ihre Hand aber weiter fest, als er sie wieder an ihren Tisch hinführte. Dort angekommen, erschienen ihm die Stühle furchtbar weit auseinander zu stehen. Er stürzte den Rest seines Drinks hinunter, der auf dem Tisch gestanden hatte, und sie nahm ebenfalls einen ziemlich großen Schluck.

Draco wollte gerade vorschlagen, irgendwohin zu gehen, wo es etwas ruhiger war, als noch eine von Ginneys Bekanntschaften auf den Tisch zukam. Draco setzte eine liebenswürdige Miene auf und stellte sich der Herausforderung.

"Ginny! Wie geht's dir, das ist ja schon ewig her!", sagte die Frau, die zu viel Make-up im Gesicht und eine wetterfeste Frisur hatte, überschwänglich.

"Mir geht's prima, Delores, und dir?", antwortete Ginny herzlich. "Willst du dich nicht zu uns setzen?"

"Meinetwegen, jedenfalls bis Melvin wieder da ist, er ist irgendwas nachsehen gegangen ... Dieser Mann kann wirklich keinen Augenblick still sitzen." Delores gab einen sehr dramatischen Seufzer von sich. "Und wer mag dieser gutaussehende Zauberer sein?"

"Delores, das ist Draco Malfoy. Draco, meine liebe Freundin Delores."

"Oh!" Delores schnappte nach Luft. "Von Ihnen habe ich schon gehört."

"Freut mich, Sie kennen zu lernen", meinte Draco trocken und rückte mit dem Stuhl etwas näher zu Ginny, um Delores Platz zu machen.

"Delores arbeitet für Ogilvys Einrichtungshaus."

Draco nickte höflich.

In der Zwischenzeit starrte Delores Draco mit offenem Mund unhöflich an. Draco bemerkte, wie Ginny ihr unter dem Tisch einen Fußtritt versetzte, und sie klappte den Mund zu.

Nachdem sie derart abgelenkt war, fing sie an, so viel Klatsch zu erzählen, wie sie auf einmal nur konnte. Nach einer nicht enden wollenden Aufzählung dessen, wer gerade mit wem liiert war und welche Firma im Einrichtungssektor welcher anderen das Wasser abzugraben versuchte, kam sie auf ein Thema zu sprechen, bei dem Draco aufzuhorchen begann.

"Ist das nicht schrecklich mit dem Sohn des Stellvertretenden Kanzlers? Ich hab' gehört, er ist ganz furchtbar gefallen. Du kennst ihn doch ziemlich gut, oder?"

"Äh ... ja, stimmt. Ja, sein Sohn ist die Treppe runtergefallen, aber er ist jetzt im St. Sebastiani-Krankenhaus. Ich bin sicher, dass er dort gut versorgt wird. Ich bin noch nicht dazu gekommen, ihn zu besuchen, aber Mum war bei ihm."

Diesmal bekam Ginny unter dem Tisch einen Fußtritt.

Ginny sah Draco scharf an.

Draco stand auf und beugte sich über Ginnys Ohr, so als ob er sich verabschieden wollte. "Du solltest dir gut überlegen, wem du solche Sachen erzählst." Damit war er fort.

Als er um den Balkon herumging sah er, wie Ginny sich auf die Lippen biss. Er ging noch einmal durch den Club und hielt Ausschau nach vertraut verdächtigen Gesichtern, wie er es schon beim Hereinkommen getan hatte. Das machte er überall, wo er hinkam. Alte Gewohnheiten wird man nur schwer wieder los.

Als Draco an den Tisch zurückkam, war Delores ohne das Zutun von Melvin gegangen. Draco hatte vollstes Verständnis dafür, dass Melvin bei *der* Frau das Bedürfnis hatte, sich aus dem Staub zu machen.

"Tut mir Leid, ich hab' einfach nicht drüber nachgedacht. Habe ich die ganze Sache noch schlimmer gemacht?", fragte Ginny und rutschte unbehaglich auf ihrem Stuhl hin und her.

"Wahrscheinlich nicht, aber du solltest wirklich nicht jedem alles erzählen."

"Es war doch nur ein Unfall, oder? Damit kann doch niemand irgendwas anfangen?"

"Du hast ihr erzählt, wo Ian jetzt ist. Falls sie vorhatte, ihn zu erledigen, hast du ihr die Sache jedenfalls einfacher gemacht."

"Scheiße. Meinst du damit, es war kein Unfall? Wollten sie seinen Aufenthaltsort geheim halten?"

"Nicht unbedingt, aber das ist reine Routine. Ich sage nicht, dass es ein Unfall war oder nicht, aber es geht sie nichts an, und dich übrigens auch nicht."

Ginny machte ein etwas verletztes Gesicht, aber Draco hatte noch nie viel Geduld mit Leuten gehabt, die leicht gekränkt waren.

"Aber es war doch nur ein Sturz. Wer würde sich schon an einem Baby vergreifen?"

"Der beste Weg, um Sirius zu treffen, oder?", sagte Draco leicht ungeduldig.

"Aber wer sollte das tun? Ich weiß, dass ich naiv klinge. Ich hatte eben einfach nicht daran gedacht."

Draco nickte. "Wenn du fragst, wer es gewesen sein könnte, würde ich sagen, so ziemlich jeder." Er zuckte die Achseln. "Vielleicht war's sogar Sirius selbst. Er war ja mal eine Zeit lang psychisch etwas labil."

"Gütiger Gott, Draco! Über so was scherzt man nicht. Das wäre ja furchtbar."

"Wie ich schon sagte, es ist nicht sehr wahrscheinlich, sondern reine Spekulation." Draco setzte sich auf und sah Ginny direkt an, ihm war plötzlich eingefallen, wer sie war und was sie tat. "Dir ist doch klar, dass du hiervon nichts verwenden kannst?"

Ginny fuhr erschrocken zusammen. "Natürlich nicht! Mir würde nicht im Traum einfallen, irgendwas davon zu verwenden."

Draco entspannte sich und ließ seinen Blick über die Tänzer schweifen.

Ginny nahm geistesabwesend ihren Drink und leerte das Glas.

Draco erhob sich. "Komm, lass uns noch mal tanzen. Es tut mir Leid. Ich wollte dir nicht den Abend verderben."

"Hast du auch nicht." Ginny schüttelte den Kopf. "Ja, komm, das Lied gefällt mir."

Er reichte ihr die Hand, sie nahm sie, und sie gingen wieder die Stufen hinunter, um sich zu der Tänzerschar zu gesellen.

Als sie sich zu der langsameren Ballade bewegten, die gerade angefangen hatte, schien Ginny immer noch abgelenkt zu sein. "Du hast doch so viel Vertrauen in mich um zu glauben, dass ich solche Informationen nie für *Circe* verwenden würde? Ich hab' einiges gelernt, als ich mit Harry zusammen war."

"Ich wollte nur sichergehen. Willst du damit sagen, dass Harry dir nicht alles und jedes erzählt hat, als ihr zusammen wart?"

Ginny schnaubte. "Ha! Ich wusste kaum, wo er war, wenn er nicht bei mir war. Ehrlich gesagt wusste ich die meiste Zeit nicht, wo er war. Ein großer Teil seines Lebens war für mich tabu."

"Tatsächlich? Das überrascht mich. In Hogwarts hat er meines Wissens deinem Bruder und Hermione alles erzählt, was ihm zugestoßen ist. Ich war bass erstaunt, was die alles wussten. Ich hab' ihn immer für den Typ gehalten, der seine Zunge nicht im Zaum halten kann."

"Das war damals, und bei ihnen. Ich habe nie zu diesem Kreis gehört, weißt du. Selbst als wir zusammen waren, hat er Hermione wesentlich mehr erzählt als mir. Obwohl selbst sie offensichtlich nicht alles wusste."

"Bist du etwa ein bisschen eifersüchtig auf sie?"

"Ach, damals war das mehr als nur ein bisschen, aber ... inzwischen hat sich das doch ziemlich gegeben."

"Verdammt großzügig von dir, Weasley."

"Obwohl ich glaube, dass auf jeden Topf ein Deckel passt, sind die beiden doch ein gutes Beispiel dafür, dass es auch immer auf das richtige Timing ankommt."

"Ah, das ist allerdings wahr. Bin ich auch ein typisches Beispiel?"

"Absolut. In Hogwarts wäre mir nie eingefallen, mit dir zu reden, ganz zu schweigen davon, mit dir zu tanzen."

"Das beruht auf Gegenseitigkeit, Ms. Weasley."

"Siehst du, alles eine Frage des Timings."

"Meinst du damit, dass unser Timing gut oder schlecht ist?"

"Da bin ich mir nicht ganz sicher, das werden wir sehen."

Als sie begannen, sich zu einem langsamen Song zu bewegen und sich dabei eng aneinander schmiegen, legte sie den Kopf an seine Schulter.

Draco schloss die Augen. Dies war wirklich ein angenehmes Gefühl. Diese sanfte, intelligente, kreative Frau so in den Armen zu halten. Es fühlte sich einfach gut an, und nicht nur gut, sondern auch richtig. Dieser Gedanke machte ihn furchtbar nervös.

Auf das Lied folgte eine lateinamerikanisch angehauchte Ballade. Er hatte keine Ahnung, was da gesungen wurde, aber der Rhythmus brachte tief in seinem Innern eine Saite zum Klingen. Sie wiegten sich schneller, lösten sich dabei jedoch nicht voneinander. Sie hob den Kopf und sah ihn an. Ihre Blicke trafen sich, und er hatte das Gefühl, dass sie sich einfach in Luft auflösen würde, wenn er jetzt wegsah. Sie bewegten sich zum Rhythmus der Musik und im Takt ihrer Herzschläge, während die Hitze des Tanzclubs, der Musik und ihre eigene Wärme langsam durch seinen Körper und sein Gehirn zu fließen begannen.

Wie ein Magnet, der von seinem Gegenpol angezogen wird, küsste er sie. Eigentlich sollte es nur ein kurzer Kuss sein, eine Art Test. Im Prinzip hatte er das gar nicht vorgehabt. Sein Kopf bewegte sich von ganz allein, bis ihre Lippen einander berührten, und dann konnte er - wie jemand, der einen Stromschlag erleidet - nichts mehr dagegen unternehmen. Sie öffnete einladend etwas den Mund, und er ging freudig darauf ein.

Die Musik steigerte sich zu einem pulsierenden Rhythmus. Seine Hand ging auf ihrem Rücken auf Wanderschaft - es war die einzige Möglichkeit, sie daran zu hindern, an Ginnys langen Beine auf und ab zu streichen. Er versuchte sich zu konzentrieren und kam rasch zu dem Schluss, dass sie jetzt bald gehen sollten, ganz egal ob gemeinsam oder getrennt. Er verspürte derzeit den überwältigenden Wunsch, irgendwo mit ihr hinzugehen, wo es dunkel und abgeschieden war. Die andere Alternative bestand darin, jetzt gleich zu gehen, und zwar allein, und all seinen Narrheiten ein Ende zu bereiten. Ihm war durchaus klar, dass Letzteres die *richtige*

Entscheidung gewesen wäre, aber im Augenblick war es ihm verdammt gleichgültig, was die richtige Entscheidung war, und aufgrund der Bewegungen ihres Körpers und der Dreistigkeit ihrer Zunge hatte er kaum Zweifel daran, dass es ihr offenbar auch egal war.

Bevor er einen bewussten Entschluss fassen konnte, hörte er, wie sein Mund ihr ins Ohr flüsterte: "Wo?"

Mit einer Bewegung, bei der auch ihre Zunge ein bisschen mit im Spiel war, knabberte sie an seinem Hals entlang. Als sie bei seinem Ohr ankam, murmelte sie: "Bei mir", woraufhin sie ihn kurz ins Ohr läppchen biss. Dann löste sie sich von ihm, sah ihm in die Augen und verließ die Tanzfläche in Richtung Garderobe.

Er musste noch die Rechnung bezahlen und den Pullover holen, den er angehabt hatte, als er gekommen war, den er jedoch schon nach den ersten fünf Minuten ausgezogen hatte. Als er bei der Garderobe ankam, war sie fort. Er wusste, wohin sie gegangen war, und er brauchte nur einen Augenblick, um zu beschließen ihr nachzugehen. Sie hatte ihn doch eingeladen, warum sollte er also ablehnen? Zu diesem Zeitpunkt begehrte er sie ungemein.

Ihm schoss kurz der Gedanke durch den Kopf, dass dies genau die Art von Verhalten war, die er eigentlich ablegen wollte, aber der weniger hehre Teil seiner Persönlichkeit übernahm die Führung und Disapparierte.

Er landete auf ihrer Türschwelle. Die Tür stand einen Spalt breit offen, und sie stand in ihrem Umhang davor. Er schob sie ohne Umschweife hinein und presste seinen Mund auf ihren. Dieser Kuss war genauso prickelnd wie der erste in Kew und der zweite im Hausflur. Die Tür fiel ins Schloss, und er presste sie dagegen, wobei er hastig die Verschlüsse ihres Umhangs öffnete. Ihr Mund war weich und warm und einladend und aufregend. Er konnte ihre Hände an den Verschlüssen seines eigenen Umhangs spüren, dann, wie sie unter seinen Pullover und sein T-Shirt glitten. Ihre Berührung war mit nichts vergleichbar, was er jemals gefühlt hatte. Sie war weder hart noch fordernd, noch war sie sanft und beruhigend. Sie war forschend, begierig, einladend, prüfend und mehr als nur ein wenig hektisch, und immer noch ein ganz klein wenig kalt, weil sie durch die kalte Nachtluft Appariert war. Offensichtlich hatte sie keine Zeit gehabt, Feuer zu machen, aber er fand, dass sie das auch kaum brauchen würden.

Sie schleuderte ihre Schuhe von sich und machte eine Handbewegung, die ausreichte, um alle Kerzen in der Wohnung anzuzünden, und davon gab es mehr als zweihundert. Kleine Kerzen, große Kerzen, Duftkerzen und ganz normale, die umherschwebten oder auf einer festen Unterlage standen. Auf jeder Standfläche befand sich mindestens eine Kerze, meistens aber fünf oder sechs. Einige schwebten unter der Decke, andere wie zufällig in der ganzen Wohnung hin und her. Es war ihm gelungen, ihr die Strümpfe auszuziehen, und er fuhr ihr wieder mit der Hand am Bein entlang, wobei er ihr den Rock hochschob. Die Bluse war ihr aus dem Rock gerutscht, und die oberen Knöpfe waren aufgegangen und gaben den Blick auf einen violetten Spitzen-BH frei, was seinem Blutdruck nicht gerade zuträglich war.

"Weiter ... hmm, gut ... ja ... da hoch ...", sagte sie zwischen seinen Küssen und bewegte sich langsam auf die Treppe zu ihrem Loft zu. "Wer zuerst oben ist, hat gewonnen!", sagte sie plötzlich mit herausforderndem Blick. Sie machte sich los. Er Disapparierte und versperrte ihr oben auf der Treppe den Weg.

"Scheiße, daran hatte ich nicht gedacht", fluchte sie lächelnd.

"Du bist ganz offensichtlich nicht dazu erzogen worden, bei Wettbewerben zu schummeln", sagte er trocken und zog sie an den Hüften wieder zu sich heran, da der Körperkontakt ihm fehlte.

Er beschäftigte sich wieder mit ihrem Rock und löste seinen Mund nur von ihr, damit sie ihm den Pullover und das T-Shirt, die er trug, ausziehen konnte. Ihr Vorgehen schien von dem Gedanken beseelt zu sein, dass dieser elektrische Strom, der zwischen ihnen floss, durch die Wärmedämmung ihrer Kleidung gehemmt würde. Der Strom schien ein Magnetfeld zu erzeugen, das sie zwang sich einander zu nähern, und das seinerseits das Kraftfeld verstärkte, das sich dort bildete. Er zog ihr den Rock herunter, so dass er ihm nicht mehr im Weg war, und betrachtete sie in ihrer violetten Unterwäsche. Er hatte nicht lange Zeit dazu, da sie seine eigene Unterwäsche

mit einer sicheren, geschickten Bewegung zusammen mit seinen Hosen herunterzog. Ihre Hände waren wie ein Flammenmeer, das seine Haut vom Hals bis zu den Knien liebte. Plötzlich waren sie von der Brust bis zu den Zehen auf Tuchfühlung. Er hatte eine Hand um ihre Taille gelegt und bewegte sie auf ihrem Rücken auf und ab. Mit der anderen hatte er ihren Kopf von hinten unter dem langen, dichten, seidigen Haar gepackt und hielt ihn fest, um sich all das zu nehmen, was er von ihrem Mund wollte. Ihre Brüste waren an seine Brust gepresst und fühlten sich zugleich hart und weich an.

Die sinnliche Begierde war da und gewann rasch die Oberhand, aber es war anders als bei seinen früheren Begegnungen, zu denen ihn die Fleischeslust getrieben hatte. Er wusste zwar nicht genau, was dabei anders war, und im Moment war ihm das auch ziemlich gleichgültig. Nur die nackte Frau unter ihm schien zu zählen, die anscheinend durchaus ebenfalls Gefallen daran fand. Sie wollte es, er wollte es. Scheiß auf die Zurückhaltung, er würde morgen früh genauer darüber nachdenken.

"Bei Merlin, ist das schön", hörte er sie zwischen allen möglichen unzusammenhängenden Lauten flüstern, die ihm verrieten, dass die Sache ihr ziemlich viel Spaß machte.

"Wie ist's damit?", schlug Draco vor und bekam ein leises Stöhnen zur Antwort, von dem er nicht genau wusste, ob er oder sie es von sich gegeben hatte.

"Mach das noch mal", seufzte sie, während sie sich unter ihm wand.

Da lag er also nun - nackt, mit einer Frau, von der nicht im Traum angenommen hätte, dass er sie auch nur irgendwie begehrenswert finden könnte, und erlebte mit ihr einen so intensiven Sinnesrausch wie nie zuvor. Sie beknabberte seine Brust und drängte sich an ihn. Er fühlte ihren warmen Atem auf seinem Körper, der sich anfühlte wie der Hauch einer Flamme. Ihr Haar lag über dem Kissen ausgebreitet und setzte das Bett in Flammen. Den Brennstoff für dieses Freudenfeuer lieferte sein eigener Körper. Er fühlte sich mächtig und verletzlich zugleich. Er fühlte sich von ihr angezogen und selbst anziehend. Er fühlte Schuld und Selbstvertrauen, Begehren und Tatkraft. Ihre Körper leuchteten schwach im Kerzenschein und spiegelten verschiedene Flächen und Strukturen wider; längliche Formen, runde Formen, Formen voller bernsteinfarbener Sommersprossen, die wie Schmuckstücke auf der schillernden Haut wirkten, helle, schweißfeuchte Formen. Er erlebte und erkundete die Gefühle, die sie mit ihren Berührungen, Küssen, Reaktionen und mit ihrem Atem in ihm auslöste, bis sie in seinem Gehirn einen Kurzschluss auslösten, der jeden logischen Gedanken erstickte und ihn eins werden ließ mit diesem Wesen, das weder er noch sie war, sondern sie beide zugleich.

Er war sich seiner höchsteigenen Reaktionen nicht bewusst, bis diese Reaktionen nicht mehr von ihnen beiden zugleich auszugehen und sie wieder zwei getrennte Körper zu haben schienen. In diesem Moment merkte er, dass er sie anstarrte. Er starrte dieser bestens vertrauten Fremden, von der er sich nicht zu lösen vermochte, in die Augen. Er küsste sie behutsam und rollte sich auf der Suche nach einer anderen Lage, in der sie sich Brust an Rücken aneinander kuschelten, aber glücklicherweise nicht von Angesicht zu Angesicht, zur Seite. Er wollte gar nicht wissen, was sie dachte oder fühlte. Das würde nur seine Illusion zerstören, dass sie ebenso empfand wie er selbst. Wenn sie es tat, dann könnte das der Beginn von etwas ganz Unglaublichem sein. Falls sie nicht so empfand, dann wollte er es gar nicht erst wissen und darüber nachdenken, wie peinlich das wäre.

Er strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, legte ihren Kopf an seine Brust und schlang die Arme um sie. Sie atmete tief und schlief entspannt ein. Er tat es ihr nach und entzog sich den bewussten Gedanken, die ihm in so rascher Folge durch den Kopf schossen, dass es ihm schwer fiel, ihnen zu folgen.

Irgendwann, gerade als das graue Morgenlicht durch die Jalousien fiel, erwachte Draco. Die Erinnerung an die vergangene Nacht durchzuckte ihn wie ein Hieb von der Schlagenden Weide. Er war ihm erlegen gewesen. Diesem hedonistischen, von Fleischeslust getriebenen Tier, das er zu besiegen versucht hatte. Er dachte darüber nach und versuchte, große Schuldgefühle heraufzubeschwören. Wurde das nicht von ihm erwartet?

Er löste sich aus ihrer Umklammerung und rollte sich ans äußerste Ende des unvertrauten Bettes. Seine Gedanken überschlugen sich. Er mochte diese Frau wirklich. Diese Frau. Himmel, Arsch und Zwirn, das war Ginny Weasley. Ron Weasleys kleine Schwester. Beim Gedanken daran wurde ihm schlecht.

Er schluckte schwer, um die plötzliche Vorstellung eines zwölfjährigen Schulmädchens aus Hogwarts zu vertreiben, dann warf er einen langen, prüfenden Blick auf die Frau, zu der sie geworden war. Langes, rotes Haar, das in wirren Strähnen auf dem Kopfkissen ausgebreitet lag. Weite Flächen schimmernder Haut, die sich ihm darboten, als sein Blick über ihren Rücken glitt. Sie hatte einen tollen Arsch, und ihre Beine schienen sich schier endlos lang hinzustrecken. Und gerade als er ans Strecken dachte, tat das Objekt seiner Bewunderung eben dies. Ihre Arme bewegten sich über ihren Kopf, und ihre Beine, die in spitzen Zehen endeten, streckten sich aus. Sie drehte sich auf den Rücken und schlief wieder ein, wobei das Laken ihre Hüften leger bedeckte.

"Na gut, Malfoy", sagte er sich. Er nahm an, dass er zwei Alternativen hatte. Erstens zu bleiben und die Konsequenzen all dessen auf sich zu nehmen, was eventuell eine Wiederholung von ein paar der angenehmeren Augenblicke der letzten Nacht beinhalten würde. Er lächelte beim Gedanken an diese Möglichkeit, aber fast im selben Moment fiel ihm die andere Alternative ein. Es könnte auch in eine unangenehme Analyse darüber ausarten, was es bedeutete, oder schlimmer noch, in Fragen über ehemalige Geliebte. Er hatte absolut nicht die Absicht, diese Einzelheiten irgendjemandem zu erzählen, und schon gar nicht einer neuen Geliebten. Nein ... es war wohl besser, sich leise aus dem Staub zu machen und abzuwarten, wie die ganze Sache sich weiter entwickeln würde. Es war auf jeden Fall sauberer, beim Kaffeetrinken darüber zu diskutieren, als nackt in einem fremden Bett.

Er warf ihr einen letzten sehnsüchtigen Blick zu, dann sammelte er seine überall verstreuten Sachen ein, zog sich leise an und schlich auf Zehenspitzen die Treppe hinunter und zur Tür hinaus.

Als Ginny Weasley erwachte, schien die Sonne hell durch die Jalousien. Sie setzte sich abrupt auf. "Das war ein Fehler", dachte sie, als ihr Verstand endlich kapierte, was mit ihrem Körper geschehen war und ihr Kopf auf sein Recht zu dröhnen pochte. Sie sank in die Kissen zurück und zog sich das Kopfkissen über den Kopf.

"Heiliger Strohsack!", rief sie, als die Ereignisse der vergangenen Nacht sie trafen wie ein Hieb von der Schlagenden Weide. Sie sprang wieder auf und tastete nach der Robe am Fußende des Bettes. Während sie den Gürtel schloss, spähte sie vorsichtig ins Bad. Sie lehnte sich übers Treppengeländer und ließ ihren Blick durch Wohnzimmer und Küche schweifen. Sie atmete tief aus und setzte sich auf die oberste Treppenstufe.

"Gott sei Dank, er ist weg", murmelte sie und fuhr sich in dem Versuch, ihr Hirn daran zu hindern überzuquellen, mit den Händen über die Stirn und durchs Haar. Sie hatte zwar furchtbar viel getrunken, erinnerte sich aber trotzdem an jeden einzelnen Augenblick. Sie wusste, dass sie noch nie so guten Sex gehabt hatte, weder mit Harry noch mit Grant noch mit irgendeinem anderen Mann. Gleichzeitig dachte sie, dass sie auf keinen Fall bis über beide Ohren verliebt war, überall romantische Glöckchen klingen hörte und alles durch eine rosarote Brille sah. Aber es war mehr als nur fleischliche Begierde. Es musste einfach mehr sein, dachte sie.

Er war kein schlechter Kerl. Sie hatten sich im Prinzip ziemlich offen miteinander unterhalten und verstanden sich gut. Er hatte sich sehr angestrengt, ein guter Mensch zu werden. Sirius vertraute ihm ganz offensichtlich. Sie mochte ihn wirklich, aber das war verdammt noch mal die schönste Erfahrung gewesen, die sie je gemacht hatte. Das sollte eigentlich der wahren Liebe vorbehalten sein, wenn Seelenverwandtschaft herrscht und es einen total erwischt hatte. Bei Sex mit Zufallsbekanntschaften sollte so was eigentlich nicht passieren, obwohl man das, was sie da miteinander getrieben hatten, in keinem Punkt als etwas bezeichnen konnte, was man mit einer

Zufallsbekanntschaft tat. In ihrem Kopf drehte sich alles, und ihr war übel. *Okay, bring den Tag hinter dich, um Malfoy kümmern wir uns dann morgen.*

Sie hatten die Nacht irgendwie durchgestanden. Sirius wachte völlig steif und groggy auf, weil er im Sessel neben Ians Bett geschlafen hatte. Ian war immer noch bewusstlos, aber die Überwachungstalismane zeigten an, dass die Schwellung nicht größer geworden war. Sie war auch nicht zurückgegangen, aber er schien normal zu atmen, und seine Gesichtsfarbe war nicht mehr krankhaft graugrün wie am Tag zuvor, sondern hatte den normaler wirkenden rosigen Ton eines schlafenden Kindes angenommen. Sirius rieb sich das Gesicht und ging in den Warteraum, um sich einen Kaffee zu holen. Cordelia lag tief schlafend auf dem Sofa. Er dachte kurz daran, ihr einen Kuss zu geben, aber dann entschied er, dass sie ihren Schlaf nötiger hatte. Er setzte den Kaffee auf und wartete, bis er fertig war. Am Abgrund der Hoffnungslosigkeit erschien ihm alles düster und ungewiss. Er versuchte, sich auf die positiven Aspekte seines Lebens zu konzentrieren, aber aus irgendeinem Grund schweiften seine Gedanken immer wieder zur Weihnachtsfeier in Bailicraft zurück. Alle hatten so getan, als würden sie sich freuen. Es hatte auch tatsächlich echte Fröhlichkeit und echtes Gelächter gegeben, aber unterschwellig waren Traurigkeit und falsche Fröhlichkeit zu verspüren gewesen, weil Harry noch immer verschwunden war. Sirius hatte zusammen mit Remus ein Auge auf Hermione gehabt. Er hatte sich gefreut, Hermione in ein ziemlich angeregtes Gespräch mit Bill Weasley vertieft zu sehen, der im Sommer zuvor seine Frau verloren hatte. Auch wenn Bill keine weisen Ratschläge parat hatte, wusste er doch wenigstens, wie ihr zumute war.

Sirius überlegte, dass er irgendwie auch wusste, wie ihr zumute war, wenn auch nicht so genau. Er hatte seinen besten Freund verloren, aber er hatte nie herumsitzen und sich fragen müssen, ob er wohl zurückkommen würde. Er hatte ziemlich viel herumgesessen und gegrübelt, aber die Frage, ob James zurückkäme, hatte dabei *nicht* zur Debatte gestanden. In Harrys Fall gab es niemanden, den man verfolgen, jagen oder dem man die Schuld geben konnte. Nicht mal in seiner Eigenschaft als Stellvertretender Kanzler hatte er Harry beschützen können. Da war definitiv ein Loch in seiner Brust - *genau hier* -, dachte er und rieb sich die Stelle.

Er schüttelte den Kopf und versuchte wieder, die guten Seiten seines Lebens aufzuzählen. Er sah zu, wie die Überwachungs-Zauber rund um Ian herum vibrierten. Während er ihre Schwingungen zählte, dachte er an die Zeit kurz vor Ians Geburt zurück.

"Cordelia, bist du da oben?", rief Sirius aus dem Hausflur des Stadthauses.

"Ja, hier im Büro. Ich bin gleich fertig."

Sirius stieg nach einem harten Arbeitstag müde die Treppe hinauf, aber er freute sich schon auf den Abend. Sie wollten ihn allein verbringen, Charlie schlief heute bei Cordelias Mutter, und sie hatten den ganzen Abend für sich allein. Kein Vorlesen. Kein Baden. Keine Suche nach den tausend Sachen, die Charlie allabendlich brauchte, um einschlafen zu können. Der Himmel auf Erden.

"Hallo, meine Schöne", sagte er scherzend, als er das Büro betrat. Cordelia saß am Schreibtisch. Da es an jenem Septembertag sehr warm war, trug sie nur einen weiten, blauen Umstandskittel. Er stellte sich hinter ihren Stuhl und fing an, ihr die Schultern zu massieren.

Cordelia seufzte abgrundtief auf. "Himmel, tut das gut, ich hab' heute wirklich Rückenschmerzen und fühle mich irgendwie daneben."

"Hattest du schon Wehen?"

"Nein. Ich habe den Eindruck, dass dieses Baby ewig da drin bleiben will. Es scheint keine Anstalten zu machen rauszukommen, und das kann ich ihm kaum verübeln."

"Der errechnete Termin ist nächste Woche, oder?"

"Ja, aber das kann sowohl jetzt gleich heißen oder auch erst irgendwann nächsten Monat."

"Na ja, ich bin schließlich geduldig."

"Ja, er hat es viel besser hier drin", sagte sie und streichelte ihren umfangreichen Bauch.

"Wenigstens hören wir ihn da drinnen noch nicht schreien."

Cordelia lachte. "Lass mich diese E-Mail fertig schreiben, dann können wir essen."

"Okay. Ich zieh' mich jetzt um, du willst doch nicht ausgehen, oder?", fragte er, während er sein Hemd aufknöpfte und es aus der Hose zog.

"Nein, heute Abend nicht", sagte sie und sah ihm vom anderen Ende des Zimmers begierig zu.

Sie ging ins Schlafzimmer und hängte seine Bürokleidung weg. Er sah aus dem Fenster. Sie versuchte, ihm die Arme um die Taille zu schlingen, aber sie reichten nicht um ihren Bauch herum. Er lachte und drehte sie herum, so dass sie vor ihm stand. Er legte ihr die Arme um den Bauch und streichelte seine gewölbte Form. Das Baby darin streckte sich und strampelte, und Sirius folgte seinen Bewegungen mit den Händen. Er lächelte und staunte wieder einmal darüber, wie lebhaft es war.

"Das ist die Zeit, die mir an der Schwangerschaft am besten gefällt", flüsterte er ihr ins Ohr und fuhr ihr mit den Lippen am Hals entlang.

"Was? Wenn ich mich wie ein Nilpferd fühle und aussehe wie ein gestrandeter Wal? Ich fühle mich kaum wohl genug in meiner eigenen Haut, um schlafen zu können, und es ist so heiß, dass ich förmlich das Gefühl habe zu kochen."

"Tut mir Leid. Aber du siehst nun mal nur ungefähr einen Monat lang so aus, und zufällig bin ich der Meinung, dass du toll aussiehst", sagte er beruhigend.

"Du solltest deine Augen untersuchen lassen."

"Nein, ehrlich, du bist schön, wenn du so aussiehst ..."

"Ooooh ... ich, ähm ... puh ... das war eine Wehe."

"Ich hab' sie gespürt! Wow, das war echt cool."

"Ich muss mich hinsetzen."

Sirius führte sie zu einem Stuhl im Schlafzimmer. "Sollen wir jemanden holen, oder war das eine Braxton-Hicks-Kontraktion ...? Das weiß ich noch vom Schwangerschaftskurs ... siehst du, ich hab' aufgepasst."

"Äh ... keine Ahnung, wir müssen abwarten, ob es noch einmal passiert." Sie warteten zehn Minuten, in denen Sirius ihr die Füße massierte und Cordelia ein ziemlich besorgtes Gesicht machte.

"Okay, ich glaube, wir können jetzt runtergehen."

"Ist dir das nicht zu viel? Ich kann das Essen auch raufbringen."

"Nein, hier ist nirgends Platz zum Essen. Außerdem ist es unten kühler, und du wirst mir den Rücken mit Eis abreiben."

Er bereitete ein Tablett mit Obststücken, Brot, Käse und einem Glas kalten Wasser vor und brachte ein gekühltes Handtuch mit. Sie nahmen das Tablett mit hinaus in den Garten, wo sie aßen, sich über ihren Tag unterhielten und versuchten, sich auf einen Namen für das zukünftige neue Familienmitglied zu einigen. Sie waren nicht sicher, ob es ein Junge werden würde, obwohl sie das annahmen, aber für alle Fälle hatte Cordelia darauf bestanden, sich auch einen Mädchennamen zu überlegen. Wenn es ein Junge würde, sollte er auf Cordelias Drängen hin Ian James heißen. Sirius war nicht scharf darauf, den Namen aus sentimentalen Gründen zu wählen, aber sie hatte damit argumentiert, dass sie sich in einen Ian verliebt und wirklich gern noch einen in ihrem Leben hätte. Also gab er schließlich nach.

Als sie mit dem Essen fertig waren, kamen die Wehen immer noch nur alle fünfzehn Minuten. Sie hatte gemeint, sie kämen oft genug, um störend zu sein, aber wiederum nicht oft genug, um sich deshalb irgendwohin zu begeben.

In einer Ecke der Veranda stand ein großer Korbsessel. Sirius hatte eine Schüssel mit kaltem Wasser und einen Waschlappen hinausgebracht. Die Stunden zogen sich schier endlos dahin. Er massierte ihr den Rücken und die Füße. Er las ihr aus ihren Lieblingsbüchern vor. Sie sahen sich ein paar alte Filme an, aber die meiste Zeit hielt er sie nur in den Armen. Er wusste immer genau, wann sie eine Wehe hatte. Ihre Bauchmuskeln spannten sich dann, sie hielt die

Luft an, und ihre Zehen verkrampften sich, obwohl sie im Schwangerschaftskurs alles über richtiges Atmen gelernt hatte. Es war eine sehr lange Nacht. Sie versuchte ihn dazu zu überreden ins Bett zu gehen und ein bisschen zu schlafen, aber er blieb und verschlief den dritten Film.

Nach fast acht Stunden kamen die Wehen schließlich häufiger und in regelmäßigeren Abständen. Er stellte fest, dass sie genau in Fünfminuten-Intervallen kamen. Er holte ihre Tasche und verkündete, dass es Zeit sei zu gehen. Sie fügte sich ohne große Überzeugung. Sie hatte eingewilligt, es diesmal mit dem St. Michaels zu versuchen, da sie wusste, dass die Schmerz-Zauber bei ihr funktionieren würden, und sie hatte inzwischen genug Vertrauen in das magische Gesundheitssystem, um sich ihm anzuvertrauen. Charlie war in einer Muggel-Klinik zur Welt gekommen, wo Sirius verstohlen Schmerz-Zauber gesprochen hatte.

Zwei weitere Stunden krochen unendlich langsam dahin, während sie in den Wehen lag. In den Minuten zwischen den Wehen passierte absolut nichts, und diese Zeit war für Sirius frustrierend. Manchmal kamen die Wehen in größeren Abständen, so dass er nichts mit sich anzufangen wusste. Cordelia döste zwischen den Kontraktionen vor sich hin. Er wusste, dass er zur Stelle sein musste, wenn der Schmerz sie übermannte, aber in der Zwischenzeit war es nichts als Warterei.

In diesen Augenblicken fragte er sich leicht besorgt, wie es wohl sein würde, einen Sohn zu haben. Er stellte sich vor, dass es etwas völlig anderes war, Vater einer Tochter als Vater eines Sohnes zu sein, und ihm war klar, dass er im Hinblick auf seine Schulzeit nicht unbedingt das allerbeste Vorbild war. Natürlich wollte er auch seiner Tochter ein gutes Vorbild sein. Er wollte dafür sorgen, dass sie wusste, wie ein guter Ehemann und Vater sich verhielt – wenn es ihm nur gelingen würde, das herauszufinden. Er wurde ein bisschen rot, als ihm einfiel, dass er demnächst etwas diskreter sein musste, wenn er Cordelia den Hof machte. Er wollte auf keinen Fall, dass seine Tochter glaubte, alle Männer seien so sinnlich, wie er bisweilen mit ihrer Mutter werden konnte.

Wieder eine Wehe.

Okay, denken wir wieder darüber nach, wie es ist, Vater eines Sohnes zu sein. Er dachte sich, dass alles in Ordnung wäre, solange sein Sohn nie herausfände, wie sein Leben verlaufen war, bevor er Cordelia kennen gelernt hatte. Dann kam ihm der Gedanke, dass das ungefähr so wahrscheinlich wäre, wie wenn man einen Hippogryph dazu brächte, sich vor einem Niffler zu verbeugen. Er wünschte sich, dass er hätte miterleben können, wie Harry aufgewachsen war. Dann fielen ihm die Dursleys ein, und er kam zu dem Schluss, dass das wenig hilfreich gewesen wäre.

"James, hilf mir mal."

Eine körperlose Stimme antwortete: "Zum Teufel, das weiß ich nicht, Sirius. Ich bin doch auch nicht dazu gekommen."

"Gutes Argument", antwortete er und lachte kläglich. "Aber wenn du hier gewesen wärest, dann wärest du der beste Vater der Welt gewesen."

"Du wirst das schon richtig machen", antwortete die Stimme.

Dieses reizende Zwiegespräch wurde von der Hebamme unterbrochen, die verkündete, dass es nun Zeit sei zu pressen, woraufhin Cordelia zustimmend grunzte. Darauf folgte eine gute halbe Stunde schwerer körperlicher Arbeit, wobei Sirius die meiste Zeit nur untätig daneben stehen und zusehen konnte. Abgesehen natürlich vom Händchenhalten, Rücken massieren und Stirn abwischen. Schließlich erschien ein kleines, rotes und violettes, quietschendes Ding, das man ihm übergab, um es zu baden und zu wiegen, bevor er es seiner Mutter überreichte, die es zärtlich an sich drückte.

Es war ebenso wie Charlies Geburt ein überwältigendes, Furcht erregendes, langweiliges, langwieriges, herzerreißendes Wunder gewesen.

Als er nun über Ian wachte, schien es einerseits erst gestern gewesen und andererseits unendlich lange her zu sein. Sie veränderten sich im ersten Lebensjahr so sehr. Danach sind sie kaum als dasselbe Wesen wiederzuerkennen, das aus dem Bauch gekommen ist. Sirius war

niedergeschlagen, dass so etwas passieren konnte, dennoch war ihm klar, dass seinen Kindern noch viel schlimmere Dinge zustoßen konnten und vielleicht auch würden, bevor sie erwachsen waren. Es zog ihm das Herz zusammen, aber er wusste, dass er sich damit abfinden musste, wenn er nicht wollte, dass sie vor lauter Fürsorge völlig naiv bleiben würden.

Er wirkte nur so klein, so zerbrechlich und hilflos, und das jagte Sirius eine Heidenangst ein. Er blickte auf und sah, dass Cordelia vor dem Fenster stand. Er sagte unhörbar: "Ich liebe dich." Als ihre Blicke sich trafen und sich einfach nicht voneinander lösen konnten, legte sie die Hand auf die Glasscheibe.

Ginny betrat den Warteraum der Intensivstation im St. Sebastiani-Krankenhaus. Sie hatte sich zu einem Besuch entschlossen und eine wärmende Babydecke mitgebracht, da sie wusste, wie kalt es in Krankenzimmern werden konnte. Sie suchte außerdem nach Ablenkung. Ihr war klar, dass sie auch ins Büro gehen konnte, dort gab es immer etwas zu tun, aber sie hatte auch das Bedürfnis, hierher zu kommen und Anteil zu nehmen. Seit sie mit Harry zusammen gewesen war, hatte sie sich mit Sirius und Cordelia angefreundet und traf sich ab und zu mit ihnen, außerdem hatte sie beide bereits für die Zeitschrift interviewt.

Sie sah, dass Cordelia mit dem Rücken zu ihr in einem Sessel saß und ging leise auf sie zu. In der Hoffnung, sie dadurch nicht zu erschrecken, berührte sie sie sanft an der Schulter. "Wie geht's dir?", fragte sie leise.

Cordelia drehte sich schnell um und wischte sich erst die Augen und dann die Nase. "Nicht besonders. Die Sofas hier sind nicht sehr gut zum Schlafen geeignet. Aber ich könnte ja sowieso nicht schlafen. Es sind jetzt schon vierundzwanzig Stunden, und nichts hat sich verändert. Sie sagen, das sei ein gutes Zeichen, aber ..." Sie verstummte und sprach nicht weiter.

"War Sirius die ganze Zeit drin?"

"Ja, er ist nur kurz rausgekommen, als deine Mutter gestern Abend hier war. Sie ist eine tolle Frau, bitte bedank dich in meinem Namen bei ihr."

Ginny lächelte. "Wenn sie sich um jemanden kümmern kann, ist Mum voll in ihrem Element. Ich dachte, Bill würde verrückt werden, als er kurz nach Susans Tod mit den Kindern bei Mum und Dad gewohnt hat. Sie hat ihn förmlich erstickt mit ihrer Fürsorge. Und jetzt hat sie dich auf dem Kieker ... mach dich auf Eintöpfe gefasst. Oh, und auf Kuchen!"

"Ja, sie hat gestern Abend einen wunderbaren Rührkuchen mitgebracht."

"Braucht Sirius vielleicht eine Pause? Soll ich mich ein bisschen zu Ian setzen?"

"Ich bin sicher, dass er das toll fände. Er hatte heute kaum Zeit für eine Tasse Kaffee. Er muss auch was essen. Draco ist gerade bei ihm drin."

"Draco? Hier? Jetzt?" Ginny sah zum Fenster und erblickte von hinten zwei große Zauberer, die am Fußende von Ians Bett standen, einer dunkel, der andere sehr hell. Ihr stockte der Atem, und ihr Herz klopfte schmerzhaft, während ihr Magen eine Wronski-Finte vollführte.

"Äh ... ja, er ist vor ungefähr einer Viertelstunde gekommen. Er hat gesagt, er müsste mit Sirius über irgendwas reden."

Ginny atmete tief durch und versuchte, ihre Amok laufenden Gefühle unter Kontrolle zu bringen. Sie blieb stehen und zwang ihr Gehirn dazu, sich zu konzentrieren. *Das ist kein Problem für dich, bewahr einfach nur die Ruhe. Er bedeutet dir gar nichts. Wie sollte er? Schließlich kennen wir uns kaum*, sagte sie sich. Ihre spöttische innere Stimme antwortete: "Bezieht sich das 'kaum' auf *nicht genug* oder eher auf *nicht genug bekleidet*?"

"Sei still!", sagte sie der spöttischen Stimme und merkte zu spät, dass sie laut gesprochen hatte.

Cordelia sah ein bisschen erschrocken aus, aber Ginny gelang es trotzdem hervorzustoßen: "Soll ich jetzt reingehen? Oder soll ich ihnen noch etwas Zeit lassen?"

"Geh ruhig rein. Vielleicht setzen sie ihre dienstliche Unterhaltung in der Cafeteria fort", antwortete Cordelia, die sie immer noch fragend ansah.

"Na gut. Kann ich dich wirklich allein hier draußen lassen?"

"Ist schon okay. Ich denke, dass bald ein paar Leute vorbeikommen werden. Hermione hat gesagt, sie kommt vorbei, und deine Mutter wollte auch noch mal wiederkommen."

Ginny holte tief Luft, durchquerte den Raum und machte die Tür auf. "Cordelia hat gesagt, dass du dir vielleicht was zu essen holen willst? Wenn du magst, kann ich mich so lange zu ihm setzen." Sie stieß die Worte hastig hervor und sah Malfoy erst kurz an, nachdem sie geendet hatte.

Was sie dabei erblickte, verwirrte sie nur noch mehr. Er sah aus, als sei ihm die Luft weggeblieben. Er hatte ganz eindeutig nicht damit gerechnet, sie an diesem Morgen zu sehen. Sie war sich nicht ganz klar darüber, ob es ein gutes oder ein schlechtes Zeichen war.

"Äh ... ja", antwortete Sirius und lenkte ihre Aufmerksamkeit wieder auf sich. Sie sah, wie seine Blicke zwischen ihnen hin und her schweiften, bevor er fortfuhr. "Ich könnte einen Bissen vertragen. Kommen Sie mit, Draco, dann können Sie mir diese merkwürdige Idee, die Sie da hatten, näher erklären."

Draco nickte, dann sah er Ginny an und nickte ihr kurz zu. "Morgen, Ms. Weasley."

"Morgen, Mr. Malfoy."

Ihre Blicke trafen sich für einen überlangen Augenblick, dann hustete Sirius und streckte die Hand aus, um Draco aus dem Zimmer zu dirigieren. Als sie die Tür aufmachte, trat Ginny etwas zurück und lehnte sich dagegen, während Sirius gefolgt von Draco hinausging. Als Draco an ihr vorbeikam, drehte sie sich um, um hineinzugehen, wobei ihre Schultern sich berührten. Er wandte etwas zu schnell den Kopf. Sie fühlte es ebenfalls - wie einen Elektroschock. Er sah genauso beunruhigt aus, wie sie sich fühlte. Was war da nur los, wenn sie ihn berührte? Es ergab nicht den geringsten logischen Sinn. Die Tür fiel ins Schloss, und er war fort. Sie war mit Ian allein.

Sie ging zum Bett und streichelte dem Jungen das Haar. Am Bett und an seiner Stirn waren Überwachungs-Talismane befestigt. *Armes Kerlchen*, dachte sie. Sie ergriff seine Hand und lehnte sich auf dem Stuhl zurück, um ihre Gedanken zu ordnen.

"Was war denn das da hinten für eine kleine Unterhaltung zwischen Ihnen und Ginny?", fragte Sirius, als sie zur Krankenhaus-Cafeteria gingen.

"Was denn für eine Unterhaltung? Ich hab' nur guten Morgen gesagt. Und sie hat zurückgegrüßt."

"Das und der Blick, den Sie beide gewechselt haben. Ich wusste gar nicht, dass Sie sich so gut kennen."

"Tun wir auch nicht. Wir haben uns beim Weihnachtsmarkt in Kew Garden ein bisschen unterhalten, und gestern Abend waren wir im Theater."

"Sie sind also liiert?," fragte Sirius mit einem freundlich-spöttischen Lächeln. "Sie ist ein großartiges Mädchen."

"Ein bisschen zu alt, um sie ein Mädchen zu nennen, finden Sie nicht?"

Sirius hob eine Augenbraue, als er hörte, wie Draco Ginnys Reife verteidigte. "Na ja, da ist irgendwas zwischen Ihnen beiden. Man sieht eine Zufallsbekanntschaft nicht so an, wie Sie beide sich vorhin angesehen haben."

"Was meinen Sie denn damit? Es war nur ein Blick." Draco klang mehr als nur etwas verärgert.

Sirius konnte sich einfach nicht beherrschen, er war zu sehr daran gewöhnt, andere aufzuziehen, als dass er seine Zunge hätte im Zaum halten können. "Klar, ein Blick, der eindeutig besagte, dass Sie sie am liebsten aufs Kreuz legen würden."

"Ach, halten Sie doch das Maul, Sirius. Das geht Sie gar nichts an", sagte Draco wütend.

Sirius lächelte in sich hinein. "Alles klar, da habe ich wohl einen wunden Punkt erwischt. Okay, keine Ratschläge in Bezug auf Hexen, jetzt fällt's mir wieder ein. Hat sie Ihnen einen Korb gegeben, Draco?"

Draco starrte ihn finster an, gab jedoch keine Antwort, dann stieß er die Doppeltür zur Cafeteria etwas heftiger auf, als unbedingt nötig gewesen wäre.

Sirius holte sich ein Sandwich und eine Flasche Kürbissaft, Draco entschied sich für Mineralwasser. "Dann fahren Sie mal fort mit dem, was Sie gesagt haben, bevor die entzückende Ms. Weasley uns unterbrochen hat", sagte Sirius, um dessen Mund ein Lächeln spielte.

Draco ignorierte die zweite Hälfte seiner Bemerkung. "Ich habe die Vermutung aufgestellt, dass Ians Unfall vielleicht kein Zufall war. Es hätte nicht unbedingt Ian sein müssen, jeder, der Ihnen nahe steht, wäre eine geeignete Zielscheibe gewesen."

"Es fällt mir schwer zu glauben, dass es Absicht war. Niemand hat ihn gestoßen."

"Wie wär's mit einer zusätzlichen Falte im Teppich oder einer unsichtbaren Zauberformel im Treppenflur, na kommen Sie schon, Mann, jemand könnte Ihr ganzes Haus sabotiert haben."

"Okay, jetzt haben Sie meine ungeteilte Aufmerksamkeit." Sirius rutschte unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her. "Ich werde Colin beauftragen, sich drum zu kümmern."

"Klar, das könnten Sie, aber ... schauen Sie, er hat viel um die Ohren, und woher wollen Sie wissen, dass seine Abteilung den Verantwortlichen nicht deckt ... dafür oder für den Vergiftungsversuch."

"Beschuldigen Sie etwa Colin?"

"Nein, ich sag' nur, dass ich glaube, ich könnte diese Ermittlung besser durchführen als ein ganzes Sicherheitsbüro. Wenn es wirklich kein Unfall war, und ich sage nicht, dass es definitiv einer war oder nicht ... Aber ganz egal, wer es war, er weiß alles über die Sicherheitsvorkehrungen in Ihrem Haus, und er hat sie schon einmal, wenn nicht zweimal umgangen."

Sirius lehnte den Kopf zurück, schloss die Augen und schwieg lange Zeit. Es war eine lange Nacht gewesen, und seine Nerven hielten der Belastung langsam nicht mehr stand. Erst Harrys Verschwinden, dann Cordelias Vergiftung und jetzt das hier - sein ganzes Leben erschien ihm derzeit düster und Unheil verkündend. Das war so, seit Draco angefangen hatte, für ihn zu arbeiten ... Sirius schüttelte den Kopf, um diesen Gedanken zu vertreiben. Er konnte nicht arbeiten, wenn er jeden verdächtigte, das war Dracos und Colins Job. "Also gut, übernehmen Sie diese Ermittlung. Aber halten Sie Colin auf dem Laufenden. Ich würde ihm mein Leben anvertrauen, und er hat schon mehr als einmal mit seinen Nachforschungen Erfolg gehabt."

"Also gut, aber nur ihn, nicht diese ganze Abteilung."

"Einverstanden."

Draco trank sein Mineralwasser aus und ging. Sirius schlang sein Sandwich hinunter und verließ die Cafeteria, wobei er darüber nachgrübelte, was Dracos Theorien letztendlich hießen. Dracos tiefes Misstrauen, das er in so ziemlich jeder Hinsicht an den Tag legte, bereitete ihm Unbehagen, aber er hatte durchaus Verständnis dafür. Genau deshalb hatte er Draco ja eingestellt. Er erinnerte sich an die Zeit, als er selbst so misstrauisch gewesen war und überall, wo er hinsah, nur Schlechtes gesehen hatte. Es hatte ihn viel Zeit und viele Therapiesitzungen gekostet, an einen Punkt zu gelangen, wo es ihm möglich war zu glauben, dass es insgesamt mehr Gutes auf der Welt gab. Er hasste den Gedanken, wieder wie damals denken zu müssen. Gleichzeitig war ihm klar, dass es derartige Schlechtigkeit tatsächlich gab und dass er sie auf keinen Fall ignorieren durfte, aber dazu war schließlich der Nachrichtendienst da. Deren Job war es, alles und jeden zu verdächtigen. Vielleicht konnte er diese ganze Ermittlung einfach dem ND überlassen. Bisher hatte er das nicht getan, weil es lediglich um ein persönliches Verbrechen ging. Das fiel in den Zuständigkeitsbereich des Personenschutzes, nicht in den der internationalen Sicherheit. Vielleicht hatte er Recht, Draco damit zu beauftragen, es sei denn, Draco steckte selbst hinter der ganzen Sache. Scheiße, das wäre allerdings gelungen. Das wäre so, als würde man dem Fuchs die Aufsicht über den Hühnerstall übertragen. Er war am Tag des Sturzes im Haus gewesen, und er hatte ihm den Wein geschenkt. Er war wieder bei der Kinderintensivstation angekommen und blieb einen Augenblick stehen, um Kraft zu schöpfen und einen klaren Kopf zu bekommen. Er musste jetzt stark und optimistisch sein, bereit für einen neuen Tag mit Ian. Da Cordelia nicht zu ihm hinein durfte, musste er nicht nur für Ian, sondern auch für sie da sein. Also dann. Er stieß die Tür auf.

Cordelia kam auf ihn zu und stürzte sich in seine Arme. Sie hielten sich lange Zeit umschlungen. Er hatte das Gefühl, dass Ians Genesung wieder ihm allein obliegen würde, wenn er sie losließ. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn sie sich diese Last hätten teilen können, aber ihm war klar, dass das unmöglich war. In diesem Augenblick, das wussten sie beide, wünschten Sie, dass Cordelia magisch wäre.

Er lockerte schließlich seinen Griff, und sie trat zurück. Er wischte sich die Nässe aus den Augen und schüttelte den Kopf, um sich wieder in die Gewalt zu bekommen. "Nicht, dass ich das Thema wechseln wollte, aber... äh ... da scheint zwischen Ginny und Draco irgendwas Ernstes im Busch zu sein. Wenn du eine Ablenkung brauchst, könntest du mal schauen, ob sie drüber reden will."

"Ich könnte definitiv Stoff zum Nachdenken gebrauchen", sagte sie und wischte sich ebenfalls die Augen. "Ja, es schien ein Schock für sie gewesen zu sein, als sie ihn gesehen hat. Ich versuch's mal. Eventuell will sie ja gar nicht reden."

"Alles klar. Ich liebe dich." Er küsste sie.

"Bitte umarm ihn und gib ihm einen Kuss von mir. Sag ihm, dass ich gleich da draußen bin und ihn nicht verlassen habe. Sag ihm, dass ich ihn lieb habe und dass ich ihn die ganze Zeit im Arm halten werde, wenn wir wieder zu Hause sind. Bitte, sag ihm das."

Sirius nickte und küsste sie wieder. Er durchquerte leicht gestärkt den Raum und betrat Ians Zimmer, bereit für einen neuen Tag.

"Alles in Ordnung?", fragte Sirius Ginny, als er hereinkam.

"Ja, er ist nicht aufgewacht, aber er hat sich ein bisschen bewegt, allerdings nur ein bisschen."

"Das hat er letzte Nacht auch ein paar Mal getan. Die Medo-Magier sagen, dass es ein gutes Zeichen sei."

"Soll ich noch etwas bleiben?"

"Nein, das ist schon okay. Setz dich ein bisschen zu Cordelia, wenn du magst. Sie ist dort draußen langsam etwas einsam."

"Gut", sagte sie leise.

"Danke."

Ginny verließ Ians Zimmer und blieb stehen, als die Tür ins Schloss fiel. Cordelia stand wieder am Fenster und sah hinein. Sirius hatte ihr stumme Worte der Ermutigung zugemurmelt und legte auf der anderen Seite der Glasscheibe seine Hand auf ihre.

"Er wird wieder gesund, ganz bestimmt."

"Na ja, ich glaube auch, aber ich habe mich gefragt, ob es nur Wunschdenken ist."

"Bestimmt nicht", beruhigte Ginny sie.

Cordelia wandte sich vom Fenster ab. "Ist bei dir auch wirklich alles in Ordnung?", fragte sie vorsichtig drängend.

"Was, bei mir? Klar, alles bestens ... sicher. Mir geht's gut."

Cordelia hob eine Braue und sah Ginny an. "Irgendwas beschäftigt dich doch. Vielleicht Draco? Stimmt irgendwas nicht zwischen euch beiden? Du schienst irgendwie schockiert zu sein, als du ihn gesehen hast."

"Was! Wer hat gesagt, dass zwischen uns irgendwas ist? Hat Draco das gesagt?" Bevor sie es verhindern konnte, merkte Ginny, dass ihre Stimme überrascht und wütend klang.

"Ich wusste nicht, dass ihr euch kennt. Vielleicht irre ich mich ja, tut mir Leid, dass ich es erwähnt habe. In Anbetracht dessen, dass ich letzte Nacht kaum geschlafen habe, bin ich heute morgen nicht besonders gut drauf."

Ginny hielt inne und überlegte, ob sie lügen und das Thema meiden sollte, oder aber ihr Herz ausschütten und eventuell ein paar Ratschläge bekommen, wie sie am besten damit umgin-

ge. "Willst du es wirklich wissen? Bei allem, was du derzeit um die Ohren hast, ist das wohl kaum der richtige Zeitpunkt und der geeignete Ort für meine Sorgen."

"Doch, ich könnte ein bisschen Ablenkung gebrauchen. Ich kann hier nichts tun, es ist also besser, als einfach nur zu warten. Hat er dich schlecht behandelt?"

"Nein, eher im Gegenteil. Wir haben uns zum ersten Mal beim Weihnachtsmarkt in Kew Garden unterhalten und uns ziemlich gut verstanden, also haben wir beschlossen, uns gestern Abend ein Theaterstück anzusehen. Wir haben es angeguckt, es war furchtbar, und wir waren beide der Meinung, dass es furchtbar war. Schon ein komisches Gefühl, mit einem Malfoy einer Meinung zu sein. Egal, danach sind wir essen gegangen, dann ein bisschen tanzen, und dann, na ja ... kam eins zum andern, so eine Art Kettenreaktion, und äh ... nun ja ... wir haben zusammen geschlafen." Den letzten Teil des Satzes stieß sie äußerst hastig hervor, so als wollte sie es unter den Teppich kehren.

"Oh"! Cordelia sah überrascht aus. "Ähm ... ist das jetzt gut oder schlecht?"

"Na ja, kommt drauf an ... wenn du es als schlecht ansiehst, wenn du mit jemandem, den du kaum kennst und den du immer verachtet hast, den besten Sex deines Lebens hattest, dann ist es wohl schlecht ... wenn nicht, dann ... mein Gott, Cordelia, ich weiß es einfach nicht." Sie hielt inne und fuhr sich mit der Hand durchs Haar. "Sollte es so was nicht eigentlich nur mit deiner ganz großen Liebe geben, mit einer verwandten Seele?"

"Normalerweise ist das so. Sex scheint besser zu sein, wenn gegenseitige Zuneigung vorhanden ist. Ich denke, das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass du deine Hemmungen verlierst und es dir gestattet, dich gehen zu lassen und es zu genießen, was dich in gewisser Weise verletzlich macht."

"Vielleicht ist es das, ich meine die Hemmungslosigkeit. Ich mag ihn, sehr sogar. Wir sind aber nicht mal in der Nähe des Stadiums 'Liebe' angelangt, allenfalls gerade über den Punkt 'ich kann dich nicht riechen' hinaus. Ich kann mir irgendwie einfach nicht vorstellen, mich in ihn zu verlieben ... vielleicht liegt es an den vielen Vorurteilen aus den Jahren, in denen wir uns verab-scheut haben." Ginny stockte und sah Cordelia an. "Du hast ihn früher nicht gekannt."

Cordelia schüttelte den Kopf.

"Er war ein Widerling. Vielleicht mag ich ihn einfach nicht genug, um Angst zu haben, eine potentielle Beziehung zu zerstören? Da ist was dran. In dem Fall könnte man schon hemmungslos werden, oder?"

"Also gut, verstehe ich das richtig: Du magst ihn, aber kaum. Du hattest den besten Sex deines Lebens mit ihm und glaubst, es läge daran, dass du ihn *nicht* liebst und *keine* Beziehung mit ihm willst?"

"Wie sollte ich das verdammt noch mal sonst erklären? Wir treffen uns, wir unterhalten uns wie zwei vernünftige menschliche Wesen, aber sobald wir uns berühren, brennen wir lichterloh. Wie kann das passieren, wenn wir nicht ineinander verliebt sind, es sei denn, es ist pure Chemie und wir lassen es einfach zu? Entweder ist es der Gipfel der Liebe oder eben ein rein sinnliches Gefühl, und wir lassen zu, dass es uns verzehrt, weil wir gar nicht erst versuchen, mehr draus zu machen."

"Du kannst das so akribisch trennen?"

"Ich weiß nicht. Ich weiß nur, dass es definitiv die merkwürdigste Erfahrung meines Lebens war. Na gut, vielleicht nicht wirklich die merkwürdigste, aber es geht schon in diese Richtung. Ich hätte nie mit einer so heftigen Reaktion gerechnet. Ich habe mir vor langer Zeit mal vorgenommen, nie am ersten Abend mit einem Mann ins Bett zu gehen. Warum habe ich nicht mal darüber nachgedacht, *nicht* mit ihm zu schlafen, nachdem das Angebot bestand?"

"Hat Draco die Initiative ergriffen?"

"Nein, ich würde sagen, es war mehr als nur eine gemeinsame Entscheidung ... damit anzufangen, und als wir mal dabei waren, na ja ... keiner von uns hat einen Grund gesehen, warum wir aufhören sollten."

"Was hat Draco am nächsten Morgen gesagt?"

"Er war nicht mehr da."

"Ach Ginny ... tut mir Leid, ich hätte nicht gedacht, dass er so ein Schuft ist."

"Nein! Ich war echt froh, dass er weg war. Dadurch hatte ich eine Chance. Ich glaube nicht, dass ich es ertragen hätte, ihn beim Frühstück zu sehen."

"Aha ... du hast ihn seither also zum ersten Mal gesehen, als du reingegangen bist?"

"Äh ... ja."

"Alles klar, das erklärt alles. Was willst du jetzt also tun?"

"Ich glaube nicht, dass ich ihn wiedersehen kann. Ich meine, warum sollten wir uns damit quälen zu versuchen, uns einzureden, dass es mehr ist als nur Fleischeslust?"

"Schon, aber wenn es das doch ist?", fragte Cordelia.

"Wie meinst du das?"

"Manchmal weiß der Körper, was Herz und Verstand leugnen."

"War das bei dir der Fall?"

"Nein. Ich wusste so ziemlich vom ersten Augenblick an, als ich ihn gesehen habe, dass Sirius der Richtige für mich ist. Ich habe versucht es zu leugnen, aber ich habe immer wieder Ausreden erfunden, um ihn wiederzusehen ... und dann hab' ich ihn nicht dazu bringen können, das auszunutzen, obwohl ich mir redlich Mühe dabei gegeben habe", lachte Cordelia.

"Cordelia! Du meinst, du hast versucht ihn ins Bett zu kriegen, und er hat sich nicht drauf eingelassen? Das sieht dem Sirius, über den man mir immer alle möglichen Legenden erzählt hat, aber gar nicht ähnlich."

Cordelia schüttelte den Kopf und lachte. "Das habe ich doch schon mal irgendwo gehört. Was hatte er denn nun früher für einen Ruf? Du warst doch noch zu jung, wer hat dir das alles erzählt?"

"Ach, weißt du ... manche Dinge sprechen sich rum."

Cordelia lachte wieder. "Nein, bei mir hat er sich wie der vollendete Kavalier benommen. Er wollte, dass ich weiß, dass er ein Zauberer ist, bevor er es zugelassen hat, dass ich mit ihm ins Bett gehe."

"Du hast also entschieden, dass du in ihn verliebt warst?"

"Klar, ich wusste, dass ich das war. Es hatte mich erwischt, und zwar so schlimm, dass mir alles egal war. Ich wollte ihn und wusste, dass ich ihn liebte und nie jemanden mehr lieben würde als ihn."

"So sollte es sein. Genauso sollte es ablaufen."

"Und, ist es so schwer zu glauben, dass du ihn lieben könntest?"

"Puh ... vielleicht ja, vielleicht auch nein. Deshalb wollte ich ihn nicht sehen. Ich werde einfach das Gefühl nicht los, dass es nicht gut sein kann, so heftig zu empfinden, bevor ich ihn überhaupt kenne."

"Nun, wenn du denkst, dass es ein Fehler war, dann solltest du ihm das sagen."

"Stimmt. Ich kann's ihm nur nicht persönlich sagen."

"Du musst es ihm persönlich sagen."

"Nein. Dann finden wir uns irgendwann im Bett wieder, und das geht nicht. Das ist der Fehler dabei."

Cordelia schüttelte den Kopf. "Wenn du jemanden zum Reden brauchst, Ginny, kannst du jederzeit zu mir kommen. Du bist völlig durcheinander, das ist mir klar. Lass Draco aber nicht zu schnell fallen, er scheint sein Leben wirklich geändert zu haben."

"Ja, aber darum geht's doch im Prinzip, oder? Woher weiß ich, dass es von Dauer ist? Woher soll ich das wissen? Wie kann ich ihm vertrauen? Woran erkenne ich, dass er sich geändert hat?"

"War er früher so schlimm?"

"Ja. Er war früher total schlecht, und er hat vor allem meine Familie abgrundtief gehasst. Was er alles zu Ron gesagt und ihm vorgehalten hat! Er hatte vor allem Ron auf dem Kieker, aber ich war die nächstbeste Zielscheibe für seine Sticheleien. Mum und Dad wären entsetzt, wenn sie rausfänden, dass ich mit einem Malfoy zusammen bin, und ich wäre nicht sicher, dass Fred ihn nicht auf der Stelle umbringen würde."

"Lässt du deine Familie einen Mann für dich aussuchen?"

"Mann? Ich lass' sie nicht mal mehr bestimmen, welche Marke Erdnussbutter ich kaufe. Es hat Zeiten gegeben, wo das anders war."

"Rebellierst du dagegen, indem du mit Draco gehst?"

"Himmel, nein, das ist längst nicht so durchdacht. Er hat gefragt, und ich habe ja gesagt. Wir hatten unseren Spaß. Ende der Geschichte, alles klar?"

"Alles klar, es sei denn, du liebst ihn."

"Nein, tu ich nicht."

"Könntest du es denn?"

"Das bleibt abzuwarten."

"Du hast deine Entscheidung also anscheinend getroffen?"

"Ja, ich glaube schon."

Sie saßen eine Weile schweigend da.

"Ich muss in die Redaktion, da wartet ein kilometerhoher Stapel Artikel auf mich, die ich durchsehen muss. Kommst du hier klar?"

"Ja, deine Mutter müsste jetzt eigentlich jeden Moment kommen."

"Bitte sag ihr nichts von Draco."

"Keine Sorge, ich sag' schon nichts."

"Danke, auch dafür, dass ich dir mein Herz ausschütten und alles mit dir besprechen durfte. Ich werde für Ian beten."

"Okay. Wiedersehen, Ginny. Viel Glück."

Im Verlauf der nächsten drei Tage nahm Cordelia nur vage das Kommen und Gehen von allen möglichen Leuten wahr. Am zweiten Abend kam Hermione und blieb über Nacht, damit Sirius zusammengerollt auf der Couch im Warteraum ein bisschen schlafen konnte. Kate machte alle möglichen Besorgungen und kümmerte sich darum, dass Charlie keine Angst bekam. Am dritten Abend erschien Remus. Colin und Samantha kamen vorbei, um Sirius in Bezug auf die Arbeit auf dem Laufenden zu halten. Cordelia ging nur nach Hause um zu duschen, sie aß und schlief im Wartebereich. Mit Sirius konnte sie nur sprechen, wenn der Arzt sie zweimal täglich über den Stand der Dinge unterrichtete. Molly Weasley brachte jeden Tag Essen vorbei. Fast alle ihre Bekannten aus der magischen Welt wurden irgendwann vorstellig. Emma durfte ebenfalls kommen, sie verbrachte fast den ganzen zweiten Tag mit Cordelia. Am dritten Tag gab es endlich etwas bessere Neuigkeiten. Die Schwellung war endlich abgeklungen, und Ian hatte seine Arme und Beine ein bisschen bewegt. Die Medo-Magier glaubten jetzt, dass er durchkommen würde, konnten aber nicht sagen, ob er einen bleibenden Hirnschaden zurückbehalten würde. Um das sagen zu können, würde man noch abwarten müssen.

Irgendwann in der vierten Nacht wanderte Sirius wieder durch die dunklen, kalten Korridore seiner Alpträume. Alles fing ziemlich harmlos an. Da waren Türen auf jeder Seite des Korridors. Es waren dieselben Korridore, die er in den letzten vier Tagen gesehen hatte. Viel mehr hatte er in diesen Tagen auch gar nicht gesehen, genauer gesagt hatte er alles andere nicht wahrgenommen. Er sah Cordelias Augen. Er hatte Ian gesehen, wie er in seinem Bett lag. Er hatte in alle dunklen Winkel seiner eigenen Psyche geblickt. Er ging weiter den Korridor entlang, aber der veränderte sich auf seinem Weg ständig. Anfangs waren die Wände von kaltem Grün, wie es im Krankenhaus üblich war, aber bald schon waren sie nicht mehr von den hellen Lichtern erleuchtet, die im Krankenhaus Tag und Nacht brannten, sondern von Fackeln. Er ging an einer zusammengekrümmten Gestalt vorbei, dann an noch einer und noch einer. Schließlich blieb er stehen, um eine dieser Gestalten zu untersuchen und stellte fest, dass es Cordelia war, die sich den Bauch hielt und aus deren Mund Blut quoll. Sie stieß ihn voller Furcht von sich. Er wollte

schreien, brachte jedoch keinen Ton heraus. Er stolperte rückwärts durch eine Tür und fiel, tief und immer tiefer und tiefer, bis er schließlich landete. Als er sich umdrehte um aufzustehen, fand er den kleinen, bewusstlosen Körper seines Sohnes. Er versuchte ihn zu erreichen, aber er schien immer zu weit weg zu sein. Er versuchte wieder, ihn zu rufen, aber seine Stimme versagte ihm den Dienst. Er wich zurück und fing an zu rennen. Er rannte und rannte und konnte vor sich Harrys Gestalt erkennen, konnte ihn aber nie erreichen. Gerade als er dachte, dass er ihn eingeholt hätte, schoss aus einer Tür zu seiner Rechten ein Flammenmeer, das ihn erneut zu Boden warf. Hinter den Flammen sah er zwei weitere Gestalten, die er nicht erkannte. Er konnte das Knistern des Feuers hören und seine Hitze spüren. Wieder wich er zurück, diesmal in eine Zelle. Immer in eine Zelle. Er machte sich darauf gefasst, angegriffen zu werden und suchte halb wahnsinnig vor Angst nach einem Ausweg. Er lief immer wieder im Kreis herum, versuchte zu schreien und einen Ausgang zu finden. Die Worte blieben ihm im Halse stecken, und er hämmerte mit den Fäusten an die Wände. Endlich erblickte er ein Gemälde mit einem Korridor, an dessen Ende ein Licht war. Er stürzte darauf zu und schrie.

Der Schrei brach aus seiner Kehle hervor - er setzte sich auf und stellte fest, dass er laut geschrien hatte. Als er den Kopf schüttelte, bemerkte er plötzlich, dass Ian die Augen geöffnet hatte und schockiert und überrascht aussah, als ob er nicht ganz sicher wäre, ob er weinen sollte oder nicht. Die Überwachungs-Zauber alarmierten das Krankenhauspersonal, und sie strömten ins Zimmer. Sirius schloss den kleinen Jungen in die Arme; der Alptraum war vergessen, als eine Welle der Erleichterung über ihn hinwegbrandete. Er konnte Cordelia auf der anderen Seite des Fensters sehen und lächelte ihr breit zu. Er vergewisserte sich bei der Krankenschwester, dass Cordelia Bescheid wusste. Er sah, wie ihr wieder die Tränen die Wangen hinunterliefen, aber er wusste, dass es diesmal Tränen der Erleichterung waren.

Die Medo-Magier brauchten eine Stunde, bis sie ihre Untersuchungen abgeschlossen hatten, aber sie konnten mit Sicherheit sagen, dass die Schwellung abgeklungen war und dass er sich auf dem Wege der Besserung zu befinden schien.

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (lrcjstes@earthlink.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (monika@darwin.inka.de)

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

4. Kapitel

Trost und Feuer

Ein paar Tage später wurde Ian aus dem Krankenhaus entlassen. Bis sie ihn endlich offiziell mit nach Hause nehmen durften und im Stadthaus alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen hatten, war die Abendessenszeit längst vorbei. Inzwischen plapperte Ian pausenlos davon, welche Spielsachen er mit ins Bett nehmen und welche Rolle jedes einzelne Familienmitglied in seinen Träumen spielen würde. Obwohl Sirius diese ständigen Wiederholungen normalerweise etwas nervtötend fand, war es an diesem Abend nicht so schlimm.

Um neun Uhr abends hatten sie endlich alle Glückwunschgeschenke weggeräumt und alle Blumen ins Wasser gestellt, und Colins Team überprüfte das Haus ein letztes Mal. Es ging dort immer noch chaotisch zu, da alle Renovierungsarbeiten seit Ians Sturz liegengeblieben waren. Aber das war völlig egal, Hauptsache, sie waren zu Hause. Während Cordelia Charlie vorlas, brachte Sirius Ian nach oben ins Bett. Obwohl es Charlie bei Oma Kate gefallen hatte, brauchte sie an diesem Abend definitiv ihre Mummy eine Zeit lang für sich allein. Nachdem er seinen Daddy zum sechsten Mal um ein Spielzeug oder einen Teddybären gebeten hatte, erlaubte Ian Sirius endlich das Zimmer zu verlassen, allerdings erst, nachdem er die Nachttischlampe angeknipst und versprochen hatte, die Tür offen zu lassen. Sirius überprüfte das Muggel-Babyfon, auf dem Cordelia bestanden hatte, gab ihm noch einen letzten Kuss und schlich zur Tür hinaus, als Ian sich im Bett umdrehte, seine Tasse und seine Eisenbahn fest in den kleinen Fäusten.

Sirius ging auf Zehenspitzen den Flur entlang zum Schlafzimmer. Cordelia kroch gerade unter die Decke. Sie lächelte und schloss mit einem Seufzer die Augen. Er stellte sich vor, dass es ein nahezu paradiesisches Gefühl sein würde, sich nach der vergangenen Woche, die er zusammengekauert in einem Sessel unter der grellen Krankenhausbeleuchtung verbracht hatte, in einem richtigen Bett auszustrecken. Es war schon ein ziemlich gutes Gefühl, sich einfach nur den Schlafanzug anziehen zu können.

"Ah", stöhnte Sirius, als er sich genüsslich in ihrem Ehebett ausstreckte. Er schlang die Arme um Cordelia, und sie schmiegte sich mit dem Kopf an seine Schulter und schlief sofort ein. Sirius folgte ihr bald nach, er konnte nicht einmal lange genug wach bleiben, um über all das nachzudenken, was gerade schief ging. Die leisen, rhythmischen Geräusche aus dem Babyfon, die denselben Rhythmus wie Cordelias langsame, regelmäßige Atemzüge hatten, waren das einzige Wiegenlied, das er brauchte. Die Stille war eine willkommene Abwechslung zum Krankenhausbetrieb, wo es dauernd wie in einem Bienenstock zuing. Er war zu Hause, Ian ging es gut und Cordelia lag direkt neben ihm, mehr brauchte er derzeit nicht.

Irgendwann in den frühen Morgenstunden, als er fühlte, wie eine leichte Hand ihm über die Wange strich, fuhr Sirius aus dem Schlaf hoch. "Was ist los? Wo ist Ian?"

"Sch..., es geht ihm gut. Er schläft. Tut mir Leid, wenn ich dich geweckt hab", flüsterte sie und streichelte seine Brust.

"Tut es nicht, du egoistisches Weibsbild", sagte Sirius neckend mit einer Stimme, die vom Schlaf rau war, und ließ sich entspannt wieder in die Kissen sinken.

"Stimmt, du hast Recht. Ich musste einfach fühlen, dass du da bist, und zwar ohne diese Scheißglasscheibe zwischen uns."

"Ich bin da." Er zog sie an sich und küsste sie zärtlich. Sie reagierte darauf mit etwas mehr Leidenschaft, als er in seinem noch immer vom Schlaf benebelten Zustand aufzubringen vermochte. Sie fuhr ihm mit der Zunge über die Unterlippe und ließ ihre Hände langsam unter sein Thermoshirt gleiten, das er um diese Jahreszeit nachts immer trug. *Huch, kalte Hände*, dachte er und fuhr leicht zusammen, jetzt ganz wach. Sie machte eine Bewegung, um sie zurückzuziehen, aber er legte eine Hand darauf, damit sie sie nicht wieder wegnahm. Sie spielten mit seinen

Brusthaaren, und er musste lächeln, als eine davon anfang, an dem Streifen Haare herumzuspiesen, der sich von seiner Brust bis zu den intimeren Bereichen erstreckte.

Er rollte sich auf die Seite und begann, ihren Flanellschlafanzug aufzuknöpfen. Der Stoff war wunderbar weich, aber als er sie streichelte, waren ihre Brüste und ihre Haut unter seiner Berührung noch weicher. Sein Herz begann zu rasen und sein Puls beschleunigte sich, als er seinen Mund zu einer der weichen, runden Kugeln bewegte. Ganz egal, auf welche Art sie sich liebten, ob rasch und leidenschaftlich oder langsamer und gemächlicher, so wie es sich jetzt anzubahnen schien, es war immer richtig. Sie passten einfach zusammen, so als ob er für sie geschaffen worden wäre, um sie zu besitzen und zu halten und all den anderen Quatsch. Er wusste, dass sein Herz und seine Seele ihr gehörten und trug sich sogar mit dem Gedanken, dass es umgekehrt genauso war, allerdings erschien ihm das doch eher unwahrscheinlich.

Sie zu besitzen und zu halten. Er mochte, was er da hielt und was er in ein paar Minuten vermutlich besitzen würde, aber noch nicht jetzt gleich. Im Augenblick wollte er sie wärmen und ihr versichern, dass er da war und immer für sie da sein würde, ganz gleich, was geschah. Er wusste, dass sie sehr darunter gelitten hatte, dass sie Ian im Krankenhaus nicht hatte berühren dürfen. Er wollte, dass sie wusste, dass es nicht den geringsten Unterschied machte, dass sie nicht magisch war, und dass niemand ihn jemals so würde ergänzen können, wie sie es tat. Er versuchte, es ihr auf die Art zu vermitteln, die sie im Augenblick am meisten zu brauchen und zu wollen schien, und zu seiner unendlichen Erleichterung wollte sie seinen Körper, seine Küsse und seine Liebkosungen. Wie hätte er ihr diesen Trost verwehren können?

Sie bewegten sich langsam und stetig auf instinktive, natürliche Weise von schläfrigen, sanften Küssen auf den leidenschaftlicheren Höhepunkt zu, so als ob sie einer Frequenz folgten, auf die sie beide unter Ausschluss der restlichen Welt eingestellt waren und die dafür sorgte, dass sich das nicht änderte, und die sie dazu veranlasste, im Takt und in absoluter Harmonie zu reagieren.

Etwas später löste sie ihre Beine von ihm und kuschelte sich an ihn. Er strich ihr sanft das feuchte Haar aus dem Gesicht und küsste sie noch einmal lange, bedächtig und voller Zärtlichkeit. Sie hielt ihn ganz fest in den Armen und erwiderte seinen Kuss ebenso inniglich.

"Ich liebe dich", flüsterte sie ihm ins Ohr und legte den Kopf an seine Schulter.

Er küsste sie aufs Haar. "Ich liebe dich noch mehr", raunte er ihr zu.

Daraufhin musste sie lachen, und er fühlte, wie ihr Lachen nicht nur sie, sondern auch ihn durchdrang und bestätigte, wie nahe sie sich in Körper und Seele waren. Er lächelte, obwohl sie sein Lächeln im Dunkeln nicht sehen konnte.

"Danke", flüsterte sie.

Er blickte überrascht auf sie hinunter. "Wofür denn?"

"Dafür, dass du aufgewacht bist, als ich dich brauchte."

Er rollte sich zu ihr herum und stützte sich auf den Ellbogen. "Stets zu Diensten", sagte er leise mit einem Lächeln und einem leichten Kopfnicken, als er sie wieder an sich zog.

Wenn er so hier bei ihr war, konnte er ihre Gedanken fast hören. Eigentlich konnte er sie mehr fühlen als hören. Just in diesem Augenblick fühlte ihr Verstand sich ziemlich leer an, träumerisch zufrieden, ganz ähnlich wie bei ihm selbst. Und es war eigentlich wirklich keine großzügige Auslegung, das zu behaupten.

Seit einem halben Jahr oder einem Jahr durchfuhr ihn während einer körperlichen Vereinigung immer wieder einmal das Gefühl oder die blitzartige Erkenntnis, dass es sich um Cordelias und nicht um seine eigenen Gedanken handelte. Natürlich waren die meisten ihrer Gedanken und Gefühle in diesen Momenten eher primitiver und ursprünglicher Art: Liebe, Begehren, zwanghaftes Handeln, Wollust und Befriedigung. Ab und zu fühlte er jedoch auch eine unausgesprochene Besorgnis oder einen zufälligen Gedanken.

Es war eine tröstliche Vorstellung, auf diese Art an ihr teilhaben zu können. Er hatte zwar irgendwie die Verpflichtung gefühlt es ihr zu sagen, als es während ihrer körperlichen Vereinigungen zum ersten Mal zu diesen Wahrnehmungen gekommen war, aber noch hatte er es nicht

getan. Bisher hatte er nichts entdeckt, das er nicht auch hätte herausfinden können, wenn er nur ihr Gesicht studiert hätte. Liebe und körperliche Befriedigung waren nicht sonderlich schwer zu erkennen. Wenn er irgendwann das Gefühl haben würde, in ihre Privatsphäre einzudringen, würde er es ihr sagen. Aber bis dahin - solange er nur diese Bilder auffing, wenn sie sich berührten - sah er keinen Grund sie zu beunruhigen.

Gleich nach seinem Freispruch hatte man ihm mitgeteilt, er werde der nächste Stellvertretende Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer sein. Und als ob das allein nicht schockierend genug gewesen wäre, hatte man ihm außerdem gesagt, alle Stellvertretenden Kanzler seien Telepathen, weil sie hauptsächlich auf diese Art mit dem Kanzler kommunizierten. Allerdings war er dem Kanzler immer noch nicht persönlich begegnet, und er fragte sich des öfteren, ob er wirklich in dem Büro direkt über dem seinen residierte oder vielleicht doch in Filzpantoffeln zu Hause arbeitete. Manchmal hörte er Geräusche aus dieser Richtung, aber niemand sonst arbeitete auf dieser Etage, und niemand sah jemals jemanden von dort kommen oder gehen. Man schickte alles per Eule dorthin, und Eulen brachten auch alles von dort zurück, aber die Legende besagte, dass seit neunundachtzig Jahren niemand mehr dort gesehen worden war.

Vor ein paar Jahren hatte er während seiner Therapie entdeckt, dass er tatsächlich über telepathische Fähigkeiten verfügte, allerdings waren sie nur sehr schwach ausgeprägt. Telepathie war genetisch bedingt, aber sehr selten. Nach allem, was Dr. Hübner ihm darüber gesagt hatte, wurde ein Zauberer sich dieser Fähigkeit normalerweise erst bewusst, wenn er gut über zwanzig war. In Sirius' Fall war Telepathie aber so ziemlich das Letzte, was er in einer Zelle in Azkaban gebrauchen konnte. Die Dementoren verursachten einem selbst genug Seelenqualen, er musste nicht auch noch die Qualen oder die Gedanken von anderen Häftlingen fühlen beziehungsweise hören, seien sie nun Telepathen oder nicht. Deshalb war dieses Talent unter Schichten von verdrängten Reaktionen und Trauma verschüttet geblieben. Als diese Schichten nach und nach abgetragen und verarbeitet wurden, hatte er begonnen, Empfindungen und flüchtige Bilder aufzufangen, die jedoch nicht sehr deutlich waren.

Dr. Hübner und John Smith, sein Vorgänger als Stellvertretender Kanzler, hatten mit ihm daran gearbeitet, seine Fähigkeiten zu entfalten. Man hatte ihm gesagt, dass es sehr schwierig sei, mit Nicht-Telepathen zu kommunizieren. Normalerweise müsse die Verbindung bidirektional sein. Es könne vorkommen, dass er die Vibration eines starken Gefühls von jemandem auffing, der ihm entweder körperlich nahe war oder gefühlsmäßig nahe stand, daher auch die Probleme in Azkaban, aber er könne kaum damit rechnen, irgendwann in der Lage zu sein, die Gedankenmuster eines Nicht-Telepathen zu entziffern, vor allem nicht die von Muggeln, und das machte solche Augenblicke wie diesen hier extrem seltsam.

Cordelia streckte sich und rollte sich in seinen Armen herum; sie hatten noch ein paar Stunden, bevor sie aufstehen mussten, um zur Arbeit zu gehen. Er würde zuallererst in Dr. Hübners Praxis vorbeischaun. Er hatte über den Traum nachgedacht, den er gehabt hatte, als Ian aufgewacht war, und hatte das Bedürfnis, mit der Ärztin darüber zu reden, was er wohl zu bedeuten haben könnte. Also hatte sie ihn für Punkt acht Uhr in ihre Praxis bestellt. Im Augenblick jedoch lag Cordelia eng an ihn geschmiegt da, den Kopf an seiner Schulter, einen Arm auf seiner Brust und ein Knie an seines gepresst. Es war warm, dunkel und still, und so sank Sirius wieder in wohligen Schlaf.

Die Praxis war hell, wirkte aber dennoch beruhigend. Der Raum war in tiefen dunkelgrünen, granatroten und dunkelblauen Farbtönen gehalten, und das Mobiliar bestand aus einem breiten Schreibtisch und vier tiefen, gemütlichen Sesseln, von denen zwei vor dem Schreibtisch und zwei zu beiden Seiten des Kamins standen, der eine der Wände abschloss. Über dem Kaminsims

aus Kirschholz hing ein riesiger Spiegel, und der Kamin selbst war aus goldschimmerndem Granit.

Sirius kannte jeden Zentimeter dieser Praxis, jede Unebenheit in der Tapete und jeden Sprung im Kamin. Im Laufe der letzten sieben Jahre hatte er viele Stunden hier verbracht, die meisten davon allerdings in den Jahren unmittelbar nach seinem Freispruch. In letzter Zeit kam er alle sechs Monate zu einer Kontrollsituation hierher, anfangs war er jedoch täglich hier gewesen, dann nach und nach wöchentlich und nach zwei Jahren nur noch einmal pro Monat.

Heute war er jedoch nicht zur Kontrolle gekommen. Der Alptraum, den er gehabt hatte, kurz bevor Ian wieder zu sich gekommen war, hatte ihm eine Heidenangst eingejagt. Er konnte sich an jede Einzelheit darin erinnern, erkannte jedoch nur die Hälfte der Ereignisse wieder. Er glich vom Stil und von der Intensität her jenen Träumen, die er früher immer gehabt hatte, bevor er Blackouts bekam. Nein, das war keine Kontrollsituation, sondern eine vorbeugende Wartungsmaßnahme.

Dr. Hübner kam herein und entschuldigte sich überschwänglich dafür, dass sie ihn hatte warten lassen. Sie war eine attraktive Hexe ungefähr in Sirius' Alter, mit kurzen braunen Haaren, einem rundlichen Gesicht und einem kleinen Körper, der vor Energie strotzte. Sie hatte einen durchdringenden blauen Blick, und Sirius hatte gelernt, dass er ihm weder ausweichen noch ihn anlügen konnte. Sie schien immer alles zu wissen.

"Ich freue mich so Sie wiederzusehen", sagte sie und bedeutete ihm, sich mit ihr in einen der Sessel neben dem Kamin zu setzen.

"Was führt Sie denn heute her, Sie waren doch erst vor drei Monaten zur Kontrolle da? Stimmt was nicht?"

Er kam sich vor wie ein Kind, das zu seiner Mutter rennt und sagt: "Ich hab' schlecht geträumt." Aber schließlich wusste er es besser und gab sich nicht der Illusion hin, dass die Träume von allein wieder aufhören würden.

Kurz nach seiner Hochzeit mit Cordelia vor sieben Jahren hatte er versucht, diesen Weg zu gehen und hätte um ein Haar ihren Stall niedergebrannt, als er vor Halluzinationen von Todbringern geflohen war.

Er war sich bei dieser Sitzung damals genauso töricht vorgekommen, an ihrem Ende war ihm jedoch klar geworden, dass es sich genau genommen nicht um eine Sache der Selbstbeherrschung handelte, sondern dass sein zwölfjähriger Marathon in Azkaban tatsächlich traumatisch genug gewesen war, um ihn psychisch etwas aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Er hatte außerdem erfahren, dass er vielleicht nicht unbedingt unter Alpträumen, Blackouts und Halluzinationen leiden müsste, wenn er in der Lage gewesen wäre, den Tod von James und Lily richtig zu verarbeiten, statt zwölf Jahre lang den Dementoren zum Fraß vorgeworfen zu werden. Und dass er Hilfe brauchte, um das alles richtig zu verarbeiten, oder er würde irgendwann sich selbst oder jemand anderen verletzen. Davor hatte er am meisten Angst, und er befürchtete, dass genau das jetzt passierte.

"Ich hatte einen entsetzlichen Alptraum." Seine Stimme war ruhig, doch er klammerte sich mit beiden Händen an die Sessellehnen.

Dr. Hübner neigte den Kopf. "Ach? Erzählen Sie doch mal."

"Er fing ziemlich harmlos an. Ich bin durch die Krankenhausflure gelaufen. Kein Wunder, ich hab' ja fast eine Woche lang in diesem Scheißkrankenhaus gewohnt. Dann haben die Flure sich verändert und waren nicht mehr die Flure, wie man sie in Krankenhäusern normalerweise findet, sondern die dunklen, feuchten, beklemmenden Steinkorridore, die ich, wie Sie wissen, immer in meinen Träumen sehe."

Sie nickte und lächelte.

"Dann habe ich angefangen, Leichen an meinem Weg zu finden. Irgendwann hab' ich eine davon umgedreht, und es war Cordelia, wie es sich gehört blutüberströmt und anscheinend so gut wie tot. Hab' ich Ihnen erzählt, dass sie letzten Monat vergiftet worden ist? Wohl nicht. Wurde sie aber, und zwar mit nichts weniger als einer sehr guten Flasche Wein. Ich nehme an, dieser

Teil des Traums ist Sinnbild für dieses Ereignis, allerdings mit übertriebenen Konsequenzen. Es war einer von diesen Träumen, in denen man versucht zu schreien oder zu rufen, aber keinen Ton rausbringt. Egal, als ich an Cordelia vorbeigegangen war und sie natürlich sterben gelassen hatte, bin ich rückwärts über irgendeine Kante gestolpert und auf meinen Sohn gefallen. Zwei von dreien sind damit also abgehakt. Zum Glück kam Charlie in diesem Traum nicht vor, obwohl sie seither in so einigen eine Hauptrolle gespielt hat. Dann bin ich von Ian aufgestanden und einen dieser endlos langen Gänge entlanggegangen, an dessen Ende Harry war. Ich muss nicht erst lange fragen um zu wissen, was *das* symbolisieren sollte."

Dr. Hübner lachte. "Klar, bis hierher ist es nicht weiter schwierig."

"Na gut, also dann kommt die Explosion. Ich kann zwei Menschen mitten in den Flammen stehen sehen. Soll das etwa heißen, dass ich zwei Leute in die Luft jagen werde?"

"Sie sind doch nicht in ein Feuer oder in eine Explosion verwickelt gewesen, oder?"

"Nicht seit der Sache mit Peregrine und natürlich der mit Pettigrew davor."

"Vielleicht ist es ein Hinweis, dass Sie sich irgendwie an einem Wendepunkt befinden, da fast alle Wendepunkte in Ihrem Leben mit einer Explosion zusammenhängen."

Sirius lachte gequält. "Ausgerechnet jetzt käme mir das nicht sehr gelegen. Mein Leben gefällt mir ganz gut, so wie es jetzt ist."

"Sie wissen doch, dass Veränderungen unvermeidlich sind, Sirius."

"Ja, sicher", sagte er seufzend, fuhr aber mit dem Traum fort. "Aber jetzt wird der Traum total unheimlich. Zum Schluss finde ich mich in einer Zelle wieder, ohne Fenster, ohne Türen. Es ist meine Zelle in Azkaban. Das ist keine Einbildung, ich weiß es genau. Es ist zwar nicht ungewöhnlich, dass ich in einer Zelle bin, aber da hing dieses Gemälde. Ein sehr lebendiges und farbenfrohes Gemälde, aber in der Mitte davon war wieder eine dunkle Zelle, an deren einem Ende aber eine Öffnung mit einem sehr hellen Licht war."

"Das klingt doch hoffnungsvoll."

"Ja, schon, aber wird so nicht immer der Tod beschrieben? Sie wissen schon, ein langer Tunnel mit einem hellen Licht am Ende. Das gibt mir verdammt zu denken, Dr. Hübner."

"Es sind also drei Dinge passiert: Cordelias Vergiftung, Ians Sturz und Harrys Verschwinden. Lassen wir Harrys Verschwinden mal aus dem Spiel, da Sie damit ja nichts zu tun haben können. Aber waren Sie bei den anderen beiden Vorfällen dabei?"

"Ja, war ich. Und tief drinnen muss ich mir eingestehen, dass ich vielleicht mit beiden etwas zu tun gehabt haben könnte."

"Sie fühlen sich also verantwortlich?", fragte sie schließlich.

"Ich könnte es sein."

"Hatten Sie irgendwelche Blackouts?"

"Und wenn das so wäre, würde ich mich dann wohl dran erinnern?", sagte er zynisch. "Ich glaube nicht. Ich habe nicht bemerkt, dass mir irgendwo Zeit fehlt, aber möglich wär's schon."

"Wenn Sie das Zeitgefühl verloren hätten, dann könnten Sie Ian tatsächlich gestoßen haben."

"Nein", sagte er schockiert. "Nein, ich hatte schon seit Jahren keine Blackouts mehr."

"War an dem Nachmittag jemand bei Ihnen, der das bestätigen könnte?"

"Nein, aber das Haus war voller Leute. Irgendjemand hätte mich gesehen. Ich bin sicher, dass ich zu dem Zeitpunkt in meinem Büro war. Ich erinnere mich daran, dass ich zur Treppe gerannt bin, als ich es poltern gehört habe."

"Sirius, ich glaube nicht, dass Sie Blackouts haben, und ich glaube auch nicht, dass Sie für Cordelias Vergiftung oder Ians Unfall verantwortlich sind. Das war wirklich nur ... ein Unfall eben. Also gut, fangen wir mit Harrys Verschwinden an und arbeiten uns dann durch den Traum bis zu dem hellen Licht vor. Falls Harry nie zurückkäme, was wäre das Schlimmste daran?"

"Die Ungewissheit. Die Ungewissheit, ob ich auch wirklich alles getan habe. Die Ungewissheit, ob es etwas gebracht hätte, wenn ich dies oder jenes versucht oder mit diesem oder jenem Zauberer gesprochen hätte. Die Ungewissheit, ob er vielleicht gefoltert wird, oder ob es ihm gut geht, man ihn aber einfach vergessen hat."

"Welche Empfindungen löst das in Ihnen aus?"

"Beklemmung, Sorgen."

"Können Sie irgendwas dagegen tun?"

"Soweit ich weiß, tue ich alles, was in meiner Macht steht. Ich versuche alles, was mir so einfällt, und auch das, was mir andere Leute vorschlagen."

"Gut. Mehr kann niemand verlangen. Schauen Sie mal, ob Sie loslassen können."

Sie verbrachten fast eine Stunde damit, den Traum in seine Einzelbestandteile zu zerlegen. Sie ließ ihn sich das Schlimmste vorstellen, entschied, falls nötig, welche Schritte unternommen werden mussten, und ging dann zum nächsten Punkt über. Schließlich kamen sie beim letzten Teil des Traumes an, dem Feuer und dass er in einer Zelle eingeschlossen war. Da diese Ereignisse keine tatsächlichen Begebenheiten widerspiegeln, schlug Dr. Hübner vor, dass sie symbolisch zu verstehen seien.

"Vielleicht symbolisiert das Feuer Leidenschaft, da Sie Menschen darin stehen gesehen haben. Ist irgendjemand in Ihrer näheren Umgebung gerade in einer besonders leidenschaftlichen Phase?"

"Harry und Hermione waren das gerade", sagte er traurig. "Bei Cord und mir ist es in letzter Zeit mit Leidenschaft nicht allzu weit her, es ist eher so was wie Erschöpfung, von daher kann ich mir nicht vorstellen, dass wir es sind."

"Vielleicht soll es ausdrücken, dass Sie sich diese Leidenschaft wieder wünschen. Möglicherweise sollten Sie versuchen, sie von neuem zu entfachen."

Sirius nickte. "Was ist mit der Zelle. Meine Träume enden normalerweise immer so, allerdings ohne das Gemälde."

"Sie wissen, wofür die Zelle steht, Sirius", sagte Dr. Hübner ruhig und lächelte.

Sirius setzte sich ebenfalls lächelnd in seinem Sessel zurück. "Dafür, dass ich mich in die Enge getrieben fühle, stimmt's? Das trifft schon irgendwie zu. Nicht, dass mir mein Leben nicht gefiele, aber seit ich Stellvertretender Kanzler geworden bin, ist es ziemlich schwierig, allein irgendwohin zu gehen."

"Nehmen Sie sich vor, ein Spiel zu machen, entweder allein oder mit Cordelia. Das hilft auf jeden Fall, auch wenn es den Traum nicht lindert."

"Das ist kein schlechtes Rezept."

"Ich habe Ihnen doch gesagt, als wir damals angefangen haben, dass es durchaus Spaß machen kann", sagte sie lächelnd. "Kommen Sie nächste Woche wieder, dann unterhalten wir uns noch ein bisschen."

"Gut." Sirius stand auf um zu gehen. "Danke."

An diesem Sonntag war Sirius in seinem Büro, um sich mit Draco zu treffen, wenn Colin nicht da war. Er glaubte nicht, dass irgendjemand in Colins Abteilung etwas mit den Vorfällen zu tun hatte, war jedoch der Meinung, dies sei eine Möglichkeit, um es festzustellen. "Ich habe ein paar Hinweise darauf, dass Ians Sturz kein Unfall war. Oben auf der Treppe gab es Spuren eines Tilgungs-Zaubers", begann er, nachdem Draco sich eine Tasse Kaffee besorgt und ihn mehrmals dafür verflucht hatte, dass er ihn an einem Sonntag ins Büro geschleppt hatte.

"Das gibt mir wirklich zu denken. Wenn jemand mir ans Leder will, dann soll er sich gefälligst an mich halten und nicht an meine Familie. Wie feige muss man sein, um sich an einem Baby zu vergreifen?"

Sirius bemerkte vage, dass Draco ihm zuhörte, als er mit seiner Tirade zu diesem Thema fortfuhr. Schließlich hatte er alles gesagt, was er zu sagen hatte und fasste sich wieder, um darüber nachzudenken, was getan werden musste. "Ich möchte, dass Sie mir alles sagen, was Sie über die Tilgung von Zauberformeln wissen, und wie wir rauskriegen können, welcher Spruch benutzt wurde und welcher Scheißkerl das getan hat."

"Welchen Tilgungs-Zauber man benutzt, hängt vor allem davon ab, welchen Spruch man damit tilgen will. Fünfundneunzig Prozent davon sind illegal, stimmt's?"

"Neunundneunzig Prozent."

Draco winkte ab und ging nicht weiter auf diese numerische Spitzfindigkeit ein. "Es könnte ..."

Er wurde von einem großen Waldkauz unterbrochen, der durch das Oberlicht über der Bürotür hereinflog. Sirius nahm der Eule die Nachricht ab und gab ihr einen der Leckerbissen aus seiner Schreibtischschublade.

Dann fiel ihm die Kinnlade herab. "Heiliger Merlin, er ist wieder da", murmelte er und gab Draco die Notiz.

Darauf stand:

Harry ist wieder da.

Kann sich nicht dran erinnern, weggewesen zu sein.

Bitte komm sofort.

Remus

"Ich muss rüber. Sagen Sie bitte Colin und Cordelia Bescheid und frischen Sie Ihre Kenntnisse in Gedächtniszaubern auf, dann treffen Sie sich dort mit mir."

"Klar", stimmte Draco zu, der wie vor den Kopf geschlagen war.

Sirius griff nach seinem Zauberstab, warf sich seinen Umhang über die Schultern und Disapparatierte.

Draco drückte sich im Flur herum.

"Und du kannst dich wirklich an gar nichts erinnern?", hörte er Sirius Harry fragen.

"Nein", sagte Harry. "Ich habe das Gefühl verrückt zu werden, Sirius. Ich weiß nicht, was ich denken soll."

Draco konnte Harrys Gesicht von seinem Standort aus nicht sehen, aber er hörte die Verzweiflung in seiner Stimme.

"Ich kann mir wahrscheinlich gar nicht vorstellen, wie du dich fühlen musst", sagte Sirius gerade. Er hatte Draco noch nicht bemerkt, der sich plötzlich wie ein Eindringling vorkam.

Harry fuhr fort: "Ich komme mir vor wie in einem Alptraum. Es kann gar nicht anders sein. Ich werde jeden Augenblick aufwachen und dem Himmel danken, dass das alles nicht wahr ist, und dann werde ich mich umdrehen, sie umarmen und wieder einschlafen, und diesmal werde ich von kuschelweichen Häschen oder sonst irgendwas träumen, aber nicht hiervon."

Draco konnte hören, wie Sirius versuchte, Harry zu beruhigen, und nicht zum ersten Mal durchfuhr ihn blitzartig ein Gefühl, von dem er glaubte, es sei möglicherweise Eifersucht auf diese Beziehung. Es war jedoch nicht sehr intensiv und verflog sofort wieder.

Er hatte genug davon, ein Voyeur zu sein. Er ging in die Küche, wo Laura Befehle erteilte und George gerade anfangen wollte zu kochen. Daraufhin verzog er sich schnell wieder von dort. Dann fand er Remus in der Bibliothek, der sich dort mit Argo, Colin und einer ganzen Truppe Agenten vom Nachrichtendienst versammelt hatte. Er trieb sich gerade lange genug dort herum, um den Eindruck zu bekommen, dass der Nachrichtendienst sich um diese Ermittlung kümmern und dass für das Büro des Stellvertretenden Kanzlers wenig zu tun übrig bleiben würde.

Auf der Suche nach einem Ort, wo er unauffällig warten konnte, aber sofort zur Stelle sein würde, wenn Sirius etwas für ihn zu tun hatte, bezog er im Schatten der Treppe Posten und lungerte abwartend dort herum. Er hatte schon endlos lange gewartet und war drauf und dran, zu Sirius zu gehen und ihm zu sagen, dass er die Nase voll davon hatte, für seinen vielgepriesenen Herrn und Meister auf Abruf bereitzustehen, als die Tür aufging und Ginny Weasley hereinkam.

"Scheiße", murmelte er in seinen Bart. Sie hatten immer noch nichts geklärt seit dem Abend vor zwei Wochen, als er sich unversehens in ihrem Bett wiedergefunden hatte. Sie waren sich einig gewesen, dass sie miteinander reden mussten, aber irgendwie war bisher nie der richtige Zeitpunkt dafür gewesen. Sie hatten schon zwei Mittagessen, ein Kaffeetrinken und einen Brunch abgesagt, weil entweder ihr oder ihm etwas dazwischengekommen war. Er war nicht sicher, ob das gut oder schlecht war. Aber jetzt war sie hier, und er auch. Es wäre feige, ihr aus dem Weg zu gehen oder sich zu weigern, das Thema anzusprechen. Es wäre allerdings genauso unhöflich, sich Hals über Kopf in dieses Gespräch zu stürzen. Er fand sich resigniert damit ab, eine Weile hier bleiben zu müssen.

Erst sah sie ihn nicht, weil sie von diversen Weasleys begrüßt wurde, aber als sie aus dem Flur in Richtung Küche gescheucht wurde, trafen ihre Blicke sich für einen Moment. Ihre Miene war ausdruckslos. Kein sichtbares Anzeichen von Wut war darauf auszumachen, aber auch kein Lächeln. Dann war sie fort.

Harrys Willkommensparty war in vollem Gange. Jeder, der in der magischen Welt etwas darstellte, war zugegen, was Draco sehr nervös machte. Nicht nur, weil die meisten dieser Leute ihn immer noch mit Verachtung strafte, sondern vor allem deshalb, weil er mit schwarzer Magie vertraut genug war um zu wissen, dass Harry möglicherweise sehr gefährlich war. Den Bruchstücken von Harrys Geschichte, die er hören konnte, entnahm er, dass Harry mit irgendeinem Zeitreise-Zauber in Berührung gekommen oder zumindest irgendeiner Art von Gedächtniszauber unterworfen worden sein musste. In ihm konnte jeder nur mögliche destruktive Zauberspruch lauern, der durch irgendeine Sinneswahrnehmung ausgelöst werden konnte. Es war außerdem möglich, dass Harry von irgendwem oder irgendwas kontrolliert wurde. Schlimmstenfalls konnte derjenige, der diese Kontrolle ausübte, im ungünstigsten Augenblick einen mörderischen Befehl erteilen. Argo hatte auf Sirius' und Remus' Bitte hin eingewilligt, Harry diesen Abend zu erlauben, bevor er zur Beobachtung isoliert werden würde. Draco war der Meinung, das sei nichts anderes, als das Tor zu schließen, nachdem die Verrückten aus der Irrenanstalt geflohen waren. Das hatte man nun davon, wenn man Freunde in hohen Positionen hatte. Ja-wohl, es machte ihn extrem nervös.

Er drückte sich am Rand der Menge herum, da er keinen Wert darauf legte, mit irgendjemandem hier näher in Berührung zu kommen. Er war zwar höflich, aber kühl in die magische Gesellschaft aufgenommen worden. Die Leute hatten gehört, dass er überlebt und Harry Potter irgendwie geholfen hatte, aber nur wenige kannten die ganze Geschichte. Es würde noch sehr viel länger als sechs Monate dauern, bis die meisten ihn akzeptieren und ihm vertrauen würden. Damit konnte er leben; haufenweise flüchtige Bekannte waren etwas, worauf Draco verdammt gut verzichten konnte, aber große Partys wurden dadurch leicht zu einer peinlichen Angelegenheit.

Auf dem Weg zur Küche, wo er sich noch ein Butterbier holen wollte, sah er Ginny zur Hintertür hinausgehen, anscheinend allein. Er vermutete, dass er keine bessere Gelegenheit bekommen würde, schnappte sich aus dem Eiskübel zwei Flaschen Butterbier und steuerte auf die Aussichtsterrasse zu.

Er blieb einen Augenblick oben auf den Stufen stehen, bis sie ihn bemerkte.

"Oh!", sagte sie überrascht. "Du bist das."

Er gab ihr die Flasche. "Wie geht's dir so? Tut mir Leid wegen des Brunchs neulich. Meine Mutter hatte um eine Audienz gebeten, und sie ist ziemlich hartnäckig."

"Mütter sind manchmal so." Ginny lächelte. "Es ist schön, ihn wiederzuhaben."

"Ich nehme an, du meinst Harry. Ja, die Leute scheinen sich darüber zu freuen", sagte Draco trocken.

"Du solltest ihn wirklich besser kennen lernen. Er ist bemerkenswert", sagte Ginny mit verklärtem Blick.

"Das ist mir zu Ohren gekommen. Vielleicht wird ja diesmal was draus, falls er nicht wieder verschwindet."

Ginny schüttelte den Kopf. "Glaubst du, er hat das absichtlich gemacht?"

"Nein, ich war nur etwas sarkastisch. Im Ernst, ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Ich bin allerdings sicher, dass die zuständigen Kräfte in diesem Fall eingehende Ermittlungen anstellen werden, so dass wir uns keine Sorgen machen müssen. Es ist nicht mein Bier, es sei denn, Sirius sagt, ich soll mich drum kümmern."

"Ach ja, die Geschäfte. Ich hatte genug mit meinem eigenen Geschäft zu tun. Ich hoffe allerdings, dass sie es rausfinden werden."

"Und, gehen die Geschäfte gut?", erkundigte sich Draco, der das Gespräch lieber auf ein unverfängliches Thema lenkte.

"Wir waren diesen Herbst wegen der Produktion und Problemen mit den Gehaltslisten in einer etwas prekären Situation, aber wir scheinen uns langsam wieder nach oben zu arbeiten."

"Ich dachte, du hättest einen reichen Geldgeber im Rücken?"

"Das war nur im ersten Jahr, um den Laden zum Laufen zu bringen. Ich hab' versucht, möglichst wenig von dem Geld anzurühren, ich wollte mich nicht verschulden. Ich hab' ein paar Mal darauf zurückgreifen müssen, aber in letzter Zeit ist das wesentlich seltener vorgekommen. Mum und Dad haben mir eingetrichtert, wie übel es ist, Schulden zu haben."

"Ich lerne gerade selbst, wie das ist."

Sie lachten beide etwas nervös. Er saß auf dem Geländer der Terrasse, während sie sich darüber beugte und in die Ferne blickte. Draco versuchte, einen gewissen Sicherheitsabstand zu ihr einzuhalten.

Schließlich drehte Ginny sich zu ihm um. Er konnte sehen, wie sie tief Luft holte, bevor sie anfang zu reden. "Hör mal, ich weiß nicht, wonach du suchst. Ich persönlich bin eine Katastrophe, was Beziehungen angeht, und du kannst nicht davon ausgehen, dass ich meinen Teil des Handels einhalten werde, wenn du also nach ..."

"Ich suche nach gar nichts", unterbrach Draco sie. "Im Gegenteil. Ich wusste wirklich nicht, ob du ... na gut, ich bemühe mich ziemlich redlich, kein Schurke mehr zu sein, aber da sind diese Instinkte, die mich ständig dazu treiben, das Geschäft auf die bequeme, altbewährte Art abzuwickeln."

"Das Geschäft?"

"Du weißt genau, was ich meine", sagte er ungeduldig.

"Klar, weiß ich. Ist aber kein schlechtes Geschäft", sagte sie etwas anzüglich. "Diese Art von Geschäft könnte es dir ersparen, Schulden zu machen."

"Virginia Weasley, ich bin zutiefst schockiert", sagte er scherzend.

"Nein, bist du nicht", sagte sie sarkastisch.

Draco warf ihr einen finsternen Blick zu, der aber nicht besonders bedrohlich wirkte. "Also gut, bin ich nicht. In welcher Art von Geschäftsbeziehung stehen wir also? Du bist doch anscheinend ziemlich gut, was das Geschäftliche betrifft."

Ginny lachte. "Ich? Ich bin nicht schlecht darin, ein Geschäft zu planen; wenn ich mich dann an meinen Plan halten soll, sieht es allerdings etwas anders aus."

"Und was für geschäftliche Pläne hast du?"

"Keine Ahnung. Nichts Offizielles. Keine Verträge, keine festen Liefertermine. Ich glaube wirklich nicht, dass wir in so enge geschäftliche Beziehungen treten sollten, oder was meinst du? Dabei gehen wir das Risiko ein, dass einer von uns auf eine Fusion spekuliert, und daran habe ich kein Interesse."

"Ich auch nicht. Sollten wir vielleicht ein gelegentliches gemeinsames Mittagessen ins Auge fassen?"

"Ach, das führt doch nur zu Nachmittagssitzungen und irgendwann zu Geschäftsreisen mit Übernachtung. Ich glaube nicht, dass man die abschreiben kann."

"Wir haben wohl ein bisschen die Kontrolle verloren." Er lächelte.

"Ein bisschen?", fragte sie ungläubig.

"Ich glaube, meine Selbstbeherrschung würde ein gelegentliches Treffen zulassen."

"Ich bin nicht sicher, dass das bei mir genauso ist." Ginny verdrehte die Augen, errötete jedoch leicht.

Draco lachte. "Gut, also dann lieber keine Personengesellschaft?"

"Nein, keine Personengesellschaft. Wie wär's mit ... ähm ... stillen Gesellschaftern", sagte sie nach einer kurzen Pause, bis ihr der richtige Begriff eingefallen war.

"Gut, ich könnte einen stillen Gesellschafter gebrauchen, soll ich dann Visitenkarten machen lassen?"

"Nein, ich führe dich künftig unter 'G' in meinen Büchern."

Draco lächelte. "Jetzt brauch' ich noch ein Butterbier."

"Haben die hier nichts Stärkeres?", fragte sie und leerte ihre Flasche.

"Doch, ganz bestimmt. Ist es stillen Gesellschaftern erlaubt, dem anderen einen Drink zu spendieren?", fragte er und deutete auf die Treppe.

"Nur wenn er zurückerstattet wird oder bei entsprechender Gegenleistung. Und falls du dir diese Frage gestellt haben solltest: Personengesellschaften sind wesentlich mehr wert als nur ein paar Drinks."

"Ich?", fragte er unschuldig. "Los, komm, wir versuchen mal, einen anständigen Whisky aufzutreiben", sagte er, und sie verließen die Terrasse und gingen wieder auf das Haus zu.

"Ich hab' gesehen, wie Sirius mit welchem reingekommen ist", meinte Ginny, als sie sich der Küchentür näherten.

"Er sieht jünger aus, jetzt, wo Harry wieder da ist."

"Ja, und außerdem geht es Ian auch wieder gut."

"Und darüber hinaus war Cordelia in letzter Zeit viel zu Hause; so wie er aussieht, nehme ich an, dass ihre Sitzungen häufiger und ausgedehnter Natur waren."

"Na ja, sie sind gleichberechtigte Teilhaber der Gesellschaft", meinte sie.

Bei diesem Vergleich musste Draco lachen.

"Könntest du dir vorstellen, gleichberechtigter Teilhaber so einer Gesellschaft zu sein?", fragte Ginny.

"Ich? Nein. Dazu bin ich nicht der Typ."

"Ich auch nicht. Ich lasse es ja nicht mal zu, dass Grants Anteil an *Circe* mehr als dreißig Prozent beträgt, obwohl es eigentlich so sein sollte. Er hätte es wirklich verdient, aber das ist mir zu viel. Ich habe als Kind genug teilen müssen."

Draco lachte. "Du aus einer Großfamilie und ich nicht dazu erzogen zu teilen. Sieht so aus, als wärst du vom Pech verfolgt", bemerkte er und hielt ihr die Tür auf.

"Genau, wir sind vielleicht beide Extremfälle."

"Mäßigung ist etwas, was man mir noch nie vorgeworfen hat. Ahh ... hier ist eine Flasche von dem wirklich guten Stoff. Dabei sollte man niemals zur Mäßigung gezwungen sein." Draco kramte in den Schränken nach einem passenden Glas.

"Nein, das sollte man nicht."

Draco goss sich gerade ein, als Remus und Sirius hereinschlenderten. "Noch zwei davon bitte, Barkeeper", bestellte Sirius.

"Sehr wohl, Euer Gnaden", antwortete Draco bewusst sarkastisch und goss noch zwei Gläser ein.

Sirius verdrehte die Augen, und Remus lachte.

"Es geht ihm also gut?", fragte Draco.

"Nicht ein einziger Kratzer", antwortete Sirius.

"Und auch nicht die geringste Erinnerung", erwiderte Remus.

"Kann ich irgendwas tun?", erbot sich Draco.

"Das wollte ich auch gerade fragen", fügte Ginny hinzu.

"Eventuell habe ich morgen etwas für Sie zu tun, Draco. Wenn Sie ins Büro kommen, schauen Sie kurz bei mir rein." Sirius wandte sich an Ginny. "Sei einfach nur so viel du kannst für Hermione da."

"Natürlich, und wenn wir schon dabei sind – ich muss mit ihr über Interviews reden." Ginny stellte ihr Glas hin und verließ die Küche.

"Sie gibt sich wirklich Mühe, stimmt's?", meinte Remus.

Draco zuckte die Achseln, als er ihr hinterhersah.

"Und was sind die Konsequenzen von Harrys Rückkehr zur Internationalen Vereinigung der Zauberer?", fragte Ginny Sirius in gespielterm Ernst.

Sirius lachte leise. "Ich nehme an, du bist gezwungen, diese Standardfragen zu stellen?"

"Ja", seufzte sie. "Interviews sind nicht gerade meine Stärke, aber wenn das hier in Interview-Format erscheinen soll, dann wird erwartet, dass der ganze Katalog von Standardfragen durchgehechelt wird. Das heißt aber nicht, dass ich sonst nichts fragen werde." Ginny klang herausfordernd, aber Sirius machte sich bei ihr keine Sorgen.

Er wusste, dass Harrys Rückkehr ein großes Ereignis für die magische Welt war. Und das hieß, dass alle Zeitungen darüber schreiben mussten. Falls sie es nicht täten, hätten sie an Jahrestagen und Jubiläen nichts, was sie aus ihren Archiven holen konnten. In den zwei Wochen seit Harrys Rückkehr war Sirius von den meisten großen Zeitungen weltweit interviewt worden. Da Harry und Hermione nicht viele Interviews gaben, belästigte die Presse stattdessen ihn. Es machte ihm nicht besonders viel aus, Harry etwas von dieser Bürde abzunehmen, schließlich war er erst seit einer Woche wieder zu Hause, und Sirius wusste, dass Harry Zeit für sich selbst brauchte.

Da *Circe* nur einmal im Monat erschien, konnte Ginny das Ereignis in ihren Interviews aus einer größeren Perspektive betrachten, außerdem Hintergrundinformationen und einen Ausblick geben. Sirius wusste, dass Ginny die Interviews normalerweise nicht selbst machte, dazu hatte sie einige der besten Journalisten der Branche auf ihrer Gehaltsliste. Sirius hatte allerdings die Nase voll von guten Journalisten, er wollte jemanden, dem er vertrauen konnte. Er hatte in dieses Interview nur unter der Voraussetzung eingewilligt, dass Ginny es selbst machte und dass es im Frage- und Antwort-Stil veröffentlicht wurde. Er versprach, dass sie alles fragen dürfte und dass er ehrlich antworten würde. Sie war einverstanden gewesen.

Weil die Sicherheitsvorkehrungen im Gebäude der IVZ verschärft worden waren und Ginny außerdem zusätzlich zum Artikel Fotos wollte, war er zur Redaktion von *Circe* gekommen. Es war einfacher für ihn, in die Redaktion zu kommen, als für sie, mit einem Kamerateam durch die Tiefen des streng gesicherten IVZ-Gebäudes zu irren. Colin hatte an diesem Morgen denjenigen Teil der Redaktion überprüft, in dessen unmittelbarer Nähe Sirius sich aufhalten würde, und wie immer war der Weg, den er nehmen würde, außer Colin und Cordelia niemandem bekannt.

Sirius hatte sich kurz nach dem Mittagessen bei *Circe* eingefunden. In der ersten Hälfte des Nachmittags hatten sie die Fotos gemacht, danach waren alle fortgeschickt worden, und sie hatte ihre Fragenliste hervorgeholt. Ein paar davon waren Standardfragen wie die, die sie gerade eben gestellt hatte, andere waren dagegen ziemlich persönlich. Einige Fragen richteten sich an den Stellvertretenden Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer, andere wiederum an Harrys Paten. Es war ein interessanter Nachmittag.

"Ich habe noch eine Seite voller Fragen hier, aber ich hab' einen ganz trockenen Mund", sagte Ginny und sortierte den Stapel Pergamente auf ihrem Konferenztisch. "Kann ich dir was mitbringen?"

"Klar, ein Apfelwein wär' jetzt nicht übel, wenn es nicht zu viele Umstände macht."

"Überhaupt nicht." Ginny streckte sich, als sie vom Tisch aufstand und das Konferenzzimmer im zweiten Stock verließ, in dem sie sich niedergelassen hatten. "Ich bin gleich wieder da."

Sirius streckte sich ebenfalls. Es war eine lange Nacht gewesen. Charlie hatte Ohrenschmerzen gehabt, und Cordelia war aufgestanden. Er war ebenfalls aufgestanden und hatte ein paar Heilzauber gesprochen, aber es hatte trotzdem eine Weile gedauert, bis sie wieder ins Bett gehen konnten. Es war erst drei Uhr nachmittags, aber es fing schon an dunkel zu werden. Am Himmel hingen finstere Wolken, und die Sonne wurde von einem Nebel verschleiert, der sich den ganzen Tag lang nicht richtig aufgelöst hatte.

Fünf Minuten vergingen, dann zehn. Sirius warf einen Blick auf die Tür und bemerkte Rauchfahnen, die sich darunter hindurchkräuselten. Er ging hin und berührte den Türknauf. Er war noch nicht heiß, es war also noch nicht wirklich gefährlich. Er beschwor einen nassen Lappen, den er sich vor Mund und Nase halten konnte, öffnete die Tür und ging hinaus auf den Flur. Die Stille dort war unheimlich. In diesem Teil des Gebäudes war außer ihm niemand mehr. Er hatte weder einen Feueralarm gehört noch den Rabatz, den Menschen normalerweise machen, wenn sie ein Gebäude in Panik verlassen.

Weil er wusste, dass für alle Fälle Anti-Apparitionszauber verhängt worden waren, um seine Sicherheit während des Interviews zu gewährleisten, musste er die Treppe finden. Er zog seinen Zauberstab heraus und murmelte: ""Weis mir den Weg." Der Zauberstab schwenkte nach Norden, wo er ein Treppenhaus vermutete.

"Colin!", brüllte er durch den dichter werdenden Rauch, als er die Treppe hinunterging. Niemand antwortete.

Als er an der Vorderfront des Gebäudes aus dem Treppenhaus kam, haute der Lärm ihn fast um. Er hörte Sirenen, Alarm und Leute, die Sonorus-Zauber benutzten, um sich in dem Chaos Gehör zu verschaffen. Er blickte nach Süden und sah, dass das halbe Gebäude in Flammen stand.

Colin packte ihn am Arm. "Da sind Sie ja, Sir. Wir hatten Sie irgendwie verloren." Er führte Sirius vom Gebäude weg zu einer Stelle abseits der Menschenmenge.

"Wo ist Ginny? Geht es ihr gut? Ist sie rausgekommen?"

Colin zeigte auf einen Haufen zusammengeknüllter Decken, neben dem eine andere Gestalt kniete, während er weiterging und einen seiner Agenten rief.

"Wie sind Sie hierher gekommen?"

Draco Malfoy hob den Kopf und stellte sich vor ihn hin. "Freut mich auch, Sie zu sehen."

"Ist sie okay?"

"Sie hat sich ziemlich übel den Kopf gestoßen. Die Explosion hat sie anscheinend umgehauen", antwortete Draco.

"Die Explosion?"

"Sirius, das Lagerhaus ist in die Luft geflogen. Es war meilenweit zu hören. Sie waren da drin und haben nichts gehört?"

Sirius blickte um sich und sah, dass in den Nachbargebäuden die Fensterscheiben zersprungen waren. "Hat vielleicht jemand die Güte mir zu sagen, was hier verdammt noch mal los ist?" Er hob die Stimme, und nicht nur, um sich Gehör zu verschaffen. Er war verwirrt und empfand mehr als nur leichte Panik darüber, dass er nichts davon mitbekommen hatte, obwohl er doch sozusagen Augenzeuge gewesen war.

Colin drehte sich um, und Sirius bemerkte, wie er und Draco einen Blick wechselten. Das allein war beunruhigend genug, weil sie normalerweise nicht sehr gut miteinander auskamen.

Sirius sah beide finster an, und Colin fing an, die seltsamen Ereignisse des Nachmittags aufzurollen.

"Draußen vor dem Konferenzzimmer standen zwei Agenten Wache. Ich war gerade dabei, sie zu kontrollieren und habe nebenbei die anderen Agenten im Auge behalten, die im Gebäude Wache geschoben haben. Dann habe ich eine Hexe gesehen, die sich irgendwie merkwürdig benommen hat, also bin ich ihr gefolgt, als sie die zweite Etage verlassen hat. Als Ms. Weasley losgegangen ist, um Erfrischungen zu holen, sollte einer der Agenten sie begleiten. Das hat Agent Sanforth getan. Agent Thomas stand indessen weiter vor der Tür des Konferenzraums Wache. Wir haben ihn bis jetzt noch nicht gefunden.

Als Agent Sanforth nach Ms. Weasley das Treppenhaus betreten hat, gab es die erste Explosion. Er hat sie dann in den Rauchschwaden verloren. Das Treppenhaus, in dem Ms. Weasley sich befand, war das auf der Südseite, das zwischen den Büros und dem Lagerhaus. Es hat einen guten Teil der Explosion aufgefangen. Mr. Malfoy hatte das Treppenhaus gerade betreten, als die zweite Explosion stattfand, jedenfalls sagt er das. Ms. Weasley hatte von der Wucht der Explosion das Bewusstsein verloren, und Mr. Malfoy hat sie rausgebracht. Ungefähr zwei Minuten später sind Sie dann aufgetaucht und hatten keine Ahnung, was passiert war."

"Ich wusste, dass es irgendwo brannte", sagte er leise. "Was haben Sie übrigens hier gemacht, Malfoy?"

"Das geht Sie prinzipiell nicht das Geringste an, Sir", sagte er kurz angebunden.

"Man könnte fast den Eindruck gewinnen, dass Sie den Laden in die Luft gejagt haben, so ist das nämlich", antwortete Sirius heftig.

Draco verdrehte die Augen. "Wie zum Teufel kommen Sie denn darauf?" Die beiden Männer starrten sich einen Augenblick lang wütend an. Dann holte Sirius tief Luft, um wieder logisch denken zu können.

Er ließ sich niedergeschlagen ins Gras fallen. "Scheiße, wenn ich das wüsste, Draco, wenn ich das nur wüsste."

Jetzt machte Colin einen Schritt vorwärts. "Jeder ist verdächtig, Mr. Malfoy", sagte er, jedoch ohne jede Bosheit. "Das gilt auch für Sie, Sirius."

Sirius blickte erschrocken auf. Dann schüttelte er nur den Kopf. "Na gut, ich denke, das war zu erwarten. Ich weiß, ich weiß, Standard-Sicherheitsprotokoll. Wie kommt es, dass ich nie die Ausnahme bin? Man würde doch meinen, dass man ein paar Privilegien hat, wenn man Stellvertretender Kanzler ist", meinte er trübsinnig.

Colin lächelte ihm zu. "Wir sind der Sache auf der Spur, Chef, und weder Sie noch Mr. Malfoy gehören zu unseren Hauptverdächtigen."

"Dem Himmel sei Dank für intelligente Ermittler." Sirius zuckte die Achseln. "Also, wie geht's Ginny?"

"Regelmäßiger Puls, kräftige Atmung."

"Wir sollten sie wirklich von hier wegbringen", sagte Colin und sah sich um. "Wer immer das getan hat, treibt sich noch irgendwo hier rum, und wenn sie hinter ihr her waren, dann ist es hier zu gefährlich für sie."

"Sie sollte aber nicht nach Hause gehen", warf Sirius ein.

"Nein, definitiv nicht. Ich würde auch den Fuchsbau nicht empfehlen, obwohl dort ein ziemlich dichtes Netz von Schutzzaubern existiert. Aber dort würde man sie zuerst vermuten." Colin drehte sich wieder zu ihnen um.

"Sie könnte zu uns ins Stadthaus kommen. Wir haben ein Gästezimmer, obwohl es dort durch den Umbau und so weiter mehr als chaotisch aussieht."

"Das ist aber taktisch ziemlich unklug um rauszufinden, auf wen von Ihnen beiden sie es abgesehen haben", sagte Colin mit einem ironischen Lächeln.

"Vermutlich. Ich glaube, ich hatte einfach noch keine Zeit um mir klarzumachen, dass sie es vielleicht auf mich abgesehen haben könnten, aber bei allem, was sonst noch passiert ist, liegt das durchaus im Bereich des Möglichen. Danke vielmals für die Erinnerung, Colin."

"Das ist mein Job, Sir."

Sirius blickte um sich und strich sich über seinen kurzen Bart. "Könnte sie mit in Ihre Wohnung kommen, Draco?"

"Zu mir? Warum?"

"Weil ich weiß, dass sie bei Ihnen in Sicherheit wäre. Sie wissen, wie man mit Drohungen fertig wird, und ich gehe jede Wette ein, dass Ihre Wohnung gut gesichert ist."

"Meine Wohnung ist sogar sehr gut gesichert. Es gibt da Schutzzauber, die vielleicht nicht mal Ihre Truppe deaktivieren kann, Colin", sagte er mit einem Seitenblick auf Sirius' Sicherheitschef.

"Daran zweifle ich keine Sekunde, Mr. Malfoy. Soll ich meine Agenten dann zu Ihnen schicken, damit sie ein bisschen üben können?", sagte Colin grinsend.

Sirius unterbrach sie. "Meinen Sie, sie braucht einen Medo-Magier?"

"Nein, ich denke, mit ihren Verletzungen komme ich schon klar. Sie sehen so aus, als wären sie nur oberflächlich." Draco hob Ginny auf und beschwor einen Portal-Schlüssel, dann waren sie verschwunden.

Es war still. *Wo ist der Rauch?*, dachte Ginny. Sie setzte sich kerzengerade auf. "Ich muss Sirius Bescheid sagen!", rief sie und sah sich hektisch um.

"Es geht ihm gut. Du bist in meiner Wohnung", kam eine sanfte, leise Stimme aus einem Sessel auf der anderen Seite des Zimmers. Draco saß mit zurückgelehntem Kopf tief im Sessel versunken da. Er sah aus, als ob er geschlafen hätte.

"Himmel, hab' ich Kopfschmerzen!", stöhnte Ginny und fuhr sich mit beiden Händen durchs Haar, wobei sie nach Beulen und Schnitten tastete.

"Ich hab's geheilt", erklärte Draco. "Du hattest eine hässliche Schnittwunde über dem Auge und eine große Beule, wo du mit dem Kopf auf die Treppe geknallt bist."

Ginny schüttelte den Kopf. "Puh. Ich stinke nach Rauch." Sie inspizierte ihre ehemals weiße Hose, die jetzt grau war, und die lila Bluse, deren Farbe längst nicht mehr so leuchtend war wie am Morgen.

"Wo ist meine Robe? Als ich Sirius im Konferenzraum gelassen habe, hatte ich eine schwarze Robe an."

"Die ist total versengt. Die Medo-Magier haben sie dir ausgezogen, als sie dich untersucht haben. Ich hab' sie dabei, aber sie ist ziemlich reif für den Mülleimer."

Ginny blickte aus dem großen Wohnzimmerfenster und versuchte, das alles gedanklich zu verarbeiten. "Was ist passiert, und wie zum Teufel bin ich hierher gekommen! Ich dachte, wir würden keine Nachmittagssitzungen veranstalten oder auf Dienstreisen mit Übernachtung gehen?"

Draco lächelte. "Nein, tun wir auch nicht. Das war Sirius' und Colins Idee. Sie dachten, du wärest hier in Sicherheit, was ja auch stimmt."

Ginny biss sich auf die Lippen und seufzte abgrundtief, was einen Hustenanfall auslöste. Als sie sich wieder gefangen hatte, setzte sie sich auf und lehnte sich auf der überraschend gemütlichen schwarzen Ledercouch zurück. "Ich erinnere mich, dass ich die Treppe runtergegangen bin, dann knallte es. Ich habe einen Alarm-Zauber gesprochen, aber ich musste zu Sirius zurück, um ihm Bescheid zu sagen."

"Ich hab' dich auf dem Treppenabsatz im zweiten Stock gefunden, du warst bewusstlos."

"Was hast du da gemacht?"

"Ich wollte dich fragen, ob du mit mir ins Konzert gehst. Meine Mum hatte zwei Karten. Wir waren schließlich immer noch stille Gesellschafter, und ich brauchte eine Gesellschafterin für den Abend. Meine anderen Gesellschafter waren alle anderweitig beschäftigt."

"Deine anderen Gesellschafter?"

"Na gut, dem einzigen hübschen Geist in Malfoy Manor waren im wahrsten Sinne des Wortes die Hände gebunden. Sie treibt gerade Sadomaso-Spielchen mit dem Poltergeist, den Vater aus Karlsruhe mitgebracht hat. Und falls du dich erinnerst, der Rest meiner Bekannten geht mir aus dem Weg."

Ginny lachte. "Autsch! Bring mich nicht zum Lachen, das tut meinem Kopf weh. Ich brauche eine Dusche, ich bin ja ganz schwarz vor lauter Ruß ... igitt. Ich mach' deine Couch ganz schmutzig. Bist du nicht froh, dass du die schwarze gekauft hast und nicht die helle?"

Draco war aufgestanden und machte ihr ein Zeichen, ihm zu folgen. "Die Dusche ist da drin. Hier sind ein paar Handtücher. Ich hol' dir eine Robe."

Ginny sah sich in der Wohnung um. Sie war sparsam, aber behaglich möbliert. Es gab zwei Ledersessel, die zum Sofa passten, und einen großen Kamin, der mit fast schwarzem, grünem Granit eingefasst war. Auf dem Mahagonifußboden lag ein dunkelgrüner Teppich. Eine Tür weiter über den Flur befand sich die Küche, an die sich ein kleiner Essbereich anschloss. Am anderen Ende des Wohnzimmers war eine Tür zum Schlafzimmer, in der Draco jetzt stand.

Ginny machte sich auf die Socken und schaffte es bis zum Badezimmer, ohne in Ohnmacht zu fallen, was ihrer Ansicht nach eine reife Leistung war.

"Falls du irgendwas brauchst, sag Bescheid", sagte Draco und gab ihr zwei flauschige grüne Handtücher und eine schwarze Seidenrobe.

Ginny nickte, machte die Tür zu und drehte den Schlüssel im Schloss herum. So attraktiv Draco auch war, *das* konnte sie im Augenblick nicht gebrauchen, und sie war nicht sicher, ob er es schaffen würde, sie nicht anzufassen. Sie war auch nicht sicher, ob sie ihn daran hindern würde.

Das Bad war ziemlich geräumig mit einer großen Duschkabine aus Glasziegeln. Wände und Fußboden waren mit Fliesen aus schwarzem Granit gekachelt, durch den sich überall grüne Adern zogen. Die Beleuchtungskörper waren silbern – klar, dachte sie, Slytherin-Farben – und es gab Kerzen rund um den ganzen Raum, die alle brannten. Unter anderen Umständen wäre es eine ziemlich romantische Atmosphäre gewesen.

Ginny zog ihre rußverschmierten Sachen aus und warf sie neben der Tür auf einen Haufen. Sogar ihre Unterwäsche war schmutzig. Die Dusche wirkte ungeheuer beruhigend. Sie konnte fühlen, wie der Schmutz sich von ihrem Körper löste und wie das Erlebnis durch den Abfluss weggeschwemmt wurde.

Sie stand lange einfach nur unter dem Wasserstrahl, aber schließlich drehte sie den Hahn zu und griff nach dem Handtuch. Kurz danach tauchte sie aus dem Badezimmer auf. Die Robe reichte ihr bis zu den Knien und bedeckte ihre Blöße notdürftig.

"Du weißt, was das heißt, oder?", fragte Ginny und lehnte sich auf die Durchreiche, die die Essecke von der Küche trennte.

"Nein, was?", fragte er und gab ihr einen Teller mit Eiern und eine Tasse Tee.

"Du hast gerade bei einer hilflosen jungen Maid den edlen Ritter gespielt", sagte Ginny mit einer Grimasse, und Draco verdrehte die Augen. "Stehe ich jetzt mit meinem Leben in deiner Schuld oder so?"

"Nein, das glaube ich nicht, und ich erzähle auch niemandem von dem Teil mit der hilflosen jungen Maid. Das ist unser Geheimnis", sagte er und stellte seinen eigenen Teller auf den Tisch.

"Danke. Das würde mich nämlich einen guten Teil des Respekts kosten, den ich mir bei meinen Brüdern hart erarbeitet habe, von meinen Angestellten ganz zu schweigen. Es hat mich ziemlich viel Zeit gekostet, dem Mythos von der streng behüteten Weasley-Tochter ein Ende zu bereiten."

Draco lachte. Während des Essens schwiegen sie die meiste Zeit, lediglich Ginny stellte ab und zu eine Frage nach dem Feuer und wer alles dort gewesen war. Dann räumte sie den Tisch ab und brachte sogar ein paar Abwasch-Zauber zustande. Sie konnte sehen, dass er ihr mit begierigen Blicken folgte, überraschenderweise hatte er sie jedoch nicht angefasst. Sie war erleichtert darüber.

"Gewöhn dich lieber nicht dran", sagte sie, als sie die Bratpfanne abtrocknete. "Ich habe mich schuldig gefühlt."

"Aber selbstverständlich, meine holde Maid", sagte er mit der Hand auf dem Herzen.

Das brachte ihm einen Faustschlag gegen den Arm ein, als Ginny aus der Küche kam. Sie ging zum Fenster neben der Couch. Es war inzwischen dunkel geworden, und obwohl das Fenster in die Richtung ging, wo die Redaktion von *Circe* sich befand, war sie zu weit entfernt, um irgendetwas erkennen zu können. Sie starrte trotzdem angestrengt in die Dunkelheit hinaus und hörte, wie Draco sich in den Sessel gegenüber von der Couch setzte.

"Alles weg! Ich kann einfach nicht glauben, dass alles weg ist!", erklärte sie ungläubig.

"Es sah so aus, als ob der Schaden sich auf das Lagerhaus beschränken würde", meinte Draco.

"Es hat mich sechs Jahre gekostet, bis alles so glatt lief wie jetzt, und bis ich gelernt hatte, wie viel ich von allem brauchte, was genau ich immer auf Lager haben musste und welches Papier und welche Tinte am besten geeignet waren. So ein Scheiß, ich hatte gerade eine Lieferung von tausend Paketen Schnelldruckpapier bekommen. Ich hab' zwei Jahre lang mit der Russischen Föderation verhandelt, um da dranzukommen. Und jetzt ist es in, na was, einer Viertelstunde oder so, in Rauch aufgegangen?"

"Du hast es einmal geschafft. Das Know-how, wie man es macht, ist nicht in Rauch aufgegangen."

"Ich weiß nicht, Draco. Wir hatten kein dickes finanzielles Polster. Wegen dieses Scheißpapiers und der Sommerflaute haben wir gerade mal unsere Herstellungskosten wieder reingeholt, oder jedenfalls nicht viel mehr. Ich muss mal sehen, ob ich genug Reserven habe um weiterzumachen."

"Du hast mir doch mal von diesem Investor erzählt, den du am Anfang hattest? Wären die in der Lage, dir unter die Arme zu greifen?"

"Keine Ahnung. Von denen hab' ich sechs Jahre lang nichts gehört. Sie haben nur ein einziges Mal direkt mit mir Verbindung aufgenommen."

"Du weißt gar nicht, wer die sind?" Draco staunte.

Sie drehte sich um und lehnte sich mit dem Rücken ans Fenster. "Nee, und ich weiß auch nicht, ob ich das überhaupt wissen will. Ich hab' ihr Geld immer noch. Als ich angefangen habe Gewinne zu machen, hab' ich jeden Knut, den sie bereitgestellt hatten, in ein Gringotts-Gewölbe eingezahlt und mir geschworen, dieses Geld nie wieder anzurühren, aber natürlich habe ich das ab und zu doch getan. Ich wollte nicht, dass sie hier irgendwann reinspaziert kommen und den Laden übernehmen, weil ich ihr Geld immer noch benutze."

"Du könntest damit doch den Wiederaufbau finanzieren?"

"Himmel, das würde mir aber ganz gewaltig stinken, weil ich dann zu angreifbar wäre. Vielleicht haben die ja das Feuer gelegt." Sie ging im Zimmer auf und ab und fuhr sich dabei immer wieder durchs Haar.

"Gib mir die Namen der Personen, die *Circe* gerne übernehmen würden, dann leite ich sie an Colin weiter, damit er sie überprüft."

"Hat er ein Jahr lang Zeit? Ich bekomme ständig irgendwelche Angebote."

"Und keins davon hat dich je gereizt? Du willst die Schufterei also aufgeben und dich künftig auf die faule Haut legen?"

"Müßiggang ist schön in kleinen Dosen, aber es würde mich schier verrückt machen, wenn ich gar nichts mehr zu tun hätte. Zu viel Geld in Kombination mit zu viel Zeit könnte einen schon in die Arme der schwarzen Magie treiben, oder?" Sie sah Draco mit erhobener Braue an.

Er lachte. "Keine Ahnung, ich hab' mir früher den Luxus, nicht zu arbeiten, nicht erlaubt, und jetzt habe ich nicht mehr die Mittel dazu."

"Touché. Im Ernst, ich mag meinen Job, und ich mag auch meine Zeitschrift. Ich bin jeden Monat total aufgeregt, wenn ich die neueste Ausgabe sehe. Unterschätz nie die Befriedigung, die

gute Arbeit einem verschafft. Ich bin nicht sicher, ob ich es ertragen könnte, das nicht mehr zu haben." Sie stand eine Weile schweigend da und biss sich auf die Lippe.

Schließlich brach sie zusammen. Der ganze Stress, die Ungewissheit, die Katastrophe und deren potentielle Folgen schlugen über ihr zusammen, und ihre Selbstbeherrschung zersplitterte wie sprödes Glas. Sie ließ sich aufs Sofa fallen, zog die Beine an und legte den Kopf auf die Knie. Sie schluchzte hysterisch und ziemlich unkontrolliert, dann fühlte sie, wie sie auf einen Schoß gehoben und ganz fest gehalten wurde. Starke Arme umfingen sie und legten ihren Kopf an eine breite Schulter. Sie war äußerst dankbar für die Wärme, die ihr das Gefühl von Geborgenheit und Schutz vermittelte, das ihr zum ersten Mal im Leben nicht das Geringste ausmachte.

Der Brand hatte sie sehr verletztlich gemacht. Sie hatte schon früher Schlimmes gesehen, auch in ihrer unmittelbaren Umgebung. Sie selbst war bisher jedoch noch nie die direkte Zielscheibe gewesen. Plötzlich verstand sie besser, was Harry und Hermione täglich durchmachten und war dankbar, nicht in ihrer Haut zu stecken. Jetzt fühlte sie sich jedoch sicher. Sie rätselte eine Zeit lang darüber, wie Harry es fertig brachte, Hermione ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln, wenn es ständig jemand auf ihn abgesehen hatte. Doch dann fiel ihr auf, dass es Draco Malfoy war, der sie in den Armen hielt. Wie konnte sie sich in seinen Armen nur sicher fühlen? Sie wusste nicht mal genau, ob sie ihm vertrauen konnte. Sie dachte kurz daran, dass vielleicht Draco die Explosion ausgelöst hatte. Dann verdrängte sie diesen Gedanken zusammen mit den anderen paranoiden Hirngespinnsten, die in ihrem Kopf herumspukten, seit sie wieder zu sich gekommen war, und überließ sich für den Augenblick einfach seiner Wärme. Um ihre Sicherheit würde sie sich später Sorgen machen.

Er streichelte ihr das Haar. Das war so friedlich, so völlig anspruchslos. Sie war so müde, dass sie sich am liebsten überhaupt nicht bewegt hätte. Die Ewigkeit schien sie einzuhüllen, aber auch die Ewigkeit hat irgendwann einmal ein Ende. Er streichelte noch immer ihr Haar, als sie das Gesicht zu ihm hob. Sie wollte sich einfach nur dafür bedanken, dass er da war und sie in den Armen hielt, aber da waren seine Lippen – ganz nahe. Während sie noch versuchte, sich etwas Geistreiches auszudenken, um sich bei ihm zu bedanken, übernahm stattdessen ihr Körper das Regiment und küsste ihn.

Sie küsste ihn behutsam, ganz behutsam und versuchte, dabei so anspruchslos zu sein wie er vorhin. Doch dann erwiderte er den Kuss. Sie fuhren fort sich zu küssen, und sie konnte fühlen, wie er zögerte, den nächsten Schritt zu tun. Sie hatten schließlich eine Vereinbarung getroffen ... keine Personengesellschaft. Im selben Moment erinnerte sie sich an jene Nacht und wie ihr damals alles richtig erschienen war. Ihr Verstand war ehrlich genug, um ihr ... FEHLER ... ins Ohr zu schreien, aber sie wusste, dass es richtig war ... sie wusste, dass sie genau das jetzt brauchte. Sie griff nach dem Saum seines Hemdes. In diesem Augenblick, in dem sonst nichts in Ordnung war, brauchte sie einfach dieses Gefühl, das wenigstens dies hier richtig war.

Er hob sie auf und trug sie ins Schlafzimmer zurück. "Das ist ein Fehler", sagte er auf dem Weg dorthin. "Soll ich aufhören?"

"Nein", flüsterte sie und verschloss seinen Mund mit ihrem. Sie wollte nicht an die Konsequenzen denken. Sie hatte den ganzen Abend lang über irgendwelche Konsequenzen nachgedacht, und das hier musste nicht unbedingt welche haben, also musste man auch nicht darüber nachdenken. Jedenfalls nicht heute Abend. Nicht jetzt sofort.

Sie lehnte sich aufs Kopfkissen zurück. "Es wird meine Schuld sein", murmelte sie, als er ihre Robe auseinander zog und sich neben ihr ausstreckte.

"Wir sollten das nicht tun", sagte er leise und zog sich zurück, als sie ihm das Hemd auszog.

"Willst du aufhören?", fragte Ginny zögernd.

"Nein, Ginny, aber Scheiße noch mal, ich hab' einfach versucht, so was wie ein Gewissen an den Tag zu legen."

Ginny lachte. "Dann sollte ich dich wohl nicht so anfassen?", flüsterte sie und fuhr ihm mit der Hand den Rücken entlang.

"Nein, und ich sollte dich auch nicht so anfassen", meinte er, als er ihr erst über die Brust und dann über den Bauch strich.

"Ich sollte das hier wohl auch nicht tun, stimmt's?", sagte sie mutwillig und fuhr mit der Hand über die Innenseite seines Schenkels, nachdem sie ihm dabei geholfen hatte, seine restlichen Sachen auszuziehen.

Er lächelte ironisch und küsste sie erneut.

Die nächste Stunde verbrachten sie damit, die Grenzen ihrer Beziehung abzustecken und festzulegen, was genau sie streng genommen nicht tun sollten.

"Also sollte ich das hier definitiv unterlassen", fragte er leise und rollte sich auf sie.

"Ja", sagte sie mit unverhohlenem Vergnügen. "Und ich sollte das hier definitiv lassen", wobei sie mit den Händen über ein knackiges, wohlgeformtes Hinterteil strich.

Als sie an diesem Punkt angekommen waren, verfielen sie in Schweigen, da ihre Zungen anderweitig beschäftigt waren und sie stillschweigend eigentlich entschieden hatten, dass dies hier definitiv verbotenes Terrain war.

Sie lagen schweigend da, zwar befriedigt für den Augenblick, aber noch nicht bereit, sich zu trennen und sich mit der Wirklichkeit auseinander zu setzen. Doch die Wirklichkeit verschaffte sich mit einem lauten Klopfen an der Tür Gehör.

Sie lösten sich voneinander. Ginny stützte sich auf die Ellbogen, und Draco sprang aus dem Bett, wobei er ziemlich deftig und anschaulich fluchte, und griff nach einer Jeans, die auf dem Boden lag, wo sie ihre Kleider fallen gelassen hatten. Als er mit nacktem Oberkörper den Raum verließ, beorderte er vom Schreibtisch seinen Zauberstab zu sich.

"Wer ist da?", brüllte er.

"Ist Ginny Weasley da drin?"

"Nein! Wer ist da?", antwortete Draco.

"Man hat uns gesagt, sie sei hier", kam die Stimme.

"Wenn Sie glauben, ich würde diese Tür aufmachen ohne zu wissen, wer draußen steht, dann haben Sie nicht mehr Grips als ein Flabberwurm. Also noch mal: Wer ist da?"

"Bill und Fred Weasley, also machen Sie schon auf."

Nach ein paar weiteren Fragen und noch mehr Zaubersprüchen um sicherzugehen, dass es wirklich Ginnys Brüder waren, machte Draco die Tür auf und trat beiseite.

"Kommen Sie rein", sagte er überflüssigerweise, als sie schon halb im Zimmer standen.

"Wir haben von dem Feuer gehört. Geht es ihr gut? Ist sie noch da?" Bill sah sich rasch in der Wohnung um.

"Äääähhh ...", begann Draco zögernd. Bevor er irgendwelche Erklärungen abgeben oder sich etwas ausdenken konnte, tauchte Ginny in seinem Bademantel aus dem Schlafzimmer auf.

Sie kriegten den Mund nicht mehr zu und starrten sie mit Glupschaugen an. Draco lehnte sich an den Küchenschrank, verschränkte die Arme vor der Brust und wartete darauf, dass Ginny einen Kommentar abließ.

"Sirius hat gemeint, das sei der beste Ort, aber das wisst ihr wohl schon. Das Feuer hat meine Sachen ruiniert, habt ihr mir was zum Anziehen mitgebracht?", berichtete sie, allerdings nicht gerade sehr glaubhaft.

"Ähm ... nein, wir waren bei dir, nachdem wir gesehen hatten, was passiert war. Da war ein Sicherheitsbeauftragter aus dem Büro des Stellvertretenden Kanzlers, deshalb haben wir uns an Sirius gewandt, und er hat uns gesagt, du seist hier. Ist alles in Ordnung?", fragte Fred und sah erst Ginny an, dann Draco und dann wieder Ginny.

"Ja, mir geht's ganz gut. Mr. Malfoy war ein sehr zuvorkommender Gastgeber. Er war dort, als das Feuer ausgebrochen ist", antwortete Ginny.

"Wer? Malfoy oder Sirius?", fragte Bill, der etwas verwirrt zu sein schien.

"Eigentlich beide, wisst ihr, ich war gerade dabei, Sirius zu interviewen ..." Ginny versuchte, ihr Haar zu ordnen, so dass es nicht mehr so unsittlich aussah.

"Also ist das, was wir hier sehen, nicht das, was es ... ähm ... zu sein scheint?", erkundigte Bill sich taktvoll.

Draco und Ginny sahen sich an, doch Ginny bemerkte, wie Draco ihr leicht zunickte und eine Augenbraue hochzog um auszudrücken, dass *sie* diesen Mist verzapft hatte.

Um Zeit zu schinden fragte sie unschuldig: "Wonach sieht es denn aus?"

Fred meldete sich zu Wort. "Es sieht so aus, als ob ihr zwei gerade zusammen geschlafen hättet."

Ginny konnte sehen, wie ihre Brüder erst sie, dann Draco und dann wieder sie ansahen. Draco zeigte ihnen die kalte Schulter. Ginny wechselte das Thema.

"Ich sollte Mum Bescheid sagen. Ist dein Kamin benutzbar, Draco? Weiß sie von dem Feuer?"

"Ja, sie war total außer sich, aber Sirius hat mit ihr geredet."

"Er hat ihr doch nicht gesagt, dass ich hier bin, oder?"

"Nein, er hat ihr gesagt, du seist in Sicherheit." Bill warf Draco einen langen, harten Blick zu und wandte sich wieder an Ginny: "Dann hat er uns gesagt, dass du hier bist."

Ginny seufzte erleichtert auf.

"Wenn das hier nicht das ist, wonach es aussieht, warum willst du Mum dann nicht sagen, wo du bist?", fragte Fred mit einem weiteren Blick auf Draco.

"Ach, ihr wisst doch, wie sie sich immer aufregt. Ich will nur nicht, dass sie hysterisch wird, das ist alles. Ihr wisst doch, was sie von den Malfoys – und zwar von allen Malfoys – hält."

Bill nickte und verdrehte die Augen. "Also gut. Können wir dich nach Hause bringen?"

"Äh ... wenn sie glauben, dass es nicht gefährlich ist." Sie sah Draco an, der ihren Blick mit einem kaum wahrnehmbaren Lächeln erwiderte.

"Hast du irgendwas, das ich mir überwerfen könnte, und vielleicht eine Tüte für diese durchgeweichte Schweinerei, die von meinen Klamotten übrig ist?"

Draco durchquerte den Raum und ging wieder ins Schlafzimmer.

Ginny folgte ihm und trat an die Kommode, in der er gerade herumwühlte.

Ohne sie anzusehen flüsterte Draco: "Ein Riesenfehler."

Ginny lächelte. "Na gut, dann also stille Gesellschafter?", fragte sie ganz leise.

Draco sah sie nicht an und antwortete nicht sofort, weil er sich die richtige Antwort erst einmal überlegen musste. "Genau, keine Personengesellschaft mehr", meinte er und schob die Schublade ziemlich schwungvoll zu.

Dann gab er ihr eine Hose, ein Hemd und einen Pullover und zog sich sein eigenes Hemd über den Kopf. Ihre Blicke trafen sich kurz, bevor Draco sich wegdrehte. Er hatte heute Abend etwas Neues empfunden, aber das sollte vorerst nicht untersucht oder überprüft werden. Keine Personengesellschaft, hatte sie gesagt. Er verließ das Zimmer und machte die Tür hinter sich zu.

Er wandte sich an die Weasley-Brüder. "Kann ich Ihnen was zu trinken holen? Kaffee vielleicht?"

"Haben Sie auch was Stärkeres? Das war immerhin eine verdammt aufregende Nacht, finden Sie nicht?", fragte Bill.

"Ja, allerdings." Draco ging in die Küche. Bill folgte ihm, und Fred ließ sich auf dem Sofa nieder.

Als sie in der Küche ankamen, stellte Bill sich direkt neben Draco. Sie waren beide über 1,80 m groß, aber im Gegensatz zu Draco, der schlank gebaut war, war Bill etwas muskulöser, obwohl er schon über vierzig war. Als Draco im Küchenschrank nach passenden Gläsern suchte, sagte Bill leise und ein bisschen drohend: "Ich hoffe, Sie vögeln meine Schwester nicht."

Draco hob eine Augenbraue, stellte die Gläser hin und drehte sich zu Bill um. Er sah ihm direkt in die Augen und bemühte sich, seine Stimme zu kontrollieren, um nicht zu verraten, dass diese Bemerkung ihn beleidigt hatte. "Nein, ich vögele sie nicht. Ich habe weder schwarze Magie

angewandt noch sie behext noch irgendwelche Zaubertränke benutzt und sie auch nicht bedroht. Ich habe lediglich die Anweisung von meinem Chef befolgt, sie hierher zu bringen. Ich hab' mich um sie gekümmert, weiter nichts. Falls Sie sich Sorgen machen sollten, dass da irgendwas ist zwischen Ihrer Schwester und mir, kann ich Sie beruhigen. Da ist nichts", sagte er entschieden und reichte Bill ein Glas Whisky pur.

Bill hörte zu, nahm einen Schluck, besann sich einen Augenblick und dachte nach, während er die bernsteinfarbene Flüssigkeit in seinem Glas betrachtete. "Na gut. Ich weiß nicht warum, aber ich glaube Ihnen." Er nahm noch einen Schluck.

"Danke, ich arbeite nämlich gerade an meiner Glaubwürdigkeit", sagte Draco sarkastisch. Er beobachtete Bill, um seine Reaktion abzuschätzen, wobei er sein Glas in den Händen drehte, dann fuhr er fort: "Sie wissen, dass Ginny und ich uns gelegentlich getroffen haben? Nichts Ernstes. Ist *das* akzeptabel für Sie?"

"Für mich?" Bill musterte Draco von oben bis unten. "Wieso sollte es das? Sie ist alt genug, um selbst zu entscheiden. Ich will nur nicht, dass jemand ihr wehtut. Wir lieben sie, das ist alles."

Der Satz: "Ich auch" schoss Draco absurderweise wie ein Reflex durch den Kopf. Er verwarf diese Erwiderung jedoch schnell.

Ginny tauchte in Dracos Sachen, die ihre Blöße wenigstens einigermaßen bedeckten, aus dem Schlafzimmer auf.

Die Weasleys wickelten sie in Freds Umhang und gingen zur Tür.

"Danke noch mal", sagte Ginny an der Tür.

"Keine Ursache", erwiderte Draco und zwinkerte ihr verstohlen zu.

Kate schüttelte den Kopf, als sie über die zahlreichen Katastrophen nachdachte, die ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn im Verlauf des letzten Monats zugestoßen waren. Erst die Vergiftung, dann Ian, und jetzt wäre Sirius beinahe bei diesem Brand in dem magischen Gebäude umgekommen. Die Feuersbrunst war groß genug gewesen, um auch in den Muggel-Nachrichten erwähnt zu werden. Sie machte sich Sorgen, dass Sirius – möglicherweise unbewusst – irgendwie mit all dem etwas zu tun haben könnte. Sie glaubte zwar nicht, dass er irgendjemanden, den er liebte, absichtlich verletzen würde, aber wenn alles stimmte, was Cordelia ihr über sein Leben erzählt hatte, bevor sie sich kennen gelernt hatten, dann musste es die Hölle gewesen sein. Wie konnte jemand das alles seelisch unversehrt überstehen? Sie erinnerte sich daran, wie merkwürdig ihr eigener Mann sich nach dem Krieg verhalten hatte. Sie wusste, dass Sirius eine langwierige Therapie hinter sich hatte und hoffte, dass sie geholfen hatte. Immerhin schien es so.

Sie verbannte diese Gedanken, als sie die Vordertür zu ihrer Galerie aufschloss, ging hinein, um Teewasser aufzusetzen, und legte ihre Handtasche in die Schreibtischschublade.

Sie hatte am vorigen Abend für ihre neueste Künstlerin einen Empfang gegeben und ging nun durch die Galerie, um aufzuräumen. Im hinteren Bereich und im oberen Stockwerk hatte sie Räume, wo die Künstler auf ihre Einladung hin arbeiten konnten. Die Arbeiten, die in diesen Ateliers entstanden, stellte sie dann aus. Es war eine äußerst angenehme symbiotische Beziehung, da sie auf diesem Weg die Künstler und ihre Arbeiten kennen lernen konnte. Als Gegenleistung stellte sie ihnen die Räumlichkeiten zur Verfügung und machte sie mit ihren reichen Kunden bekannt.

Kate warf die Pappteller und –tassen in den Abfalleimer und stieg die Treppe zu dem Atelier im Loft im oberen Stockwerk hinauf. Maggie Nielson, ihre Lieblingskünstlerin, war gerade da. Maggie kam immer sehr früh morgens, manchmal schon um drei oder vier Uhr, und arbeitete ungefähr bis Mittag, dann musste sie zu ihrem anderen Job als Barkeeper in einer Kneipe in der Nähe der Charing Cross Station. Maggie war eine ausgesprochen hübsche Frau Mitte Dreißig

mit einem einnehmenden Wesen, außerdem hatte sie viel Sinn für schwarzen Humor und sagte ihre Meinung immer geradeheraus. Irgendwie erinnerte sie Kate an sich selbst. Sie hatte langes blondes Haar, war sehr groß und hatte ausdrucksvolle Augen und Hände, die imstande waren, genauso leicht aus dem Nichts heraus Bilder zu schaffen, wie sie Ton modellieren konnten.

"Das ist wunderbar!", rief Kate, als sie sich Maggies letzte Arbeit ansah.

"Danke, es ist fast fertig. Ich dachte, Mrs. Stapleton hätte vielleicht Interesse daran. Sie hat doch dieses Strandthema in ihrem Haus in Lyme Regis, oder nicht?"

"Ja, ich denke, da haben Sie Recht, ich ruf' sie heute noch an."

"Ich muss den Brennpunkt noch hinzufügen, aber bis irgendwann nächste Woche dürfte es fertig sein."

"Wollen Sie das hier an dieser Stelle einfügen?", fragte Kate und berührte einen runden, flachen Punkt auf der großen Plastik aus Ton. Die Skulptur hatte eine abstrakte Form mit Kurven und wellenförmigen Erhebungen, die sich spiralenförmig um einen flachen Mittelpunkt herum wanden. Offensichtlich war das der Brennpunkt.

"Ein hübsches Fossil, oder, das mir da zufällig in die Hände geraten ist. Ich hab' in einem alten Kramladen neben der Kneipe rumgestöbert, und da war es. Es gefällt mir, wie es sich in so einer hübschen Spirale um sich selbst windet. Wenn sie es lange genug betrachten, werden Sie förmlich in den Strudel hineingesaugt."

"Genau! Es sieht aus wie eine Wendeltreppe, finden Sie nicht? Das würde Mrs. Stapleton ganz bestimmt gefallen. Sie hat so eine naturalistische Ader, vor allem in ihrem Strandhaus. Kann ich Ihnen einen Tee anbieten?"

"Nein, ich habe schon vier Tassen getrunken."

"Na gut, sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie irgendwas brauchen."

Maggie nickte, war aber schon wieder in ihre Arbeit vertieft und konzentrierte sich darauf, einer Windung den richtigen Schwung zu verleihen.

Kate ging wieder hinunter und stülpte die Teehaube über die Kanne, als das Telefon anfang zu klingeln und ein Kunde hereinkam und ihren Arbeitstag ernsthaft einläutete.

Die Sitzung war vorüber. Sie hatten das Feuer in allen Einzelheiten diskutiert und abgewogen, welche Folgen es haben könnte und wie es sich in das Muster von unglücklichen Zufällen einfügte, die Sirius im Verlauf des letzten Monats zugestoßen waren. Draco und Colin waren gegangen, nachdem sie diverse Anweisungen erhalten hatten. Sirius nahm sich vor, den Nachrichtendienst einzuschalten. Seit dem Brand war ihm ständig übel gewesen, und er hatte bis jetzt keine Zeit gehabt, sich das wirklich einzugestehen.

Er presste die Handballen auf die Augen und stützte sich mit den Ellbogen auf dem Tisch auf. Noch eine Szene aus seinem Alptraum war Wirklichkeit geworden und hatte Ginny fast das Leben gekostet. Zum Glück war Draco im richtigen Augenblick zur Stelle gewesen. Er dachte kurz an die beiden und fragte sich, ob da wohl irgendwas im Busch war. Er schüttelte den Kopf und murmelte in seinen Bart, dass ihn das nichts anging.

Also, wenn es so weiterging wie in seinem Alptraum ...

Sirius griff nach dem Telefonhörer.

"Dr. Hübner? Hier ist Sirius."

"Ja, was kann ich für Sie tun?"

"Erinnern Sie sich an diesen Traum?"

"Ja, natürlich."

"Erinnern Sie sich an das Feuer in dem Traum?"

"Ja, sicher."

"Das war nicht symbolisch. Vor zwei Tagen habe ich in der Redaktion von *Circe* ein Interview gegeben. Ich war wieder allein. Es ist passiert. Im Lagerhaus ist Feuer ausgebrochen."

"Ich verstehe. Was war noch mal die letzte Szene in dem Traum?"

"Ich war in einer Zelle in Azkaban."

"Ich verstehe."

Anmerkungen der Autorin: Im nächsten Kapitel ist Valentinstag, und vielleicht wird es einen Hinweis darauf geben, wer hinter den "Unfällen" steckt, außerdem ein paar Fingerzeige für all diejenigen, die wissen, was ein Ammonit ist, und was er mit der Geschichte zu tun haben könnte. (Die Übersetzerin hat strikte Anweisung, nichts darüber zu verraten.)

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cj.estes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (monika@darwin.inka.de)

Disclaimer: Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.

Achtung: Dieses Kapitel enthält viele Szenen, die unter Umständen für Kinder oder Leute jeglichen Alters, die sich an Sex stören, nicht geeignet sind.

Anmerkung der Autorin: Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.

Es tut mir wirklich Leid, dass es so lange gedauert hat, bis dieses Kapitel fertig war. Das richtige Leben hat seinen Tribut gefordert (wir sind im Oktober 2002 endlich in unser neues Haus eingezogen, und im November war ich die meiste Zeit unterwegs), aber das größte Problem war, dass ich unter Schreibblockade gelitten habe. Ich hatte zwar ein paar Ideen, was die Charaktere als Nächstes tun sollten, aber sie haben sich standhaft geweigert mir zu gehorchen. Im Dezember habe ich dann endlich entschieden, dass ich mich lange genug vor dem Schreiben gedrückt hatte, habe mich hingesetzt und meinen Handlungsstrang völlig überarbeitet. Die Charaktere wollten einfach nicht dahin, wo ich sie hinhaben wollte, aber im Endeffekt haben sie mir ein paar bessere Ideen eingeflüstert. Ich denke, ich habe diese neue, bessere Handlung jetzt ausgearbeitet, also los geht's. Da ich eine neue Richtung eingeschlagen habe, der meine Charaktere anscheinend willig folgen, hoffe ich, jetzt schneller voranzukommen. Ein ziemlich großer Teil vom 6. Kapitel ist bereits geschrieben, da diese Szene ursprünglich Bestandteil vom 5. Kapitel sein sollte. Das vorliegende Kapitel musste genau dort enden, wo es endet, ihr werdet schon sehen und euch vermutlich darüber ärgern.

Ich danke allen meinen Lesern für ihre Geduld.

5. Kapitel

Ausrutscher

Just als er zur Tür hereinkam, flog die Eule durch die Eulenklappe in die Wohnung. Er war hungrig, müde und schmutzig von einem Tag an der archäologischen Ausgrabungsstelle, zu der Sirius ihn geschickt hatte, um sich nach diesen dämlichen Zeitreise-Talismanen umzusehen, die in der Abteilung langsam zur fixen Idee wurden. Sein blondes Haar war schweißverklebt und verdreckt, seine Jeans mit rotem Lehm verschmiert. Er wusch sich notdürftig das Gesicht und löste das Pergament vom Fuß der Eule.

Ich hab' da ein paar Eintrittskarten für die Galerieeröffnung von Cordelias Mum bekommen. Ich würde gerne hingehen, aber zu zweit macht es immer viel mehr Spaß. Ich weiß, dass dir Michael DeJamis Arbeiten wirklich gefallen. Seine Galerie ist direkt neben der Neueröffnung, deshalb habe ich an dich gedacht. Schick mir eine Eule, falls du interessiert bist. Es ist am Dienstag, den 14. Februar. Keine Angst, ich habe nicht vor, ein triviales Valentins-Rendezvous daraus zu machen. Ich war lediglich der Meinung, die Kunst könnte dich interessieren. Wir könnten durch beide Galerien schlendern und danach in einem Pub in der Nähe essen. Wie wär's damit, stiller Gesellschafter?

Hm, war er interessiert? Gute Frage.

Doch, Michael DeJamis Plastiken interessierten ihn, und trotz vieler Zweifel interessierte Ginny ihn mehr, als sie eigentlich sollte. Wenn er ehrlich zu sich selbst war, interessierte sie ihn sogar mehr als nur ein bisschen. Als er in der Nacht nach dem Brand bei *Circe* mit ihr zusammen war, hatte er das Gefühl gehabt, die Welt hätte sich radikal verändert. Er hatte sich nach ihr gesehnt, ein Gefühl, das ihm eigentlich völlig fremd war. Diese Sehnsucht brannte ihm förmlich in der Brust. Sie glich einem Hungergefühl, das nie befriedigt werden konnte. Er hatte noch nie jemanden gebraucht. Warum jetzt plötzlich sie? Dazu kam noch, dass sie, als ihre Brüder gekommen waren, klipp und klar hatte durchblicken lassen, dass sie ihn nicht brauchte, und er war nicht einmal sicher, dass er sie überhaupt wiedersehen wollte. Er ahnte schon, wie es enden würde. Sie würden behaupten, sie seien nur gute Kumpels, dann würden sie sich berühren, wonach sie ziemlich bald in einem Bett landen würden – falls sich gerade eins in Reichweite befand –, und danach würde einer von ihnen sofort gehen. Sie zu vögeln würde zwar umwerfend sein, aber danach zu bleiben um sich anzuhören, dass es ein weiterer großer Fehler gewesen war, wurde langsam langweilig.

Er hatte sich angewöhnt, sie "mein Ausrutscher" zu nennen. In seiner Unsicherheit kam er sich wie ein pubertärer Jüngling vor. Nicht, dass er unerfahren gewesen wäre, aber diese Erfahrung war ihm ziemlich neu. In seiner Beziehung zu Allegra – falls man die überhaupt so bezeichnen konnte – war es hauptsächlich um Macht gegangen und darum, wer von ihnen wen beherrschte. Mit ihr zusammen zu sein hatte ihm absolut keinen Spaß gemacht. In seiner Zeit mit Quinn war es vor allem darum gegangen, sein Leben von Grund auf zu ändern und neu aufzubauen. Darum, alles zu verlernen, was man ihm je beigebracht hatte. Er liebte Quinn für alles, was sie für ihn getan hatte, doch er hatte sich nie recht in der Lage gefühlt, ihr Bedürfnis, sich um jemanden zu kümmern und ihm zu helfen, zu erwidern. Zu jener Zeit war er der Auffassung gewesen, dass er sich nie auf diese Art um jemanden würde kümmern können. So war er schließlich erzogen worden.

Und hier war nun diese Einladung. *Verdammte Scheiße, Malfoy, du denkst zu viel darüber nach.*

Er kritzelte rasch eine Antwort mit einem Zeit- und Treffpunkt auf ein Stück Pergament und ging dann ins Bad.

Cordelia raffte ihre Akten zusammen und ließ den Blick über ihren Schreibtisch aus Kirschholz schweifen um sicherzugehen, dass sie auch wirklich alles hatte, was sie brauchte. Sie hatte gerade einen Bericht vom Indischen Parlament erhalten, in dem es um eine potentielle Zusammenarbeit zwischen den magischen und den Muggelregierungen ging und in dem die Frage erörtert wurde, wie einer besonders starken separatistischen Gruppe zu begegnen sei, die ihre Aktivitäten im Land wieder aufgenommen hatte. Es hatte in einem sehr abgelegenen Landesteil Unruhen gegeben, und beide Seiten glaubten, die andere stecke hinter den Überfällen. Normalerweise hätten sie sich allein damit herumschlagen müssen, aber zufällig wollte ein multinationaler Zusammenschluss von Regierungen und Ländern eine Pipeline durch das Gebiet legen. Cordelias Aufgabe bestand darin, zumindest diejenigen, die daran beteiligt waren, dazu zu bringen, miteinander in Verhandlungen zu treten.

"Das wird Sirius aber gar nicht gefallen, oder?", fragte ihre Sekretärin, als Cordelia zum Ausgang ihrer Büroflucht hastete.

"Nein, absolut nicht. Er hat sich schon drüber geärgert, dass der Magische Indische Rat nicht mit der Muggelregierung zusammenarbeiten wollte, und das hier weist darauf hin, dass sie auch nicht bereit sind, mit der IVZ zu kooperieren."

Cordelias Mitarbeiterstab bestand aus fünfundzwanzig Hexen und Zauberern, von denen jeder wenigstens ein Muggel-Elternteil hatte. Ihr war es lieber, wenn ihre Mitarbeiter in der Muggelwelt aufgewachsen waren, da sie auf diese Art nicht nur über das Vokabular verfügten, um mit Muggeln zu verhandeln, sondern auch nicht auf diese herabsahen. Sie stammten aus allen Teilen der Welt, und sie war stolz darauf, wenigstens einen Vertreter von jedem Kontinent hier zu haben, außerdem mindestens je einen aus jeder größeren magischen und nicht-magischen Religionsgemeinschaft. Außerdem versuchte sie Mitarbeiter anzuheuern, die Erfahrung mit den wichtigsten Kulturkreisen hatten und zumindest über eine gewisse Kenntnis der weniger wichtigen verfügten. Das Arbeitsklima in der Abteilung war äußerst angenehm. Sie versuchten, alle kulturellen und religiösen Feiertage zu würdigen und arrangierten an den wichtigsten davon Feiern. Das bedeutete, dass sie fast jede Woche irgendwelche besonderen Festessen oder kurze Zeremonien veranstalteten, um diesen oder jenen Feiertag zu begehen. Das verlieh nicht nur jedem Mitarbeiter ein Gefühl für den Glauben anderer und für das, worauf es ankam, es verschaffte ihnen außerdem die Gelegenheit zusammensitzen und sorgte für eine ganz besondere Arbeitsatmosphäre. Jeder hatte am Leben des anderen teil, und viele Freundschaften und nicht wenige Liebesbeziehungen wurden auf diese Art geknüpft.

Es gab zwar wie in jedem anderen Büro auch nach wie vor Streitigkeiten darüber, wer welchen Auftrag bekam und an welcher Stelle jeder Einzelne in der Hierarchie stand, aber die Verschiedenheit erfüllte hier durchaus ihren Zweck, und Cordelia glaubte fest daran, dass sie enorm zur Produktivität beitrug. In ihrer Abteilung konnten die Leute die verschiedenen Nationalitäten, Hautfarben und Religionen immerhin als Freunde sehen, oder zumindest als mögliche Freunde, und das ließ die restlichen Mitglieder des jeweiligen Kulturkreises in einem anderen Licht erscheinen.

Um das Unvermeidliche noch etwas hinauszuzögern, nahm Cordelia die Treppe und nicht den Lift. Sie traute ihm außerdem nicht, dass er sie dort aussteigen lassen würde, wo sie hinwollte, weil er sie immer da abzusetzen schien, wo er glaubte, dass sie hin sollte. Die Zauberer waren anscheinend in der Lage, das dämliche Ding zu kontrollieren, aber es schien ihm irgendwie besonderen Spaß zu machen, mit ihr zu machen, was es wollte. Meistens brachte er sie zu Sirius' Büro im zehnten Stockwerk, aber manchmal fiel ihm ein, dass sie eine Pause bräuchte, und dann setzte er sie im Erdgeschoss ab, damit sie einen Spaziergang machen konnte. Ab und zu entschied er auch, dass sie Süßigkeiten oder Gebäck aus der Cafeteria im dritten Stock bräuchte. Heute hatte sie sich überlegt, dass der Lift sie zu ihrer Freundin in der Abteilung für Auswärtige

Angelegenheiten bringen würde, die Sirius geleitet hatte, bevor er Stellvertretender Kanzler geworden war, und in der sie immer noch ein paar Freunde hatte. Besonders Lisa Morelli schien stets geneigt zuzuhören oder Witze zu reißen, wenn sie eine Pause brauchte. Sie hätte sie zwar lieber besucht, als mit Sirius über diese Angelegenheit hier zu diskutieren, aber sie hatte sich bei ihm angemeldet und musste jetzt auch hingehen, ganz egal, was der Lift darüber denken mochte.

Als sie die Treppe hinaufstieg, dachte sie noch einmal über die ganze Situation nach. Sie war über sämtliche Instanzen gegangen, hatte alle kulturellen und diplomatischen Protokolle gewahrt, Experten in indischer Gesetzgebung und Etikette konsultiert, und trotzdem war es nicht reibungslos verlaufen.

Als sie im zehnten Stock ankam, öffnete sie die Türen zu den Büroräumen des Stellvertretenden Kanzlers. Es war eine hoheitsvolle Umgebung, die Atmosphäre hatte sich dort jedoch gelockert, seit Sirius den Job übernommen hatte. Alle trugen zwar Geschäftsroben, aber es war weniger formelles Schwarz als vorher und mehr frohe Farben zu sehen.

"Hallo, Samantha, ist er da?"

"Wie geht's Ihnen heute, Cordelia? Ja, er erwartet Sie schon. Er hat gesagt, Sie sollen sich reinverfügen und die Tür hinter sich abschließen."

"Ach du liebe Güte, in der Stimmung ist er heute?" Cordelia zog ein Gesicht.

"Cordelia, er ist immer in dieser Stimmung, wenn Sie sich angemeldet haben. Wir haben hier Wetten darüber laufen, wie oft Sie es schon in diesem Büro gemacht haben", erklärte Samantha lässig.

"Was?!"

"Klar, das versüßt uns den Tag. Colin darf allerdings nicht dabei mitmachen, er kann Sie nämlich von seinem Büro aus hören, er weiß es also ganz genau, und das wäre nicht fair", sagte die Sekretärin nonchalant.

Cordelia machte den Mund zu, der ihr vor Schreck offen gestanden hatte. Sie hatten es ab und zu mal in seinem und mal in ihrem Büro getrieben, aber ihr wäre im Traum nicht eingefallen, dass irgendwer Notiz davon nehmen oder sogar eine Strichliste führen könnte. Sie versuchte, angemessen schockiert zu reagieren, aber irgendwie fiel ihr keine passende Entgegnung ein, also machte sie einfach den Mund zu und schüttelte den Kopf.

Als sie sich wieder gefasst hatte, versuchte Cordelia, das Gespräch wieder auf die Arbeit zu lenken. "Sie können allen sagen, dass sie sich für heute eine neue Kerbe in der Wand sparen können. Die Parden haben mal wieder zugeschlagen."

Samantha schnitt eine Grimasse. Cordelia wusste, dass sie genug Berichte zu diesem Thema abgetippt hatte um zu wissen, was diese Äußerung zu bedeuten hatte. "Alles klar. Ich sage allen, dass das Barometer heute Nachmittag nicht auf Liebe steht."

"Freut mich wirklich, wenn ich behilflich sein kann", sagte Cordelia trocken und ging den Flur hinunter zu Sirius' Büro.

Sie klopfte an und öffnete die Tür just in dem Augenblick, als Sirius den Blick von den Papieren auf seinem Schreibtisch hob.

"Samantha hat mich gerade angeklingelt um mir mitzuteilen, dass ich heute Nachmittag nicht mit Sex zu rechnen hätte. Was ist los?"

Cordelia ließ den Stapel Akten auf den Schreibtisch fallen, hob in einer abwehrenden Geste die Hände und schüttelte den Kopf. "Gibt es hier eigentlich irgendjemanden, der daran glaubt, dass wir uns tatsächlich auch zusammen ums Geschäft kümmern?"

Sirius lächelte nur. "Na ja, die wissen eben alle, dass wir uns um alle möglichen Geschäfte kümmern."

Cordelia verdrehte die Augen. "Sirius", sagte sie streng mit ihrer besten tadelnden Elternstimme.

"Schon gut, schon gut. Worum geht's heute?"

"Sieht so aus, als würden die Parden mal wieder Schwierigkeiten machen. Sie haben sich zu den Angriffen auf ein Team von Landvermessern und Geologen bekannt, die sich letzte Woche

in einem Gebiet herumgetrieben haben, das sie als ihr Territorium betrachten", erklärte Cordelia, als sie sich auf dem Stuhl gegenüber seinem Schreibtisch niederließ.

Sirius lehnte sich zurück und warf seine Feder auf den Tisch. "Ich dachte, wir hätten das mit ihnen geklärt und sie würden erlauben, dass die Pipeline über ihr Land verlegt wird. Wie verärgert sind die Regierungen?"

"Verdammt verärgert. Beide Seiten haben entschieden, die jeweils andere sei dafür verantwortlich, diese Gruppierung in Schach zu halten, und beide glauben, sie benutze sie dazu, die Macht des anderen zu untergraben. Zu allem Überfluss wird auch noch in Frage gestellt, dass es sie überhaupt gibt."

Sirius runzelte die Stirn. "Was genau ist passiert?"

"Ein Team von zehn Geologen und Landvermessern hatte den Auftrag, den Pass zu kartieren. Alle hatten die entsprechenden Papiere bei sich und außerdem für alle Fälle vier bewaffnete Wachposten. Sie hatten drei Viertel ihres Auftrags erledigt, als das Camp vor drei Tagen mitten in der Nacht überfallen wurde. Es gab nur sechs Überlebende. Bis jetzt haben sie nicht rausfinden können, wer oder was das Camp angegriffen hat. Die Wachen haben in jener Nacht auf alles geschossen, was sich bewegte, aber sie haben gesagt, es wären immer wieder neue Angreifer aufgetaucht. Einer ist unverletzt, vier sind tot, fünf haben leichte bis schwere Verletzungen, und von den anderen vier weiß man noch nichts Genaues. Keiner der verletzten oder toten Angreifer ist gefunden worden. Das heißt, wir haben keinerlei Beweis, wer oder was hinter dem Überfall steckt. Das Merkwürdige an der ganzen Sache ist, dass die Überlebenden geschworen haben, zumindest ein paar der Angreifer seien Tiere gewesen. Sie wurden als groß und schwarz beschrieben. Weitere Beschreibungen existieren nicht." Cordelia hob den Blick von ihrem Aktenordner. Sirius rieb sich die Augen.

"Du solltest deine Augen untersuchen lassen, hast du öfters Kopfschmerzen?"

"Das ist nichts, meinen Augen geht es gut. Die Parden haben sich also zu dem Überfall bekannt?"

"So ist es. Sie verlangen, dass die Ungläubigen sich von ihrem Land fernhalten, dessen Grenzen sie sich aber weigern zu definieren. Stattdessen drohen sie damit, jeden anzugreifen, der sie verletzt. Sie behaupten, der Vermessungstrupp hätte keine Erlaubnis gehabt, ihr Gebiet zu betreten, jedenfalls wären sie nicht gefragt worden. Sie behaupten außerdem, dass bedeutende Heiligtümer zerstört und Artefakte entwendet worden seien."

"Jetzt verstehe ich, warum die indische Regierung so ungehalten auf diese ganze Sache reagiert." Sirius strich sich eine Zeit lang über den Bart. "Waren in dem überfallenen Team sowohl Muggel als auch Zauberer?"

"Ja, aber es sieht so aus, als hätte es auf beiden Seiten gleich viele Tote und Verletzte gegeben", antwortete Cordelia, nachdem sie einen weiteren Blick auf ihre Notizen geworfen hatte.

"Warum also fallen die Regierungen gegenseitig übereinander her? Warum nehmen sie diese Gruppierung nicht ernst?", wollte Sirius wissen.

"Weil sie so was wie eine Legende ist. Als sie vor ein paar Jahren aufgetaucht ist, schien sie nichts als Schall und Rauch zu sein. Obwohl wir mit ihnen verhandelt haben und dachten, wir hätten ein paar Abkommen geschlossen, haben die Rädelsführer sich nie persönlich blicken lassen. Diesmal haben die Regierungen unabhängig voneinander beschlossen, dass sie es wirklich mit einer Fata Morgana zu tun haben und dass der andere jeweils insgeheim versucht, das Unternehmen zu unterminieren."

Sirius zuckte die Achseln. "Die Muggelregierung betrachtet nicht nur die magische Regierung mit Misstrauen, aber ich denke, ich verstehe jetzt. Also, was sollen wir jetzt unternehmen?"

Cordelia dachte einen Augenblick nach. "Wir müssen diese Regierungen dazu bringen zu kooperieren."

Sirius beugte sich auf seinem Stuhl vor. "Du bist der Meinung, wir haben es mit einer echten Bedrohung zu tun. Was, wenn es wirklich nur viel Lärm um nichts ist? Wissen wir überhaupt sicher, ob es diese Parden gibt?"

"Ich glaube, die wissen es, aber ich habe schon merkwürdigere Komplotte gesehen. Das Konsortium, das den Bau der Pipeline unterstützt, hat damit gedroht, das ganze Projekt zu kippen, aber ich bin der Meinung, dass sie nur bluffen. Sie brauchen die Pipeline immer noch, und dieser Weg ist immer noch der kürzeste. Wir werden mehr erfahren, wenn die Überlebenden wieder zurück in der Zivilisation sind und ihre Wunden untersucht werden können. Sie versuchen gerade die Leichen zu finden, aber von denen gibt es keine Spur, nicht mal ein paar Blutflecken. Und die Vermissten sind spurlos verschwunden."

Sirius seufzte. "Ich werde mich mit beiden Staatsoberhäuptern in Verbindung setzen und versuchen, sie notfalls mit Gewalt dazu zu bringen, wenigstens miteinander zu reden. Ich sage dem Botschafter der IVZ Bescheid und frage ihn, ob er sich nicht mit dem UN-Botschafter treffen will. Wenn wir die Regierungen dazu bringen Verhandlungen aufzunehmen, können sie vielleicht zu einer Lösung kommen. Setz dich mal noch nicht mit dem Konsortium in Verbindung. Wir müssen erst mal auf Regierungsebene klare Verhältnisse schaffen, bevor wir regionale Probleme ansprechen."

"Da hast du Recht. Würdest du beim Nachrichtendienst nachfragen, ob sie dort irgendwelche Informationen über die Parden haben? Könnte Hermione über sie Bescheid wissen?"

"Ich werd' Argo fragen."

Sie schwiegen ein paar Augenblicke lang, während Sirius ein paar Notizen in sein Tagebuch kritzelte. Schließlich legte er die Feder weg und sah wieder zu Cordelia hoch. Sie blickte gerade auf die Uhr. "Hast du's eilig?"

"Könnten wir unser übliches Briefing auf morgen früh verschieben? Ich muss heut' ziemlich früh zu Charlies Schule. Die wollen, dass ich dort bei den Vorbereitungen für die Maifeier helfe."

Sirius sah etwas verwirrt aus. "Aber das ist doch erst in über zwei Monaten."

"Weiß ich, aber es geht wohl darum, ein Bühnenbild zu bauen, und sie haben gedacht, ich wäre irgendwie künstlerisch begabt, weil meine Mutter eine Galerie hat." Cordelia rutschte verlegen auf ihrem Stuhl herum.

Sirius zog die Augenbrauen hoch. "Du?"

Cordelia funkelte ihn an. "Ich hab' versucht ihnen zu erklären, dass sie da bei mir an der falschen Adresse sind, aber sie haben einfach nicht zugehört. Egal, ich muss in ungefähr einer halben Stunde dort sein, und wenn der Rest des Berichts noch etwas Zeit hat, dann mache ich ihn lieber morgen."

"Ja, kein Problem. Aber vergiss nicht einen Termin mit Samantha auszumachen, sie wird sonst sauer, wenn sie nicht weiß, dass du kommst."

"Ja, ja, schon klar ... Sie könnte ja sonst eine Gelegenheit für einen Strich auf ihrer Liste verpassen." Cordelia sammelte ihre Akten wieder ein und ging zur Tür.

Sirius lachte. "Stimmt, von der Strichliste hab' ich auch schon gehört. Ach, übrigens habe ich die Karten für das Konzert, zu dem du gehen wolltest, unsere Pläne für den Valentinstag sind also unter Dach und Fach."

"Hast du die Suite im Ritz gebucht?"

"Ist erledigt. Das habe ich schon letztes Jahr gemacht, gleich nach unserer Rückkehr. Ich erkläre es hiermit offiziell zu einem Valentinsbrauch."

"Oh, brauche ich dann was neues zum Anziehen?"

"Das wäre nicht übel."

"Also gut. Dann bis heute Abend zu Hause? Mum kommt zum Essen, sei also pünktlich."

"Werde ich sein. Bis dann." Sie küsste ihn flüchtig und verließ das Büro. Beim Hinausgehen teilte sie Samantha mit, dass nichts passiert sei, aber dass morgen schließlich auch noch ein Tag wäre. Sie verließ die Abteilung lächelnd und beschloss, sich vom Lift absetzen zu lassen, wo auch immer es ihm beliebte.

Dienstag, 14. Februar 2008

Er hatte die Hände in seinem schwarzen Umhang vergraben, weil ihm trotz des mit einem Wärmezauber versehenen T-Shirts, das er unter seinem grauen Norwegerpullover trug, immer noch kalt war. Der Umhang war nicht lang genug, um den Wind davon abzuhalten darunter zu fahren und durch seine schwarzen Wollhosen zu fegen. Seine Füße wurden in den Stiefeln langsam zu Eisklumpen. Er fing an, mit seinem Zauberstab herumzuspielen und ließ im Geiste alle Flüche Revue passieren, die Wärme erzeugten. Wahrscheinlich war es keine gute Idee, tatsächlich einen davon zu benutzen, die meisten waren nämlich verboten, und er versuchte redlich sich alles zu verkneifen, was illegal war.

Da war sie, sie kam gerade um die Ecke. Sie hatte sich ihren dunkelgrünen Umhang bis unter Kinn gezogen, und eine grüne Mütze bedeckte ihren Kopf bis über die Ohren. Ihre Haare waren ebenfalls völlig darunter verborgen. "Verdammter Mist", sagte er leise. Er träumte zwar eigentlich nie von ihren Haaren, war aber trotzdem irgendwie enttäuscht, sie nicht um ihre Schultern wehen zu sehen.

"Tut mir Leid, dass ich zu spät komme", entschuldigte sie sich und öffnete den obersten Knopf ihres Umhangs. "Beim Fototermin für die Titelseite heute war die Hölle los. Irgendwie ging alles schief. Unser Fotostudio ist bei dem Brand zerstört worden, und in dem Atelier, das wir deshalb mieten mussten, waren die Lichtverhältnisse grauenhaft. Und draußen konnten wir die Fotos nicht machen, weil das Model nur einen Badeanzug anhatte. Und dann haben sich auch noch die Wärmezauber ständig verabschiedet."

"Ich dachte, der Fototermin wäre gestern gewesen?"

"Na ja, er hat sich auf heute ausgedehnt, und wenn es nach Miss Diva ginge, würden wir noch drei Wochen damit zubringen", sagte sie und verdrehte die Augen.

Er lachte und hielt ihr die Tür zur Galerie auf. Wenn er mit ihr zusammen war, überkam ihn immer dieser merkwürdige Drang, den Kavalier zu spielen. Eigentlich reichte das, um ihm eine Gänsehaut zu verschaffen, aber ihr schien es zu gefallen.

Sie verbrachten fast eine Stunde damit, sich DeJamis Plastiken anzusehen. Seine Arbeiten waren meist eher abstrakt, so dass sie mehr als nur einmal verschiedener Meinung darüber waren, was die Skulpturen nun eigentlich darstellen sollten. Er merkte, dass sie sich bemühte, ihn nicht zu berühren, und er gab sich ebenfalls alle nur erdenkliche Mühe, sie nicht anzufassen.

Nun ja, das war noch so ein Problem, dachte er. Er genoss es nicht nur wirklich, mit ihr zusammen zu sein, sondern er fühlte *ihn* sogar dann, wenn ihre Schultern sich nur ganz leicht berührten. Diesen Adrenalinstoß. Dieses stürmische Gefühl, das ihm augenblicklich durch alle Glieder schoss. Also berührten sie sich heute Abend nicht.

Während sie sich über die Kunstwerke unterhielten, gingen sie weiter zur nächsten Galerie, wo sie kurz stehen blieben, um sich mit Cordelias Mum zu unterhalten, die die Einweihung organisiert hatte.

Kate wies sie auf verschiedene neue Künstler hin und gab ein paar fachliche Erläuterungen zu den Kunstwerken. Ginny starrte dabei eine ganz bestimmte Skulptur an. Kate erklärte, dass dieses Stück für das Haus einer bestimmten Stammkundin geschaffen worden sei, dass diese aber entschieden habe, es doch nicht zu kaufen. Draco fand insgeheim, dass diese Plastik weder besonders inspiriert noch inspirierend war. Sie sah aus wie ein großer Tonklumpen mit einem Fossil in der Mitte, aber ihm entging nicht das Glitzern in Ginnys Augen und dass sie irgendwie aufgeregt war.

"Darf ich sie kaufen?", warf Ginny ein, als Kate sich umdrehte, um zum nächsten Stück weiterzugehen.

"Aber natürlich! Ich weiß, dass Maggie Nielson, die Künstlerin, hochofrend wäre. Sie war ein bisschen enttäuscht, weil Mrs. Stapledon sie nicht wollte. Sie ist eine sehr begabte Künstlerin. Ich glaube, wir werden in den nächsten Jahren noch viel von ihr hören. Ich war total aufge-

regt, als ich sie dazu bringen konnte, ihr Studio hier bei mir einzurichten. Vorher hat sie in irgend so einem Loch in der Nähe von Charing Cross gearbeitet. Ich denke, hier wird sie viel glücklicher sein."

Nachdem der Handel unter Dach und Fach war, gingen sie weiter, um sich noch mehr Kunstwerke anzuschauen und erzählten sich, was sie in den letzten zwei Wochen gemacht hatten. Sie hatten sich zuletzt nach dem Brand bei *Circe* in seiner Wohnung gesehen, und da war noch dieses andere Feuer gewesen ... Er hatte den Drang, ihr den Arm um die Schultern zu legen, ihre Hand zu nehmen oder ihr seinen Arm anzubieten, doch nein, wirklich nicht. Sie würden sich nicht berühren.

"Mein Ausrutscher", flüsterte er. Sie hörte ihn nicht.

Stille Gesellschafter. Die Worte hallten in ihrem Kopf wider. Als ob sie sich jemals vorstellen könnte, ihn nicht berühren zu wollen. Sie machte sich etwas vor, wenn sie glaubte, sie hätte genug Selbstbeherrschung, um ihn nicht zu berühren. Nachdem sie durch drei Galerien geschlendert waren, gingen sie essen. Sie hatte in Kate Hunters Galerie eine Plastik gekauft. Es war ein Muggel-Kunstwerk, aber die Linien und Kurven darauf gefielen ihr einfach zu gut, und der geheimnisvolle Brennpunkt zog sie magisch an. So, wie *er* sie magisch anzog. Sie hatten sich noch nicht berührt. Vielleicht wäre es doch gar nicht so schwer, wie sie glaubte, Gesellschafter zu sein.

Es war nicht nur sein Körper, obwohl der perfekt war. Es waren auch nicht seine feingemeißelten, aristokratischen Züge, obwohl die natürlich eine Augenweide waren. Es war etwas anderes. Zwischen ihnen schien eine naturgemäße Verbindung zu bestehen, die jeder Logik trotzte. Sie wusste, dass die leiseste Berührung sie hell auflodern ließ und dass sie danach durstete, vollendet zu werden. Sie schienen das beide zu wissen. Sie hatten sich darauf geeinigt, stille Gesellschafter zu sein und lediglich bestimmte Ereignisse miteinander zu teilen. Nun standen sie auf dem Prüfstand. Das letzte Mal war sie in seinem Schlafzimmer nach dem Brand mit ihm allein gewesen. Er schien nicht sehr erbaut gewesen zu sein, als ihre Brüder gekommen waren. Sie war hingegen erleichtert gewesen. Sie hatte das Gefühl, dass er die Klauseln ihrer Teilhaberschaft neu aushandeln wollte, und sie wusste, dass sie sich etwas vormachte, wenn sie glaubte, dieses Bedürfnis nicht ebenfalls zu haben. Sie wusste jedoch nicht recht, woran sie war. Sie war sich nicht sicher, ob ihre platonische Beziehung schon so weit gediehen war, um sich zu irgendeiner Art von Partnerschaft zu entwickeln. Wenn sie ihn also heute Abend nicht berühren konnte, dann würde es vielleicht unnötig sein, die Bedingungen neu auszuhandeln. Solange er sie nicht berührte, würde sie ihrer Meinung nach diese Gedanken in eine kleine Schatulle verbannen und den Deckel fest zuhalten können.

Während des Abendessens plauderten und lachten sie. Sie führte einen langen Monolog darüber, wie absurd der Fototermin an diesem Tag gewesen war und was für merkwürdige Wünsche das Fotomodell geäußert hatte. Er hatte viel Sinn für Humor, auch wenn er etwas zynisch war, aber ihre Geschichten wusste er anscheinend zu schätzen. Er starrte sie ziemlich viel an. Es war ihr zwar ein bisschen unangenehm, aber sie wagte nicht, es sich anmerken zu lassen. Sie wusste, dass er darauf anspringen und es ausnutzen würde, um sie noch mehr in Verlegenheit zu bringen.

Sie aßen ihren Nachtisch auf und tranken ein zweites Glas Wein. Nach so viel Wein traute sie sich nicht mehr zu Apparieren – Alkohol stieg ihr immer gleich zu Kopfe. Sie hatten das Restaurant gerade verlassen, als seine Hand die ihre berührte, als er ihr in den Umhang half. Und da war es wieder, dieses Feuer und der unwiderstehliche Drang ihn zu küssen und eins mit ihm zu werden. Sie drehte sich um und blickte auf. Sie blieben stehen, und sein Mund senkte sich auf ihren in einem Kuss, der sanft und sachte begann. Sie glaubte, er würde es dabei belassen, doch dann wurde eine bohrende Frage daraus, und sie war nicht sicher, ob sie bereit war zu antworten.

Daraufhin übernahm ihr Körper die Führung und reagierte mit sanftem, leidenschaftlichem, forschendem Begehren.

Als sie sich mehr als nur etwas nervös losmachte, stammelte Ginny: "Ähm, ich geh' dann lieber, es schneit nämlich."

Draco sah weg, dann wandte er sich ihr wieder zu. "Ich bring' dich nach Hause, es sind ja nur ein paar Blocks."

"Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist", sagte Ginny zögernd und versuchte nicht zu zeigen, wie unsicher sie sich wirklich war, ob es sich dabei um eine gute Idee handelte.

"Ich habe nicht vor mit reinzukommen. Ich begleite dich nicht mal nach oben, wenn du glaubst, dass deine Tugend dann gewahrt ist", sagte er sarkastisch.

Sie lachte nervös. "Ich kann dich ja schlecht auf der Straße erfrieren lassen. Du kannst auf eine heiße Schokolade mit raufkommen. Ich denke, ich kann schon auf meine Tugend aufpassen", sagte sie und wechselte schnell das Thema. "Guck mal, wie hell der Mond scheint!"

Für den Rest des Weges bis zu ihrem Loft schwiegen sie, da sie nicht genau wussten, wohin der Abend noch führen würde. Die Tür fiel ins Schloss, und das war's dann – sie zogen ihre Umhänge aus und brannten wieder lichterloh. Er griff sofort nach ihrem Umhang, dann waren seine Hände überall zugleich. Sein Mund war auf ihrem, und sobald seine Zunge ihre berührte, begann sie dahinzuschmelzen. Sie konnte seine raue Handfläche auf ihrem Bauch fühlen, auf ihrem Kreuz, unter ihrem Pullover, wie sie durch ihren Spitzen-BH ihre Brust umschloss, unter ihrem Rock aufwärts wanderte, oben an ihren Strümpfen, dann ihren Hintern entlang und um die schwarzen Strapse herum, die sie wider besseres Wissen angezogen hatte. *Tugend ade*, dachte sie lächelnd.

Kurze Zeit später lagen sie eine Weile verlegen schweigend da, dann regte sie sich, um sich von ihm loszumachen. "Ich geh' rauf und zieh' mich um. Bleibst du noch hier?" Sie versuchte, ihrer Stimme einen neutralen Klang zu verleihen und wich seinem Blick aus.

"Hast du Wein im Haus? Ich glaube, wir sollten uns ein bisschen unterhalten, meinst du nicht auch?"

"Ja, das sollten wir wohl", meinte sie und hoffte, man hörte ihr nicht an, wie sehr ihr das widerstrebte. "Ich bin gleich wieder unten."

Ginny zog ihren BH und ihren Rock zurecht, hob ihre restlichen Sachen auf und stieg die Treppe hinauf. Als sie oben ankam, atmete sie tief durch. Sie ging ins Bad und spritzte sich Wasser ins Gesicht. Ihr Herz raste noch immer, und ihre Haut war vor Leidenschaft gerötet. Sie band ihr Haar zusammen und wühlte in ihren Schubladen nach den am wenigsten erotischen Sachen, die sie besaß. Sie zog ein paar ausgebeulte Jogginghosen hervor, die ihr um die Hüften schlabbten – sie hatten vor langer Zeit einmal Bill gehört. Ein viel zu großes Strickshirt mit abgeschnittenen Ärmeln schien perfekt dazu zu passen. Nichts Enges, Figurbetontes, etwas, das hoffentlich langweilig und nicht verführerisch wirkte. Das war so ziemlich der letzte Eindruck, den sie vermitteln wollte. *Also gut*, sagte sie zu ihrem Spiegelbild. *Nur reden. Nicht anfassen.*

"Versuchst du mich abzuschrecken?", fragte Draco, als sie in die Küche kam.

"Ähm, ja, sozusagen. Ist das so offensichtlich?"

Draco lächelte nur. Er entkorkte die Weinflasche und suchte im Küchenschrank nach Gläsern. "Hör mal, wir sollten Folgendes tun. Wir lassen morgen die Arbeit sausen und verbringen heute Nacht und den morgigen Tag zusammen. Wenn du danach immer noch auf dieser absurden Gesellschafter-Regelung bestehst, dann ist es okay. In dem Fall werde ich dich nie wieder anfassen." Er stellte zwei Gläser zwischen sie auf die Arbeitsplatte und sah ihr direkt in die Augen. Er hatte seinen Pullover ohne das T-Shirt darunter wieder angezogen, und Ginny fand, dass er immer noch nach Sex roch.

Sie sah ihn argwöhnisch an. "Wir sollen also die nächsten sechsunddreißig Stunden damit verbringen uns kennen zu lernen? Und wie sollen wir das deiner Meinung nach anstellen?"

"Wir trinken ein bisschen Wein und unterhalten uns ein bisschen, sagen uns ein paar Dinge, danach lieben wir uns, schlafen ein bisschen, lieben uns wieder, reden noch ein bisschen, lieben

uns noch mal, dann duschen wir vielleicht, frühstücken, lieben uns leidenschaftlich irgendwo anders, schlafen noch ein bisschen, können es uns danach vielleicht nicht verkneifen, ein bisschen schweißtreibenden Sex zu haben, reden noch ein letztes Mal und entscheiden dann, woran wir miteinander sind."

Ginny stand der Mund offen. Draco lehnte sich über die Arbeitsplatte und küsste sie innig. "Meinst du, das hört sich vernünftig an?", wollte er wissen, als sie zwischendurch Luft holten.

"Ähm ... tja doch, klar, klingt vernünftig", sagte sie etwas atemlos.

"Netter Wein."

"Das hört sich auf jeden Fall nach interessanten sechsunddreißig Stunden an, aber ich muss trotzdem fragen, warum wir das machen?", fragte Ginny, griff nach der Flasche und schenkte den Wein ein. Sie nahm einen Schluck. "Wieso bist du so daran interessiert, klare Verhältnisse zu schaffen? Bisher hatte ich den Eindruck, dass du eher der Typ bist, der auf rein physische Beziehungen steht, ohne das ganze komplizierte gefühlsmäßige Drumherum."

Draco nahm sein Glas in die Hand und wirbelte den Inhalt herum. "Und du bist mir immer wie jemand vorgekommen, der keine rein physische Beziehung will."

Ginny starrte ihn lange an. "Touché. Ich hab' das Gefühl, wir sollten uns wirklich besser kennen lernen, ganz egal, was letztendlich dabei herauskommt. Obwohl sechsunddreißig Stunden Sex nicht übel sein können, finde ich das etwas furchteinflößend. Was, wenn wir plötzlich keine Lust mehr haben oder uns nicht mehr riechen können?"

"Wäre es nicht besser, das jetzt gleich rauszufinden, statt Zeit und Energie darauf zu verschwenden, diesen Teil langsamer zu lernen? Guter Wein übrigens, guter Jahrgang. Ich lass dich ein bisschen schlafen, und die meiste Zeit wirst du sowieso in der Horizontalen sein", sagte er grinsend.

"Wir fangen also mit Reden an? Ich werde alles über dich erfahren?"

"Ja, im Augenblick reden wir, immerhin hatten wir gerade erst schweißtreibenden Sex."

Ginny wurde rot. "Also gut, du zuerst. Erzähl mir doch mal, wie du ein guter Junge geworden bist."

"Hm, du stellst wohl immer gleich die große Preisfrage, stimmt's? Was ist mit: Was ist deine Lieblingsfarbe?"

"Na gut, was ist deine Lieblingsfarbe?"

"Schwarz, und deine?"

"Grün."

"Eine schöne Slytherinfarbe, eigentlich sollten wir gut miteinander auskommen."

"Und, gehen wir jetzt einfach ins Bett? Ich hab' meinen Wein ausgetrunken." Ginny hob ihr Glas und schielte zur Treppe.

"Nein, wir müssen die Flasche leer trinken. Das ist die Spielregel. Wenn wir keinen Sex haben, müssen wir entweder tiefschürfende Gespräche führen oder schlafen. 'Was ist deine Lieblingsfarbe' zählt nicht, und wenn wir essen oder trinken, darf nichts übrig bleiben."

"Na gut, halt mich über die Spielregeln auf dem Laufenden, dieses Spielchen ist mir nämlich ziemlich neu."

"Werde ich, aber ich behalte mir vor, die Regeln jederzeit zu ändern."

"Jederzeit?"

"Ja, vor allem, wenn du irgendwas machst, was mich so anturnt, dass ich das Bedürfnis habe, die Diskussion zu beenden und sofort zum Sex zu schreiten."

"Habe ich diese Option auch?"

"Darüber muss ich erst nachdenken."

"Na gut. Also, warum hast du dich geändert, oder ist das streng geheim?"

"Das meiste davon ist streng geheim, aber ich erzähl's dir trotzdem."

"Wieso?"

"Ich habe von Quinn gelernt, dass es nicht gut ist, Geheimnisse über seine Vergangenheit oder seine Beweggründe zu haben. Diese Veränderung spielt eine große Rolle bei dem, was ich

heute bin, und wenn du es nicht erfährst, wirst du wahrscheinlich weiter einen Haufen falscher Eindrücke über mich herumschleppen, die auf dem beruhen, was ich mal war. Ich bitte dich allerdings, möglichst wenig davon weiterzusagen. Außerdem solltest du wissen, dass ich weiß Gott nicht stolz auf so einiges von dem bin, was ich vor und während dieser Zeit getan habe, aber es ist wichtig, dass du alles erfährst."

Ginny nahm ihr Weinglas und kuschelte sich in den Sessel gegenüber der Couch. Draco folgte ihr und lümmelte sich in das Gegenstück davon, das gegenüber dem Kamin stand. Auf die Art konnten sie entweder einander ansehen oder aber das Feuer im Kamin, je nachdem, wonach ihnen gerade war. Draco trank die Hälfte seines Glases leer und fing an zu erzählen.

Zuerst beschrieb er die Rolle, die er in Allegras Kreis gespielt hatte. "Ich hab' ziemlich lange für Allegra mit Gestaltwandlungsaubern rumgemacht. Sie hat mich zu so ziemlich jedem zum Spionieren geschickt. Irgendwann war ich es so gewöhnt, meine wahre Identität zu verschleiern, dass ich mir fast aufschreiben musste, wer ich gerade war. Es war völlig egal, ob es sich dabei um vertrauenswürdige Offiziere oder um einen möglichen Maulwurf handelte. Ich sollte zum Beispiel mal Informationen über eine amerikanische Hexe und ihre kleine Tochter einholen. Sie hatte ein paar Talente, an denen Allegra interessiert war. Ich war ihre neue, nette Nachbarin. Ich hatte nie viel dafür übrig, in weibliche Rollen zu schlüpfen, das bringt viel zu viel Ärger", lächelte Draco.

Ginny lachte. "Du weißt also, was es heißt, ein Mädchen und hübsch zu sein, wie? Was für ein Wandel!"

"Ganz schön blöd, was? Wie auch immer, sie hat irgendwie rausgekriegt, dass ich nicht war, wer ich vorgab zu sein. Ich war deswegen geradezu abartig sauer und hab' sie fast umgebracht. Irgendwas hat mich aber dabei zurückgehalten, und ich hab' seither immer versucht, darauf aufzubauen."

"Warum hast du die Seiten gewechselt?"

"Mein Vater hatte den Auftrag, sie zu erledigen, die Frau und ihre Tochter, meine ich. Allegra konnte sich nicht leisten, dass meine Deckung aufflog. Also kreuzten sie dort auf und brachten das kleine Mädchen vor den Augen der Mutter um."

Ginny fühlte, wie ihr die Galle hochkam.

"Das war's dann. Ich konnte nicht einfach so dabei zusehen. Ich hab' mich auf sie gestürzt und verhindert, dass die Mutter auch dran glauben musste, dann bin ich weggerannt. Ich hab' ein paar Tage in den Wäldern gelebt, bis Quinn mich gefunden hat. Sie hat sich um meinen Körper und um meine Seele gekümmert und mir gezeigt, dass die meisten Menschen wissen, wie man sich um etwas kümmert."

"Oder um jemanden?", schlug Ginny vor.

"Oder um jemanden", antwortete Draco mit einem schiefen Grinsen. "Ich bin dann wieder zu Allegra zurück, um sie fertig zu machen. Ich habe in der Organisation meine Chance abgewartet, bis Quinn und ich einen Weg gefunden haben, um sie ein für allemal zu erledigen. Das haben wir auch geschafft, und der Rest ist Geschichte."

"Von Quinn hast du mir schon erzählt. Sie scheint eine wunderbare Frau zu sein."

Dracos Augen verschleierten sich einen Augenblick vor Schmerz. "Ja, das ist sie wirklich. Ich wünschte, ich hätte ihr nicht wehgetan."

"Ich dachte, ihr hättet euch in gegenseitigem Einvernehmen getrennt."

"Haben wir auch, aber das heißt nicht, dass dabei niemand verletzt wurde."

"Hat sie dir wehgetan?"

Draco schüttelte verneinend den Kopf, ging aber nicht weiter darauf ein.

Er fuhr fort, über das zu reden, was er sonst noch so getan hatte.

Ginny nippte an ihrem Wein, während sie gespannt zuhörte, zwischendurch Fragen stellte und an den richtigen Stellen lachte. Sie war erstaunt, wie freimütig er ihr alles erzählte, und sehr neugierig, warum er so offen zu ihr war. Ihr war etwas flau, wenn sie bedachte, was er anderen angetan hatte. Ein paar Mal kämpfte sie darum, ihr Essen nicht wieder von sich zu geben.

"So, das war in etwa alles. Seit der Zerreißprobe habe ich versucht, mir draußen ein neues Leben aufzubauen, um es mal so zu sagen. Jetzt bin ich dran", meinte er, bevor sie ihm noch mehr Fragen stellen konnte. "Was ist zwischen dir und Harry passiert?"

Ginny war überrascht. "Dafür brauche ich noch etwas Wein."

Draco ging in die Küche, griff nach der Flasche und füllte ihre Gläser wieder auf. Doch anstatt sich wieder auf die Couch zu setzen, streckte er sich ihr gegenüber vor dem Kamin aus. Ginny nahm einen großen Schluck Wein und fing an zu erzählen. Ihr fiel auf, dass sie ihm viel mehr Einzelheiten über diese Affäre enthüllte, als sie das je jemand anderem gegenüber zu tun gewagt hatte.

"Na ja, als *Circe* endlich in Produktion ging, hatte sich ziemlich viel Ärger in mir aufgestaut, und es hatte jede Menge Missverständnisse gegeben. Grant ist in mein Büro gekommen, und dann ... tja, eins führte zum andern, er ist nämlich ziemlich attraktiv, und ..."

Draco setzte sich mit schockierter Miene auf. "Willst du damit etwa sagen, dass du mit diesem Typen geschlafen hast, bevor du mit Potter Schluss gemacht hattest? Weasley, was bist du doch für eine Dirne!"

Ginny wollte gerade beleidigt reagieren, doch dann sah sie das Lächeln in seinem Blick und wurde rot. "Wieso? Weil ich es gewagt habe, Harry zu betrügen, oder weil ich es mit Grant getan habe?"

"Im Prinzip beides, obwohl ich Grant nie begegnet bin. Es kommt ganz drauf an, wie deine Beziehung zu ihm war."

"Ich war mal mit ihm verlobt. Na gut, zweimal. Einmal vor Harry und einmal danach, aber ich habe die Verlobung beide Male gelöst."

"Hast du Bindungsprobleme? Ich hätte nicht gedacht, dass das eine typische Weasley-Eigenschaft wäre."

Ginny nahm noch einen Schluck Wein. "So, jetzt weißt du's. Stellt das jetzt deine Vorstellungen von mir auf den Kopf?"

"Im Prinzip ja. Aber im positiven Sinne. Als wir es nach unserem ersten Rendezvous getrieben haben, habe ich bemerkt, dass du dich wie eine Dirne benehmen kannst. Und 'Dirne' soll hier keinesfalls eine Beleidigung sein, falls du da irgendwelche Zweifel gehabt haben solltest."

"Im Ernst? Es ist eigentlich nichts, worauf ich besonders stolz wäre."

"So was erfordert ganz schön viel Rückgrat und Mut."

"Ach was. Wirklich couragiert wäre es gewesen, wenn ich ihm widerstanden hätte, nachdem ich Harry den Laufpass gegeben hatte."

"Na ja, Potter war zu der Zeit in Granger verliebt, du warst also nicht die Einzige, die in dieser Beziehung nicht ehrlich war."

"Ich glaube, ich hab's selbst damals schon gewusst."

Sie hatten ihre Gläser ausgetrunken. Ginny stand auf, hob Dracos Glas vom Boden auf und ging zurück in die Küche. Sie spülte die Gläser über der Spüle aus, und da sie schon mal dabei war, spülte sie auch die leere Flasche aus.

Draco stellte sich hinter sie, schlang ihr die Arme um die Taille und fuhr ihr mit der Zungenspitze über den Halsansatz, dann küsste er sie von unten nach oben sanft auf den Hals. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und schloss die Augen, während seine Hände sich einen Weg unter ihre Kleidung suchten.

"Haben wir für den Augenblick genug geredet?", fragte sie keuchend, um genug Luft zu bekommen.

"Ja, für den Augenblick haben wir genug geredet", flüsterte er an ihren Lippen, nachdem er ihr Gesicht zu sich gedreht und sie gegen die Arbeitsplatte gepresst hatte.

Sie konnte spüren, wie sein ganzer Körper auf ihren reagierte. Sie konnte seinen raschen Herzschlag an ihrer Brust fühlen. Sie fühlte, wie er ihr die Jogginghose herunterzog und spürte eine kühle Brise. Er hob sie auf, und sie schlang ihre Beine um seine Taille. Er war immer noch vollständig bekleidet, und das Gefühl seiner heißen Sachen und des Körpers darunter auf ihrer

nackten Haut war ungemein erregend. Er trug sie langsam aus der Küche und dann die Treppe hinauf, wobei er ihren Blick nicht losließ und sie – wann immer er konnte – sanft und bedächtig küsste. Er hielt nur kurz inne, um in der unteren Etage mit einem Schwenken seines Zauberstabs das Licht zu löschen.

Neben dem Bett blieb er stehen, und Ginny glitt aus seinen Armen, bis ihre Füße den dicken grünen Teppich berührten. Sie zog ihm den Pullover über den Kopf und küsste ihn von oben bis unten, berauscht von der Beschaffenheit und dem Duft seiner Haut. Wieder waren diese wilden Töne zu vernehmen, außerdem zufriedenes Brummen und diverse andere Geräusche, die von ihrem Vergnügen kündeten.

Nach einer Weile stellte er sie wieder auf die Füße.

"Gefällt dir das nicht?", flüsterte Ginny lächelnd an seinen Lippen.

"Ich würde das lieber mit dir teilen, aber wenn du drauf bestehst ..." Er begann, Druck auf ihre Schultern auszuüben.

"Wir teilen es doch miteinander, oder?", fragte sie, machte sich los und widerstand seinen Absichten.

"Ja, ich liebe es, mit dir zu teilen", sagte er lächelnd und strich ihr mit der Hand über die Brust.

"Wieso?"

"Das fragst du ziemlich oft. Glaubst du mir nicht?"

"Ich bin gerade dabei es zu lernen. Aber du hast mir nicht geantwortet."

"Weil du alles mit mir teilst." Er hob sie auf, trug sie zum Bett und breitete ihr Haar über dem Kopfkissen aus. "Und weil du schön bist."

"Das sagst du doch bloß, damit ich tue, was du willst."

"Ginny, wir liegen gerade nackt in deinem Bett, glaubst du wirklich, ich hätte es in diesem Stadium nötig, mich bei dir einzuschmeicheln?"

Ginny lachte. "Guter Einwand."

"Ich hab' noch einen besseren parat."

"Hmmmmmm ..."

Danach schienen alle Worte überflüssig zu sein, da schnell klar wurde, was sie jetzt tun würden. Ginny fühlte sich merkwürdig entspannt und aufgeregt, aber irgendwie auch in einer prekären Situation. So ungefähr, als würde sie vom Astronomieturm gestoßen, hoffte aber, dass ein Hippogryph sie auffangen würde, woran sie im Prinzip nicht zweifelte. Dies war mehr als nur sexuelle Erregung. Es war ein viel intensiveres Gefühl, an dem ihr Herz irgendwie mehr Anteil hatte als ihre sinnliche Wahrnehmung. Ihr Verstand spielte dabei keinerlei Rolle, was ein Segen war.

"Merlin, Malfoy. Gut ist hier eine glatte Untertreibung", keuchte sie, als ihre Atmung sich langsam normalisierte.

Sie küssten sich flüchtig und ließen dann voneinander ab. Sie rollte sich neben ihm zusammen und kuschelte sich gesättigt, befriedigt, leicht beschwipst vom Wein und von dem warmen Gefühl, das ihr durch die Adern schoss, und sehr schläfrig in seine Arme. Einen letzten, tiefen Atemzug später war sie eingeschlafen. Neben ihr wurde seine Atmung ebenfalls ruhig und regelmäßig. Er schloss die Arme um sie, umfing sie schützend mit seinem Körper, küsste sie aufs Haar und schlief ein.

Ein paar Stunden später wachte Draco mit dem Gefühl auf, dass jemand sachte seine Wange streichelte und seidige Haarsträhnen ihn an der Brust und an den Schultern kitzelten. Er kam langsam zu sich und bemerkte, dass Ginny wach war und seinen schlafenden Körper schamlos ausnutzte, um alles an ihm zu erforschen und zu erkunden.

Als sie bemerkte, dass er wach war, sah sie zu ihm hoch. "Du hast doch gesagt, wir müssten uns kennen lernen", sagte sie und setzte sich rittlings auf seine Hüften.

"Was für eine wunderbare Art, um geweckt zu werden. Was dagegen, wenn ich auch ein bisschen auf Forschungsreise gehe?"

Ginny lächelte und küsste ihn lange, behutsam und leidenschaftlich unter ausgiebiger Zuhilfenahme ihrer Zunge, und er fühlte den Funken überspringen, der jedes Mal von neuem aufglomm, wenn sie sich berührten. Die Flamme war nur ein kleines Lagerfeuer, dazu gedacht, die Dunkelheit zu erhellen und Wärme zu spenden. Wenn die Erfahrung wirklich so ein guter Lehrer war, wie behauptet wurde, dann würde es irgendwann zu einem Freudenfeuer auflodern, aber derzeit war ein kleines Feuer gerade recht.

Ihr Haar umfing sie und bildete einen Vorhang zwischen ihnen und der restlichen Welt. Ihr Körper befand sich innerhalb dieses Schutzvorhangs, und er nutzte die Gelegenheit, um ihr mit der Hand ganz leicht über die Brustwarzen zu streichen und dann um ihre Brust herum. Er hörte, wie sie kurz nach Luft schnappte und lächelte. "Gefällt dir das?"

"Manchmal, aber manchmal will ich einfach, dass du mich so fest hältst, dass es wehtut, aber gerade jetzt gefällt mir das sehr gut."

"Es macht dir nichts aus, wenn ich dir wehtue?"

"Du sollst mir ja nicht richtig wehtun ... also keine Peitschen, keine Ketten und ähnliches Zeug. Aber ab und zu ein bisschen grob sein ist gar nicht so schlecht. Wenn du sehr sanft bist, ist das auch schön. Abwechslung eben. Ich denke, Abwechslung ist kein Problem für dich, oder?"

"Ich zeig' dir, was Abwechslung ist ..." Mit diesen Worten drehte Draco sie auf den Rücken und fing an ihr zu demonstrieren, was er alles mit seiner Zunge und diesen langen, eleganten Fingern machen konnte. Ihr blieb die Luft davon weg.

Niemals bisher war das Gefühl, die Richtige gefunden zu haben, so stark gewesen. Niemals zuvor hatte jemand ihn jedes Mal so stark erregt. Er hatte den Eindruck, schon wieder nach ihr zu hungern, als ob er dadurch, dass er mit ihr zusammen war, von ihrem Wesen trinken und die Leere füllen könnte, die sie in ihm zu hinterlassen schien. Draco spürte, wie sie sich auf ihm bewegte und wie ihr Haar sich über ihnen beiden ausbreitete. Er zog sie zu sich herab, kostete sie und nahm ihr befreiendes Stöhnen in sich auf, wie sie seines in sich aufnahm.

Ihr Puls normalisierte sich langsam wieder, doch statt wieder einzuschlafen, streckte Draco sich, setzte sich auf und lehnte sich mit dem Rücken ans Kopfende. Dann zog er Ginny ebenfalls in eine sitzende Position, so dass sie sich an ihn anlehnen konnte. "Weiter geht's mit den wahrheitsgemäßen Geständnissen. Wie war es, mit so vielen Leuten in so einem kleinen Haus aufzuwachsen?"

Ginny lachte kurz und legte den Kopf an seine Schulter, als er in ihrem Haar wühlte. Sie begann, ein Netz aus Wärme, Trost, Streitereien und Geschrei zu weben, von nicht genug und zu viel, von Nähe und Distanz und von der Leere, die Rons Tod hinterlassen hatte. Draco hörte zu, streichelte ihr den Arm oder das Bein oder das Haar – einfach nur um sie zu berühren, um ihre Haut an seiner zu fühlen. Sie redete fast eine Stunde lang. Schließlich hielt sie inne.

"Habe ich zu viel erzählt? Bist du jetzt gebührend entsetzt?"

"So ähnlich. Die Vorstellung, bei deiner Familie als dein Lover aufzukreuzen, macht mich wirklich nicht an. Bill hat ja keine Zweifel daran gelassen, dass er das nicht besonders gut fände."

"Als wir wieder zu Hause waren, hat er mich gefragt, ob da irgendwas im Busch wäre."

"Was hast du ihm erzählt?"

"Ich hab' gelogen. Ich hab' gar nichts gesagt. Tut mir Leid, aber ich war einfach noch nicht so weit, um mich mit uns auseinander zu setzen. Ich hab' immer noch nicht rausgefunden, was los ist, und um ganz ehrlich zu sein, weiß ich es auch jetzt noch nicht so richtig."

Draco warf einen Blick auf den Wecker und lächelte. "Wir haben ja noch mindestens vierundzwanzig Stunden Zeit."

"Dann bist du jetzt dran. Wie war es, als Kind alles zu haben?" Ginny hatte die Frage sehr schnell hervorgestoßen. Draco hatte den Eindruck, dass sie es krampfhaft vermied, ihre eigenen Gefühle zu diskutieren. Er hakte nicht ein. Manchmal konnte selbst er geduldig sein.

"Alles? So kann man das kaum nennen." Draco fing an zu beschreiben, wie es war, als Lucius Malfoys Sohn in der sterilen Gefängnisatmosphäre von Malfoy Manor aufzuwachsen. Bei

einigen seiner Anekdoten fühlte er, wie sie sich – anscheinend vor Empörung – versteifte. Sie starrte ihn mehr als einmal mit offenem Mund an. Er redete nicht so lange wie sie. "Du wirst im Lauf der Zeit noch mehr erfahren. Ich bin sicher, dass du dich selbst irgendwann davon überzeugen kannst, wie es im Herrenhaus zugeht. Mum wohnt da immer noch und besteht drauf, dass ich alle paar Wochen zum Essen komme. Wenn wir irgendeine Vereinbarung in Bezug auf uns treffen, wird sie drauf bestehen dich kennen zu lernen."

"Familien können manchmal zum Auswachsen sein."

"Kann man wohl sagen."

Sie schwiegen eine Zeit lang und berührten sich nur wie zufällig mit sanften, streichelnden Gesten. Schließlich gähnte Ginny und streckte sich. "Ich muss jetzt ein bisschen schlafen, Draco."

"Stimmt, das ist der nächste Punkt auf dem Stundenplan. Die Sonne geht gleich auf. Man-nomann, du hast einen tollen Ausblick hier, Weasley!"

"Ja, allerdings. Ich hab' mir schon zimal von hier aus den Sonnenaufgang angesehen."

"Leidest du unter Schlaflosigkeit?"

"Zu viel zu tun. Oh! Ich muss unbedingt eine Eule verschicken. Bin gleich wieder da." Ginny schwang sich aus dem Bett und wickelte sich in einen Morgenrock.

Sie würde ihrer Assistentin eine Eulennachricht schicken, in der stand, dass sie krank war und heute nicht in die Redaktion kommen würde. Als sie wieder nach oben kam, schlief Draco. *Himmel, wie schön er war.* Sein Körper war schlank und knackig, mit einem Hintern zum Anbeißen. Lange, ebenmäßige Beine mit einem leichten Schimmer von blonden und silbernen Härchen, die glänzten, wenn ein Sonnenstrahl sie traf. Ein breiter, sinnlicher Mund, der sowohl spöttisch grinsen als auch göttlich küssen konnte. Sein blondes Haar war vom Schlaf zerzaust, und er hatte einen kräftigen Arm und eine anmutige Hand über die Augen gelegt.

"Was soll das nur alles darstellen", fragte sie sich, als sie in der Tür stand. Sie schüttelte energisch den Kopf, zog ihren Morgenrock aus und kroch wieder ins Bett. Draco rollte sich herum und zog sie an sich, dann schlief er wieder ein. Augenblicke später war Ginny mit einem Gefühl der Sicherheit und Zufriedenheit ebenfalls eingeschlafen.

Ein paar Stunden später wachte sie vom Geräusch der Dusche auf. Ihr tat alles weh, außerdem war sie sehr hungrig und immer noch ziemlich groggy. Sie rollte sich herum und setzte sich auf, wobei sie versuchte sich zu orientieren und die letzten zwölf Stunden zu verarbeiten. Sie fühlte sich entspannt und zufrieden, war aber nicht ganz bereit, die Realität ihrer Lage zu akzeptieren. *Na gut*, dachte sie. *Kümmern wir uns erst mal um das Hungergefühl. Ich könnte vielleicht Frühstück machen. Rausfinden, was er essen möchte. Genau, das ist schließlich ein Gebot der Höflichkeit, oder?*

Langsam wälzte sie sich aus dem Bett und kramte in ihrem Schrank nach einem anderen Morgenmantel. Er war aus weißem Satin, aber bequem, und auch länger als der abgewetzte Frotteebademantel, den sie nicht mal ihrer Mutter zeigen würde, ohne in Verlegenheit zu geraten.

Sie klopfte an die Badezimmertür und ging hinein. "Was frühstückst du normalerweise? Brauchst du ein Festgelage, oder bist du auch mit Toast und Tee zufrieden?"

Draco stützte sich an die Öffnung der Duschkabine. Wasser lief an seinem Körper hinunter und tropfte ihm aus den Haaren. Ginny folgte mit den Augen den glitzernden Wassertropfen, die ihm über die Brust und dann an den Hüften hinunterliefen. Er freute sich ganz eindeutig, sie zu sehen. Ginny leckte sich die Lippen und fächelte sich im Geiste Kühlung zu, dann räusperte sie sich und fragte noch einmal, diesmal etwas zerstreuter: "Frühstück?"

Draco streckte den Arm aus und zog sie zu sich heran. Ginny wehrte sich, doch er zerrte sie in die Kabine und drehte das Wasser auf, bevor sie ihm entweichen konnte. Sie schrie kurz auf, doch dann konnte sie nicht aufhören zu lachen, während er mit ihr rang, um sie unter die Dusche zu ziehen.

"Draco! Mein Morgenmantel!"

"Der ist so nass ganz fantastisch", meinte er mit einem Glitzern in den Augen und zog sie unter den Wasserstrahl. Er küsste sie lange, heftig und leidenschaftlich, während ihr Haar nass wurde und an ihrem Rücken zu kleben begann.

Ginny keuchte, um wieder zu Atem zu kommen. "Frühstück?"

"Ich werde dich frühstücken."

"Mich hast du doch schon gehabt, und nicht zu knapp. Brauchst du nichts zu essen?"

"Doch, aber im Augenblick bist du appetitlicher."

Ginny verdrehte die Augen und lehnte sich gegen die Wand. Das war ein großer Fehler. "Mmmhmmh..." Sie schloss die Augen, als er sie aus dem nassen Morgenmantel schälte. Sie war nicht sicher, ob sie mit noch einem Orgasmus klarkäme, aber sie war auf jeden Fall alles andere als abgeneigt. Irgendetwas an ihm sprach ihren Körper einfach an. Er war unglaublich attraktiv, aber es war mehr als das. Es war fast so etwas wie ein Hungergefühl. Wenn sie zusammen waren, fühlte sie sich begehrt, geliebt und unverzichtbar. Nicht, dass sie sich irgendwelche Illusionen darüber machte, dass er sie tatsächlich lieben könnte – sie war nicht sicher, ob er dazu imstande wäre. Aber trotzdem fühlte sie so und nicht anders.

Er bewegte seine Hände und seine Lippen noch einmal über ihren Körper, wobei sie weiche Knie bekam und an nichts mehr sonst dachte. Das war alles seine Vorstellung, diesmal war sie das Objekt der Liebe, die Inspiration, der Anlass. Von Zeit zu Zeit schwelgte sie in dieser Rolle, und da es seine Idee war, machte er auch alle Arbeit. Nicht, dass man das wirklich als Arbeit hätte bezeichnen können. Es fühlte sich viel zu gut an, um als Arbeit zu gelten. Er hatte sie an die Wand gedrückt, und das Wasser lief ihr an den Schultern und Schenkeln herab. Im Vergleich zu seinem Körper, den er an sie gepresst hatte und der ihr Innerstes wärmte, fühlte sich das Wasser kühl an, obwohl es warm war. Er hatte seinen Mund hart auf ihren gepresst, seine Arme hielten sie aufrecht, und sie hatte ein Bein um seine Hüfte geschlungen, um sich abzustützen. Nichts hatte sich jemals so angefühlt. Stärke und Verletzlichkeit. Macht und Machtlosigkeit. Beherrschung und keine Beherrschung, alles zugleich.

Und dann erreichten sie wieder den Höhepunkt. Zum ersten Mal schrie er ihren Namen laut heraus. Normalerweise gab er lediglich hinterher ein dumpfes Knurren oder Seufzer der Befriedigung von sich. Sie fühlte, dass er noch nie so nahe daran gewesen war, die Beherrschung zu verlieren, wie es ihr an diesem Punkt fast regelmäßig passierte. Sie lächelte und fragte sich, ob er nicht vielleicht doch fähig wäre zu lieben. Ging es in diesen sechsunddreißig Stunden etwa darum? Vielleicht, nur vielleicht, versuchte er sie davon zu überzeugen, dass er sie liebte? Ginny schüttelte den Kopf und verwarf diesen schwachsinnigen Gedanken.

Als sie voneinander abließen, lag ihr Morgenmantel nass und zusammengeknüllt auf dem Boden der Dusche. Er zog sie unter den Wasserstrahl und wusch die Spuren seiner Liebe langsam und vorsichtig mit Seife und Shampoo von ihr ab. Nachdem er ein letztes Mal mit klarem Wasser nachgespült hatte, drehte er den Hahn zu und wickelte sie in ein großes, weiches Handtuch.

Sie trocknete sich die Haare ab und gab ihm drittes Handtuch, das er sich lässig um die Hüften schlang. Während sie sich die Haare auskämmte, lehnte er sich gegen den Küchenschrank und sah ihr zu.

"Du hast da was von Frühstück gesagt. Ich wüsste da einen prima Laden für Scones, aber da kennt man dich vielleicht, außerdem könnte ich dich dann auch nicht in der Küche vögeln. Ich hab' da so eine wunderbare Vorstellung, wie ich dich vor der Spüle von hinten vögele."

"Dann sollte ich wohl lieber vorsichtig sein, oder?"

"Immer wachsam", sagte Draco mit seiner überzeugendsten Moody-Stimme.

Sie lachte. "Geh und zieh dich an, damit wir essen können. Ist es nicht wieder Zeit für eins dieser Gespräche?"

"Stimmt, wir sollten uns wieder ein bisschen unterhalten, überleg dir also, was du wissen willst, ich kümmere mich inzwischen um den Kaffee." Draco wickelte sich aus dem Handtuch

und schlüpfte in seine Sachen. "Ich müsste eigentlich nach Hause, um mir ein paar saubere Klamotten zu holen. Soll ich jetzt gehen oder lieber Frühstück für dich machen?"

"Du kannst kochen?", fragte sie ungläubig, während sie ein grünes Satinhöschen und einen BH anzog. Sie konnte Dracos Blick auf sich fühlen und rechnete fast damit, dass er sie wieder befummeln würde, bevor sie ein T-Shirt, Jeans und einen Pullover überziehen konnte. Er hielt sich jedoch zurück und sah ihr nur zu.

"Das musste ich vor kurzem lernen. Bin zwar kein Profi, aber ein paar Rühreier und Würstchen kriege ich ziemlich problemlos hin."

"Nein, geh dich ruhig umziehen, ich mache Frühstück. Das kann ich gut, wenn auch sonst nicht viel, aber für einen guten Brunch hab' ich was übrig. Mum hat wohl doch irgendwie abgefärbt."

"Na gut, ich bin umgehend wieder da", sagte er und ging die Treppe hinunter. Auf halbem Weg nach unten blieb er stehen und drehte sich um. "Du wirst mich doch nicht aussperren, oder?"

"Nein, dazu macht es mir viel zu viel Spaß mit dir." Sie lächelte und blickte über den Treppenabsatz nach unten.

Draco war seit ein paar Minuten zu Hause und hatte sich umgezogen. Er sah gerade die Eulen durch, die über Nacht eingetroffen waren, als Sirius' Kopf in seinem Kamin auftauchte.

"Ah, da sind Sie ja, Draco. Ich muss Sie sprechen. Wir haben hier was, was Ihres fachmännischen Rates bedarf. Haben Sie schon mal was von den Parden gehört oder mit ihnen zu tun gehabt? Ich muss alles wissen, was Sie wissen, und eventuell auch, wen Sie dort kennen."

Draco hatte während seiner Zeit beim ZIRKEL Gerüchte über die Parden gehört, aber die waren so abstrus, dass er immer angenommen hatte, es handele sich dabei um Erfindungen. Er hatte gehört, es sei kein reiner Zaubererbund, und es gab Gerüchte, dass er in seinen Reihen Gestaltwandler beherbergte. Er hatte außerdem gehört, sie äßen ihre Toten und brächten regelmäßig Menschenopfer dar, und ganz abgesehen davon hätten sie die Discowelle ausgelöst. Darüber hinaus kursierten noch andere bizarre Geschichten, in denen sowohl Zauberei als auch Muggel eine Rolle spielten.

"Ich weiß nichts wirklich Genaues über sie, mir sind lediglich Gerüchte zu Ohren gekommen. Ich komm' heut' nicht ins Büro, können wir vielleicht morgen darüber reden?", sagte Draco, während er die Eulennachrichten im Schreibtisch verstaute.

"Sind Sie krank? Sie sehen eigentlich nicht sehr krank aus, allerdings sind Sie ja immer etwas blass. Sie sollten mehr rausgehen."

"Sirius, es regnet, und nein, ich bin nicht krank. Ich muss mich lediglich um ein paar persönliche Angelegenheiten kümmern."

"Ich bräuchte diese Informationen aber wirklich schon heute. Wir versuchen gerade zu entscheiden, ob wir jemanden hinschicken müssen, um vor Ort zu recherchieren. Würden Sie also bitte bis Mittag hier sein."

"Nein, das geht nicht. Ich nehme mir heute frei. Ich komme morgen wieder und helfe Ihnen, so gut ich kann. Ich hab' sowieso keine verlässlichen Informationen."

Sirius wirkte verärgert. "Wir haben für alles Verwendung, was Sie wissen, und Ihr Beitrag wäre sicher hilfreich. Können Sie uns sagen, wo Sie sich aufhalten, damit wir Sie bei Bedarf während unserer Sitzung heute Mittag erreichen können?"

"Nein", sagte Draco unverblümt.

Jetzt sah Sirius wirklich böse aus. "Ich hoffe, Sie haben einen guten Grund dafür. Ich will Ihren Arsch gleich morgen früh hier sehen, und ich erwarte eine umfassende Erklärung. Die Eule, die Sie heute morgen geschickt haben, kam aus Ginny Weasleys Wohnung. Sind Sie heute auch dort?"

"Kümmern Sie sich gefälligst um Ihre eigenen Angelegenheiten. Ich bin morgen wieder im Büro."

Sirius schüttelte den Kopf und verschwand aus dem Kamin.

Eine halbe Stunde später war Draco wieder in Ginnys Loft. Er trug jetzt schwarze Jeans und einen anderen Pullover. "Scheiße, es gießt wie aus Kübeln", sagte er, schüttelte seinen Umhang aus und zauberte seine Haare trocken.

"Ich weiß. Die Fenster sind alle dunkel und trübe geworden. Wirklich schade, ich hatte gehofft, wir könnten zum Park runtergehen. Es war so ein fantastischer Sonnenaufgang. Mist."

Draco stellte sich hinter sie und schlang die Arme um sie. "Umso besser, dann können wir drin bleiben und spielen", flüsterte er und knutschte ihren Hals. "Also, wo ist mein Frühstück, Magd?"

Ginny machte sich los und legte die Topfuntersetzer auf den Tisch. Dann zog sie schnell zwei Teller aus dem Backofen. Es gab French Toast, außerdem Eier und Würstchen. Auf dem Tisch stand Orangensaft sowie unter einem Teewärmer eine Kanne Tee. Der Tisch war gedeckt, und in der Mitte standen sieben Kerzen.

Ginny kauerte sich mit angezogenen Knien auf dem Sessel im Esszimmer zusammen. Draco schlüpfte auf den Platz neben ihr. "Erzähl mir doch ein bisschen von *Circe*. Warum hast die Zeitschrift ins Leben gerufen, und warum ist sie so beliebt?"

Draco wurde klar, dass das Ginnys Lieblingsthema war. Ihre Augen fingen an zu leuchten, und sie beschrieb ausgesprochen lebhaft die Anfänge und ihr Entsetzen über ein paar Fehlschläge. Sie redete während des ganzen Frühstücks fast ohne Unterbrechung, und er hatte nicht das geringste Problem damit. Er sah ihr wirklich gern beim Erzählen zu, wenn sie in dieser Stimmung war. Es war klar, dass die Zeitschrift ihre Leidenschaft und ihr Lebensinhalt war. Sie glühte, als sie beschrieb, wie ihr zumute gewesen war, als sie zum ersten Mal bestimmte Ziele erreicht hatte. Als sie von den Rückschlägen sprach, errötete sie und zog den Kopf ein, aber sie schien sie genauso zu genießen wie ihre Erfolge. Ihm hatte man beigebracht, dass Versagen keine Option sei, und doch saß sie da und ergötzte sich an ihren Fehlschlägen, lachte darüber und nahm sie ebenso als Lektion wie alles, was sie richtig gemacht hatte, was eine ganze Menge war.

"Jetzt hab' ich aber genug über mich geredet, ich könnte dieses Thema die ganze Woche fortführen. Was machst du jetzt, und gefällt es dir?"

"Ja, allerdings. Es macht Spaß, für Sirius zu arbeiten. Er ist ein faszinierender Mann. Ich habe großen Respekt vor ihm und vor dem, was er durchgemacht hat." Sie verbrachten eine weitere Stunde damit, sich über Dracos Arbeit, Sirius, Cordelia, Harry, Hermione und verschiedene andere Leute zu unterhalten, die sie beide kannten. Dann stellte Draco die Teller ins Spülbecken.

Während Ginny einige ihrer interessanteren Entscheidungen in Bezug auf die Redaktion beschrieb, beendeten sie ihren Brunch. Sie schickte das Geschirr ins Spülbecken und beschloss, den Abwasch vorerst zu ignorieren. Im Moment war sie einfach erschöpft. Es regnete immer noch, und der Himmel draußen war schiefergrau und mit dunklen Wolken verhangen, die den Blick auf ihn verwehrten. Drinnen war es jedoch sehr gemütlich. Im Kamin loderte ein Feuer, und es war wirklich ein guter Tag, um sich krank zu melden, auch wenn Draco nicht gedroht hätte, sie den ganzen Tag lang zu lieben. Das war lediglich ein kleiner Bonus.

"Komm her zu mir", lockte Draco von der Couch.

"Haben wir auch beide Platz?"

"Vorhin ging's ja auch."

"Aber da waren wir ... ähm... ziemlich eng zusammen."

"Wir können uns ja jetzt auch eng aneinander kuscheln."

Draco hatte sich längs auf der Couch ausgestreckt und blickte ins Feuer. Ginny hob die Beine hinauf und lehnte sich an seine Brust. Er schlang die Arme um sie und strich ihr das Haar glatt. Sie warf ihm einen Blick über die Schulter zu.

"Deine Haare haben mich im Gesicht gekitzelt."

"Tschul ..." Er schnitt ihr mit einem Kuss das Wort ab. Er währte ziemlich lange, und obwohl er leidenschaftlich, innig und forschend war, hatte er seinen Händen nicht erlaubt umherzuwandern. Er hielt nach wie vor ihre Taille umfasst und schien nichts weiter als einen Kuss zu wollen. Sie hörte auf sich zu fragen, was er damit bezwecken wollte, schloss die Augen und überließ sich einfach dem Kuss und dem angenehmen Gefühl, das dabei an ihrem Rückgrat entlangkroch.

Er unterbrach den Kuss und räusperte sich. "Das hier ist wichtig. Ich glaube, du bist bis jetzt so ehrlich zu mir gewesen, wie du dir selbst gegenüber bist, und das war manchmal nicht besonders ehrlich. Ich will hierbei aber auf Nummer Sicher gehen. Ich habe so viel gelogen, dass es für drei Leben reichen würde, und ich will nicht mehr lügen. Jedenfalls nicht dir gegenüber. Ich hab' nicht gerade das Recht, absolute Ehrlichkeit zu fordern, aber ich kann immerhin darum bitten. Könnten wir versuchen, uns nicht anzulügen?"

Ginny atmete geräuschvoll aus und legte den Kopf an seine Schulter. "Ich muss gestehen, dass ich in Beziehungen nicht der ehrlichste Mensch war, vor allem, wenn ich mir über meine eigenen Gefühle nicht ganz klar war. Ich stelle mir vor, dass ich nicht absichtlich lügen würde; immerhin bin ich mit der Vorstellung erzogen worden, dass Lügen etwas sehr Schlimmes ist. Es ist irgendwie etwas, wobei man nicht bewusst vorhat zu lügen, es aber trotzdem tut, weil es zum gegebenen Zeitpunkt das einzig Richtige zu sein scheint. Normalerweise tut man es, um jemand anderen nicht zu verletzen."

Draco lachte leise. "Ich habe meistens völlig absichtlich gelogen und wollte damit immer jemanden direkt verletzen. Mir wäre nie im Traum eingefallen zu lügen, um die Gefühle von jemandem zu schonen."

"Du bist wirklich komisch, Draco."

Draco zuckte die Achseln. "Du kannst also ehrlich zu mir sein. Mir ist es lieber, du bist ehrlich, als wenn du befürchtest, meine Gefühle zu verletzen."

"Weißt du was? Von allen Leuten, die ich kenne, bist du einer der ganz wenigen, die vielleicht wirklich mit einer total ehrlichen Beziehung klarkämen."

"Das sage ich mir auch gerne", antwortete Draco mit einem leichten Nicken in ihre Richtung.

"Hmmm, okay, ich bin dabei. Das könnte aber ziemlich haarig werden."

"Längst nicht so haarig wie eine Beziehung, die aus Lug und Trug besteht. In dem Fall kannst du dich auf mein Urteil verlassen", versicherte Draco ihr.

"Ich weiß zwar nicht warum, aber das tue ich", meinte Ginny, die immer noch etwas misstrauisch war.

"Vielen Dank, das ist eins der Dinge, die ich an dir liebe."

"Liebe?" Ginny konnte nicht verhindern, dass ihre Stimme überrascht klang.

"Ja, liebe, aber werd jetzt nicht gleich total aufgeregt. Das war im Sinne von 'ich liebe guten Whisky' gemeint", erklärte Draco.

"Da bin ich aber erleichtert."

Jetzt sah er verwirrt aus. "Wollen Frauen nicht, dass wir Männer sie lieben, und zwar mit einem großen 'L'?"

"Manche Frauen schon. Ich persönlich finde das ein bisschen furchterregend."

"Furchterregend? Es macht dir Angst, dass es Dinge gibt, die ich an dir liebe?"

"Nein, ich dachte, du würdest mir mit dem großartigen Spruch 'Ich liebe dich' kommen."

"Und wenn, würde dir das Angst machen?"

"Allerdings! Das ist viel zu früh. Wir kennen uns doch kaum. Was ist, wenn du dich irrst?"

"Im Gegenteil, ich denke, wir sind dabei, uns ziemlich gut kennen zu lernen, und wie kann man sich dabei irren? Entweder du liebst jemanden, oder du liebst ihn nicht, und wenn du ehrlich zu dir selbst bist, kannst du dich nicht irren, jedenfalls nicht in dem Augenblick, wo du es sagst."

"Ja, aber sollte Liebe nicht für immer sein ... diese leidenschaftliche Liebe, wo man sicher ist, sicher zu sein, so wie bei Harry und Hermione oder bei Sirius und Cordelia? Die haben nicht gesagt, 'Ich liebe dich, aber nur in diesem Augenblick', als sie sich darauf eingelassen haben."

"Ginny, für mich hat sich in den letzten fünf Jahren so furchtbar viel verändert, dass ich mir angewöhnt habe, niemals zu weit nach vorne zu schauen. Ich kann wirklich nicht vorhersagen, wer ich nächsten Monat sein werde, geschweige denn in einem Jahr. Wenn du mich lieben willst, dann musst du mich so lieben, wie ich jetzt bin und dir keine Gedanken darüber machen, ob du den, der ich nächste Woche sein werde, immer noch lieben wirst. Und wenn ich mich in dich verliebe, dann verliebe ich mich in die Ginny von heute, ich kann auch nicht versprechen, was nächste Woche sein wird."

Für Ginnys Geschmack wurde dieses Gespräch langsam viel zu beunruhigend, aber sie war trotzdem neugierig. "Du liebst also ein paar Dinge an mir?"

"Ja, eine ganze Menge sogar."

"Na gut, spuck's aus, was dir an mir gefällt. Ein Mädel kann das nämlich nicht oft genug hören, weißt du."

"Ich liebe deine Haare und deinen Körper, deinen Verstand, deine Energie und deine Offenheit."

"Meine Offenheit?"

"Ja, dass du so offen heraus sagst, ich wüsste, wie man sich um jemanden kümmert. Du hast keine Ahnung, wie fremd mir dieser Begriff ist, oder?"

"Nein ... eigentlich nicht. Das weiß doch jeder, oder? Du hast dich einfach lange Zeit lieber um niemanden gesorgt."

"Total daneben. Malfoys werden dazu erzogen, andere zu benutzen und zu manipulieren und jede Situation und jeden Menschen für ihre eigenen Zwecke auszunutzen. Sich um andere sorgen und ihnen helfen? Das war mir völlig unbekannt, bis ich Quinn kennen gelernt habe. Und ich bin immer noch nicht besonders gut darin."

"Tatsächlich? Dann kannst du dich aber extrem gut verstellen."

"Ich lerne immer noch."

Dazu fiel Ginny nichts mehr ein. Sie lehnte sich noch etwas mehr zurück, überließ sich ihm entspannt und schlief langsam ein.

In ihrem Traum trieb sie auf einem Floß auf einem See. Auf ihrem Bauch und ihrer Schenkelinnenseite tanzten Wassertropfen, die ihre Haut kühlten, die von der Sonne erhitzt war. Sie brauchte ein paar Minuten um zu merken, dass die Hitze von ihrer eigenen Haut ausging und dass die Wassertropfen von einer Zunge herrührten, die sich über ihren Körper bewegte.

"Wie bin ich in diesen Zustand geraten?", fragte sie träge.

Draco zog eine Augenbraue hoch. "Du hast doch bestimmt schon mal von Entkleidungs-Zaubern gehört."

"Die sind doch verboten", sagte sie immer noch nicht ganz wach.

"Na und? Bist du jetzt böse?"

"Nein."

"Hatte ich auch nicht erwartet. Wenn ich damit gerechnet hätte, hätte ich es gelassen."

"Hab' ich irgendwas verpasst?", flüsterte Ginny mit verschlafener Stimme.

"Nee, ich hab' uns nur in eine etwas bequemere Lage gebracht und bin ein bisschen auf Erkundungstour gegangen", sagte er leise und machte es sich neben ihr bequem. "Ich liebe diese Kurven hier – und hier." Er fuhr ihr mit der Hand über die Krümmung ihres Nackens und dann den Rücken herunter bis zur Taille.

Er hatte sich auf einen Ellbogen gestützt und folgte seiner anderen Hand mit den Augen. Sie räkelte sich wie eine Katze, streckte die Zehen und hob die Arme über den Kopf. Als sie sich entspannte, machte Draco eine Bewegung, um sie zu küssen. Es war ein langer, leidenschaftlicher, inniger Kuss. Er schmeckte sowohl nach Besitzanspruch als nach Kapitulation.

Draco legte sich auf sie, nahm ihre Hände, schlang seine Finger um ihre und hob sie dann über ihren Kopf.

Sie lächelte und schloss die Augen. Er fühlte sich wunderbar an. Sie war immer noch nicht ganz wach, und in diesem Zustand des Halbschlafs wehrte sie sich nicht gegen die starken Gefühle, die ihr Herz, ihre Eingeweide und noch etwas tiefere Regionen durchströmten.

Sie war völlig in diesen Gefühlen gefangen, als sie merkte, dass er sie etwas fragte und ihr nicht einfach nur erotische Vorschläge ins Ohr flüsterte.

"Und du glaubst, du könntest ohne das hier leben?" Er unterstrich seine Frage, indem er sie langsam streichelte, wobei er seine Hand sanft von ihrem Gesicht bis zu ihren Knien über ihren Körper abwärts wandern ließ.

"Nein", sagte sie atemlos.

"Du bist doch förmlich verrückt nach mir."

"Ja, ist das nicht offensichtlich?"

"Aber du liebst mich nicht?"

Jetzt machte Ginny die Augen ganz auf. Diese Frage brachte sie völlig aus der Fassung. Sie starrte lange in die stahlgrauen Augen und überlegte, was sie darauf antworten sollte. Ihr Herz wollte die Frage in einer Art und Weise beantworten, die ihr jetzt voll arbeitender Verstand nicht erlauben wollte. "Hörst du auf damit, wenn ich es nicht tue?" Sie strich ihm mit der Hand über seinen nackten Rücken.

"Was, wenn ich es täte?"

"Könntest du das überhaupt?", fragte sie herausfordernd.

"Wahrscheinlich nicht. Jedenfalls nicht sehr gern", sagte er mit einem schiefen Lächeln.

"Mmmmmh", seufzte sie.

"Na los, sag schon, liebst du mich?"

Ginny lächelte und lachte etwas gequält. "Solange du das weitermachst, würde ich dir sogar erzählen, dass du der König von England bist."

Draco zog eine Augenbraue hoch. "Du würdest nur um des guten Sex willen in diesem Punkt lügen?"

"Zur Zeit ja." Ginny krümmte ihren Nacken und kuschelte sich an ihn. "Mach nur weiter, das war wirklich angenehm."

"Das hier?"

"Ja, genau."

"Entweder sagst du mir jetzt die Wahrheit, oder ich gehe. Warum willst du nicht zugeben, dass du mich liebst?" Er lächelte, doch seine Augen blickten ernst.

"Ich kann nicht ...", sagte Ginny erst, dann sah sie weg. "Ich weiß nicht, warum ... Es ist zu früh. Ich weiß nicht, ob ich dir vertrauen kann, dass du mir nicht wehtun wirst."

"Du vertraust mir doch schon."

Sie war total verwirrt.

"Du vertraust mir, dass ich dir nicht körperlich wehtue. Du lässt mich mit dir machen, was mir gefällt. Du hast mir vertraut, als ich mich nach dem Brand um dich gekümmert habe." Er schickte seine Hände wieder auf Wanderschaft, streichelte sie sanft, dann küsste er sie innig und voller Leidenschaft.

Sie schloss die Augen und konnte nicht verhindern, dass sie vor Vergnügen leise aufseufzte. "Ich kann nicht nachdenken, wenn du das machst."

"Soll ich aufhören?"

"Nein! Himmel, ist das schön." Ihre Augen waren jetzt offen, und sie sah ihn sanfter an.

"Aber du liebst mich nicht?"

"Draco, das weiß ich noch nicht", sagte sie leise.

"Ich glaube, du liebst mich." Er bewegte seine Lippen wieder über sie und küsste sie leidenschaftlich.

Nachdem sie sich wieder in der Gewalt hatte, entzog sie ihm ihren Mund. "Gott, du bist vielleicht ein eingebildeter Affe." Ihr Verstand signalisierte Panik und vielleicht sogar ein bisschen Ärger. *Wieso ist er bloß so hartnäckig?*, schrie ihr Intellekt sie an. Ihre Verwirrung schien jedoch all ihre Reaktionen zu verstärken. "Können wir die Liebe nicht vorerst aus dem Spiel lassen?"

"Nein."

"Liebst du mich?"

"Ja." Er küsste sie, diesmal etwas heftiger.

Es brachte sie vollkommen aus der Fassung. Sie hätte gedacht, dass er nein sagen würde, wenn sie ihn direkt fragte. Schließlich hatte er versprochen ehrlich zu sein, also erwartete sie auch Ehrlichkeit. *Was zum Kuckuck meinte er bloß mit ja?* Sie entwand ihm ihren Mund wieder. "Seit wann?"

"Seit dem Brand", sagte er leise und ließ seinen Mund den langen Weg abwärts bis links unter ihre Brust wandern.

Merlin, war das alles verwirrend. Ginny's Gedanken, Gefühle und Empfindungen wirbelten in einem wilden Strudel durcheinander. Andere Einwände bahnten sich ihren Weg an die Oberfläche, zogen sich dann jedoch wieder im Einklang mit dem Rhythmus zurück, in dem Draco seine Hände und Lippen bewegte.

"Und wenn du mir wehtust?"

Draco blickte auf, und ihre Augen trafen sich. "Hab' ich dir heute schon mal wehgetan?"

"Was, wenn ich dir wehtue?", fragte Ginny leise.

"Wirst du schon nicht." Draco lächelte.

"Woher weißt du das?"

"Ich weiß es nicht, aber ich gehe das Risiko ein. Es ist die Sache wert. Du bist die Sache wert." Er unterstrich diese Aussage, indem er sie rücksichtslos in die Brust biss.

"Bin ich das?" Zusätzlich zu ihrer eigenen, inneren Verwirrung war sie von diesen Eröffnungen ziemlich überrascht.

"Ja."

"In alle Ewigkeit?"

"Nein, niemand kann ein Versprechen für alle Ewigkeit geben und dabei nicht lügen." Er küsste sie noch einmal. Der logische Teil ihres Verstandes wollte, dass er aufhörte und sie allein irgendwohin gehen ließe, damit sie nachdenken konnte. Der andere Teil wollte von Logik nichts wissen. Er war dafür, dass sie aufhörten zu reden und endlich zur Sache kamen, indem sie sich diesen wunderbaren Reizen, die ihnen dargeboten wurden, hingaben. Und er schien den Sieg davonzutragen, denn sie fühlte, wie ihre Hüften auf Dracos Berührungen und Bewegungen reagierten.

Es gelang ihr, einen so kühlen Kopf zu bewahren, dass sie fortfahren konnte, seine Gefühle auf die Probe zu stellen. "Was meinst du damit? Wie kann Liebe nur für den jetzigen Zeitpunkt sein?"

"Die Dinge verändern sich." Er war jetzt etwas atemlos und antwortete in kurzen, einfachen Sätzen. "Wir können ja auf nächste Woche hoffen. Aber wer weiß denn verdammt noch mal, was vielleicht morgen schon sein wird?" Er hielt inne und sah sie wieder direkt an. "Du könntest also ohne das hier leben?"

"Nein." Und in diesem Moment wusste sie, dass sie es nicht konnte. Daraufhin küsste er sie und ergriff durch ihren Mund Besitz von ihrer Seele. Sie konnte jedoch spüren, dass auch sie ein winziges Eckchen seiner Seele besaß.

"Liebst du mich?", fragte er mit seinen Lippen auf ihren.

"Ja."

Ein strahlendes Lächeln glitt über sein Gesicht. Er sah aus, als hätte er gerade den Hauptgewinn gezogen. "Also gut." Er hielt ihre Arme über ihrem Kopf fest. Seine Lippen lösten sich nicht von ihrem Mund. Sie konnte nicht schreien, aber sie steuerte auf einen Punkt zu, an dem sie nicht anders konnte als zu schreien. Sie öffnete sich ihm vollständig und warf alle Zweifel

über Bord, hörte auf zu denken und gab dem Vertrauen eine Chance. Sie überließ sich ihm völlig entspannt und ließ ihren Körper reagieren. Sie empfand bereits sehr intensiv – ihr ganzer Körper kribbelte; sie war in eine surreale Welt eingetaucht, wo das, was gerade geschah, eigentlich gar nicht möglich war.

Er ließ sich schwer auf sie fallen, doch sein Gewicht versprach beruhigenden Schutz. Er ließ ihre Hände los und fing an, ihr Gesicht zu streicheln. Ihre Arme schlangen sich um ihn und hielten ihn fast eine Ewigkeit lang ganz fest. Sie schliefen, bis die Sonne unterging.

Ginny wachte zuerst auf. Sie entwand sich vorsichtig Dracos Umarmung und streckte sich. Dann stand sie auf und zog ihren alten Frotteebademantel an, da der gute seidene immer noch nass war von den Spielchen, die sie am Morgen unter der Dusche getrieben hatten. Sie bürstete sich die Haare und ging in die Küche hinunter. Dort stand sie lange vor dem Fenster und dachte über all das nach, was sie bei dieser letzten Begegnung gesagt hatte. Sie überlegte, dass vielleicht nur die Leidenschaft aus ihm gesprochen und er es nicht wirklich so gemeint hatte. Worüber sie sich nicht klar werden konnte, war indessen: Hatte *sie* es so gemeint?

Wenn sie allerdings ehrlich zu sich war, dann kannte sie die Antwort auf diese Frage bereits. *Er hat um Ehrlichkeit gebeten, oder?*, murmelte sie vor sich hin. Aber konnte sie sich ernsthaft verliebt haben? In ihn? Was um Himmels willen würden ihre Eltern bloß denken. Sie schüttelte sich bei dem Gedanken daran, wie ihre Brüder reagieren würden. Nein, der Gedanke war zu unangenehm. Sicher war es nur wieder die erotische Anziehungskraft gewesen, die sich zu Wort gemeldet hatte. Er liebte sie nicht. Sie würde ihm die Möglichkeit geben, seine Worte zu widerrufen. Was er allerdings nicht widerrufen konnte, war die Art, wie er sie geküsst hatte und wie sie sich im Gleichtakt bewegt hatten. Das war kein Fehler gewesen. Es fälschlicherweise als Liebe zu interpretieren aber sehr wohl, entschied sie. Sie schüttelte den Kopf, ging in die Küche, machte den Kühlschrank auf und starrte lange hinein.

"Das ist das Dumme an solchen Sachen", meinte Draco trocken und stützte sich mit den Händen auf den Rahmen der Küchentür. "Du musst sie ständig im Auge behalten."

Ginny fuhr sich mit den Händen durchs Haar. "Es ist nur, dass da nichts drin ist, was auch nur im Entferntesten als Abendessen durchgehen könnte."

"Ich hab' dem indischen Schnellimbiss zwei Blocks weiter schon eine Eule geschickt. Das Essen müsste eigentlich jeden Augenblick kommen. Geh rauf und zieh dir was an, du bist in diesem Bademantel nämlich ganz eindeutig zu verführerisch."

Ginny lächelte. "Soll ich die Joggingklamotten wieder anziehen? Nicht das durchsichtige Negligé oder das schwarze Bustier?"

"Nein, die kannst dir für nächstes Mal aufheben. Ich muss ja was haben, worauf ich mich freuen kann."

Kurz bevor das Essen gebracht wurde, kam sie wieder herunter und deckte den Tisch, während er die Tür aufmachte und die Rechnung bezahlte.

Sie setzten sich einander gegenüber an den Tisch. Sie hatte noch eine Flasche Wein geholt und schenkte zwei Gläser voll ein. Dann hob sie ihr Glas, und er tat es ihr gleich. Sie nahmen beide einen Schluck, und Ginny stocherte mit der Gabel in ihrem Essen herum.

Schließlich fragte sie: "Also, was meinstest du da vorhin im Bett?"

"Wann denn?", antwortete Draco unschuldig.

"Du weißt schon ..."

"Ich hab' lediglich den Eindruck, dass wir uns heute im Bett über eine ganze Menge unterhalten haben."

Ginny wurde rot. "Du willst wohl unbedingt, dass ich es sage, stimmt's?"

"Erraten", sagte er und sah ihr in die Augen.

Ginny holte tief Luft. "Dass du mich liebst. Hast du das wirklich gesagt?"

"Klar, du warst doch dabei, hast du nicht zugehört?", wollte er wissen, und ein Lächeln spielte um seine Lippen.

"Ich war nicht ganz sicher, ob ich dir glauben soll."

"Ich hab' dir doch gesagt, was ich vom Lügen halte", sagte Draco stoisch.

"Aber nicht für immer und ewig."

"Ich weiß nicht, was in einer Ewigkeit sein wird. Ich dachte, das hätten wir ausführlich besprochen."

"Wir haben über 'immer und ewig' gesprochen, aber ... Solltest du nicht ganz sicher sein, wenn du jemanden liebst? Ich meine, man hat mir immer gesagt, wenn es der Richtige ist, weiß man es einfach. Basta. Und wenn man weiß, dass es der Richtige ist, schließt das die Ewigkeit ein."

"Die Ewigkeit ist eine ziemlich lange Zeit, um sie einzuschließen."

"Ja, schon, aber ..."

"Also, ich hab' das alles auch schon mal gehört, aber ich glaube, es ist nicht jedermanns Sache. Eine ganze Menge hängt davon ab, wie laut die zweifelnde Stimme in deinem Hinterkopf ist. Wenn du genau zuhörst, wird es nie wirklich der Richtige sein. Diese Stimme stellt nämlich immer alles in Frage. Manche Leute wissen, wie sie sie zum Schweigen bringen und ihren Rat in den Wind schlagen können, andere lassen sie ihr Leben bestimmen. Die zuversichtliche Stimme sagt: 'Sie ist die Richtige.' Aber die andere Stimme behauptet: 'Was, wenn sie's nicht ist. Was, wenn sie rauskriegt, was du vor fünfzehn Jahren Grässliches gemacht hast?' Vielleicht bist du ja die Richtige, aber wenn du mit einer meiner zahlreichen Untaten ein Problem hast, dann war's das. Deshalb lebe ich von einem Tag zum nächsten."

Draco fuhr fort: "Hier und jetzt bedeutest du mir mehr als ein stiller Gesellschafter oder jemand, mit dem man essen geht oder mit dem man fantastischen Sex hat – auch wenn das auf dich absolut zutrifft. Ich kann aber nicht wissen, wie du oder ich morgen darüber denken werden. Ich will nicht lügen und sagen, es wäre für immer. Mir hängen die ganzen Lügen und das Theaterspielen langsam zum Hals raus. Leute, die sagen, es sei für immer, machen sich was vor. Meinetwegen dürfen sie das ruhig tun, wenn sie's nun mal brauchen, kein Problem. Aber für mich ist das nichts. Die Frage ist: Kannst du damit leben?"

Ginny lehnte sich zurück und stocherte noch ein bisschen in ihrem Essen. "Also gut, was ist das Schlimmste, was du je getan hast?"

"Das kommt drauf an, ob es dir dabei um Quantität oder um Qualität geht. Ob du lieber wissen willst, wie viele Leute ich an einem Tag umgebracht, verflucht und gefoltert habe, oder lieber, wobei ich mich beim bloßen Gedanken dran am allerschlechtesten gefühlt habe."

"Das überlasse ich dir."

"Na gut. Was ich dir jetzt sage, bleibt unter uns. Eigentlich sollte ich es dir gar nicht erzählen, weil es dich erstens nichts angeht und zweitens, weil es dabei um Leute geht, die dir nahe stehen. Sie können nicht wissen, dass ich es dir erzählt habe, weil ich ihnen gesagt habe, es würde unter uns bleiben. Kommst du damit klar?"

"Ich denke schon." Ginny hatte langsam Bedenken, dass das, was sie gleich hören würde, ihr auf den Magen schlagen könnte. "Wird es mir dabei etwa hochkommen?"

"Es geht dabei weniger um Gewalt als um einen wirklich üblen Verrat."

"Na gut, wenn das alles ist ..."

"Bevor du mir Absolution erteilst, solltest du darüber Bescheid wissen. Es geht dabei um Harry und Hermione."

Ginny drehte sich der Magen um. "War das, als du so getan hast, als wärst du noch ein böser Bube, nachdem Quinn dich gefunden hat?"

"Ja. Ich hatte keine Wahl, aber das ist keine Entschuldigung für das, was ich getan habe." Draco schwieg eine Weile und trank ein paar Schlucke Wein.

"Dann bring's mal hinter dich ..."

"Also gut, kannst du dich noch an Hermiones Freund erinnern, an den, den sie vor Harry hatte?"

"Klar, Gerald. Wo ist er eigentlich geblieben? Er ist einfach so von der Bildfläche verschwunden, und sie redet nie von ihm. Von den anderen hat sie erzählt, aber Gerald erwähnt sie nie."

Draco wartete, bis sie fertig war. "Du sitzt ihm gegenüber."

"Aber er war jünger und blonder, und sah überhaupt nicht ..."

"Ginny, das war ein Gestaltwandlungs-Zauber. Hast du alles vergessen, was wir in Transfiguration gelernt haben?"

"Das war nicht gerade mein bestes Fach. Du willst damit also sagen, dass du nur so getan hast, als ob Hermione dir etwas bedeutete. Oder hat sie dir wirklich was bedeutet?"

"Nein, ich wollte nur an Informationen kommen und für Allegra ein Auge auf Harry und Hermione haben."

Ginny schwieg lange, während sie sich das Gesagte wieder und wieder durch den Kopf gehen ließ. Sie war schockiert und entsetzt und kam sich stellvertretend für ihre Freundin verraten vor. Einen Augenblick hatte sie tatsächlich das Gefühl, sich übergeben zu müssen. Sie hatte zwar erwartet, dass Draco eine bewegtere Vergangenheit hatte als die anderen Männer, mit denen sie liiert gewesen war, aber mit so etwas hätte sie nicht im Traum gerechnet. Sie wunderte sich, wie Hermione so höflich zu Draco sein konnte und verstand, warum Harry es nicht war. Sie stand auf, ging in die Küche und schenkte sich ein Glas Wein ein, das sie in einem Zug halb leer trank. Eine ganze Zeit stand sie an den Küchenschrank gelehnt da. Er war ehrlich zu ihr. Er hielt so viel von ihr, dass er nicht versuchte, ihr diese bittere Pille zu versüßen. Sie ging zurück ins Zimmer.

"Du hast also mit Hermione geschlafen?", wollte Ginny wissen und gab sich Mühe, ihre Stimme nicht zu erregt klingen zu lassen. Sie hoffte, dass sie nicht wütend klang, und wenn sie ehrlich war, musste sie sich eingestehen, selbst ein klein bisschen eifersüchtig zu sein. Doch als sie Draco ansah, bemerkte sie einen Anflug von Gekränktheit in seinem Blick. Da war Bedauern, und auch ein bisschen Angst. Es verwirrte sie total. Angst wovor? Dass sie nicht dorthalten würde? Nein, das konnte es nicht sein, aber da war definitiv Angst ... allerdings nur ein winziges bisschen.

Draco nickte. Die Furcht war verschwunden, lediglich Bedauern sprach noch aus seinem Blick.

Ginny schüttelte den Kopf. "Scheiße, wie stehen wir jetzt da? Als die zweite Garnitur bei der Romanze des Jahrhunderts? Du warst mit Hermione zusammen, ich mit Harry. Das dürfte eine ziemlich interessante Abendgesellschaft geben! Himmel, bin ich froh, dass ich Hermione nichts von dir erzählt hab'!"

"Wieso denn nicht? Frauen machen das doch immer, oder? Sie reden miteinander über uns Männer und darüber, wie gut wir im Bett sind."

"Na ja, ich hab' mit jemandem drüber gesprochen, allerdings nicht mit Hermione."

"Mit wem dann?"

"Ähm ... mit Cordelia."

"Was?! Herrgott noch mal, Ginny, Sirius ist mein Boss. Das heißt, er weiß alles über uns."

"Ist das schlimm?"

"Nein, aber es erklärt, warum er dich in der Nacht nach dem Brand in meine Wohnung geschickt hat."

"Ich dachte, das wäre eine reine Sicherheitsmaßnahme gewesen?"

"Das war vielleicht Nebensache dabei. Sirius interessiert sich brennend für mein Liebesleben. Ich vermute, er spielt gerne den Kuppler. Scheiße, das geht ihn wirklich überhaupt nichts an."

"Tschuldige. Ich musste mit irgendjemandem reden. Es war kurz nach unserem ersten Mal. Ich war total durcheinander, und dann bist du im Krankenhaus aufgetaucht, obwohl ich dich eigentlich gar nicht sehen wollte." Ginny wechselte geschickt das Thema. "Harry und Hermione behandeln dich also immer noch wie einen normalen Menschen. Haben sie dir verziehen?"

"Hermione schon, Harry würde mir zwar immer noch am liebsten den Kopf abreißen, aber er hält sich mit Rücksicht auf Hermione und Sirius zurück."

"Das ist nicht zu übersehen. Er scheint sich in deiner Gegenwart kaum beherrschen zu können."

"Klar, es war ja auch gemein, sie so zu benutzen und zu belügen. Kannst du jetzt verstehen, warum es mir so wichtig ist, dass wir ehrlich zueinander sind?"

"Allerdings."

"Kannst mit dem, was ich Hermione angetan habe, leben?"

"Wenn sie das kann, kann ich es zumindest versuchen. Würdest du so was jemals wieder tun?"

"Niemals."

"In diesem Zusammenhang kannst du 'niemals' sagen, aber nicht 'für immer', wenn es um Liebe geht?"

"Bei 'niemals' bin nur ich beteiligt. Zur Liebe gehören dagegen immer zwei."

"Aber was ist mit denen, die den anderen lieben, egal was passiert? Egal, ob die Liebe vergolten wird oder nicht?"

"Das ist Besessenheit, aber keine Liebe. Für mich ist es nur dann Liebe, wenn beide Seiten daran teilhaben. Im anderen Fall ist es sinnlos, und ich habe definitiv was gegen Sinnlosigkeit."

"Müssen beide Seiten verliebt sein?"

"Nein, nur beteiligt."

"Okay." Sie lehnte sich wieder zurück um nachzudenken.

"Und was jetzt? Willst du jetzt kneifen und doch lieber nur stiller Gesellschafter sein?", fragte Draco, der die beiden Wörter spöttisch betonte.

"Nein, das ist unmöglich", sagte Ginny leise und ernst.

"Das denke ich auch."

"Sollte man Liebeserklärungen nicht immer unter wahnsinnig romantischen Umständen machen?" Sie sah ihn schief von der Seite an.

"Ich hab' es dir gesagt, als ich gerade dabei war dich zu lieben. Was verlangst du noch mehr? Immerhin war es am Valentinstag. Na ja, am Tag danach, um genau zu sein."

Ginny zog eine Augenbraue hoch, sah ihn einen Augenblick forschend an, dann stellte sie plötzlich fest: "Äääähhh, wenn *wir* entscheiden, wann es angefangen hat, müssen wir dann den Valentinstag als Jahrestag nehmen? Puh!"

"Ich bin sicher nicht derjenige, der hier alles verzögert, und du planst mal wieder viel zu lange im voraus. Ein Jahrestag ist nach einem Jahr. Aber wenn wir bis dahin noch zusammen sein sollten, könnten wir behaupten, es wäre ein anderer Tag", meinte Draco achselzuckend.

"Wie wär's mit dem Tag, als wir es zum ersten Mal zusammen getrieben haben?"

"Meinetwegen." Draco ließ sich auf den Platz neben sie gleiten und stieß sie mit dem Arm an. "Du liebst mich also?"

"Für immer?" Ginny warf ihm einen Seitenblick zu.

"Nein." Draco wurde ernst.

"Für heute?"

"Ja."

"Gut, ich denke, das geht. Also nur für heute", stimmte Ginny zu. Es war viel einfacher, "nur für heute" zu sagen, als "ich liebe dich", und zum Glück schien Draco damit zufrieden zu sein.

Er lächelte, als er die Teller ins Spülbecken zauberte und ihnen Wein nachschenkte. "Ich glaube, wir müssen beide morgen früh aufstehen. Ich habe um halb neun eine Sitzung mit Sirius und Colin. Ich sollte jetzt lieber gehen und ein bisschen zu schlafen."

"Nein, bleib hier. Außerdem hast du mir sechsunddreißig Stunden versprochen, und es waren erst neunundzwanzig, seit wir uns in der Galerie getroffen haben", sagte Ginny. Sie hoffte, dass es beiläufig klang und nicht sehnsüchtig. Sie sehnte sich heute Abend nicht wirklich nach

ihm, hinter ihren Worten stand reines, körperliches Begehren. Sie wollte nicht, dass er schon ging.

"Ich fürchte, nicht mal *mir* ist nach noch mehr Sex."

"Wir könnten einfach nur schlafen." Sie klimperte unschuldig mit den Wimpern.

"Hm, ja. Ich denke, das ginge. Stehst du auf Schlafanzüge oder eher auf Nachthemden?", wollte er wissen und musterte sie abschätzend von oben bis unten.

"Bei dir trage ich nur mein Evaskostüm", erwiderte sie mit einem koketten Lächeln.

"Wirklich nur schlafen, wie?"

"Klar, ist doch kein Problem für dich, oder?", fragte Ginny herausfordernd.

"Natürlich nicht. Und wie ist das mit dir?", spottete er.

"Soll das eine Herausforderung sein?"

"So ist es. Geh schon mal rauf, ich schließ' hier ab."

Ginny stieg die Treppe hinauf, zog dabei ihre Sachen aus und lächelte Draco die ganze Zeit an.

"Du bist echt eine Dirne, Ginny", rief Draco von der Haustür.

Ginny lachte.

Sie taten wirklich nichts anderes als schlafen. Nachdem er sich zu ihr ins Bett gelegt hatte, schloss er sie in die Arme, und wenige Minuten später waren sie beide eingeschlafen.

Ginny stand zuerst auf. Sie duschte und zog einen langen, schwarzen Krepprock aus Wolle an, dazu schwarze Stiefel, eine weiße Bluse und eine kurze, flaschengrüne Jacke.

Als er die Treppe herunterkam, hatte sie schon Kaffee gekocht und betrachtete den Sonnenaufgang.

"Ich hab' dich heut' morgen in der Dusche vermisst", meinte er.

"Ich fürchte, ich hatte so viel Sex, dass es mir für ein ganzes Jahr reicht", sagte sie errötend.

"Man kann nie zu viel Sex haben", sagte er und küsste sie unter dem Ohr.

Dann frühstückten sie. Sie aß Müsli, er Toast. Beide tranken Saft und Kaffee. Als sie fertig waren, sammelte sie das Geschirr ein und stellte es ins Spülbecken. Sie zog ihre Jacke aus, krepelte sich die Ärmel hoch und murmelte irgendwas über die Geschirrberge der letzten sechsunddreißig Stunden vor sich hin. Dann zog sie ihren Zauberstab hervor und machte sich daran, sie zu beseitigen. Draco kuschelte sich von hinten an sie und küsste sie auf den Nacken.

"Hier, mach dich nützlich statt mich abzulenken." Ginny reichte ihm ein Geschirrtuch, damit er abtrocknen konnte.

"Dafür gibt's Zauberformeln, weißt du. Ich muss dir unbedingt einen Hauselfen besorgen."

"Das ist mir bekannt, aber Hausarbeit sorgt dafür, dass du nicht größenwahnsinnig wirst."

Ginny hielt inne und warf ihm einen Blick zu. "In deinem Fall wird es dich Bescheidenheit lehren, was dir bisher ja völlig fremd gewesen zu sein scheint."

Draco lachte. "Stimmt, Bescheidenheit hat man mir noch nie vorgeworfen. Mir war nie klar, wozu das gut sein soll."

Ginny schüttelte nur den Kopf und machte den Abwasch fertig.

Als alles Geschirr abgewaschen und weggeräumt war, drehte Draco Ginny zu sich herum und küsste sie so inbrünstig, als wäre es das letzte Mal in seinem Leben. Seine Hände waren ebenfalls beschäftigt, obwohl Ginny das eigentlich gar nicht auffiel, da der Kuss sie voll in Anspruch nahm. Er löste sich von ihren Lippen und knabberte ein letztes Mal an ihrer Brust, bevor er ihren BH wieder zurechtzog und ihr die Bluse zuknöpfte. Ginny strich ihren Rock glatt, als Draco sie wieder an sich zog.

Sie lehnte sich entspannt an ihn, während er sie in den Armen hielt und ihren Hals dort küsste, wo er ihn gerade vorher gebissen hatte.

"Wir gehen jetzt lieber. Ich schick' dir nachher eine Eule", sagte Draco, ließ sie los und brachte seine eigenen Sachen wieder in einen präsentablen Zustand.

Ginny nickte, als sie zur Tür ging, griff nach ihrer Tasche und ihrem Umhang und warf Draco seinen zu.

Als sie hinausgingen, fragte sie: "Für immer und ewig?"
"Nein, aber für heute", erwiderte er.

Zwei Wochen und viele taktvolle Verhandlungen später saßen Draco, Sirius und Cordelia im hinteren Bereich des Restaurants an einem Tisch und warteten auf Ginny. Draco hatte sich die ganze Woche vor diesem Augenblick gefürchtet. Es war jetzt zwei Wochen her, seit er Ginny dazu gebracht hatte zuzugeben, dass sie ihn tatsächlich liebte, und wenn er gewusst hätte, dass sie auf dem hier bestehen würde, hätte er sich womöglich gedrückt. Sie war entschlossen, sie zu "outen". Ihm wäre es recht gewesen, wenn ihre Beziehung vorerst unter ihnen geblieben wäre. Schließlich ging es niemanden etwas an, wen er liebte oder auch nur, mit wem er ausging. Sie war hingegen nicht von der Meinung abzubringen gewesen, dass ihre Beziehung erst dann real sei, wenn sie jemandem davon erzählten. Danach hatten die Diskussionen darüber begonnen, mit wem sie ihre neu gefundene Zweisamkeit teilen sollten. Ihre Familie kam nicht in Frage, so weit war sie noch nicht. Seine Familie stand erst recht nicht zur Debatte, da Dad im Kittchen saß und Mum total versnobt war. Harry und Hermione? Lieber nicht. Irgendwann vielleicht, aber dafür war es viel zu früh. Keiner von ihnen hatte einen großen Bekanntenkreis, was ja auch der Grund dafür war, dass sie überhaupt miteinander geredet hatten. Im Endeffekt hatte Ginny Sirius und Cordelia vorgeschlagen, da Cordelia sowieso schon über sie Bescheid wusste und Sirius infolgedessen auch. Draco hatte widerstrebend eingewilligt. Der Gedanke, dass Sirius auch nur das Geringste über sein Privatleben wusste, war ihm absolut zuwider. Das würde ihn mit Sicherheit irgendwann verfolgen und wäre die perfekte Waffe gegen ihn. Er hatte sich ins Gedächtnis rufen müssen, dass Sirius nicht Allegra war und auch nicht sein Vater, und dass sein Interesse an Draco nur zwanglos freundlicher Natur war und keine Bedrohung darstellte. Trotzdem hatte er ein ungutes Gefühl dabei.

Vorige Woche hatte er Sirius gefragt, ob sie irgendwann zusammen zu Abend essen könnten. Sirius war neugierig und irgendwie misstrauisch gewesen. Er hatte Draco gefragt, ob er vorhabe zu kündigen. Er hatte geglaubt, es handle sich um ein Abschiedessen und war sehr um ihn bemüht gewesen, hatte ihm sogar mehr Gehalt geboten, was Draco angenommen hatte. Doch nachdem er Sirius eine Weile hatte zappeln lassen, was zwar unterhaltsam gewesen war, aber nicht Zweck der Übung, hatte Draco erwähnt, dass Cordelia auch eingeladen war und dass es sich um ein reines geselliges Beisammensein handelte. Erst als Sirius gefragt hatte, ob Ginny auch dabei sein würde, war ihm klar geworden, dass Sirius schon eine ganze Weile wusste, dass er mit Ginny Weasley zusammen war. Sirius hatte nur gelacht und Draco daran erinnert, dass er in Dumbledores und später in Harrys Auftrag ziemlich viele Ermittlungen durchgeführt hatte. Draco sei nicht der Einzige, der von allein auf solche Dinge kam. Danach fühlte Draco sich zwar etwas besser, aber immer noch nicht wirklich wohl. Dass Cordelia dabei sein würde, um Schützenhilfe zu leisten, war ein tröstlicher Gedanke. Er erinnerte sich, mehr als einmal gedacht zu haben, dass Ginny lieber froh darüber sein sollte, und überlegte sich, wie sie das bei ihm wohl wieder gutmachen könnte.

Das Restaurant war eines der vornehmeren in der Diagonallee. Es war eigentlich ein Privathaus, und die Tische standen über mehrere kleine Zimmer verteilt im Haus. In dem Zimmer, in dem sie saßen, befanden sich nur drei weitere Tische. Das war nicht nur für Colins Sicherheitsteam von Vorteil, sondern machte die Sache auch für Draco erträglicher. Er mochte es nicht, angestarrt zu werden, und er war überzeugt, dass dieser Abend mehr als nur ein paar neugierige Blicke auslösen würde. Zum Glück waren zwei der Tische nur für je zwei Personen, an denen völlig mit sich selbst beschäftigte Paare einander sehnsüchtig in die Augen starrten. *Nimmt euch doch ein Zimmer*, dachte Draco. Am dritten Tisch saßen ein paar seriöse Zauberer, die aussahen wie Geschäftsleute, die kurz vor einem geschäftlichen Abschluss standen.

Als Ginny wie ein Wirbelwind hereinkam, war Cordelia gerade dabei, Draco die neuesten Informationen über die Parden mitzuteilen. Obwohl sie ihren Umhang an die Garderobe gehängt hatte, schien ihre Robe sich um sie herum zu blähen. Das Haar hing ihr offen über die Schultern herab, und sein Körper reagierte unmittelbar auf ihren Anblick. Wie immer.

"Ihr werdet es nicht glauben!", rief Ginny. "Ich hab' die letzten zwei Stunden damit verbracht, beim Ministerium auszusagen. Bei mir ist eingebrochen worden, die haben alles durchwühlt! Ich bin heute Nachmittag nach Hause gegangen, um mich ein bisschen aufs Ohr zu legen, und als ich ankam, stand die Tür sperrangelweit offen und das Unterste war zuoberst gekehrt."

Draco fiel auf, dass Sirius und Cordelia sie völlig schockiert anstarrten. Er selbst war lediglich verwirrt. "Wer um Himmels willen würde denn bei dir einbrechen? Du hast doch kaum Wertsachen im Haus."

"Das weiß ich, und du weißt es auch, aber anscheinend nicht derjenige, der es getan hat. Wer auch immer es gewesen sein mag. Sie schienen sich für die Kunstgegenstände zu interessieren. Zwei meiner Plastiken fehlen, und sie haben die zerbrochen, die ich in der Galerie deiner Mum gekauft habe, Cordelia. Die Bilder haben sie ignoriert, obwohl es so aussah, als hätten sie versucht, eins davon mitzunehmen. Meine Nachbarin hat gesagt, sie hätte sie gehört, als sie nach Hause gekommen ist, und hat das Ministerium benachrichtigt. Anscheinend sind sie gestört worden. Ach, und bevor ich es vergesse, Cordelia, könnte ich dir das hier mitgeben? Das war auf der kaputten Plastik. Ich würde mich freuen, wenn die Künstlerin das Stück noch mal anfertigen könnte. Es hat mir wirklich gut gefallen, und es hat so gut in die Nische unter der Treppe gepasst."

"Klar, ist sonst alles in Ordnung?", wollte Cordelia wissen und steckte es in die Hosentasche.

"Ich denke schon. Ich meine, sie haben nichts wirklich Unersetzliches mitgenommen, aber den Saustall aufzuräumen wird eine Heidenarbeit werden, und da ich nicht weiß, wonach sie wirklich gesucht haben, weiß ich nicht, ob sie nicht noch mal wiederkommen werden."

"Hast du die Schutzzauber nicht aktiviert, die ich nach dem Brand gesprochen habe?", fragte Draco.

Ginny machte ein verlegenes Gesicht. "Na ja, ich hab' die Wohnung heute um drei Uhr früh verlassen. Die Aprilausgabe sollte in Druck gehen, und ich bin immer gern dabei für den Fall, dass es in letzter Minute irgendwelche Probleme gibt. Ich war froh, dass ich mich noch an meinen Namen erinnern konnte, daran, die Schutzzauber korrekt zu aktivieren habe ich nicht leider nicht gedacht. Ich habe es schon ein- oder zweimal falsch gemacht und sie haben stattdessen Alarm geschlagen. Ich glaube nicht, dass die Nachbarn lautes Gekreische um drei Uhr morgens sehr zu schätzen gewusst hätten."

"Na gut, dann schläfst du heute Nacht bei mir. Ich seh' mir den Schaden morgen an und spreche vielleicht ein paar einfachere Schutzzauber", erklärte Draco sachlich.

"Draco, ich kann mich selbst um alles kümmern. Das Ministerium hat eine Untersuchung eingeleitet. Das ist kein internationaler Zwischenfall." Ginny schüttelte den Kopf. "Ich komme allerdings mit zu dir nach Hause. Das wollte ich sowieso. Andernfalls hätte ich das nämlich als ziemlich chauvinistische Anordnung aufgefasst."

Draco verdrehte die Augen, sagte vorsichtshalber aber nichts. Im Beisein von Sirius und Cordelia musste er ja nicht unbedingt darauf eingehen. Sie würden später darüber reden, wenn er ein paar überzeugendere Methoden anwenden konnte.

Sirius hatte zu alldem bisher nichts gesagt. "Meinst du, es hat irgendwas mit dem Brand zu tun? Ich meine, wir nehmen zwar an, dass ich Zielscheibe des Brandes war, aber vielleicht haben sich irgendwelche finsternen Mächte ja zum Ziel gesetzt, dich oder *Circe* fertig zu machen."

Cordelia mischte sich ein: "Ich finde es gut, dass du heute Nacht bei Draco schläfst. Ich würde dir unser Gästezimmer anbieten, aber da wir heute Abend nicht da sind, bleibt Nick über Nacht."

"Wie macht er sich eigentlich?", fragte Ginny.

Und damit vertieften Ginny und Cordelia sich in ein Gespräch über die Kinder und die Zeitschrift.

Draco war versucht Sirius zu beruhigen, dass der Brand bei *Circe* nichts mit ihm zu habe, doch er hatte nach wie vor das Gefühl, dass das der Fall war. Wer oder was auch immer sich Sirius als Zielscheibe auserkoren hatte, versuchte, es wie eine Reihe von Zufällen aussehen zu lassen. Er hatte sogar den Verdacht, dass der Einbruch in Ginnys Wohnung ein Versuch war den Eindruck zu erwecken, der Brand bei *Circe* sei gegen Ginny und nicht gegen Sirius gerichtet gewesen. Klasse, sie waren jetzt also beide in Gefahr. Er lenkte das Gespräch wieder auf die Parden. Sirius wusste über diese Extremisten nicht im Entferntesten so viel, wie er eigentlich sollte. Draco beschloss daher, in dieser Hinsicht selbst ein bisschen nachzuforschen.

Dann kamen sie auf Harry zu sprechen und darauf, dass er immer noch nicht in der Lage war, ihnen ein paar zusätzliche Informationen darüber zu liefern, wo er gewesen war oder wer ihn entführt hatte. Draco war überzeugt, dass er tatsächlich entführt worden war und zweifelte keinen Moment daran, dass der ZIRKEL seine Hand dabei im Spiel gehabt hatte, oder zumindest irgendeine Splittergruppe, die versuchte, Allegra und ihre Spießgesellen zu beeindrucken. Sirius erwähnte ein paar beunruhigende Veränderungen in Potters Persönlichkeit, aber nichts, worüber er sich allzu große Sorgen zu machen schien.

Der Abend war letztendlich längst nicht so aufreibend, wie Draco befürchtet hatte. Nachdem der Aufruhr um den Einbruch sich gelegt hatte, fand er es eigentlich gar nicht so unangenehm, zu zweit in Gesellschaft eines Paares zu sein, mit dem er sich verstand. Im Prinzip war es sogar ziemlich angenehm und auch irgendwie tröstlich, jemanden zu haben, mit dem man ausgehen konnte und der nichts gegen eine so seltsame Verbindung wie die ihre hatte, auch wenn es der eigene Boss war.

Sirius öffnete ihre Haustür mit einem leichten Gefühl von Angst. Was Ginny passiert war, ließ ihn fast befürchten, dass sie ihr Heim bei ihrer Rückkehr ausgeraubt vorfinden würden. Für alle Fälle sorgte er dafür, dass er als Erster hineinging. Er dachte daran Colin zu verständigen, doch er wusste, dass die Sicherheitszauberer sowieso irgendwo in der Nähe waren. Meistens vergaß er einfach, dass sie da waren, was im Grunde wohl auch Sinn der Sache war.

In der Küche schien alles in Ordnung zu sein, als er hineinging. Nichts sah so aus, als sei es durchwühlt worden, alles war an seinem Platz, jedenfalls herrschte nicht mehr Unordnung als sonst. In diesem Haushalt gab es schließlich zwei Kinder, deren vornehmlicher Ehrgeiz darin zu bestehen schien, alle Spielsachen, die sie besaßen, hervorzukramen und im ganzen Haus zu verstreuen. Auf dem Küchenfußboden schienen keine Puppen oder Pferde (Charlies derzeit liebste Sammelobjekte) herumzuliegen, doch er passte immer auf, wo er hintrat, damit er nicht auf eins ihrer Tierchen trat, wobei er sich nicht nur am Fuß wehtun würde, sondern es am nächsten Morgen auch schwer würde büßen müssen, wenn herauskam, dass besagtes Tierchen kaputt war.

"Hallo!", ließ Nick sich hinter der Zeitung hervor vernehmen. "Willkommen zu Hause. Wie war das Essen, ich hab' gehört, die haben dort eine fantastische Küche. Erzählen Sie mal, damit ich das gute Essen auch genießen kann, wenn auch nur im Geiste!"

"Ich geh' davon aus, dass Sie mal wieder mit Charlie zusammen Makkaroni und Käse gegessen haben, stimmt's?", erkundigte Cordelia sich mit angewidertem Gesicht.

"Ja, und zum Nachtsch gab's Apfelmus und Applaus", erwiderte Nick.

"Hm, lecker, mein Lieblingsgericht." Cordelia verdrehte die Augen.

"Ich geh' rauf mich umziehen. Cordelia, kann ich noch kurz mit dir reden?", fragte Sirius, als er zur Küchentür hinausging und Cordelia mit sich zog. "Sie ist gleich wieder da."

Sie verschwanden um die Ecke in der Dunkelheit des Flurs zwischen Esszimmer und Küche, der zur Treppe führte. Sirius nahm Cordelia in die Arme und küsste sie innig und leidenschaft-

lich. Er hungerte nach ihr und wollte versuchen, bei ihr dasselbe Gefühl hervorzurufen. Er wusste, dass sie ihn normalerweise ebenso begehrte, aber manchmal wurde sie abgelenkt, weil sie mit Nick darüber sprach, was die Kinder gemacht hatten und wie es ihnen ging. Er strich ihr mit den Händen sachte über die Seiten, wobei er die Unterseite ihrer Brüste ganz leicht mit den Daumen berührte. Sie drückte sich an ihn, schlang ihm die Arme um den Hals und überließ sich seinem Kuss.

"Mmmhh, du schmeckst gut", murmelte Sirius.

"Sch, sonst hört Nick uns", flüsterte Cordelia und entzog ihm ihre Lippen eine Idee.

"Klar doch, vielleicht kapiert er dann ja, dass er bald ins Bett gehen sollte, damit ich dich ganz für mich allein habe."

"Keine Angst, du bekommst mich heute Abend schon noch. Ich will nur schnell nachfragen, ob Charlie sich vom verheerenden Verlust ihrer Apfelschimmelstute erholt hat." Cordelia knabberte an seinem Ohr und ließ ihren Mund dann seinen Hals hinunterwandern.

"Nein! Nicht die Apfelschimmelstute!", rief Sirius in gespielter Entsetzen.

"Doch. Sieht so aus, als hätte Miss Angelique, ihre allerbeste Freundin, sie sich ausgeborgt, und dann ist ihre Mutter anscheinend mit dem Auto drübergefahren." Cordelia hatte den Kopf an Sirius' Schulter gelegt und bemühte sich ganz offensichtlich nicht zu lachen.

Sirius piffte leise. "Ja, am besten erkundigst du dich mal vorsichtig, damit wir wissen, worauf wir uns morgen früh gefasst machen müssen. Aber ich lege keinen Wert drauf, dass daraus eine nächtliche Plauderstunde mit Nick wird."

"Ich auch nicht. Willst du ein Glas Wein?" Er fühlte, wie sie ihm auf der Suche nach den Knöpfen mit den Händen über die Brust strich. Sogar durch das Hemd hindurch konnte er spüren, dass ihre Hände eiskalt waren. Er würde sie wärmen müssen, bevor er sie damit irgendwelche intimeren Bereiche berühren ließe.

"Keinen heißen Kakao, bist du sicher?" Sirius versuchte, enttäuscht auszusehen, weil sie keinen wollte, ging dann aber dazu über, stattdessen ein bisschen ihren Hals zu beknabbern.

"Ich kann dir welchen machen, wenn du willst", schlug Cordelia ihm vergnügt vor.

"Nein, ich will nur dich allein, und zwar in weniger als einer Stunde nackt in meinem Bett", flüsterte er ihr ins Ohr.

"Zu Befehl, Sir", sagte sie leise und hob die Hand zu einem scherzhaften Gruß.

Sirius ließ von ihrem Hals ab und griff nach den Revers ihrer Bluse. "Na gut. Ich zieh' mir was Bequemes an, diese Schuhe bringen mich langsam um." Cordelia lächelte.

Sie lösten sich voneinander, und Sirius sah ihr nach, als sie in der Küche verschwand.

Abgesehen von dem Stimmengemurmel in der Küche, wo Cordelia und Nick sich unterhielten, war es im Haus still und dunkel. Sirius lockerte seine Krawatte, während er die Treppe hinaufstieg. Er dachte an Cordelia, an die Parden, an den Einbruch bei Ginny und daran, wie zufrieden Draco auszusehen schien, wenn er mit Ginny sprach, an Cordelia, daran, wie hingerissen Ginny wirkte, wenn man sie dabei überraschte, wie sie Draco ansah, und an Cordelia. Es wärmte ihm das Herz, diese neu aufkeimende Liebe zwischen Ginny und Malfoy zu sehen, denn genau das war es seiner Meinung nach. Harrys Rückkehr und sein merkwürdiges Verhalten hatten in letzter Zeit die rosige Farbe aus Harry und Hermiones Wangen verschwinden lassen.

In Ians Zimmer machte er Halt und deckte ihn ordentlich zu. Er hob den Plüschlaster auf, den Ian im Schlaf aus dem Kinderbett geworfen hatte und steckte ihn wieder hinein. Das sollte heute Nacht einmal aufstehen sparen, dachte Sirius. Dann knipste er die Nachttischlampe aus, vergewisserte sich, dass das Babyfon eingeschaltet war, und schloss die Tür.

Danach ging er in Charlies Zimmer. Pferdebilder schmückten die Wände, und auf fast allen Regalen und auch auf dem Fußboden standen kleine Plastikmodelle. Die, die auf dem Boden standen, waren in improvisierten Ställen aufgereiht, die aus Bauklötzen und Legosteinen bestanden. Charlie war unter ihren Decken vergraben. Sirius spähte unter das Kopfkissen und legte es dann wieder auf ihren Kopf. Er würde sich nie daran gewöhnen, sie so schlafen zu sehen. Seiner Meinung nach müsste sie eigentlich ersticken, aber sie schien sich so am sichersten zu fühlen.

Sirius holte tief Luft und dachte einen Moment daran, wie gut die Kinder immer rochen. Irgendetwas an ihrem Geruch (jedenfalls wenn sie keine Windeln mehr brauchten) war einzigartig und nur ihnen eigen. Charlie brauchte kein Nachtlicht und auch kein Babyfon mehr, deshalb strich er ihr nur mit der Hand über den Rücken und verließ dann auf Zehenspitzen das Zimmer.

Nachdem er Jeans und ein Sweatshirt angezogen hatte, ging er wieder die Treppe hinunter. Als er in die Küche kam, hörte er Cordelia fluchen. Auf der Arbeitsplatte stand ein volles Weinglas, ein zweites war umgefallen und zerbrochen. Cordelia bemühte sich gerade, ein Handtuch um ihre blutende rechte Hand zu wickeln. Es war ein ziemlich kompliziertes Unterfangen, bei dem sie sich beide Hände mit Blut beschmierte.

"Scheiße, tut das weh", rief sie und blickte zu ihm hoch, als er in die Küche kam.

"Hier, lass mich das machen."

"Hilf mir, die Sauerei aufzuwischen, bevor der Wein meine Schlüssel und meine Sachen versaut und dann auf den Boden tropft. Wein kann nämlich ganz schön Flecken machen."

Sirius warf einen Blick auf das umgeworfene Glas. Glasscherben schimmerten inmitten der dunkelroten Flüssigkeit, und mitten in der Pfütze lag anscheinend der Inhalt von Cordelias Hosentaschen. Da waren ein paar Schlüssel, Papiertaschentücher (die jetzt durchweicht waren), das Fossil aus Ginnys Plastik und eins von Charlies kleinen Spielzeugen. Er fing an, die Sachen herauszufischen.

"Nein, das mache ich schon, hol dir lieber einen Lappen und wisch unten drunter auf. Ich will mich nicht noch mal in die Hand schneiden. Nimm den Spülschwamm und das Geschirrtuch." Sie wies mit dem Kopf auf die Spüle.

Sirius griff nach dem Geschirrtuch und dem Schwamm. Cordelia beugte sich über die Arbeitsplatte und griff mit der linken Hand nach ihren Schlüsseln und den restlichen Sachen, während Sirius anfang, die Pfütze unter ihrer Hand aufzuwischen, von der immer noch Wein tropfte. Und dann war sie verschwunden. Weg. Einfach weg. Nicht hier und auch nicht irgendwo anders. Weg. Es sah aus, als sei sie Disappariert, aber das war unmöglich. Er glaubte nicht, dass es möglich wäre, einen Muggel gegen seinen Willen zu Apparieren, aber trotzdem war sie nicht mehr da. Hatte sich in Luft aufgelöst. Er warf Nick einen Blick zu, der mit offenem Mund auf die Stelle starrte, wo Cordelia eben noch gestanden hatte und fast genauso fassungslos aussah wie Sirius.

Cordelia hatte einen kurzen Augenblick lang das Gefühl zu schweben, bevor sie an eine raue Felswand knallte. Sie blickte auf und sah, dass sich ein Mann und etwas, das irgendwie nicht wie ein Mensch aussah, über sie beugten. Sie sahen aus wie Wachen und wirkten nicht sehr freundlich, aber überrascht. Sie sprang auf und stellte aus irgendeinem Grund fest, dass sie immer noch den Inhalt ihrer Hosentaschen in der einen und das Küchenhandtuch um die andere Hand geschlungen hatte. Die zwei Wachen stürzten sich auf sie, und sie schlug zu. Sie hatte keine Ahnung von Kampftechniken, so etwas hatte sie nie gelernt. Sie hatte es auch noch nie gebraucht. Sie machten eine Geste, wie um sie bei den Armen zu packen, doch sie wehrte sich verzweifelt mit Händen und Füßen und schlug auf alles ein, was in ihrer Reichweite war. Sie dachte, wenn sie irgendwie wegrennen könnte, hätte sie wenigstens eine Chance zu entkommen. Wem oder was sie entkommen wollte, war ihr zwar nicht klar, doch beim Anblick der beiden Wachen verspürte sie nicht die geringste Lust zu bleiben und Fragen zu stellen. Sie schaffte es, ihre Fingernägel in dem wenig menschlichen Wachposten zu vergraben, dann sah sie, wie er mit seiner Klaue zuschlug. Ihr Verstand registrierte undeutlich, dass es eine Klaue war, obwohl es auch eine Waffe oder einfach eine Hand mit langen Fingernägeln hätte sein können. Sie drehte sich kurz um, bevor die Waffe über ihre Brust schrammte.

Sie fühlte ein warmes Brennen auf der Unterseite ihres Arms, dann einen Schlag an den Kopf. Danach war alles dunkel.

Anmerkung der Autorin: Im nächsten Kapitel werden wir sehen, wie Sirius mit dieser Situation fertig wird und nach Azkaban fährt, um sich Informationen zu beschaffen. Außerdem werden wir sehen, in was Cordelia da hineingeraten ist, und noch so einiges mehr.

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cj.estes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (monika@darwin.inka.de)

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

***Zusammenfassung:** Fünf Jahre nach ihrer Hochzeit geschehen schreckliche Dinge bei den Blacks. Greift Sirius wirklich seine eigene Familie an, oder will jemand es nur so aussehen lassen? Eine geheimnisvolle Organisation stellt Forderungen, und Cordelia gerät mitten dazwischen. Wird es Sirius und Cordelia gelingen, mit den Veränderungen, die aus dieser fatalen Verbindung entstehen, zurechtzukommen, oder ist es mehr, als sie verkraften können? Draco arbeitet in dem Bemühen für Sirius, das Geheimnis zu lüften, und auch Ginny und ihr Unternehmen kommen nicht ungeschoren davon. Die Geschichte spielt zur selben Zeit wie Loris *Show That Never Ends* in der Welt von *Paradigm of Uncertainty*.*

6. Kapitel

Und die Zeit verinnt wie Sand im Glas

Sirius stand mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen mitten in der Küche, unfähig zu schreien, zu rufen oder der Hysterie nachzugeben, die in ihm hochstieg. Er war einfach völlig erstarrt. Nach einer Ewigkeit wandte er seinen Blick Nick zu, der sich so plötzlich von seinem Stuhl erhoben hatte, dass er polternd umgefallen war.

"Sch, nicht schreien", sagte Nick mit erstickter Stimme und streckte Sirius zaghaft eine Hand entgegen. Sirius merkte, dass er versuchte Ruhe zu bewahren und war ihm dankbar dafür, gleichzeitig beruhigte es ihn irgendwie, dass Nick der panische Schrecken ins Gesicht geschrieben stand, den er selbst gerade empfand.

"Ich würde die Kinder aufwecken, ich weiß", sagte Sirius, offensichtlich kurz davor, die Nerven zu verlieren. Er drehte sich um und hielt sich am Küchenschrank fest um zu verhindern, den ersten Gegenstand, den er zu fassen bekäme, durchs Küchenfenster zu schleudern. Das würde die Kinder vermutlich ebenfalls aufwecken. Er stand schwer atmend da, dann wich er mit erhobenen Händen zurück. Irgendwie musste er diesem Horror entfliehen, doch in dem kleinen Raum konnte er keine Möglichkeit dazu entdecken.

Er wich immer weiter zurück, bis er an die Wand stieß und zu Boden glitt, wo er sich mit angezogenen Knien und dazwischen eingeklemmten Armen zusammenkauerte. Er griff sich in die Haare und zog daran, so fest, dass es wehtat, trotzdem riss er sich dabei zu seiner großen Überraschung keine aus. Er machte die Augen so fest zu, wie er konnte und presste die Kiefer zusammen. Dann konzentrierte er seine gesamte Energie darauf, lautlos zu schreien. Mit geschlossenen Augen und zitternd von der Anstrengung, nicht völlig die Gewalt über sich zu verlieren, hörte er undeutlich, was sich in der Küche zu ereignen begann. Immer wieder sah er die Szene vor seinem geistigen Auge, wie er in die Küche gekommen war und geholfen hatte, die Schweinerei zu beseitigen, und wie Cordelia vor seinen Augen verschwunden war. Immer wieder und wieder und wieder spielte sich alles von neuem ab, bis Dunkelheit seinen Verstand einzuhüllen begann und jeglichen bewussten Gedanken verschlang.

Er öffnete die Augen wieder und stellte fest, dass er auf der Couch lag; Colin, Nick und Harry standen zu dritt über ihn gebeugt davor.

"Mein Gott, jetzt fängt alles wieder von vorne an", murmelte er leise vor sich hin. Dann schlug er die Hände vors Gesicht und weinte.

Unterirdisch fließendes Wasser – das war das Erste, was sie hörte. Um die Augen zu öffnen, fehlte ihr die Energie. Ihr ganzer Körper schmerzte, als wäre sie geschlagen worden. Der körperliche Schmerz ließ ihre Erinnerung bruchstückhaft wieder aufleben – da waren Kreaturen gewesen, dann ein Schlag. Sie war geschlagen oder zumindest angegriffen worden. Nachdem sie sich das ins Gedächtnis gerufen hatte, konnte sie plötzlich den brennenden Schmerz in ihrem linken Oberarm spüren. Sie versuchte zu entscheiden, welcher Schmerz schlimmer war, der in ihrem Arm oder der in ihrem Kopf. Es war eine schwierige Entscheidung, eigentlich war es Jacke wie Hose, aber wenigstens lenkte es sie von dem dumpfen Schmerz und der Steifheit ab, die sie in ihrem restlichen Körper verspürte. Sie fühlte sich, als hätte sie einen Monat lang auf dem Rücken gelegen. Als sie versuchte sich umzudrehen, stellte sie fest, dass es nicht ging.

Widerwillig öffnete Cordelia die Augen und fand sich einem Augenpaar von ausgesprochen dunklem Grün gegenüber. Es gehörte einer sehr schönen Frau, die ihr linkes Handgelenk ergriffen hatte, um ihr den Puls zu fühlen. Cordelia betrachtete sie genauestens, da das etwas

war, was ihr leicht fiel und wozu sehr wenig Energie nötig war. Die Frau hatte lange schwarze Haare, die ihr in einem Zopf den Rücken hinunterhingen, und einen sehr blassen Teint. Unter einem weißen Laborkittel trug sie schwarze Baumwollhosen und ein schlammfarbenes T-Shirt.

"Guten Morgen", sagte die Frau. "Wie fühlen Sie sich?"

"Grässlich und total zerschlagen!" Cordelia versuchte mühsam, sich im Bett aufzusetzen. "Wo bin ich hier?"

"Liegen Sie still. Ich bin fast fertig mit meiner Untersuchung."

Die Frau ging um ihr Bett herum, wobei sie sie an verschiedenen Stellen berührte und ihren Körper an mehreren Stellen abklopfte. Cordelia folgte ihr mit den Augen und bemerkte den umfangreichen Verband um ihren linken und den Infusionsschlauch in ihrem rechten Arm. Letzterer war an eine Schiene gebunden, die am Bett befestigt war, was erklärte, warum sie sich nicht hatte umdrehen können.

"Wie es aussieht, geht es Ihnen viel besser. Wir haben uns ziemliche Sorgen um Sie gemacht. Sie hatten einen Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung, eine Platzwunde, und dann war da noch ein gebrochener Arm. Ich denke, in ein paar Tagen haben Sie es überstanden."

"Einen Schädelbruch?"

"Ja, aber er verheilt ziemlich gut. Davon kommen die Kopfschmerzen."

"Wie lange bin ich schon hier? Dauert es nicht ziemlich lange, bis so was heilt?"

"Sie sind seit fünf Tagen hier, und das ist ein ziemlich normaler Zeitraum, hier jedenfalls."

"Hier? Und wo ist das bitte?"

"Natürlich im Medizinischen Behandlungszentrum der Zufluchtsstätte, wo wohl sonst? Wenn Sie hier verletzt werden, bringt man Sie ins Behandlungszentrum, wo Sie wie eine Prinzessin behandelt werden", sagte die Frau lächelnd.

Cordelia war völlig durcheinander, im Moment fehlte ihr jedoch die Energie, um sich ein genaues Bild von allem zu machen. In ihrem Kopf hämmerte es, und sie konnte sich einfach nicht genau erinnern, was mit ihr geschehen war und warum sie sich nicht an einem vertrauten Ort befand. "Könnte ich was gegen die Kopfschmerzen bekommen?"

"Natürlich. Ich hole Ihnen was, bin gleich wieder da. Wir wollten abwarten, bis Sie aufwachen, damit wir noch ein paar Tests mit Ihnen machen können, bevor wir Ihnen die entsprechenden Schmerzmittel verabreichen. Können wir irgendjemanden für Sie benachrichtigen? Wenn jemand von uns hier verletzt wird, ist normalerweise unser Partner oder Pate da und sagt allen Bescheid, aber es scheint niemand zu wissen, wer Ihr Partner ist oder war."

"Sirius ... Sirius Black. Sie müssen ihm sagen, wo ich bin und dass es mir gut geht. Fünf Tage ... wahrscheinlich ist er schon ganz krank vor Sorge."

Die Frau machte große Augen.

"Sirius Black? Der Stellvertretende Kanzler der Zauberer?"

"Ach, Sie kennen ihn? Umso besser. Ich hatte gehofft, dass das hier ein magisches Krankenhaus ist. Das macht es leichter, mit ihm Verbindung aufzunehmen."

"In welcher Beziehung stehen Sie genau zum Stellvertretenden Kanzler?"

"Ich bin seine Frau, Cordelia Hunter Black. Warum?"

Die Frau schnappte hörbar nach Luft. "Jesses Maria und Josef und alle Apostel! Ähm ... Entschuldigen Sie mich bitte, Mrs. Black ... Ich muss mal eben ... bin gleich wieder da ... oder ich schick' jemanden zu Ihnen." Sie eilte aus dem Zimmer.

Cordelia legte den Kopf wieder aufs Kissen und hoffte, ihre offensichtlich beunruhigende Enthüllung werde die Frau nicht daran hindern, ihr umgehend die Schmerzmittel zu bringen. Sie trug ein Krankenhausnachthemd, doch eins, das warm und bequem war und eigentlich gar nicht so hässlich. Das Zimmer wirkte auch gar nicht wie ein Krankenzimmer, abgesehen vom Bett, das ein verstellbares Kopf- und Fußende hatte, sondern mehr wie ein teures Hotelzimmer. Allerdings hatte es keine Fenster. Stattdessen gab es einen üppigen Terrassengarten, der eine der Wände einnahm und aus dem die Wassergeräusche kamen. Ein kleiner Wasserfall floss durch diesen Garten, der an der Seite der Wand herabrieselte und gluckerte und sich einen

Weg durch die Pflanzen bahnte, um dann in einer kleinen künstlichen Höhle am Fuß der Wand zu verschwinden. Zwischen den Farnen und Orchideen lugte die Felswand hervor, in die der Garten gehauen war. Sie bestand aus schwarzem Quarzgestein, durch das weiße Quarzadern verliefen. Der Garten war wirklich wunderhübsch, und das Plätschern des Wassers wirkte beruhigend. Einen Augenblick dachte sie, sie befände sich vielleicht in einer Höhle, doch die anderen Wände und die Decke waren angenehm mokkafarben und wiesen die normale Beschaffenheit von Wänden auf.

Cordelia schloss die Augen und lauschte nur noch dem plätschernden Geräusch des Wasserfalls, wobei sie versuchte, nicht in Panik zu geraten. Doch so sehr sie sich auch bemühte, plötzlich blitzten Erinnerungsfetzen hinter ihren geschlossenen Lidern auf.

Sie hatte in der Küche gestanden.

Dann hatte sie ein Glas zerbrochen.

Sich in die Hand geschnitten.

Dann ein schwebendes Gefühl und eine Landung.

Ein Angriff.

Kreaturen.

Panik überkam sie und überschrie jeden vernünftigen Gedanken. *Wo bin ich? Wie bin ich hierher gekommen? Wer sind diese Leute? Fünf Tage? Oh mein Gott ... fünf Tage? Scheiße, und was ist mit Ian und Charlie?*

"He da!", rief sie. "Hallo, ist da jemand? Hilfe! Ich muss hier raus! Ich muss nach Hause! Hallo?"

Eine andere Frau kam herein. Sie war groß, blond und wirkte sehr kräftig. Sie sah einigen Frauen in Colins Abteilung verdächtig ähnlich. Sicherheitspersonal. Die Frau lächelte.

"Hallo. Ich hab' gehört, Sie sind Cordelia Black." Cordelia nickte, und sie fuhr fort: "Freut mich wirklich, Sie kennen zu lernen. Ich heiße Lisette. Dr. MacGregor hat mir gesagt, ich soll auf Sie aufpassen, als sie gegangen ist."

"Ich muss nach Hause. Helfen Sie mir, diesen Tropf rauszuziehen."

"Nein, das geht auf keinen Fall. Erstens geht es Ihnen längst noch nicht gut genug, um das Krankenhaus zu verlassen. Sie haben sich am Kopf verletzt und brauchen Ruhe. Zweitens ist Dr. MacGregor losgegangen, um mit den 'Mächtigen der Stunde' über Sie zu reden. Anscheinend sagt ihnen Ihr Name etwas, wovon wir keine Ahnung hatten."

"Wieso ist es wichtig, wer ich bin? Bin ich eine Gefangene?"

"Nein, eigentlich nicht. Dr. MacGregor hat mich angewiesen, Sie nicht gehen zu lassen, aber ich glaube, das hatte eher etwas mit ihrer gesundheitlichen Verfassung zu tun."

Cordelia holte ein paar Mal tief Luft. Schließlich ließ das panische Gefühl nach. Ihr Kopf schmerzte viel zu sehr, als dass sie in Panik hätte ausbrechen können. Wenn die 'Mächtigen der Stunde' sich für sie interessierten und auf dem Weg zu ihr waren, dann würde sie es mit ihnen aufnehmen. Ihr wurde klar, dass Lisette lediglich ihre Anweisungen befolgte.

"Also, wo genau bin ich eigentlich?"

"Im Medizinischen Behandlungszentrum der Zufluchtsstätte natürlich."

"Natürlich", sagte Cordelia sarkastisch. Es war wohl an der Zeit, die Fragetaktik zu ändern, da sie so auf keinen grünen Zweig kommen würde. "Wie bin ich hierher gekommen?"

"Wissen Sie das nicht?"

"Nein, keine Ahnung."

Lisette musterte sie argwöhnisch. "Man hat mir gesagt, Sie wären am Hintereingang angekommen und dass die Wachen entsprechend reagiert hätten. Ich hatte die Nachmittagsschicht vor Ihrer Tür, nachdem man Sie stabilisiert hatte. Ich arbeite oft im Medizinischen Behandlungszentrum, da man sagt, ich hätte ein freundliches Gesicht."

Dazu musste Cordelia lächeln. "Ja, das haben Sie." Sie hielt inne und versuchte zu entscheiden, wie sie weiter vorgehen sollte.

Lisette sah sie immer noch aufmerksam an. "Wissen Sie wirklich nicht, wie Sie hierher gekommen sind? Normalerweise kann hier niemand einfach so ohne einen Schlüssel oder eine Eskorte herkommen. Deshalb ist es in der Zufluchtsstätte so sicher. Niemand kann hier rein, der nicht vorher überprüft wurde."

"Nun, entweder hat mich jemand überprüft und dann gekidnappt, was aber eher unwahrscheinlich ist, da man anscheinend nicht mit mir gerechnet hat, oder Sie haben alle einen Fehler begangen. Und was waren das um Himmels willen für Dinger, die mich angegriffen haben?"

"Sie meinen die Wachen? Das waren vermutlich Rafael und Piush. Ich glaube, die hatten gerade Dienst. Wenn Sie es wirklich wissen müssen, erkundige ich mich für Sie."

"Ja, das muss ich allerdings wissen. Und was genau sind diese beiden?"

"Werleoparden natürlich, genau wie wir alle", sagte Lisette mit einem liebenswürdigen Lächeln in sehr sachlichem Ton.

Sirius Apparierte zum Foyer ihres Hauses. Er stellte fest, dass die Trockenmauer endlich gestrichen worden war und dass es tatsächlich so aussah, als ob die Renovierungsarbeiten eines Tages wirklich beendet sein würden. Als er vorsichtig zur Küche ging, konnte er das Getrappel von kleinen Füßen hören, als zwei Kinder aus dem Spielzimmer auf ihn zustürzten.

"Daddy!", schrien sie im Chor.

Er nahm sie beide fest in die Arme und bereitete sich innerlich darauf vor, die unvermeidliche Frage zu beantworten. Charlie ergriff als Erste das Wort.

"Wann kommt Mummy wieder nach Hause?"

"Bald, Schätzchen, ganz bald." Er umarmte die beiden noch einmal, dann waren sie wieder weg und stürmten zurück zum Spielzimmer, zurück zu dem, womit sie beschäftigt gewesen waren, bevor er hereingekommen war. Sirius gab einen tiefen Seufzer der Erleichterung von sich. Er liebte seine Kinder von ganzem Herzen und wusste, dass er jetzt, wo Cordelia fort war, für sie da sein musste. Zum Henker – dabei war ihm viel eher danach zumute, sich heute Nacht im Bett zusammenzurollen und ohne Rücksicht auf Verluste Trübsal zu blasen. Stattdessen musste er einfach weitermachen und sich hoffnungsvoll geben, ganz egal, was passierte. Das kostete ihn ein gut Teil seiner Energie.

Nick meldete sich aus dem Hintergrund: "Noch keinerlei Hinweise?"

"Nein, jedenfalls keine verwertbaren", sagte Sirius ziemlich niedergeschlagen und lehnte sich an den Küchenschrank. "Keine Lösegeldforderung, keine Kontaktaufnahme, nichts."

"Machen Sie sich keine Sorgen wegen der Kinder, ich bleibe solange hier." Nick drehte sich um, um hinter den Kindern herzulaufen. "Ach so, Kate hat angerufen und gefragt, ob Sie sie zurückrufen könnten."

Sirius verzog das Gesicht zu einer Grimasse. "Sie will vermutlich auf den neuesten Stand gebracht werden."

"Ja, aber sie hat gesagt, es wäre nicht so eilig."

Sirius seufzte. Er war nicht besonders scharf darauf, seiner Schwiegermutter mitzuteilen, dass sie immer noch nichts von ihrer verschwundenen Tochter gehört hatten. Er hätte eigentlich in der Lage sein sollen, irgendetwas zu tun. Immerhin war er der Zauberer im Hause. Er hätte imstande sein müssen, sie vor dieser Art von Magie zu schützen. Verdammte Scheiße. Er hob den Hörer ab und wählte.

"Hallo Kate? Hier ist Sirius."

"Ah, hallo. Hast du schon irgendwas gehört?" Ihre Stimme klang besorgt.

"Nein, tut mir Leid", sagte er leise.

"Hör mal, das soll jetzt wirklich nicht unfreundlich klingen, und ich weiß, dass es trotzdem so bei dir ankommen wird. Ich gebe nicht unbedingt *dir* die Schuld daran, aber wie zum Kuckuck kann so was passieren?"

"Ich weiß nicht. Wir arbeiten daran. Es sieht so aus, als wäre es eine Art Portal-Schlüssel gewesen, aber solange wir nicht rauskriegen, was genau es war, wer es ihr gegeben hat und wodurch es ausgelöst wurde, haben wir nicht den geringsten Anhaltspunkt, wo sie sich befindet. Zu allem Überfluss könnte es ein Zeitreise-Talisman gewesen sein, und in dem Fall haben wir keinen Schimmer, in welcher Zeit sie gelandet ist." Selbst in seinen eigenen Ohren klang seine Stimme angespannt. Er hoffte, sie werde es nicht bemerken oder Anstoß daran nehmen.

"Ich verstehe." Eine lange Pause entstand. "Ach, übrigens hat Ginny Weasley mich heute morgen angerufen. Sie hat gesagt, sie hätte Cordelia in der Nacht, als sie verschwunden ist, ein Fossil gegeben und fragte sich, ob ich es je bekommen habe. Es gehörte zu einer Plastik, die Ginny einer meiner Künstlerinnen abgekauft hatte, und sie möchte eine Replik davon. Hast du dieses Fossil überhaupt?"

Flüchtig schoss ihm die Erinnerung an den Ammoniten durch den Kopf. Er sah ihn in ihrer blutigen Hand, kurz bevor sie verschwunden war. "War das ein rundes, spiralförmiges Fossil?"

"Ja, genau."

Sirius kam plötzlich eine Idee, und ein schwacher Hoffnungsfunkle glomm in ihm auf. "Bist du in der Galerie?"

"Nein, zu Hause. Wieso?", fragte Kate, die mehr als nur etwas verwirrt klang.

"Hast du deiner Künstlerin dieses Fossil gegeben, oder war es ihres?"

"Es war ihres. Ich stelle zwar die Grundmaterialien, aber alles, was aus dem Rahmen fällt, ist Sache des Künstlers."

Sirius, der versuchte, nicht zu aufgeregt zu klingen, wagte sich etwas weiter vor: "Könnte ich heute Abend mit dieser Künstlerin sprechen?"

"Ich hab' keine Ahnung, was sie vorhat, aber wenn du meinst, dass es helfen könnte ..."

"Das meine ich in der Tat."

"Dann hole ich sie. Willst du sie befragen?", erkundigte Kate sich freundlich.

Sirius, der etwas verblüfft war von dieser Frage, hielt kurz inne, bevor er antwortete. "Wieso, was für einen Unterschied macht das?"

"Ich glaube nicht, dass was sie von Zauberern weiß. Es wäre vielleicht besser, wenn du so tätest, als wärst du ein potentieller Kunde. Nein, das würde nicht funktionieren, sie würde dich als meinen Schwiegersohn wiedererkennen. In meinem Büro habe ich ein Hochzeitsfoto von dir und Cordelia. Sie hat sich mal dazu geäußert. Es würde ihr weniger Angst machen und du bekämst eher die gewünschten Informationen, wenn irgendjemand anders käme, um mit ihr über ihre Arbeiten zu sprechen, als wenn du sie nach dem Fossil fragst."

Sirius, der endlich merkte, worauf Kate hinauswollte, warf ein: "Ich hab' da eine bessere Idee. Ich werde Draco schicken. Er war dabei, als Ginny das Stück gekauft hat. Er kann sich sicher an die Plastik erinnern, und er ist ziemlich gut, wenn es darum geht Informationen zu bekommen."

"Ach ja, der nette blonde Junge, der mit Ginny hier war. Ich erinnere mich an ihn. Das könnte funktionieren, da er ihre Arbeit kennt und sie ihn nicht wiedererkennen würde. Ich ruf dich an, wenn Maggie es einrichten kann."

"Sieh zu, dass das möglichst bald der Fall ist. Ich hole inzwischen Draco her."

Er piffte nach seiner Eule und kritzelte schnell eine Nachricht. Er hoffte, Draco werde verstehen, wie dringend es war, da Befehle zu befolgen nicht gerade seine größte Stärke war, nicht mal, einfachen Bitten nachzukommen. Pech für ihn, aber das hier hatte Vorrang. Er wollte, dass Draco Maggie noch an diesem Abend besuchte.

Wie sich herausstellte, hatte Draco abends nichts vor und war einverstanden, sich in die Galerie zu begeben. Er war sich der Lage bewusst und erkannte, dass Sirius sich voller Ver-

trauen auf ihn verließ, um dieser Künstlerin Informationen zu entlocken, falls sie tatsächlich über welche verfügen sollte.

Draco traf sich mit Sirius und Colin vor der Galerie. Sie wollten im Café gegenüber warten, und wenn er mit seinem ... Gespräch, wie sie es nannten, fertig war, sollte er sofort zu ihnen kommen. Er ließ sie allein und betrat die Galerie.

Er erinnerte sich daran, Kate Hunter schon einmal begegnet zu sein. An jenem Abend bei der Galerieeröffnung hatte sie einen förmlicheren Eindruck bei ihm hinterlassen. Heute trug sie ein langes Strickkleid mit einem langen, dazu passenden Pullover. Ihr langes graues Haar hatte sie zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden, der ihr den Rücken herunterhing, und sie hatte sich nicht die Mühe gemacht sich zu schminken. Sie sah älter aus, aber auch netter. Seine eigene Mutter hatte er nie ohne die volle Montur von Make-up und Abendrobe gesehen. Kate machte dagegen einen gemütlichen Eindruck; Narcissa, seine eigene Mutter, hätte er nie als "gemütlich" beschrieben. Schön, diplomatisch, präzise, intelligent, geistreich, spröde, eisig und manchmal verächtlich, aber niemals gemütlich. Wobei ihm einfiel, dass er einverstanden gewesen war, sich am nächsten Tag mit ihr zum Mittagessen zu treffen. Beim Gedanken daran zuckte er zusammen. Da sie immer weniger und weniger gemeinsam hatten, war es normalerweise eine Tortur, mit Mum Mittag zu essen.

Kate streckte die Hand aus und berührte ihn am Arm, was ihn wieder in die Gegenwart zurückbrachte. "Hallo, ich kann mich erinnern, dass Sie vor ein paar Wochen hier gewesen sind. Wie geht es Ihrer Freundin?"

"Gut", sagte er zerstreut. Er hatte sich immer noch nicht ganz daran gewöhnt, diese Beziehung nicht zu verleugnen. "Ist die Künstlerin schon hier?"

"Ja, sie heißt übrigens Maggie Nielson. Ich bring' Sie nach oben in ihr Studio. Ich dachte, das wäre ein angenehmerer Treffpunkt als hier unten. Hier ist doch alles ziemlich förmlich, und ich dachte, es würde ihr vielleicht leichter fallen, sich mit Ihnen zu unterhalten, wenn sie ihre Arbeiten um sich hat."

"Das denke ich auch."

Maggie war in der Tat oben, wo sie an einem großen Zeichentisch saß und Skizzen machte. Die Lichtverhältnisse in dem Raum waren gut, doch auf dem Tisch stand eine zusätzliche Lampe, um das Arbeitsfeld zu beleuchten. Als sie hereinkamen, stand Maggie auf. Sie war groß, hatte langes, blondes Haar und ein offenes Gesicht. Sie wirkte jung, doch in ihren Augen war etwas, das ihr Lächeln gezwungen wirken ließ.

Kate ergriff als Erste das Wort und stellte sie einander vor. "Das ist Maggie, die Künstlerin, von der die Arbeit stammt, für die Sie sich interessiert haben." Dann wandte sie sich an Maggie: "Das ist Draco Malfoy, er ist mit der Frau befreundet, die das Stück mit dem Ammoniten gekauft hat."

Draco hielt ihr die Hand hin, er bemerkte jedoch, dass sie leicht erschrak, als Kate seinen Namen nannte. Es war fast so, als hätte sie seinen Namen wiedererkannt und hätte Angst davor, aber das konnte nicht sein. Sie war doch eine Muggelfrau.

"Ich lasse Sie dann allein, damit Sie sich unterhalten können. Kann ich Ihnen einen Tee oder irgendwas anderes bringen?"

"Nein, danke, Mrs. Hunter", sagte Draco höflich.

Draco und Maggie warteten, bis Kates Schritte auf der Treppe verklungen waren.

Draco brach als Erster das Schweigen. "Meiner Freundin hat Ihre Arbeit wirklich gefallen. Unglücklicherweise ist bei ihr eingebrochen worden, und die Plastik ist zu Bruch gegangen. Wäre es möglich, eine Replik davon anzufertigen oder wenigstens etwas Ähnliches?"

Maggie, die sich auf ihrem Stuhl zurücklehnte, sah Draco an. "Jedes Stück ist einmalig, Mr. ... Malfoy, das war's doch, oder? Der Brennpunkt dieser Plastik bestand aus einem Einzelstück, ist es noch vorhanden? Wenn Sie es mir bringen, könnte ich etwas sehr Ähnliches anfertigen, aber eine genaue Replik wäre es nicht."

"Tja, da liegt der Hase im Pfeffer. Wir können nicht feststellen, wo das Teil geblieben ist. Könnten Sie mir sagen, wo Sie es herhaben? Dann könnte ich vielleicht ein anderes besorgen."

"Das war leider ein absolutes Einzelstück. Sozusagen der Fund meines Lebens. Allerdings könnte man es einfach durch einen anderen Ammoniten ersetzen", schlug Maggie vor.

"Das wäre eine Möglichkeit. Können Sie mir sagen, wo Sie es gefunden haben, damit ich eine möglichst exakte Kopie davon auftreibe?", fragte Draco, zog sich einen Stuhl heran und setzte sich.

"Haben die Leute, die die Plastik zerbrochen haben, den Ammoniten mitgenommen?" Maggie schien jetzt etwas nervös zu werden.

"Nein. Anscheinend haben wir ihn nur verlegt."

Sie wirkte überrascht und erleichtert. "Sind Sie sicher, dass sie den Ammoniten nicht mitgenommen haben?"

"Ganz sicher. Ich weiß, dass Ginny ihn nach dem Einbruch noch hatte. Inzwischen hat sie ihn allerdings verloren. Können Sie mir mehr darüber erzählen?"

Maggie zuckte die Achseln. "Er war rund und spiralförmig und leicht opalisiert. So was wie den findet man eben nicht oft."

"Für mich sah er eigentlich ganz normal aus. Meine Mum hatte auch so einen, als ich klein war."

Bei diesen Worten machte sie große Augen und wirkte irgendwie verängstigt.

"Wieso macht Ihnen das Angst? Kennen Sie meine Mutter? Sie ist allerdings ganz schön einschüchternd", bohrte Draco weiter.

Maggie wandte den Blick ab und nahm ihren Radiergummi. "Ähm ... nein, woher sollte ich Ihre Mutter kennen?"

Er sah ihr an, dass sie log. "Keine Ahnung. Ja, warum sollten Sie?"

Sie radierte ein ziemlich großes Stück der Skizze aus, die vor ihr lag. "Wieso holen Sie nicht ihren Ammoniten, dann könnte ich irgendwas daraus machen", fragte sie und hob kurz den Blick.

"Ich glaube nicht, dass sie sich davon trennen würde. Sie hat immer ziemlich daran gehalten." Draco konnte spüren, wie die Spannung um ein paar Grad anstieg.

"Wenn ich den Ammoniten Ihrer Mutter bekäme, wäre Ihrer Freundin ganz sicher geholfen."

"Sagen Sie mir lieber, wo ich einen Ammoniten wie Ihren und den von meiner Mutter herkaufe, das wäre wesentlich einfacher. Woher kennen Sie meine Mum?"

"Ich sagte doch schon, dass ich sie nicht kenne", sagte sie kurz angebunden, während sie weiter radierte.

"Ich glaube, Sie lügen. Ich kenne Mittel und Wege, um Sie dazu zu bringen, die Wahrheit zu sagen, wenn Sie das sind, was ich glaube", sagte Draco ruhig und lehnte sich auf seinem Stuhl zurück.

Maggie blickte erschrocken auf. "Und was bin ich?", fragte sie herausfordernd.

"Eine Hexe, die offensichtlich schon mal von den Malfoys gehört hat. Ich hab' gesehen, wie Sie zusammengezuckt sind, als wir vorgestellt wurden", meinte er trocken.

Sie warf sich das Haar über die Schulter und nahm sich statt des Radierers einen Bleistift. "Und wenn das so wäre? Was hat das mit dieser Plastik zu tun? Sind Sie an einer Replik für ihre Liebste nun interessiert oder nicht?"

"Nein, eigentlich nicht. Mich interessiert nur, was es mit diesem Ammoniten tatsächlich auf sich hat." Er erhob sich und fing an, einige der Gegenstände in die Hand zu nehmen, die auf dem Tisch mit den Entwürfen standen.

"Also, sagen Sie demjenigen, für den Sie arbeiten, ganz egal, wer das ist, dass es nicht meine Schuld ist und dass ich nur gemacht habe, was ich sollte. Ich hab' nie behauptet, dass ich die Verantwortung für das Stück übernehmen könnte, wenn es die Galerie mal verlassen hat."

Draco hob den Blick. "Na gut, und was sollten Sie machen?"

"Das wissen Sie nicht? Warum zum Teufel sind Sie dann eigentlich hier?"

"Um rauszukriegen, was es mit diesem Fossil auf sich hat."

"Nicht, um es zu finden?" Sie war ganz eindeutig überrascht.

Er sah sie direkt an. "Nein."

Sie sah jetzt entspannter aus und holte tief Luft. Dann schien sie sich zu etwas entschlossen zu haben. "Man hat mir gesagt, ich soll es loswerden. Es in die Muggelwelt einschleusen, wo sie es finden könnten, wenn sie es brauchen. Ich hab' nie garantiert, dass ich es nicht irgendwann aus den Augen verlieren würde. Es war ziemlich dämlich zu versuchen, es dort draußen zu verstecken. Als Kate mir erzählt hat, wer das Stück gekauft hatte, hab' ich den Namen erkannt und wusste, dass sie geliefert waren. Ich dachte, sie hätten Sie geschickt, um es wiederzufinden. Wenn die rauskriegen, dass ein Zauberer es hat, bringen sie mich um."

"Nun ja, wir sind nicht ganz sicher, wo es geblieben ist, und alles deutet darauf hin, dass ein Muggel es hat. Warum, wozu ist dieses Fossil gut?"

"Keine Ahnung. Man hat mir nur gesagt, ich soll es vor allen Leuten in der Muggelwelt entsorgen und ihnen dann sagen, wer es hat."

"Wer sind 'die'? Wer hat Ihnen das Fossil gegeben, damit Sie es loswerden?"

"Mein damaliger Freund, Mason Randall. Das war vor sechs Monaten. Ich hab' ihnen gesagt, dass es eine Weile dauern würde, das Stück herzustellen und an einen Muggel-Gönner zu verkaufen. Ich konnte schließlich nicht einfach so in die Muggel-Kunstszene reinspazieren und anfangen, irgendwelche Sachen zu verkaufen."

"Wo ist Ihr Freund jetzt?"

"In Azkaban."

Diesmal war Draco überrascht. "Hatte das was mit dem Fossil zu tun?"

"Nein. Er hat mich mit einem anderen Kerl im Bett erwischt und ihn umgebracht. Na ja, eigentlich seinen Leibwächter."

"Ach ja, Verbrechen aus Leidenschaft", sagte Draco belustigt.

"So was in der Art, ja", sagte sie ironisch.

"Weiß er irgendwas darüber, was es mit diesem Ammoniten auf sich hat und warum er versteckt werden musste?"

"Ich weiß nicht, vielleicht. Ich hab' ihn nie gefragt, und er hat's mir nie erzählt. Es gab da eine ganze Menge Dinge bei ihm, die ich nicht wissen durfte, weil man mich sonst umgebracht hätte, also hab' ich gar nicht erst gefragt."

Dafür hatte Draco Verständnis. Da er mit ihrer Erklärung so weit zufrieden war, stand er auf um zu gehen. "Sind Sie weiter in der Nähe?"

"Ich habe nicht vor, mich hier wegzubewegen. Ich muss noch drei Aufträge erledigen. Es würde zu verdächtig wirken, wenn ich plötzlich von der Bildfläche verschwände. Außerdem arbeite ich gerne hier und möchte das wirklich nicht aufgeben. Wenn Sie mich in Ruhe lassen, bleibe ich hier. Ich hab' nichts zu verbergen. Ich hab' nur keine Lust, dafür verantwortlich gemacht zu werden, dass dieses Ding verschwunden ist."

"Wenn Sie mich angelogen haben, komme ich wieder." Draco wusste immer noch, wie man jemanden ohne explizite Worte bedrohte. Er setzte die Miene auf, die er häufiger benutzt hatte, als er noch aktiv im ZIRKEL tätig gewesen war. Man hatte ihm gesagt, sie könne so ziemlich alles bedeuten, vom Aderlass bis hin zur Dämonenbeschwörung, und er wusste genau, dass sie ihre Wirkung nicht verfehlte.

Maggie wandte den Blick ab, sagte jedoch kampflustig: "Ich weiß genau, was für ein kalt-schnäuziger Hund Sie sind. Ich kann es kaum erwarten zu erfahren, ob Sie Ihrem Ruf gerecht werden."

"Hören Sie, ich könnte Sie sofort vom Ministerium wegen illegalen Handels mit gestohlenen Talismanen, die Sie an Muggel verscherbelt haben, verhaften lassen. Das ist kein Kavaliersdelikt", sagte Draco drohend.

Maggie verdrehte die Augen. "Auf welcher Seite stehen Sie eigentlich, Malfoy? Hat Ihre ganze Familie sich bekehrt oder nur Sie?"

"Nur ich."

"Ziemlich einsame Angelegenheit."

"Das kann Ihnen doch wohl ziemlich egal sein, oder?", fragte er und begann, die Treppe hinunterzusteigen.

Draco betrachtete die hochgesteckten, platinblonden Haare seiner Mutter, ihr perfektes Make-up, ihre klassische silbergraue Robe und ihre tadellos manikürten Hände, dann verglich er sie noch einmal mit der gemütlicheren Frau, mit der er am Abend zuvor gesprochen hatte. Kate hatte denselben wirtschaftlich-gesellschaftlichen Status wie Narcissa und dieselbe aristokratische Haltung, doch irgendetwas an ihr machte sie zugänglicher, irgendwie als wollte sie sich mit einem anfreunden, während Narcissa einen nicht einmal berühren wollte.

"Hallo, Narcissa", sagte Draco in neutralem Ton, zog einen Stuhl unter dem Tisch hervor und setzte sich seiner Mutter gegenüber.

"Hallo, Schatz. Warum bestehst du bloß darauf, mich beim Vornamen zu nennen? Das ist wirklich ungezogen. Ich dachte eigentlich, ich hätte dich besser erzogen", sagte Narcissa und betrachtete missbilligend das Tafelsilber.

"Es fällt mir einfach schwer, mir dich als Mutter vorzustellen."

"Oh Gott, nicht schon wieder diese alte Leier." Narcissa rümpfte die Nase. "Komm endlich drüber weg, Draco. Du hast eine hervorragende Erziehung genossen, und ob du es glaubst oder nicht, dein Vater und ich haben dich geliebt. Deshalb solltest du damit aufhören. Die meisten Kinder haben nicht annähernd die Annehmlichkeiten, die du hattest."

"Und werden auch nicht annähernd so misshandelt", murmelte er vor sich hin und sah weg.

Narcissa zog ihre perfekt nachgezogenen Augenbrauen hoch. "Davon ist mir nichts bekannt, und ich bin sicher, dein Vater hat lediglich getan, was nötig war. Alle Eltern haben das Recht, ihre Kinder zu bestrafen. Wart's nur ab, bis du selbst einen Sohn hast. Dann wirst du dich fragen, warum wir so nachsichtig mit dir waren. Und wenn wir schon mal beim Thema sind, wann gedenkst du, sesshaft zu werden und mir ein paar Enkelkinder zu beschenken? Immerhin bist du fast achtundzwanzig."

Draco wandte den Blick ab und hielt nach einem Kellner Ausschau, der dieses Gesprächsthema beenden könnte. "Ich habe nicht die Absicht, das mit dir zu diskutieren, Mutter."

"Und warum nicht? Ach so, ich weiß, du hast was mit der kleinen Weasley. Nun, ich werfe dir nicht vor, dass du mit ihr nicht über eine feste Bindung reden willst. Und pass um Himmels willen auf, dass du sie nicht schwängerst. Der Gedanke, dass ihr Blut sich mit deinem vermischt, ist schlichtweg unerträglich."

"Mutter! Ich werde nicht mit dir über Ginny diskutieren. Ich weiß sehr wohl, wie du zu diesem Thema stehst. Und ich habe auch nicht vor, mein restliches Privatleben mit dir zu diskutieren, das geht dich nämlich absolut nichts an." Er wurde langsam ärgerlich und erkannte, dass sie in Fahrt kam. Und das war nicht gut.

"Natürlich geht mich das was an, Draco. Deine Nachkommen sind schließlich auch meine. Und wir wollen doch nicht, dass die falsche Sorte zu unserer Familie gehört."

"Liebste Mutter, wenn du mich fragst, dann ist Vater die falsche Sorte für unsere Familie, und deshalb ist mein Blut ebenso verdorben wie das von allen möglichen anderen Leuten."

Jetzt sah sie wirklich beleidigt aus. "Dein Vater hat in einer sehr schweren Zeit sein Möglichstes für dich und mich getan, und zwar unter großen Opfern seinerseits. Und sieh dir an, wo er jetzt deinetwegen gelandet ist. Ich weiß wirklich nicht, was wir falsch gemacht haben."

"Mutter, er hat Menschen ermordet!", flüsterte Draco in dem Bemühen, sich seine Wut nicht anmerken zu lassen, mit heiserer Stimme.

Narcissa quittierte seine Bemerkung lediglich mit einem Achselzucken. "Ach was, das waren doch nur Muggel. Die haben doch nie wirklich gezählt, außer vielleicht in den Augen von ein paar niederen Zauberern. Allerdings vermute ich, dass es wegen Potter und seiner grässlichen Freundin, die alle anhimmeln, nicht mehr salonfähig sein dürfte, Muggel umzubringen. Was ist nur aus dieser Welt geworden? Zu meiner Zeit ..."

"Ja, ja, zu deiner Zeit hing der Wert eines Menschen von der Reinheit seines Blutes und davon ab, in welchem Haus in Hogwarts er war. Meinst du nicht, dass das ein bisschen engstirnig ist?"

"Aber ganz und gar nicht. Nun gut, wenn ich deine Meinung nicht ändern kann, reden wir doch lieber von was anderem. Wir sehen uns so selten, dass ich nicht möchte, dass wir die ganze Zeit nur streiten", sagte sie mit einem falschen Lächeln auf den Lippen.

Draco holte in dem Bemühen, nicht die Geduld zu verlieren, tief Luft. Geduld war noch nie eine seiner Stärken gewesen. "Wir würden uns öfter sehen, Mutter, wenn du nicht dauernd an meiner Lebensweise rumnörgeln würdest, wenn wir uns treffen."

"Ich versuche nur, dich auf den rechten Weg zurückzubringen, Draco", sagte sie allen Ernstes.

"Toll. War nett, dich mal wieder zu sehen, Mutter, wir sollten das irgendwann wiederholen. Sagen wir mal, so ungefähr in ... zwei ... drei Jahren?" Draco erhob sich.

Narcissa griff nach seiner Hand und zog daran. "Setz dich wieder hin und rede mit mir." Er machte sich los. "Ich verspreche auch, nicht über deine Lebensweise zu reden. Das fällt mir nun mal sehr schwer. Ich habe so lange alle Entscheidungen für dich getroffen. Na ja, natürlich mit deinem Vater zusammen, aber jetzt, wo er nicht da ist, habe ich das Gefühl, ich muss doppelt so hart versuchen dafür zu sorgen, dass du weiter auf dem rechten Weg bleibst."

"Mutter." Er nahm ihre Hand. "Ich weiß sehr gut selbst, was der rechte Weg ist, und zwar trotz deiner und Vaters Bemühungen, und ich wäre dir dankbar, wenn du damit aufhören würdest zu versuchen, mir dein Weltbild aufzuzwingen. Ich habe es verworfen, und deshalb ist Vater jetzt in Azkaban. Kapiert du das nicht? Ich habe diese Entscheidung getroffen. Ich habe ihn dorthin gebracht. Niemand hat mich hintergangen, niemand hat mich gezwungen, ich habe ihn dorthin gebracht, weil er da hingehört."

Diesmal wich sie vor ihm zurück. "Das habe ich schon gehört, und ich glaube es einfach nicht. Na gut, was gibt es sonst Neues bei dir, außer dass du mit dieser Weasley-Schlampe zusammen bist und für diesen grässlichen Stellvertretenden Kanzler arbeitest? Von dem fange ich lieber gar nicht erst an!"

Draco fuhr sich mit der Hand durchs Haar. "Bitte nicht, Mutter. Mir ist hinreichend bekannt, was du über meinen Job denkst. Es ist ein guter Job, gut bezahlt, und ich brauche das Geld. Und Sirius ist ein sehr anständiger Mensch. Das Thema solltest du lieber lassen. Und nenn Virginia nicht Schlampe. Wenn du sie nicht als das sehen kannst, was sie ist, solltest du mal drüber nachdenken, was für ein schlechtes Licht diese Bemerkung auf mich wirft. Ich habe nämlich nie dafür bezahlen müssen."

Der Ober brachte die Suppe, die sie schweigend aßen. Die Suppentassen waren bereits abgeräumt worden, bevor Draco es wagte, wieder Konversation zu machen.

"Danke, dass du diese Brosche heute trägst."

"Ja, ich war überrascht, als du danach gefragt hast. Als du klein warst, war es eins deiner Lieblingsstücke. Sie passt nicht zu allem, aber auf dieser Robe kommt sie ganz besonders gut zur Geltung, findest du nicht?"

"Doch, das finde ich auch. Du siehst heute ganz entzückend aus, Mutter", sagte Draco lächelnd.

Diesmal lächelte Narcissa zurück. "Ah, das sind schon eher Worte, die einem meiner Söhne geziemen."

"Darf ich die Brosche mal sehen?" Er streckte die Hand aus.

"Natürlich." Sie fummelte am Verschluss herum und legte sie dann zwischen sie auf den Tisch.

Er nahm sie und fing an sie zu untersuchen. "Weißt du, ob sie irgendwelche besonderen Eigenschaften hat? Hat Vater dich irgendwie davor gewarnt?"

"Nein. Er hat gesagt, sie sei ein seltenes Stück und ein bisschen magisch, aber nicht von der Art Magie, die mir zugänglich wäre." Narcissa klang jetzt sehr gelangweilt.

"Hat er dir je erzählt, um was für eine Art von Magie es sich handelt?"

"Nein, aber ich hab' ihn auch nie danach gefragt. Mir waren die Diamanten und Saphire lieber. Einmal wollte ich sie tragen, aber da ist er sehr wütend geworden, als ich sie anstecken wollte. Er hat gesagt, ich dürfte sie nie zusammen mit einer bestimmten Halskette tragen."

"Welche Kette? Du hast Tausende davon", wollte Draco wissen und sah seine Mutter von unten herauf an.

Narcissa lachte. "Die hatte ich nicht lange. Von der Fassung habe ich eine Gänsehaut bekommen, aber es war ein Stein, der je nach Lucius' Stimmung die Farbe gewechselt hat. Ich glaube, es hat ihm nicht gefallen, dass ich sagen konnte, in welcher Stimmung er sich gerade befand. Die Kette war ein Geschenk von einer Freundin, die deinen Vater nicht besonders gemocht hat, deshalb hat sie sie mir geschenkt, damit ich gewarnt war, wenn er schlechte Laune hatte. Aber egal, er hat sie schon ein paar Wochen später weggegeben. Aber da war dieses eine Mal ... nicht, dass das irgendwas hieße. Vielleicht hatte sie nur die falsche Farbe und passte nicht zu der Robe, die ich anhatte. Du weißt doch, wie pingelig er auf Äußerlichkeiten geachtet hat", meinte sie mit einem verschwörerischen Blick.

"Ja, das ist mir durchaus bewusst. Du durftest sie also nicht mit einer Kette zusammen tragen, die die Farbe gewechselt hat?"

"Ich glaube ja. Entweder war es das, oder er war der Meinung, dass die Steine nicht zusammenpassten. Vermutlich eher deswegen. Ich weiß sowieso nicht, was in mich gefahren war und warum ich versucht habe, gleichzeitig eine Halskette und eine Brosche zu tragen. Damals hatte ich noch viel zu lernen."

"Darf ich mir die Brosche eine Weile ausleihen? Ich würde gerne ein paar Versuche damit machen."

"Natürlich. Aber verlier sie nicht, sie ist nämlich ziemlich wertvoll. Sie sieht zwar nicht danach aus, aber dein Vater hat gesagt, es gibt davon nur noch insgesamt zwanzig auf der Welt. Früher waren es mal mehr, aber die meisten sind nach irgendeiner Revolution oder einem Aufstand oder so was in der Art zerstört worden. Ich kann mich an die Einzelheiten nicht mehr erinnern, vielleicht hat er sie mir auch nie erzählt, oder ich habe nicht aufgepasst. Du weißt ja, dass er kein Ende finden konnte, wenn es um Revolutionen ging."

Draco lachte. "Das kann man wohl sagen." Er steckte die Brosche in die Tasche, während der Ober die Vorspeise vor sie hinstellte. Sie schafften es, den Rest der Mahlzeit inklusive einer Tasse Tee hinter sich zu bringen, ohne dass Draco den Drang verspürte, sie an der Gurgel zu packen und zuzudrücken. Sie unterhielten sich über Politik und über den Rest der Familie Malfoy. Dann sprachen sie übers Wetter, und als der letzte Tropfen Tee ausgetrunken war, sprach sie das letzte lästige Thema an.

"Draco", sagte sie mit etwas weinerlicher Stimme. "Wie hältst du es nur aus, in dieser winzigen, deprimierenden Wohnung zu leben? Im Herrenhaus ist so viel Platz, und es ist so leer ohne dich und deinen Vater."

"Mutter, ich arbeite in der Stadt und hab' keine Lust, hin und her zu pendeln."

Sie machte eine wegwerfende Handbewegung. "Die haben dort Zugang zum Kaminnetzwerk, es würde nur einen Moment dauern hinzukommen."

Draco trank den letzten Schluck Tee aus, stand auf und atmete tief durch.

"Weißt du, warum ich wirklich in meiner trostlosen, kleinen Wohnung bleibe? Die ich übrigens weder als klein noch als trostlos empfinde. Ich hab' sie nämlich selbst eingerichtet, voll

und ganz nach meinem Geschmack, und wenn du meinst, dass ich einen furchtbaren Geschmack habe, dann liegt es daran, dass du mich im trostlosesten Schloss von ganz England großgezogen hast. Aber das steht hier nicht zur Debatte. Willst du den wahren Grund erfahren, warum ich in meiner Wohnung in London bleibe und warum sie mir so gut gefällt?"

"Aber natürlich, Liebling, was ist der Grund?" Sie sah ihm ernst in die Augen.

Draco beugte sich über den Tisch, so dass ihre Gesichter nur wenige Zentimeter voneinander entfernt waren. "Weil ich Ginny Weasley dort jederzeit in meinem eigenen Bett vögeln kann, ohne dass du mir dabei missbilligend über die Schulter guckst." Mit diesen Worten drehte er sich um und verließ das Restaurant. Er wusste, dass diese Vorstellung ihr nicht gefallen würde und wünschte sich nur, er könnte sich umdrehen und ihr Gesicht sehen, aber das würde seinen Abgang verderben, und wenn die Malfoys etwas bestens beherrschten, dann war es ein guter Abgang.

Sirius hatte seit neun Tagen jede Nacht nicht mehr als ein paar Stunden am Stück geschlafen. Zum einen war er zu angespannt um zu schlafen, zum anderen fürchtete er sich vor seinen Träumen, so dass er inzwischen völlig geschafft war. Er saß in seinem Büro und sah die Pergamente durch, die morgens per Eulenpost eingetroffen waren. Es waren die üblichen Berichte und Einladungen darunter, Bitten um Vorträge und ein paar Schlichtungsgesuche. Der Umschlag war völlig unauffällig, und er hätte ihn fast wieder zu Samantha hinausgegeben, damit sie den Brief routinemäßig beantwortete. Doch irgendetwas veranlasste ihn, mit dem Finger über den Umschlag zu fahren und ihn aufzureißen. Ein einfacher Brief fiel heraus. Als er ihn las, blieb ihm die Luft weg, und er bekam weiche Knie.

Sehr geehrter Mr. Black,

bitte entschuldigen Sie, dass wir uns nicht schon früher mit Ihnen in Verbindung gesetzt haben. Ihre Frau Cordelia ist bei uns in Sicherheit. Wir wissen zwar nicht genau, wie sie bei uns gelandet ist, aber seien Sie versichert, dass wir sie wie einen Ehrengast behandeln. Sie ist nicht unsere Gefangene, und wir sind für ihre Anwesenheit in unserer Mitte nicht direkt verantwortlich.

Wir gehen davon aus, dass Sie herkommen und sie so bald wie möglich nach Hause holen wollen. Wir bitten Sie, dies unter allen Umständen zu unterlassen. Zu ihrer eigenen Sicherheit müssen wir sie mindestens drei Wochen lang hier behalten. Unsere Sicherheitsvorkehrungen sind dergestalt, dass Sie uns ohne unser Einverständnis nicht finden können, und Sie haben unser Einverständnis nicht. Wenn wir der Meinung sind, dass Ihre Frau ohne Risiko zu Ihnen zurückkehren kann, werden wir sie persönlich zurückbringen. Falls Sie versuchen sollten hierher zu kommen, können wir weder für Ihre noch für die Sicherheit Ihrer Frau garantieren.

Die Parden

Nachdem er den Brief das erste Mal gelesen hatte, musste er sich setzen. Er war sprachlos. Nach dem zweiten Mal fluchte er und fegte ein paar Sachen von seinem Schreibtisch. Er las ihn noch zweimal, bevor er: "Colin!" brüllte.

Er hielt seinem Sicherheitschef den Brief hin.

Colin nahm das Blatt Papier (es war nämlich Papier, nicht das in der magischen Welt übliche Pergament) und fing an zu lesen. Seine Augen weiteten sich, und als er zum Schluss kam, fluchte er kurz unterdrückt vor sich hin.

"So sehe ich das auch", sagte Sirius leise dazu.

"Wieso wollen die sie dabehalten, wenn sie keine Forderungen stellen?"

Sirius hob die Hände. "Wenn ich das nur wüsste. Ich kann mir höchstens vorstellen, dass sie zum gegebenen Zeitpunkt Forderungen stellen werden. Was meinen die eigentlich damit, dass sie nicht wissen, wie sie da hingekommen ist? Sie müssen sie doch entführt haben, oder?"

"Wir sind in der Tat davon ausgegangen, dass sie entführt wurde. Vielleicht war das jemand anders, der sie ihnen dann übergeben hat?", schlug Colin vor.

Sirius machte eine wegwerfende Handbewegung. "Ich nehme an, es ist völlig egal, wie sie dorthin gekommen ist. Jetzt ist sie da, und ich muss hin, um sie zu holen."

"Ich hatte befürchtet, dass Sie das sagen würden, Sir, aber ich glaube wirklich nicht, dass das eine gute Idee ist."

"Darauf pfeif' ich. Ich muss sie da rausholen. Ich kann nicht einfach hier rumsitzen und drauf warten, dass die sie in Gott weiß was für einem Zustand zurückbringen. Sie können mitkommen, wenn Sie wollen. Ein Befehl ist das aber nicht."

"Das muss auch keiner sein, immerhin ist es mein Job", sagte Colin entschlossen.

Sirius schüttelte den Kopf. "Nein, das ist ein ganzes Stück jenseits Ihrer Arbeitsplatzbeschreibung. Es ist nicht Ihr Job, meine Frau zu retten."

"Nein, aber es ist mein Job dafür zu sorgen, dass Sie am Leben bleiben. Ich komme mit", argumentierte Colin.

Sirius seufzte. "Na gut. Jetzt muss ich nur noch rausfinden, wo sie ist und wie wir dahin kommen."

"Ist das alles?", fragte Colin sarkastisch.

Die Tür flog auf und Draco kam unangemeldet herein. "Hallo."

Colin warf sich vor Sirius. "Wo ist Samantha?"

"Da komm' ich nicht mit", sagte Draco und sah sich um.

"Wie oft soll ich Ihnen noch sagen, dass Sie anklopfen sollen, Draco?", fragte Sirius in ärgerlichem Ton.

Draco zuckte die Achseln. "Da Sie gerade mal nicht dabei sind, Cordelia zu vögeln, dachte ich, die Regel gilt nicht."

Sirius warf ihm einen mörderischen Blick zu. "Und was wollen Sie?"

"Sie fahren doch morgen nach Azkaban, oder? Ich komme mit", erklärte Draco.

"Sie trauen mir wohl nicht zu, dass ich Randall ganz alleine interviewen kann?", wollte Sirius wissen.

"Doch, überraschenderweise tue ich das sogar. Nein, ich muss mit meinem hochgeschätzten Vater reden. Er weiß möglicherweise etwas, das uns helfen könnte."

"Ach so?" Sirius war überrascht.

"Ja, Narcissa wusste nichts über ihren Ammoniten, aber ich habe ihn mir ausgeliehen und hab' vor, ihn danach zu fragen. Sie hat gesagt, Lucius hätte ihn ihr vor langer Zeit geschenkt und wüsste eventuell, wozu er gut ist", sagte Draco und ließ sich auf einem der Bürostühle nieder.

"Gut. Wir können jede Hilfe brauchen. Lesen Sie das mal."

Draco las es. "Verdammte Scheiße. Wozu müssen die sie dabehalten, und wer sind diese Typen überhaupt?"

"Wir hoffen, dass Mason uns das sagen kann." Sirius hatte angefangen, im Zimmer auf und ab zu laufen.

Draco war etwas verwirrt. "Ich dachte, er sollte Ihnen was über den Ammoniten erzählen. Wie kommen Sie auf die Idee, er könnte Ihnen was über die Parden sagen?"

"Wer weiß. Meinen Sie nicht, dass da irgendeine Verbindung zwischen ihnen bestehen muss?"

"Keine Ahnung. Die Parden waren immer nur so ein vages Gerücht. Ich hab' Ihnen ja schon gesagt, dass sogar der ZIRKEL nicht wusste, wer sie sind oder ob sie auf der Dunklen

Seite stehen oder nicht. Selbst die Gerüchte waren rar, weil ein gewisses Interesse vorhanden sein muss, damit überhaupt erst welche entstehen. Und sie hatten so wenig Substanz, dass die Leute dazu neigten sie zu ignorieren."

"Nun ja, anscheinend gibt es sie tatsächlich, und sie haben Cordelia", warf Colin ein.

Draco zuckte die Achseln. "Wir holen sie also da raus?"

"Nachdem wir in Azkaban gewesen sind. Danach sollten wir eigentlich mehr wissen", erklärte Sirius, der plötzlich sehr müde wirkte.

"Soll ich mitkommen?", fragte Draco.

"Wollen Sie denn mitkommen?"

Draco zuckte wieder mit den Schultern. "Das sage ich Ihnen, wenn wir aus Azkaban zurück sind."

Sie näherten sich der großen grauen Festung mit einer großzügig ausgestatteten Yacht. Es handelte sich dabei um die offizielle Yacht des Kanzlerbüros, die normalerweise zur Unterhaltung von Staatsoberhäuptern und wichtigen Geschäftsleuten diente. Es war ein fünfzig Meter langes Segelschiff mit mehreren Masten und Segeln, die so verzaubert waren, dass die Yacht unabhängig vom Wind immer eine flotte Reisegeschwindigkeit vorlegte.

Auf dem Oberdeck befanden sich lange Promenaden und Relings aus Kirschholz. Die Innenräume waren elegant eingerichtet, es gab mehrere Staatskabinen, Speisesäle, Konferenzräume, Aufenthaltsräume und Theater. Sirius verfügte über eine permanente Staatskabine, die er immer benutzte, wenn er die Yacht benötigte, es gab dort entsprechende Schutzzauber und Vorrichtungen zu seiner Sicherheit. Darüber hinaus gab es dort ein Büro zu seiner alleinigen Verfügung sowie für längere Fahrten einen kleinen Wohn- und Essbereich. Eine der unteren Staatskabinen war außerdem zu einem Spielzimmer für Charlie und Ian umfunktioniert worden, für längere Ausflüge im Familienkreis. Gäste auf der Yacht waren angehalten, ihre Kinder ebenfalls mitzubringen, wenn Charlie und Ian mit von der Partie waren.

Sirius saß in seinem Büro und ging seine Notizen im Hinblick auf das Verhör von Mason Randall durch. Besser gesagt hätte er sie durchgehen sollen, doch seine Gedanken schweiften immer wieder zum Inneren von Azkaban ab. Den Berichten zufolge, die er erhalten hatte, war das Gefängnis renoviert worden, seit er dort inhaftiert gewesen war. Es wurde nicht mehr von Dementoren bewacht. Tatsache war, dass es dort eine kleine Gruppe Dementoren gab, die bedauerlicherweise nach dem letzten Krieg mit Voldemort nicht getötet worden waren.

Seit er vor fast fünfzehn Jahren geflohen war, besuchte er das Gefängnis zum ersten Mal wieder. Sirius schüttelte den Kopf, als ihm auffiel, wie schnell die Zeit draußen vergangen war. Drinnen war sie in jenen zwölf endlosen Jahren nicht annähernd so schnell verstrichen. Er sagte sich, dass er nun schon länger draußen war, als er in Azkaban gesessen hatte, doch es schien so, als hätte er mehr als die Hälfte seines Lebens dort vergeudet.

Und hier saß er nun auf einer luxuriösen Yacht, unendlich weit entfernt von den Verhältnissen hinter jenen kalten, grünlichen Steinmauern, auf dem Weg zu seinem schlimmsten Alptraum – das, was Dr. Hübner seinen 'Hauptauslöser' nannte. Seit Cordelias Verschwinden vor elf Tagen hatte er kaum geschlafen. *Elf gottverfluchte Tage*. Er hatte Colin das Leben ziemlich schwer gemacht mit seinen Bemerkungen darüber, wie lange es dauerte, alles für diesen Besuch vorzubereiten. Jeder Tag, an dem er keinen Schritt vorankam, war frustrierend und eine einzige Qual. Jeder Tag, an dem er ein Stück vorankam, war lediglich ein trügerisches Hoch.

Seit er diesen Hinweis erhalten und die Schlacht mit Colin gewonnen hatte, dass er das Verhör selbst durchführen musste, schlief er sogar noch weniger und stahl sich kleine Häppchen Schlaf, wenn die Müdigkeit seiner Ängste und Sorgen Herr wurde. Er wusste nicht, was schlimmer war, der Schmerz, weil Cordelia ihm fehlte, zusammen mit der fast panikartigen

Sorge um ihre Sicherheit, oder das Grauen davor, sich wieder innerhalb dieser Mauern zu befinden. Im Prinzip hielt es sich so ziemlich die Waage.

Er hatte fast jeden Tag mit Dr. Hübner gesprochen. Jeden Abend verbrachte er mehr Zeit als sonst mit Charlie und Ian, las ihnen vor, spielte mit ihnen, redete mit ihnen oder hörte einfach nur ihrem Geplapper zu. Sie durften auf ihm herumklettern. Er trug sie auch viel mehr durch die Gegend als normalerweise, blieb etwas länger an ihrem Bett sitzen und hielt sie etwas fester in den Armen.

Seit Cordelia verschwunden war, kam sein Leben ihm irgendwie wie ein Traum vor, als wäre alles nur ein Scherz gewesen und als würden sie ihn wieder in seine Zelle sperren, wo er eigentlich hingehörte. Wie hatte er nur glauben können, dass auch nur irgendetwas davon - seine Frau, seine Kinder, das Haus - von Dauer wären? Er hatte das Gefühl, auf einen Wasserfall zuzusteuern, der seine Welt wie ein Schiff, das auf riesige Felsen läuft, an seinem Fuß zerschmettern würde. Er war fast davon überzeugt, dass ihm nichts bleiben würde als die Planen und Holzsplitter dessen, was einmal die Yacht gewesen war, die sein Leben verkörperte.

Da war natürlich kein Wasserfall, und das Andocken verlief reibungslos. Er hatte seine Staatsrobe als Stellvertretender Kanzler angelegt und sich an Deck begeben. Es kam sehr selten vor, dass er sich die Mühe machte, Staatskleidung zu tragen – normalerweise bevorzugte er eine einfache Geschäftsrobe über einem Hemd und Jeans, wenn er irgendwie damit durchkommen konnte. Staatskleidung bedeutete im Allgemeinen eine Wollhose, ein Button-down-Hemd und eine anständige Krawatte. Heute jedoch hatte er alle Register gezogen. Die Robe war aus schwerem schwarzen Samt, und auf der Brust war das offizielle Emblem des Stellvertretenden Kanzlers aufgestickt. Auf beiden Ärmeln befanden sich Rangabzeichen aus Satin, und um den Hals trug er eine Stola aus Samt und Satin.

Es war das erste Mal, dass er die Stola seit seiner offiziellen Amtseinführung als Stellvertretender Kanzler trug, da sie ihm normalerweise immer im Weg war. Insgesamt waren die Robe und die Accessoires eher protzig und übertrieben, doch heute wollte er jedem zeigen, wer er war. Die Steinmauern selbst sollten wissen, wie weit er gekommen war und dass er sich nicht vor ihnen fürchtete. Er hatte Dr. Hübner versprochen, nicht nach den Dementoren zu suchen, das Schicksal nicht herauszufordern, aber gerade im Augenblick wünschte er sich sehnlichst, dass vor allem *sie* sahen, wer er war.

Er hatte beobachtet, wie die Yacht sich der Festung näherte, und als sie sich langsam bedrohlich über den Masten abzuzeichnen begann, stellte er fest, dass er weniger das Bedürfnis hatte, zu Disapparieren und nie wieder an diesen verwünschten Ort zurückzukehren, wenn er all seine Wut darauf konzentrierte, was ihm und seiner Familie in den letzten zwei Monaten angetan worden war.

An der Anlegestelle wurden sie von drei Wachposten in Empfang genommen. Außer Colin und Draco hatte Sirius noch vier Leute seines eigenen Sicherheitspersonals mitgebracht. Der Gefängnisdirektor hatte darauf bestanden, eine offizielle Besichtigungstour der Örtlichkeiten durchzuführen, bevor sie die Häftlinge verhörten. Er hatte durchblicken lassen, dass er ziemlich gekränkt war, weil Sirius bis dato noch nie zu einer Inspektion gekommen war. Sirius hoffte, der offizielle Teil werde nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Er wollte diesen Besuch so schnell wie möglich hinter sich bringen. Er war sogar bereits um sechs Uhr morgens in London zu der vierstündigen Reise aufgebrochen, so dass sie das Gefängnis eventuell schon vor Sonnenuntergang wieder verlassen konnten. Er wollte nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr dort sein.

Die Gefängniswärter eskortierten sie zu einem offiziell wirkenden Raum, wo der Direktor sie in seiner besten Uniform erwartete. Er war ein kräftiger, bullig wirkender Zauberer in den Sechzigern. Das übliche Protokoll, wenn ein Würdenträger wie der Stellvertretende Kanzler die Einrichtung inspizierte, wurde genauestens eingehalten: Alle abkömmlichen Wärter und das Hilfspersonal versammelten sich, und es gab eine offizielle Vorstellung und eine Begrü-

Bungsrede. Der Stellvertretende Kanzler bekam sogar ein Geschenk vom Gefängnisdirektor überreicht.

Sirius lächelte gezwungen, als er einen großen Klotz behauenen Serpentinsteins entgegennahm. Der Direktor sagte, es handele sich um rares Stück des alten Azkaban, das renoviert worden war, nachdem die Dementoren als Wärter abgelöst worden waren. Sirius gab es hastig an Colin weiter, als würde er sich die Finger daran verbrennen, wenn er es in der Hand behielte. Er versuchte, nicht zu sarkastisch zu werden und dankte dem Direktor für seine Aufmerksamkeit. Stattdessen tröstete er sich mit dem Gedanken, das verdammte Ding so weit wie er konnte über Bord zu werfen, sobald sie mit der Yacht wieder die offene See erreicht hätten.

Bei ihrem Rundgang durch die Anlage stellte der Direktor Sirius ein paar der berüchtigsten Häftlinge vor und ließ sie vor ihm knien. Das war Sirius mehr als nur etwas unangenehm; sie wieder aufstehen zu heißen war allerdings auch nicht besser. Er kam sich dabei zu sehr wie ein Priester vor, der Absolution erteilt, und das stand ihm ganz eindeutig nicht zu. Während die Gefangenen knieten, beschrieb der Direktor ihre Verbrechen. Einige saßen wegen Mordes ein, einige, weil sie die Verbotenen Flüche benutzt hatten, viele waren aber auch wegen Schmuggels oder anderer geringerer Vergehen in Haft.

"Unsere Dementoren befinden sich am Ende dieses Flurs dort und dann drei Treppen tiefer. Sie mögen das Sonnenlicht nicht besonders und müssen von den anderen Häftlingen getrennt gehalten werden, weil sie sonst anfangen, ihren Hunger an ihnen zu stillen."

"Ja, ich weiß", sagte Sirius kalt.

Der Direktor wirkte überrascht, als hätte er überhaupt nicht daran gedacht, dass Sirius einmal als Sträfling hier gesessen hatte, was auch erklären würde, warum der Schwachkopf sein Geschenk für passend gehalten hatte.

Sirius warf ihm einen finsternen Blick zu, dann wandte er sich in die angegebene Richtung. Er wusste, dass seine ehemalige Zelle sich auch in dieser Richtung befand. Dies war ein Teil des alten Bereichs der Festung, und zu jener Zeit hatte man ihn auf der untersten Etage eingekerkert, so dass Wasser in seine Zelle eindrang, wenn es zu stark regnete.

"Wollen Sie hingehen?", flüsterte Draco ihm ins Ohr.

Sirius riss sich vom Anblick des Ganges los und sah Draco an.

Dracos Gesicht zeigte keinerlei Regung. "Manchmal muss man seinen Dämonen entgegentreten." Er hielt inne. "Oder auch nicht." Er zuckte die Achseln und ging weiter.

Der Direktor war in der entgegengesetzten Richtung weitergegangen, und Sirius legte einen Schritt zu, um ihn einzuholen. Er konnte die Last der Erinnerungen spüren und das Bedürfnis, die Dementoren zu sehen und von ihnen gesehen zu werden. Das kindische Bedürfnis, ihnen ins Gesicht zu spucken. Er schüttelte den Kopf und ging weiter.

"Das ist derzeit unser einziger Serienmörder und Vergewaltiger. Er ist unser gefährlichster Häftling. Über diese Gitter wurden verschiedene Zauber und Schutzformeln gesprochen, so dass wir ihn nicht mal hören können."

Der Gefangene in der Zelle stand lässig mit durch die Gitterstäbe herausgestreckten Armen da. Er beobachtete die Gruppe, sah aber nicht so aus, als könne er sie hören. Der Gefängnisdirektor beschrieb seine Verbrechen so detailliert, dass Sirius sich wand und sich wünschte, so schnell wie möglich weiterzugehen. Er entfernte sich ein Stück vom Rest der Gruppe und blieb etwas abseits stehen, während die anderen gespannt der schauerlichen Aufzählung der charmannten Wesenszüge des Häftlings lauschten.

Die Worte: *unser gefährlichster Häftling* hallten in seinem Kopf wider. Wie oft hatte er sie gehört, wenn Fudge irgendwelche Besucher mitgebracht hatte. *Unser gefährlichster Häftling*.

Die Gruppe ging weiter, doch Sirius starrte immer noch den Gefangenen an, der zurückstarrte. Sirius konnte fühlen, wie seine Nackenhaare sich sträubten, doch er wandte den Blick nicht ab, bis Colin ihn auf die Schulter tippte.

Plötzlich war direkt vor der Gruppe ein lautes Poltern zu hören. Als Sirius um die Ecke kam, lagen zwei Wärter vor einer offenen Zellentür in einer Blutlache. Draco, der Direktor und

die anderen Gefängniswärter gingen weiter, nachdem Colin ihnen versichert hatte, sie würden sich um die Verletzten kümmern. Colin und seine Leute machten sich daran, die beiden blutenden Wachen zu versorgen. Sirius wich zurück, während die Szene langsam ihre Wirkung auf ihn zu ausüben begann. Der Anblick war nicht besonders schlimm, er hatte schon Schlimmeres gesehen, es war der Geruch, der ihn wie ein Faustschlag traf. Der Geruch von Azkaban. Es handelte sich dabei um eine eigentümliche Mischung aus Blut, Angst, salziger Seeluft, Schweiß, Fels, Verzweiflung und Leid. Bis jetzt hatte er ihn nicht gerochen. Blitzartig durchfuhr ihn der Gedanke, dass die Festung für seinen Besuch auf Vordermann gebracht worden war. Es war das Blut, das bisher in der Mischung gefehlt hatte. In dem Versuch, seinen rasenden Puls zu beruhigen, holte er tief Luft, und das, was um ihn herum vorging, entzog sich seiner Wahrnehmung.

Als er seine Umgebung wieder bewusst wahrnahm, stand er plötzlich dort – direkt vor seiner ehemaligen Zelle. Obwohl die meisten Zellen und Flure so gut wie identisch aussahen und man sich bemüht hatte, diesen Teil des Gefängnisses ansprechender zu gestalten, konnte Sirius genau sagen, welche der Zellen seine gewesen war. Zur Zeit war niemand in diesem Teil des Zuchthauses. Sie befand sich im älteren Gebäudeteil, was bedeutete, dass sie kalt und zugig und für viele Elemente offen war. Sirius zitterte und zog seine Robe fester um sich. An und für sich hätte er es darauf geschoben, dass er fror, wären da nicht die Schweißperlen gewesen, die ihm in kleinen Rinnsalen den Rücken hinunterliefen. Er stand sehr lange da und blickte einfach nur in diese Zelle.

Im Prinzip war da nichts, was irgendeine spezifische Erinnerung in ihm wachgerufen hätte. Er erinnerte sich, dass er oft in seiner Animagus-Gestalt in einer der Ecken gelegen hatte, weil dort ab und zu die Sonne durchbrach und den Fels erwärmte. Von der anderen Ecke hatte er sich meist wohlweislich ferngehalten, weil er dort, wie ihm einfiel, den Dementor, der seine Zelle bewachte, stärker spüren konnte. Fast die ganze Zeit, die er dort verbracht hatte, hatten Dementoren vor seiner Zelle Wache gestanden. Er erinnerte sich vor allem an zwei Dinge, nämlich dass es kalt und hart gewesen war. Diese beiden Wörter waren die beste Zusammenfassung, die ihm einfiel. Hart und kalt. Es war eine allumfassende, durchdringende Kälte gewesen, die nicht nur durch seine Haut drang, sondern bis tief in seine Seele reichte. Zu jener Zeit hatte er gewusst, dass es nicht nur die Dementoren waren, die dieses Gefühl der Kälte in ihm hervorriefen, sondern seine eigenen Schuldgefühle im Hinblick auf das, was er James und Lily und nicht zuletzt Harry angetan hatte. Es war alles seine Schuld gewesen. Seine ganze Therapie hindurch hatte er immer wieder zu hören bekommen, dass das nicht stimmte, doch er wusste noch immer, dass es doch so war.

Er hatte keine Ahnung, wie lange er dort gestanden hatte, doch er wusste, dass es jetzt genug war. Es kam ihm wie der Abschluss dieses Teils seines Lebens vor. Er fühlte sich gestärkt, weil er diesen Ort noch einmal gesehen und weil er draußen gestanden hatte, statt von drinnen durch die Gitterstäbe hinauszublicken. Er setzte sich wieder in Bewegung. Völlig in Gedanken versunken achtete er nicht darauf, wo er hinging. Dann hörte er es. Den tiefen, rasselnden Atem eines Dementors, der versucht, allem und jedem die Energie auszusaugen.

Er blickte auf und sah fünf davon in einer tiefen, dunklen, feuchten Zelle herumschleichen. Er musste sich zwingen, seine menschliche Gestalt beizubehalten. Sein Instinkt befahl ihm sich zu verwandeln und wegzurennen, doch er wollte, dass sie ihn sahen. Er wusste, dass keiner dieser Dementoren zu seinen Wärtern gehört hatte, aber ihm schien, als gäbe es da eine Art kollektives Gedächtnis, mit dem er etwas anfangen konnte. Als sie sich den Gitterstäben näherten, wich Sirius so weit wie möglich vor ihnen zurück. Er zog seinen Zauberstab hervor und rief: "Expecto Patronum!"

Ein riesiger, silberner Hund mit langem Fell schoss daraus hervor. Er schlüpfte durch die Gitterstäbe und trieb die Dementoren in ihre Ecke zurück. Es war ein sehr mächtiger Patronus, da er auf eine sehr schöne Erinnerung zurückgegriffen hatte, um ihn zu beschwören, eine Erinnerung, aus der er Kraft und Wärme schöpfen konnte. Während der Patronus in der Zelle he-

rumlief und dann wieder herauskam, wobei er jeden Dementor, der sich in ihre Nähe wagen wollte, anknurrte und nach ihm schnappte, begann Sirius sich Luft zu machen. Er sagte ihnen, wer er einmal gewesen war, wer er jetzt war und was er von ihnen hielt. Er lachte, als sie sich vor dem Patronus duckten, als er sie ein- oder zweimal angriff. Er beschimpfte sie und endete seine Kanonade mit einer hübschen Sammlung von Kraftausdrücken, gerade als der Patronus langsam zu verblassen begann.

Er fühlte sich allmächtig und als Sieger. Er wusste in seinem tiefsten Innern, dass nichts befriedigender sein könnte, außer sie zu töten und zuzusehen, wie sie verbrannten. Er kannte eine ganze Menge pyrotechnischer Flüche und fing an zu überlegen, welchen er für diese offensichtlich wertlosen Kreaturen am besten benutzen sollte.

"Was zum Teufel machen Sie hier bloß, Sirius? Das ganze Scheißpersonal ist auf der Suche nach Ihnen. Colin führt sich schon auf, als wär' er vom wilden Hippogryph gebissen." Es war Draco, der gerade um die Ecke kam. "Sie sehen aus, als würden Sie gleich eine Riesendummheit machen."

Sirius fuhr überrascht aus seinen Gedanken hoch. "Hauen Sie ab, Draco, das geht Sie einen feuchten Kehrrecht an."

"Na schön, aber wenn Sie eine dieser Kreaturen töten, dann wird man Sie wieder hier einbuchen. Wie war das noch gleich? Alle Lebensformen sind ein integraler Bestandteil der magischen Welt."

Sirius hasste es, auf diese Weise zitiert zu werden und schlug zurück. "Sie sind gerade der Richtige, um mir Vorträge über den Wert aller Lebensformen zu halten, wo Ihre Familie doch wesentlich an der Verfolgung Muggel-geborener Zauberer beteiligt war. Das hier sind Dementoren, nicht mal Menschen, was kümmert es Sie also, wenn ich ein paar davon abfackele."

"Abfackeln? Das ist aber ziemlich mächtige schwarze Magie, oder?", sagte Draco erstaunt.

"Das sollten Sie doch eigentlich wissen", mokierte sich Sirius.

"Ja, allerdings. Ich schlage deshalb vor, wir lassen das einfach und machen, dass wir hier wegkommen. Sie müssen schließlich noch mit Randall reden, und ich mit Lucius. Wenn Sie so weitermachen, dann war unser Besuch hier umsonst und wir müssen noch mal wiederkommen. Wollen Sie das wirklich?"

Sirius sah ihn lange an, dann steckte er seinen Zauberstab wieder in seine Robe. "Na gut."

Draco schlug ihm auf die Schulter. "Und, fühlen Sie sich jetzt nicht besser?"

"Nein, ich hätte mich nur besser gefühlt, wenn ich den ganzen Haufen da abgefackelt hätte."

"Das ist mir klar, aber dann säßen Sie wieder hier drin, und ich wäre arbeitslos."

Sirius lachte. "Ach so, das war also purer Eigennutz, wie?"

"Das ist nun mal so bei uns Malfoys." Draco zuckte die Achseln.

Ein paar Minuten später waren sie wieder im Büro des Direktors. Die entflohenen Häftlinge waren wieder eingefangen worden, und die Wärter befanden auf der Krankenstation. Colin war wütend, der Direktor hörte nicht auf sich zu entschuldigen, und Sirius wartete schweigend, bis Mason Randall durch die Sicherheitsschleuse, die wegen des Zwischenfalls eingerichtet worden war, nach oben gebracht wurde.

Dann kam ein Wärter herein. "Die Häftlinge sind bereit zum Verhör, Sir."

Der Direktor nickte und sorgte dafür, dass zwei jüngere Wärter Sirius und Draco nach nebenan in die Zimmer begleiteten, die für Verhöre zur Verfügung standen. Draco murmelte: "Viel Glück", und betrat den Raum, in dem sein Vater sich befand. Sirius warf einen Blick über die Schulter, als er zu Randall hineinging.

Der Direktor folgte Sirius in den Raum, stellte den Gefangenen vor und klärte sie über die Regeln auf. Das Treffen würde im Hinblick auf Zauberformeln und Körperkontakt überwacht werden, aber nicht in Bezug darauf, was gesprochen wurde.

Sirius ließ sich in dem Sessel nieder. Randall war groß und blond und hatte einen Schnurrbart. Er trug die Gefängnisrobe, die weder schmeichelhaft noch bequem noch warm aussah. Er war dünn, richtiggehend drahtig, hatte einen sehr blassen Teint und dunkle Ringe unter den Augen.

"Mr. Black. Wie nett, Sie kennen zu lernen. Ich hab' schon so viel über Sie gehört", sagte er mit ausdrucksloser Miene.

Sirius zog die Augenbrauen hoch. "Meinen Sie das im Allgemeinen oder irgendwie im Besonderen?"

"Das bleibt abzuwarten, oder? Also, worüber wollen Sie mit mir reden?"

"Kennen Sie eine Hexe namens Maggie Nielson?", fragte Sirius und beobachtete die Reaktion des Häftlings genau.

"Ja, sie war meine Geliebte, bis sie beschlossen hat, mit jemand anderem zu schlafen ... ähm, sagen wir mal, mit jemandem, mit dem ich zusammengearbeitet habe", erklärte Randall ohne jede Gefühlsregung.

"Sie haben also ihretwegen gemordet, und deshalb sind Sie jetzt hier. Jedenfalls hat man mir das gesagt."

"Nein, ich hatte gar keine Gelegenheit ihn umzubringen. Ich hab' einen seiner Leibwächter umgebracht, als ich versucht habe, zu ihm durchzudringen, aber ... nein, ich bin nicht dazu gekommen ihn umzubringen. Die Absicht hatte ich aber durchaus, wenigstens hat er sich mannhaft gewehrt. Ich glaube, ich hätte ihm vielleicht verziehen, wenn er nicht dafür gesorgt hätte, dass ich hier lande."

"Das würde der Sache einen Dämpfer aufsetzen. Sie hat gesagt, Sie hätten ihr ein Fossil gegeben, einen Ammoniten, damit sie ihn für Sie los wird. Was hat es damit auf sich?"

Über Randalls Gesicht glitt langsam ein Lächeln. "Ich hab' drauf gewartet, dass mich jemand danach fragt."

"Ist wohl eine interessante Geschichte?"

"Sehr interessant. Es hat nichts mit dem Grund zu tun, aus dem ich hier bin, aber alles mit dem Mann, den ich umzubringen versucht habe."

"Reden Sie weiter", forderte Sirius ihn auf.

Randall lachte. "Wollen Sie wissen, wie lange ich das alles schon jemandem erzählen wollte? Es ist meine einzige Rache an diesem Mann. Er hätte dran denken sollen, was ich alles weiß, bevor er mich hierher gebracht hat. Ich glaube nicht, dass er sich je Gedanken darüber gemacht hat, dass das, was ich weiß, irgendwen interessieren könnte. Ich hab' versucht, es ihnen zu erzählen, aber sie haben gesagt, es wäre irrelevant und sind nicht drauf eingegangen."

"Nun ja, jetzt haben Sie Ihre Chance. Wer ist dieser geheimnisvolle Mann?"

"Er heißt Avian Peregrine." Sirius hob abrupt den Kopf. "Ich sehe, der Name sagt Ihnen irgendwas."

Sirius, der sich langsam von seiner Überraschung erholte, gab sich Mühe, wieder seine vorherige, völlig ausdruckslose Miene aufzusetzen. "Mir ist vor ein paar Jahren ein gewisser Sloan Peregrine über den Weg gelaufen, vielleicht sind die beiden verwandt?"

"Sloan war Avians älterer Bruder. Avian ist noch sehr jung und ziemlich arrogant. Er hält sich für den König unter den Kunstdieben, aber in Wirklichkeit ist er dämlich, leichtsinnig und hat außerdem ein ganz persönliches Hühnchen mit Ihnen zu rupfen."

"Ach ja? Vielleicht Rache für seinen toten Bruder?"

"Das und diese kleine Ermittlung, die Sie wegen der Reisetatismeane angestellt haben. Peregrines Spezialität bestand darin, sie zu stehlen und Muggel-Versicherungsgesellschaften dazu zu bringen, ihn für den Verlust zu entschädigen. Als Malfoy angefangen hat, wegen dieser

Dinger überall seine Nase reinzustecken, ist er nervös geworden und hat beschlossen, dass Sie ausgewechselt werden müssen."

Sirius war schockiert. "Ausgewechselt? Und wie wollte er das anstellen?"

"Indem er beweist, dass Sie unzurechnungsfähig sind. Er konnte sich stundenlang darüber auslassen, dass Sie im Prinzip fast so was wie ein Geistesgestörter sind. Und dann hat er eines Tages plötzlich diesen Ausdruck im Gesicht gehabt. Ihnen ist wahrscheinlich aufgefallen, dass Ihnen in letzter Zeit ein paar merkwürdige Dinge passiert sind."

"Allerdings."

"Das meiste davon geht auf Mr. Peregrines Konto."

"Welche Rolle haben Sie dabei gespielt, und warum erzählen Sie mir das überhaupt?", fragte Sirius.

"Vielleicht weil ich Pluspunkte sammeln will und auf die Milde des Stellvertretenden Kanzlers spekuliere", schlug Randall vor.

"Warum haben Sie sich nicht mit mir in Verbindung gesetzt?"

"Weil man mich nicht gelassen hat. Ich hab's meinem Pflichtverteidiger gesagt, den das Ministerium mir zugewiesen hat, und er hat nur gelacht. Keiner wollte irgendwas wissen." Randall zuckte die Achseln.

Sirius war sich der allgemeinen Unfähigkeit des Britischen Ministeriums für Magie bewusst, er hatte jedoch angenommen, sie hätten sich gebessert. Nun, dann wohl doch nicht.

Randall bestätigte diese Annahme. "Sie hatten einen Schuldigen. Ich stand neben der Leiche und habe zugegeben, dass ich es gewesen bin. Was hätten sie sonst noch von mir gebraucht?"

"Also, was haben Sie für Peregrine getan?"

"Ich war sowohl Mittelsmann als auch Dieb. Ich hab' Einbrüche gemacht und Artefakte, Kunstgegenstände, Skulpturen und Gemälde geklaut. Was immer er wollte. Dann habe ich es so gedeichselt, dass Maggie mir dabei helfen konnte, das Stück zu verstecken und außer Landes zu bringen, irgendwohin, wo es sich verkaufen ließ. Peregrine kassierte dann das Geld von der Muggel-Versicherung und noch einmal, wenn das gestohlene, untergetauchte Stück wiederverkauft wurde", erklärte Randall.

"Und was hatte das alles mit mir zu tun?"

"Wie ich schon sagte, Sie haben Malfoy zum Rumschnüffeln in die Kunstszene geschickt. Malfoy ist viel zu gut darin, zwei und zwei zusammenzuzählen. Peregrine fing an sich Sorgen zu machen, außerdem hatte er Sie seit langem gehasst. Er wollte, dass Sie ihres Postens als Stellvertretender Kanzler enthoben werden. Sein Plan war, Sie um den Verstand zu bringen, so dass Sie in St. Mungo's eingewiesen würden."

Sirius machte eine spöttische Bemerkung, um sich nicht anmerken zu lassen, dass er es fast geschafft hatte, ihn so weit zu bringen.

Randall fuhr fort: "Und jetzt kommt das Beste daran. Nachdem wir den Wein vergiftet und den Fluch über die Treppe in ihrem Haus gesprochen hatten, entschied er, dass es nicht genug war, Sie persönlich zu ruinieren. Er brauchte etwas, um Ihre berufliche Stellung anzugreifen und Sie in dieser Hinsicht in Misskredit zu bringen. Er hat sich irgendwie mit den Parden eingelassen, haben Sie von denen schon mal was gehört?", fragte Randall vorsichtig.

Sirius bemühte sich weiter um eine neutrale Miene, doch er war überrascht. "Das habe ich tatsächlich. Was wissen Sie über sie?"

"Nur, dass sie ein merkwürdiger Haufen sind und so geheimnisumwoben, dass die Auren im Ministerium daneben wie Propagandaoffiziere wirken. Alles, was ich rausgekriegt habe, bevor ich versucht hab' ihn umzubringen, war, dass sie ihm den Ammoniten gegeben haben und dass er weiter versuchen sollte, Sie persönlich anzugreifen. Sie wollten sich darum kümmern, Sie in Ihrer Funktion als Diplomat zu diskreditieren, weil Sie sie irgendwie beleidigt hatten."

"Wozu ist der Ammonit gut?"

"Er ist eine Art Portal-Schlüssel, aber nicht jeder kann ihn benutzen. Peregrine hat ihn ein paar Mal benutzt. Er wusste anscheinend, wie man ihn auslöst, aber mir hat er es nicht verraten. Mir wurde der Plan langsam unangenehm, deshalb habe ich den Ammoniten an mich genommen, als ich ihn eine Woche, bevor ich die beiden zusammen erwischte habe, auf seinem Schreibtisch liegen gesehen hab'. Ich hab' Maggie gesagt, sie soll ihn verstecken, falls mir irgendwas passieren sollte, und ihn nicht bei sich behalten, sondern irgendwo hintun, wo sie ihn holen kann, falls irgendwas wäre. Ich dachte, sie könnte ihn damit erpressen. Zu dem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass sie mit ihm schlief und es nicht nötig hatte, ihn zu erpressen", sagte Randall kläglich.

"Sie haben ihn also Maggie gegeben, aber Sie wissen nicht, wohin er führt oder wie er funktioniert?"

"Nein. Woher wissen Sie überhaupt davon? Haben Sie ihn, und wenn ja, woher?"

"Ich hab' ihn nicht. Meine Frau ist durch eine Verkettung merkwürdiger Umstände in seinen Besitz gelangt und dann verschwunden. Ich nehme an, er ist mit ihr zusammen verschwunden."

"Das ist ja göttlich. Er hat sich das Hirn zermartert, wie er es bewerkstelligen könnte, dass er Ihnen in die Hände gerät. Er hat anscheinend geglaubt, Sie würden ihn auslösen. Wie zum Kuckuck hat ihre Frau das angestellt?"

"Wir haben nicht die geringste Ahnung."

"Tut mir Leid, aber da kann ich Ihnen nicht helfen. Er wollte nicht mit mir darüber reden."

Sirius lehnte sich zurück und dachte über alles nach.

"Sie waren eine große Hilfe, Mr. Randall. Sie haben mehr als nur ein paar Geheimnisse in meinem Leben gelüftet, allerdings noch mehr geschaffen. Die Ermittler bei der IVZ, die mit der Aufklärung der Vorfälle bei mir befasst sind, werden Ihnen einen Besuch abstatten und Ihnen zuhören. Wenn Sie Informationen liefern, die dabei helfen zu beweisen, dass Mr. Peregrine in diese Sache verwickelt ist, werde ich Ihr Strafmaß noch mal überprüfen."

"Dafür wäre ich Ihnen dankbar, Mr. Black."

Sirius erhob sich, und die beiden Männer schüttelten sich die Hände. "Wenn ich noch Fragen haben sollte, komme ich wieder."

"Ich stehe zu Ihrer Verfügung."

Sirius verließ das Zimmer.

Draco betrat das Verhörzimmer neben dem von Sirius. Lucius, der aussah wie ein König, der einem normal Sterblichen eine Audienz gewährt hatte, erwartete ihn dort.

"Hallo Draco."

"Hallo Lucius."

"Wie komme ich zu der Ehre deines Besuchs? Das hast du schon ziemlich lange nicht mehr getan."

"Es macht mir nicht besonders viel Spaß herzukommen, um mir sagen zu lassen, was für ein Abschaum ich bin, von daher hast du Recht, es ist wirklich lange her."

"Aber nun bist du hier. Ich sage dir wieder, was für ein Abschaum du bist. Du hast das Prinzip der Selbsterhaltung einfach nie richtig verstanden."

Draco verdrehte die Augen. "Scheiß was auf Selbsterhaltung, dir ging es doch immer nur um Kontrolle und Macht, das weißt du ganz genau. Du hast deine Seele verkauft, also erzähl mir nichts von Selbsterhaltung."

Lucius wirkte gelangweilt. "Na gut. Da wir die Formalitäten jetzt erledigt haben, sag mir, was du hier willst. Ich weiß, dass du nicht nur zum Plaudern gekommen bist, und auch nicht, um mir das Leben hier erträglicher zu machen."

"Ich muss etwas über eine Brosche wissen, die du Mum vor Jahren mal geschenkt hast."

"Da musst du dich schon präziser ausdrücken, ich hab' der Dirne im Laufe der Jahre so viel Schmuck geschenkt, dass ich kaum erraten kann, welche du meinst."

"Dirne? So redet man doch nicht über seine große Liebe."

"Was weißt du denn schon davon? Außer dieser grässlichen Quinn hat es bei dir doch nie zu mehr gereicht als zu Bekanntschaften, die nur eine Nacht gedauert haben. Was hat sie für dich getan, Draco? War sie wirklich so gut?"

"Allerdings, aber das geht dich einen Dreck an. Das hier ist übrigens die Brosche." Draco zog die Ammonitenbrosche aus seinem Umhang und legte sie zwischen sich und seinem Vater auf den Tisch.

"Ach so, die meinst du! Ja, die hab' ich ihr nur so zum Spaß geschenkt. Ich wusste, dass sie sie nie tragen würde, weil sie wesentlich mehr Wert auf Dinge legt, die auch teuer aussehen, als auf solche, die tatsächlich wertvoll sind."

"Das hier ist also wertvoll?"

"Ja, es ist eins von nur fünf bekannten Stücken auf der ganzen Welt."

"Mum hat gesagt, es gäbe zwanzig davon", konterte Draco.

"Möglicherweise gibt es noch mehr davon, aber nur fünf tauchen immer wieder auf dem Antiquitätenmarkt auf. Sie sind geradezu unglaublich alt. Die meisten wurden auf mindestens eintausendeinhundert Jahre datiert. Die Fossilien sind natürlich älter, ich rede hier von ihrem Gebrauch als magische Objekte."

"Es handelt sich dabei also um magische Objekte?"

"Ja. Sie hatten etwas mit einem uralten Kult zu tun, der in Indien beheimatet war. Das einzige Problem dabei war, dass nie zweifelsfrei bewiesen wurde, ob es sich dabei um einen magischen oder einen Muggel-Kult gehandelt hat und worin er bestand. Laut Gerücht soll er immer noch existieren, aber niemand weiß etwas Genaues darüber."

"Woher weißt du, dass es sich um ein magisches Objekt handelt?"

"Parkinson und ich haben eine Zeit lang damit rumexperimentiert."

"Tatsächlich? Und wie wurde der Portal-Schlüssel ausgelöst?"

"Die Einzigen, die wir dazu bringen konnten ihn auszulösen, waren Gestaltwandler, ein Werwolf und ein Animagus. Der Animagus ist nie zurückgekommen, und der Werwolf war schwerverletzt und konnte sich an nichts erinnern. Nicht mal *wir* konnten den Gedächtniszauber brechen."

"Es handelt sich also um eine Art Gestaltwandler-Kult?", fragte Draco.

"Möglicherweise, aber vielleicht ist es ja auch etwas, das sie zum Schutz vor Werwölfen benutzen?"

"Wie, indem sie sie direkt in ihre Mitte holen?"

"Oder indem sie sie irgendwohin schicken, wo sie sichergehen können, dass sie getötet werden."

"Das wäre ein ziemlich wirksames Mittel, wenn man mit jemandem ein Hühnchen zu rupfen hat, nehme ich an. Wenn ich es recht verstehe, dann muss ein Werwolf oder ein Gestaltwandler das Teil berühren und wird wer weiß wohin verfrachtet und kommt entweder gar nicht zurück oder ist verletzt?"

"Ein Gestaltwandler allein genügte nicht, es musste auch Blut im Spiel sein. Wozu willst du das überhaupt alles wissen?", fragte Lucius.

"Ich denke, das erzähle ich dir lieber nicht, da du vermutlich immer noch ansehnliche Verbindungen zum ZIRKEL hast, und ich bin sicher, dass sie irgendwie Verwendung dafür hätten."

"Wie du meinst. Ich hab' nur nach irgendwas gesucht, um mir die Zeit zu vertreiben. Ach ja, deine Mutter wollte eigentlich in ein paar Tagen vorbeikommen. Sie kommt einmal pro Monat um sich zu überzeugen, dass es mir an nichts fehlt. Nicht, dass du das wüsstest. Sie sagt, du würdest sie auch nicht besonders oft besuchen."

"Ja, stimmt. Sie will immer mein Leben organisieren, und ich finde, ich kann das verdammt gut ohne euch."

"Ich sehe, du hast eine gewisse Arroganz von mir geerbt. Ich bin stolz auf dich. Vielleicht ist bei dir ja doch noch nicht Hopfen und Malz verloren." Er lächelte, doch seine Augen blickten weiterhin kalt.

"Nicht so, wie du dir das vorstellst, Lucius", sagte Draco fest.

Lucius schüttelte den Kopf und sah Draco an, als wäre er ein kleines Kind. "Ach, du bist ja noch jung. Du hast noch jede Menge Zeit, um diesen blöden Aufstand zu beenden und zu deinen Wurzeln zurückzukehren. Schließlich warst du nicht umsonst in Slytherin, mein lieber Junge."

"Es gibt Slytherins, die mit Schwarzer Magie nichts am Hut haben, das ist dir doch bekannt, oder?"

"Ja, sicher gibt's die, aber keine von deinem Kaliber. Du wirst wiederkommen. Ich weiß, dass alle Jugendlichen diese Phase der Rebellion gegen die Werte ihrer Eltern durchmachen. Zauberer leben sehr lange, ich kann warten."

Draco gab sich alle Mühe, um sich seine Wut nicht anmerken zu lassen. "Werte? Du hast keine Werte. Dir war jedes Mittel recht, wenn es dir und deinen Zielen diente."

"Aber alle, die dir erzählen, sie würden irgendwas anderes tun, lügen doch", erklärte Lucius, als wäre das die offensichtlichste Sache der Welt.

Draco schüttelte den Kopf. "Du lebst wirklich in einer oberflächlichen Welt, Lucius, kann das sein?"

"Nun, hier ganz sicher. Es gibt eine Menge Dinge, von denen du absolut nichts verstehst." Jetzt bebte Lucius' Stimme vor verhaltener Wut.

Draco seufzte, er war plötzlich sehr müde. "Und eine Menge, von denen ich überhaupt nichts verstehen will."

Bei diesen Worten hob Lucius eine Augenbraue. "Du verschließt also die Augen vor dem, was möglich ist, nur um diesen *Werten* zu folgen, von denen man dir erzählt hat?"

"Ich habe nicht die Absicht, das noch weiter mit dir zu diskutieren. Ich habe alle Informationen, die ich von dir bekommen kann. Ich sag' Mutter Bescheid, dass es dir gut geht."

"Bevor du gehst, ist da noch was, von dem ich möchte, dass du es bekommst."

"Irgendwas, das mich umbringt oder in Trance versetzt?", fragte Draco misstrauisch.

"Würde ich dir so was antun?"

"Ja."

"Ich bin enttäuscht. Nein, es ist etwas, das du schon immer bekommen solltest. In einem Gringotts-Gewölbe, das ich für dein rechtmäßiges Erbteil eingerichtet habe, befindet sich ein Ring. Mir war klar, dass das Ministerium alles beschlagnahmen würde, was nur irgend möglich war, und ich wollte sicherstellen, dass du ihn bekommst."

"Was ist das für ein Ring?"

"Er stammt von deinem Großvater und sollte an dich und später an deine Kinder weitergegeben werden."

"Ach, also ein Erbstück?", fragte Draco vorsichtig.

"Ja, ein einfaches Erbstück. Ich schwöre, dass es dir nicht schaden wird, wenn du ihn trägst", versicherte ihm Lucius.

Dann gab er Draco die Nummer des Tresors und das geheime Passwort. "Auch wenn es dir schwer fällt es zuzugeben, du bist immer noch mein Sohn, und ich möchte, dass du ein paar Dinge bekommst, die unser gemeinsames Erbe repräsentieren. Ich möchte, dass die Leute wissen, dass du immer noch ein Malfoy bist, auch wenn du dich zu einem Weltverbesserer entwickelst. Vielleicht tut das derzeit dem Image der Familie sogar gut."

"Glaub mir, die Leute vergessen schon nicht, wer ich bin", meinte Draco zynisch.

"Ist wohl ziemlich schwierig, Freunde zu finden, was?"

"Nein, es sieht nur so aus, als könnten die Leute nicht vergessen, wer ich bin."

"Das sollten sie auch nicht, Draco. Das sollten sie auch nicht."

Mit diesen Worten machte Lucius dem Wärter ein Zeichen, dass er ihn in seine Zelle zurückbringen sollte. Er stand hochaufgerichtet und gerade da, voller Arroganz und Stolz. Er sah aus ein König, der einen Diener zu sich winkt, und drapierte mit einer königlichen Geste, die ihre Wirkung nicht verfehlte, seine Robe um sich. Als er hinausgeführt wurde, warf er Draco einen Blick zu; auf seinem Gesicht lag ein Lächeln, er schien mit dem Verlauf des Gesprächs hochzufrieden zu sein.

Draco lief es kalt über den Rücken, als er den Raum so schnell er konnte verließ. Als er das Büro des Direktors betrat, wandten sich ihm die Köpfe erwartungsvoll zu.

"Machen wir, dass wir von hier verschwinden, wir können uns auf dem Schiff unter vier Augen unterhalten." Draco durchquerte das Zimmer und wartete an der Tür.

"Wir haben nur auf Sie gewartet, Mr. Malfoy", bemerkte Sirius, stand auf und machte Colin ein Zeichen, dass sie fertig waren. Der Direktor kam wieder herein und man verabschiedete sich in aller Form.

Obwohl Sirius die Festung so schnell verließ, wie er konnte, verspürte er den unwiderstehlichen Drang schneller zu laufen, nur für den Fall, dass jemand seine Meinung änderte und entschied, es sei Zeit, ihn wieder hinter diesen entsetzlichen Mauern einzusperren.

Das Team hatte sich besprochen, und jeder wusste, was die anderen herausgefunden hatten. Jedenfalls im Rahmen dessen, was Draco preiszugeben bereit war. Es blieb jedem selbst überlassen, ob er glauben wollte, dass Draco alle wichtigen Informationen weitergegeben hatte, doch Sirius würde nichts anderes übrig bleiben, als ihm zu glauben, wenn er sich auf ihn als Informanten verlassen wollte. Er hatte jedoch immer noch seine Zweifel.

Sirius ließ sich in dem großen, tiefen, braunen Ledersessel nieder. Er hatte seine Staatsrobe nicht ausgezogen, sondern in der Hoffnung anbehalten, dass ihm damit wärmer wäre als nur in seinen Jeans und dem Hemd, das er darunter trug. In einer Schublade in seiner Staatskabine hatte er einen dicken Wollpullover, er konnte sich im Moment jedoch nicht dazu aufrufen ihn zu holen. Er legte den Kopf auf die Sessellehne und versuchte, die Augen zuzumachen und zu schlafen. Eigentlich hätte die schlingende Bewegung des Schiffs genügen sollen, um ihn auf der vierstündigen Reise von Azkaban zurück nach London in den Schlaf zu wiegen, doch an Schlaf war nicht zu denken, nicht, seit sie verschwunden war.

Normalerweise erlebte er ihr Verschwinden immer wieder von neuem, wenn er die Augen schloss, doch diesmal war dieses Bild durch ein sehr viel angenehmeres ersetzt worden. Er genoss dieses Bild und machte die Augen ganz fest zu, um zu versuchen es festzuhalten und sich jede Einzelheit und jede Nuance ins Gedächtnis zu rufen, jede Berührung und jede Bewegung, jeden Gedanken und jedes Wort, das gesprochen worden war. Dies war das Bild, an das er gedacht hatte, als er den mächtigsten Patronus seines Lebens beschworen hatte. Die Szene hatte sich in seiner Erinnerung bis zum Schluss abgespielt und ihre Schuldigkeit getan. Der Patronus war der klarste, deutlichste, silberne bärenhafte Hund gewesen, den er je gesehen hatte. Er hatte die Länge seines Fells sehen und fühlen können, er hatte sein Gewicht in der Luft gespürt, als er sich auf die Dementoren zubewegt und sie in die hinterste Ecke ihrer Zelle getrieben hatte. Eigentlich hatten sie gar nicht so bedrohlich gewirkt, doch er hatte es einfach tun müssen. Er hatte ihnen gezeigt, was eine Harke ist, und diese Erinnerung hatte ihm dabei geholfen.

Es war bereits das fünfte Mal, dass er sie durchgegangen war. Anderen wäre es wie Folter vorgekommen, sie wieder und wieder zu durchleben, doch es war eine seiner schönsten Erinnerungen, und sie sich immer wieder von neuem ins Gedächtnis zu rufen, linderte seinen Schmerz, wenn auch nur ein wenig. Das Dumme daran war, dass er jetzt nur noch mehr nach ihr hungerte, als er es sonst den ganzen Tag lang sowieso tat – Tag für Tag –, selbst dann, wenn sie nicht seit fast zwölf Tagen vermisst wurde.

Er lehnte sich entspannt im Sessel zurück und faltete die Hände über dem Bauch. Mit geschlossenen Augen konzentrierte er sich darauf, die Erinnerung wie einen Muggel-Film oder ein Muggel-Video vor seinem geistigen Auge ablaufen zu lassen, mit dem Unterschied, dass sie dreidimensional und tiefenscharf war und Gerüche beinhaltete.

Es handelte sich dabei um das vorletzte Weihnachtsfest, das sie auf der Farm von Cordelias Familie verbracht hatten. Draußen war es frostig gewesen, und es schneite gerade genug, um den Eindruck winterlicher Schönheit entstehen zu lassen, aber nicht genug, um irgendwelche ihrer Pläne zu vereiteln oder sie daran zu hindern, draußen im Schnee zu spielen. Die Luft roch frisch und klar, mit einem leisen Duft nach Tannen und Herbstlaub. Die Erinnerung begann damit, dass er im Bett lag und Cordelia anstarrte. Sie waren erst spät ins Bett gekommen, weil sie Geschenke eingepackt und unter den Christbaum gelegt hatten, und Cordelia hatte noch zweimal aufstehen müssen, um Ian zu stillen und zu beruhigen. Charlie war damals fast vier gewesen, Ian knapp vier Monate. Aus irgendeinem unerfindlichen Grund war Charlie noch nicht aufgewacht, doch Sirius wusste, dass sich das bald ändern würde. Er betrachtete seine schlafende Frau, wohl wissend, dass er sie nicht ernsthaft würde berühren können, weil er ständig befürchten musste, von einer ausgesprochen mitteilbaren Dreijährigen ganz entsetzlich in Verlegenheit gebracht zu werden. Also hielt er sich zurück und versuchte stattdessen, sich ihre Gesichtszüge einzuprägen. Er wünschte, sie würde aufwachen, damit er das Blau ihrer Augen sehen könnte, war jedoch nicht egoistisch genug, um sie allein deswegen zu wecken.

Er war gerade drauf und dran gewesen, die Hand auszustrecken um ihr Gesicht zu berühren, als er hörte, wie sich Schritte näherten - und nicht etwa das leise Trappeln von kleinen Elfenfüßchen. Das Erste, was er hörte, war ein lauter Schlag, auf den noch mehrere andere folgten, die die Treppe herunterkamen. Dann keuchte es, worauf eine schnelle Abfolge von dumpfen Schlägen folgte, die sich ihrem Schlafzimmer näherten. Die dumpfen Schläge hörten einen Augenblick lang auf, als die Tür aufgerissen wurde und zwanzig Kilo kleines Mädchen auf ihrem Bett landeten. Er erinnerte sich an die Wucht, mit der sie auf ihm gelandet war, und dass er keuchend nach Luft geschnappt hatte. Sie war ihm direkt auf den Bauch gesprungen, und er hatte ein lautes "Uff" von sich gegeben und sie gepackt.

Er bemühte sich, sie zwischen sich und Cordelia unter die Bettdecke zu stecken, dann warf er Cordelia einen Blick zu und sah, dass sie ebenfalls wach war und lächelte. Er erinnerte sich an die Energie, die Charlie ausgestrahlt hatte, als sie eingekeilt zwischen ihnen lag, und die davon herrührte, dass sie ihre Aufregung kaum bezähmen konnte. Dann hatte sie sich ihren Armen entwunden und sich aufgesetzt.

"Der Weihnachtsmann war da und hat mir eine Menge Sachen gebracht. Komm schon, Daddy, komm mit und schau sie dir an." Sie zerrte an ihm, damit er aufstand. Obwohl sie ziemlich stark und hartnäckig war, gelang es ihr nicht, ihn wirklich zu bewegen. Als er sich weigerte, sich von der Stelle zu rühren, wandte sie sich Cordelia zu. "Komm mit, Mummy. Komm und guck dir an, was ich bekommen habe. Da sind viele, viele Geschenke, und ich wette, er hat dir auch eins gebracht."

Cordelia blickte verschlafen von ihrem Kopfkissen auf, während Sirius sich streckte und die Bettdecke zurückwarf. Als er unter dem Bett nach seinen Hausschuhen angelte, nahm Charlie hilfsbereit den Bademantel vom Fußende und reichte ihn ihm.

"Komm. Komm schon", lautete der Refrain.

Die Geschenke wurden ausgepackt, nachdem Oma Kate und Onkel Trevor aufgestanden waren. Ian wachte irgendwann mitten im Geschenke-Chaos auf und wurde ins Getümmel gebracht, und Charlie versuchte fortan, Geschenke auf ihn zu häufen statt auf den Fußboden vor ihn. Sirius erinnerte sich, dass Charlie kaum begreifen konnte, warum Ian nicht aufgeregt war und anscheinend nur essen und mit Mummy schmusen wollte.

"Weiß er denn nicht, dass Weihnachten ist?", hatte Charlie frustriert ausgerufen.

Nachdem die Geschenke ausgepackt waren, hatte Oma Kate ein köstliches Frühstück zubereitet. Er konnte den Käse und den Schinken in den Omeletts förmlich riechen, auch die Muffins, den Kaffee, den Tee und den Zimtduft der Kerzen, der die Aromen abrundete.

Nach dem Frühstück nahm Sirius Charlie mit nach oben, wo sie sich warme Sachen anzogen, um draußen Schlitten zu fahren und im Schnee zu spielen. Charlie war an diesem Tag wirklich eine gute Sportsfreundin gewesen. Wie oft hatte sie schon gejammert, dass sie raus wollte und sich dann beklagt, dass ihr kalt sei oder dass ihr sonst irgendetwas nicht passte. Sie plapperte die ganze Zeit von dem Schneemann, den sie gebaut hatten, und juchzte, als sie zum x-ten Mal mit dem Schlitten den Hügel hinunterfuhren. Irgendwann waren ihm dann die Wärmezauber ausgegangen, und ihre Handschuhe und Mäntel waren durchnässt gewesen. Sie waren wieder hineingegangen, wo Cordelia inzwischen geduscht und angezogen war und Ian zu einem morgendlichen Schläfchen hingelegt hatte. Sie saß entspannt in der Küche, trank Tee und las die Zeitung. So weit, so gut. Keine Katastrophen, kein Geheule, kein angstvolles Gestöhne. Er erinnerte sich, den Atem kurz angehalten zu haben, weil für seine Begriffe alles zu gut zu gehen schien.

Dann hatten sie ohne Zwischenfall heiße Schokolade getrunken und zu Mittag gegessen. Er spielte mit Charlie Pferdchen und half ihr dabei, aus Legosteinen und Magie einen Stall zu bauen. Schließlich war es Zeit für Charlies Mittagsschlaf gewesen. Ian war pünktlich zum Mittagessen aufgewacht und Cordelia hatte ihn zum Spielen in seinen Laufstall gesetzt, während sie Weihnachtskarten beantwortete und das Chaos vom Geschenkeauspacken beseitigte. Nachdem sie ihn nachmittags noch einmal gefüttert hatte, war es wieder Zeit für ein Nickerchen. Kate und Trevor waren zur Christmette hinunter ins Dorf geritten, und die Gäste wurden erst in mehreren Stunden zum Abendessen erwartet.

Sirius hatte Cordelia lesend in der Bibliothek gefunden. Er hatte sich hinter sie gestellt und ihr die Schultern massiert.

"Müde?"

"Ja, schon, aber die letzte Nacht war besser als die meisten vorher. Ian hat tatsächlich vier Stunden durchgeschlafen."

"Wahnsinn."

Er hatte ihr die Arme um die Schultern geschlungen und den Kopf auf ihren Nacken gelegt. "Kommst du mit rauf und spielst ein bisschen mit mir?", flüsterte er.

Sie schielte auf ihn herab und zog eine Augenbraue hoch. "Jetzt? Es ist hellichter Tag. Was, wenn Mum zurückkommt?"

"Ich werde ein paar Schalldämpfer-Zauber sprechen. Ich schreibe ihr einen Zettel, dass wir uns hingelegt haben. Ich werde die Tür verrammeln." Dann, nachdem er sie ein paar Mal auf den Nacken geküsst hatte: "Ich lass dich auch gehen, falls Ian aufwachen sollte."

Cordelia lächelte. "Du kennst mich ziemlich gut, stimmt's?"

"Ich bemühe mich jedenfalls."

Sirius trat zurück und streckte ihr die Hand hin. Sie nahm sie und stand auf. Sirius schwenkte sie herum, dann zog er sie für einen langen, leidenschaftlichen, forschenden Kuss an sich.

Der Kuss hatte Cordelia gebührend den Atem genommen.

"Hier entlang bitte, meine Dame, dort gibt es noch mehr davon."

Cordelia lächelte nur, und sie verließen die Bibliothek.

Sirius machte die Schlafzimmertür zu und schloss sie ab. "Du kannst es dir aussuchen: Bett oder Badewanne?"

Cordelia sah ihn an und tat so, als müsse sie erst ausgiebig über die Alternativen nachdenken. "Beides", hatte sie schließlich gesagt und damit begonnen, ihm den Pullover hochzuziehen.

"Dein Wunsch und so weiter ist mir Befehl", meinte er und zog sich Pullover und Hemd mit einer einzigen geschmeidigen Bewegung über den Kopf. Er zog ihren Mund zu sich heran

und verschlang sie förmlich. Oh ja, er erinnerte sich an diesen Kuss. Er erinnerte sich daran, dass ihre Lippen weicher als sonst und ihr Hals wärmer gewesen waren. Er zog den Reißverschluss ihrer Strickjacke auf und fasste ihr mit den Händen unter die Bluse. Was für eine weiche Haut und was für tolle Kurven, dachte er, als er auch den Reißverschluss ihrer Jeans herunterzog.

Dann ließ er sie los und drehte sich zur Badezimmertür um. Er nahm ihre Hand und zog sie mit sich. Dann ließ er sie gehen, damit sie Handtücher und Kerzen holen konnte, während er den Hahn über der Viktorianischen Badewanne mit den Klauenfüßen aufdrehte. Es war zwar keine moderne Jacuzzi-Wanne, aber dieser Stil hatte durchaus seinen Charme und seine Vorzüge. Ein Ende war höher als das andere, was bedeutete, dass man ein bisschen herumspritzen konnte, ohne den Fußboden dabei allzu nass zu machen.

Er zog seine restlichen Sachen aus und stützte sich mit den Händen auf den Badewannenrand, während er Schaumbad hineingoss. Plötzlich fühlte er, wie seine Nackenhärchen sich wie elektrisiert aufrichteten, als würde er beobachtet. Er drehte sich um und erblickte Cordelia, die im Bademantel in der Tür stand. Sie starrte ihn nur lange an, ohne dass ihre Blicke sich trafen. Er konnte ihren Blick auf seinen Beinen, seinem Rücken, auf seiner Brust und auch auf anderen Körperteilen fühlen. Nachdem sie in die Wanne gestiegen waren, hatte sie ihm seinen Körper beschrieben, den sie mit einer griechischen Statue verglich, an der das Feigenblatt fehlte. Sie hatte Witze darüber gemacht, dass ein Feigenblatt nicht groß genug wäre, um seine Blöße zu bedecken, vor allem dann nicht, wenn er in diesem Zustand war. Er hatte darüber gelacht und erinnerte sich, dass er ziemlich rot geworden war.

Schließlich war sie auf ihn zugekommen, hatte den Bademantel fallen gelassen und ihm dabei unverwandt in die Augen gesehen. Er hatte ihr jedoch nicht in die Augen gesehen, da das die einzige Möglichkeit war, keinen langen, leisen Pfiff auszustoßen. Immerhin war er sicher, dass sie ihm ansehen konnte, wie glücklich er war sie zu sehen. Ihr dunkles Haar rahmte ihr Gesicht ein, und ihre Saphiraugen loderten in der Vorfreude auf ihre Beute. Sie hatte einen langen, schlanken Hals, der genau die richtige Form hatte, um den Kopf darin zu vergraben, die zarte Haut zu lecken und den kräftigen Pulsschlag darunter zu spüren.

Sie hatte lange, schlanke und anmutige Glieder, mit Händen, die irgendwie zerbrechlich wirkten, aber eigentlich stark, selbstsicher und ausdrucksvoll waren. Ihre Brüste waren derzeit etwas voller als sonst, weil sie Ian immer noch stillte, aber das machte sie nur noch anziehender. Er hatte nie viel für extrem große Brüste übrig gehabt. Sie sollten lediglich ein bisschen Form und ein gewisses Gewicht haben – so, dass er sie mit den Händen umfassen und in den Mund nehmen konnte. Ihre Taille verjüngte sich in weichen Kurven zwischen den Rundungen ihrer Brüste und der Rundung ihrer Hüften. Sie war um die Mitte herum nicht dramatisch dünner, nur ein ganz klein wenig, so dass es die Fantasie anregte. Sowohl ihre Taille als auch ihre Brüste waren ein Ideechen dicker als vor der Geburt ihrer Kinder, aber ihm gefiel das Resultat ausnehmend gut. Es schien, als stünde ihre Taille im Vergleich zu ihrem restlichen Körper jetzt in einem ausgewogeneren Verhältnis als vorher.

Er ließ seinen Blick zu ihren Hüften hinunterschweifen, und es juckte ihn in den Fingern, ihren Hintern mit beiden Händen zu umfassen und sie an sich zu drücken. Die Kurve von ihrem Rücken zu ihrem Arsch war ebenfalls perfekt dimensioniert. Wie geschaffen, um sie immer wieder und wieder zu streicheln. Und sie hatte nicht nur lange Arme, sondern auch lange Beine. Eigentlich war sie nicht besonders groß, doch ihre Proportionen erweckten den Eindruck von Größe. Dazu gehörten auch die langen, schlanken Beine, die an dem warmen, dunklen Dreieck ihren Anfang nahmen, das ihm so vertraut und dabei doch so aufregend und exotisch war, und die in perfekt manikürten Zehen endeten.

Er betrachtete gerade ihre Zehen, als sie ihn berührte. Wenn sie nackt waren, sandte die erste Berührung immer einen Schauer durch seinen Körper, als hätte er ein Stromkabel berührt. Sie hatte die Hand ausgestreckt und streichelte seinen Arm. Die Wanne war fast voll, und aus dem Schaumbad stiegen Seifenblasen auf. Er stieg als Erster hinein, und sie setzte sich vor ihn

in die Wanne. Er rückte sie vor sich zurecht und streichelte ihr das Haar. In dieser Position unterhielten sie sich über die Ereignisse des Tages, über die Pläne fürs Abendessen, wo die Extrageschenke für die Gäste waren, wann sie wohl zurück nach London fahren würden, was sie dort bei ihrer Rückkehr alles vorhätten, und über Gott und die Welt. Von Zeit zu Zeit streichelte er ihre weiche Haut, verteilte Seifenblasen auf ihren Brüsten und fuhr ihr mit den Händen über die Beine. Sie streichelte, liebte und herzte ihn dabei ebenfalls.

Schließlich versiegt das Gespräch und er sah, wie sie die Augen schloss und sich entspannt an seine Brust lehnte. Obwohl es ein Jammer zu sein schien sie zu stören, konnte er es nicht lassen, mit dem Mund ihren Hals zu erkunden, der sich direkt vor ihm befand und nur darauf zu warten schien, geleckert und beknabbert zu werden. Nachdem sie sich das eine Weile hatte gefallen lassen, drehte sie den Kopf, um ihren Mund auf seine Lippen zu pressen. Es war eine ziemlich unbequeme Position für einen Kuss, da sie dabei über die Schulter blicken musste, doch der Kuss war so unglaublich wie immer. Irgendwann hatte er gedacht, dass er ihrer Küsse vielleicht eines Tages überdrüssig werden würde, aber noch war es nicht so weit, und sie hatten sich immerhin seit fast sechs Jahren wenigstens einmal täglich geküsst.

Sie drehte sich in seinen Armen herum und rückte etwas von ihm ab, um sich im Wasser hinzuknien. Schaumbad lief ihr zwischen den Brüsten und die Schultern hinunter. Sie ergriff seine Hand und zog ihn zu sich hinauf, so dass er ebenfalls kniete. In dieser Position war er etwas größer als sie, aber so machte es mehr Spaß so zu tun, als beherrschte er sie. Er hatte nie den Eindruck gehabt, sie tatsächlich zu beherrschen, aber ab und zu davon zu träumen war gar nicht schlecht.

Sie schickte ihre wunderbaren Hände in tieferen Regionen auf Erkundungstour, während sie ihm das Wasser von der Brust und vom Hals leckte. Gerade, als es interessant zu werden versprach, stieß sie ihn in eine sitzende Position zurück und spreizte die Beine, so dass sie seine Hüften umschlang, wobei sie sich im Wasser leicht bewegte. Sie hatte ihn noch nicht in sich aufgenommen, aber wenn sie es nicht bald täte, würde er sie beide umwerfen und ...

Als sie so auf seinem Schoß saß, befanden ihre Brüste sich genau auf der Höhe seines Mundes, jedenfalls wenn sie sich so zurücklehnte, wie sie es gerade eben tat. Er nahm ihre linke Brust in den Mund und leckte sie sanft. Er konnte sie jedoch nicht beißen oder so fest daran saugen, wie er gern gewollt hätte, weil dann ihre Milch anfangen würde zu fließen. Das konnte zwar bisweilen eine interessante, ungewöhnliche Erfahrung sein, doch er kam sich dabei immer wie ein Dieb vor. Also begnügte er sich mit Lecken und fuhr nur mit den Lippen um ihre Brustwarzen herum und hinunter in die Vertiefung zwischen ihren Brüsten.

Sie fuhr ihm mit den Händen über die Brust, wobei sie dem Muster der Behaarung auf dem oberen Teil und um seine Brustwarzen herum folgte, dann seinen Bauch hinunter und um seinen Nabel herum. Das Wasser hielt sie an diesem frostigen Tag mollig warm, und das in einem Raum, in dem es manchmal relativ kühl werden konnte. Im Augenblick erweckte er eher den Eindruck einer Sauna, und daran war nicht nur das warme Wasser schuld.

Sie hielt ihn umschlungen und er konzentrierte sich darauf, sie beide zum Höhepunkt zu bringen, ohne dabei alles Wasser aus der Wanne zu verschütten. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, doch er spürte ihre Lippen an seinem Hals, spürte das herrliche Gefühl ihrer Brüste, die sich an seiner Brust rieben, und hörte die leisen Laute, die verrieten, dass sie sich immer mehr erhitzte, und von denen sie behauptete, sie mache sie nie. Schließlich und endlich schrieb er alle Selbstbeherrschung in den Wind und versprühte alle Liebe und alles Begehren, die sich im Laufe des Tages in ihm aufgestaut hatten. Er erinnerte sich, ein paar ziemlich tierische Ächzer von sich gegeben zu haben, doch ihre Schreie waren einfach nur berauschend. Sie bedeuteten, dass er gewonnen hatte. Na gut, sie hatten gewonnen und die himmlischen Gefilde erreicht, die in der Welt einer Familie mit zwei Kindern so schwer zu erreichen waren.

Danach lagen sie im sich langsam abkühlenden Wasser und lauschten, ob irgendjemand zu Hause und/oder wach war. So weit, so gut. Sie setzte sich auf und drehte sich wieder herum,

dann wuschen sie sich gegenseitig. Nach weiteren zehn Minuten waren sie blitzsauber, und Cordelia stieg aus der Wanne und wickelte sich in ein großes Badetuch.

Sirius stieg ebenfalls heraus und zog den Stöpsel. Er wickelte sich ein Handtuch um die Hüften und ging mit Cordelia zum Bett. Dort wickelte er sie aus ihrem Handtuch und hielt ihr die Decke hoch, während sie darunter kroch. Sie hatten noch ungefähr eine halbe Stunde Zeit, und er hatte vor, sie zu nutzen. Sie kuschelte sich an seine Schulter, und er fühlte, wie sie einschlief, bevor es ihm gelang, sie auch in Stimmung zu bringen. Er entspannte sich und schlief ebenfalls ein. Bevor er dazu kam, sie wieder zu berühren, hämmerte es laut an die Tür ("Mummy, bist du da drin, Oma Kate sagt, wir müssen mit den Plätzchen anfangen."), und von weitem war Geschrei zu vernehmen, was hieß, dass Ian wach war und (wieder mal) Hunger hatte.

Sie blickte so sehnsüchtig und leidenschaftlich zu ihm auf, dass es ihm Leid tat, dass er sie nicht wach gehalten und an diesem Nachmittag noch einmal geliebt hatte. Sie kletterten aus dem Bett und zogen sich an. Sirius ging zu Charlie, Cordelia kümmerte sich um Ian.

Der Rest des Tages war wunderbar. Freunde und Verwandte, Kinder und Wein, und immer, wenn sie sich begegneten, berührten sie sich. Ein Händedruck hier, eine Liebkosung dort, oder er lehnte sich an ihre Wange. Kleine Zärtlichkeiten, die sich nach einem so intimen Nachmittag ganz von selbst ergaben. Nachdem die Kinder und die ältere Generation im Bett waren, waren sie noch viel zu lange aufgeblieben, hatten geredet, gelacht und mit Remus und Cordelias Freunden Wein getrunken. Sie hatten sich auf das Plaudersofa aus Leder gekuschelt und bei den Unterhaltungen, Gesellschaftsspielen und dem Wettbewerb, wer die unmöglichste Geschichte erzählen konnte, die ganze Zeit Körperkontakt gehalten. Es waren diese Berührungen, die ihm immer wieder die Gewissheit gaben, dass er nicht träumte und dass dies wirklich sein Leben war.

Jetzt, wo er auf dem Schiff saß und sie nicht berühren konnte, kam sie ihm fast wie ein Traumbild vor, obwohl er wusste, dass sie keines war. Charlie und Ian waren der Beweis dafür. Im Augenblick war sie jedoch nur ein Traumbild. Wenn er es mit den Händen hätte fassen können, wäre ihm sicher etwas wärmer gewesen. Immerhin hatte er ein paar Informationen bekommen. Für den Augenblick musste er sich in Geduld üben und sich vorstellen, wie er sie berührte. Das musste vorerst genügen. Lange konnte es jedoch nicht währen, denn er befürchtete, dass sich am Horizont mehr Blackouts und Alpträume drohend zusammenbrauten. Wenn es damit richtig losginge, würde er seines Amtes als Stellvertretender Kanzler enthoben, das war ihm klar, aber im Moment erschien ihm der Gedanke nicht einmal so schlimm. Allerdings hätten sie damit genau das erreicht, was sie wollten und hätten gewonnen. Sie würden aber nicht gewinnen und er würde sie finden. Er musste einfach.

Anmerkung der Autorin: Das Konzept der Werleoparden stammt aus Laurell K. Hamiltons Anita Blake-Büchern. Ich finde ihre Werkkultur einfach umwerfend. Ich habe sie deshalb nicht in den Disclaimer am Anfang des Kapitels aufgenommen, weil ich euch die Überraschung nicht verderben wollte. Im nächsten Kapitel, wenn wir uns näher mit den Parden befassen werden, werde ich sie, wie es sich gehört, in den offiziellen Disclaimer aufnehmen. Im nächsten Kapitel machen wir uns auf die Suche nach Cordelia.

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cj.estes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

Disclaimer: Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedenen Verlegern sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.

Warnung: Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.

Anmerkung der Autorin: Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.

7. Kapitel:

Vertrauen

Draco freute sich nicht gerade auf diesen Abend. Es war erst zwei Tage her, dass er in Azkaban gewesen war, und sein Besuch bei Lucius bereitete ihm Magenschmerzen. Warum war er in Bezug auf den Ammoniten so mitteilnehmend gewesen, und was zum Teufel hatte es mit dem Familienerbe in dem Gringotts-Gewölbe auf sich? Er war versucht, es einfach zu ignorieren, ganz egal, was es auch sein mochte, doch zum Schluss siegte die Neugier und er machte sich auf den Weg zum Tresor.

Da waren eine goldene Feder (natürlich von der goldenen Gans) und eine Taschenuhr, die nicht die Zeit anzeigte, sondern die Positionen des Polarsterns und von Venus und Mars. Außerdem ein Ring aus Gold mit drei Steinen, der ansonsten jedoch keine Besonderheiten aufzuweisen schien. Und dann war da noch eine kleine Sammlung von Miniaturen; eine davon zeigte Narcissa, sie war gemalt worden, als sie in Hogwarts gewesen war; sie hatte viele Flirts gehabt. Es gab ein paar Miniaturen von Dracos Großvater, an den er sich vage erinnerte und der auf jedem der Porträts einfach nur dastand und jedes Mal eine andere Zigarre rauchte, außerdem fand er noch eine Miniatur seines Großvaters mütterlicherseits. Draco hatte ihn nie kennen gelernt, seine Mutter sprach nur selten von ihm. Lucius hatte ihm erzählt, er habe einen furchtbaren, blutigen Tod erlitten, und das sei ihm nur recht geschehen. Lucius tat so, als habe der Tod von Dracos Großvater unmittelbar etwas mit seiner Identität zu tun, wollte aber nicht näher darauf eingehen. Großvater Frost hatte den größten Teil seines Erwachsenenlebens in den indischen Kolonien als Berater des Radscha verbracht. Seine Mutter pflegte lange Geschichten über das luxuriöse Leben dort und über die lebendigen Farben, Gerüche und Blumen zu erzählen. Außerdem beschrieb sie die Einheimischen mit so unschmeichelhaften Worten, dass Draco sich fragte, warum die Inder so lange gebraucht hatten, um die Eindringlinge aus dem Land zu werfen.

Er hatte den Inhalt des Gewölbes eingesammelt und sofort zu einem renommierten Fluchbrecher-Laden in der Diagonallee gebracht. Er kannte Lucius zu gut um anzunehmen, dass es sich bei diesen Objekten lediglich um harmlose Erbstücke handelte. Es stellte sich jedoch heraus, dass bei keinem davon Spuren von Magie festzustellen waren. Trotzdem war Draco die Sache nicht ganz geheuer.

Dass er den Ammoniten bei sich hatte, wurde außerdem langsam zur Belastung für ihn. Sirius hatte ihn an sich nehmen wollen, doch Draco hielt das nicht für eine gute Idee. Sirius musste sich um seine Angelegenheiten kümmern, bevor er hinter Cordelia herjagte. Es war allerdings etwas einschüchternd, zwischen seinem Boss und seiner über alles geliebten Frau zu stehen. Er fühlte sich keineswegs bedroht, es war im Gegenteil seine eigene Entschlossenheit, das Richtige zu tun - ganz egal was sein Boss wollte - die aufreibend war. Sein Instinkt riet ihm, Sirius den Ammoniten zu geben und jede Verantwortung von sich zu weisen, falls er Dummheiten damit machte. Aber das hätte er in einem früheren Leben getan, hier und jetzt war es nicht die richtige Art, die Dinge zu handhaben.

Hier war er nun also und zog sich fürs Abendessen an. Er sollte sich um sieben mit Ginny treffen. Sie wollten mit Grant, Ginnys rechter Hand, der gelegentlich auch ihr Verlobter war, essen gehen. Grant war derzeit für den Vertrieb von *Circe* im Pazifikraum zuständig und hatte sich kürzlich mit jemand anderem verlobt. Ginny hatte Draco mitgeteilt, dass Grant in der Stadt sei, um die Finanzlage der Zeitschrift durchzusprechen, und sie hatte darauf bestanden, dass sie sich trafen. Draco hoffte, es würde kein Test sein. Versuchte Ginny etwa, Grant dazu zu bewegen, ihre Beziehung abzusegnen? Er hoffte nicht, da Grant möglicherweise dagegen wäre, wie übrigens die meisten von Ginnys Mitarbeitern. Er war derzeit einfach nicht in der Stimmung, seinen Charme spielen zu lassen.

Er warf sich seinen Umhang um die Schultern, fuhr sich mit der Hand durchs Haar und verließ die Wohnung.

Das Essen war gut gewesen. Er hatte den Wein ausgesucht, der war also auf jeden Fall zufrieden stellend gewesen, und dieser Grant war eigentlich kein übler Bursche. Er war umgänglich, höflich und schien sich im Verlagswesen tatsächlich bestens auszukennen. Draco wusste, dass es so etwas wie ein Geschäftsessen war, als jedoch der Hauptgang serviert worden war und Ginny und Grant immer noch angeregt Neuigkeiten über Finanzen und Vertrieb austauschten, wusste er, dass jede Hoffnung auf ein normales Gespräch mit ihm oder Ginny vergeblich war.

Während des Aperitifs und des Salats beobachtete er Ginny genau. Sie strahlte ganz eindeutig. Er hatte sie nie so lebhaft gesehen, obwohl sie von jedem Thema, über das sie sich bisher unterhalten hatten, viel verstanden hatte. Manchmal schilderte Ginny ihm ihren Tag, wenn sie zusammen waren, doch dies war nicht die Ginny, die ganz aufgeregt über die Aussicht eines Interviews war, oder die sich über eine wirklich hohe Auflage freute. Dies war ein Geben und Nehmen, in das niemand sich einmischen konnte oder sollte. Ginny und Grant sprachen mit derselben Gewandtheit dieselbe Sprache. Sie waren von Anfang an so vertieft in ihr Gespräch, dass Draco sicher war, dass es noch fünf oder zehn Stunden lang dauern könnte, falls er und Fiona nicht vorher dahinwelkten oder vor Langeweile starben.

"Sind die immer so?", erkundigte Draco sich bei Fiona und wies mit dem Kopf in Ginnys und Grants Richtung.

Fiona lachte. "Normalerweise ist es viel schlimmer. Das hier ist noch zivilisiert, weil ihnen immer noch bewusst ist, dass wir hier sind, obwohl es nicht den Anschein hat."

"Verstehe. Was machen Sie eigentlich so, Fiona?" Draco überlegte, dass er nicht einfach nur dasitzen und essen konnte, also konnte er genauso gut Bekanntschaft mit dieser Frau schließen. Falls er mit Ginny zusammenblieb, würde er womöglich viel Zeit mit Fiona verbringen.

"Ich bin Fotografin. Ich mache normalerweise Fotoreportagen. Leute, die einfach nur still dastehen, sind nicht mein Ding. Ich erzähle mit meinen Fotos gerne Geschichten, und in der richtigen Umgebung und mit der richtigen Kamera-Einstellung fangen die Leute an zu reagieren und erzählen ihre Story."

Von da an unterhielten Draco und Fiona sich über die Kunst des Fotografierens und über einige der Orte, an die Fiona gereist war, um Material für ihre Artikel zu sammeln. Einen großen Teil ihrer Kindheit und Jugend hatte sie in Neu Delhi verbracht, sie hatte auch die Familie seiner Mutter, die Frosts, gekannt. Sie waren eine sehr angesehene Familie gewesen.

Als schließlich der Nachtschiff serviert wurde, war Draco und Fiona der Gesprächsstoff ausgegangen, und sie beobachteten wieder, wie die beiden Gehirnhälften von *Circe* zusammenarbeiteten.

"Einfach erstaunlich", meinte Draco.

"Nicht wahr?", erwiderte Fiona. "Sie sollten sie mal in der Redaktion zusammen erleben. Er errät schon im Voraus, was sie als Nächstes will, und sie beendet seine Sätze. Irgendwie unheimlich, wenn Sie mich fragen."

"Wieso haben sie dann eigentlich nicht geheiratet?"

"Grant hat mir immer erzählt, dass sie sich gegenseitig zu Tode schufteten würden, wenn sie noch zusammen wären. Sie hätten nie frei, weil sie anscheinend unfähig sind, nicht über *Circe* zu reden, wenn sie sich beide im selben Raum befinden."

"Verstehe. Sie hatten also beide Angst, dass sie nie Pause machen würden?"

"Genau, und außerdem würde Ginnys Mann die Hälfte von *Circe* gehören, falls sie heiraten sollte. Sie mag zwar noch jung sein, aber die Kontrolle über die Zeitschrift würde sie nicht einfach so für jeden x-beliebigen Kerl aufgeben."

"Verstehe. Ich kann es ihr ehrlich gesagt nicht verdenken. Selbsterhaltung ist etwas, das mir von klein auf eingetrichtert wurde."

"Eigentlich geht es dabei weniger um Selbsterhaltung als um einen möglichen Mangel an Vertrauen. Ihr ist klar, dass sie eine reiche Hexe ist, die sich gut überlegen sollte, mit wem sie sich einlässt. Sie hat wirklich Angst davor, sich vereinnahmen zu lassen. Irgendjemand wird sie wegen *Circe* und wegen ihres Geldes heiraten und sie dann aussperren, feuern und fallen lassen wie eine heiße Kartoffel. Grant besitzt einen Anteil von fünfundzwanzig Prozent am Unternehmen, aber Ginny hat sechzig Prozent. Die anderen fünfzehn Prozent gehören kleineren Anlegern, hauptsächlich Leuten, die regelmäßig in *Circe* inserieren. Ginny war immer ausgesprochen großzügig, was Gratifikationen angeht, aber sie hat nach wie vor das Sagen." Fiona sah Ginny voller Respekt an, doch Draco bemerkte in ihrem Blick keinerlei echte Missgunst.

"Mir war nicht klar, dass sie Wert drauf legt, das letzte Wort zu haben."

"Na ja, in den meisten Dingen nicht. Aber *Circe* ist für sie eben nicht 'die meisten Dinge'. Ich hab schon ziemlich oft mit den beiden zusammen zu Abend gegessen. *Circe* ist ihr Leben, ihre Leidenschaft, und Ginny hat sie zu einem ziemlichen Erfolg gemacht."

"Das allerdings", meinte Draco und trank den letzten Schluck Wein.

Ginny kam in einem seiner alten T-Shirts aus dem Badezimmer. Sie bürstete sich gerade die Haare. Er liebte ihr Haar wirklich, seinen Glanz und das Gefühl wie Seide, wenn es über seinen Körper fiel. Das allein genügte schon, um ihn für sie bereit zu machen. Meistens duftete es außerdem leicht nach Zimt. "Kann es sein, dass *Circe* in finanziellen Schwierigkeiten steckt?", wollte Draco wissen.

"Tut mir Leid, ich hatte wirklich nicht vorgehabt, während des ganzen Essens nur übers Geschäft zu reden", sagte Ginny entschuldigend, als sie die Bürste auf die Kommode legte und zum Bett ging.

Draco zuckte die Schultern. "Ihr saht so aus, als würde euch das Spaß machen."

"Klar, übrigens ... hast du Fiona ein bisschen kennen gelernt?", fragte sie und setzte sich neben ihn.

"Oh ja, sie ist ein tolles Mädchen, echt toll", entgegnete Draco sarkastisch. "Sie hat mir allerdings verraten, dass das für dich und Grant kein untypisches Essen war. Sie hat außerdem betont, dass sie kein eifersüchtiger Typ ist. Ich hab ihr gesagt, ich aber schon."

Ginny hob die Brauen. "Ach, tatsächlich?"

"Ja, allerdings", meinte er und zog sie auf sich, wobei die Bettdecke sich nach wie vor zwischen ihnen befand.

"Mannomann, Mr. Malfoy, Sie freuen sich aber doch, dass ich da bin?", erwiderte sie und zappelte ein klein bisschen herum.

"Aber immer", murmelte er und fuhr ihr mit den Händen über die Rückseite ihrer Beine.

"Mmmhmmm ..." Ginny kuschelte sich enger an ihn und legte ihm den Kopf auf die Brust. "Grant hat mir von der Drohung der Bank in Singapur erzählt, unsere Betriebsanleihe zurückzufordern."

"Was passiert dann?", fragte Draco, als er ihr das Haar streichelte und sie zart auf den Kopf küsste.

"Wenn wir das Darlehen nicht zurückzahlen können, können sie die Abteilung Fernost übernehmen und an den Höchstbietenden verkaufen, und im Augenblick haben wir nicht so viel Bargeld. Der Brand zehrt ganz schön an unserem Finanzpolster."

"Würde ein Käufer die Zeitschrift eigentlich weiter unter dem Namen *Circe* laufen lassen, oder würde er den Namen ändern und nur die Ausrüstung verwenden?"

"Sie würden den Namen nicht mal ändern müssen. Im Fernen Osten könnten sie einfach unsere Abonnenten und unser Vertriebssystem benutzen und irgendeinen Scheiß unter dem Namen

Circe verkaufen. Irgendwann würden die Leute dann glauben, dass wir dahinter stehen. Die Vorstellung, diese Abteilung zu verlieren, gefällt mir wirklich überhaupt nicht."

"Und woher kommt das Geld dann?", wollte Draco wissen, während er begann, ihr das grüne Spitzenhöschen über die Hüften zu streifen.

"Das haben wir noch nicht rausgekriegt", erwiderte Ginny, lehnte sich mit dem Kopf an seine Brust und sah zu ihm hoch.

"Was ist mit deiner geheimen Reserve?"

"Was für eine geheime Reserve?", fragte Ginny und begann, seinen Hals zu liebkosen.

"Die von deinem geheimen Bewunderer, mit der du angefangen hast."

Ginny lachte, hob jedoch das Gesicht. "Investor, bitte. Geheimer Investor. Nein, dieses Geld greife ich definitiv nicht an. Nach dem, was du mir gestern über Avian Peregrine erzählt hast, bin ich überzeugt, dass er hinter dem Brand steckt und dass das alles irgendwie mit Sloan zusammenhängt. Und wenn Sloan mein geheimer Investor war, dann war der Brand bei *Circe* möglicherweise nicht gegen Sirius gerichtet. Was, wenn Avian das Geld wieder einkassieren wollte, indem er *Circe* übernimmt? Nein, nein, das kommt überhaupt nicht in Frage."

"Und wenn es gar nicht Peregrine war?", fragte Draco und streichelte ihren Rücken.

"Hast du nicht gesagt, du und Colin seid der Meinung, dass Peregrine hinter allem steckt, was Sirius zugestoßen ist?"

"Ja, aber ich rede hier von deinem Investor. Was, wenn es gar nicht Peregrine war?"

"Klar war er's. Wer hätte es sonst sein können? Es ist absolut plausibel."

"Ich weiß, dass alles perfekt zusammenpasst, aber was, wenn er's doch nicht war?"

"Er war's aber, und lasse nicht zu, dass dieser Brandstifter *Circe* Stück für Stück an sich reißt", sagte Ginny, während sie sich ihm zuwandte, um ihn zu küssen.

Draco zog den Kopf weg. "Hör zu, es war nicht Peregrine."

"Wer hat dann den Brand gelegt?"

"Das war möglicherweise Peregrine. Ich rede hier von dem Investor. Der Investor war nicht Sloan Peregrine", erwiderte Draco bestimmt.

"Klar war er das. Ich hab doch einen Brief von ihm bekommen. Hm, wenn ich drüber nachdenke, könnte ich bestimmt die Handschrift analysieren. Oder vielleicht gibt es eine Zauberformel, die mir verraten könnte, wer den Brief geschrieben hat. Daran hatte ich bisher gar nicht gedacht", meinte Ginny. Draco konnte sehen, wie ihre Augen beim Gedanken an die Herausforderung aufleuchteten.

Er zog ihr Haar zurück, so dass es ihr Gesicht nicht mehr verdeckte. "Es gibt eine Zauberformel, die dir das verraten würde, aber es war nicht Sloan Peregrine, Ginny. Würdest du es benutzen, wenn es nicht Peregrines Geld wäre?"

Ginny küsste ihn. Die Aussicht, dass sie herausfinden würde, wer hinter dem Brand steckte, erfüllte sie mit Energie. "Möglicherweise nicht. Ich will dieses Spielchen mit *Circe* einfach nicht spielen. Das Risiko, dass dieser geheimnisvolle Investor irgendwelche Ansprüche stellt, ist einfach zu groß."

"Und wenn er das nicht tut?"

"Dann würde ich ihm erst recht nicht vertrauen. Ich bin echt überrascht, dass du nicht genauso denkst, Draco."

Draco entzog sich ihr von neuem. "Auch nicht, wenn dieser Investor wirklich nur deinen Erfolg sehen will?"

"Keiner ist so freigiebig. Das war mir von Anfang an klar. Ich wusste immer, dass es mich irgendwann verfolgen würde, wenn ich dieses Geld benutze, aber ich möchte Ort und Zeitpunkt selbst bestimmen. Wenn ich es jetzt benutze, dann haben sie die volle Kontrolle."

Draco verdrehte die Augen. "Benutz das verdammte Geld, Ginny."

"Wieso?" Ginny setzte sich rittlings auf seine Beine. "Wieso ist dir das so wichtig? Himmel, so wie du dich benimmst, könnte man ja glauben, du seist der Investor." Ginny sah ihn lachend

an. Einen Augenblick später erstarb das Lachen jedoch auf ihrem Gesicht. Sie starrte ihn lange an; Draco hielt ihrem Blick eine ganze Weile stand, dann sah er weg.

"Heiliger Merlin, du bist's wirklich, stimmt's?" Ginny sprang vom Bett, blieb davor stehen und fuhr sich mit der Hand durchs Haar.

Draco beugte sich im Bett vor. "Genau. Ich war dein Investor. Scheiße, du hast eine ganz schön lange Leitung, Weasley. Verdammt, ich hab doch den Drachen dagelassen. Er steht auf deinem Schreibtisch. Ich hätte eigentlich gedacht, dass du sofort drauf kämst."

Draco musste zugeben, dass Ginny wie vor den Kopf geschlagen wirkte.

"Warum?", fragte sie mit einem extrem schmerzlichen Unterton in der Stimme.

Draco holte tief Luft. "Das war, als du mit Harry zusammen warst. Zu der Zeit war ich immer noch ein böser Junge, einer von Allegras Handlangern. Wir wollten damit Harry treffen. Allegra war damals förmlich davon besessen, Harry zu verletzen. Dann bist du hergegangen und hast es für sie getan. Woher sollten wir verdammt noch mal wissen, dass du Harry betrügen würdest? Wir hatten alle angenommen, dass Harry dir zuerst den Laufpass geben würde. Du solltest dabei eigentlich das Opfer sein. Alle wussten das."

Na gut, jetzt war Ginny womöglich wirklich total sprachlos. Das Entsetzen, das ihr vorher ins Gesicht geschrieben gestanden hatte, war nichts im Vergleich zu ihrem jetzigen Gesichtsausdruck. Draco wurde klar, dass er nicht annähernd so taktvoll gewesen war, wie er hätte sein sollen. Scheiße. Er griff über das Bett hinweg nach ihr.

"Wag ja nicht, auch nur dran zu denken, mich jetzt anzufassen, Malfoy! Darum ging es also die ganze Zeit, stimmt's? Du brauchst das Geld jetzt, also schlaf mit Ginny, sie wird schon dämlich genug sein, um dir zu auf den Leim zu gehen! Du brauchtest mich bloß zu verführen, und schwupp, schon schreibst du wieder schwarze Zahlen." Ginny lief herum und sammelte ihre Sachen ein. Draco konnte sehen, wie wütend sie war und förmlich hören, wie ihr Verstand völlig falsche Schlüsse zog. Dann traf sie blitzartig die Erkenntnis und sie wirbelte zu ihm herum. "Ich wusste immer, dass da irgendwas war, aber ich hab nicht rausgekriegt, warum du dich für mich interessierst. Jetzt ist mir alles klar."

Sie zog sich eilig an. Draco versuchte, sich irgendetwas einfallen zu lassen, wie er leugnen könnte, was sie ihm vorwarf, doch er fand nichts, das sie ihm zu diesem Zeitpunkt geglaubt hätte. Er holte tief Luft. Er wusste, dass seine Wut alles nur schlimmer machen würde, er musste jedoch seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um sie nicht zu packen und zu zwingen, ihm zuzuhören. Damit er sie nicht schüttelte, verschränkte er die Arme vor der Brust und lehnte sich ans Kopfende zurück.

"Ich will deine Scheißzeitschrift nicht, Ginny. Ich sag dir noch mal, nimm das Geld. Ich werd nicht versuchen, irgendeine Gegenleistung dafür zu fordern."

"Und das soll ich dir glauben? Was glaubst du eigentlich, wie blöd ich bin? Jawohl, ich hab Harry betrogen. Das gebe ich zu, aber Opfer und blöd? Freut mich, dass du so eine hohe Meinung von mir hast." Sie war jetzt auf halbem Weg zur Tür, wobei sie vor sich hinhinmurmelte, dass es nur um Geld ging.

Er konnte sie nicht einfach so gehen lassen. Draco sprang vom Bett und zog ein paar Jeans an. Er folgte ihr auf dem Fuß, als sie aus der Wohnung stürmte. Als sie die Tür öffnete, stürzte er sich darauf, um sie zu schließen. "Verdammt noch mal, hier geht's nicht um Geld. Ich geb dir das verdammt Geld. Ich will es nicht, und ich will auch die Abteilung Fernost nicht haben."

"Sag das jemandem, der dir über den Weg traut, Malfoy." Mit diesen Worten zog sie ihren Zauberstab hervor und sprach einen Schockzauber.

Als er auf dem Teppich landete, hörte er, wie die Tür zuschlug, dann wurde ihm schwarz vor Augen und seine Glieder fühlten sich an wie Gummi.

Drei Stunden später kam Draco wieder zu sich. Er hatte höllische Kopfschmerzen und fühlte sich wie zerschlagen. Er konnte nicht glauben, dass sie ihn überrumpelt hatte. "Du lässt nach, Malfoy", murmelte er vor sich hin. Es war das erste Mal in seinem Leben, dass er einen Schockzauber nicht pariert hatte. Normalerweise war er vorbereitet, immer auf der Hut. Er sagte sich, dass er verweichlicht war, seit er sich der guten Seite angeschlossen hatte. Es würde ihm nicht noch einmal passieren.

Er wusste, dass er am nächsten Morgen in Sirius' Büro sein sollte, um sich der Suchaktion nach Cordelia anzuschließen. Er konnte diese Sache mit Ginny jedoch nicht einfach auf sich beruhen lassen. Er pfiff nach seiner Eule und wartete. Sie kam nicht. Er rief noch einmal, ihr Käfig war leer. Ab und zu flog Bernice, sein Uhu, nachts aus, um ihre alten Freunde in der Nähe von Malfoy Manor zu besuchen. Manchmal blieb sie tagelang weg, und anscheinend war dies so eine Gelegenheit. Draco entschied, dass er eine zuverlässigere Eule brauchte. Aber das würde warten müssen. Für den Augenblick würde es auch ein Telefonanruf tun. Er hasste es, das Scheißtelefon zu benutzen, aber ihr Kamin war nach dem Brand bei *Circe* aus Sicherheitsgründen vom Kaminnetzwerk getrennt worden. Warum in aller Welt die Muggel sich ein Kommunikationsmittel ausdachten, bei dem man die andere Partei nicht sehen konnte, war ihm unbegreiflich und nervte ihn ohne Ende. Sein Vater hatte es meisterhaft verstanden, etwas zu sagen und dabei durch Gesichtsausdruck und Körpersprache etwas ganz anderes zu implizieren. Eine Kaminverbindung konnte so viel mehr zur Verständigung beitragen als ein Telefongespräch. Durch einen Draht übertragene Worte konnten so leicht missinterpretiert werden.

Draco wählte Ginnys Nummer. Es klingelte und klingelte und klingelte. Schließlich schaltete sich der Anrufbeantworter ein. Ginny hatte ihn von ihrem Vater bekommen, nachdem Arthur ihn auseinander genommen, jedes einzelne Stück genauestens untersucht und ihn dann wieder zusammengesetzt hatte. Draco war zwar nicht sehr von der Zuverlässigkeit der generalüberholten Maschine überzeugt, hinterließ jedoch von Zeit zu Zeit eine Nachricht darauf, die sie normalerweise auch bekam. Als der Anrufbeantwortertext anfang abzuspielen, wurde er von einem schroffen "Hallo?" unterbrochen.

Draco konnte es im Hintergrund rascheln hören, und die Stimme am Telefon war unverkennbar männlich und klang verschlafen. Draco schwieg.

Die verschlafene männliche Stimme meldete sich noch einmal, diesmal klarer: "Hallo?"

Im Hintergrund hörte er Ginny rufen: "Grant? Wer ruft denn um diese Zeit an?"

Draco schwankte, ob er einen sarkastischen, bissigen Wortschwall loslassen oder einfach den Mund halten sollte.

"Keine Ahnung ... egal wer's ist, er sagt es nicht", erwiderte Grant und legte auf.

"Ach, so stehen die Dinge?", murmelte Draco und legte ebenfalls auf. Na gut, "auflegen" traf die Sache nicht so ganz. Er riss das Telefon vielmehr aus der Wand und schleuderte es durch die Wohnung. Danach lief er eine gute halbe Stunde auf und ab, fast versucht, zu Ginny zu gehen und Grant die Eier wegzuhexen. Er spielte auch mit dem Gedanken, Fiona ausfindig zu machen und zu verführen, entschied jedoch, dass dazu nicht genug Zeit blieb.

"Soll sie doch der Teufel holen", murmelte er und ließ sich endlich auf die Couch fallen.

Sirius lief in seinem Büro auf und ab. Er wartete. Er hasste es zu warten. Er hatte alles getan, was getan werden musste, doch er musste warten. Er musste auf Draco warten, jawohl, auf keinen Geringeren als Draco. Er hätte sich auf der Yacht einfach auf ihn stürzen und ihm den Ammoniten entreißen sollen. Er könnte längst dort sein, wo Cordelia jetzt war. Er hatte argumentiert, geschmeichelt, gefleht und Draco angebettelt, ihm den Ammoniten zu geben, natürlich nur, damit er in Sicherheit wäre, bis alles bereit war, um sich auf die Suche nach Cordelia zu machen. Der Scheißkerl hatte sich jedoch geweigert.

Draco war unerbittlich gewesen. Er würde den Ammoniten behalten, bis sie ein paar Sicherheitsmaßnahmen getroffen hätten und Sirius seine Angelegenheiten ins Reine gebracht hatte. Als er daran dachte, worin diese Angelegenheiten bestanden, lief es ihm kalt über den Rücken.

"Da sind ein paar Dinge, um die Sie sich kümmern müssen, Sirius", hatte Draco ruhig gemeint.

"Was zum Teufel könnte wichtiger sein, als Cordelia zu finden? Wir wissen, dass sie gegen ihren Willen festgehalten wird. Wir wissen, wie wir zu ihr gelangen können. Verdammte Scheiße, lassen Sie uns einfach aufbrechen."

"Nein."

"Zum Teufel mit Ihnen, Draco. Ich befehle Ihnen, mir den Ammoniten zu übergeben."

Darauf hatte Draco nur gelächelt. "Ich hab immer gerne Befehle von Ihnen entgegengenommen. Und ich hab oft zugehört, stimmt's?"

Sirius dampfte inzwischen förmlich vor Wut. "Ach, darum geht's, Malfoy? Sie wollen der Boss sein? Treiben Sie hier irgend so ein Scheiß-Machtspielchen mit mir?"

"Nein, eigentlich nicht. Ich hab Ihnen gesagt, was Lucius mir erzählt hat. Er hat gesagt, der Animagus wäre nie zurückgekommen. Wenn Sie drauf bestehen, an dieser Rettungsaktion teilzunehmen, wovon ich ausgehe, dann empfehle ich Ihnen heimzugehen und Ihre Angelegenheiten so in Ordnung zu bringen, als ob sie nicht zurückkommen würden."

Sirius erinnerte sich, dass er Draco lange angestarrt hatte. Plötzlich hatte er verstanden. Der Teufel sollte ihn holen, aber Draco hatte da ein ziemlich gutes Argument. Er musste dafür sorgen, dass die Kinder irgendwo bleiben konnten. Er musste davon ausgehen, dass weder er noch Cordelia lebend zurückkämen. Er hatte ein Testament, und sie hatten einen Vormund für ihre Kinder bestimmt, aber es gab noch eine ganze Reihe anderer Dinge, um die er sich kümmern musste. Da waren zum Beispiel auch ein paar Leute, mit denen er reden musste, bevor er aufbrach, vor allem natürlich mit Harry und Remus. Er musste Gringotts einen Besuch abstatten und Vorkehrungen für die Testamentsvollstreckung treffen, außerdem musste er sichergehen, dass er wusste, wo Cordelias Testament war.

Seine Angelegenheiten. Jawohl, er hatte sich um alles gekümmert. Er war bereit. Scheiße, Malfoy ließ auf sich warten. Er sah auf die Uhr. Nun ja, zu spät war er wohl nicht, da sie vereinbart hatten, sich heute früh um neun zu treffen, und es war noch nicht mal halb neun. Er hatte Colin noch nicht kommen hören und fing wieder an, auf und ab zu laufen.

Eine halbe Stunde später war Colin da, und sie sprachen den Plan noch einmal durch. Wenn der Ammonit wie ein normaler Portal-Schlüssel funktionierte, könnten sie fünf oder sechs Personen gleichzeitig transportieren. Sirius und Colin würden gehen, außerdem hatte Colin vier seiner besten Sicherheitsleute ausgewählt, um sie zu begleiten. Sirius und Colin hatten überlegt, ob sie Draco erlauben sollten mitzukommen, hatten sich jedoch dagegen entschieden. Colin hielt nichts von Dracos Flatterhaftigkeit und von seiner Unfähigkeit, Befehlen zu gehorchen. Sirius war noch nicht so ganz bereit, sein und Cordelias Leben in Dracos Hände zu legen. Sie arbeiteten erst seit ein paar Monaten zusammen, und obwohl Draco bisher die richtigen Entscheidungen getroffen hatte, war Sirius klar, dass er sich noch nicht bewährt hatte. Er hatte sich noch nicht zwischen dem, was richtig war und seinem Eigennutz entscheiden müssen. Bis jetzt hatte sich in dieser Hinsicht noch kein Widerspruch ergeben, doch Draco hatte kein wirkliches Interesse daran, Cordelia am Leben zu erhalten, deshalb hatten sie beschlossen ihn auszuschließen. Das würde ihm allerdings überhaupt nicht gefallen.

Sirius wünschte sich nichts sehnlicher, als dass Harry sie begleiten könnte. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er nur Harry mitgenommen, doch Colin wollte nichts davon hören, ohne ausreichende Unterstützung aufzubrechen. Außerdem hatte Suresh klar und deutlich darauf hingewiesen, dass Harry derzeit psychisch nicht stabil genug war, um an so einem Auftrag teil-

zunehmen, vielleicht später irgendwann, wenn sie verstanden hätten, was ihm zugestoßen war, während er verschwunden gewesen war, aber nicht jetzt.

Sirius hatte am Wochenende mit Harry und Hermione gesprochen und ihnen die Situation und ihren Plan auseinandergesetzt. Sie hatten mit grimmiger Miene versucht, ihn davon abzubringen mitzugehen. Harry und Hermione hatten sich einverstanden erklärt, die Vormundschaft für Charlie und Ian zu übernehmen, falls Sirius und Cordelia nicht zurückkehrten, und sie hatten versprochen, Kate zu erlauben, voll und ganz am Leben der Kinder teilzuhaben. Cordelias Haus in London würde verkauft werden, und die Farm würde wieder an Kate zurückfallen. Sirius hatte Harry bis spät in die Nacht hinein in allen Einzelheiten geschildert, was sich auf ihren Bankkonten und in ihren Gringotts-Gewölben befand. Harry hatte Sirius pausenlos erklärt, dass sie zurückkommen würden und dass das alles unnötig sei. Als Sirius Bailicroft an jenem Abend verlassen hatte, war ihm einfach nur kalt gewesen. Es war kalt draußen gewesen, doch diese Kälte war aus seinem Innern gekommen. Er hatte alles erledigt, dachte er bei sich. Er könnte am Dienstag aufbrechen. Er Apparierte zu Remus' Wohnung.

"Himmel, Sirius, es ist zwei Uhr morgens, solltest du nicht zu Hause sein?", hatte Remus ihn im Bademantel mit zerzausten Haaren begrüßt; ganz offensichtlich hatte Sirius ihn geweckt.

"Bist du allein?", wollte Sirius wissen.

"Ja, natürlich. Komm um Himmels willen rein. Kann ich dir was anbieten?", fragte Remus mit schlaftrunkener Stimme, während er von der Haustür in Richtung Küche ging.

"Hast du einen guten Whisky da?" Sirius folgte ihm, machte die Tür zu und rieb sich die Augen.

Remus kramte in den Küchenschränken und fand schließlich eine Flasche. "Die Flasche, die du mir zu Weihnachten geschenkt hast, ist noch zu."

"Gut, du hast sie wohl für mich aufgehoben. Ja, es wäre mir wirklich recht, wenn du sie jetzt aufmachen würdest."

"Gibt's heute Abend was zu feiern? Was ist denn verdammt noch mal los?"

"Ich war gerade drüben in Bailicroft. Wir haben uns über Testamente, Vormundschaft und darüber unterhalten, wo die Kinder zur Schule gehen sollen, alles unter der Voraussetzung, dass Cordelia und ich bald nicht mehr da sein werden."

"Na toll, was für ein erbauliches Thema. Du weißt, dass ich eigentlich mitkommen sollte. Wenn das irgendwas mit Werwölfen zu tun hat, sollte ich dann nicht dabei sein?", erkundigte Remus sich und stellte die Gläser vor sie hin.

Sirius schüttelte den Kopf. "Wir wissen nicht das Geringste über diesen Verein, außer dass ihre Portal-Schlüssel Gestaltwandler umbringen können. Wenn das eine Vereinigung ist, die sich drauf spezialisiert hat, Werwölfe umzubringen, dann nehme ich dich ganz sicher nicht mit, nur um dich abschlachten zu lassen. An diesem Punkt war ich schon mal, siehe James und Lily."

Remus schüttelte den Kopf. "Du hast James und Lily nicht umgebracht. Was, wenn es Werwölfe sind? Wäre es dann nicht gut, wenn ich eine Brücke zu ihnen schlagen könnte?"

"Das möchte ich nicht riskieren. Ich hab im Moment auch so schon genug psychische Probleme am Hals. Harry ist nicht ganz da, sonst würde ich ihn mitnehmen. Ich werde mich hüten, den letzten Rest meiner geistigen Gesundheit zu zerstören, indem ich das Leben des einzigen Menschen auf der Welt aufs Spiel setze, den ich mitten in der Nacht aufwecken kann, um an ein gutes Glas Whisky zu kommen, auch wenn ich dir die Flasche höchstpersönlich kaufen musste."

"Ich sollte mitkommen."

"Nein. Außerdem ist der Nachrichtendienst jetzt, wo Harry ausfällt, auf alle Fachkenntnisse angewiesen, die er kriegen kann. Ich glaube nicht, dass Argo dich wegen etwas entbehren kann, was im Wesentlichen ein rein persönlicher Einsatz ist."

"Das ist kein persönlicher Einsatz. Cordelia ist ein wichtiges Mitglied deiner Abteilung. Der Nachrichtendienst sollte eingeschaltet werden. Die haben dort nicht nur die entsprechenden Leute, sondern auch die Möglichkeiten und das Potential für Nachforschungen, um einen sehr viel effektiveren Rettungseinsatz zu starten", meinte Remus.

"Das haben Colin und ich letzte Woche mit Argo diskutiert. Sie verfügt nicht über mehr Informationen über die Parden als wir, und wir sind übereingekommen, dass es politisch und diplomatisch geschickter wäre, wenn Colin und seine Leute sich drum kümmern."

"Ich werde dabei also einfach kaltgestellt, wie? Ich seh doch, in was für einer psychischen Verfassung du bist, Sirius. Es sollte jemand bei dir sein für den Fall, dass dir die Sicherung durchknallt."

"Ich geh ja nicht alleine. Wir haben ein Team zusammengestellt, und jedes einzelne Mitglied davon ist in der Lage, meinen Platz einzunehmen. Scheiße, ich müsste nicht mal selbst mitkommen, wenn sie nicht mein Blut für den Portal-Schlüssel bräuchten. Zumindest nehmen wir das an."

"Wieso können sie nicht mein Blut benutzen? Ich hab keine Familie. Auf meinen Schultern lastet nicht die Verantwortung für den Frieden in der magischen Welt. Lass mich das für dich tun."

"Ich kann nicht einfach hier bleiben! Schließlich geht es um Cordelia! Ich vertraue dem Rest des Teams, aber ich lasse keinen an meiner Stelle gehen."

"Na gut, aber was ist, wenn dir irgendwas passiert, meinst du nicht, es wäre eine gute Idee, noch einen Gestaltwandler im Team zu haben?"

"Verdammt noch mal, Remus, sei einfach hier, wenn wir zurückkommen." Sirius holte ein paar Mal tief Luft und nahm dann einen großen Schluck Whisky, um seine Wut und seine Angst hinunterzuspülen. "Und jetzt erzähl mir mal von dieser neuen Frau, von der ich läuten gehört hab."

"Aha, Themawechsel?"

"Genau."

Remus starrte Sirius lange an. Sirius wusste, dass er darüber nachdachte, ob er darauf bestehen sollte mitzukommen oder nicht. Als Remus anfang zu beschreiben, wie bezaubernd Diz war, wusste er, dass sein Freund klein beigegeben hatte. Er tat einen Seufzer der Erleichterung und goss sich noch einen Whisky ein.

Zwei Stunden später waren sie beide befriedigt, nachdem sie über alles nur Erdenkliche diskutiert hatten: über Harrys psychische Labilität, Hermiones Mut, das gute Aussehen und die Intelligenz von Diz und Cordelia, darüber, was Sirius' Kinder in letzter Zeit alles gelernt hatten, über die Endspiele der Quidditch-Regionalliga, Dracos Motive, die Pläne der Parden, die Politik im Nachrichtendienst und in der Abteilung des Stellvertretenden Kanzlers, wie sehr Sirius Cordelia vermisste, Lucius Malfoy, Sloan Peregrine, Avian Peregrine, Mason Randall, den Muggel-Aktienmarkt und wie sehr Sirius Cordelia vermisste.

"Soll ich dich nach Hause bringen?", fragte Remus, als Sirius in die Nacht hinaus trat.

"Nein, ich glaube, bis dort schaff ich es auch alleine."

"Na gut, solange du nicht vorhast zu Apparieren", warnte ihn Remus.

Sirius lachte. "Mir ist schon klar, dass ich das nach einer halben Flasche Whisky lieber sein lassen sollte."

"Du wirst sie wiederbekommen. Ihr ist sicher nichts passiert."

"Mein Gott, Remus, ihr darf einfach nichts passiert sein."

"Ich weiß. Gute Nacht."

Sie umarmten sich, und einen Augenblick lang hatte Sirius das Gefühl, er würde gleich zusammenbrechen. Doch dann sagte er sich, wie blöd er sich vorkommen würde, wenn er Remus fragen müsste, ob er sich die Nase an seinem Bademantel putzen könnte, dafür sah er einfach zu fein aus. Das brachte ihn wieder zu sich und gab ihm Kraft. Er wusste, dass es ein ziemlich törichter Grund war, um seine Entschlossenheit zu stärken, doch es funktionierte. Es funktionierte.

"Gute Nacht, Remus. Danke für alles."

"Wenn du mir wirklich danken willst, dann sag mir, dass ich helfen kann."

"Nein, bleib hier und sei da, wenn ich dich brauche."

Remus lächelte. "Gute Nacht. Und viel Glück."

"Danke", hatte Sirius vom Fuß der Treppe zurückgerufen.

Als er beim Stadthaus ankam, dämmerte schon fast der Morgen. Charlie und Ian würden in wenigen Stunden aufwachen. Er hätte sie am liebsten aus ihren Betten geholt, um mit ihnen zu schmusen, doch er wusste, dass er sie womöglich aufwecken und nicht mehr zum Einschlafen bringen würde. Stattdessen verweilte er etwas bei jedem von ihnen, dann ging er in sein eigenes Zimmer zurück, brach auf dem Bett zusammen und ließ seinen Tränen freien Lauf. Er hatte nicht mehr geweint seit dem Abend, an dem sie verschwunden war, doch nun brach es aus ihm heraus.

Am nächsten Morgen machte er den beiden das Frühstück und fütterte Ian. Er plauderte mit Charlie und erzählte ihnen, er müsse verreisen, um sich mit Mummy zu treffen und dass sie mit ihm nach Hause kommen würde. Daraufhin lächelten beide Kinder, und Ian war ganz aus dem Häuschen, weil er seine Mum bald wiedersehen würde. Er gab beiden einen ganz besonders dicken Kuss und umarmte sie lange. Er fühlte wieder, wie seine Augen anfangen zu brennen, doch es gelang ihm, es zu unterdrücken. Er verabschiedete sich noch einmal, dann ging er in den Flur hinaus und Aparierte zu seinem Büro.

Vier Tage nachdem Cordelia wieder zu sich gekommen war, war Lisette noch immer ihre ständige Begleiterin. Die Ärzte kamen und gingen, sie diskutierten ihren sich ständig verbessernden Gesundheitszustand mit ihr, wollten aber nach wie vor keine Fragen darüber beantworten, wo sie war oder warum sie dort war. Sie durfte inzwischen aufstehen und sich in einen zauberhaften Wintergarten setzen, sie sah jedoch nie irgendwelche anderen Patienten, und Lisette war ständig bei ihr oder zumindest in Hörweite.

Man hatte ihr eine Physiotherapeutin geschickt, die Gina hieß und die sich um ihren Arm kümmern sollte. Er war steif und schmerzte, und sie konnte ihn nicht sehr gut bewegen. Gina und Lisette waren gute Freundinnen und redeten über alle möglichen Leute und Orte, die sie beide kannten. Cordelia konnte ihren Gesprächen ein paar interessante Details entnehmen, zum Beispiel dass die Zufluchtsstätte in dieser Woche belebter war als sonst, aber niemand schien sich zu verletzen; die Wachen, die sie verletzt hatten, waren deswegen anscheinend in großen Schwierigkeiten; Eduardo war heterosexuell, aber Frank, sein Liebhaber, wusste nichts davon, und Mai hatte sich die Haare blond gefärbt, und jetzt fielen sie ihr aus. Das war anscheinend eine Riesentragödie. Jedes Mal, wenn sie sie etwas fragte, machten sie den Mund nicht mehr auf und gaben ihr die Standardantwort, die sie gehört hatte, seit sie aufgewacht war. "Sobald wir etwas Bestimmtes wissen, werden all Ihre Fragen beantwortet werden." Danach wandten sie sich wieder ihrem eigenen Gespräch zu.

Als Cordelia diesen Satz zum vierzigsten Mal hörte, hätte sie am liebsten laut geschrien, doch niemand erwähnte ihr gegenüber irgendetwas von Bedeutung, und da war nichts, was sie dagegen hätte tun können. Also machte sie die Übungen mit ihrem Arm, schlief, ruhte sich aus,

sah sich alte Filme an und las die Bücher, die Lisette ihr brachte, wobei die Tage einer nach dem anderen verstrichen.

Sirius war drauf und dran, einen Suchtrupp loszuschicken, um Draco ausfindig zu machen, als die Tür zu seinem Büro aufflog und Draco hereinspazierte, wie immer unangemeldet, woraufhin Colin zusammenfuhr.

"Mann, Sie werden wohl alt, Colin, Sie waren langsamer als sonst", sagte Draco gedehnt. Colin warf ihm einen bösen Blick zu.

"Nett, dass Sie auch endlich aufkreuzen, Draco", sagte Sirius, der versuchte, sich seinen Ärger nicht anmerken zu lassen. Er war nicht in der Stimmung für Scherze.

"Ich bin pünktlich", erwiderte Draco defensiv. "Ich hab schlecht geschlafen, und meine Eule wurde wegbeordert. Normalerweise verlasse ich mich drauf, dass sie mich weckt. Aber ich bin ja jetzt da mit dem Ammoniten. Bringen wir's also hinter uns."

Sirius streckte die Hand nach dem Ammoniten aus. Draco zögerte.

"Geben Sie mir den Ammoniten, Sie kommen nicht mit", sagte Sirius sachlich.

Draco hob die Brauen. "So weit kommt's noch. Das ist mein Ammonit, klar komm ich mit."

"Nein. Colin und ich sind der Meinung, dass Sie für diesen Einsatz nicht geeignet sind. Wenn es nötig sein sollte, befehle ich es Ihnen, zwingen Sie mich aber nicht dazu. Tragen Sie es wie ein Mann, Draco."

"Den Teufel werde ich tun. Ich hab in dieser Abteilung angefangen, weil ich helfen wollte und lernen, wie Sie die Dinge hier handhaben. Ich kann nicht lernen zu vertrauen, wenn Sie mir nicht vertrauen."

Nun meldete Colin sich zu Wort: "Das ist das Problem, Malfoy, ich traue Ihnen nicht. Sirius braucht aber Leute, denen er hierbei vertrauen kann."

"Gut, dann suchen Sie sich gefälligst einen anderen Portal-Schlüssel." Draco zuckte die Achseln.

"Draco, genau deshalb haben wir Sie nicht gebeten mitzukommen. Sie befolgen meine Befehle nicht, und ich brauche hierbei alle Unterstützung, die ich kriegen kann. Sind Sie bereit, die zweite Geige zu spielen, oder wollen Sie den Laden schmeißen? Sie können den Laden nämlich nicht schmeißen, weil ich hier der Boss bin, klar? Hier geht es nämlich darum, meine Frau da rauszuholen, und dabei brauche ich Leute, auf die ich mich verlassen kann."

"Das können Sie auch. Sie brauchen mich, nicht nur wegen des Ammoniten. Falls diese Parden was mit schwarzer Magie zu tun haben – und Sie haben keine Ahnung, dass das nicht der Fall ist –, dann weiß ich mehr darüber als irgendwer sonst in diesem Raum, Sie eingeschlossen, Sirius. Meinen Sie nicht, dass Sie so jemanden brauchen können, wenn Sie sich in eine unbekannte Situation begeben? Warum zum Teufel haben Sie mich sonst eingestellt, wenn nicht deshalb?"

Sirius dachte lange und intensiv darüber nach. "Also gut. Draco kommt mit, aber wir lassen dafür niemand andern hier. Wir wissen nicht, ob dieser Portal-Schlüssel nur einen oder fünfzig Leute transportiert, auf einen mehr oder weniger kommt es also nicht an."

Colin sagte zwar mit fester Stimme: "Ja, Sir", zu Sirius, starrte Draco jedoch die ganze Zeit finster an.

Schließlich gab Draco Sirius den Ammoniten, und das Team versammelte sich um Sirius. Da Sirius der Animagus war, wussten sie, dass er den Ammoniten in der Hand halten musste. Sirius nahm ein Taschenmesser vom Tisch und ritzte seinen linken Arm. Er schmierte jedem Blut auf die Hand, dann nahm er den Ammoniten. Er spürte den Sog eines Portal-Schlüssels und die schwindelerregende Leere während des Transports.

Sirius schlug gegen die Höhlenwand und fiel zu Boden. Er schüttelte den Kopf und sah hoch. Er befand sich in einem dunklen Tunnel; zuerst glaubte er, er sei allein, doch dann, als er

sich aufsetzte und einen Blick hinter sich warf, um nach den anderen Ausschau zu halten, sah er, dass außer ihm nur Draco da war. Niemand sonst war durchgekommen. Das war übel.

Sieben Tage nachdem Cordelia wieder zu sich gekommen war, brachte man sie in ein freundlich wirkendes Büro. Sie wusste, dass sie sich immer noch irgendwo unter der Erde befand, sie hatte jedoch keinen blassen Schimmer, wo in aller Welt sie war. Die Ärzte hatten ihr erklärt, dass es ihr immer besser ginge, dass sie jedoch noch nicht nach Hause könne; sie wusste aber, dass es nicht nur ihr Gesundheitszustand war, der sie dort festhielt. Vielleicht würde sie ja jetzt ein paar Antworten auf ihre Fragen erhalten, dachte sie, als sie sich anzog.

Man hatte ihr bequeme Straßenkleidung gegeben, die wie angegossen passte. Als sie Lisette danach gefragt hatte, hatte sie überschwänglich von dem Kleiderdepot geschwärmt, das es bei den Parden gab. Sie erklärte, dass die meisten Gestaltwandler wesentlich öfter neue Kleidung brauchten als normale Menschen. Die Parden hatten es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, ihre Leoparden mit einer erstklassigen Auswahl von Qualitätskleidung zu versorgen, die sie entweder gar nichts oder nur einen geringen Betrag kostete. Lisette hatte ein paar beige Leinenhosen und eine himmelblaue Seidenbluse ausgesucht, die zu Cordelias Augenfarbe passte. Außerdem waren ein Paar leichte Wildlederhalbschuhe und Unterwäsche dabei.

Das Büro wirkte, abgesehen von einigen tropischen Dekorationen, formell. Es standen ein massiver Schreibtisch und ein Konferenztisch darin, außerdem eine Rattan-Couchgarnitur mit großen Kissen, vor der für ungezwungenere Gelegenheiten ein Couchtisch stand. Es gab aber immer noch keine Fenster, und zwei der Wände bestanden aus dem Felsgestein, das sie auch anderswo gesehen hatte.

Auf einem der Rattansofas saß ein Mann. Als Cordelia und Lisette hereinkamen, stand er auf. Er war groß und schlank, hatte dunkle Haut und leuchtend grüne Augen. Als er lächelte, bemerkte Cordelia, dass seine Schneidezähne an den Enden etwas spitz zuliefen. Lisette verbeugte sich tief und verließ im Rückwärtsgang den Raum.

"Hallo, Mrs. Black. Ich heiße Kumar Allesandro." Cordelia ergriff die ausgestreckte Hand. Allesandro schüttelte sie jedoch nicht, sondern führte ihre Hand zu einem kurzen, sanften Kuss auf die Knöchel an die Lippen. "Ich bin der Nimir-Radscha-Rex der Parden-Verbünde. Mir ist klar, dass Sie nicht verstehen, was das bedeutet, da Sie mit uns, unserer Organisation beziehungsweise ihrer Struktur noch nicht vertraut sind, aber es reicht vorerst, wenn Sie wissen, dass ich hier der Verantwortliche bin. Ich habe dieses Treffen angesetzt, um alle Ihre Fragen zu beantworten und zu versuchen Sie zu beruhigen, dass wir Ihnen im Augenblick nichts Böses wollen."

"Wie soll ich Sie nennen, Mr. Allesandro?"

"In diesem Büro hier können Sie mich vorerst einfach Kumar nennen. Draußen bei meinen Leuten erwarte ich jedoch, dass Sie mich als *Der Rex* bezeichnen. Wir haben über mehrere Jahrtausende hinweg eine Menge Traditionen entwickelt, die wir außerhalb der Intimsphäre dieses Büros einhalten müssen."

Cordelia nickte. Sie versuchte geduldig zu sein und sich an so viel wie möglich zu erinnern, was die diplomatischen Beziehungen zu Wergeschöpfen betraf, aber sie hatte Kopfschmerzen und wollte eigentlich wirklich nur ein paar Antworten, und zwar sofort.

"Darf ich Sie Cordelia nennen, oder ist Ihnen Mrs. Black lieber?"

"Cordelia ist okay, aber ich möchte wirklich nach Hause. Ich bin sicher, die Ärzte in London können sich genauso gut um meine möglichen Verletzungen kümmern wie Ihre Ärzte hier."

"Ich verstehe Ihren Wunsch uns zu verlassen, Sie müssen jedoch wissen, wo Sie sind und was das für Sie bedeutet. Am besten fange ich wohl bei Adam und Eva an. Sie sind hier in der Zufluchtsstätte, dem Hauptquartier der Parden. Die Parden sind eine Organisation, der alle Werleoparden angehören. Sie haben erst kürzlich im Zusammenhang mit dem Pipeline-Projekt von uns gehört, und bisher sind alle unsere diplomatischen Bemühungen gescheitert. Ich denke,

uns gehört, und bisher sind alle unsere diplomatischen Bemühungen gescheitert. Ich denke, ich habe da ein paar falsche Informationen bekommen, aber das ist jetzt unwichtig. Wir sind hier, um einen sicheren Ort für die Werleoparden zur Verfügung zu stellen und ihnen zu helfen, in der Welt draußen zu existieren. Wir haben keinerlei Ambitionen, die Welt zu beherrschen, weder politisch noch wirtschaftlich. Uns liegt ausschließlich die Sicherheit unserer Leute am Herzen und wir wollen ihnen einen Ort bieten, zu dem sie kommen können, wenn sie einen sicheren Hafen brauchen. Deshalb handelt es sich um eine Geheimorganisation. Alle möglichen Wergeschöpfe haben nämlich unter so unglaublichen Vorurteilen gelitten, dass sie fast ausgerottet wurden. Der Britische Werwolf ist ein Standardbeispiel dafür. Ohne Struktur, Organisation oder Zufluchtsort ist ein Wergeschöpf in der Tat eine äußerst gefährliche Kreatur. Bei uns wird vor allem anderen Kontrolle gelehrt. Ein Wergeschöpf, das lernt sich zu kontrollieren und außerdem, wann es unmöglich ist, die Kontrolle zu behalten, ist ebenso wenig eine Gefahr wie jeder beliebige Mensch."

"Bei Ihnen klingt das alles so einfach."

"Nein, Miss Cordelia, es ist alles andere als einfach."

"Das ist ja alles einfach faszinierend, aber wo bin ich hier eigentlich genau? Sie hätten mir das alles auch auf dem Weg der Diplomatie mitteilen können. Dazu hätten Sie mich nicht hierher bringen müssen und sich dann weigern, mich wieder gehen zu lassen. Wie bin ich hierher gekommen, und warum darf ich nicht gehen?"

"Ahhh, die natürlichen Fragen. Sie sind hier, weil Sie zu uns gekommen sind. Wir hatten nichts mit Ihrer Ankunft hier zu tun. Wie Sie vielleicht schon herausgefunden haben, war Ihre Ankunft im Gegenteil eine totale Überraschung und ein ziemlicher Schock für uns. Dass die Frau des Stellvertretenden Kanzlers mitten in den Verhandlungen bei uns reinschneit, schien irgendwie ein zu unverhoffter Glücksfall zu sein, um darin etwas anderes als göttliche Intervention zu sehen."

"Sie glauben an das Göttliche?"

"Allerdings, Miss Cordelia, allerdings. Ich glaube, jeder, der das nicht tut, muss zu arrogant oder zu verblendet sein. Sie brauchen doch nur unsere schönen Berge anzuschauen, um die Wahrheit darin zu fühlen."

"Das würde ich ja gerne, Mr. Alles ... ähm ... Kumar, aber die habe ich in den sieben Tagen, seit ich hier bin, noch nicht zu Gesicht bekommen."

Der Rex lächelte. "Das tut mir unendlich Leid. Sie werden wegen Ihrer Identität und zu Ihrer eigenen Sicherheit so streng bewacht."

"Sie wissen also, wer ich bin und wer mein Mann ist, trotzdem durfte ich keinen Kontakt mit ihm aufnehmen, um ihm mitzuteilen, dass ich am Leben bin. Ich wüsste wirklich zu gerne, warum ich mir mehr und mehr wie ein Handelsobjekt vorkomme."

"Ihr Mann wurde benachrichtigt und über Ihren Zustand in Kenntnis gesetzt, wir haben jedoch verlangt, dass er nicht versucht hierher zu kommen, um Sie zu sehen."

"Was? Aber warum denn bloß nicht?"

"Je weniger Leute unseren Aufenthaltsort kennen, desto sicherer sind wir alle hier."

"Meinen Sie etwa, jemand würde mich umbringen wollen, weil ich etwas von Ihrer Organisation weiß?"

"Nein, darum geht's nicht. Es ist viel persönlicher, Miss Cordelia."

"Noch persönlicher als jemand, der mich umbringen will? Wie kann etwas noch persönlicher sein als das?"

"Als Sie bei Ihrer Ankunft angegriffen wurden, haben Sie ein paar tiefe Wunden am Arm davongetragen. Ihr Bluttest hat es bestätigt, ich habe es heute morgen erfahren. Sie sind versehentlich infiziert worden und werden in den nächsten Wochen die ersten Symptome von Werleopard-Lykanthropie verspüren. Deshalb haben wir Sie hier behalten. Sie müssen wie jeder Neophyt lernen, sich zu kontrollieren, damit Sie keine Bedrohung für Ihre Kinder darstellen."

Cordelia saß dem Rex gegenüber, es hatte ihr für einen anscheinend unendlich langen Augenblick buchstäblich die Sprache verschlagen. Sie stellte die Limonade, an der sie genippt hatte, langsam auf den Tisch zwischen ihnen. Ihre Hände zitterten zu stark, um das Glas zu halten. Schließlich räusperte sie sich und lachte. Sie stand langsam auf und bewegte sich rückwärts auf die Tür zu.

"Das muss ein Irrtum sein. Ich bin eine Muggel. Ich kann keine magischen Krankheiten bekommen. Völlig unmöglich. Der Test muss fehlerhaft sein, es geht gar nicht anders." Sie hatte die Tür erreicht und tastete nach dem Türknauf.

"Ms. Cordelia, bitte." Kumar kam mit ausgestreckten, offenen Händen auf sie zu. "Sowohl Zauberer als auch Muggel können sich mit Lykanthropie anstecken. Zauberer sind anfälliger dafür, und normalerweise würde ein Kratzer wie Ihrer, auch wenn er tief war, einem Muggel nichts ausmachen, aber bei Ihnen war das anders. Vielleicht tröstet es Sie, dass ein Muggel, wenn er sich doch ansteckt, im Allgemeinen eine mächtigere Katze wird und schnell in der Hierarchie der Parden aufsteigt."

Cordelia holte tief Luft. "Ein Bluttest, stimmt's? Es gibt Tests für so was?"

"Erstaunlicherweise weigert sich die Muggelgesellschaft beziehungsweise ihr Gesundheitswesen nach wie vor zu glauben, dass es uns gibt, und leugnet damit auch die Notwendigkeit eines Testverfahrens. In magischen Krankenhäusern wird dieser Test gelegentlich gemacht, aber Lykanthropie wird immer noch als Fluch betrachtet, als etwas, das man fürchten und mit Verachtung schlagen muss, deshalb wird er nicht oft benutzt. Man verlässt sich lieber auf Vermutungen, statt es mit Blut aktenkundig zu machen."

"Ach so. Ja." Cordelia konnte fühlen, wie sie anfang zu zittern. Es fiel ihr schwer, ihre Gedanken zu sammeln. Sie wusste, dass sie sich über die Folgen dieser Eröffnung Gedanken machen sollte, aber im Augenblick versuchte sie nur verzweifelt, nicht zu weinen oder zu schreien oder völlig die Augen zu verschließen und sich zu weigern, es zu akzeptieren.

Sie machte die Augen zu und versuchte, tief durchzuatmen. Eigentlich war sie jemand, der normalerweise nicht sichtlich aus der Fassung geriet. Ihre Mutter hatte solche Leute immer als hysterisch abgetan. Sie wollte nicht hysterisch sein, doch sie hatte das Gefühl, als hätte sie einen harten Schlag in die Magengrube erhalten. Wenn sie atmen konnte, dann hieß das doch, dass sie noch kein Tier war, oder? Sie begann, sich die letzten beiden Tage wieder in Erinnerung zu rufen. Sie hatte sich irgendwie anders gefühlt, seit sie aufgewacht war, hatte jedoch nicht dahinter kommen können, was dieses Gefühl verursachte. Sie hatte eine Wärme gespürt, von der sie nicht wusste, woher sie kam, daher hatte sie es für Fieber gehalten. Sie wusste, dass ihre Verletzungen schneller heilten, als sie sollten, das hatte sie auf Magie zurückgeführt. Außerdem aß sie ihr Fleisch in letzter Zeit etwas roher als früher, allerdings hatte sie lediglich angenommen, dass man es hier eben so zubereitete, und als sie drei Abende zuvor ihr Steak in Küche zurückgeschickt hatte, hatte sie festgestellt, dass sie es gar nicht mochte, wenn es nicht mehr blutig war. Cordelia versuchte, sich zu konzentrieren. Kontrolle, hatte er gesagt. Keine Gefahr, hatte er gesagt. Keine Bedrohung für meine Kinder, hatte er gesagt. Bei diesem Gedanken schluchzte sie auf, holte jedoch schnell Luft, um den Schock zu vertreiben und blinzelte, um die brennenden Tränen in ihren Augenwinkeln zu unterdrücken. Mit einem letzten Rest Sinn für praktische Überlegungen fragte sie leise: "Und keine Gefahr für meinen Mann?"

"Wie bitte?"

"Sie haben gesagt, ich wäre keine Gefahr für meine Kinder, wenn ich lerne, die Kontrolle über mich zu behalten. Wäre ich denn trotzdem eine Gefahr für meinen Mann?"

"Wir haben erfahren, dass er ein Animagus ist. Die sind immun gegen Lykanthropie."

"Oh."

"Sie sind allerdings nicht immun gegen Verletzungen, wenn Sie nicht lernen sich zu beherrschen. Aber weil sie bereits etwas Tierisches in sich haben, bekämpft ihr Animagus-Tier das Virus, das Lykanthropie verursacht. Ich würde mich liebend gerne mit Ihrem Mann darüber unterhalten, warum er ein Animagus werden wollte, aber das ist im Augenblick unerheblich."

Cordelia atmete immer noch tief durch und hörte nur halb zu. Fragen stürmten auf sie ein und plötzliche, absurde Gedanken darüber, was das für ihr Leben bedeutete. Sie versuchte einen klaren Kopf zu bekommen und ihre Fragen zu ordnen.

"Und was genau bedeutet das für mich? Ich weiß nur ein ganz klein bisschen darüber, wie es ist, ein Werwolf zu sein. Ist es damit vergleichbar, wenn man ein Werleopard ist? Verwandle ich mich bei Vollmond? Werde ich hinterher krank sein?"

"Das hängt in großem Maße davon ab, wie mächtig Sie sind und wie viel Kontrolle Sie über sich ausüben. Außerdem von Ihrem persönlichen Umfeld und der Art, wie Sie sich verwandeln. Wie ich schon sagte, unsere Muggel-Leoparden sind normalerweise mächtiger und haben alles besser unter Kontrolle. Ich glaube, das liegt daran, dass sich bei Ihnen keine andere Magie störend auswirkt, und daran, dass Sie nicht mit den Vorurteilen der magischen Gesellschaft aufgewachsen sind."

"Sind Sie ein Zauberer?"

"Ja, aber mein Vorgänger war keiner, in unserer Hierarchie spielt das also keine Rolle."

"Wieso würden meine Vorurteile eine Rolle spielen?"

"Je mehr Sie sich gegen die Verwandlung sträuben, desto anstrengender ist sie für Sie. Den Zauberern wurde so sehr eingetrichtert, dass Werwölfe und andere Wergeschöpfe Dunkle Kreaturen sind, dass sie sich lange dagegen sträuben. Das hat außerdem zur Folge, dass ihre Talente davon beeinträchtigt werden."

"Was meinen Sie mit Talenten? Bekomme ich als Ausgleich irgendwelche magischen Talente?"

"Nein, magische Talente nicht. Allerdings werden Ihre angeborenen inneren Kräfte dadurch gestärkt. Falls Sie es noch nicht bemerkt haben sollten, verfügen Werleoparden über größere körperliche Kräfte als nicht infizierte Personen. Vermutlich ist Ihnen aufgefallen, dass wir auch schneller heilen, und einige von uns sind imstande, ihre Energie dazu zu benutzen, andere zu heilen. Wenn die Zeit für Ihre erste Verwandlung herannaht, werden Sie sich einer Bewertung unterziehen um festzustellen, wie Ihre ganz persönliche innere Energie sich darauf auswirken wird."

"Mir war irgendwie wärmer, und der beschleunigte Heilungsprozess ist mir aufgefallen."

"Gut, dann ist das alles also kein Schock für Sie?"

"Oh, es ist ein verdammt großer Schock, aber seit Lisette mir erzählt hat, dass Sie alle Werleoparden sind, habe ich angefangen mich zu fragen, ob mir das auch passieren könnte. Und jetzt sitzen Sie hier und bestätigen es." Cordelia atmete tief aus.

Das war alles so unwirklich. Sie stellte fest, dass sie sich völlig absurde Fragen stellte, zum Beispiel welche Farbe sie als Leopard haben würde oder was wäre, wenn sie nicht gerne rohes Fleisch aße, oder ob Werleoparden wohl gut mit Werwölfen auskamen.

Der Rex konnte ein paar dieser Fragen beantworten, einige jedoch nicht. Sie beendeten ihr Treffen und vereinbarten, sich erneut zu treffen, nachdem sie bewertet worden war. Nach diesem Treffen durfte sie mit Lisette zum gemeinsamen Speisesaal gehen, um außer mit ihr noch mit ein paar anderen Leuten in Kontakt zu kommen. Cordelia fand heraus, dass Lisette aus Neuseeland kam und lernte einige Mitglieder ihres Parden-Verbunds kennen. Sie war sehr schweigsam und antwortete nur, wenn sie gefragt wurde. Sie stellte außerdem fest, dass das Zittern fast den ganzen Abend lang nicht aufhörte. Geweint hatte sie jedoch nicht. Sie hatte das Gefühl, dass sie völlig zusammenbrechen würde, wenn sie anfangen zu weinen, und mitten unter all diesen Fremden wollte sie nicht zusammenbrechen. Hier würde sie so tun, als mache es ihr nichts aus. Hier würde sie diese bizarre Farce mitspielen. Klar würde sie ein Werleopard werden. Aber sicher doch, warum auch nicht? Alle hier waren Werleoparden. Es half ihr dabei, sich einzufügen.

Sirius und Draco saßen da und sahen sich an. Sirius tat alles weh, außerdem bekam er Kopfschmerzen, und das lag nicht nur an der Beule an seinem Kopf. Er war hier an einem unbekannten Ort und hatte nur Draco Malfoy zur Unterstützung. Wie ungeheuer spaßig, dachte er.

"Ich vermute, außer uns hat's niemand geschafft."

"Das vermute ich auch", murmelte Draco, der sich anscheinend immer noch nicht ganz davon erholt hatte, dass er gegen die Wand gekracht war.

"Wo zum Teufel sind wir hier?"

"In einem unterirdischen Tunnel."

Sirius sah ihn an. "Können Sie aufstehen?"

"Glaub schon. Und Sie?"

Sirius richtete sich langsam auf, wobei er sich an die Wand stützte. Er streckte und schüttelte sich. Langsam konnte er klarer denken. "Scheint eine ziemlich öde Gegend zu sein."

"Bestenfalls eine etwas merkwürdige Strategie, um Besucher zu empfangen."

Sirius begann sich umzusehen. Sie befanden sich am Knotenpunkt eines Tunnelsystems, an dem fünf verschiedene Gänge mündeten, die alle aus demselben Felsgestein bestanden und die, so weit man sehen konnte, alle genau gleich aussahen. Über ihnen brannte eine Fackel, in den restlichen Gängen gab es jedoch keine.

"Und, in welche Richtung sollen wir gehen?", erkundigte Draco sich und blickte einen der Tunnel hinunter.

Sirius schloss die Augen und konzentrierte sich auf ein Bild von Cordelia. "Da wir nichts haben, wonach wir uns richten könnten, würde ich sagen, hier lang scheint richtig zu sein."

"Sie sind der Boss."

Sirius wirkte überrascht.

Draco lächelte. "Sehen Sie, ich kann mich sehr wohl unterordnen."

"Warum Sie?", fragte Sirius und brach das Schweigen, das zwischen ihnen geherrscht hatte, seit sie sich vor zehn bis fünfzehn Minuten auf den Weg gemacht hatten.

"Warum nicht ich? Vielleicht ist es das Malfoyblut." Draco sah auf seine Hände, an denen immer noch Sirius' Blut klebte. "Sehen Sie sich das nur an. Der Teufel soll ihn holen. Er hat's gewusst. Er hat das alles geplant."

Sirius konnte die Überraschung in Dracos Gesicht erkennen. "Was? Wer denn?"

"Deshalb bin ich hier. Nicht, dass ich nicht hätte mitkommen wollen." Draco schüttelte den Kopf und lachte. "Das hat er also geglaubt. Dass ich nicht würde mitkommen wollen."

"Es wäre toll, wenn Sie mich aufklären könnten, aber wenn Sie nicht wollen ..."

"Lucius. Er hat mich aufs Kreuz gelegt. Der verdammte Ring. Er verändert die Farbe. Als ich bei Gringotts rausgekommen bin, war es ein gelber Topas, jetzt ist er granatrot. Ich hab keine Ahnung, was ihn auslöst, aber Lucius hat's gewusst und wusste, dass er zusammen mit dem Ammoniten funktionieren würde."

"Warum hat er Ihnen nicht einfach gesagt, wozu der Ring gut ist?"

"Er wollte, dass ich mitkomme, und er wollte nicht, dass ich Gelegenheit hätte, ihn jemand anderem zu geben. Wusste er, dass Sie ein Animagus sind?"

"Kann schon sein. Ich hab mich nach meinem Prozess registrieren lassen, es ist also eine öffentlich zugängliche Information. Veröffentlicht wurde sie allerdings nicht. Befehl von Colin."

"Dieser Typ ist mir nicht ganz koscher. Glauben Sie nicht, dass er irgendwie nicht ganz sauber ist? Warum haben Sie ihn sich als Leibwächter ausgesucht?"

"Er hat mir das Leben gerettet, einen besseren Leibwächter kann es doch gar nicht geben, oder? Er hat mich bewacht, bevor ich ihn gekannt habe."

"Ja, ich weiß", sagte Draco und wandte den Blick ab.

Sirius hob eine Braue. "Mir war nicht klar, dass Sie meine Vergangenheit studiert haben."

Draco erwiderte den Blick. "Hab ich auch nicht. Aber dieser Teil war mir irgendwie bekannt."

"Sie haben den Prozess verfolgt."

"Ja, so was in der Art."

"Seine Aussage hat verhindert, dass ich wieder nach Azkaban musste."

"Das ist mir ebenfalls bekannt."

"Sie haben den Prozess wohl ziemlich genau verfolgt."

Draco zuckte die Achseln. "Allerdings. Na und? Das hat schließlich jeder."

"Na gut."

Sie gingen noch ungefähr hundert Meter weiter, bis sie an eine neue Gabelung kamen.

"Also, dann versuchen Sie mal rauszufinden, wo wir diesmal lang müssen", meinte Draco und wartete geduldig.

"Nein, Sie sind dran", entgegnete Sirius.

Draco schüttelte den Kopf. "Nein. Ich hab keine Beziehung zu Cordelia. Ich kann uns nicht zu ihr führen. Ich glaube zwar auch nicht, dass Sie das können, aber es ist immer noch besser, als eine Münze zu werfen."

"Könnten Sie Ginny finden?"

Draco bedachte ihn mit einem kalten Blick.

"Himmel, wir sind hier möglicherweise sehr lange zusammen und sterben vielleicht sogar zusammen hier. Ich hab einfach nur versucht rauszukriegen, ob Sie in der Lage sind, sich irgendjemandem verbunden zu fühlen."

"Na gut, wenn Sie es genau wissen wollen, dann sag ich es Ihnen. Ich bin zu spät gekommen, weil wir uns ein bisschen gestritten haben. Worüber? Über Vertrauen. Ginny und Colin und alle anderen sind so sicher, dass man mir nicht trauen kann, dass man auf mich nicht zählen kann. Himmelkreuzdonnerwetter noch mal. Krieg ich denn je die Chance zu zeigen, dass ich mich geändert hab? Wie viele traumatische Erlebnisse muss ich aller Welt vorweisen, bevor mir jemand glaubt, dass ich das hier tun kann? Es mag ja sein, dass ich zum Todbringer erzogen wurde, aber was ist mit dem freien Willen? Was hat dieses Arschloch Dumbledore doch noch gleich gesagt? 'Es sind unsere Entscheidungen, die zeigen, was wir wirklich sind, und zwar viel mehr als unsere angeborenen Fähigkeiten.' Was ist damit, he? Und Sie sollten doch am besten wissen, was es heißt, falsch beurteilt zu werden."

Sirius war verblüfft. "Mannomann. Ich hatte doch nur gefragt, ob Sie sich ihr verbunden fühlen."

"Na gut, dann also die Wahrheit, da nichts anderes Sie zu befriedigen scheint. Kann irgendeiner von euch mal akzeptieren, dass ihn was nichts angeht? Neeeiin. Was für ein neugieriger Haufen von ..."

"Schon gut, gehen wir da lang." Sirius wies nach links.

"Von wegen, Sie wollten unbedingt die Wahrheit, also kriegen Sie sie auch. Jawohl, ich war dabei mir zu gestatten, mich ihr verbunden zu fühlen. Und was macht sie? Sie weigert sich, mein Geschenk anzunehmen, haut mir meine unlauteren Beweggründe um die Ohren und geht her und pennt mit diesem Scheißredakteur. Sie hätte ihn schon längst heiraten sollen. Es ist ja so unglaublich offensichtlich, dass er genauso unbescholten ist wie sie selber ... keine Spur von schwarzer Magie in seiner Familie." Draco lachte. "Ich frag mich, was seine Verlobte wohl davon hält. Aber vielleicht ist sie es ja gewohnt. Sie wissen doch, dass Ginny es auch mit ihm getrieben hat, als sie noch mit Harry zusammen war."

"Okay, ich nehme an, Sie reden von Grant, Ginnys rechter Hand. War der nicht in Australien?" Sirius war verwirrt.

"Genau. Mit seiner Verlobten, Fiona ... nettes Mädel übrigens, vielleicht leg ich die mal flach. Sie waren wegen der finanziellen Schwierigkeiten da, in der die Zeitschrift seit dem Brand steckt."

"Und die Sache ist in ein nächtliches Techtelmechtel ausgeartet?", bohrte Sirius weiter.

"Nachdem wir uns darüber gestritten hatten, ob ich etwas Gold zuschießen kann."

"Ich dachte, Sie wären unterbrochen worden?"

Draco seufzte. "Das ist eine lange, komplizierte Geschichte, aber ich war derjenige, der ihr das Geld gegeben hat, um *Circe* überhaupt erst ins Leben zu rufen. Sie hat immer noch den Schlüssel zu dem Gewölbe, ich hab ihr gesagt, sie soll das Gold benutzen. Sie wollte aber nicht, weil sie sicher war, dass Avian Peregrine hinter den ganzen finanziellen Schwierigkeiten steckt, jemand will nämlich ihre Abteilung Fernost kaufen."

"Ich geh davon aus, dass Sie Ihr davor noch nie was davon gesagt hatten, dass Sie der ursprüngliche Investor sind?"

"Genau. Ich hab's ihr nie gesagt, weil ich wusste, dass sie dann denken würde, ich hätte Hintergedanken bei unserer Beziehung."

"Und Sie hatten Recht, genau das hat sie getan."

"So ist es, genau das hat sie gedacht."

"Daraufhin hat sie dann also mit Grant geschlafen."

"Er war heute morgen um drei in ihrer Wohnung. Nicht gerade eine übliche Zeit für einen unverfänglichen Besuch."

"Vielleicht haben sie sich ja über Ihr Geld unterhalten?", schlug Sirius vor.

Draco lachte zynisch. "Na klar."

"Sie haben also keinen Beweis dafür, dass sie mit ihm geschlafen hat?"

"Keinen direkten, aber wenn sie das mit dem großartigen Harry Potter machen konnte, der großen Liebe ihrer gesamten Schulzeit in Hogwarts, dann wäre es doch einfach, es mit mir zu machen. Schließlich bin ich nur der nicht vertrauenswürdige, lügnerische, intrigante Typ, oder?"

"Nun ja, Sie haben ihr nichts gesagt, bis sie in einer Sackgasse steckte."

"Ich hab versucht ihr zu helfen!", brüllte Draco.

"Das weiß ich doch. Wenn wir hier rauskommen, rede ich mit ihr, aber Sie müssen versprechen, sie nicht anzulügen, und zwar in jeglicher Hinsicht."

Draco schüttelte den Kopf. "Glauben Sie mir, Ginny und ich haben dieses Gespräch bereits geführt. Ich hab ihr alles über mich gesagt, was es zu wissen gibt."

"Außer dieser Sache."

"Außer dieser Sache."

"Gibt es irgendwas, das Sie mir nicht gesagt haben?", wollte Sirius wissen.

"Scheiße, warum müssen Sie das fragen? Hab ich für vierundzwanzig Stunden nicht genug Misstrauen eingesteckt?"

"Nein, es hat immer Konsequenzen, wenn man reinen Tisch macht. Wir vertrauen Ihnen, wenn Sie diese Konsequenzen auf sich nehmen, nachdem Sie ihre Geheimnisse ausgeplaudert haben, oder nachdem Sie freiwillig Informationen geliefert haben, ohne dazu gezwungen zu sein; Informationen, die Ihnen vielleicht schaden, die Sie aber gegeben haben, weil es so richtig ist und nicht, weil Sie sie zum gegebenen Zeitpunkt zu Ihrem Vorteil benutzen können."

"Verdammt, Sie werfen da aber alles über den Haufen, wozu ich erzogen wurde", lachte Draco.

"Ist mir bewusst. Genau deshalb trauen wir Ihnen ja nicht."

Draco holte tief Luft. "Na gut. Können Sie die Wahrheit vertragen?"

"Warum nicht, wir haben doch Zeit. Womöglich laufen wir noch wochenlang durch diese Tunnel."

"Wissen Sie noch, dass ich gesagt hab, ich hätte Ihren Prozess verfolgt?"

"Na und?"

"Ich hab nicht nur zugesehen. Ich war ein Geschworener. Ehrlich gesagt war ich der Geschworene, der dafür gestimmt hat, dass Sie wieder in Azkaban eingebuchtet werden."

Sirius blieb abrupt stehen. "Was?"

"Ich war Geschworener Nummer sieben." Draco stand mit herausforderndem Blick da. Trotz. Sirius fand, er sah aus, als warte er darauf, verlacht zu werden.

"Aber das war doch eine Frau!"

"Himmel, habt ihr Typen noch nie was von Gestaltwandlungszaubern gehört?"

"Doch, natürlich, aber ..." Sirius holte tief Luft. Er merkte, wie Wut in ihm hochstieg und seinen Verstand vernebelte. Er wusste, dass er nicht rational reagierte und dass das, was Draco ihm da gerade gestanden hatte, lange her war, aber irgendwie fühlte er sich von neuem verraten. Er wusste noch, wie sehr er sich über diese eine Geschworene geärgert hatte. Alle anderen hatten an seine Unschuld geglaubt. Er hatte immer vorgehabt, sie ausfindig zu machen und noch hartnäckiger zu versuchen sie zu überzeugen. Das oder ihr den Hals umzudrehen. "Sie waren also da, um mich reinzureißen?"

"Das war während Allegras großer Aktion, Harry zu treffen, wo sie nur konnte. Ich sollte dafür sorgen, dass Sie wieder in Azkaban landen, und dann Ginnys Zeitschrift finanzieren. Wir haben uns gedacht, es würde Harry unmittelbar treffen, wenn Sie wieder ins Gefängnis müssten. *Circe* würden wir später benutzen, um Harry zu treffen. Wir hatten uns vorgestellt, dass der ZIRKEL versuchen würde, den Laden zu übernehmen, nachdem er erfolgreich lief, oder sie würden versuchen Ginny dazu bringen, Harry alle möglichen schlimmen Dinge anzutun, um ihre Zeitschrift zu behalten. Woher sollte ich denn wissen, dass sie ihn betrügen würde, bevor wir Gelegenheit bekämen, sie als Waffe gegen Harry zu benutzen?"

Sie bogen in einen anderen Gang ein, und bevor Sirius antworten konnte, sahen sie sich drei großen, muskulösen Männern gegenüber, die alle bis an die Zähne bewaffnet waren.

Zwei Tage nach ihrem Treffen mit dem Rex teilte Lisette ihr mit, dass es nun Zeit sei, ein paar der anderen kennen zu lernen. Lisette und Dr. MacGregor hatten viel über ihre eigenen Erfahrungen als Werleoparden gesprochen, und Cordelia hatte begonnen zu akzeptieren, dass es tatsächlich im Bereich des Möglichen lag, obwohl ihr die ganze Sache immer noch unwirklich vorkam, wie ein Teil eines Schauspiels, das man ihr zu lesen gegeben hatte. Lisette kam, um sie abzuholen, und gab ihr ein paar Jeans und ein weißes Hemd, einen hellblauen Pullover und ein paar Turnschuhe. Sie würden zuerst die Zufluchtsstätte besichtigen, dann würde Lisette sie allen vorstellen. Sie verließen den Krankenflügel und gingen in den Hauptflur hinaus. Es gab einen großen Aufenthaltsbereich, der sich über drei Stockwerke erstreckte. Rund um dieses Atrium befanden sich auf jeder Etage Zimmer und Büros. Cordelia erinnerte sich, dass das Büro des Rex sich im dritten Stock befand, allerdings gingen sie jetzt nicht dorthin. Lisette erklärte, dass jede Region ihren eigenen Flügel hätte. In jedem Flügel befanden sich eine Anzahl Zimmer und ein Aufenthaltsraum, wo man sich treffen und zusammensitzen konnte. Das Haupt-Atrium war grob in drei Bereiche aufgeteilt: Ein Drittel wurde von einer großen Küche eingenommen, das zweite stellte den Essbereich dar, das letzte Drittel bestand aus Sofas und anderen Freizeitecken. Nach der Besichtigungstour führte Lisette Cordelia zu einer kleinen Gruppe, die sie als Mitglieder der Parden-Verbünde von London und Edinburgh vorstellte.

Sie waren gekommen, um die Frühjahrs-Tagundnachtgleiche zu feiern. Sie erfuhr, dass die Anziehungskraft des Mondes in diesem Monat stärker war und dass mehr unter ihnen das Bedürfnis verspürten, im März, Juni, September und Dezember in die Zufluchtsstätte zu kommen. Lisette stellte sie vor und ging dann zu einer anderen Gruppe hinüber. Cordelia ließ sich nicht täuschen. Sie wusste, dass sie immer noch überwacht wurde, aber es war angenehm, sich ein bisschen absetzen zu können. Auch wenn es interessant war, Lisette näher kennen zu lernen, bekam sie langsam Platzangst, weil sie mit niemand anderem reden konnte. Solange sie so tat, als sei das alles hier real, konnte sie damit zurechtkommen.

Cordelia wurde schlicht als Cordelia aus London vorgestellt. Es wurde weder erwähnt, wer sie war, noch zu wem sie gehörte oder wie sie hierher gekommen war.

"Und wie haben Sie sich angesteckt?", fragte ein Mädchen mit braunen Haaren.

Cordelia hatte nicht die geringste Lust, diese Frage zu beantworten. "Durch einen unglücklichen Zufall", sagte sie nur.

"Ich nicht", meldete ein junger Mann in Lederhosen und einem schlichten weißen Hemd sich zu Wort, der in der Sofaecke saß. "Ich fand, es wäre total cool, ein Werleopard zu sein. Ich war mit Melissa zusammen, ihr erinnert euch doch noch an sie ..."

Ein paar nickten, andere blickten verständnislos drein. "Ich hab ihr gesagt, sie soll mir das Bein aufreißen. Sie fand, dass es ein Riesenspaß war, und hier bin ich nun."

Cordelia wirkte verwirrt. "Sie haben das absichtlich gemacht?"

"Klar, Sie sollten mal sehen, wie gut ich aussehe. Ich bin ein goldener Leopard. Meine Flecken sind einfach unglaublich."

Cordelia saß einfach nur mit offenem Mund da. Vielleicht war das die Regel. Vielleicht war das hier etwas ganz anderes als das, was sie von Remus über Lykanthropie gehört hatte. "Haben Sie keine Angst, ausgestoßen zu werden oder jemanden zu verletzen?"

"Ausgestoßen? Sehen Sie sich doch mal um. Überall wo Sie hingucken, sind Werleoparden. Draußen ist es genauso, Sie wären überrascht, wie viele von uns es gibt. Es ist wie ein toller Verein."

Ein dunkelhaariger Mann, der dem jungen Mann in Leder gegenüber saß, spottete: "Klar, abgesehen davon, dass die Beiträge horrend sind, man vom Mond abhängig ist und sich verwandeln muss." Cordelia war ihm dankbar für diese Bemerkung, sie bewies, dass sie zumindest nicht völlig danebenlag.

"Sie haben sich noch nicht verwandelt, oder?", erkundigte sich der junge Mann in Leder.

"Nein. Ich hoffe, ich kann bald nach Hause." Sich verwandeln? Sie würde sich doch nicht wirklich verwandeln. Das passierte doch nur diesen Leuten da. Sie würde sich nicht wirklich verwandeln.

"Aber nein! Sie wollen hier bei uns sein. Wir zeigen Ihnen alles", meinte eine pummelige Blondine und beugte sich auf ihrem Stuhl vor.

"Wie viele von den Leuten hier kommen aus London?", fragte Cordelia in dem Versuch, das Thema zu wechseln.

"Zwanzig, vielleicht fünfundzwanzig, und das ist nur ungefähr ein Drittes des Parden-Verbunds. Der Parden-Verbund von Edinburgh ist fast genauso groß. Wo wohnen Sie?"

"In London, aber ich hab eine Farm in der Nähe des Dorfes Arisaig."

"Oh, da oben ist es wunderschön", begeisterte sich eine Blondine mit hellen Augen. Sie saß ganz nahe neben dem Mann in Leder.

"Ja, allerdings. Und sind Sie eigentlich alle magisch?"

Ungefähr die Hälfte sagte ja, die gesprächigere Hälfte verneinte die Frage.

"Sie wissen, dass Muggel die besseren Werleoparden sind, oder?", meinte ein älterer Mann, der sich gerade zu ihnen gesellt hatte.

"Das hat der Rex jedenfalls gesagt", bestätigte Cordelia.

"Sie waren beim Rex?", sagten zwei Mädchen im Chor.

Cordelia war etwas überrascht. "Ähm, ja, wird nicht jeder zu ihm bestellt?"

Plötzlich betrachteten sie sie mit anderen Augen.

"Sie werden nur zum Rex bestellt, wenn Sie in Schwierigkeiten stecken, über außergewöhnliche Energien verfügen oder eine wichtige Persönlichkeit sind. Zu welcher Kategorie gehören Sie?"

"Äh ... zu keiner der genannten. Ich bin durch Zufall hier gelandet, und er hat gesagt, dass er sich entschuldigen wollte", stammelte Cordelia.

"Sich entschuldigen? Der Rex muss sich nie bei einem von uns entschuldigen. Immerhin ist er der Rex."

"Ich nehme an, das ist eine Art König?"

"Ah, Sie haben wohl den Grundkurs in Pardenkunde noch nicht gemacht, stimmt's?"

"Ähm, nein."

Die Blondine meldete sich wieder zu Wort. "Jede Region hat ihren eigenen Parden-Verbund. Das stärkste Mitglied in jedem Bund ist der Nimir-Ra oder Radscha. Alle fünf Jahre versammeln

die Nimir-Ra sich, und der Mächtigste unter ihnen hat die Möglichkeit, Rex zu werden. Er ist dann für diesen Zeitraum unser König. Ein Rex kann so lange an der Macht bleiben, wie er die Kraft hat, diese Position zu verteidigen. Wenn jemand auftaucht, der mächtiger ist, kann er den Rex herausfordern, wenn seine Regierungsperiode abgelaufen ist. Wenn er gewinnt, ist er der neue Rex."

"Und wenn er verliert ...?", wollte Cordelia wissen.

"Man verliert, indem man getötet wird", erwiderte der junge Mann in Leder und lächelte ein bisschen.

Cordelia zog die Brauen hoch. "Wie lange ist der derzeitige Rex schon in Amt und Würden?"

"Ungefähr fünfundzwanzig Jahre. Er ist der mächtigste Nimir-Radscha, den ich je gefühlt hab", entgegnete der ältere Herr.

"Gefühlt? Wie meinen Sie das?"

"Haben Sie nichts bemerkt, als Sie mit ihm im selben Raum waren?", fragte die Blondine.

Cordelia dachte einen Augenblick nach. "Wenn ich drüber nachdenke, dann habe ich ein leichtes Kribbeln auf der Haut verspürt, so als ob mir kalt wäre, aber mir war nicht kalt."

"Dann muss er sich beherrscht haben. Normalerweise legt er Wert drauf, dass man fühlt, wenn er durch die Zufluchtsstätte geht. Und manchmal ist er so beherrscht, dass er nicht von einem normalen Menschen zu unterscheiden ist", erklärte der ältere Herr.

Ein stiller, dunkelhaariger Mann war aufgestanden und zu Cordelia hinübergegangen. Er bewegte sich hinter ihr im Kreis herum. Sie beobachtete ihn, als der Rest der Gruppe sich in gedämpftem, respektvollem Ton über ihren Rex unterhielt. Sie hörte zwar zu, konzentrierte ihre Aufmerksamkeit jedoch auf ihn. Schließlich war ihr so unbehaglich, dass sie etwas von ihm abrückte. "Was wollen Sie?"

Der Mann streckte die Hand aus, machte jedoch kurz über Cordelias Schulter Halt. "Ich möchte Ihre Aura berühren. Ich hab noch nie vorher so ein schönes Türkis gesehen."

"Tatsächlich?", fragte Cordelia verwirrt.

"Und sie ist unheimlich intensiv. Sie sind eine Hexe, stimmt's?", erkundigte sich der Mann.

"Ehrlich gesagt nicht."

Der Mann hielt inne und dachte nach, wobei er den Kopf leicht schief legte. "Das ist seltsam. Von Ihrer Aura geht eine magische Energie, ein Flimmern aus. Es ist nicht sehr stark, aber definitiv vorhanden."

Cordelia schüttelte den Kopf. "Ich war mein Leben lang eine völlig normale Muggel."

"Woher wissen Sie dann, dass es Magie gibt?", wollte der Junge in Leder wissen.

"Mein Mann ist ein Zauberer."

"Ach so! Das erklärt natürlich alles", rief der dunkelhaarige Mann aus. "Ja, genau das sehe ich. Die Magie geht nicht von Ihnen selbst aus. Jetzt, wo Sie es sagen, kann ich tatsächlich erkennen, dass Ihre Aura einen grünen Bestandteil hat. Ohne das wäre sie noch blauer. Das muss seine sein. Das heißt, Sie müssen ein sehr aktives Sexleben haben."

Cordelias Brauen schossen in die Höhe. "Das geht Sie nun wirklich nichts an."

Er machte eine abwehrende Handbewegung. "Nein, das ist eine Tatsache. Bei einem ausreichend intensiven Erlebnis verbinden sich Ihre Auren. Jedes Mal geben Sie ein bisschen von Ihrer Energie an den Partner ab. Wenn es oft genug geschieht, verändern sich Ihre Auren und spiegeln die des anderen wider. Es ist lustig zu sehen, wie die Auren von manchen alten Ehepaaren sich so vollständig verbunden haben, dass sie dieselbe fürchterliche Einheitsfarbe haben. Vor ein paar Jahren hab ich ein Paar kennen gelernt, das eine leuchtend orangefarbene Aura hatte. Ich konnte absolut nicht sagen, welche Komponente welche war, einer von beiden hatte ursprünglich eine rote, der andere eine gelbe Aura gehabt. Nach so vielen gemeinsamen Jahren waren beide Auren durch und durch orange."

"Und das sehen Sie in mir?", fragte Cordelia.

"Ja, er ist nämlich das Medium des Parden-Verbunds von Edinburgh", meinte die Blondine. "Er hat schon immer Auren gelesen, sogar bevor er ein Werleopard war. Er war nämlich Berater unserer früheren Nimir-Ra, er hat die hübschen blauen Untertöne in ihrer Aura erwähnt. Ihr Mann hatte genau wie sie eine rote Aura. Dann ist er dazwischen geraten und ziemlich übel zugerichtet worden. Also ist er jetzt hier, einer von uns. Es ist ausgesprochen praktisch, so jemanden wie ihn an der Hand zu haben, Auren können Ihnen so viel verraten."

"Verstehe. Sie können also in meiner Aura Magie sehen?" Cordelia war immer noch skeptisch.

"Ja, durch Magie flimmern sie ein bisschen. Ungefähr so wie Hitzeflimmern über einer Straße an einem heißen Tag", meinte der Mann, der ihre Aura las.

"Sie riechen auch nach Magie", schaltete sich das Mädchen mit den braunen Haaren ein und atmete tief ein.

Cordelia wich zurück. "Oh, das hab ich noch von keinem meiner magischen Freunde gehört."

"Na ja, wir haben einen besseren Geruchssinn. Wenn Sie zur traditionellen magischen Gesellschaft gehören, haben Sie vermutlich keinen Kontakt zu Wergeschöpfen."

"Der beste Freund meines Mannes ist ein Werwolf", warf Cordelia ein.

Augenbrauen schossen in die Höhe. "Hat er auch ein Rudel?"

"Nicht, dass ich wüsste. Im Prinzip weiß ich, dass er keins hat, weil er manchmal bei Vollmond zu unserer Farm in Arisaig raufkommt um zu jagen."

"Und Sie lassen ihn einfach so?", erkundigte sich die stille Brünette, die zusammengekauert auf der Couch saß.

"Ja, wieso denn nicht? Er rennt doch nur in den Wäldern rum. Er kommt nie in die Nähe des Hauses, wenn er in Wolfsgestalt ist."

"Na ja, es ist nur so, dass die Reaktion der magischen Welt auf einen Werwolf meistens darin besteht, ihn erst zu töten und dann zu fragen. Man will so was auf keinen Fall in der Familie haben. Sie sagen also, Ihr Mann ist mit einem Werwolf befreundet?"

"Ja. Ich nehme an, dass das ungewöhnlich ist. Ich bin immer noch dabei, die Sitten und Gebräuche der Zauberer zu lernen." Cordelia überlegte, dass es wirklich ungewöhnlich war, obwohl sie nie einen Gedanken daran verschwendet hatte. Remus war so ein ruhiger, netter Mann. Sie konnte ihn sich einfach nicht als Bedrohung vorstellen.

Der junge Mann in Leder beugte sich vor. "Na ja, in Großbritannien wurden die Werwölfe fast ausgerottet. Es gibt keine Rudel, und genau deshalb sind sie gefährlich. Wenn jeder Einzelne von uns versuchen würde, sich alleine durchzuschlagen, ohne den Parden-Verbund, der unser Rudel ist, dann wären wir auch fast ausgestorben."

"Warum ist es mit einem Rudel anders?", erkundigte Cordelia sich verwirrt.

"Weil wir sonst tot wären. Der Parden-Verbund hilft einem in jeder Hinsicht, zum Beispiel dabei, unsere Energie zu verstehen, was man damit anfangen kann, wie man mit dem Hunger fertig wird und wo man sich sicher verwandeln kann. Ohne ihn könnten wir gar nicht funktionieren, er ist die ultimative Selbsthilfegruppe", schaltete die Blondine sich ein.

Cordelia dachte darüber nach. "Wissen Ihre Familien darüber Bescheid, darf ich es meiner Familie sagen?"

"Wir sagen es denjenigen, denen wir vertrauen können. Normalerweise brauchen wir eine Art Rückendeckung für die Vollmondnächte. Es ist gut, wenn man ein paar Menschen hat, die wissen, was man ist und wo man hingegangen ist", erklärte der ältere Herr.

Cordelia nickte, immer noch unsicher, was sie mit all diesen Informationen anfangen sollte. "Sie haben da was von Energie gesagt. Was meinen Sie damit?"

"Haben Sie die Wärme bemerkt?", fragte die Blondine.

"Ja, ja, allerdings."

"Genau darum geht's. Wenn man sich verwandelt, kostet das Energie. Ihr Körper gewöhnt sich daran, diese Energie bereitzustellen, und wenn sie nicht für die Verwandlung gebraucht wird, entweicht sie aus Ihrem Körper, es sei denn, Sie kontrollieren sie", sagte der ältere Herr.

Er fuhr fort und machte jetzt vor allem den Eindruck eines Lehrers. "Sie können diese Energie so kanalisieren, dass Sie etwas damit tun können. Einiges davon wird zu ungewöhnlichen Körperkräften, ein paar von uns benutzen sie um zu heilen. Wieder andere lenken Sie in irgendeine Art von Kreativität um, wieder andere lassen sie einfach entweichen. Wenn der richtige Zeitpunkt dafür ist und ich meine Energie nicht für etwas anderes gebraucht habe, gehe ich gerne in irgendein Zimmer und lasse ein bisschen davon entweichen. Das macht Spaß, ich kann einen verschlafenen Raum so in ungefähr fünf Minuten wecken."

"Merken die Leute, dass Sie das tun?"

"Manche schon, diejenigen, die empfindlich sind für Energiefelder. Brad, unser Aurenleser hier, sagt, er kann sehen, wie meine Aura flackert, wenn ich das mache", erklärte der ältere Herr.

"Sind Sie eigentlich schon bewertet worden?", wollte die Brünette wissen.

"Bewertet?"

"Ja, in Bezug auf Kräfte und Schwächen und Ihre allgemeine Stellung im lokalen Parden-Verbund?"

Cordelia war schon wieder verwirrt. Das wurde langsam zu einem Dauerzustand. "Nein, worum geht's dabei?"

"Ein anderer Alpha und einer der Ärzte hier machen ein paar Tests mit Ihnen. Es hilft ihnen dabei festzustellen, ob Sie je ein Alphaleopard werden und wie Sie Ihre überschüssige Energie am besten umlenken", erklärte die Brünette.

"Ich denke, das wäre etwas früh. Ich hab die Ergebnisse der Blutuntersuchung erst vor vier Tagen bekommen."

"Ach, Sie wissen doch, Ärzte ... man kriegt nie einen Termin, wenn man einen braucht", scherzte der ältere Herr. "Die werden Sie vor Ihrer ersten Verwandlung auf Herz und Nieren prüfen, darauf können Sie sich verlassen. Sie wollen wissen, ob Sie zusätzliche Wachen brauchen oder ob man Sie einfach sich selbst überlassen kann. Aber machen Sie sich keine Sorgen, wir werden bei Ihrer ersten Verwandlung bei Ihnen sein."

Cordelia hatte definitiv keine Lust, darüber zu reden. "Treffen Sie sich hier bei jeder Mahlzeit?"

"Ja, bei den Parden herrscht irgendwie Cliquenwirtschaft. Immer, wenn wir in der Zufluchtsstätte sind, neigen wir dazu, mit anderen aus unserem Verbund oder den Nachbarverbünden rumzuhängen", meinte die Blondine.

Lisette lungerte um sie herum und machte Cordelia ein Zeichen, dass sie zu ihr kommen sollte.

Cordelia seufzte und erhob sich. "Sieht so aus, als riefe mein Wachhund nach mir. War nett, sich mit Ihnen allen zu unterhalten."

"Wir freuen uns drauf, Sie wieder mal zu sehen ... Sie heißen, Cordelia, oder?", erkundigte sich der ältere Herr.

"Ja, genau. Cordelia ... danke."

Sie verabschiedete sich und ging zu Lisette.

Die Wachen schienen überrascht, was für Wachposten kein gutes Zeichen war. Einer von ihnen war blond und gut über einsneunzig groß, mit einer Statur wie ein Basketballspieler, davon abgesehen jedoch das reine Muskelpaket. Ein anderer hatte eine tiefe, kakaobraune Hautfarbe, die im Fackellicht glänzte, und der dritte war Asiat. Er war kleiner als Sirius, aber breitschultriger. Viel mehr konnte Sirius nicht erkennen, als zwei der Männer, der Blonde und der Asiat, auf sie zustürmten. Draco hatte sich vor der gegenüberliegenden Höhlenwand aufgestellt. Sirius

nahm undeutlich wahr, dass diese Männer Waffen schwangen, die wie Macheten aussahen, während er und Draco nur Zauberstäbe hatten.

Es gelang ihm zu rufen: "Expelliarmus!", doch der afrikanische Wachposten hatte ebenfalls einen Zauberstab hervorgezogen und sprach einen Gegenzauber. Er hörte Draco schreien, dann stolperte der Blonde und fiel hin. Der Asiat hatte sich auf Sirius gestürzt, der ihm auswich und sich vor dem Schwert duckte. Er konnte Draco brüllen hören, aber nicht verstehen, was er sagte. Als Draco durch die Höhle stürmte, fiel die Machete herab. Sirius hatte seinen Zauberstab erhoben, als der Asiat sich Draco zuwandte. Alles passierte extrem langsam, doch als Draco zum Angriff überging, drehte der Asiat sich um, zog ein weiteres Schwert hinter sich hervor und stieß es Draco in den Leib. Dracos Schwung trieb es noch tiefer hinein, und Sirius konnte nichts anderes tun als voller Entsetzen zuzusehen, wie der Asiat es herauszog. Sirius sah, wie Blut aus der Wunde quoll und Dracos Hemd tränkte, kurz bevor er selbst zu Boden geschleudert wurde und jemand ihm die Arme hinter dem Rücken verdrehte.

Der Asiat schrie irgendeine Warnung über Eindringlinge, dann fühlte Sirius einen Schlag auf den Kopf.

Sirius hatte ganz offensichtlich das Bewusstsein verloren, da er sich an nichts erinnern konnte, bis er hinter sich Stimmen hörte. Er konnte jedoch nichts sehen, da er eine Augenbinde trug, außerdem hatte er einen großen Knebel im Mund. Er lag mit gefesselten Händen auf dem Höhlenboden auf dem Bauch.

"Ich kann die Blutung nicht stoppen, hier!", rief eine vertraute Stimme.

Eine andere, beruhigendere Stimme antwortete: "Sie machen das sehr gut. Pressen Sie so fest Sie können auf die Wunde. Wenn Sie sich genau vorstellen können, dann tun Sie das bitte. Versuchen Sie, die Wärme, die Sie in Ihren Fingerspitzen fühlen, in die Wunde zu lenken."

"Ich kann das nicht gut, sollte nicht lieber jemand, der weiß, was er tut, versuchen, diesen Typen hier zu heilen?"

"Wenn Sie es nicht mal versuchen, wird Ihnen auch nichts gelingen."

"Aber er hat was Besseres als mich verdient." Die Stimme klang panisch.

"Nein, Sie können es, aber Sie werden es nur lernen, wenn Sie es versuchen", versicherte eine andere Stimme. Sie klang älter und tiefer und hatte einen schwachen Hindi-Akzent.

"Sollte ich nicht lieber klein anfangen, zum Beispiel mit kleinen Papierschnittwunden?"

"Ich bin ja da, wenn ich nicht überzeugt wäre, dass Sie es können, würde ich eingreifen. Er mag ein Eindringling sein, aber wir werden ihn nicht töten."

"Schon gut ... schon gut ... ich soll also einfach drücken und mir die Wunde vorstellen."

"Stellen Sie sich vor, wie das Loch sich schließt."

"Könnte ich nicht sein Gesicht sehen? Meinen Sie nicht, dass das helfen würde? Das sieht sonst aus wie ein Leichnam."

"Na gut, das können wir machen, aber nicht die Augenbinde. Wir können nicht zulassen, dass er uns sieht, bevor wir wissen, wer sie sind. Marshall, nehmen Sie ihm die Kapuze ab."

Sirius hörte einen kurzen Schrei. Er kannte diese Stimme, er wusste, wie ihr zumute war, er wusste, dass sie Angst hatte. Was er nicht wusste, war, warum sie Draco mit beiden Händen den Bauch zudrückte und warum diese Leute verlangten, dass sie es tat.

"Himmel Arsch und Zwirn, das ist ja Draco", hörte er die Stimme sagen. "Wer ist bei ihm?" Endlich rollten sie ihn auf den Rücken, und sie schrie auf.

"Cordelia, lassen Sie die Wunde nicht los, konzentrieren Sie sich."

"Lisette! Nehmen Sie ihm die Augenbinde ab und den Knebel aus dem Mund."

"Das kann ich nicht. Wir kennen diese Leute nicht ..."

"Das ist mein Mann. Dieser Typ hier arbeitet für ihn. Machen Sie schon."

"Okay, okay ... Burke, helfen Sie ihr mal kurz."

"Denken Sie an Ihre Hände, Cordelia, stellen Sie sich vor, wie die Wunde sich schließt."

"Himmel, und wie soll ich das verdammt noch mal machen, wenn Sie meine Rettungsmannschaft halb umbringen, fesseln und knebeln?"

"Es scheint Ihnen zuzufallen, *sie* zu retten, stimmt's?"

Die Augenbinde wurde Sirius endlich abgenommen, und jemand nahm ihm den Knebel aus dem Mund.

Er blinzelte ein paar Mal, immer noch verwirrt, weil Cordelia sich wie eine Krankenschwester benahm. "Was zum Teufel machst du da, Cordelia, und warum hilfst du denen da?" Er wies mit dem Kopf auf die Fremden, die sich im Gang drängten.

"Ich helfe einem von deinen Leuten, Sirius, und nenn sie nicht 'die da'. Jetzt halt den Mund und lass mich das hier machen", fügte Cordelia hastig hinzu.

Sirius war sprachlos. Dies waren die Leute, die sie gegen ihren Willen festgehalten hatten. "Nehmen Sie mir endlich diese Scheißfesseln ab. Was zum Teufel geht hier eigentlich vor?", wollte er wissen.

Burke, der Mann, der ihm die Augenbinde abgenommen hatte, erwiderte: "Das ist das Ärzteteam. Cordelia hat gerade Unterricht. Sie hat eine Menge Talent."

"Worüber reden Sie eigentlich?"

Cordelia schaltete sich ein. "Tut mir Leid. Wir unterhalten uns gleich nachher, aber im Augenblick lass mich bitte Draco helfen."

Sirius nickte. "Könnten Sie meine Hände losbinden? Ich bin hier nicht der Feind."

"Tut mir Leid, Mr. Black, wir dürfen Sie nicht losbinden, bevor das Ärzteteam fertig ist. Wir können nicht zulassen, dass Sie sich einmischen."

"Einmischen? Worin denn?" Sirius konnte es nicht glauben.

"Wir müssen die Sicherheit des Ärzteteams gewährleisten."

"Sie ist meine Frau, und er ist meine Verstärkung, warum zum Teufel sollte ich ihnen was tun?"

"Nicht ihnen, Sir. Wir wissen, dass Sie uns als feindliche Gruppierung betrachten. Wir sind nicht ermächtigt, Sie danach handeln zu lassen."

"Das ist verdammt richtig, ich betrachte Sie als feindliche Gruppierung. Ich sollte Sie alle in den nächsten Gang pusten."

"Sirius! Hör auf damit! Sie sind nicht feindselig." Cordelia wandte sich an Lisette. "Scheiße, binden Sie ihn los, und zwar jetzt gleich, oder ich hole den Rex und alle anderen, die hier irgendwie genug zu sagen haben, um Sie alle zu bestrafen."

Lisette nickte, und Burke schnitt Sirius' Fesseln durch. Sirius rieb sich die Handgelenke, ließ sich gegen die Höhlenwand fallen und sah zu, wie sie sich an Draco zu schaffen machten.

Der Mann, der neben Cordelia kniete, legte ebenfalls seine Hände auf Draco. Er murmelte ihr Anweisungen ins Ohr, und sie schloss die Augen. Sie schien sich angestrengt auf irgendetwas zu konzentrieren.

Die Blutung hörte auf, doch die Wunde war immer noch offen und nicht ganz trocken. Draco war noch blasser als sonst und immer noch bewusstlos. Der Mann, der neben Cordelia kniete, wies einen anderen an, andere Wachposten zu holen und die drei, die Dienst gehabt hatten, zum Büro des Inquisitors zu bringen. Die Art, wie er es sagte, wies darauf hin, dass die Wachen bis über beide Ohren in Schwierigkeiten steckten und dass dieser Mann begriff, wer er war und wie ernst die Lage war.

Cordelia nahm die Hände von Draco. Sie war bis zu den Ellbogen mit Blut beschmiert und wirkte erschöpft. Er wollte zu ihr gehen, sie in die Arme nehmen und einfach nur an sich drücken, doch er war immer noch gefesselt.

Cordelia flüsterte dem anderen Mann etwas zu, und die Fesseln wurden durchgeschnitten. Sirius kroch zu ihr hinüber.

"Du wirst ganz blutig."

Sirius lächelte und umarmte sie. "Ich liebe dich, aber woher weißt du, dass sie nicht feindlich sind?", fragte er leise.

Sie antwortete nicht, sondern hielt einfach nur die Arme an den Körper gepresst.

Sie knieten jetzt beide. Draco war auf eine Trage gelegt worden und wurde weggetragen. Sirius sah in ihre Augen herab, die sich jetzt schnell mit Tränen füllten.

Er versuchte noch einmal, sie zu umarmen, doch sie wich vor ihm zurück.

Sie sah zu Boden und dann wieder zu ihm hoch. "Weil ich vielleicht eine von ihnen bin", sagte sie in einem erstickten Flüstern.

Anmerkung der Autorin: Im nächsten Kapitel erfahren wir mehr über die Parden und ihre Motive. Sirius und Cordelia reden miteinander (und einiges mehr ... endlich). Was bedeutet es, ein Werleopard zu sein, und ist es besser oder schlechter, als ein Werwolf zu sein? Hat Ginny wirklich mit Grant geschlafen? Oder zieht Draco da falsche Schlüsse – vorausgesetzt natürlich, er bleibt am Leben. Wird Sirius ihm vertrauen?

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cj.estes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincost Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedenen Verlegern sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

8. Kapitel

Verwandlungen und Veränderungen

Sirius wich zurück. "Himmel, wovon sprichst du da eigentlich?"

"Könnten wir ein andermal darüber reden?", entgegnete Cordelia mit gedämpfter Stimme. "Wir müssen erst mal dafür sorgen, dass Draco gesund wird."

Sie wandte sich wieder an das Ärzteteam und unterhielt sich leise mit ihnen. Sirius beobachtete sie dabei. Sie schien mit diesen Leuten so vertraut zu sein. Sie war ganz eindeutig nicht wie eine Gefangene behandelt worden. Aber wenn sie keine Gefangene war, warum war sie dann nicht nach Hause gekommen, sobald sie es ihr erlaubt hätten? Ihm wurde plötzlich ganz elend und er begann sich zu fragen, ob sie vielleicht gar nicht von ihm gerettet werden wollte. Vielleicht wollte sie hier bleiben. Er hatte nicht im Traum damit gerechnet, dass sie so auf seine Ankunft reagieren würde.

Als sie sich von dem Ärzteteam abwandte, fasste er sie am Arm, zog sie beiseite und fragte: "Willst du mich überhaupt hier haben?"

"Aber sicher, Schatz. Ich freu mich unheimlich, dass du da bist." Die Frage schien sie tatsächlich in grenzenloses Erstaunen zu versetzen, trotzdem verspürte er immer noch eine gewisse Distanz.

"Du siehst nicht so aus, als würdest du dich freuen."

"Sirius, Draco hat innere Blutungen. Eins nach dem anderen, ja?" Sie hob eine Hand, um ihn auf Abstand zu halten, dann drehte sie sich wieder zu dem Ärzteteam um, das dem Gang den Rücken zugekehrt hatte.

Sie folgten dem Team zurück ins Herz der Zufluchtsstätte. Die Ärzte bogen mit Draco in Richtung Krankenstation ab, und Cordelia führte Sirius durch eine Anzahl von Fluren.

"Darf ich fragen, wie es dir geht?", erkundigte Sirius sich, als sie außer Hörweite der anderen waren.

"Mir geht's prima", erwiderte sie. Sie war neben ihm hergegangen, hatte ihn jedoch nicht angefasst. Er war ihr so nahe gekommen, dass er ihre Hand hätte ergreifen können, doch gerade, als er es versuchte, hatte sie sie in die Tasche gesteckt.

"Das ist nicht prima, Cordelia, das ist verdammt merkwürdig." Er hatte nicht vorgehabt, wütend zu klingen, was herauskam, schien jedoch vor allem Wut zu sein. Er versuchte verzweifelt ruhig zu bleiben, doch Verwirrung, Ablehnung, Angst und Wut schienen die Oberhand zu gewinnen.

"Natürlich ist das merkwürdig. Alles war merkwürdig, seit ich hier angekommen bin."

Er packte sie am Arm und drehte sie zu sich herum. "Dann erzähl mir davon."

"Nicht hier. Und nicht jetzt." Sie machte sich los und ging weiter.

Sie lief jetzt schneller. "Wie geht's den Kindern?", erkundigte sie sich, wobei sie stur geradeaus sah.

"Sie wollen wissen, wo du geblieben bist."

"Was hast du ihnen erzählt?"

"Dass du dienstlich unterwegs wärst und bald mit mir nach Hause kommen würdest." Sirius stockte und zwang sich dann, seine Frage auszusprechen. "Du kommst doch mit mir nach Hause?" Er hielt den Atem an, weil er sich vor ihrer Antwort fürchtete. Er bemerkte, dass seine Hände zitterten und hatte das Gefühl, einen großen Eisblock verschluckt zu haben.

"Selbstverständlich", sagte sie sachlich, als sie vor einer Tür ankamen, die sie mit einem Schlüssel öffnete.

Das Zimmer war nicht besonders groß und hatte keine Fenster. In einer kleinen Sitzecke standen eine gepolsterte Couch und ein Polstersessel, in einer Nische ein französisches Bett. Sie wusste, dass er verwirrt sein würde, war jedoch unsicher und wusste wirklich nicht so recht, wie sie ihm das, was sie ihm sagen musste, am geschicktesten beibringen sollte. Zudem war ihr klar, dass sie womöglich mitten im Flur zusammenbrechen würde, wenn sie damit anfinge, bevor sie allein wären. Und das wollte sie wirklich nicht – nicht vor allen Leuten. Wenn sie alle auf Abstand halten könnte, dann würde sie es vielleicht schaffen sich lange genug zusammenzureißen, um es hinter sich zu bringen.

"Ich hab ein Zimmer mit Badewanne bekommen, das ist hierzulande Luxus. Ich glaube, der Rex legt Wert darauf, sich mit mir zu versöhnen", meinte sie mit einem flüchtigen Lächeln und wies mit der Hand nach rechts, als sie das Zimmer betraten.

"Weshalb sollte er das wollen?"

"Dazu komme ich noch. Lass mich erst mal ins Bad gehen, damit ich mich waschen kann, ich bin gleich wieder da."

Cordelia schrubkte das Blut von ihren Händen und spritzte sich Wasser ins Gesicht. Als sie sich das Gesicht abtrocknete, bemühte sie sich, ruhig zu atmen. Ihr Herz klopfte, und sie hatte das Gefühl, dass sie gleich zerbrechen würde. Nicht nur zusammenbrechen, sondern richtiggehend explodieren, und nicht nur psychisch. Ihre Haut fühlte sich dünn und schwach an, als würde sie dem Druck nicht standhalten können, wenn sie irgendeinem Gefühl Raum gäbe. Sie holte noch einmal tief Luft, öffnete dann die Tür und ging zu Sirius. "Na gut, wo soll ich anfangen?", begann sie geschäftsmäßig und ging vor dem Bett auf und ab.

Sirius trat auf sie zu, nahm sie am Arm und drehte sie zu sich herum. "Könnten wir mit einem Kuss anfangen? Ich hab fast den Verstand verloren, seit du verschwunden bist. Es hat Tage gedauert, bis wir auch nur den leisesten Anhaltspunkt hatten, wo du sein könntest, und es bestand die Möglichkeit, dass du tot warst, also könnte ich bitte meiner ungeheuren Erleichterung Ausdruck verleihen, dass du am Leben bist und dass es dir gut geht, ganz egal, worüber du verdammt noch mal auch meinst, dass wir reden müssen?"

"Natürlich. Tut mir Leid." Sie klang schroff, und selbst in ihren eigenen Ohren etwas ungeduldig. Sirius machte ein verwirrtes Gesicht, küsste sie aber trotzdem.

Cordelia versuchte, körperlich und emotional auf Distanz zu gehen, doch als sie einander berührten, begann sie automatisch sich zu entspannen. Sie kämpfte dagegen an. Sie versuchte, den Panzer aufrechtzuerhalten, den sie sich zugelegt hatte, seit sie hier aufgewacht war. Zum ersten Mal seit ihrer ersten Verabredung lag sie steif und hölzern in seinen Armen. Er streichelte ihren Rücken, etwas, das eigentlich immer jeden Widerstand in ihr besiegte. Normalerweise war sie geneigt, ihm alles zu sagen, wenn er das tat. Er war so warm und so stark. Sie sagte sich, dass sie sich vielleicht an ihn anlehnen könnte, nur ein kleines bisschen. Dann hätte sie möglicherweise die Kraft weiterzumachen. Er drehte ihren Kopf zu sich und küsste sie ganz behutsam. Er fuhr damit fort und küsste erst ihre Augen, dann ihre Wangen, ihre Ohren und ihren Hals. Es war so ein schönes Gefühl, wieder bei ihm zu sein. Sie hatte ihn unglaublich vermisst, noch ein Grund mehr, sich von allen anderen, inklusive sich selbst, zu distanzieren. Als er wieder erst ihren Hals und dann ihre Wangen mit Küssen bedeckte, spürte sie, dass er begann, ihre Wangen zu lecken. Sie merkte, dass ihr die Tränen aus den Augen liefen, ganz egal, wie sehr sie sich auch bemühte sie zurückzuhalten. Er drehte ihr Gesicht zu sich und sah ihr in die Augen. "Erzähl's mir", flüsterte er.

Sie versuchte tief durchzuatmen, um sich wieder in die Gewalt zu bekommen und ihre Gedanken zu ordnen, damit sie wieder klar denken und ihm erzählen konnte, was passiert war. Sie kannte ihn und wusste nur zu gut, dass Teile ihrer Geschichte ihn wütend machen würden – verdammt, manches davon brachte sie ja selbst in Wut, aber sie konnte sich nicht erlauben, wütend zu werden. Es ging einfach nicht. Sie würde explodieren, wenn sie sich auch nur die kleinste Gefühlsregung gestattete. Aber jetzt war er hier, und seine Berührung war so beruhigend und tröstlich. Sie konnte spüren, wie die Welt um sie herum auftaute und wie ihre Gefühle sich

einen Weg durch den Panzer bahnten, in den sie sie eingesperrt hatte. Es schien, als würde sie nicht zu diesem Atemzug kommen. Er lehnte seine Stirn an ihre und küsste sie erneut, woraufhin ihr Schutzwall zerbröckelte.

Sie brach in seinen Armen zusammen, weinte, trommelte mit den Fäusten gegen seine Brust, warf mit allem um sich, was sie in die Finger bekommen konnte, und weinte noch ein bisschen mehr. Wortlos, manchmal schreiend. All ihre Gefühle brachen aus ihr heraus, aber kein logischer oder vernünftiger Gedanke schaffte es bis an die Oberfläche. Er stand da, duckte sich ab und zu, wenn etwas auf ihn zuflog, rührte sich ansonsten jedoch nicht. Wie konnte er bloß ruhig bleiben? Ihre Welt hatte sich wieder einmal verändert, und es war seine Schuld. Wenn sie ihm nie begegnet wäre, oder wenn sie nie zurückgekommen wäre, nachdem er ihr alles gesagt hatte, oder wenn sie ihn nicht geheiratet hätte ... dann wäre das alles nie geschehen. Genau wie damals wollte sie nicht, dass ihre Welt aus den Angeln gehoben wurde. Ihr Leben gefiel ihr, so wie es war. Sie war zufrieden gewesen, bevor sie ihn kennen gelernt hatte, und er hatte ihre ganze Welt verändert, und jetzt das! Das Zimmer glich einem Trümmerfeld, sie blieb einen Augenblick neben der Couch stehen und überlegte, ob sie die Kissen zerfetzen sollte, doch plötzlich dämmerte ihr, dass sie Charlie und Ian nie bekommen hätte und auch ihn nicht hätte, wenn nichts von alldem geschehen wäre. Schließlich ließ sie sich aufs Sofa fallen und weinte so sehr, dass sie glaubte, gar nicht mehr damit aufhören zu können. Sie nahm nicht einmal wahr, was er tat. Als sie sich endlich nach und nach beruhigte, stellte sie fest, dass sie auf seinem Schoß saß. Er flüsterte ihr zur Beruhigung unsinnige Worte ins Ohr, streichelte ihr das Haar und den Rücken. Er küsste ihre Tränen fort. Sie holte tief Luft und atmete geräuschvoll wieder aus, dann warf sie den Kopf zurück.

"Oh Gott, tut mir Leid", lachte sie nervös. "Ich hatte eigentlich vorgehabt, dir erst alles zu erzählen und dann erst so zusammenzuberechnen, falls wir noch Zeit dazu hätten."

Er sah sie nur mit diesen warmen braunen Augen an und lächelte. "Guter Plan, aber das hier funktioniert auch."

Sie holte noch einmal zur Beruhigung tief Luft, dann wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht. "Vermutlich. Himmel, wo soll ich bloß anfangen?"

"Na ja, als ich dich zuletzt gesehen hab, hast du gerade in der Küche Glasscherben aufgesammelt. Damit könntest du zum Beispiel anfangen."

Cordelia lehnte sich an die Sofalehne und lachte kurz auf. "Ja, vermutlich könnte ich damit anfangen."

Ein paar Mal, während sie ihre Geschichte erzählte, war Cordelia froh, dass sie immer noch auf seinem Schoß saß. Er wurde wütend, als er hörte, dass sie angegriffen worden war, doch sie legte ihm die Hand auf die Brust, woraufhin er sie weitererzählen ließ.

"Vor ungefähr fünf Tagen haben sie mich untersucht und ein paar Tests gemacht. Die Tests waren dazu da festzustellen, wie die überschüssige Energie, die durch die Infektion mit Lykanthropie entsteht, genutzt wird, was individuell verschieden ist. Manche Leute entwickeln größere Körperkräfte, Zauberer verfügen danach eventuell über mehr Zauberkraft, ich hab die Fähigkeit, diese Energie auf andere umzulenken, deshalb war ich bei deinem Empfangskomitee dabei. Sie haben mir beigebracht, wie ich sie so auf jemanden richten kann, dass ich ihm dabei helfen kann, sich von einer Verletzung zu erholen. Anscheinend ist das die Richtung, die meine Energie gerne nehmen möchte. Wenn ich niemanden heilen muss, kann ich sie auch dazu benutzen, die Energie anderer zu verstärken. Ungefähr so wie eine gute Tasse Kaffee."

Sie merkte, dass Sirius immer noch hart um seine Beherrschung kämpfte. "Aber sie haben dich gegen deinen Willen infiziert. Bist du überhaupt nicht wütend deshalb?"

"Was glaubst du wohl, wieso ich diesen kleinen hysterischen Anfall hatte? Das ist zwar eine ziemlich weichliche Art, um es zu zeigen, aber trotzdem, ich bin furchtbar wütend. Ich weiß allerdings nicht, wo ich mit dieser Wut hin soll. Ich kann sie nicht gegen sie richten, weil ich eine von ihnen bin. Ich muss so viel wie möglich von ihnen lernen. Wenn ich wütend auf sie wäre, könnte ich nicht lernen. Ich hab heute Nachmittag einen Termin beim Rex. Er will mir

erlauben zu bestimmen, auf welche Art die Wachtposten bestraft werden, die mir das angetan haben. Ich denke, ich hab die Wut zurückgehalten, bis ich sie wiedersehe. In Anbetracht dessen, was gerade passiert ist, und der Tatsache, dass du jetzt da bist, nehme ich an, dass du auch helfen kannst. Meinst du, damit kommst du klar?" Sie machte sich plötzlich wieder Sorgen, dass er die Beherrschung verlieren könnte. Ihr fiel ein, dass sie keine Ahnung hatte, was er durchgemacht hatte, während sie weg gewesen war, und das stimmte sie besorgt.

Sirius holte tief Luft und stieß sie geräuschvoll wieder aus. Er rieb sich mit den Händen das Gesicht und sah sie ernst an. "Kann ich nicht einfach alle vier umbringen? Das wäre mir im Augenblick am liebsten."

"Ich denke, es gibt da auch weniger endgültige Methoden. Ich hab gehört, die Strafen können ziemlich hart ausfallen. Warten wir also erst mal ab, was sie uns vorschlagen."

Er gab ihr einen raschen Kuss auf die Lippen, dann ließ er sie von seinem Schoß gleiten und stand auf. "Sie täten gut dran, streng zu sein, nach allem, was sie uns angetan haben." Er verlor langsam die Beherrschung und fing an, auf und ab zu laufen.

"Sirius, mir fehlt nichts. Draco wird auch wieder gesund. Ich habe keinen dauerhaften Schaden davongetragen und er auch nicht. Ich will, dass sie bestraft werden, aber nicht, dass sie sterben."

"Cordelia! Du hast mir gerade erst erzählt, dass sie dich zu einem Werleoparden gemacht haben! Und das soll kein dauerhafter Schaden sein?" Sirius schrie jetzt. "Hast du überhaupt eine Ahnung, wie viel Angst und Vorurteile mit Lykanthropie verbunden sind? Ganz zu schweigen von den Schmerzen während der Verwandlung und dass man nicht den geringsten Einfluss darauf hat, ein wildes Tier zu sein?"

Cordelia hatte es noch nie gemocht, wenn man ihr Vorträge hielt, das trieb sie immer etwas in die Defensive. "Das ist hier anders."

"Hier vielleicht, aber nirgends sonst auf der Welt. Frag Remus, er kann dir sagen, wie es war, jahrelang zu hungern, weil er ist, was er ist. Ich kann nicht glauben, dass du so naiv sein kannst."

"Bei Werleoparden ist das anders. Sie helfen sich gegenseitig."

"Wer's glaubt, wird selig. Woher willst du wissen, dass sie sich nicht einfach gegenseitig auffressen?"

"Sirius! Das reicht jetzt." Sie starrte ihn lange an. "Also gut. Ich hab mich noch nicht verwandelt, von daher hab ich keine Ahnung, wie das ist. Genau deshalb behalten sie mich hier. Sie wollen, dass ich bei meiner ersten Verwandlung hier bin. In zwei Tagen ist Vollmond, dann werde ich es erfahren. Aber sie haben wirklich eine total andere Einstellung dazu als alle Werwölfe, von denen ich je gehört hab. Sie reden unheimlich viel über Kontrolle und darüber, dass man seine Energie sicher abbauen muss und dass man ein Gebiet braucht, in dem man unbeheligt jagen kann. Sie reden davon, dass man nicht ständig gegen die Verwandlung ankämpfen soll, sondern sie begrüßen, wenn es so weit ist. Sie sagen, das mache einen großen Unterschied."

Sirius schüttelte den Kopf. "Kann schon sein, aber du solltest dir darüber klar werden, dass es eine unwiderrufliche Sache und eine Last ist. Du musst ständig auf die Mondphasen achten und dein Leben danach ausrichten. Wir müssen uns danach richten. Was ist, wenn Charlies Abschlussfeier ausgerechnet an Vollmond stattfindet? Sollen wir dann Mum zur Feier mitnehmen oder den Leoparden?"

Plötzlich war ihre Wut wie weggeblasen, und sie hatte nur noch Heimweh. Sie setzte sich wieder auf die Couch. "Rein verstandesmäßig weiß ich, dass es unabänderlich ist. Ich hatte fast zwei Wochen Zeit, um darüber nachzudenken. Allerdings habe ich mir bisher in dieser Hinsicht keinerlei Gefühle erlaubt. Du hast also Recht, es ist immer noch etwas unreal. Also, meinst du, das ist etwas, womit du leben kannst? Oder ist es zu viel für dich? Ich dachte, wegen Remus würde es dir nichts ausmachen."

Sirius wirkte schockiert. "Natürlich kann ich damit leben! Wie bitte? Glaubst du etwa, ich würde dich deswegen verlassen?"

"Nein ... na ja ... vielleicht. Eine ganze Reihe der Leoparden, mit denen ich mich unterhalten hab, haben eine Menge Leute verloren. Ich war mir zu fünfundneunzig Prozent sicher, dass du mich deswegen nicht sitzen lassen würdest, aber die restlichen fünf Prozent haben sich vor Angst, du würdest es tun, fast in die Hose gemacht."

"Ich liebe dich, ganz egal, was passiert. Verdammt, ich hab mich für einen Freund in einen Hund verwandelt, deinetwegen würde ich mich von ihnen infizieren lassen, wenn das möglich wäre."

"Sie haben gesagt, du seist immun."

"Klar, weiß ich. Das war einer der Gründe, warum wir's gemacht haben. Auf die Art konnten wir mit Remus zusammen sein, wenn er ein Werwolf war, und mussten uns keine Sorgen wegen der Ansteckung machen."

Sirius setzte sich neben sie. Sie legte den Kopf an seine Schulter und fing wieder an zu weinen. Sie fühlte, dass Sirius sie wieder in den Armen hielt. Schließlich schienen die Tränen zu versiegen. Sie überlegte, dass sie vermutlich ihr Tränenreservoir für den Rest des Monats aufgebraucht hatte. Sie wandte sich zu ihm und fing an ihn zu küssen. Der Kuss wurde intensiver, bis er warm, leidenschaftlich und ziemlich erregend war. Seine Hand strich über ihre Schulter, dann über ihren Arm, und sie konnte fühlen, wie sich alles Mögliche in ihrem Körper anspannte. Es war wunderbar, wieder berührt zu werden. Als ihr Atem langsam flacher ging, fühlte sie, wie es langsam begann sich zu regen. Sie hatte es auch gefühlt, als sie sie zum ersten Mal untersucht hatten, aber das war unter extrem kontrollierten Bedingungen gewesen. Sie hatten sie auch davor gewarnt. Es war die Katze, die zum Spielen hervorkam.

Sirius hörte nicht auf sie zu küssen und bewegte seinen Mund an ihrem Hals entlang. Sie lehnte den Kopf zurück und genoss das Gefühl seiner Zunge an ihrem Ohrläppchen und seinen Körper, der sich an ihren presste, doch die Katze wollte sich strecken. Sie reckte sich, und Cordelia fühlte, wie sie sich tief drinnen in ihr bewegte. Sirius bog sie zurück und griff ihr unters Hemd. Die Katze kletterte nach oben, sie roch die Wärme von Sirius' Fleisch auf eine Art, die nicht beruhigend war. Plötzlich fiel ihr wieder ein, was sie ihr gesagt hatten. Sie stieß ihn von sich und sprang vom Sofa.

"Das geht nicht. Nicht jetzt. Dr. MacGregor hat gesagt, ich dürfte vor Vollmond keinen Sex haben. Ich dachte, das würde kein Problem sein, weil du nicht da warst."

"Wieso denn keinen Sex?"

"Sie hat gesagt, der Leopard könnte ganz leicht vor Vollmond auftauchen, wenn man die Kontrolle verliert. Und ich hab's gespürt, Sirius. Ich hab gespürt, wie diese riesige Katze aufgewacht und in mir rumgeklettert ist."

Sirius holte tief Luft. Es war nicht zu übersehen, dass er versuchte, sich wieder in die Gewalt zu bekommen. Seine Hände waren zitterig, und er sagte sehr lange kein Wort. Cordelia setzte sich so weit wie möglich von ihm entfernt aufs Bett.

Es klopfte, und Cordelia ging zur Tür. "Wer ist da?", fragte sie durch die Tür.

"Ich bin's, Lisette." Cordelia machte gerade weit genug auf um hinaussehen zu können. "Der Rex möchte, dass Sie und ihr Mann in sein Büro kommen."

"Ich finde, das ist eine verdammt gute Idee", meinte Sirius und ging zur Tür.

Dass Cordelia den Ärger spürte, der in seiner Stimme mitschwang, war eine glatte Untertreibung, sie war jedoch nicht sicher, gegen wen er sich richtete.

"Geben Sie uns eine Minute Zeit", sagte sie leise.

"Ich bin gleich hier draußen, wenn Sie so weit sind", versicherte Lisette.

Cordelia schloss die Tür und lehnte sich dagegen. "Bist du wütend auf mich?"

Sirius' Miene entspannte sich. "Nein, tut mir Leid. Ich mag es nicht, irgendwohin zitiert zu werden, und ich hatte eigentlich gedacht, dass wir für eine Weile allein wären, auch wenn wir nicht zusammen schlafen können. Wie lange dauert es noch bis Vollmond? Kannst du danach wieder Sex haben?"

Cordelia war erleichtert und lachte. "Ja, sie haben sogar gesagt, gleich nach Vollmond wäre der sicherste Zeitpunkt, um wilden Sex zu haben, bei dem man sich völlig vergisst. Sie haben mir gesagt, das Bedürfnis sich zu verwandeln wäre dann am geringsten, deshalb ist Kontrolle nicht so nötig wie sonst."

"Und wann ist noch mal Vollmond?", fragte Sirius mit einem gezwungenen Lächeln.

"In zwei Tagen", sagte sie gespielt ärgerlich und schob ihn zur Tür.

Als er hinausging, drehte er sich um und nahm sie in die Arme. "Himmel, tut das gut, dich wiederzusehen. Erinnere mich dran, wenn wir zu Hause sind, dass ich dir erzähle, was ich letzten Monat gemacht hab."

"Oh, das würde ich doch nie vergessen. Hast du schlafen können?" Cordelia zögerte zu fragen, war jedoch entschlossen, der Sache nachzugehen.

"Nein", erwiderte er, als Lisette durch die Flure voranging.

"Alpträume?", fragte sie leise.

"Ja."

"Flashbacks?" Cordelia sah ihn aufmerksam an. Sie war jetzt ernsthaft besorgt.

"Nein."

"Blackouts?"

"Ja."

"Du machst mir Angst."

"Ich hab mir selber Angst gemacht, und Dr. Hübner war es ganz schön leid, dass ich jeden Tag bei ihr aufgekreuzt bin."

"Jeden Tag?"

Sirius nickte, sah aber weiter geradeaus.

Cordelia griff nach seiner Hand und ging weiter. Gütiger Gott, wie mussten diese Wochen für ihn gewesen sein. Sie hatte gewusst, dass er sich Sorgen machen würde, aber ...

Als sie hinter Lisette her den Flur hinuntergingen, beobachtete Cordelia, wie Sirius sich vom verständnisvollen, wenn auch etwas fassungslosen Ehemann in den Stellvertretenden Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer verwandelte. Seine Schultern strafften sich, seine Miene wurde freundlich und unbeweglich, und er ballte kaum merklich die Fäuste. In diesem Moment wurde ihr klar, dass er sich dem Rex gegenüber professionell geben würde. Er würde irgendwann auf die Ereignisse reagieren, doch da sie ihn kannte, wusste sie, dass diese Reaktion entweder noch heute erfolgen konnte, oder aber erst irgendwann in diesem Jahr. Seine Gefühle zu verdrängen war nichts Neues für ihn.

"Willkommen, Mr. und Mrs. Black. Bitten setzen Sie sich und machen Sie es sich bequem. Ich denke, wir haben eine Menge zu besprechen."

"Ja, allerdings", sagte Sirius und setzte sich auf die Rattancouch. Cordelia setzte sich neben ihn und der Rex nahm gegenüber von ihnen am Tisch Platz.

"Zuallerst möchte ich mich für die Art und Weise entschuldigen, in der Sie beide bei Ihrer Ankunft hier empfangen wurden. Wir halten es hier unglaublich streng mit der Sicherheit, niemand betritt unsere Zufluchtsstätte ohne Einladung. Normalerweise wird jeder, der unsere Sicherheitsschranken umgeht, außer Gefecht gesetzt, verhört und dann getötet. Wir tun dies, um diesen Ort geheim zu halten und die Sicherheit der Werleoparden als Art zu gewährleisten."

Sie sollten ja wissen, was die Leute über Lykanthropie denken, Mr. Black. Ich habe gehört, Sie haben einen sehr guten Freund, der ein Werwolf ist."

"Stimmt."

"Dann sollten Sie es zu schätzen wissen, dass wir im Geheimen operieren. Dieser Ort ist eine Zufluchtsstätte für die Leoparden. Wenn bekannt würde, wo er sich befindet, würden wir genauso ausgerottet werden wie die anderen lykanthropischen Völker. In den tausenden von

Jahren unserer Existenz als organisierte Gemeinschaft hat es viele Versuche gegeben, uns ausfindig zu machen und zu vernichten. Wir haben das bisher nicht gestattet und werden es auch diesmal nicht tun."

"Sie greifen also immer zuerst an und fragen erst später?"

"Allerdings, Mr. Black."

"Es wird also kein Nachspiel geben für die Wachtposten, die meine Frau infiziert und ein Mitglied meines Teams fast umgebracht haben?"

"Das habe ich nicht gesagt, Mr. Black. Das wird mit ziemlicher Sicherheit ein Nachspiel haben. Vor allem für die Wachtposten, die Ihre Frau infiziert haben. Sie sind nicht daran gewöhnt, dass Nicht-Lykanthropen vor ihrer Tür stehen. Es gibt zwar Helfer hier, aber die treffen auf eine bestimmte Art hier ein, die uns verrät, dass sie willkommen sind. Als Ihre Frau unangemeldet bei uns aufgekreuzt ist, haben die Wachtposten wie auf eine bewaffnete Invasion reagiert. Nichtsdestotrotz achten wir sehr streng darauf, niemanden versehentlich zu infizieren. Der Wachtposten hätte ein Schwert, ein Messer oder eine Pistole benutzen müssen, aber nicht seine Klauen. Er war noch jung und wird bestraft werden."

"Worin besteht diese Strafe?", wollte Sirius wissen.

"Das kann Mrs. Black sich aussuchen. Wir können ihn töten. Dann wäre er nie wieder eine Gefahr für andere."

Cordelia war erschrocken. "Nein, das möchte ich nicht. Ist ihm klar, dass es ein Fehler war?"

"Allerdings. Seit Sie hier sind, stand er genau wie sein Partner unter Arrest."

"Welche Alternativen gibt es?", fragte Cordelia, die sich fast vor der Antwort fürchtete.

"Die nächste Stufe wäre, ihm ein Glied zu amputieren, normalerweise den Arm, den er benutzt hat. Die Wunde würde verätzt und das Glied der verletzten Partei übergeben werden."

"Sein Arm?" Cordelia verzog das Gesicht, sie hatte eigentlich keine große Lust, den Arm von irgendjemand als Souvenir mit nach Hause zu nehmen. "Nein, das möchte ich auch nicht."

Cordelia bemerkte, dass Sirius inzwischen sehr gut darin war, bei Verhandlungen eine ausdruckslose Miene zu bewahren, und das hier war auf definitiv eine Verhandlung.

Der Rex fuhr fort: "Wenn Sie weder sein Leben noch seinen Arm wollen, wäre die nächste Stufe, ihn während der Vollmondnacht mit Silber zu fesseln und unter Drogen zu setzen, so dass er sich nicht verwandeln kann. Das ist eher eine psychologische Strafe."

"Ich verstehe, dass die Freiheitsbeschränkung eine Strafe ist, aber nicht, warum es eine wäre, ihn daran zu hindern sich zu verwandeln."

"Das sehen Sie dann schon", meinte er nur.

Sirius schaltete sich ein. "Cordelia und ich haben das nicht durchdiskutiert, aber ich denke, wir sind nicht hier, um Rache zu üben, obwohl ich da eine etwas andere Einstellung hab als sie, sondern um zu verhindern, dass das noch mal passiert."

"Wenn Sie keine Rache üben wollen – und ich persönlich wäre vermutlich extrem erpicht darauf, wenn meine Frau so angegriffen worden wäre wie Ihre, Mr. Black –, dürfte ich dann vielleicht eine öffentliche Brandmarkung vorschlagen, die mit einer Haft und der vorübergehenden Suspendierung vom Dienst verbunden ist?"

"Ist Ihre Frau eine Leopardin?"

"Ja, allerdings, aber das war sie schon, bevor wir uns kennen gelernt haben, genau wie ich. Ich bin ein absoluter Gegner von all denen, die ihrem Partner diese Infektion aufzwingen wollen. Das war zwar früher gang und gäbe, und eine ganze Reihe ehemaliger Rexe haben es unterstützt, ich bin jedoch nicht überzeugt, dass es der Gemeinschaft gedient hat."

Cordelia mischte sich ein. "Und um was für eine Art von Brandmarkung handelt es sich, und für wie lange werden die Wachen eingesperrt?"

"Für den Angriff auf Sie, Mrs. Black, würden sie im Gesicht gebrandmarkt. Die Wunde würde dann verätzt werden und für jeden gut sichtbar sein. Sie würden außerdem für mindestens drei Vollmonde eingesperrt. Sie dürften sich zwar verwandeln, sich aber nicht dem Parden-Ver-

bund draußen vor der Höhle zur Jagd anschließen. Sie würden gefüttert, aber innerhalb einer Arrestzelle."

"Das scheint mir akzeptabel zu sein. Was ist mit den Wachen, die Sirius und Draco angegriffen haben?"

"Wer ist dieser Draco?"

"Der Mann, der mich begleitet hat und verletzt wurde", warf Sirius ein.

"Der Mann, den Sie geheilt haben?", fragte er und wandte den Kopf zu Cordelia.

"Ja", sagte sie einfach.

"Normalerweise würden diese Wachtposten gar nicht bestraft. Sie haben nur ihre Arbeit getan. Wenn Sie einen Passierschein beantragt hätten, dann wären Sie nicht angegriffen worden, Mr. Black."

"Sie haben gesagt, Sie hätten meine Frau und dass ich keine Verbindung mit ihr aufnehmen oder kommen und sie holen dürfte." Sirius versuchte zwar, neutral zu bleiben, es gelang ihm jedoch nicht so ganz.

"Ja. Wir konnten nicht erlauben, dass Sie das tun." Sirius machte den Mund auf um zu widersprechen, doch der Rex hob die Hand und brachte ihn zum Schweigen. "Sie hätten auf diplomatischem Weg Verbindung mit mir aufnehmen und sich so Zutritt verschaffen können. Sie haben es vorgezogen, unangemeldet zu erscheinen. Würden andere Staatsoberhäupter in der IVZ sich solche Freiheiten erlauben?"

Sirius dachte an all die Vorbereitungen, die getroffen werden mussten, wenn er ein Land besuchte. Er konnte natürlich als Tourist einreisen, wenn es sich jedoch um einen offiziellen Besuch des Stellvertretenden Kanzlers handelte, dann gingen dem monatelange Verhandlungen voraus um festzulegen, an welchen Sitzungen er teilnehmen und mit welchem Löffel das Affenhirn auf Eis gegessen würde. "Tut mir Leid. Ich habe Ihren Status als Staatsoberhaupt nicht vollständig gewürdigt. Aus früheren Berichten und den Beobachtungen unseres Nachrichtendienstes ging hervor, dass es sich bei Ihnen um eine gewalttätige Organisation handelt. Sie können sich vielleicht vorstellen, wie entsetzt ich war, als ich erfahren habe, dass Sie meine Frau gefangen halten."

"Wir haben Ihre Frau zu ihrer eigenen Sicherheit hier behalten. Wir haben auch früher schon mit Gewalt reagiert, wenn unsere Privatsphäre verletzt wurde. Ich habe vielleicht nicht die Hoheit über ein großes Gebiet, aber dafür über die internationale Gemeinschaft der Werleoparden. Wir haben hier ein begrenztes Gebiet, das uns als Zufluchtsstätte dient, und ich werde unter keinen Umständen zulassen, dass jemand hier unerlaubt eindringt."

"Das Leben der Mitglieder des Landvermessungs-Trupps galt Ihnen offensichtlich überhaupt nichts", bemerkte Sirius kalt.

"Sie waren gewarnt worden. Wir haben an alle Beteiligten Nachrichten verschickt, in denen wir verlangt haben, das Projekt aufzugeben."

"Haben Sie sich dabei zu erkennen gegeben und ihre Forderungen klar formuliert?"

"Wenn wir genau beschrieben hätten, welches Gebiet sie in Ruhe lassen sollen, dann hätten wir das Geheimnis dieses Ortes preisgegeben, das ihn zur Zufluchtsstätte macht."

"Wie können Sie erwarten, wie eine souveräne Nation behandelt zu werden, wenn Sie Ihre Identität verschweigen? Das, was nicht klar umgrenzt wird, kann auch nicht geschützt werden."

"Uns ist klar, dass wir keine souveräne Nation sind, Mr. Black, aber wir werden diesen Ort beschützen. Wir hatten einen Berater, der uns empfohlen hat, jedem Eindringling unmissverständlich klarzumachen, dass er unerwünscht ist."

"Wer ist Ihr Berater?"

"Ein Mann namens Avian Peregrine."

Sirius saß wie vor den Kopf geschlagen da. Er war so verblüfft, dass ihm die Worte fehlten. Cordelia berührte ihn am Arm. "Ich vermute, dieser Name sagt dir was?"

Sirius schüttelte den Kopf und versuchte, wieder einen klaren Gedanken zu fassen. "Ja ... ähm ... doch, im Prinzip glauben wir, dass er hinter den Unfällen steckt, die uns in letzter Zeit zugestoßen sind."

"Sie kennen Avian?", erkundigte sich der Rex.

"Ja. Ich fürchte, sogar ziemlich gut. Er scheint zu glauben, dass ich seinen Bruder umgebracht habe", erwiderte Sirius.

"Haben Sie das?" Der Rex hob eine Augenbraue. Es sah so aus, als würde er abschätzen, ob Sirius das Potential zum Mörder hatte.

"Nein, hab ich nicht. Ich war dabei, als er einen bedauerlichen Unfall hatte, aber ich habe ihn nicht umgebracht. Ich stand deswegen vor Gericht und wurde freigesprochen", erklärte Sirius geradeheraus.

Der Rex überlegte einen Augenblick. "Verstehe. Er hat uns empfohlen, eine Strategie der politischen Unruhen zu verfolgen und dafür zu sorgen, dass es so aussieht, als seien sie gleichzeitig von der magischen und von der Muggelregierung angefacht worden."

"Ich weiß, dass die beiden Regierungen deswegen über Kreuz sind. Cordelia sollte versuchen, die Zwistigkeiten beizulegen, bevor sie entführt wurde", räumte Sirius ein.

"Ihre Frau ist nicht entführt worden, sie ist aus freien Stücken hierher gekommen", sagte der Rex nachdrücklich.

"Na gut, ich hatte zwei Wochen lang das Vergnügen zu glauben, sie wäre entführt worden, bitte verzeihen Sie mir also meine Wortwahl", entgegnete Sirius eisig.

"Mir war nicht bewusst, dass Ihre Frau dabei war, mit uns in Verhandlungen zu treten. Sie verfügen über mehr Weisheit, als man mich glauben machen wollte, Mr. Black."

"Was meinen Sie denn damit?" Sirius war überrascht.

"Mr. Peregrine hatte mir eingeredet, Sie seien sehr unbeugsam, und dass wir unser Ziel, nämlich unsere Leute zu schützen, nur erreichen könnten, indem wir zuerst zuschlagen. Er hat behauptet, dass, wenn es uns gelänge, zwischen dem Magischen Rat Indiens und der Muggelregierung einen größeren Konflikt heraufzubeschwören, das Konsortium zu dem Schluss kommen würde, dass es zu riskant wäre, eine Pipeline durch ein derartiges Krisengebiet zu führen und das Projekt aufgeben würde. In der Zwischenzeit wären Sie in Misskredit geraten, weil es Ihnen nicht gelungen wäre, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der magischen und der Muggelregierung aufrechtzuerhalten. Ich muss gestehen, dass er Sie nicht so zutreffend beschrieben hat, wie ich es mir gewünscht hätte."

"Wie hat er mich denn beschrieben?"

"Als unvernünftigen, manchmal auch unlogischen Menschen. Er hat behauptet, Sie seien ein Hitzkopf und träfen impulsive Entscheidungen. Er hat mir versichert, Sie würden mit Gewalt gegen uns vorgehen, wenn Sie herausfänden, dass es uns tatsächlich gibt. Er hat auch gesagt, Sie würden unsere gewaltsame Ausrottung befürworten, wenn Sie von unserer Existenz erführen."

Sirius wirkte verwirrt. "Unser Nachrichtendienst hat uns zuverlässige Informationen über Ihre Existenz zukommen lassen, und ich bin, seit ich im Amt bin, dafür bekannt, dass ich nicht nur die Zusammenarbeit mit Muggelregierungen fördere, sondern auch mit Muggel-Unternehmen. Haben Sie das nicht gewusst?"

"Ich habe hier viel zu tun, Mr. Black. Ich habe mich törichterweise auf Mr. Peregrine verlassen, was meine Informationen über die politische Situation in der restlichen Welt angeht. Das wird nicht noch einmal passieren."

"Und was genau erwarten Sie?"

"Mir liegt die Sicherheit unserer Leute am Herzen. Das heißt, dass die Pipeline woanders verlegt werden muss. Mir ist klar, dass es der kürzeste Weg wäre, sie über diese Höhlen zu führen, aber das Risiko, dass man unser Kommen und Gehen hier beobachtet, ist zu groß. Ich möchte, dass sämtliche Aktivitäten mindestens zehn bis zwanzig Meilen weiter nördlich oder südlich stattfinden."

"Wir können dem Konsortium Ihren Vorschlag unterbreiten, aber wir müssen Ihnen einen triftigen Grund dafür liefern, wenn Sie nicht wollen, dass Ihr Standort bekannt wird."

"Ja, da wir unsere Gründe nicht offen auf den Tisch legen können, sind uns im Hinblick auf unsere Forderungen etwas die Hände gebunden. Wenn wir uns öffentlich zeigen und erklären, wer wir sind und warum wir wollen, dass die Pipeline woanders verlegt wird, geben wir unseren Standort preis und verfehlen unseren Zweck. Wenn wir im Verborgenen bleiben und keine Forderungen stellen, dann wird man hierher kommen und uns trotzdem entdecken. Da beißt die Katze sich sozusagen in den Schwanz. Den Spruch kennen Sie doch, oder?"

An dieser Stelle mischte Cordelia sich ein. "Könnten wir vielleicht mit den gewaltsamen Angriffen aufhören und uns eine andere Lösung überlegen?"

"Wie ich Ihnen schon sagte, Mrs. Black, wir sind kein gewalttätiges Volk. Wir wollen nur in Sicherheit leben, und deshalb ist absolute Geheimhaltung vonnöten."

"Wissen Sie, was für Tiere in dieser Gegend sonst noch heimisch sind?", fragte Cordelia.

"Ja, wir wissen genau, welche Arten zahlreich und welche selten sind. Wir wollen vor der eigenen Tür keinen Raubbau betreiben. Wir sind Jäger, aber wir täten uns keinen Gefallen, wenn wir unsere Beute bis zur Ausrottung jagen würden."

"Dann könnten wir vielleicht mit der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten argumentieren? Gibt es hier irgendwelche Tiere oder Pflanzen, die nahezu ausgestorben sind?"

Beide sahen sie an.

"Damit ließe sich was anfangen", meinte Sirius und strich sich übers Kinn. "Wenn Sie uns eine Liste der Pflanzen und Tiere in dieser Gegend geben, dann können wir versuchen festzustellen, ob welche darunter sind, mit denen wir eine Umleitung der Pipeline begründen können, ohne die wahren Gründe preiszugeben."

"Ja, so eine Liste ließe sich ziemlich schnell zusammenstellen. Wir werden Sie an Ihr Büro schicken, sobald wir damit fertig sind."

"Schicken Sie sie lieber an Cordelia. Sie weiß besser, was sie damit machen soll, außerdem geht sie dann auch nicht in meinem Papierkram verloren."

Der Rex nickte.

"Was werden Sie im Hinblick auf Peregrine unternehmen?", erkundigte sich Sirius.

"Er wird nicht länger hier willkommen sein. Sie haben gesagt, er hätte Ihnen noch anderweitig Schwierigkeiten bereitet?"

Sirius lachte, doch es war kein humorvolles Lachen. "Ja, allerdings. Es sieht so aus, als wäre er für eine Reihe von Vorkommnissen verantwortlich, die darauf abzielten, mich als gewalttätig hinzustellen und als würde ich das Gedächtnis verlieren. Cordelia ist vergiftet worden, mein Sohn wurde eine Treppe hinuntergestoßen, ein Unternehmen, das ich besucht habe, ist in die Luft geflogen, und ich bin nicht sicher, ob es wirklich ein Versehen war, dass Cordelia hier gelandet ist. War Peregrine Ihre Empfangspolitik bekannt?"

"Ja, ihm wurde zimal gesagt, er solle sich den Wachen sehr vorsichtig nähern und immer das übliche Verfahren einhalten, wenn er unangemeldet erscheint."

"Er wusste also, was passieren würde, wenn ein Fremder hier auftaucht?", wollte Sirius wissen.

"Ja, allerdings."

"Verstehe."

"Wir können ihn auf die Liste derer setzen, die in Ihrem Namen bestraft werden sollen, aber ich bezweifle, dass er noch mal herkommt. Falls er es doch tut, bekommt er Hausverbot erteilt, außerdem wird ein Gedächtniszauber über ihn gesprochen."

"Haben Sie noch irgendwelche Treffen mit ihm geplant?"

"Nein, er sollte gleich nach Vollmond zu weiteren Strategiesitzungen hierher kommen, aber ich habe das Treffen abgesagt, nachdem Sie angekommen waren, Mr. Black. Ich wusste, dass er Ihnen gegenüber keine freundschaftlichen Gefühle hegt, aber nicht, wie weit er gegangen war, um Ihnen und Ihrer Familie Schaden zuzufügen."

Diesmal nickte Sirius zustimmend.

Der Rex bestellte bei einem Assistenten, der draußen vor der Tür wartete, noch ein paar Erfrischungen. Als sie gebracht wurden, setzte er sich wieder auf die Couch und sagte: "Heute nach dem Abendessen werden die beiden Wachen ihre Strafe erhalten. Ich bedauere, dass Ihre Frau infiziert wurde, aber gleichzeitig möchte ich Ihnen versichern, dass wir uns während ihrer ersten Verwandlung gut um sie kümmern werden. Hat einer von Ihnen noch Fragen?"

Sirius sah Cordelia an, doch sie machte ihm ein Zeichen weiterzureden. "Wie Sie gehört haben, habe ich einen guten Freund, der ein Werwolf ist. Werden Cordelias Verwandlungen auch so sein?"

"Vielleicht ja, vielleicht auch nicht, das hängt von einer ganzen Reihe verschiedener Umstände ab."

"Wie meinen Sie das?", fragte Sirius.

"Bitte korrigieren Sie mich, wenn ich mich irren sollte, aber Ihr Freund verwandelt sich nur bei Vollmond, und das ist eine einsame, schmerzhaft und furchterregende Angelegenheit."

"Früher schon. Jetzt nimmt er den Wolfskraut-Trank, da ist es nicht mehr so schlimm."

Der Rex verzog das Gesicht. "Diesen Trank verwenden wir nicht. Er beeinträchtigt das Wahrnehmungsvermögen und macht einen natürlichen Prozess zu einem durch Drogen hervorgerufenen lethargischen Zustand, der mehr als achtundvierzig Stunden anhält. Ich habe einen ähnlichen Trank für Leoparden probiert und eine Abneigung dagegen. Es hat auch noch ernstere Konsequenzen, wenn ein Lykanthrop nicht jagen und fressen darf. Die Verwandlungen werden dann immer schmerzhafter, und es wird immer schwieriger zu jagen, zu fressen und den veränderten Zustand zu genießen."

"Genießen?" Sirius konnte es nicht glauben. Cordelia schwieg. Sie hatte das schon vorher gehört und glaubte eigentlich nicht mehr daran, als Sirius es offensichtlich tat.

"Ja, Mr. Black, genießen. Wussten Sie, dass ein Werwolf die Fähigkeit besitzt, sich jederzeit zu verwandeln? Bei Leoparden ist das genauso. Es erfordert Beherrschung, sich unter bestimmten Umständen nicht zu verwandeln. Wenn diese Verwandlung ständig kontrolliert wird, muss die Energie irgendwo hin. Wenn sie nicht abgelassen wird, bricht sie bei Vollmond gewaltsam und schmerzhaft hervor. Wenn ein Leopard sich während des restlichen Monats bei passender Gelegenheit verwandelt, hat der Vollmond nicht so heftige Auswirkungen. Wenn sie lernen, ihren Leoparden vollständig zu beherrschen, wird die Verwandlung zu einem Teil von ihnen und zu einer Erfahrung, die einige unter ihnen genießen."

"Sie behaupten also, es wäre deshalb so schmerzhaft für meinen Freund, weil er sich dagegen wehrt?"

"Ja. Wenn er der Verwandlung positiver gegenüberstünde, wäre sie nicht so schwierig. Ich vermute, er hatte auch nie irgendwelchen Beistand."

"Er hatte uns."

"Ah, aber Ihre Verwandlung unterscheidet sich grundlegend von der eines Lykanthropen. Sie konnten bei ihm sein, aber unter echtem Beistand verstehe ich, dass Sie wissen, was er durchmacht und dass Sie ihm dabei helfen können, damit fertig zu werden."

"Sie wollen also sagen, es ist wie eine große Selbsthilfegruppe, wenn man Mitglied eines Parden-Verbundes ist."

"Genau so ist es. Wenn ein Mitglied diskriminiert wird oder Schmerzen hat, kann ihm ein anderes beistehen, um ihm die Verwandlung zu erleichtern oder sie zu verhindern."

"Verhindern?"

"Wir können eine Verwandlung zu jeder beliebigen Tages- oder Nachtzeit verhindern, nur bei Vollmond nicht. Auf diese Art lernen wir, sie zu beherrschen. Dabei lernen wir allerdings auch die Konsequenzen von übermäßiger Kontrolle. Das wird Ihre Frau im Laufe des kommenden Jahres mit ihrem Parden-Verbund lernen."

Cordelia ergriff das Wort: "Ich hatte noch keine Gelegenheit, Sirius die Struktur des Internationalen Parden-Verbunds zu erklären. Er hat noch niemand anderen getroffen, und wir hatten nicht viel Zeit, über all das zu reden."

Der Rex gab Sirius einen Überblick über die politische Struktur des Parden-Verbunds. "Ihr Nimir-Radscha wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen. Er ist diesmal bei Vollmond hier in der Zufluchtsstätte. Haben Sie ihn schon kennen gelernt, Cordelia?"

"Nein, Lisette hat gesagt, er wäre noch nicht angekommen."

"Ah. Ich hatte ihn gebeten, extra Ihretwegen herzukommen. Ich weiß, dass er deshalb ein paar Termine absagen musste, aber er sollte morgen oder so hier sein. Peter ist ein ausgesprochen fähiger Nimir-Radscha. Er ist fünfundvierzig und seit dreiundzwanzig Jahren ein Werleopard. Er war mit Anfang zwanzig lange als Interner hier. Er hat die Gabe zu heilen, genau wie Sie, Cordelia, jedenfalls habe ich das gehört."

"Scheint so", meinte Cordelia leicht skeptisch.

Sirius schaltete sich ein: "Danach wollte ich auch fragen. Was hat es damit auf sich?"

"Wie man Ihrer Frau bereits erklärt hat, verändert das Lykanthropie-Virus den Energie-Haushalt des Körpers. Um die Verwandlung zu gewährleisten, wird mehr Energie als gewöhnlich produziert. Wenn Sie sich gerade nicht verwandeln, müssen Sie diese Energie anderweitig verwenden. Das lässt sich in weitem Maße kontrollieren, aber wie bei den meisten Talenten neigt sie dazu, eine spezielle Richtung zu nehmen."

"Talente?"

"Ja, Mr. Black. Einige unserer Leoparden sind begabte Jäger und Krieger, auch in menschlicher Gestalt. Andere sind motivational, können beeinflussen und die Energie in emotionaler Form abgeben. Wieder andere leiten ihre überschüssige Energie in körperliche Anstrengungen, und manche können sie in andere Menschen umleiten. Wenn diese Energie richtig umgelenkt wird, besitzt sie eine geradezu erstaunliche Heilkraft."

"Cordelia besitzt diese Fähigkeit also?"

"Ja, in ihrer elementaren Form. Sie muss üben und lernen, sie effektiv einzusetzen, aber sie hat tatsächlich ein gewisses Talent und das Selbstvertrauen, das diese Art von Begabung gegenüber den mehr kriegerischen Ausdrucksvarianten bevorzugt."

"Ist da sonst noch was, das wir über diese Begabungen wissen müssten?"

"Ihre Frau ist sehr einfühlsam, und sie verfügt über eine große innere Kraft. Wir wissen nie so genau, wer irgendwann innerhalb eines Pardenverbunds Führungsqualitäten entwickelt. Das hat zum Teil etwas damit zu tun, wie stark die angeborene Energie ist. Einige würden es als Macht bezeichnen, ich möchte diesen Energiereichtum jedoch auf keinen Fall mit politischer Macht in Zusammenhang bringen. Es gibt ein paar sehr mächtige Leoparden, die einen Parden-Verbund nicht länger als zehn Minuten zusammenhalten könnten. Trotzdem muss ein Anführer über ein gewisses Maß an Energie verfügen."

"Sie meinen, dass zwar alle Anführer stark sind, aber nicht alle starken Leute Anführer?"

"Genau, Mr. Black, Sie haben es erfasst. Ihre Frau verfügt über die Energie, die für einen Anführer unerlässlich ist, und ich glaube, sie hat auch alle anderen Qualitäten, die jemanden dazu befähigen; es ist indessen schwierig, einen Parden-Verbund zu leiten, und unsere Anführer sind normalerweise lange im Amt. Ich sage Ihnen das, weil manche diese Qualität in ihr spüren werden, weshalb sie sie womöglich als Bedrohung sehen. Peter würde sie nicht als solche betrachten, aber ein paar andere in dem Verbund vielleicht. Ich möchte Sie außerdem vor dem Parden-Verbund von Edinburgh warnen, da ich weiß, dass Cordelia in der Nähe von Aberdeen Ländereien besitzt. Dieser Verbund ist sehr instabil. Der Nimir-Ra ist nicht mehr bei bester Gesundheit, und es gibt in dieser Gruppierung ein paar Leute, die ... unberechenbar sind. Ein paar sehr junge, ungestüme Typen."

"Wir müssen uns also nicht nur an ihre neuen Fähigkeiten und Bedürfnisse gewöhnen, sondern auch auf sie aufpassen, weil einige Leute eifersüchtig auf sie sein werden?"

"Ja, das wäre möglich. Am gefährlichsten für sie sind die magischen Leoparden. Ihre Stellung innerhalb der IVZ erregt bereits Neid, und einige beneiden sie um ihre Stellung als Ihre Frau. Wenn sie auch noch aus den vorher genannten Gründen Neid erregt, könnte das ein Problem sein."

Cordelia wirkte überrascht. Das war offensichtlich etwas, woran sie nicht gedacht hatte. "Na toll! Ich fange mir dieses Virus ein, und jetzt kann es auch noch dazu verwendet werden, mich noch mehr in Gefahr zu bringen, als ich sowieso schon bin?"

"Wir werden mit Colin reden und die Sicherheitsprotokolle in Bezug auf dich neu festlegen. Was mich an die Vertraulichkeit erinnert. Ich hab zwar schon mal von Werleoparden gehört, konnte aber nie jemanden finden, der zugegeben hätte, einer zu sein. Müssen wir das vor unseren engsten Freunden und Verwandten geheim halten?", wollte Sirius wissen.

"Das bleibt Ihnen überlassen. Die meisten Hexen und Zauberer tun es aufgrund des Vorurteils, das in der magischen Welt gegen Lykanthropen herrscht. Muggel haben es da leichter, weil die Muggelgesellschaft immer noch glaubt, es sei lediglich eine Erfindung von Horrorromanen. Die meisten Leute, denen sie es sagen, glauben ihnen nicht und lachen sie aus. Wir empfehlen daher dringend, es vertraulich zu behandeln. Nicht unbedingt, es vor aller Welt geheim zu halten, aber es nicht an die Öffentlichkeit zu tragen. Verwandlungen sollten nie in der Öffentlichkeit stattfinden, und wenn Sie es Freunden und Familienmitgliedern sagen müssen, versuchen Sie vorher sich zu vergewissern, ob sie dichthalten können."

"Und wenn sonst nichts nützt, gibt es ja immer noch Gedächtniszauber", meinte Sirius mit einem flüchtigen Lächeln.

"Die haben uns in der Vergangenheit gute Dienste geleistet", bestätigte der Rex.

"Es sind noch ein paar Tage bis Vollmond, wenn Sie noch irgendwelche Fragen haben sollten, zögern Sie nicht, einen Termin zu vereinbaren. Meine Tür steht Ihnen jederzeit offen. Jetzt ist es allerdings Zeit für die wöchentliche Generalversammlung. Und für die Bestrafung, die Sie sich ausgesucht haben. Sie müssen ihr beiwohnen, und ich möchte, dass Sie beide die Gemeinschaft, zu der sie gekommen sind, sehen und erleben."

Cordelia sah auf die Uhr. "Wissen Sie, wie es um Draco steht? Es ist schon ein paar Stunden her, dass wir ihn gesehen haben."

Der Rex lächelte und griff nach einem kleinen Telefon.

"Hallo, ich möchte mich nach einem Patienten erkundigen, der vor ein paar Stunden eingeliefert wurde. Der, der von den Wachtposten angegriffen wurde. Sein Name ist Draco."

"Ja, der, bei dessen Behandlung Cordelia geholfen hat."

"Malfoy? Er ist ein Malfoy?" Eine lange Pause trat ein. "Ja, ich bin hier. Sorgen Sie dafür, dass er nicht unbewacht bleibt. Holen Sie Evan und Storm. Die können auf ihn aufpassen, bis ich weiß, wie groß das Risiko ist."

"Sie haben einen Malfoy hierher gebracht?" Der Rex sah aus, als bemühe er sich, einen Wutanfall zu unterdrücken.

Sirius blickte auf. "Ähm, ja, das war Zufall, er war der Einzige im Team, der einen Edelstein trug, der die Farbe wechselt. Uns war nicht klar, dass das ein Auslöser für den Portalschlüssel ist. Wir dachten, Gestaltwandlerblut auf dem Ammoniten würde reichen."

"Die Malfoys sind hier nicht willkommen. Er wird unter Aufsicht stehen, bis Sie abreisen. Um Ihre ursprüngliche Frage zu beantworten, er ist stabil. Er hatte ein paar innere Verletzungen, aber die Medo-Magier haben sich darum gekümmert und es sieht so aus, als würde er sich wieder erholen. Sie können ihn nach der Generalversammlung besuchen."

Sirius erhob sich. "Mr. Allessandro, ich versichere Ihnen, dass Draco Malfoy jetzt für unsere Seite arbeitet. Er hat seinen Vater an die magischen Behörden ausgeliefert. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er sich als vertrauenswürdig erwiesen."

Der Rex hob eine Braue. "Bis zu diesem Zeitpunkt? Sie klingen nicht so, als wären Sie bereit, dem jungen Mr. Malfoy volles Vertrauen zu schenken."

"Ich habe ein paar Vorbehalte bezüglich seiner Moralvorstellungen, aber ich glaube wirklich, dass er einer Menge Traditionen der Malfoys den Rücken gekehrt hat."

Der Rex stand ebenfalls auf und fing an, im Zimmer umherzuwandern. "Das ist nicht gerade eine überzeugende Empfehlung, Mr. Black. Aber dieses Gespräch müssen wir auf ein andermal verschieben. Wir müssen jetzt gehen, schließlich wollen wir nicht zu spät zur Bestrafung kommen, oder?"

Mit diesen Worten ging der Rex zur Tür hinaus und war den Flur hinunter gelaufen, bevor Sirius oder Cordelia ihn einholen konnten.

Die Versammlung war vorüber. Sie war blutig gewesen. Fünfzehn Leoparden waren für eine Anzahl von Missetaten bestraft worden, darunter die beiden, die Cordelia angegriffen hatten und die, die Sirius und Draco angegriffen hatten. Sirius sah Cordelia an, dass das, was sie gerade miterlebt hatte, ihr unangenehm war. Sie sah nicht so als, als ob sie darüber reden wollte, also nahm er einfach ihre Hand und half ihr dabei, sich durch die Menge zu wühlen und den Versammlungsraum zu verlassen.

Auf dem Weg zur Krankenstation schwiegen sie, jeder in seine eigenen Gedanken versunken. Cordelia blieb stehen, um sich nach dem Zimmer zu erkundigen, dann führte sie ihn in die entsprechende Richtung. In der Tür befand sich ein kleines Fenster, Draco saß im Bett und unterhielt sich mit einem seiner Bewacher. Vor der Tür standen noch zwei Wachtposten. Sie hielten sie an und gestatteten ihnen nur, nacheinander hineinzugehen. Cordelia schob Sirius vor.

"Hallo", sagte Sirius leise, als er hineinging.

Draco sah ihn an, der Wachtposten brach ihre Unterhaltung ab, nickte Sirius zu und ging hinaus. Sirius setzte sich nicht sofort hin, sondern blieb an der Tür stehen. "Ich nehme an, damit hatten Sie nicht gerechnet?"

Draco überlegte einen Augenblick. "Ich hatte mit Gewalttätigkeiten gerechnet, aber nicht mit so was. Ich hab gehört, Cordelia hätte mich geheilt. Richten Sie ihr meinen Dank aus."

"Mach ich."

"Ich hab auch gehört, sie wäre infiziert worden, als sie angekommen ist. Stimmt das?", erkundigte Draco sich.

"Ja, das stimmt, aber es wäre mir lieb, wenn Sie das vorerst für sich behalten könnten. Wir hatten noch keine Zeit, uns wirklich damit auseinanderzusetzen."

"Tut mir Leid, das zu hören, Sirius. Haben Sie die Leute beziehungsweise die verantwortlichen Werleoparden umgebracht?"

Sirius dachte nach. Sein erster Impuls war zu sagen "natürlich nicht", aber er merkte, dass er denjenigen, der dafür verantwortlich war, immer noch am liebsten umgebracht hätte, ganz egal, wer es war. Er wusste jedoch auch, dass das indiskutabel war, aber Draco dachte da offensichtlich anders. "Nein. Ich hätte zwar gute Lust dazu, aber das ist nun mal nicht die übliche Vorgehensweise, Draco."

"Ja, das ist wohl einer der Nachteile, wenn man für die gute Seite arbeitet", meinte Draco, dem diese Einschränkung augenscheinlich nicht gefiel.

"Die Strafe, die ihnen ihr Rex zugedacht hat, war allerdings ziemlich hart."

"Tatsächlich? Nicht nur ein Klaps auf den Po?"

Sirius schüttelte den Kopf und erschauerte leicht. "Nein, definitiv nicht. Obwohl ich sie anfangs am liebsten tot gesehen hätte, glaube ich, das hier ist schlimmer."

"Was meinen Sie damit?"

"Wir kommen gerade von der Versammlung, bei der die Strafen erteilt wurden." Sirius ließ sich in den Sessel fallen und rieb sich die Augen. "Den Wachtposten, die Cordelia angegriffen haben, wurde das Gesicht aufgeschnitten, und dann wurden sie gebrandmarkt. Sie haben sich bei

ihren Schmerzensschreien nicht im Geringsten beherrscht", meinte Sirius, dem einfiel, wie sie vor Schmerzen geschrien hatten, als die Wunden verätzt worden waren.

"Sie werden für den Zeitraum von drei Vollmonden unter Arrest gestellt. Man hat uns einen inhaftierten Leopard gezeigt, und es war etwas unangenehm zu sehen, wie rastlos er war. Und der war erst einen Mondzyklus lang eingesperrt gewesen. Körperlich ging es ihm gut, aber der Stress des Eingesperrtseins hatte ihn offensichtlich stark mitgenommen. Ich sag dazu nur, dass mir das ziemlich zugesetzt hat. Ich kenne dieses Gefühl, es ist schlimmer als zu sterben. Sterben ist eine leichte Übung dagegen."

"Sie sind also dagegen, dass sie eingesperrt werden?"

"Nein, ich sage nur, dass ich weiß, wie das ist."

"Und was haben sie mit den Wachen gemacht, die uns angegriffen haben?", wollte Draco wissen.

"Sie sind auf dem Oberarm gebrandmarkt worden", erklärte Sirius.

"Und das war alles? Ich hab gehört, Werwölfe erholen sich schnell von Verletzungen. Wenn das stimmt, meinen Sie dann nicht, dass das eine reichlich geringe Strafe dafür ist, dass sie mir fast die Eingeweide rausgerissen haben?"

"Sie sind mit einem Brandmal gezeichnet worden, das sie nicht heilen können. Es hinterlässt eine Narbe, die sie daran erinnert, dass sie einen Fehler gemacht haben. Anscheinend geht es dabei nur um die Schmach. Eigentlich haben sie auch gar nichts falsch gemacht. Sie sind nur aufgrund unserer Identität bestraft worden", sagte Sirius ohne Umschweife.

"Tja, es sollte doch ein paar Vorteile haben, eine hochgestellte Persönlichkeit zu sein, nehme ich an. Reicht Ihnen das?"

Sirius atmete tief aus. "Eigentlich sollte ich Ihnen mit gutem Beispiel vorangehen und ja sagen. Aber dazu hab ich derzeit ehrlich gesagt nicht die Energie." Sirius bemühte sich, nicht die Beherrschung zu verlieren, ihm fiel ein, dass er noch gar keine Gelegenheit gehabt hatte, auf Cordelias Eröffnungen zu reagieren. Als Cordelia sich abreagiert hatte, hatte er sich große Mühe gegeben ruhig zu bleiben und nicht den Kopf zu verlieren.

"Und was haben Sie jetzt vor?", fragte Draco.

Sirius stand auf und fing an, im Zimmer auf und ab zu laufen. "Was ich jetzt vorhabe? Was kann ich denn verdammt noch mal schon groß tun? Ich will, dass jemand für das, was sie Cordelia und Ihnen angetan haben, in angemessener Weise bezahlt, aber diese Freiheit oder diesen Luxus kann ich mir nicht leisten, stimmt's? Ich kann nicht einfach nur Sirius sein, der Ehemann und Vater. Nein, ich muss für Sie und den Rest der verdammt magischen Welt das Scheißvorbild spielen. Meine Frau wurde gerade zu einem wilden Tier gemacht, und es wird von mir erwartet, dass ich das einfach so hinnehme und akzeptiere. Im Augenblick wäre mir aber eher danach, alle Werleoparden ein für allemal auszurotten!"

"Das könnten Sie durchaus tun, wissen Sie", schlug Draco vor.

"NEIN, KANN ICH NICHT!", brüllte Sirius wütend. "Ich muss ruhig Blut bewahren und einen kühlen Kopf. Ich weiß einfach nicht, Draco, ich weiß nicht. Ich hab dieses Jahr schon genug Katastrophen erlebt und keine Lust auf noch eine."

"Tut mir Leid. Ich weiß, wie viel sie Ihnen bedeutet hat."

Die Aussage traf Sirius völlig unvorbereitet. "Was meinen Sie mit 'bedeutet hat'?"

Draco sah ihn an, als wäre es die offensichtlichste Sache der Welt. "Sie lassen sich doch von ihr scheiden, oder? Mit den Kindern und so können Sie doch keinen Werleoparden im Haus haben. Außerdem, was würde das für Ihre Stellung bedeuten? Wenn Sie mit einer von denen verheiratet sind, können Sie den Posten als Stellvertretender Kanzler der ganzen verdammt Welt wohl in den Wind schreiben."

Sirius war schockiert. Er schwankte, ob er ihm eine reinhauen, ihn verfluchen oder sich einfach umdrehen und gehen sollte. Stattdessen lief er ein paar Minuten lang auf und ab.

"Wenn Sie nicht in einem Krankenhausbett lägen, dann würde ich höchstpersönlich dafür sorgen, dass Sie dort landen. Draco, ist Ihnen eigentlich klar, was für eine engstirnige, abscheuliche Bemerkung Sie da gerade gemacht haben?"

Draco wirkte verwirrt. "Sie meinen, Sie lassen sich nicht von ihr scheiden? Sie lassen es zu, dass Sie sie mit runterzieht?"

"Dass sie mich ... WAS?! Ich hab nicht die geringste Absicht, mich von ihr scheiden zu lassen. Was glauben Sie eigentlich, wie blöd ich bin?"

"Ganz schön blöd, wenn Sie daneben stehen und zusehen, wie sie Ihre Familie, Ihre Kinder und Ihr Leben zerstört."

"Zerstören?" Sirius wusste, dass man ihm seine Wut anhörte. Er kam nicht dahinter, was Draco dachte. "Ich werde sehr langsam sprechen. Ich liebe Cordelia. Ich bin nicht sicher, ob Sie verstehen, was das bedeutet, aber für mich bedeutet es, dass ... dass ich sie liebe und dass ich sie mit dieser Sache nicht allein lassen werde. Ich habe mich mit der Führungsspitze hier unterhalten und mir wurde versichert, dass es einen weniger gefährlich macht als einen Werwolf, wenn man die Unterstützung eines Parden-Verbunds hat. Und selbst wenn sie genauso gefährlich wäre, vergessen Sie dabei anscheinend Remus. Wenn meine Verbindung zu ihm mir nicht geschadet hat, warum sollte es mir schaden, mit Cordelia in Verbindung gebracht zu werden? Und selbst wenn es mir schaden würde, wäre mir Cordelia weitaus wichtiger als die Sorge um meinen Ruf. Man hat den Ruf, den man verdient, und es würde meinem weitaus mehr schaden, wenn ich zuließe, dass Cordelia und ich durch diese Sache entzweit würden. Wir haben gesagt, in guten wie in schlechten Tagen, bis dass der Tod uns scheidet. Ich glaube nicht nur, dass diese Schwüre nicht gebrochen werden können, ich will sie auch gar nicht brechen. Ich will, dass wir zusammen sind, bis wir sterben. Es wäre mein Tod, wenn ich sie verlöre. Können Sie das irgendwie begreifen?"

Draco starrte ihn an, als wäre ihm plötzlich ein zweiter Kopf gewachsen. "Es ist Ihnen also egal, ob Ihre Kinder einer Dunklen Kreatur ausgeliefert sind?"

"Sie ist KEINE Dunkle Kreatur. Sie ist ja nicht mal ein richtiges magisches Geschöpf. Sie ist immer noch durch und durch eine Muggel. Außerdem ist sie die Mutter meiner Kinder. Was könnte ihnen mehr schaden, als ihnen die Mutter zu nehmen?"

"Zuzulassen, dass ihre Mutter sie frisst."

Sirius zog seinen Zauberstab und schickte sich an, einen Schockzauber auf Draco zu schleudern, doch Draco parierte ihn. Sie starrten einander lange an. "Ich tu Ihnen nicht weh, wenn Sie aufhören, dumme Behauptungen aufzustellen."

"Ich glaube nicht, dass Sie mir wehtun können."

Mit einer geschmeidigen Bewegung aus dem Handgelenk schleuderte Sirius seinen Fluch. Er entwaffnete Draco nicht nur und ließ seinen Zauberstab auf Sirius zufliegen, sondern bewirkte außerdem, dass ihm der Arm schlaff herunterfiel.

Draco hob die andere Hand. "Scheiße, ich werd ja langsam."

"Nein, aber ich bin nun mal besser. Ich hab Ihren Fluch gespürt und abgewendet."

Draco hob eine Braue, seufzte jedoch. "Na gut. Ist ja gut. Reden Sie schon. Sagen Sie mir, was ich nicht weiß. Sagen Sie mir, wie Liebe so stark sein kann, dass Sie sie über ihre eigenen Interessen stellen." Seine Stimme klang sarkastisch und er sah Sirius herausfordernd an.

Sirius schloss die Augen und zählte bis zehn. "Genau darum geht's bei der Liebe, Draco! Der andere kommt immer an erster Stelle. Sein Glück ist Ihnen wichtiger als Ihr eigenes. Sie sind für ihn da, wenn er Hilfe braucht. Sie geben ihm, was Sie haben, alles was Sie haben, und versprechen, immer für ihn da zu sein, ganz egal, was sich auch ändert."

"Wie können Sie versprechen, immer da zu sein, ganz egal unter welchen Umständen? Hätten Sie letzte Woche schon gewusst, dass Sie bleiben würden, wenn das hier passiert?"

"Absolut. Ich liebe sie. Darf ich das noch mal sagen: Ich – liebe – sie. Ich werde für sie da sein. Ich werde sie deshalb nicht im Stich lassen. Würden Sie Ginny so behandeln?"

"Das ist jetzt nicht mehr wichtig."

"Ach, immer noch dieser Quatsch, dass sie mit Grant geschlafen hat?" Sirius verdrehte die Augen.

"Ja, genau dieser Quatsch. Sie ist zum Nächsten übergegangen."

"Hat sie gesagt, dass sie Sie liebt?"

"Ja. Einmal."

"Einmal?"

"Okay, ich hab sie dazu gebracht."

"Dazu gebracht? Was soll das verdammt noch mal heißen? Sie haben Sie dazu gebracht zu sagen, dass sie Sie liebt? Warum zum Teufel sollten Sie das tun?"

"Weil sie mich geliebt hat und es nicht sagen wollte."

"Sie wussten also, dass Sie sie lieben, und Sie wussten, dass sie Sie auch liebt, trotzdem haben Sie sich genötigt gefühlt, sie dazu zu bringen es zu sagen. Und wie haben Sie das angestellt? Haben Sie ihr das Messer an die Kehle gesetzt?"

"Ähm, nein. Das geht Sie einen feuchten Kehrriech an."

"He, Sie waren es doch, der dieses Thema auf den Tisch gebracht hat. Ich hab Sie nicht mal nach Ihrem Privatleben gefragt. Ich bin hergekommen um nachzusehen, ob es Ihnen körperlich gut geht. Da das der Fall ist, können Sie jetzt gerne weiter eingeschnappt sein, weil Sie sich Illusionen gemacht haben." Sirius eilte auf die Tür zu.

Draco senkte den Blick und sagte leise: "Das waren keine Illusionen."

Sirius drehte sich um und sah ihn an.

"Das waren keine Illusionen, Sie können sich jetzt also verpissen."

Sirius hob die Hände und ging auf das Bett zu. "Also gut. Sie hat Sie geliebt. Das haben Sie gespürt. Und wie sind Sie zu dem Schluss gelangt, dass sie nicht mehr in Sie verliebt ist?"

"Sie hat mit Grant geschlafen."

"Sind Sie sicher?"

"Er war mitten in der Nacht dort und klang verschlafen. Sie hat es doch auch mit Harry gemacht, warum zum Teufel dann nicht mit mir. Immerhin war das Harry. Ich war immer nur Malfoy-Abschaum."

"Sie war nicht in Harry verliebt, als sie ihn betrogen hat."

"Woher wollen Sie das wissen?"

"Harry hat's mir gesagt. Er hat zugegeben, dass sie sich nicht geliebt haben und dass er sie schlecht behandelt hat. Was ich damit sagen will, ist, sehen Sie das nicht als Anhaltspunkt dafür, dass sie Sie betrügt."

"Sie wollen also sagen, dass sie nicht mit Grant schlafen würde, wenn sie mich wirklich liebt?"

"Genau. Ich kenne die Weasleys. Ich kenne auch Ginny ziemlich gut. Sie ist nicht prude, aber sie hüpf nicht von einem Bett ins andere. Schon gar nicht, wenn sie eine feste Beziehung hat. Darüber haben Sie doch gesprochen, oder?"

"Mehr oder weniger", erklärte Draco stur.

"Eher mehr oder eher weniger?"

"Hören Sie, keiner weiß, was morgen sein wird. Ich hab mich im letzten Jahr so sehr geändert, dass ich der Meinung war, ich könnte ihr nicht mehr versprechen als jeweils einen Tag. Deshalb haben wir es dabei belassen."

"Einen Tag?" Sirius hob die Brauen. "Und das soll eine Beziehung sein?"

"Klar. Wie können Sie versprechen, da zu sein, wenn Sie nicht wissen, was hinter der nächsten Ecke auf Sie wartet?"

Sirius stützte den Kopf in die Hände und schüttelte ihn. "Heiliger Merlin, Malfoy. Genau darum geht es bei einer Beziehung! So wie es aussieht haben Sie ihr gesagt, dass Sie sie lieben, bis Ihnen was Besseres über den Weg läuft. Vielleicht ist ihr was Besseres über den Weg gelaufen, und jetzt sind Sie sauer deswegen? Na gut, Sie haben mir immer wieder und wieder gesagt,

dass mich das nichts angehe, aber verdammt noch mal, Draco, so behandelt man niemanden, den man zu lieben behauptet. Lieben Sie sie?"

"Weiß ich nicht. Was soll das denn verdammt noch mal heißen? Ich bin dazu erzogen worden, auf meinen eigenen Arsch aufzupassen. Aber sie bringt mich dazu, auch auf sie aufpassen zu wollen. Ich glaub aber nicht, dass das nur so 'ne Beschützerscheiße ist. Sie haben Recht, das geht Sie einen Scheißdreck an."

"Na gut. Dann eben nicht. Ich hab wirklich Wichtigeres zu tun, als mir über ihre verdrehte Auffassung von Liebe den Kopf zu zerbrechen." Sirius ging wieder zur Tür, konnte es aber doch nicht dabei belassen. "Ich bin nicht gerade das beste Beispiel, aber Liebe ist, wenn Sie niemand anderen wollen. Wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie zusammenpassen. Sie sprechen dieselbe Sprache, und es ist anders als mit allen, mit denen Sie vorher zusammen gewesen sind. Sie wollen sie. Sie brauchen sie. Und eine feste Beziehung brauchen Sie, um das alles zusammenzuhalten. Betrachten Sie es als Zauberspezialitäten. Ich war immer eine Null beim Brauen von Zauberspezialitäten, und was die Liebe angeht, war ich auch nie besonders gut, um die Wahrheit zu sagen, aber ... Sie und Ginny und Ihre Persönlichkeiten sind die Zutaten für den Zauberspezialitäten. Die Beziehung, die Sie eingehen, entspricht der Brauzeit und der Temperatur, die die einzelnen Zutaten in den Spezialitäten verwandeln, der mehr ist als die Summe von Ihnen beiden. Mit Cordelia kann ich mehr sein, als der, der ich allein war. Wenn Sie keine Beziehung eingehen – und von einem Tag zum anderen zu leben ist keine Beziehung –, hindern Sie die Zutaten daran, sich zu verbinden. Und dann wundern Sie sich, dass eine der Zutaten versucht, aus dem Kessel zu hüpfen und nachzusehen, was nebenan gebraut wird?"

Draco gluckste. "Davon krieg ich Kopfschmerzen."

"Nein, die kommen von dem Fluch, den ich auf Sie geschleudert hab. Der hatte noch eine Zugabe, nämlich einen Kopfschmerzzauber."

Draco wirkte beeindruckt. "Ich wusste nicht, dass Sie die so schnell hintereinander hinkriegen."

Sirius lächelte nur.

Draco fuhr fort: "Nein, das widerspricht einfach nur allem, was ich gelernt hab, und alles andere ist immer noch zu neu für mich. Tut mir Leid wegen meiner Reaktion auf Cordelias Infektion. Ich hatte wirklich gedacht, das wär's für Sie beide gewesen."

"Das habe ich nie auch nur im Entferntesten in Erwägung gezogen."

"Echt nicht?"

"Nein, mir ist nicht im Traum eingefallen, sie zu verlassen."

"Das versteh ich nicht."

"Meine Mum und mein Dad waren fünfunddreißig Jahre zusammen, bevor sie gestorben sind. Ich hab ihre Beziehung aus nächster Nähe miterlebt und sie lange als gegeben hingenommen. Ich hab sie auch lange nicht verstanden. Cordelia war die Erste, mit der ich eine dauerhafte Beziehung wollte, aber als sie mich dann akzeptiert hatte ... wollte ich nie wieder jemand anderen, warum also nicht."

"Tja, wenn ich mir Mum und Lucius so ansehe, das war wirklich wahre Liebe." Draco lehnte sich in die Kissen zurück, seine Worte triefen nur so vor Sarkasmus. "Er hat sie mit aller Kraft verachtet. Sie hat mit allen möglichen teuflischen Feinheiten versucht, ihn nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen."

"Aber sie hat auf ganzer Linie versagt, stimmt's?"

"Wobei, in der Ehe?"

"Nein, dabei, ihn nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen."

Draco lachte. "Klar, aber diese Ehehölle hängt mir immer noch ganz schön nach. Mir ist inzwischen klar, dass er völlig verdrehte Ansichten hat, aber ich hab so lange geglaubt, dass er immer Recht hatte, egal worum es ging ... Fragen Sie ihn, er wird Ihnen erzählen, wie Recht er immer hatte ... wie auch immer, alte Gewohnheiten wird man bekanntlich nur schwer los."

"Ruhen Sie sich ein bisschen aus, Draco. Wir müssen noch darüber reden, warum Sie um Gottes willen wollten, dass ich nach Azkaban zurückmuss. Wo lag das Problem? Haben Sie mich wegen Harry gehasst, oder war ihnen die Gerechtigkeit einfach nur scheißegal?"

"Ich hab nur meinen Befehlen gehorcht, Sirius. Verstehen Sie jetzt, warum es mir keinen Spaß mehr macht, welche zu befolgen? Ich dachte, ich könnte auf diesem Weg vorankommen. Alles, was zählte, war Macht. Ich hätte meine Seele im Austausch gegen Macht verkauft, aber mein lieber Daddy hatte das schon vor mir getan."

Sirius holte tief Luft. "Liegt Ihnen noch immer was dran?"

"Woran? An Macht oder Gerechtigkeit oder beidem?"

"An beidem."

"Gerechtigkeit ist ein merkwürdiger Begriff. Es kommt immer drauf an, wer festlegt, was gerecht ist und was nicht. Mir liegt nichts mehr dran, Gerechtigkeit zu üben, wie Lucius sie versteht, wer definiert also, was gerecht ist? Das Britische Ministerium hat sich in dieser Hinsicht nicht mit Ruhm bekleckert. Ich fange langsam an zu erkennen, was fair ist und was nicht, aber das ist nur meine eigene verdrehte Auffassung von Fairness. Ich hatte die Nase voll von der Angst, der Doppelzüngigkeit, der Qual und den Konflikten, die im ZIRKEL ständig herrschten. Ich hab die Seiten gewechselt, weil ich wissen wollte, ob diese ganzen edlen Konzepte wie Vertrauen, Zusammenarbeit und Wahrheit und der ganze Scheiß die Welt einfacher machen."

"Und?", fragte Sirius.

"Nein, tun sie nicht. Es ist dort genauso schwierig, den vorgegebenen Pfad nicht zu verlassen, aber zu den Guten zu gehören ist für mich so, als ob ich über ein Mienenfeld lief. Ich weiß nie, wann ich jemandem zu nahe getreten bin. Die Regeln sind auf dieser Seite ganz anders, und ich kenne sie nicht alle. Es ist weder physisch noch psychisch weniger aufreibend. Im Prinzip ist es sogar noch ein bisschen aufreibender, weil Fairness erwartet wird. Im ZIRKEL war bekannt, dass jeder log und betrog, von daher war man mehr auf der Hut."

"Und was ist mit Macht?"

"Ich bin nicht drauf erpicht, falls Sie das meinen. Ich bin zwar immer noch ehrgeizig, aber ich strebe nicht nach Macht. Ich hab schon Macht und weiß, wie ich sie benutzen muss. Es ist nicht mehr derselbe Drang wie früher."

"Ich sollte Ihnen also jetzt vertrauen?"

"Wie bitte?"

"Ich meine, werden Sie wieder zum ZIRKEL gehen und denen all unsere Tricks verraten?"

Draco schüttelte den Kopf. "Nein. Ich hab die Brücken dorthin abgebrochen. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen das beweisen kann oder wiedergutmachen, was ich Ihnen mal angetan hab. Wenn es da irgendwas gibt, das ich tun kann, würde ich es gerne wissen."

"Sie haben nicht gesagt, dass Sie irgendwas tun würden, um das, was Sie mir getan haben, wieder gutzumachen."

"Ich bin kein Narr, Sirius. Ich hab mehr Folterungen gesehen, als Sie sich vorstellen können ... Hmm ... in Anbetracht dessen, dass sie eine Zeit lang in Azkaban waren, können Sie es sich vielleicht doch vorstellen. Wie auch immer ... Ich hab nicht vor Ihnen zu erlauben, mit mir zu machen, was Sie wollen, aber ich wäre mit einer Art Buße einverstanden, um mich Ihres Vertrauens würdig zu erweisen."

"Ist Ihnen das wichtig?"

"Ja, erstaunlicherweise schon. Na gut, bilden Sie sich jetzt keine Schwachheiten ein, aber ich respektiere Sie wirklich. Sie haben eine Menge durchgemacht und trotzdem an Ihren Prinzipien festgehalten. Ich hab gesehen, wie besorgt Sie um Harry sind und auch, wie erfolgreich Sie sind. Das gibt mir Hoffnung, dass ich auch noch irgendwann Erfolg haben und das Richtige tun kann. Falls ich irgendwie rauskriege, was genau das Richtige ist."

"Sie wollen mich doch nicht zu einer Art Vaterfigur machen, oder?"

"Nein danke, ich hatte schon genug Vaterfiguren. Bewahre. Ich will nur tun, was ich kann, und vielleicht ... nur vielleicht erreichen, dass man mich ein kleines bisschen respektiert. Nicht

jetzt, nicht ganz schnell, aber irgendwann. Blöderweise ist mein Instinkt nicht immer drauf programmiert, das Richtige zu tun, deshalb brauche ich jemanden, den ich beobachten und von dem ich lernen kann."

"Und wann ist mir diese ehrenvolle Aufgabe zugefallen?"

Draco sah auf die Uhr. "Ungefähr vor fünf Minuten."

"Muss ich unbedingt derjenige sein, dem Sie zugucken?"

"Nicht der Einzige. Ich gucke auch Colin zu, aber ihn kann ich nicht ständig beobachten, sonst denkt er noch, ich will was von ihm."

Sirius lachte leise. "Da ich anscheinend Ihr moralisches Vorbild bin, nehme ich an, dass ich Sie nicht feuern kann."

"Nein, das wäre wohl keine gute Idee. Hören Sie zu, Sirius. Im Augenblick wäre es mir am allerliebsten, wenn Sie mich alleine ließen, damit ich über alles nachdenken kann. Es fällt mir immer noch schwer zu verstehen, warum Sie bei Cordelia bleiben wollen, aber vielleicht habe ich ja eine Erleuchtung. Für den Augenblick hab ich heute Nachmittag schon viel zu viel nachgedacht."

"Na gut, dann schick ich die Krankenschwester rein."

"In ein paar Tagen ist Vollmond. Können wir danach abreisen?"

"Das hoffe ich."

In den nächsten Tagen verbrachten Cordelia und Sirius mehr Zeit zusammen als seit Jahren. Obwohl es zunächst so etwas wie ein Gefängnis gewesen war, wurde es langsam zu einer Art Urlaub für die beiden. Es wurde ihnen gestattet, ihren nächsten Freunden und Verwandten mitzuteilen, wo sie waren und wann sie zurückkommen würden, da der Rex ihnen die Erlaubnis erteilt hatte, nach Vollmond jederzeit abzureisen, falls es Draco bis dahin gut genug ginge. Sie durften zwar keine ausgedehntere Verbindung zur Außenwelt aufnehmen, da es sonst zu einfach gewesen wäre, ihren Aufenthaltsort festzustellen, indem man ihre Gespräche zurückverfolgte, doch sie setzten sich mit Colin, Harry und Kate in Verbindung, um ihnen auszurichten, dass es ihnen gut ging und dass sie in einer Woche wieder zu Hause sein würden.

Sirius erzählte Cordelia von den Anstrengungen, die er unternommen hatte, von seiner Suche nach ihr und davon, wie seine psychische Verfassung sich nach ihrem Verschwinden zusehends verschlechtert hatte. Cordelia erzählte ihm alles, was sie an Wissenswertem über Werleoparden gelernt hatte. Die Arbeit war im Augenblick Nebensache, die Kinder waren versorgt. Sie konnten endlich wieder einmal nur sie selbst sein. Sie machten lange Spaziergänge durch das Labyrinth von Gängen innerhalb der Zufluchtsstätte und redeten und redeten und redeten. Das Frustrierende daran war, dass sie sich nicht lieben konnten. Mehr als einmal flüchtete Cordelia aus einer verstohlenen Umarmung in einem menschenleeren Korridor, und Sirius konnte es passieren, dass er aus dem Bett unter die Dusche floh. Es war schon zu lange her, und ihr ausge dehntes Zusammensein machte das Verlangen nur schlimmer.

Endlich war Vollmond. In der Zufluchtsstätte herrschte Hochstimmung, von Angst war nichts zu spüren. Es war fast eine festliche Stimmung. Sowohl Sirius als auch Cordelia hatten Bemerkungen darüber gemacht, wie der Energiespiegel von fast jedem Anwesenden gestiegen war. Während ihres Aufenthalts hatte Cordelia gelegentlich einen Leopard friedlich einen Flur entlang trotten sehen. An diesem Tag sah sie eine weitaus größere Zahl von ihnen als je zuvor. Sie konnte den Leoparden auch in sich selbst fühlen. Sie fühlte, wie er sich bewegte, sich erhob und sich streckte. Wenn sie in der Nähe anderer Leoparden war, fühlte sie manchmal, wie er sich an die Oberfläche drängte. Bei mehr als nur ein paar Leuten hatte sich die Augenfarbe verändert, sie sahen jetzt Katzenaugen ausgesprochen ähnlich. Alles war so merkwürdig. Sie hatte zwar keine Angst mehr, aber ab und zu drehte sich ihr der Magen um bei dem Gedanken, dass sie sich noch an diesem Tag in ein wildes Tier verwandeln würde.

Es war in jeder Hinsicht ein unbeschreiblicher Anblick. Der Raum in der Zufluchtsstätte, in den man sie geführt hatte, war eine große Höhle. Im hinteren Teil befanden sich Stalagmiten und Stalaktiten, und an einer Wand lief das Wasser herunter. Es strömte durch ein Loch im Höhlenboden und entzog sich dann ihrer Sicht. Der Raum hatte eine Öffnung nach außen. Zum ersten Mal in den drei Tagen, seit er angekommen war, konnte Sirius die untergehende Sonne sehen. Sie tauchte die östliche Höhlenwand in flammendes Licht, und das Wasser glitzerte und funkelte auf dem Weg zum Schluckloch.

Im offenen Raum in der Nähe der Höhlenmitte hatten sich ungefähr zweihundert Leute in kleinen Gruppen versammelt. Cordelia, die neben Sirius stand, ergriff seine Hand und drückte sie ganz fest.

Sie holte tief Luft und hielt sich die andere Hand vor die Stirn, um ihre Augen gegen das einfallende Licht abzuschirmen. "Hier draußen riecht es einfach wunderbar. Ich wusste nicht, dass es diesen Raum hier gibt. Lisette hat mir nichts davon gesagt. Ich hab mich mehr als einmal bei ihr beschwert, dass ich die Sonne sehen wollte. Sie hat immer nein gesagt, ich muss mich mal erkundigen, warum."

"Das ist so schön! Weißt du, wie viele von diesen Leuten Leoparden sind?", erkundigte sich Sirius.

"Nur ungefähr die Hälfte, vielleicht auch ein paar mehr. Die restlichen sind entweder Personal oder Freunde. Es müssen genug Helfer da sein, wenn die Leoparden von der Jagd zurückkommen. Man hat mir gesagt, die meisten Gestaltwandler, vor allem die Neulinge, fallen in Ohnmacht, wenn sie sich in einen Menschen zurückverwandeln", sagte Cordelia, die die Höhle nach bekannten Gesichtern absuchte.

"Das ist Remus auch meistens passiert. Meist haben James oder ich ihn nach unseren Abenteuern zurück ins Bett getragen."

"Warum wirst du nicht ohnmächtig, wenn du dich verwandelst?", fragte Cordelia.

"Meine Verwandlung funktioniert etwas anders. Wenn ich das, was du mir erzählt hast, richtig verstanden habe, dann gibt ein Leopard oder Wolf die Kontrolle über sich auf, indem er seine Energie freigibt, oder?"

"Jedenfalls hat man mir das gesagt, wir werden sehen..."

"Ich muss dafür aber erst mal Energie aufbringen. Ich muss meine Magie dazu aufbieten, was ein hoher Energieaufwand ist, aber ich speichere sie innerlich, sie strömt während des Verwandlungsprozesses nicht aus mir heraus."

"Du bist also energiegeladen, wenn du dich in einen Menschen zurückverwandelst?"

"Im Allgemeinen ja", erklärte Sirius.

"Wenn ich Energie abgebe, um mich zu verwandeln, könntest du diese Energie dann aufnehmen und für deine Verwandlung benutzen?"

Sirius zuckte die Achseln. "Kann sein. Soll ich dich auf der Jagd begleiten?"

"Falls du Schritt halten kannst", erwiderte Cordelia in spielerisch herausforderndem Ton.

"Ich kann durchaus Schritt halten. Meistens besiege ich Remus bei Wettrennen."

"Ja, aber das war vor mehr als dreißig Jahren." Sie stupste ihn in den Bauch, der nicht das geringste Fett angesetzt hatte.

Er lachte. "Ich werd's versuchen. Ich werde allerdings vor dir wieder hier sein."

"Hast du mein T-Shirt und ein Handtuch?"

"Ja." Er wies auf eine kleine Tasche, die er mitgebracht hatte.

"Sie wollen, dass ich beim Londoner Parden-Verbund bin, wenn wir uns verwandeln, ich gehe also besser mal."

"Ich werde mich abseits halten."

"Ich liebe dich", flüsterte sie und gab ihm rasch einen Kuss.

"Ich liebe dich mehr", entgegnete er.

Er sah ihr nach, als sie sich auf die Mitte des Raumes zubewegte. Er sah auch, wie andere Leute sich aus den kleinen Gruppen lösten, die sich gebildet hatten. Die Sonne sank tiefer und färbte die Höhlenwände rot, golden, bernstein- und pfirsichfarben.

Der Vollmond sollte kurz nach Sonnenuntergang aufgehen. Die Leoparden hatten vor sich zu verwandeln und dann draußen im Dschungel jagen zu gehen. Sie brauchten nach der Verwandlung so schnell wie möglich frisches Fleisch. Man sagte ihnen, dass draußen vor der Tür ein paar frisch gerissene Tiere auf diejenigen warteten, die ihr Bedürfnis zu fressen nicht unterdrücken konnten, doch die meisten Leoparden würden die Jagd genauso genießen wie das Futter, einige sogar noch mehr. Bei Remus war das jedenfalls immer so.

Gerade als das goldene Licht auf der Seite der Höhlenwand schwächer wurde, trat der Rex auf ein natürliches Sims im Vorderteil der Höhle. Er trug eine wallende, weiße Tunika und hatte wieder den Rubin um den Hals. Auf dem Boden der Höhle konnte Sirius nun erkennen, wer der Nimir-Ra und der Nimir-Radscha eines jeden Parden-Verbunds war, da sie deutlich von den anderen zu unterscheiden waren. Er konnte zwar nicht genau sagen, was an diesen Leuten Besonderes war, sie hatten jedoch definitiv etwas an sich, das den anderen fehlte.

Sirius ließ Cordelia nicht aus den Augen. Er gab sich zwar Mühe, nichts zu verpassen, beobachtete sie jedoch genau. Er wollte eigentlich an ihrer Seite sein, wenn sie sich verwandelte, doch das war nicht gestattet. Er hatte sich beim Rex beschwert und erklärt, dass er Erfahrung mit einem Gestaltwandler hätte, doch der Rex hatte gesagt, er könne keine Ausnahme machen. Es wäre zu gefährlich für einen Menschen, sich mitten unter Gestaltwandlern zu befinden, die sich gerade verwandelt hatten. Sirius verstand das zwar, ärgerte sich aber trotzdem darüber.

"Wir heißen in dieser Nacht des Frühlingsvollmonds alle Leoparden in der Zufluchtsstätte willkommen, ihre Katzen freizulassen und die Jagd mit uns zu genießen. Der Mond lockt das Tier in uns heraus und lädt uns ein mit ihm zu spielen. Unter uns befinden sich einige Neulinge, die sich zum ersten Mal verwandeln werden. Wehren Sie sich nicht dagegen, genau wie Ihr Mentor es Ihnen gesagt hat. Lassen Sie die Katze in sich frei, um den Mond zu begrüßen, und erlauben Sie ihm, Sie durch diese Erfahrung zu geleiten, die unglaublich erfüllend sein kann, wenn Sie es nur gestatten.

Die Verwandlung wird in Kürze beginnen, und ich warne alle Menschen noch einmal, sich fernzuhalten, da die Leoparden dazu neigen, erst einmal mit Gewalt zu reagieren, wenn man sie provoziert. Provozieren Sie sie deshalb nicht. Bei der nächtlichen Jagd heute sind zwei Regeln zu beachten: Wir werden uns von dem Pipeline-Projekt fernhalten. Laufen Sie nach Süden, in die entgegengesetzte Richtung. Man hat mir kürzlich mitgeteilt, dass sie uns nicht feindlich gesinnt sind, wie man uns hatte glauben machen wollen. Ich möchte nicht, dass irgendjemand unter ihnen heute Nacht getötet wird. Ignorieren Sie sie und lassen Sie sie links liegen. Das Schlimmste wäre, wenn sie auf uns aufmerksam würden. Es gibt hier Rotwild, Antilopen und Wildschweine im Überfluss, konzentrieren Sie sich lieber auf die. Wenn Sie die Jagd beendet und genug gefressen haben, kehren Sie hierher zurück, wir werden uns morgen wieder treffen. Auf zur Jagd!"

Alle jubelten: "Auf zur Jagd!"

Sirius sah ihn vor allen anderen, er war jedoch sicher, dass sie es bereits gespürt hatten. Der Vollmond lugte durch das Laubwerk vor dem Höhleneingang. Es war einer jener Vollmonde, bei denen man das Gefühl hatte, man könne ihn fast erreichen und berühren. Er wirkte fünfzigmal so groß wie normal und schimmerte leicht rötlich. *Ein Blutmond*, dachte er bei sich. Die Fledermäuse, die in der Höhle ihren Schlafplatz hatten, flogen plötzlich auf. Er hatte von Fledermausflügen gehört, wenn Tausende davon ihre Höhlen verlassen und auf nächtliche Insektenjagd gehen, hatte jedoch noch nie selbst einen aus so großer Nähe erlebt.

In der Höhle herrschte rastloses Treiben, während die Leoparden auf ihre Anführer warteten. Das war die Regel: Erst verwandelte sich der Rex, dann die Anführer der Parden-Verbünde, dann die restlichen Mitglieder. Trotzdem hatten ein paar Leoparden ihre menschliche Gestalt bereits abgelegt, einige waren ganz in Leopardengestalt, andere halb Mensch, halb Leopard, und

standen in ihrer ganzen pelzigen Pracht aufrecht. Es war das Merkwürdigste, was er je gesehen hatte. Sie versuchten, bei der Verwandlung eine gewisse Ordnung einzuhalten, damit es am Höhlenausgang kein Gedränge gab, doch nachdem die Nimir-Radschas begonnen hatten sich zu verwandeln, dauerte es nur ein paar Minuten, bis alle anderen ebenfalls dabei waren.

Die Verwandlung eines Werleoparden unterschied sich genau wie die eines Werwolfs von der Animagus-Transformation. Ein Animagus musste nur beschließen sich zu verwandeln, dann erfolgte sie fast unmittelbar. Bei einem Gestaltwandler wurde der menschliche Körper in mehreren Stufen verwandelt, bis sich der Tierkörper aus dem übrig gebliebenen Stoff neu geformt hatte. In der gesamten Höhle waren knallende und knirschende Geräusche zu hören, außerdem das feuchte Gurgeln von Knochen und Fleisch, die sich neu strukturierten. Man hörte Schreie und Seufzer, Knurren und Rufe. Bei jedem verlief die Verwandlung etwas anders. Einige litten furchtbare Schmerzen dabei, andere verwandelten sich ganz offensichtlich mit Leichtigkeit.

Die Farben und Muster der Leopardenfelle sowie die Körperformen und –größen waren ebenso unterschiedlich wie die Menschen, die diese Leoparden vorher gewesen waren. Sirius beobachtete, wie der Anführer des Londoner Parden-Verbunds ohne zu schreien oder zu knurren zu einem goldenen Leopard mit einem tiefschwarzen Muster wurde. Er landete sofort auf allen vieren und begann, um seinen Parden-Verbund herumzustreichen. Als er bei Cordelia ankam, stupste er sie mit der Schnauze an. Sirius sah völlig fasziniert zu, wie ihr Körper sich zusammenzufalten schien. Ihr Kopf und ihr Gesicht wurden länger, und ihr Körper schien ein glattes schwarzes Fell zu entwickeln. Ihre Beine krümmten sich und wurden kürzer, was sie auf alle viere zwang, doch kurz darauf war sie der schönste schwarze Panther, den er je gesehen hatte. Sie hatte nicht geschrien, sondern sich während des Verwandlungsprozesses nur leicht gewunden, als wüsste sie nicht recht, wo ihre Füße beziehungsweise ihre Pfoten waren. Dann stand sie anmutig auf. Ihr Nimir-Radscha leckte ihr den Hals, und sie ließ ein leises Knurren ertönen. Sirius erkannte, dass sie nicht so richtig wusste, wie sie sich in diesem neuen Körper bewegen sollte.

Nachdem ihr Anführer zum nächsten Leopard weitergegangen war, schlenderte sie zu Sirius hinüber. Als sie nahe genug war, blickte sie mit den schönsten blauen Augen, die er je gesehen hatte, zu ihm auf. Er hatte ihre Augen von dem Moment an geliebt, als er sie kennen gelernt hatte, doch diese Augen hier waren sogar noch spektakulärer. Er wusste, dass die Augenfarbe sich bei der Verwandlung manchmal änderte, bei ihm war das der Fall. Doch diese Augen waren leuchtend blau, von der Farbe eines glänzenden tropischen Fisches, nicht ihr übliches helles Türkis. Sie waren auch nicht nachtblau, sondern wie das Blau eines Saphirs, durch den Neonlicht fällt. Ihm stockte der Atem, als er sie ansah und sie sich an seinem Bein rieb. Das war alles äußerst seltsam, dachte er, aber eigentlich nicht schrecklich.

In diesem Augenblick war die Energiewelle, die durch Hunderte von sich verwandelnden Leoparden verursacht wurde, so stark geworden, dass sie in ihn hineinzuströmen schien. Sie wollte irgendwo hin, und ihr natürliches Ziel war der Hund in ihm. Die Energie spornte ihn an sich zu verwandeln. Normalerweise war dazu Willenskraft nötig, und er musste seine Zauberkraft nach innen leiten, um zu transformieren. Doch bei all der Energie, die gerade freigesetzt worden war, spürte er den unwiderstehlichen Drang dazu. Er fing an, sich dagegen zu wehren, doch Cordelia blickte auf, und er sah an ihrem Blick, dass sie wollte, dass er mitkam. Ohne weiteren Ansporn verwandelte er sich.

Sie verließen die Höhle. Sirius blieb etwas hinter dem Londoner Parden-Verbund zurück und ließ Cordelia zu den anderen Leoparden aufschließen, da sie im Gegensatz zu ihm wussten, was sie taten. Jeder Verbund entfernte sich in eine andere Richtung. Der Londoner Verbund lief nach Westen auf eine Erhebung im Gelände zu. Sirius folgte ihnen, hielt sich jedoch abseits. Er hatte weder den Wunsch noch das Bedürfnis zu fressen. Er dachte darüber nach, während er sich einen Weg durch das dichte Blätterwerk des Dschungels bahnte. Die Leoparden und Wölfe mussten vermutlich fressen, um die viele Energie, die sie bei der Verwandlung freisetzten, wieder zu ersetzen. So gesehen machte es durchaus Sinn.

Sein Geruchssinn sorgte dafür, dass er die Spur des Parden-Verbunds nicht verlor. Als er die Höhle verlassen hatte, war ihm aufgefallen, dass er die einzelnen Verbünde langsam allein an ihrem Geruch unterscheiden konnte. Er wusste, dass ihm das in menschlicher Gestalt nicht aufgefallen wäre, in seiner Tiergestalt waren sein Geruchssinn und sein Gehör jedoch immer schärfer. Während er Cordelias Parden-Verbund folgte, begann er, sich richtig im Dschungel umzusehen. Er konnte bei Nacht zwar ziemlich gut sehen, doch Remus hatte es von jeher besser gekonnt, und er vermutete, dass Cordelias Sehvermögen in Leopardengestalt dem seinen weit überlegen war. Er konnte die dicken Äste und riesigen Bäume jedoch immer noch ausmachen. Es roch modrig und feucht, doch ab und zu mischte der Duft eines nachtblühenden Busches oder einer Blume sich darunter. Der Dschungel war von nächtlichen Geräuschen erfüllt, von den Rufen der Makaken und Gibbons, dem Zirpen der Insekten und dem Flirren von Vogelflügeln. Das Einzige, was er nicht hören konnte, war das Geräusch des Parden-Verbunds, der sich durch den Dschungel bewegte. Er wusste, dass sie dabei Lärm machten, doch sie bewegten sich so, dass das Geräusch, das sie dabei verursachten, von den anderen Geräuschen hier übertönt wurde.

Sie waren bereits ein ganzes Stück gelaufen, als der Anführer des Verbunds stehen blieb und sich anschickte, sich an etwas heranzupirschen. Dann sah Sirius die Beute. Es war eine Herde Wildschweine, die vermutlich für die Leoparden fast aller Verbünde zusammen gereicht hätte. Er hatte früher schon erlebt, wie Remus Rotwild jagte und erlegte, daher war der Anblick des Parden-Verbunds, der seine Beute umzingelte und erlegte, nicht völlig grotesk, allerdings hatte er große Probleme, diese Leoparden mit den Leuten in Verbindung zu bringen, die er am Tag zuvor kennen gelernt hatte. Noch schwieriger war die Vorstellung, dass Cordelia eine von ihnen war. Sie hatte sich nämlich bei der Jagd als ganz besonders aggressiv erwiesen, was ihn überraschte. Da sie zum ersten Mal daran teilnahm, hatte er angenommen, dass sie sich an der Jagd und der Tötung der Beute nicht so aktiv beteiligen würde. Natürlich wusste er rein verstandesmäßig, dass sie ihren Teil fressen würde, aber da stand sie und leckte das Blut aus der aufgerissenen Seite des Wildschweins. Es war ein faszinierender, aber auch sehr beunruhigender Anblick. Wenn Remus ein Tier tötete, hatte ihn das nie gestört, aber Cordelias Enthusiasmus zu beobachten fiel ihm irgendwie schwer.

Sie brauchten nicht lange, um die Beute zu fressen, beziehungsweise sie fraßen sich voll und schickten sich dann an weiterzuziehen. Die Werleoparden brauchten das rohe Fleisch nicht, um einen körperlichen Hunger zu stillen, es war mehr ein metaphysischer Hunger. Sie brauchten die Energie, die das Fleisch ihnen verschaffte, sie brauchten jedoch weniger davon als ein echter Leopard. Diese Leoparden hier würden am nächsten Morgen frühstücken.

Der Nimir-Radscha hatte begonnen, die Reste der Beute mit Blättern und Zweigen zu bedecken. Wenn sie zurück waren, würde er Cordelia fragen, wozu das gut war. Im Augenblick schien es Zeit zu sein weiterzugehen. Da die Jagd beendet und der Hunger gestillt war, war der Rest der Nacht vor allem zum Spielen und Erforschen der Gegend da. Als sie die Beute verließen, mischte Sirius sich unter die Leoparden und rannte neben Cordelia her um ihr zu beweisen, dass er mit ihnen Schritt halten konnte.

Sie waren einen langen Erddamm hinuntergelaufen, und Sirius überlegte, wie sehr er seine monatlichen Ausflüge mit Remus vermisste. Er dachte außerdem daran, dass irgendjemand sich hoffentlich gemerkt hatte, wohin sie gelaufen waren und wie man zur Höhle zurückkam. Sie bewegten sich durch den Dschungel wie schwarz und gelbbraun geflecktes Wasser, wobei sie den Hindernissen seitlich auswichen. Plötzlich blieb der Nimir-Radscha abrupt stehen. Als Sirius Stimmen vernahm, begann er sich langsam rückwärts zu bewegen.

"Was war denn das, Joe?", sagte eine Stimme. Sie hatte einen amerikanischen Akzent und war definitiv männlich.

"Keine Ahnung, aber ich hab ein verdammt ungutes Gefühl. Als ich vom Zelt zurückgekommen bin, dachte ich, ich hätte eine große Katze gesehen", erwiderte Joe, dessen Stimme nicht ganz so ruhig klang wie die erste.

"Die glauben, das andere Team wäre von Leoparden angegriffen worden."

"Ja, ich hab gehört, es sollen Werleoparden gewesen sein. Charlie, der Typ, der überlebt hat, hat gesagt, es wären riesige Katzenmenschen gewesen, die auf zwei Beinen gingen und den Wachtposten in Stücke gerissen haben."

Die erste Stimme lachte höhnisch: "Das glaubst du doch selbst nicht, oder?"

Sirius war froh, dass alle Leoparden in diesem Verbund voll und ganz verwandelt waren. Es war weitaus schwieriger, einen fast 1,80 m großen Katzenmenschen zu verbergen als eine größere Variante eines wirklichen Tiers. Der Nimir zog sich weiter zurück, als Joe durch das Lager auf sie zukam. Er bückte sich, um ein Gewehr aufzuheben. Sirius sah, wie er sich vergewisserte, dass es geladen war, und wie er es entsicherte. Er wusste, dass dieses Team mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit über Silberkugeln verfügte, da er selbst befohlen hatte, sämtliches Personal in dieser Gegend mit Silbermunition auszurüsten. Er hatte "Charlies" Bericht gelesen. Die Muggel-Behörden hatten sich über seinen Vorschlag zwar lustig gemacht, letztendlich aber nachgegeben, vor allem weil er zugestimmt hatte, den Zauberern zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen, damit sie den Preisunterschied zwischen normaler und Silbermunition sowohl für die Muggelpolizei als auch für die magischen Überfallkommandos bezahlen konnten. Zu der Zeit hatte er geglaubt, dass nur Zauberer und Hexen sich mit Lykanthropie anstecken konnten. Das hatte sich natürlich inzwischen auf ganzer Linie als Trugschluss erwiesen.

Sirius lief zum Anführer und machte den Leoparden ein Zeichen, dass sie sich entfernen sollten. Der Mann kam immer näher und legte das Gewehr an. Sirius wollte nicht, dass diese Leute heute Nacht Leoparden zu sehen bekämen, ganz egal, ob sie echt waren oder Lykanthropen. Er stupste den Nimir-Radscha in die entgegengesetzte Richtung und bahnte sich dann einen Weg durchs Unterholz, wobei er seine unterwürfigste Haltung einnahm, indem er den Kopf senkte und mit dem Schwanz wedelte. Er konnte die Überraschung des Mannes spüren und war heilfroh, dass er kein aggressiver Typ zu sein schien. Als der Mann Sirius erblickte, legte er das Gewehr hin und kraulte ihn zwischen den Ohren.

"Das gibt's ja nicht! Das ist nur ein großer Hund, und freundlich scheint er auch zu sein, stimmt's, mein Junge?" Der Mann sagte das in jenem gurrenden Tonfall, in dem die Leute normalerweise mit Hunden redeten. Sirius konnte es auf den Tod nicht ausstehen, wenn man so mit ihm sprach.

"War es das, was du gesehen hast? Einen großen Hund?"

"Du hast mich ganz schön an der Nase rumgeführt, Joe. Ich hab diese Geschichten über Werleoparden zwar nicht geglaubt, aber ich möchte auch nicht unbedingt einem echten begegnen."

"Das ist ein Dschungel, willst du nicht wenigstens ein paar wilde Tiere sehen?"

"Kein Bedarf. Ich bin hier, um den Weg für diese Pipeline zu kartographieren. Wenn ich wilde Tiere sehen will, gehe ich in den Zoo, wo sie gefüttert werden und wo zwischen ihnen und meinem zarten Fleisch ein paar hübsche Gitterstäbe sind."

"Was heißt hier zartes Fleisch? Du hast das dickste Fell, das mir je untergekommen ist."

Die beiden Männer gingen dazu über, sich gegenseitig damit aufzuziehen, wie zäh sie jeweils waren, und kehrten Sirius den Rücken. Sobald ihre Aufmerksamkeit abgelenkt war, sprang er durchs Unterholz und rannte davon, der Geruchsspur der Leoparden nach.

Das Letzte, was Sirius von den beiden hörte, war, wie der Mann mit dem Gewehr sagte: "Wart mal, was zum Teufel hat ein Hund wie der da eigentlich hier draußen zu suchen?"

Dann war Sirius verschwunden.

Er wusste jetzt wieder, wo er sich befand, und der Geruch der Werleoparden wurde stärker. An den vielen verschiedenen Gerüchen erkannte er, dass sie sich in der Nähe der Höhle befanden. Er hatte den Londoner Parden-Verbund nicht mehr eingeholt, aber das war auch gut so. Auf diese Art wäre er bereits zurück und konnte Cordelia helfen, wenn sie kam.

Drei Verbünde waren bereits wieder zurück, als er die Höhle betrat. Sie ignorierten ihn, da die meisten ohnmächtig geworden und ihre menschlichen Helfer dabei waren, sie sauberzumachen und ihnen Kleider anzuziehen. Kleidung wurde während der Verwandlung zerstört.

Sirius, der sich wieder in einen Menschen verwandelt hatte, lehnte sich gemütlich an eine der Höhlenwände. Die Höhle wurde jetzt von Fackeln erhellt, und es tat gut, sich hinzusetzen und eine Weile allein sein zu können.

Ungefähr eine Stunde später war die Hälfte der Parden-Verbünde zurück. In der Höhle liefen die Helfer geschäftig hin und her um sich zu vergewissern, dass alle Mitglieder eines Verbundes zurückgekommen waren. Die bewusstlosen Menschen brachten sie in ihre Zimmer zurück, damit sie sich von der Verwandlung erholen konnten. Dann erblickte Sirius zuerst den Londoner Nimir-Radscha. Die goldene Katze kam zu ihm und neigte den Kopf. Sirius wertete das als Dank für das, was er im Dschungel getan hatte. Dann trat der Leopard beiseite und stups-te Cordelia in seine Richtung. Sie wirkte müde. Der Nimir-Radscha machte ein leises, schnur-rendes Geräusch und berührte Cordelia mit der Vorderpfote. Der schwarze Panther streckte sich auf dem Höhlenboden aus, und die Verwandlung begann erneut. Cordelia gab keinen Laut von sich, als das schwarze Fell sich wieder in ihren Körper zurückzog; es war, als sähe man einer Zeitrafferaufnahme von wachsenden Haaren zu, nur dass sie von hinten nach vorn ablief. Ihre Beine wurden länger, und ihr Gesicht verflachte sich wieder zu ihrem eigenen Gesicht. Ein heftiger Schauer durchlief ihren Körper, dann war sie wieder Cordelia. Sie hatte Sirius kurz angesehen, gelächelt, und war dann in tiefen Schlaf gesunken.

Sirius war erleichtert, dass diese Erfahrung für sie anscheinend positiv gewesen war. Er überlegte eine Weile, wie Remus' erste Verwandlung wohl verlaufen war und bezweifelte, dass er auch nur annähernd so viel Unterstützung gehabt hatte und dass sie entsprechend unerfreulich gewesen sein musste. Vielleicht stimmte es doch, was Cordelia sagte, nämlich dass es bei den Werleoparden anders war, weil sie Unterstützung hatten.

Sirius zog ihr das T-Shirt in Übergröße an, das sie ausgesucht hatte, hob sie vorsichtig auf und trug sie zurück in ihr Zimmer.

Sie hatten zwölf Stunden geschlafen, als Sirius wach wurde. Er blieb noch eine dreiviertel Stunde im Bett und hoffte, sie würde auch aufwachen, doch vergeblich. Schließlich stand er auf, duschte, zog sich an und warf sich auf die Couch. Er griff nach dem Buch, das sie offensichtlich gerade las.

Zwei Stunden später gähnte Cordelia, streckte sich und setzte sich auf.

Sirius blickte von ihrem Buch auf. "Gut geschlafen?"

Cordelia nickte.

"Wie fühlst du dich?"

"Großartig! Ich hab tiefer und besser geschlafen als seit Jahren. Ich fühl mich irgendwie voller Energie."

Sirius lächelte ihr zu. Sie stand auf und ging ins Bad, wobei sie sich reckte und sich mit der Hand durchs Haar fuhr. Er beobachtete, wie sie sich bewegte, irgendwie schien sie anmutiger geworden zu sein. Als sie die Tür schloss, wandte Sirius seine Aufmerksamkeit wieder seinem Buch zu.

Als sie ihn berührte, fuhr er zusammen. Er hatte sie absolut nicht kommen gehört. Sie setzte sich rittlings auf seine Beine und nahm ihm das Buch aus der Hand.

"Ich sollte jetzt eigentlich nicht mehr allzu gefährlich sein." Sie lächelte ein äußerst gefährliches Lächeln - jedenfalls war es eine Gefahr für Sirius' Beherrschung.

"Schatz, du bist doch immer gefährlich für mich." Weiteres Süßholzraspeln wurde von ihrem Kuss erstickt.

Dann unterbrach sie den Kuss, zog ihr übergroßes T-Shirt aus und lächelte wieder.

Sirius warf den Kopf zurück und lachte. "Was hast du mit mir vor?"

"Na was schon, dich verführen natürlich. Es ist schon fast drei Wochen her, dass wir zusammen waren. Wir müssen nirgendwo hin. Alle glauben, dass ich noch schlafe. Ich will dich

haben." Sie war bereits dabei, ihm sein T-Shirt über den Kopf zu ziehen. Er betrachtete sie hungrig. Er wusste genau, wie lange es her war, dass sie zusammen gewesen waren. Es war jedoch nicht nur die Dauer ihrer Abstinenz, sondern alles, was seither zwischen ihnen passiert war. Er hatte sie von dem Moment an begehrt, als er sie mit bis zu den Ellbogen hinauf blutbeschmierten Händen in der Höhle gesehen hatte, doch sie hatte sich zu sehr davor gefürchtet sich zu verwandeln, um mit ihm zu schlafen. Offensichtlich hatte diese Furcht sich gelegt.

Als sie sich auf ihm niederließ, fuhr er ihr mit den Händen über die Knie und um die Hüften. Er nahm ihre Lippen und hatte das Gefühl, sie - angefangen bei ihrer Zunge - verzehren zu können. Er liebte die Wärme ihres Körpers, doch als er sie nun fühlte, war er überrascht, wie warm sie war. Sie fühlte sich fast an, als hätte sie Fieber, benahm sich jedoch keineswegs so. Sie fuhr ihm mit der Zunge über das Schlüsselbein, und er wünschte sich nichts sehnlicher als sich hinzulegen und sich überall von ihr berühren zu lassen. Sie beugte sich tiefer hinunter und begann, sich mit der Zunge von der Mitte seiner Brust bis zum Hals hinauf vorzuarbeiten, bis sie wieder auf seinen Lippen ankam. Er konnte ein lustvolles Stöhnen nicht unterdrücken. Sie hatte mit den Händen seine Arme gestreichelt und bewegte sich nun auf den Bund der Jeans zu, die er dummerweise immer noch anhatte. Als sie sich hinsetzte, um sie ihm auszuziehen, gebot er ihr Einhalt und strich ihr mit einer Hand über die Brust. Er berührte ihren Busen nur ganz leicht und bog die andere Brust zu seinem Mund. Nun war es an ihr, vor Vergnügen zu seufzen, während er an ihrer Brustwarze saugte und die andere mit der Hand sanft streichelte, so dass sie hart wurde.

Sie machte sich los und stand auf, dann nahm sie seine Hand und zog ihn auf die Füße. Sie machte den Knopf seiner Jeans auf und zog langsam den Reißverschluss herunter, nachdem sie mit dem Mund von seiner Brustwarze Besitz ergriffen hatte. Sie zog ihm die Hose herunter und fuhr ihm mit den Händen über die Rückseite seiner Schenkel. Dabei richteten sich sämtliche Körperhaare - genau wie gewisse andere anatomische Teile - auf. Er war jetzt mehr als erregt.

Er stieg aus seinen Jeans und setzte sich wieder auf die Couch, doch sie zog ihn langsam zum Bett. Er hob sie auf und trug sie hinüber, kniete sich aufs Bett und legte sie mitten darauf. Dann drückte er sie herunter und entschied, sie zuerst ein bisschen zu foltern. Er stützte sich auf und fuhr mit der Zunge unter ihren Brüsten entlang, dann hinunter zur Mitte ihres Bauches. Er lachte in sich hinein, weil es fast so klang, als schnurre sie dabei. Sie sah ihn an und lächelte. "Das kitzelt."

"Ich möchte, dass du schreist", sagte er und begann, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen. Als ihr Atem wieder ruhiger ging, kroch er das Bett hinauf und ließ sich auf allen vieren über ihr nieder. Sie streckte sich und seufzte. Gott, wie schön sie war, wenn sie so nackt ausgestreckt unter ihm lag. Ihre Haut schimmerte leicht vor Schweiß, ihre Kurven und Wölbungen wirkten prächtig und verführerisch.

Sie hob die Hand und legte sie an seine Wange. Er drehte sie um und küsste sie, dann fuhr er ihr mit dem Mund übers Handgelenk und den Arm hinauf. Sie erschauerte wieder, legte ihm jedoch den Arm um die Schultern und warf sie beide um. Sie war stärker geworden. Plötzlich lag er nackt ausgestreckt unter ihr, und sie hatte im Augenblick anscheinend nicht vor, sanft, behutsam und langsam vorzugehen. Er war ihr dankbar dafür, denn er war inzwischen so ziemlich am Ende seiner Beherrschung angelangt.

"Danke, dass du hier bist", flüsterte sie heiser, als sie sich langsam wieder zurückzog und ihn fester umfing, während sie sich über ihm bewegte.

"Das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite", erwiderte er lächelnd.

Sie machte wieder eine Bewegung, und diesmal war es an ihm zu erschauern. Sie hatte sich an ihn gelehnt, ihre Brüste rieben sich an seiner Brust, und ihr Haar streichelte sein Gesicht. Er war im Himmel ... er wusste, er war gestorben und im Himmel angekommen.

Er strich ihr mit den Händen über den Rücken, über die Hüften, über die Brüste. Die Laute, die sie von sich gab, steigerten sich von leisem, vergnügtem Murmeln zu deutlich ermutigenden Geräuschen. Er wusste, dass er weder besonders leise noch besonders diskret war, doch die

Diskretion hatte er bereits in dem Moment, in dem sie sich ausgezogen hatte, über Bord geworfen.

Es schien fast so, als würden sie dampfen, während sie sich bewegten, sich küssten, sich am Mund des anderen ergötzen und sich gegenseitig an ihrer Leidenschaft nährten. Schließlich konnte Sirius sich nicht länger beherrschen, sie begann zu zittern und erschauerte immer wieder und wieder, bis er sich mit einem lauten Schrei, der Ausdruck der Explosion seiner Gefühle war, mit ihr vereinte. Seine Haut schien mit ihrer zu verschmelzen, als sie aufhörten sich zu bewegen und still dalagen, um ihren Körpern zu erlauben, die chemische Reaktion zu vollenden, die aus zwei Menschen eine einzige knochenlose, hautlose Energiemasse macht. Sirius dachte flüchtig an das, was Cordelia ihm über Auren erzählt hatte. Als er wieder zu Atem gekommen war, lachte er leise in sich hinein. Cordelia öffnete träge die Augen. "Was ist?"

"Ich dachte gerade daran, dass unsere Auren vermutlich gerade ein bisschen die Farbe wechselt haben."

"Nur ein bisschen?" Cordelia lachte und stützte sich auf die Ellbogen. "Meine ist jetzt vermutlich ganz grün."

Er lachte und küsste sie, wobei er ihr sanft den Rücken streichelte.

Sie sah ihm geradewegs in die Augen. "Was hast du letzte Nacht gedacht?"

"Ich hab gedacht, dass du der begehrenswerteste Leopard da draußen warst."

"Wirklich? Es hat dich nicht schockiert oder angeekelt?"

"Nein. Ich hab unzählige Male gesehen, wie Remus sich verwandelt. Ich wusste, was ich zu erwarten hatte, außer, dass du viel süßer warst, als er je gewesen ist."

Er konnte sehen, dass sie erleichtert war.

Sie kuschelte sich an seine Schulter und schlief wieder ein. Er gab den Versuch, wach bleiben zu wollen, auf, und schlief ebenfalls wieder ein.

Diesmal erwachte Cordelia zuerst und stand auf und duschte, bevor Sirius wach wurde. Sie wickelte sich in ihren Frotteebademantel und trocknete sich die Haare. Sie suchte gerade in ihren Schubladen nach etwas zum Anziehen, als er sich hinter sie stellte und die Arme um sie schlang. Sie mochte es, wenn er das tat, und stand lange einfach nur da und streichelte seine Arme. Dann drehte sie sich in seinen Armen um und küsste ihn.

"Danke, dass du hier bist und mich damit nicht allein lässt", flüsterte Cordelia.

"Keine Ursache", erwiderte Sirius und sah sie lüstern von der Seite an.

"Wirklich?"

"Ja, hab ich doch gesagt. Meinst du, ich lüge dich an?"

Cordelia überlegte einen Moment. "Nein, nicht hierbei, wohl kaum. Aber ich bin wirklich froh, dass du dabei warst. Bevor du gekommen bist, hatte ich wirklich Angst vor der ersten Verwandlung. Ich hab versucht mir einzureden, dass alles gut gehen würde, aber ich hab mir fast in die Hose gemacht. Als du dann da warst, wusste ich, dass ich nichts zu befürchten hatte."

"Du sahst nicht so aus, als hättest du Angst gehabt."

"Hatte ich auch nicht. Ich hab gemacht, was Peter, unser Nimir-Radscha, gesagt hat. Ich hab mich entspannt und den Dingen einfach ihren Lauf gelassen. Ungefähr so, wie wenn du im Meer treibst und eine Welle kommt, die dich rauf und runter trägt und im Kreis herum. Es war genauso, ich hab einfach die Energie durch mich hindurchfließen lassen, und als es vorbei war, war ich ein Leopard. Es war äußerst merkwürdig."

"Ja, das kann man wohl sagen", meinte Sirius, ging mit ihr zur Couch und setzte sie auf seinen Schoß. "Ich möchte alles darüber wissen."

"Du warst doch dabei und hast alles gesehen."

"Ich weiß, was ich gesehen hab, aber ich will wissen, was du gesehen und empfunden hast."

"Oh." Plötzlich hatte sie Hemmungen, darüber zu reden. Sie hatte noch nicht darüber nachgedacht und wollte es eigentlich lieber erst verdauen, bevor sie darüber sprach. Aber schließlich hatte nicht irgendwer gefragt, sondern Sirius. Vielleicht konnte er ihr helfen, es zu verarbeiten und es real zu machen. Im Augenblick erschien es ihr eher wie ein Traum. Sie holte tief Luft und starrte in die Ferne.

"Ich hab's schon den ganzen Tag gespürt. Dieses katzengleiche Ding in mir. Ich hab gespürt, wie es in mir drin um meine Seiten strich. Es ist ein bisschen so, als ob man schwanger wäre. Ich hab ein paar Mal nach unten geguckt, weil ich dachte, ich könnte sehen, wie es sich bewegt, aber ich nehme an, es ist eher ein metaphysisches Gefühl und kein körperliches, bis man sich dann tatsächlich verwandelt. Fühlst du das auch manchmal?"

"Was denn?"

"Dass in dir ein richtiges Tier ist, das darauf wartet, hinausgelassen zu werden?"

"Nein, eigentlich nicht. Manchmal, wenn ich mich daran erinnere, was ich in dieser Gestalt gemacht habe, ist mir ein bisschen wilder zumute als normal. Ich hab mich ein paar Mal dabei ertappt, dass ich jemanden angeknurrt habe, auf den ich wütend war, aber ich hab eigentlich nicht das Gefühl, dass sich in mir irgendwas bewegt. Ich kann mich auch nicht erinnern, dass Remus es je so beschrieben hätte."

"Vielleicht ist das ja auch nur bei den Leoparden so, aber ich schwöre, ich hab's gefühlt. Es ist äußerst merkwürdig. Aber egal, dieses Gefühl ist jedenfalls den ganzen Tag lang stärker geworden. Als wir dann endlich in der Höhle waren, war ich unheimlich rastlos."

"Danach wollte ich dich fragen. Ich hab gemerkt, dass irgendwas nicht stimmte und wollte dich fragen, ob du Angst hattest, aber ich wollte dich nicht auf dumme Gedanken bringen."

"Ja, ich war beunruhigt, aber nicht wirklich ängstlich. Als Peter angefangen hat sich zu verwandeln, war es, als ob man eine geballte Faust öffnet. Es war eine unheimliche Erleichterung, so wie wenn man aus einem Käfig herausgelassen wird. Meine Beine taten ein bisschen weh, und ich hatte anfangs ziemliche Kopfschmerzen, aber es war wirklich nichts Schreckliches daran. Ich hab versucht mich zu entspannen und es einfach geschehen zu lassen, das tat es dann auch, und es war gar nichts dabei."

"Ich weiß noch, wie es war, als wir zum ersten Mal Erfolg mit dem Zauberspruch hatten. Keiner von uns wusste, ob es funktionieren würde, und keiner wusste, in was für ein Tier wir uns verwandeln würden. Ich hatte mir einen Adler eingebildet, weil ich schon immer so gerne geflogen bin. Ich hab mich als Erster verwandelt, damit James mir aus der Klemme helfen könnte, falls irgendwas schief gehen sollte. Als er mich gesehen hat, hat er sich gar nicht mehr eingekriegt vor Lachen. Ich hab mir ständig irgendwelche Bemerkungen anhören müssen, weil ich ein Hund war, aber ich weiß noch, dass ich mich dabei wohl gefühlt habe. Als ob es eine Seite von mir wäre, die sich irgendwie äußern musste."

"Warst du überrascht von den Gedanken, die dir durch den Kopf gingen und die so ganz anders waren?"

"Überwältigt! Jedes Mal, wenn ich was gewittert hab, habe ich mich irgendwie wie ein Hund benommen, ohne wirklich bewusst zu entscheiden, was ich tun soll. Ich kann es nur als Instinkt bezeichnen, der mich dazu treibt."

"Genau! Die ganze Jagd war so. Ich war absolut skeptisch, ob ich wirklich würde jagen und vor allem rohes Fleisch essen wollen. Bevor ich mich verwandelt habe, war ich sicher, dass ich eigentlich gar nicht fressen wollte. Aber als ich mich dann verwandelt hatte, schien es das Wichtigste auf der Welt zu sein. Wow. Ich musste dieses Tier erwischen, und ich musste einfach fressen. Es war nicht annähernd so absurd, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich hab förmlich nach diesem warmen Fleisch gelehzt. Ich hatte absolut keine Kontrolle über dieses Bedürfnis, und das fand ich etwas beängstigend."

"Du hast nicht so ausgesehen, als ob du dich fürchten würdest. Du warst mitten unter ihnen. Ich hatte eigentlich erwartet, dass du dich ein bisschen im Hintergrund halten würdest."

"Das hatte ich auch gedacht, aber als es dann so weit war, hat der Konkurrenzkampf mich irgendwie mitgerissen, ich wollte fressen, und zwar als Erste. Ich glaube, ich hab dieses kleinere Mädchen ... Ashley heißt sie, glaube ich ... überrannt. Ich war wohl ein bisschen ungestüm. Ich weiß noch, dass ich dachte, dass sie zu langsam lief."

"Sollte da etwa die wahre Cordelia zum Vorschein kommen? Ohne den Anstrich zivilisierten Verhaltens, den deine Mum dir verpasst hat?"

"Kann schon sein. Ich weiß nur, dass ich plötzlich so war. Ich war dieses schwarze pelzige Dingsbums, das eine Menge Dinge tun konnte, zu denen ich nie in der Lage sein werde. Ich kam mir gefährlich und außer Kontrolle vor, aber eigentlich wollte ich auch gar nichts kontrollieren. Ich wollte einfach nur rennen, jagen und mich ohne Einschränkungen austoben. Es war absolut befreiend. Ich glaube, ich hab mich noch nie vorher so völlig schrankenlos auf meinen Instinkt verlassen."

"Nicht mal mit mir?"

Cordelia lächelte. "Am ehesten lässt sich das damit vergleichen, wenn ich mit dir schlafe, aber selbst da kann ich mich nicht ganz freimachen von dem Anstand, zu dem ich erzogen worden bin. Und wie ist es bei dir? Fühlst du dich frei, wenn du in Tiergestalt bist?"

"Nicht ganz, weil alles so viel einfacher ist. Man verlässt sich die meiste Zeit auf seinen Instinkt. Man muss sich nicht den Kopf über Diplomatie zerbrechen, wenn man sich an ein Reh heranpirscht. Du verfolgst sie einfach, und wenn ihre Kräfte nachlassen, stürzt du dich auf sie und tötest sie. Das ist alles längst nicht so kompliziert."

"Werde ich diese Erfahrung jetzt so toll finden, dass ich mich auf den Vollmond freue?"

"Remus hat das nie getan. Aber er ist in dem Glauben erzogen worden, dass er böse ist, wenn er zum Wolf wird. Ich fange langsam an zu verstehen, warum du glaubst, dass es bei dir anders sein könnte."

"Versteh mich nicht falsch ... Es hatte auch seine unangenehmen Seiten. Ich hab mich vor den Eingeweiden von diesem Tier ein bisschen geekelt. Die Gerüche und Geräusche des Dschungels haben mir Angst gemacht und mich erdrückt. Aber weil ich mit den anderen und mit dir dort war, schien es nicht schlecht zu sein oder falsch oder furchterregend. Ich würde das niemandem wünschen, weil mein Verstand mir durchaus signalisiert, dass es draußen in der Welt anders sein muss, aber diese Verwandlung war nicht annähernd so schrecklich, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Ich würde sogar fast sagen, es war aufregend, so durch den Dschungel zu rennen."

"Ihr hattet auch einen tollen Ort, um euch auszutoben. Wir haben das im Verbotenen Wald in Hogwarts auch gemacht. Mann, das war vielleicht ein Nervenkitzel. Ich hab jede Menge seltsame Kreaturen dort gesehen, aber erstaunlicherweise waren viele davon viel freundlicher, als man meinen würde, andere waren dafür alles andere als freundlich."

"So ist das also, wenn du mit Remus durch die Gegend rennst?"

"Genau. Es ist dieses Grundbedürfnis zu rennen. Eine hervorragende Methode, um Stress abzubauen. Manchmal schaue ich nach den Mondphasen, wenn ich besonders gestresst bin, aber außer diesem einen Mal an Weihnachten hat es bisher nie geklappt. Remus und ich scheinen uns ständig zu verpassen."

"Warum gehst du nicht öfters mal alleine raus?", wollte Cordelia wissen und fuhr sich durchs Haar.

"Das macht viel weniger Spaß. Hunde sind Rudeltiere. Wir mögen es nicht, allein zu jagen."

"Ab und zu bist du aber ganz gern allein", konterte sie.

"Ja, schon, ich bin auch manchmal rausgegangen und alleine rumgerannt, aber es nicht dasselbe wie wenn Remus da ist, um zu jagen. Ich selbst muss weder jagen noch fressen, normalerweise tue ich das auch nicht. Ich renne irgendwie ziellos herum, und es kommt mir ausgesprochen zügellos vor, wenn ich kein Ziel vor Augen habe."

"Du hast also daran gedacht?"

"Klar. Ich hab's ein paar Mal versucht, aber ich baue dabei einfach viel weniger Stress ab als bei einer Jagd mit Remus. Wenn er dabei ist, muss er jagen. Er muss irgendwas fressen, ich meine, manchmal tut er es zwar nicht, vor allem, wenn er regelmäßig seinen Trank nimmt, aber wenn er auf die Jagd geht, dann hat er ein bestimmtes Ziel, und das gibt dem Ausflug einen Sinn, der einfach fehlt, wenn ich alleine durch den Wald renne."

Sie schwiegen eine Weile, ruhten sich einfach aus und lagen sich in den Armen, berührten all diese warmen, weichen Stellen.

Sirius küsste sie erneut. Diesmal langsam und behutsam, und sie ließen sich viel Zeit, um sich anzufassen, sich zu strecken und sich zu liebkosten. Es war ein langwieriger Prozess, der ganz klein begann und sich dann immer weiter steigerte, wobei sie es wieder spürte. Es war nicht so groß oder so beharrlich wie kurz vor Vollmond, doch sie wusste, dass es da war und auf seine Berührung zu reagieren schien. Es streckte sich, wenn sie sich streckte und lief langsam in ihr herum. Wenn er sie streichelte, rieb es sich von innen an dieser Stelle. Wenn sie die Hand nach ihm ausstreckte, schien es das ebenfalls tun zu wollen. Es war subtil und sanft, es lenkte sie ab und verwirrte sie. Aber es war ein wundervolles Gefühl. Sie näherten sich dem Höhepunkt mit leisen, gedämpften Lauten, und sie fühlte, wie es sich in dem Versuch, ihn zu berühren, reckte. Er erreichte den Höhepunkt, sah sie zwischen keuchenden Atemzügen erstaunt an und flüsterte: "Was um Himmels willen war denn das?"

Sie lächelte und wusste, dass sie ihn auf eine neue, andere Art berühren konnte. Damit ließ sich definitiv etwas anfangen.

"Kriege ich meinen Zauberstab zurück?", fragte Draco Cordelia, als sie seine Entlassungspapiere aus der Krankenstation der Zufluchtsstätte unterzeichnete.

"Ja. Wir treffen uns mit Sirius und Alessandro am Tor, er hat gesagt, Sie bekämen ihn dann wieder."

"Alessandro?" Draco hob die Brauen und sah sie spöttisch von der Seite an.

"Ja", erwiderte Cordelia nur genervt.

"Na gut. Und, sind wir froh, dass wir wieder nach Hause können?"

"Natürlich." Cordelia drehte sich rasch um und ging hinaus.

Draco dachte bei sich, dass ihre Antwort nicht ganz überzeugend klang, so als wäre sie nicht ganz sicher, dass sie wirklich gehen wollte, aber die richtige Antwort herunterleierte. Er stopfte den Rest der Sachen, die er bekommen hatte, während er hier lag, hauptsächlich Kleidung und ein paar Toilettenartikel, in einen kleinen Matchbeutel, und verließ das Zimmer. Cordelia stand am anderen Ende des Flurs, lachte ein bisschen und verabschiedete sich von einem Arzt und von ein paar Krankenschwestern. Sie schien sie offensichtlich gut zu kennen, und sie schienen sie zu mögen. Er hörte, wie sie sagten, dass sie ihnen fehlen würde, und wie sie ihnen versicherte, sie würde wiederkommen. Er näherte sich der Gruppe vorsichtig. Die meisten Leute hier betrachteten ihn mit Misstrauen, obwohl er schwor, nichts getan zu haben, was diese Haltung rechtfertigen würde, außer dass er hier hereingeschneit und verletzt worden war.

Seine Verletzungen waren verheilt, allerdings hatte er auf dem Bauch eine große Narbe. Man hatte ihm gesagt, sie würde mit der Zeit verblassen und irgendwann ganz verschwinden. Man hatte ihm auch geraten, nicht zu versuchen, mit Magie daran herumzupfuschen, da er die Sache damit nur schlimmer machen würde – es hatte irgendetwas mit der Art der Klinge zu tun. Draco war der Meinung, dass sie in dieser Hinsicht ganz schön eingebildet waren, jedenfalls hatte er noch nie von einer Schwertwunde gehört, die ein guter Medo-Magier nicht umgehend in Ordnung bringen konnte. Er fragte sich, warum sie ihn anlügen sollten, aber vielleicht irrten sie sich ja ganz einfach nur. Er würde in der Bibliothek der IVZ ein paar Nachforschungen anstellen, wenn er wieder zu Hause war. Oder noch besser, vielleicht könnte er Hermione dazu bringen, es für ihn nachzuschlagen.

Cordelia war gerade mit der Gruppe fertig, als Draco auf sie zukam.

"Sind Sie so weit, Mrs. Black?", fragte Draco förmlich.

"Ja. Ja, wir sind so weit. Dann auf Wiedersehen."

Alle sagten noch einmal auf Wiedersehen, dann ging Cordelia den Flur hinunter voran.

"Warum trauen die mir nicht?", wollte Draco wissen, als sie außer Hörweite waren.

"Weil Sie die Grenzen ihres Schutzgebiets verletzt haben", erwiderte Cordelia, als wäre es die offensichtlichste Sache der Welt.

"Nein, das kann nicht alles sein. Sirius hat sie auch angegriffen, also warum wird für ihn der rote Teppich ausgerollt, während ich wie ein Gefangener behandelt werde?"

"Vitamin B, nehme ich an. Draco, ich finde wirklich nicht, dass man Sie wie einen Gefangenen behandelt hat."

"Na gut, vielleicht nicht wie einen Gefangenen, nur wie jemanden, der keinen Zauberstab haben und sein Zimmer nicht ohne die Begleitung von ein paar großen, kräftigen Männern verlassen darf."

"Sie durften nicht raus?", fragte Cordelia, die offensichtlich überrascht war.

"Nein."

"Oh. Merkwürdig. Gut, es könnte an Ihrer Familie liegen. Haben Sie eine Ahnung, wer es war und was sie getan haben könnten, um Allessandro so misstrauisch zu machen?"

Draco schüttelte den Kopf. "Nein, keine Ahnung. Ich weiß, dass die Familie meiner Mutter in den Dreißigern und Vierzigern etwas mit den Britischen Kolonisten zu tun hatte, aber mir ist niemand von der Familie meines Vaters bekannt, der hier Stunk gemacht haben könnte."

"Allessandro hat sich ziemlich aufgeregt, als er gehört hat, dass ein Malfoy hier wäre, es muss also jemand von der Seite ihres Vaters gewesen sein."

"Das kann man nicht so genau sagen, die haben alle möglichen Schandtaten begangen. Manchmal hatten sie aber auch Grund dazu. Sind Sie sicher, dass meine Familie nicht provoziert wurde, ganz egal, was sie getan hat?"

"Warum sollten sie jemanden provozieren? Die Werleoparden wollen lediglich in Ruhe gelassen werden. Wir wollen nicht, dass sich irgendwas ändert, wir wollen nur, dass die Welt unsere Existenz ignoriert und uns in Frieden lässt."

Draco hatte den Eindruck, dass Cordelia wie jemand klang, der den Text einer Rolle aufsagte. "Hören Sie, Cordelia, haben Sie schon mal dran gedacht, dass diese Kreaturen nicht unbedingt das sind, wofür sie sich ausgeben? Sie halten Sie anscheinend für einen Haufen friedliebender Freaks, die nur ihren Spaß haben wollen, von Natur aus gut sind und niemandem etwas Böses wollen."

"Und warum können sie das nicht einfach nur sein?"

"Cordelia! Zu bestimmten Zeiten sind sie wilde Tiere, und den Rest der Zeit verbringen sie damit sich davor zu fürchten, dass man sie entdeckt. Diese Art von Gewalttätigkeit in Verbindung mit Verletzlichkeit führt normalerweise zu ... sagen wir mal, moralisch nicht einwandfreiem Verhalten."

"Was wissen Sie denn schon von moralischem Verhalten?", konterte Cordelia. Draco hatte das untrügliche Gefühl, dass er einen wunden Punkt getroffen hatte.

"So gut wie nichts, das gebe ich ja zu, aber ich weiß so einiges über die Bündnisse, die der ZIRKEL mit anderen Wergeschöpfen geschlossen hat, und was mit denen passiert ist, die sich der Art von Erpressung, der wir sie unterworfen haben, widersetzt haben."

Cordelia blieb stehen und sah ihn an. "Was haben Sie mit ihnen gemacht?"

"Zuallererst haben wir ihnen angedroht, ihre Existenz zu enthüllen. Wenn das nicht reichte, um sie dazu zu bringen zu kooperieren und sich mit uns zu verbünden, haben wir versucht, sie davon zu überzeugen, dass das Ministerium sie auslöschen wolle, was ein paar Jahre lang absolut der Wahrheit entsprochen hat. Hat Sirius Ihnen nicht erzählt, warum Remus Großbritannien verlassen hat?"

"Doch, hat er. Ich weiß, dass sie früher so gehandelt haben, aber inzwischen ist das anders."

Draco war skeptisch. "Vielleicht ja, vielleicht auch nein, aber die Vorurteile der Menschen ändert man nicht so schnell."

"Was hat der ZIRKEL denn mit den Wergeschöpfen gemacht, die sich nicht kontrollieren lassen wollten?"

"Ich hab sie immer zum Spaß gejagt. Wir haben ein paar Zauberer zusammengetrommelt und sind auf Werwolfjagd gegangen. Wir haben auch Schwanenmenschen und manchmal Wer-ratten gejagt, aber die waren nicht so leicht aufzuspüren. Werwölfe waren da eine leichtere Beute. Ich hab mir allerdings immer das Fell eines Schwanenmenschen gewünscht."

"Sie haben sie gejagt?" Cordelia war schockiert.

"Ja."

"Und das hatte keine Folgen?"

"Eine Liga für Werrechte gab es nicht, und die meisten waren der Ansicht, wir täten der Welt einen Gefallen, wenn wir ein Gebiet von Werwölfen säuberten."

Draco hatte den Eindruck, dass Cordelia aussah, als wäre ihr leicht übel.

"Es gibt also Leute, die mich immer noch jagen würden?"

"Werleoparden waren immer nur ein Gerücht, ich bezweifle, dass es sofort eine konzertierte Aktion geben würde, es sei denn, Allegra hat von dieser Riesenorganisation Wind bekommen. Soweit ich weiß, ist das aber nicht der Fall. Es heißt aber nicht, dass das immer so bleibt. Damit will ich sagen ... seien Sie vorsichtig. Vertrauen Sie nicht jedem, nur weil er ein Werleopard ist. Sie könnten Sie fallen lassen wie eine heiße Kartoffel."

"Warum sollten sie all das hier verraten?", wollte sie wissen und wies auf die Höhle, an der sie gerade vorbeikamen.

"Weil sie es können. Weil es ihnen nützen würde, oder weil sie Ihnen gern wehtun würden. Über Peregrine wissen Sie ja schon Bescheid, oder?"

"Ja, Sirius hat mir von ihm erzählt. Wir müssen umgehend etwas gegen ihn unternehmen."

"Ja, allerdings, aber wer weiß, wem er was erzählt hat und was die dann vorhaben."

Als sie um eine Ecke bogen, konnte Draco deutlich erkennen, dass er Cordelia beunruhigt hatte. Ungefähr auf halbem Weg den Flur hinunter standen Sirius und der Rex mit ein paar Wachtposten am Tor.

Als sie nahe genug waren, ging Cordelia zu Sirius und legte ihm den Arm um die Taille. Sie sah aus, als würde sie bei ihm Schutz suchen. Draco hatte durchaus beabsichtigt, sie aus der Fassung zu bringen, er hoffte nur, dass sie kapiert hatte, dass es sich hierbei um etwas handelte, das man nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte.

Der Rex beäugte ihn misstrauisch. Draco erwiderte seinen Blick, verbeugte sich aber weder respektvoll noch ließ er auf andere Art erkennen, dass er seine hohe Stellung würdigte.

"Kann ich meinen Zauberstab wiederhaben?", fragte Draco und bemühte sich um einen neutralen Ton. Wenn es sein musste, konnte er durchaus diplomatisch sein.

Ein Wachtposten mit einer tiefen Brandwunde am Arm gab ihn dem Rex.

"Es wäre mir recht, Mr. Malfoy, wenn Sie uns nicht mehr besuchen würden", sagte der Rex mit zusammengepressten Lippen.

"Glauben Sie mir, Ihre Gastfreundschaft hat mich nicht beeindruckt. Darf ich fragen, warum Sie so misstrauisch sind?"

Der Rex hob eine Braue, schien sich aber etwas zu entspannen. "Ich dachte, das wüssten Sie."

"Was soll ich wissen?"

"Gibt es in Ihrer Familie keinen Geschichtsunterricht?", erkundigte sich der Rex genervt.

Draco lächelte. "Doch, aber wir lernen nur die Ruhmestaten. Wenn wir versagt haben, wird es stillschweigend vergessen."

Der Rex nickte. "Ach so, das erklärt natürlich alles. Sehen Sie, Mr. Malfoy, Ihr Großvater hat versucht, uns dazu zu zwingen, Grindelwald zu dienen. Er hat unsere Existenz preisgegeben und ist mit einer Armee vor dem Eingang unserer Höhle aufmarschiert. Es war eine lange

Schlacht, bei der mehr als die Hälfte unserer stärksten Leoparden getötet wurde, aber wir haben ihn zurückgeschlagen und gesiegt. Wir haben die gesamte Armee getötet. Wir haben Ihrem Großvater das Leben geschenkt, aber seine Erinnerung an die Schlacht verändert. Er glaubte, er hätte mit einem Re'em¹ gekämpft."

Draco schnaubte. "Diese Geschichte hab ich als Warnung erzählt bekommen, dass man nicht arrogant sein soll. Aber Sie haben Recht, der Gegner war immer ein Re'em. Na gut, ich kann verstehen, warum Sie mir nicht trauen. Ich werde diesen Ort nicht verraten. Ich hab vielleicht keine einwandfreien Moralvorstellungen, aber ich verstehe, dass Diskretion erforderlich ist. Außerdem bin ich denen, die die Rechnungen bezahlen, treu ergeben."

"Sie sind also käuflich, Mr. Malfoy?"

"Nein, jedenfalls nicht immer." Er grinste.

"Ich traue Ihnen nicht", erklärte der Rex kategorisch.

"Das war mir klar."

Der Rex wandte seine Aufmerksamkeit Sirius und Cordelia zu.

"Es hat mich sehr gefreut Sie kennen zu lernen. Sie beide. Ich hoffe, wir können zu einer für beide Teile befriedigenden Einigung kommen."

"Das hoffe ich auch", entgegnete Sirius und neigte den Kopf zum Gruß.

Der Rex gab Cordelia einen Ammoniten. "Das ist Ihr Portal-Schlüssel. Scheuen Sie sich nicht hierher zu kommen."

"Bestimmt nicht." Cordelia lächelte wieder. Ihre ängstliche Miene war verschwunden, und sie wirkte wieder fröhlich, so wie jemand, der gerade einen wunderbaren Urlaub hinter sich hat.

Während Cordelia ein paar letzte Anweisungen erhielt und einige Namen und Orte mitgeteilt bekam, nahm Draco Sirius beiseite.

"Sie kapiert's nicht, oder?", wollte Draco wissen.

"Nein. Nicht so richtig."

"Wird es bei ihr anders sein?"

"Vielleicht ein bisschen, aber nicht viel", erwiderte Sirius seufzend.

"Das hatte ich auch nicht erwartet. Ich hab versucht ihr klarzumachen, was passiert, wenn jemand zu Hause es rausfindet. Wie verwundbar sie ist."

"Hat sie deshalb so mitgenommen ausgesehen, als Sie vorhin hierher gekommen sind?"

"Ja, ich hab versucht, ihr Angst zu machen."

"Nicht, dass ich Ihre Bemühungen nicht zu schätzen wüsste, Draco, aber sie wird ihre eigenen Erfahrungen machen müssen. Vielleicht werden sie gut sein. Ich hoffe bei Gott, dass es so ist. Ich hoffe, dass es eine positive Erfahrung für sie wird, kein Alptraum."

"Meinen Sie, dass das realistisch ist?", fragte Draco zweifelnd.

"Ich weiß es nicht, und mir wird übel, wenn ich nur dran denke."

"Gut, solange wenigstens einer von Ihnen der Wahrheit ins Gesicht sieht."

Der Rex geleitete sie zum Tor hinaus. Der Wachtposten ließ sie sich um den neuen Ammoniten gruppieren, den Cordelia bekommen hatte. Sie hielt ihm die Hand hin, und der Wachtposten ritzte sie ein. Als das Blut auf den Stein tropfte, verschwanden sie.

Sie landeten in Sirius' Büro in der IVZ. Sie waren zu Hause.

Anmerkung der Autorin: Im nächsten Kapitel geht es um die Auswirkungen von Cordelias verändertem Leben und darum, was man gegen diesen unerfreulichen Peregrine unternehmen kann.

¹ Riesiges Rind mit goldenem Fell. Siehe "Fantastische Tierwesen und wo man sie findet". Anm. d. Ü.